

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

(12946) 8° Tl. 1: Frontisp. von Jeyser nach Boucher, Tit, 18 Bll., 510 SS. mit mehr. Holzschn. - Vign., 1 Bl.

4 Bde. qsl.
coll. 1 Kapsel
7/67 fm

281
4 Bde

Art. 73 m/1

Digitized by Google

C. A. Stuhlmann Dr. 18

<36614146790011

<36614146790011

Bayer. Staatsbibliothek



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Boucher inv.

Geyser sc.

Digitized by Google

1226

Leben

der

berühmtesten Maler,

nebst einigen

Anmerkungen über ihren Character,

der Anzeige ihrer vornehmsten Werke

und einer Anleitung

die Zeichnungen und Gemälde

großer Meister zu kennen,

von

Anton Joseph Dezallier d'Argensville.

Aus dem Französischen übersetzt, verbessert und mit Anmerkungen erläutert.

Erster Theil.

Von den Malern der Italienischen Schule.

Leipzig,

in der Dyckischen Buchhandlung, 1767.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Nachricht
des Uebersetzers.

In einem Jahrhunderte, wo die Künste in unserm Vaterlande vorzüglich geachtet werden, fehlet es gleichwohl an einem Handbuche, worinn die Lebensbeschreibungen der Maler kürzlich vorgetragen werden. Außer einem Harms, der bloße Tabellen in chronologischer Ordnung von den Namen, Lehrmeister, Geburts- und Sterbejahr eines jeden Meisters zusammen getragen; einem Sandrart, welcher aus von Mander

Digitized by Google

übersetzt und viele unrichtige Nachrichten in einer langweiligen Schreibart niedergeschrieben; und dem Uebersetzer der kurzen Auszüge der Leben der Maler (Hamburg 1710.) von de Piles, welcher sich aber auf wenige Maler einschränkt, hat sich kein Teutscher in dieses Feld gewagt: da man hingegen ganze Sammlungen von Malerbüchern andrer Nationen machen kann.

Füßli, der auch die Maler der Schweiz beschrieben, hat in seinem Künstler-Lexicon mit vieler Mühe nicht blos Maler, sondern auch andre Künstler gesammlet: Allein die Nachrichten sind der Absicht eines Lexicons gemäß, und nur zum Nachschlagen. Gleichwol ist es dem Liebhaber so wohl als dem Künstler oft angenehm, etwas genauer von einem Meister unterrichtet zu seyn. Diese Absicht hat man durch die Uebersetzung des gegenwärtigen Werks zu erreichen gesucht. Es ist unstreitig das beste, was wir in dieser Art besitzen: und man muß sich wundern, daß zu einer Zeit, da Teutschland mit Uebersetzungen aus allen Sprachen überhäuft wird, niemand darauf gefallen, ein so nützliches Buch bey uns bekannter zu machen. In Haag ist

davon

Digitized by Google

davon im Jahre 1752. eine freye Ueberſetzung mit einigen Veränderungen nach der erſten Ausgabe in Quart unter dem Titel: Tonneel der uitmuntende Schilders van Europa erſchienen, welche der Ueberſetzer mit Zuſätzen, die meiſt aus des Richardſon traité de la peinture genommen ſind, und mit einer Einleitung vermehrt hat.

Das ganze Werk wird, wie die neueſte vermehrte Pariſer Ausgabe, in vier mäßigen Bänden in octav beſtehen.

Wir haben kein Bedenken getragen, den berühmten Verfaſſer auf dem Titel zu nennen, ob er gleich ſeinen Namen aus Beſcheidenheit, ſowohl in der erſten Ausgabe von 1745. in Quart, als in der letzten von 1762. in vier Bänden in Octav verſchwiegen. Seine weitläuftigen Reiſen in Italien und andern Ländern, ſeine eigne treffliche Sammlung von Gemälden, Zeichnungen und Kupferſtichen haben ihn in den Stand geſetzt, etwas gründliches über die Werke der Kunſt herauszugeben. Er hat ſich außer dieſem Buche noch durch eine von ſeinem Sohn Antonius Nicolaus unter ſeiner Aufſicht verfertigten Voyage Pittoresque de Paris et des Environs de Paris in zwey Bänden um die

Digitized by Google

Kunst verdient gemacht. Seiner übrigen schönen Werke von der Naturhistorie, welche hieher nicht gehören, zu geschweigen.

Von der innern Einrichtung dieser Lebensbeschreibungen hat der Verfasser selbst in seinem Vorberichte Nachricht gegeben. Wir wollen nur noch zum Lobe derselben anführen, daß man in keinem andern Werke von der Art, das Wesentliche von jedem Meister, sein kurzgefaßtes Leben, seine Schüler, seinen Character, die Beschreibung seiner Zeichnungen und Manier im Malen, und die Anzeige seiner besten Gemälde in solcher Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen findet. Insonderheit sucht man die Beschreibung der Manier zu zeichnen von jedwedem Meister in andern Malerbüchern vergebens.

Das Original ist mit einer Menge Bildnisse der Maler gezieret; sie sind aber mit allem Fleiße in der Uebersetzung weggelassen, da sie selten zuverläßig sind. Der Liebhaber bekümmert sich so sehr nicht um die Gesichtszüge eines Meisters, wenn er nur die Hand in seinen Werken kennt: und der Künstler, dem wir hierdurch ein Handbuch bekannt zu machen suchen, würde durch den hohen Preis

der

Digitized by Google

der vielen Platten abgeschreckt worden seyn. Ueberdieses findet derjenige, wer Bildnisse liebt, der meisten Künstler ihre besonders gestochen, oder in andern Malerbüchern vorgestellt.

Die Einrichtung des Werks ist in der Uebersetzung völlig beybehalten worden, nur daß man lieber die andre Schule nicht die Flandrische, sondern mit einem allgemeinen Namen, die Niederländische Schule genennt. Der Verfasser hat dieser Klasse einen zu weitläuftigen Umfang gegeben, und darunter die eigentlichen Flanderer, die Holländer, Teutsche, Schweizer und Engländer gerechnet: da die teutschen Künstler vielleicht eine besondere Schule fordern könnten. In dem Vorbericht sagt Herr d'Argensville zwar, daß er in dem Verzeichnisse der Gemälde eines jeden Meisters der Italienischen Schule die unter Modena und Parma angeführten Stücke in der letzten Ausgabe an den rechten Ort gesetzt; es ist solches aber theils gar nicht, theils unrichtig geschehen. Man wird demnach in der Uebersetzung allemal anstatt Modena, den jetzigen wahren Ort der Gemälde in der churfürstlichen Gallerie zu Dresden angezeigt finden, wenn solche nemlich unter der aus-

Digitized by Google

gesuchten Anzahl begriffen gewesen, welche König August III. erkauft hat. Ueber dieses hat man aus dem im Jahre 1765. gedruckten Verzeichnisse dieser Gallerie, welche eine der schönsten in der Welt mit allem Rechte genennet zu werden verdient, die merkwürdigsten Stücke bey jedem Meister anzuzeigen gesucht: um so mehr, da es dem Plan des Herrn d'Argensville gemäß ist, nicht Gemälde von Privatsammlungen, sondern von Gallerien der Großen, weil sie ihren Ort nicht so oft verändern, anzuzeigen. Die Gemälde, welche ehemals die Herzoge von Parma besessen, sind mit allen Merkwürdigkeiten des Farnesischen Hauses nach Neapel geschafft, und in einem vor der Stadt belegenen Pallaste, Capo de Monti genannt, aufgestellt worden. Sie sind zum unersetzlichen Schaden der Kunst, bey der damaligen Veränderung von Unverständigen sehr eilfertig und nachläßig eingepackt worden, und haben daher viel gelitten: einige sind ganz verdorben, andere hat man durch ungeschickte Hände ausbessern lassen, und dadurch oft noch mehr verschlimmert. Mit einem Worte, der Liebhaber kann den Zustand dieser ehemals so herrlichen Sammlung nicht ohne Mitleiden ansehen.

In

Digitized by Google

In den beyden erſten Bänden von der Italieniſchen Schule wird unter den nach ihnen geſtochenen Kupferſtichen gar oft des Crozat, Louiſa, und der Großherzoglichen Gallerie gedacht. Das Werk des Crozat beſteht aus zwey Bänden in folio, und enthält die beſten Italieniſchen Gemälde, welche ſich in Paris befinden, unter dem Titel: Recueil d'Eſtampes gravées d'après les plus beaux Tableaux et deſſeins qui ſont en France. Domenico Louiſa hat herausgegeben: Il gran Teatro di Venezia, in groß fol. davon der erſte Theil 62 Blätter mit Proſpecten; der andre auf 68 Blättern die vornehmſten Gemälde des herzoglichen Pallaſtes von Tintoret und andern enthält: welche man, wenn ſie gleich mittelmäßig geſtochen ſind, doch nirgends anders findet. So hat auch Monaco unter einem beſondern Titel 112. Gemälde aus den Kirchen von Venedig geſtochen. Die Großherzogliche Gallerie von Florenz beſteht aus ohngefähr 140. Blättern, die ſehr ſelten beyſammen anzutreffen ſind, weil der letzte Großherzog verſtarb, ehe das Werk zu Stande kam. In der Folge wurden die Platten zerſtreuet: es hat weder Titel noch Text. Das Kabinet des Erzherzogs Leopolds iſt unter dem Titel: Theatre des Peintures de David Teniers zu

Digitized by Google

Antwerpen im Jahre 1673. heraus gegeben worden.

Man hat es für nützlich gehalten, dieser Uebersetzung einige kurze Anmerkungen hinzu zu fügen: und solche von denen bereits in dem Original befindlichen zum Zeichen, daß sie von dem Uebersetzer herrühren, mit den Buchstaben Ueb. bemerkt. Sie betreffen entweder einige kleine Verbesserungen und Erläuterungen, zumal was die Schüler eines jeden Meisters betrifft, wobey man des Füßli Maler-Lexicon und andre Schriftsteller zu Rathe gezogen, oder eine Anzeige der Kupferstiche. Es ist dem Plane des Verfassers zuwider, zu viel Kupfer anzuzeigen, man hat sich deswegen eingeschränkt, und nur einige sehr merkwürdige angeführt, deren Kenntniß dem Liebhaber und Künstler hoffentlich nicht zuwider seyn wird.

Digitized by Google

Vorbericht.

Die Malerey und Bildhauerey sind Töchter der Zeichenkunst. Ihr Ursprung ist wahrscheinlicher weise in einigen Zügen, die man Anfangs im Sande gemacht, oder nach dem Schatten der Menschen abgerissen, zu suchen, ohne daß man seine Zuflucht zur Erzehlung von der Dibutade (1) nehmen darf. Diese beyden Schwestern sind allezeit mit gleichen Schritten fortgegangen, und ihr Endzweck ist von jeher gewesen, unsre Augen durch eine vollkommene Nachahmung der Natur auf eine angenehme Art zu hintergehen.

Wenn man das schöne, das edle in der Ausübung beyder Künste erweget, darf man sich noch wundern, daß die Großen der Welt sie zu allen Zeiten mit Ehren (2), mit Wohlthaten und mit

(1) Dibutade, ein Töpfer in einer griechischen Stadt, Sicyon, dessen Tochter den Schatten ihres Geliebten bey seinem Abschiede zum Andenken an der Wand abzeichnete, und dadurch den ersten Anfang zur Kunst gemacht haben soll. Plinius hält solches für ungewiß: Graeci autem alii Sicyone, alii apud Corinthios repertam, omnes vmbra hominis lineis circumducta. Histor. Natur. l. 35. c. 3.

(2) Recipereturque ars ea in primum gradum liberalium. Semper quidem honos ei fuit, vt ingenui eam exercerent,

Digitized by Google

mit Lobeserhebungen überhäuft, ja zum Theil sich selbst damit beschäfftigt haben (3). Was kann man sich größers denken, als die Werke des Schöpfers durch eine stumme Sprache vorstellen, das Andenken vergangner Dinge erhalten, einen Helden verewigen, eine Nation berühmt machen?

Der Maler muß in der That viele Talente besitzen, er muß ein Dichter, ein Kenner der Geschichte, ein getreuer Nachahmer der Natur, oder vielmehr ihr Nebenbuler seyn. Diese bildet sowohl den Maler als den Dichter. Sie besteigen nach einem neuern Schriftsteller (4) beyde den Parnaß: Ihre Kunst hängt vom Genie ab, und ihr gemeinschaftlicher Endzweck ist, dem Verstande zu gefallen, und Leidenschaften zu erregen. Beyde sollen reiche und gefällige Bilder darstellen; durch das Vergnügen, welches

cerent, mox vt honesti, perpetuo interdicto ne servitia docerentur. Plin. in Hist. Nat. l. 35. c. 10.

Vt primum positis nugari Graecia bellis
Coepit — —
Marmoris aut eboris fabros, aut aeris amauit
Suspendit picta vultum mentemque tabella.
Horat. Epist. 1. Lib. 2.

(3) So mahlte König Ludwig XIII. in Frankreich gut in Pastel. Man findet davon viele andere Beyspiele: dies einzige mag hinreichend seyn.

(4) Reflexions critiques sur la Poesie et la Peinture par l'abbé Dubos. Tom. 2. p. 27.

Digitized by Google

ches sie erwecken, nimmt der Zuschauer an der Begeisterung, wodurch sie entstanden, Antheil. Wo der Maler sich nicht Ruhm erwirbt, da kann der Dichter seine Talente auch nicht zeigen. Seine Kunst ist eine Poesie (5), ein stummer Ausdruck (6), der durch Hülfe der Farben einen Eindruck auf die Sinne, den Verstand und das Herz macht. Wer wird also nicht ein Gemälde für ein wahres Gedicht halten?

Der Maler hat einige Vortheile über den Dichter, weil er zugleich die Augen, und den Verstand beschäfftigt (7). Ihn verstehen alle Völker der Welt, Unwissende und Gelehrte. Jedweder empfindet die Wirkungen von einer glücklichen Zusammensetzung, von der Uebereinstimmung der Farben, und wird durch das Einnehmende des Helldunklen gleichsam bezaubert. Man muß einräumen, daß der Maler von Genie und erhabenen Gedanken ein wahrer Dichter ist, so wie sich ein Künstler, der nichts als koloriren (8) kann, mit einem frostigen und matten prosaischen Schriftsteller vergleichen läßt.

Ein Gemälde, das schöne Farben hat, ist einem Gedichte in glänzender Schreibart gleich.

Beyden

(5) Vt pictura poesis. Horat. de arte Poet.

(6) Muta poesis. Du Fresnoy de arte graphica.

(7) Suspendit picta vultum mentemque tabella.
Horat. L. 2. Epist. 1.

(8) Non é laudabile il pittore, che fà bene una sol' cosa, ma conviene che faccia il tutto. Baldinucci.

Digitized by Google

Beyden fehlt das Feuer der Begeisterung, die schöne Erfindung, die erhabenen Gedanken und die glücklichen Züge des Genies, welche den allgemeinen Beyfall nach sich ziehen. In den ersten Zeiten malte man, was man sahe und empfand. Der gute Geschmack war noch nicht gebildet; man folgte der Natur blindlings, und ahmte so gar ihre Fehler nach. Die Griechen sahen zuerst ein, daß es vorzüglicher wäre, dem Verstande zu gefallen, als allein die Augen in Verwunderung zu setzen: und man sahe darauf in ihren Werken nur die schöne Natur. Nach diesen Meisterstücken bildeten sich nachgehends die Römer. Des Schicksals, welches die Künste in den Jahrhunderten der Finsterniß ausstehen müssen, ungeachtet, sind sie der Barbarey entrissen, und dienen noch heutiges Tages allen gesitteten Nationen zur Richtschnur des Geschmacks.

Die Talente sind in der Malerey, so wie in der Dichtkunst insgemein von der Natur verschiedentlich ausgetheilt: Niemals besitzt sie ein Künstler alle zusammen. Der eine malt die Geschichte, der andre Bildnisse; einer ist glücklich in Landschaften und Thieren, da dem andern Früchte und Blumen besser gelingen. Eben so ist ein Dichter entweder zur Bühne oder zum Heldengedicht geboren; die Ode, die Fabel, die Satyre erfordern jedwede ihre besondre Geschicklichkeit. Nur muß ein jeder in seiner Art su-

chen,

Digitized by Google

chen, den höchsten Grad der Vollkommenheit zu erreichen.

Diese Vollkommenheit besteht entweder in der Sache selbst, oder in dem Ausdrucke derselben. Zur Sache selbst gehört das wunderbare, das große, das schöne und edle des Gegenstandes. Der Ausdruck besteht in der Art, wie der Gegenstand behandelt wird, in den Mienen der Köpfe, in der Handlung der Figuren, alle mögliche Wirkung hervor zu bringen, und die verlangten Gedanken und Leidenschaften zu erregen.

Das erhabene in einem Bilde wird durch die Begeisterung hervor gebracht, der Verstand wird dadurch hingerissen, und es entstehen große Gedanken, welche aber allemal wahrscheinlich bleiben müssen. In diesen für das Genie glücklichen Augenblicken wird die Seele gleichsam durch ein göttliches Feuer belebt, und sie breitet über alle Gegenstände, die sie sich in der Natur vorstellt, eine Wahrheit und ein Leben aus, das den Zuschauer auf die angenehmste Art verführt. Das ist es, was Cicero so wohl ausdrückt, wenn er sagt: Mentis viribus excitari, divino spiritu afflari.

Die Malerey bemächtigt sich durch einen geheimen Reiz, den man besser empfinden als beschreiben kann, unsrer Sinne. Sie verursacht, daß wir das Falsche für wahr, das todte für lebendig halten: und wenn wir aus diesem angenehmen Irrthume erwachen, so

Digitized by Google

müssen wir die Kunst, welche ihn hervor gebracht, bewundern. Die Kunst erfordert also ein fruchtbares und erhabenes Genie, eine lebhafte glänzende Einbildungskraft, eine richtige Beurtheilung, und einen Verstand, der sich in alle Verfassungen zu setzen, und solche auszudrucken vermag. Um diese Größe zu erreichen ist es nicht hinreichend, daß der Maler gefalle, er muß den Zuschauer unvermuthet überraschen und rühren können. Er muß sich einen vollständigen Begriff von dem schönsten, was Natur und Kunst gebildet, machen; und diesen Begriff nie aus den Augen lassen, ja die Natur, wo möglich, noch schöner und vollkommener, als sie wirklich ist, vorzustellen suchen.

Dies idealische Bild eines Malers ist keinem von allen Künstlern, die jemals gelebt, gleich: der einzige Raphael ist ihm an ähnlichsten.

Die Malerey besteht aus drey Haupttheilen; aus der Zusammensetzung, der Zeichnung und dem Kolorit.

Die Zusammensetzung, welche die Erfindung und Anordnung der Gegenstände unter sich begreift, ist in der Malerey der poetische Theil. Sie ist edler als die beyden andern, weil sie von dem Genie und der Einbildungskraft des Malers abhängt: und besteht in der Wissenschaft, die Gegenstände eines Gemäldes so vortheilhaft, als möglich, nach seiner Absicht auf einer Fläche anzuordnen, verschiedne Gruppen anzubringen, die großen Massen von

Licht

Licht und Schatten zu vertheilen, und alle Partien so zu stellen, daß eine die andere hebt, und sie zusammen ein schönes Ganzes ausmachen: Mit einem Worte, sie ist nichts anders, als die Oekonomie und Anordnung aller einzelnen Theile eines Gemäldes.

Die Zeichnung kömmt auf die Ausübung an; sie besteht erstlich in der Verhältniß der Figuren, in der Anatomie, in den richtigen Umrissen, in der Wahl des Schönen; und zum andern in einem großen Geschmack, der nach dem Antiken gebildet ist. Durch die Zeichnung wird der Ausdruck von den Bewegungen des Leibes und der Seele hervorgebracht: sie verbreitet die Grazie und eine edle Größe über die Gegenstände.

Das Kolorit ist der andre Theil der Ausübung. Man fordert von demselben eine geschickte Verbindung aller Farben unter einander. Das Kolorit würkt eine vollständige Uebereinstimmung des Ganzen. Es bringt die schöne Wirkung des Helldunklen hervor, wodurch die Theile des Gemäldes durch Licht und Schatten (*) entweder hervorkommen, oder zurück weichen, und die Figuren ihre Rundung erhalten.

(*) Der Schatten und die Finsterniß sind sehr von einander unterschieden. Im Finstern erkennt man nichts: hingegen sieht man den Wiederschein im Schatten, der gleichsam nur wie eine dünne Wolke die Körper bedeckt, ohne sie ganz zu verbergen.

Digitized by Google

Zu einem vollkommenen Gemälde wird die Verbindung dieser drey wichtigen Theile der Kunst erfordert. Einige lassen sich durch das Kolorit einnehmen, und sehen die andern beyden Stücke als weniger wichtig an. Allein was würde das Kolorit ohne Zeichnung und Zusammensetzung seyn? Es würde von selbst wegfallen, da diese beyden hingegen ohne Kolorit bestehen können.

Man muß ferner zur Vollkommenheit eines Gemäldes noch die Beobachtung des Gleichgewichts bey den Körpern, den Ausdruck der Leidenschaften, die Grazien, und die Wirkung des Ganzen überhaupt hinzusetzen. Vermöge des Gleichgewichts darf keine Figur außer dem Mittelpunct der Schwere gestellt werden, damit sie sich erhalte und nicht zu fallen scheine. Der Ausdruck der Leidenschaften besteht in einer lebhaften Vorstellung desjenigen, was in der Seele einer jeden Figur auf dem Gemälde vorgehen würde, wenn sie lebte, und was sie handeln macht, als da sind der Zorn, der Schmerz, die Freude. Dieser Ausdruck muß sich zu dem Character der vorgestellten Person, zu ihrem Geschlechte, Stande und Alter schicken. Zum Beweise: der Zorn des Helden ist weniger heftig, als eines Soldaten. Denn Stand und Erziehung mäßigen die äußerlichen Zeichen des Affects, welchem sich der gemeine Mann blindlings überläßt. Der Ausdruck ist aber nicht nur in den Minen zu suchen, sondern

die

Digitized by Google

die ganze Stellung und Bewegung der Figur soll billig damit übereinstimmen; ohne jedoch in verdrehte Wendungen, und verzerrte Gesichter zu verfallen. Die Grazie entsteht aus der Uebereinstimmung der Bewegungen mit den innerlichen Empfindungen der Seele. Hierauf beruht der Unterschied zwischen der Grazie und der Schönheit. Die letztere kömmt von dem Verhältnisse und dem Ebenmaße der äußerlichen Theile des Körpers her. Mancher Maler bildet sich ein, diesen Theil der Kunst ganz zu besitzen, und seine Grazie äußert sich in verstellenden Zügen. Die Wirkungen des Ganzen überhaupt ist nichts anders, als eine vollkommene Harmonie, eine glückliche Uebereinstimmung aller und jeder Theile eines Bildes. Und dieses findet sich bey den wenigsten Gemälden.

Gyges wird gemeiniglich für den ältesten Maler in Egypten gehalten. (10) In Griechenland war Euchir: und Bularchus brachte diese treffliche Kunst zur Zeit des Romulus nach Italien.

Das Jahrhundert, in welchem der große Alexander geboren wurde, brachte auch die berühmtesten Maler Griechenlands hervor. Die Alten reden nie ohne Bewunderung von einem Zeuxis, Parrhasius, Pamphilus, Timanthes, Apelles und Protogenes.

Man müßte Sie der Unwahrheit beschuldigen, wenn man gegen die vortheilhaften Begriffe,

(10) Plinius im 7. Buche seiner natürlichen Historie.

Digitized by Google

griffe, welche sie uns von Gemälden dieser großen Meister geben, streiten wollte.

Inzwischen ist uns kein Denkmal übrig geblieben, woraus wir urtheilen könnten, wie weit sie die Vollkommenheit gebracht. Die Gemälde des Protogenes und Apelles, welche Plinius (") vor Augen hatte, und so vortheilhaft beschrieb, giengen beym ersten Brande des Kayserlichen Pallastes zu Rom im Feuer auf. Die Malereyen, welche Johann von Udine zu Raphaels Zeiten in unterirdischen Kammern oder Grotten fand, verschiedene alte Mosaiken zu Palästrina, oder diejenigen, welche man nachgehends im Grabmale der Nasonen beym Ponte molle entdeckte; was man von dieser Art heutiges Tages in der Pyramide des Cestius in den Pallästen Barberini und Farnese sieht; die so genannte Hochzeit in der Aldobrandinischen Villa; und hauptsächlich die neuerlich zu Portici am Fuße des Vesuvs in den Ruinen des verschütteten Herculanum entdeckten Werke: alle diese Stücke geben zu erkennen, daß die alten Maler gut zeichneten, große Gedanken hatten, die Leidenschaften ausdruckten, und ihren Figuren zierliche Verhältnisse gaben. Aber aus eben diesen Werken ist auch zugleich abzunehmen, daß sie mittelmäßig kolorirten. Es ist zwar wahr, daß diese Sachen

(") Consumtam eam constat priore incendio domus Caesaris in palatio, auide ante a nobis spectatam. Plin. hist. Nat. l. 35. c. 36.

Digitized by Google

Sachen nicht von der Hand der großen Meister zu Alexanders Zeiten herrühren; verschiedne sind von den Römischen Künstlern (12) Fabius, Timomachus, Pirrichus und Ludius, welche eben so wenig die Vollkommenheit der griechischen Meister erreicht haben, als die Römer in allen übrigen Werken des Genies den Griechen gleich gekommen sind.

Die Griechen wußten noch nichts von der Malerey mit Oel (13). Was uns aus dem Alterthume übrig geblieben, ist mit Leimfarbe oder auf nassem Kalk gemacht. Man muß die Dauer dieser Arbeit von ein paar tausend Jahren ihren guten Farben zuschreiben. Sie hatten auch gewisse Arten von Firnissen um den Gemälden mehrere Kraft zu geben. Die Leimfarbe behält aber allemal den Fehler, daß die hellen Partien niemals lichte, und die dunklen nie schwarz genug sind: da die lichten Partien hingegen durch das Oel gemäßigt, zart, und dem Fleische ähnlicher werden: und die dunklen mehr Stärke so wie die Figuren eine bessere Rundung und Erhebung erhalten.

Wir können demnach nicht anders von den Malereyen der Griechen, als nach den herrli-

(12) Wenigstens behauptet Despreaux solches in einem Briefe an Perrault.

(13) Diese hat nach Wiederherstellung der Künste zu Ende des vierzehnten oder zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts ein Maler aus Brügge in den Niederlanden, Johann von Eick, erfunden.

Digitized by Google

chen Statuen aus dieser Zeit urtheilen, welche sich bis auf unsre Zeiten erhalten haben. Wir schließen daraus wahrscheinlicher Weise, daß ihre Gemälde nicht schlechter gewesen. Sollten die alten Kenner, welche so scharf in Beurtheilung des Ausdrucks und der Schönheit einer Statue waren, es nicht eben so sehr in Ansehung der Kolorirung, der Zeichnung und der poetischen Zusammensetzung der Gemälde gewesen seyn?

Unsre Absicht ist nicht in diesem Werke von den Griechischen Künstlern zu handeln, auch nicht einmal von denen, welche vor Raphaeln gelebt haben. Dieß ist schon von einigen andern Schriftstellern geschehen (14). Hier wird bloß von den bekanntesten Meistern nach diesem großen Künstler gehandelt: und bey den engen Grenzen, die wir uns bey jedem Leben vorgesetzt haben, dahin getrachtet, daß nichts wesentliches wegbleibet. Man wird also von jedwedem Meister seinen wahren Namen, den Geburtsort, den Lehrmeister, die Maler, denen er hauptsächlich gefolget, seine vorzüglichen Eigenschaften,

(14) Plinius im 35. Buche seiner natürlichen Historie führt deren verschiedene an: ein ziemliches vollständiges Verzeichniß hat Junius in seinem Buche: de pictura veterum. Roterodami, 1694. fol. angehängt. Man findet sie ferner beschrieben in Sandrarts Bau- Bildhauer- und Maler-Akademie, in Felibien Entretiens sur les Peintres Tom. I. beym Carlo Dati von griechischen Malern: De Piles handelt im Abregé de la vie des peintres von sechs griechischen Künstlern.

Digitized by Google

schaften, welchen Großen er gedienet, seine Schüler; kurze Anmerkungen über seinen Charakter, über seine vornehmsten Werke, über die Fehler, welche man ihm vorwirft, und endlich die Zeit, da er gelebt, und das Jahr seines Todes finden. Was kann man mehr von einer kurzen Nachricht fordern? Einige hin und wieder eingestreuete Anecdoten werden dies Buch angenehm und nützlich machen.

Man kann nicht mit Recht in den Nachrichten von einem Künstler, er mag noch so berühmt gewesen seyn, solche wichtige Begebenheiten verlangen, als in dem Leben eines Helden oder Fürsten, dessen Handlungen einen Einfluß auf die Geschichte der Welt haben.

Einige Liebhaber hätten vielleicht gewünscht, anstatt der historischen Nachricht von einem jeden Maler, bloße Anmerkungen über ihre Werke zu lesen: aber den meisten wäre vermuthlich ein schlechter Dienst dadurch geschehen; wenn man ihnen anstatt gewisser und wichtiger Geschichte eine Menge von eigensinnigen Urtheilen, welche ein jeder in dieser Absicht nach seiner Art zu denken fällen kann, mitgetheilet hätte.

Wollte man die Lebensbeschreibungen der Maler so weitläuftig und parteyisch abfassen, als die meisten Schriftsteller bisher gethan, so würden die Leser aufs neue mit wenig nutzenden Sachen ermüdet.

Die Italiener sind zu sehr für ihr Land eingenommen, und glauben, daß die Vorsehung

Digitized by Google

sie zu den einzigen Erben von der Wissenschaft und den Talenten der Griechen und Römer bestimmt habe. Sie gehen daher in den Lobeserhebungen ihrer Maler viel zu weit. Das übertriebene Lob eines Vasari, die ausschweifende Weitläuftigkeit eines Malvasia sind mehr als zu bekannt. Selbst Bellori (*), ob er gleich ein Italiener ist, beklagt sich über das gedehnte des erstern, über die geringe Behutsamkeit, welche Baglioni, Ridolfi und andre Verfasser seines Landes beobachtet, indem sie ohne kluge Wahl von allen Italienischen Malern geredet.

Die Teutschen, Niederländer und Holländer haben auch Schriftsteller, welche das Leben ihrer Maler beschrieben. Carl van Mander, ein Maler und Dichter hat das Leben der ältesten Italienischen und Niederländischen Maler aufgesetzt. Cornelius de Bie, welcher mit ihm gearbeitet, hat die Maler seines Landes in Versen

(*) Giorgio Vasari per aver accumulato e con eccessive lodi inalzato i Fiorentini e Toscani: und ferner: affaticano la curiosità de Forestieri con lunghe ed inutili ricerche, confondendo le cose umili, con le più degne. Bellori Prologo. Roma. 1672. Allein Bellori fällt oft in denselben Fehler; er lobt seinen Raphael auf eine so schwülstige Art, und so weitläuftig, daß er ihm fast übernatürliche Fähigkeiten zuschreibt. Malvasia wirft Part. IV. p. 249. der Felsina Pittrice dem Vasari das vor, was er von seinen Bolognesern thut: Vasari che tutti lauda eziandio i minimi, quanto i più sublimi.

Digitized by Google

Versen beschrieben, Sandrart handelt in seiner Akademie von den Malern aller Schulen: und hat die Lebensbeschreibungen auch besonders in lateinischer Sprache heraus gegeben. Houbraken, ein Holländischer Maler hat in seiner Sprache das Leben der Künstler dieses Landes geschrieben. Weyermann und van Gool haben in eben der Absicht Werke von einigen Bänden heraus gegeben ([16]). Einige

([16]) Von Mander ist alt; seine Nachrichten sind unrichtig und ohne Wahl, in einer elenden Schreibart vorgetragen. Sein Werk, das auch die alten griechischen Maler in sich begreift, erschien im Jahre 1610. Aus ihm hat Sandrart seine Nachrichten genommen, und zum Theil wörtlich übersetzt. Er hat daher dieselben Fehler der Weitläuftigkeit und Unrichtigkeit. Da seine Akademie selten geworden, so wird eine neue Ausgabe veranstaltet, worinn diese Fehler, so viel möglich, vermieden werden.

De Bie hat in der wenig beliebten holländischen Sprache geschrieben: und bey jedem Maler gesucht, seine Geschicklichkeit in einem Lobe in Versen zu zeigen; welche aber keinen sonderlichen Werth haben. Houbraken ist der richtigste Schriftsteller in seiner 1754. in drey Bänden heraus gegebenen Schouwburg der Niederländischen Kunstschildrer: und van Gool ist als der Fortsetzer dieser Arbeit in seiner neuen Schouwburg, Haag, 1750. in zween Bänden anzusehen. Er handelt blos von den Meistern neuerer Zeit. Weyermann verdient nicht viel Achtung; denn er hat in den in drey Bänden zu Gravenhag gedruckten Lebensbeschreibungen aus andern zusammen geschmieret, und nichts neues gesagt. Der beste Schriftsteller, welchen

Einige Franzosen haben geglaubt Beyfall zu erlangen (17), wenn sie nach Art der Italiener ganze Bände voll Gespräche und weitläuftige Urtheile zusammen trügen: Sie haben es oft bey dem bloßen Namen der Künstler bewenden lassen, ohne ihr Vaterland, ihre guten Eigenschaften, Fehler, und die Oerter, wo man etwas von ihrer Arbeit antrifft, anzuzeigen. Ohne auf eine richtige Wahl der besten Meister vom Anfange bis auf gegenwärtige Zeit zu sehen, haben sie die guten und mittelmäßigen unter einander gemengt. Wie verdrießlich fällt das nicht einem Leser, der sich nur die Maler, welche am vorzüglichsten seine Bemerkung verdienen, bekannt machen will! wie unnütze und verkehrt ist es von einem mittelmäßigen Meister zu reden, von dem man weder Zeichnungen noch Gemälde antrifft!

Die Parteylichkeit der meisten Schriftsteller ist unverzeihlich. Vasari erhebt nur die Florentinischen Maler, Malvasia die Bolognesischen; Ridolfi die Venezianischen, Soprani die Genueser, Vidriani die Modeneser, Pozzo die Veroneser. Baglioni ist so neidisch auf

chen d'Argensville nicht anführt, ist Descamps, der sich in seinen Vies des Peintres Flamands, Allemands et Hollandois, zu Paris in vier Bänden in Octav, viel Mühe gegeben. Dies Buch ist unstreitig das vollständigste von der Niederländischen Schule, ob gleich viele Unrichtigkeiten darinn anzutreffen. Ueb.

(17) Felibien Entretiens sur les vies et les Ouvrages des plus excellens peintres in sechs Bänden in Duodez.

Digitized by Google

auf das Verdienst eines Lanfranco, Guido und Albani, daß er sie nicht einmal, so berühmt sie auch sind, zu nennen gewürdiget hat (18). Was soll man von der übertriebenen Neigung einer unserer neuern Verfasser, für den Rubens sagen (19)? Er vergißt darüber geschickte französische Maler, die sein Lob mit Recht verdienten.

Man wird schwerlich entdecken, was für einen Künstler oder was für eine Schule der Verfasser dieses Werks vorzüglich liebt: und ihn allemal unparteyisch finden (20). Als ein Freund des wahren Schönen, wird er es da suchen, wo es sich findet, ohne auf den Namen, oder

(18) Man könnte das Verzeichniß der Verfasser, welche von den Malern eines Landes Nachricht geben, mit einem Pascoli von den Peruginern, einem Domenici von den Neapolitanern, und andern vermehren, davon ein jeder seine Landsleute bis in den Himmel erhebt. Verschiedne, als Baldinucci handeln von den Italienischen Künstlern überhaupt. Noch mehr aber haben das Leben eines einzigen Meisters aufgesetzt: und diese sind durchgängig übertriebene Lobredner. Von dem Fehler der Weitläuftigkeit und der schwülstigen Lobeserhebungen ist vielleicht kein einziger frey. Ueb.

(19) De Piles, einer der besten französischen Maler, hält sich nicht lange bey Poussin und le Sueur auf: Er hatte sogar den letzten in der ersten Ausgabe seines Abregé de la vie des Peintres von 1699. ganz ausgelassen.

(20) Tros, Tyriusque mihi nullo discrimine agetur. Virgil. Aen. l. 1. c. 578.

Digitized by Google

oder das Land des Malers zu sehen. Seitdem er die Künste geliebt, haben ihm alle Nationen gleich geschienen: zuweilen übertrifft der Holländer und Franzose in gewissen Theilen der Malerey den Italiener. Die sich in den Wissenschaften und Künsten hervor thun, gehören gleichsam zu einem Volke, oder zu einem Geschlechte: Es ist die Nation großer Leute. Wir müssen den herrlichen Werken der Kunst in jedem Lande die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und unsern Landsleuten, wenn sie es verdienen, das Lob geben, welches wir gegen Fremde so leicht verschwenden.

Wir sind von der Meynung verschiedner Schriftsteller weit entfernt, die nur die Geschichtmaler hoch schätzen, und diejenigen weit geringer achten, welche sich (21) mit Bildnissen, Landschaften, Schlachten, Seestücken, Thieren, architectonischen Sachen, Früchten, Blumen, Bauernhochzeiten, Schenken und Küchen beschäfftigen. Wir behaupten vielmehr, daß ein Maler, der die Natur vollkommen nachahmt, und hätte er auch nur ein Insect oder Früchte abgebildet, in seiner Art eben so vollkommen, als Raphael ist. Ein jeder hat gesucht in der Art von Malerey, wozu ihn sein Genie und eine natürliche Neigung getrieben, groß und vortreflich zu werden. Die Geschichte ist freylich der edelste Gegenstand der Malerey,

(21) Man nennt sie in der Akademie der Maler auch Maler von Talenten. (Peintres a Talent.)

Digitized by Google

rey, der am meisten unterrichtet und die größten Kenntnisse erfordert: die Landschaft, die Thiere, Blumen und Früchte sind nur als Nebenwerke derselben anzusehen; sie dienen oft, nur ein historisches Gemälde auszuzieren. Inzwischen haben doch alle diese verschiednen Talente ihren Werth, und ein Künstler verdient Lob, wenn er das Glück hat in den untern Klassen der Kunst die vollkommene Nachahmung der Natur, als den einzigen Zweck, den er sich vorsetzen soll, zu erreichen.

In gegenwärtigen Nachrichten von den berühmtesten Malern werden sie in drey Schulen (22) eingetheilet; in der Italienischen, in der Niederländischen (23) und in der Fran-

(22) Schule bedeutet hier nicht der Ort, wo der Unterricht im Malen gegeben wird, sondern überhaupt der Geschmack, und die besondre Manier eines jeden Landes.

(23) Der Verfasser nennt diese Schule eigentlich Flandrische, und begreift alle Niederländer, Teutsche und Schweizer darunter, weil es scheint, wie er weiter unten annimmt, daß sie alle einen Meister gehabt, weswegen man im Französischen sagt, der Flandrische Geschmack (le gout Flamand) welches aber unrichtig und sehr unbestimmt ausgedruckt ist. Man hat in der Uebersetzung lieber die Benennung Niederländische Schule gewählt, weil es allgemeiner und im Teutschen gewöhnlicher ist. Ueberhaupt, da der Verfasser einmal seine Schulen nach den Ländern eintheilen wollen, hätten die Teutschen, welche sich hier unter die Niederländer verstecken lassen müssen, vielleicht mit eben dem Rechte eine besondre Schule verdient, als die Franzosen. Ueb.

Digitized by Google

Französischen; und alle in Ansehung des verschiedenen Geschmacks oder der Manier, darunter gebracht.

Die Italienische Schule bekommt nach den verschiedenen Ländern und Städten 6 Abtheilungen: und ohne diese, wie einige thun, wieder in besondere Schulen, als die Römische, die Florentinische, die Venezianische, die Lombardische, die Genuesische, und Neapolitanische zu theilen: werden wir sie blos in jene allgemeine Schule setzen, und nur schlechtweg, die Römischen, Florentinischen, Venetianischen Maler u. s. w. nennen. In allen Italienischen Werken herrscht einerley Geschmack überhaupt, sie unterscheiden sich nur durch die verschiedene Manier im Malen. Raphael ist das Haupt der Römischen Maler; Leonhard da Vinci und Michael Angelo von den Florentinern, ohne daß wir uns mit dem Dominico Ghirlandi, und Peter Perugino einlassen, welche, ausser daß sie Lehrmeister von Michael Angelo und Raphael gewesen, kein sonderliches Verdienst um die Kunst haben. Bey der Lombardischen macht Corregio, und bey den Venetianern Giorgione und Tizian den Anfang, mit Uebergehung eines Cimabue, Giotto, Lippi, Bellino, Simon Memmi, Mantegna, Pietro Cosimo und anderer. Die kleine Anzahl von Spanischen Meistern sind bey den Neapolitanern eingeschaltet: und unter den Genuesern ist Cangiagio der erste.

Die

Die Niederländische Schule begreift vier Länder oder eben so viel Abtheilungen in sich; die Teutschen, davon Albert Dürer und Holbein die Anführer sind; die Holländer haben ihren Lucas von Leiden, die Flandrer den Franz Floris, und die Engländer Wilhelm Dobson. Alle diese Meister scheinen nur einen Lehrer gehabt zu haben. Man bemerkt bey ihnen einerley Manier, welche man gemeiniglich den Flandrischen Geschmack (le gout Flamand) nennt.

Bey der Französischen Schule wird keines Quenel, Nocroi, Janet, Bunel, Dubreuil, Bobrun, des ältern Dorigny, du Moutier und Vignon gedacht, um den Anfang mit Johann Cousin, Freminet und Vouet zu machen, die unstreitig zuerst den guten Geschmack der Malerey in Frankreich eingeführt haben.

Um den Malern, welchen die Natur Talente verschiedner Art gegeben, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, hat man diejenigen gewählt, welche sich in einer jeden am meisten hervorgethan haben. Weder Vaterland, noch die Art der Malerey, oder Vorurtheil haben hier entschieden, sondern das Verdienst allein hat die Wahl bestimmt.

In jeder Schule ist die Zeitrechnung genau nach den Geburtsjahren der Maler beobachtet: und ohne sich nach dem Lehrmeister zu richten, hat man jedweden unter seine Landsleute gesetzet. Der Verfasser hat sich von diesem vorgesetzten Plan nur blos in Ansehung des Ritters Kneller und Peter Lely entfernt, welche in der Maler-

Digitized by Google

Welt gemeiniglich unter die Engländer gezehlt werden, ob sie gleich ursprünglich Teutsche sind. Er hat in diesem Puncte lieber der einmal eingeführten Gewohnheit folgen wollen, man muß es ihm daher nicht so auslegen, als wenn er seinem eignen Plane zuwider handelte.

Dieser chronologischen Ordnung halben wird man den Schüler zuweilen vor dem Meister finden: Z. E. Romanelli und Ciro Ferri stehen vor Peter von Cortona. Die Zeitrechnung scheint durch den Artikel von Maratti, der im J. 1625. geboren, in Unordnung zu kommen, er ist aber aus der Ursache vor dem Leonhard da Vinci, der bereits 1455. geboren war, gesetzt, weil sie zu verschiednen Abtheilungen oder Ländern gehören. Die Zeitrechnung fängt bey jeder Abtheilung ins besondre an: Sie wird bey den Römern genau seyn, wenn sie gleich bey der Gegeneinanderhaltung der Römer, Florentiner und Venezianer unter sich unrichtig scheint. Gleiche Bewandniß hat es bey den Holländern, Teutschen und Flandrern. u. s. w.

Gegenwärtiges Werk enthält 255. Lebensbeschreibungen von Malern, darunter verschiedene vorkommen, die in andern Büchern vergebens gesucht werden. Man hat sich nach dem Beyspiele anderer Schriftsteller eine Regel gemacht, von keinem lebenden Künstler zu reden. Der Ruf ihrer Geschicklichkeit muß gleichsam erst durch die Länge der Zeit reif werden: sie muß denselben ausbreiten, und so sehr befestigen, als es die

Werke

Digitized by Google

Werke verdienen, womit sie unsre Kirchen und Kabinette zieren. Ein gewisser Schriftsteller sagt (24): C'est le tems et la mort, qui mettent en plein jour le mérite ou les defauts des hommes, que l'envie ou la faveur ont tenu cachés pendant qu'ils ont vécu.

Wenn große Meister berühmte Schüler gehabt: so finden sich diese in der Abtheilung, und in der Ordnung, wohin sie gehören; rechnet man sie aber zur zweyten Klasse, und sie haben sich nur mittelmäßig bekannt gemacht, ohne eine besondere Nachricht zu verdienen: so trifft man in dem Leben ihres Lehrmeisters eine kurze Anzeige ihres Characters, Verdienstes, und des Geburts- und Sterbejahres, wenn es bekannt ist, an.

In dem Verzeichnisse der vornehmsten Werke eines jeden Meisters, welches am Ende des Lebens angehängt worden, sind die Gemälde in den Privatkabinetten, weil sie sich gar zu oft verändern, nicht angezeigt; sondern nur diejenigen, welche in den Kirchen, Klöstern, Pallästen und Gallerien der Großen anzutreffen sind.

Es wäre dem Plan dieses Werkes zuwider gewesen, ein Verzeichniß aller Kupferstiche herzusetzen, welche nach den besten Malern gestochen worden: Man hat sich begnügt nur diejenigen, welche von den Malern eigenhändig geätzt worden, bekannt zu machen: und die besten Kupferstecher, welche nach Ihnen gearbeitet, zu nennen. Man kann diese gleichsam als ihre Uebersetzer ansehen.

(24) Felibien. T. II. pag. 460.

Digitized by Google

Seit des Verfassers Aufenthalt in Italien haben sich einige Veränderungen in Ansehung der Gemälde, die er an verschiednen Orten, und Fürstlichen Gallerien gesehen, zugetragen. Insonderheit sind die besten Gemälde des Herzogs von Modena in die Churfürstliche Gallerie nach Dreßden, und die ehemals zu Parma befindlichen in den Königl. Pallast zu Neapel (24) gekommen. Man wird solche, so viel möglich an ihrem jetzigen Orte anzeigen.

Einige haben dem Verfasser den Vorwurf gemacht, daß er seine Erzählung zu oft durch Anführung Lateinischer oder Italienischer Stellen unterbrochen, und nicht nach der Mode jetziger Zeit, sondern als einer aus dem sechzehnten oder zu Anfange des siebzehnten Jahrhundertes geschrieben. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er ein solches Lob verdiente.

Man hat gesucht durch eingestreute kleine Erzählungen (25) und durch einige Verse (27) dem einförmigen Tone dieser Lebensbeschreibung einige

(24) Eigentlich außer der Stadt in ein Lustschloß Capo de Monti genannt: siehe was davon in Ansehung der Dresner Gallerie in der Nachricht wegen dieser Uebersetzung gesagt worden. Ueb.

(25) Für die Wahrheit dieser kleinen Erzählungen kann man nicht stehen, sie werden so mitgetheilt, wie man sie theils aus andern Schriften genommen, theils in den Ländern selbst gesammlet.

(27) Die Verse sind von einigen Freunden des Verfassers, deren einer Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften ist, aufgesetzt.

Digitized by Google

nige Abwechselung zu geben, und dadurch der unvermeidlichen Trockenheit des Vortrags abzuhelfen. Der Verstand wünscht zuweilen durch weniger ernsthafte oder angenehme Dinge aufgemuntert zu werden.

Es ist für die jetzigen Schriftsteller von der Malerey unangenehm, daß sich heutiges Tages so viele in diese Materie einlassen und aus ihnen abschreiben, ohne ihnen die Ehre zu erweisen, es anzuzeigen. Die erstern hoffen, daß die Leser ihnen werden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und aus dem Jahre des Drucks urtheilen, wer zu erst diese oder jene Anecdote, welche oft mit vieler Mühe in dem Lande des Meisters aufgesucht worden, der Welt bekannt gemacht. Dadurch läßt sich der gelehrte Diebstahl leicht entscheiden.

So hat vor nicht langer Zeit ein Unbekannter, um seiner unrichtigen Uebersetzung (*) der Leben von den berühmtesten Spanischen Malern desto mehr Käufer zu verschaffen, aus diesem Werke die Nachrichten von 21. der größten Italienischen Meister von Wort zu Wort eingerückt, und zwar unter dem seichten Vorwande, daß man Werke von ihrer Hand in Spanien sieht. Er hat sogar die von dem Verfasser zuerst angegebnen Merkmale, woran man die verschiedenen Manieren der Zeichnung eines jeden Meisters kennet, ohne Bedenken abgeschrieben. Dieser gelehrte

(*) Histoire abregée des plus fameux peintres, sculpteurs et Architectes Espagnols, traduite de l'Espagnol de D. Antoine Palamino Velasco. Paris, 1749. chez Delaguette.

Digitized by Google

Diebstahl ist, wie billig, von den Verfassern der Monatsschrift von Trevoux (29) angezeigt worden.

Was die Kritiken (30) anbetrifft, welche man über dieses Werk gemacht; so hat der Verfasser das, was einige Monatsschriften, und Mitglieder der Akademie der schönen Wissenschaften und Französischen Sprache darüber gesagt, zu nutzen gesucht. Die Kritiken, welche die Kunstliebhaber über die Geburt, Unglücksfälle, und einige den beschriebenen Malern wenig Ehre bringenden Nachrichten angestellt, sind von geringer Erheblichkeit, und verdienen nicht wieder aufs neue erwehnt zu werden. Die Geschichte ist ein Gemälde

(29) Memoires de Trevoux Fevrier, 1757. p. 281.

(30) In einer kleinen Schrift, die unter der Aufschrift: Lettre sur la peinture, sculpture et Architecture à M - - im Jahre 1748. heraus gekommen, sucht der ungenannte auf der 78. Seite dasjenige lächerlich zu machen, was in der vorläufigen Abhandlung gesagt worden: daß man die Zeichnungen aus den verschiedenen Arten der Schraffirungen (hachures), welche die Maler gebraucht, kennen könne; und hat zu dem Ende das vorhergehende und nachfolgende von dieser Stelle weggelassen. Der Leser wird daselbst finden, daß die Schattenstriche nur schwache Kennzeichen sind, die etwas zur Kenntniß des Characters der Zeichnung von einem gewissen Meister beytragen: Seine Art zu denken und zusammen zu setzen, sind die sichersten Hülfsmittel, deren man sich bedienen kann. Es ist ein Glück, daß sich der Ungenannte auf derselben Seite selbst widerspricht, und dadurch eine unbillige Kritik, welche ihm die Tadelsucht eingegeben, aufhebt.

Digitized by Google

Gemälde des menschlichen Lebens, und folglich eine Erzählung ihrer Tugenden und Laster.

Der Verfasser ist der Meynung, daß man nicht das Leben der Menschen beschreibt, wenn man sie ohne Fehler vorstellt: er denkt, wie Quintilian (31), daß die Menschen, sie mögen noch so geschickt seyn, doch allemal Menschen bleiben. Man handelt vielleicht gegen das wahre Verdienst großer Leute, wenn man kleine Fehler von ihnen anzeigt; man handelt aber gewiß gegen die Wahrheit, wenn man sie gänzlich verschweigt.

Ein Geschichtschreiber soll nach dem Lucian (32) weder ein Land noch eine Vaterstadt haben; er soll die Dinge erzählen, wie sie sind, ohne sie zu bemänteln, oder vortheilhaft einzukleiden; und bedenken, daß das Uebertriebne und die Unwahrheit die größten Fehler einer Geschichte sind.

Ein ziemlich langer Aufenthalt in Italien, verschiedne Reisen in andre Theile von Europa, haben den Verfasser in den Stand gesetzt, die Untersuchungen anzustellen, welche hiermit der Welt vor Augen gelegt werden: den größten Theil der Gemälde, deren in diesem Buche Erwähnung geschieht, hat er an den Orten, wo sie anzutreffen, selbst in Augenschein genommen. Die große Neigung und einige Ausübung der Kunst, der Geschmack, welchen er sich durch eine seit mehr als vierzig Jahren angefangne Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Zeichnungen der besten Meister, gebildet, haben ihn vielleicht in den Stand gesetzt, mit einiger Zuverläßigkeit von der Kunst zu schreiben.

Wenn er die berühmten Künstler nach Anzeigung ihrer großen Talente getadelt und ihre Fehler bemerkt,

(31) Summi sunt homines, homines tamen.

(32) Im andern Bande auf der 16. Seite nach der Uebersetzung des d'Ablancourt.

Digitized by Google

merkt, so muß man dieß nicht als eigenmächtige Urtheile, sondern als die einstimmige Meinung der besten Schriftsteller, und Kenner der Kunst ansehen: der Verfasser hat vielmehr gewünscht, blos das Lob der großen Leute zu erneuern, und bekannter zu machen.

Uebrigens hat man keinesweges die Absicht, andere zu gleichem Urtheil über die besten Künstler zu überreden: ein jeder behält die Freiheit nach seinem Geschmack und Kenntnissen zu urtheilen. Starke Kenner bedürfen keines Unterrichts: denen aber, welche keine so ausgebreiteten Einsichten haben, und das Schöne in den Werken der Kunst nicht so gleich finden, wird es hoffentlich nicht unangenehm seyn, hier einen gebahnten Weg zu sehen, der sie zu Ausübung ihrer Beurtheilungen, und zur Vermehrung ihrer Kenntniß führt. Das Publicum allein entscheidet die Verdienste und Talente.

Gegenwärtige andere Ausgabe ist viel richtiger und ausführlicher, als die erste, hauptsächlich was die Niederländische und Französische Schule betrifft. Die Zusätze und Verbesserungen, welche in dem ganzen Buche zerstreuet sind, geben deutlich zu erkennen, daß Nicole (33) Recht hatte, zu sagen: daß die ersten Ausgaben der Bücher, als rohe Versuche anzusehen, welche die Verfasser den Gelehrten zur Prüfung vorlegen, um ihre Meinung darüber zu vernehmen, und bey der andern Auflage solche zu nutzen, und ihr Werk dadurch vollkommen zu machen.

Einige angeführte Stellen aus Italienischen und Lateinischen Büchern sind nicht übersetzt; weil eine solche Wiederholung unangenehm seyn würde, und man den Lesern die Geschicklichkeit zutrauet, sie in der Grundsprache zu verstehen.

Vor-

(33) Im andern Discurs seiner Vernunftlehre, S. 33.

Digitized by Google

Vorläufige Abhandlung

über

die Kenntnisse

der

Zeichnungen und Gemälde.

Ehe wir zur Geschichte der großen Maler und zur Anzeige ihrer Werke schreiten, scheint es nöthig, einige Vorschriften voran zu schicken, wie man zur Kenntniß der Zeichnungen, Malereyen und Kupferstiche gelanget, zumal da noch kein Schriftsteller, so viel wir wissen, davon gehandelt hat. Wenn man auch einigen Unterricht von diesen Dingen findet, so ist er doch weder genau, noch ausführlich genug, um dadurch eine vollkommne Kenntniß zu erreichen.

Digitized by Google

De Piles hat einen solchen Unterricht für unmöglich gehalten a). Er glaubte, man könnte keine bestimmten Regeln darüber geben, und wünschte, daß das wenige, was er davon gesagt, andre Kunstverständige ermuntern möchte, weiter darinn fortzufahren. Wir wollen seinem Plane folgen.

Die Zeichnungen verdienen einen großen Vorzug vor den Kupferstichen; sie sind das Mittel zwischen diesen und den Gemälden. Sie enthalten die ersten Gedanken eines Malers, den ersten Entwurf seiner feurigen Einbildungskraft, seinen Stil, seinen Geist und seine Art zu denken: sie sind oft die ersten Originale, welche den Schülern eines Meisters zu Gemälden dienen, und wodurch diese nur Copien werden. Aus den Zeichnungen lernt man erkennen, ob der Künstler ein fruchtbares lebhaftes Genie, erhabne und edle Gedanken habe, und ob er im Stande sey, solche geschickt auszudrucken.

Wenn der Künstler ein Gemälde ausmalet, so verbessert er sich oft und mäßigt den Flug seines Genies; hingegen bey Verfertigung einer Zeichnung entwirft er seinen Gedanken in der ersten Hitze, und überläßt sich, so zu sagen, seinem Geiste, indem er ihn zeigt, wie er ist. In dieser Begeisterung erhitzt sich das Blut, denn Apoll kann so gut berauscht seyn als Bacchus; er geräth gleichsam in eine Entzückung, die aber nicht

a) Abregé de la vie des Peintres p. 65. Ed. 1695. Der Verfasser hat diesen vortreflichen Schriftsteller genau gekannt, und ihm die ersten Grundsätze von der Kenntniß der Zeichnungen zu danken.

Digitized by Google

nicht bis zur Ausschweifung gehen, sondern der Vernunft unterworfen seyn muß, indem sie sich niemals von der schönen Natur entfernt. Ist dieses Feuer anhaltend, so gerathen alle Theile der Zeichnung gut; wird es matt, so bringt der Künstler nur zwey oder drey schöne Figuren zu Stande; gleich einem Dichter, der nicht weiter als bis zum Sonnet kommt.

Das Genie besteht also in einem Feuer, welches den Künstler über sich selbst erhebt; es lehrt ihn die schönsten Theile aus der Natur durch eine glückliche Wahl zu nehmen, und nach dem Beyspiel des Zeuxis ein ganzes, das vollkommner als die Natur selbst ist, zu bilden. Vermöge des Genies giebt er seinen Figuren gleichsam Leben, Geist und Bewegung; und ordnet alle Theile auf eine geschickte Art an, daß sie zur Verschönerung des ganzen gemeinschaftlich dienen. Es giebt glückliche Augenblicke für das Genie, wo der Maler voll von einem göttlichen Feuer sich die Natur in ihrer Vollkommenheit vorbildet, und über alle sich ihm darbietende Gegenstände die erhabnen Züge verbreitet, welche uns in Verwunderung setzen b) Der Künstler scheint sich in eben diesen Augenblicken zu vergessen, und indem er glaubt, das zu sehen, was er zeichnet, geht sein Geist gleichsam in den vorgestellten Gegenstand über.

b) Ein Liebhaber sagt daher sehr artig:

Comment, dans les accès d'un sublime délire
Sous les coups de crayon, s'allume un feu divin.

Digitized by Google

Die Arten zu zeichnen theilen sich in drey Gattungen ein; mit der Feder, mit der Kreide und mit Tuche (au lavis.)

Die Feder wird leicht geführt, und an der Seite des Schattens wird die Zeichnung mit Schraffirungen (hachures) verstärkt. Zuweilen werden in Zeichnungen mit der Feder blos die Umrisse (Contours) angegeben, und an der Seite des Schattens wird getuscht.

Die Zeichnungen mit der Kreide sind gewöhnlicher; man zeigt den Schatten bey dieser Art durch Schraffirungen an. Man nimmt dazu Rothstein, schwarze Kreide, Bleystift, und weisse Kreide, die hellsten Lichter damit anzudeuten: weil die letztere sich leicht verwischt, so pflegt man sie mit Gummiwasser anzurühren, und mit dem Pinsel aufzutragen, und alsdenn sagt man: weiß mit dem Pinsel gehöhet (blanc du pinceau.)

Das Tuschen geschieht vermittelst des Pinsels durch Rußschwarz oder Bister, mit Röthel, Indigo, oder Chinesischer Tusche. Man legt solche im Schatten an, und vertreibt sie immer mehr und mehr gegen die lichten Partien.

Man sieht Blätter, worinn die drey Arten von Zeichnungen zusammen gebraucht sind, und andre, die man Zeichnungen mit dreyerley Kreide nennt c).

Eine

c) Mit dreyerley Kreide zeichnen, heißt in einer Zeichnung schwarze Kreide, Röthel zu dem Fleische, und weisse Kreide zum Höhen gebrauchen.

Digitized by Google

Eine gewischte Zeichnung (dessein estompé) wird mit Kreide, die zu Pulver gestoßen ist, gemacht. Man legt solche an der Seite des Schattens an, und verwischt oder vertreibt solche gegen das Helle mit kleinen Rollen von Papier oder Leder. Dadurch bekommt eine Zeichnung ein sehr sanftes Ansehen, ohne daß man einige Striche gewahr wird.

Alle Zeichnungen werden in fünf Klassen eingetheilt, in Gedanken oder erste Entwürfe, in ausgeführte Zeichnungen, in Studien, in Akademien und Kartons.

Die Gedanken sind die ersten Einfälle, welche der Maler aufs Papier bringt, um ein vorhabendes Werk darnach auszuführen. Man nennt sie auch Skize oder Entwürfe (Croquis.) Der Meister stellt darinn gleichsam nur die Figuren, Gruppen, und andern Theile der Zusammensetzung aus dem gröbsten vor. Dergleichen tockirte und in der Geschwindigkeit entworfne Zeichnungen (desseins heurtés) d) sind zweilen nicht gar zu richtig und haben Fehler in der Prspectiv oder auf eine andre Art. Darauf wird aber bey einer Skizze so genau nicht gesehen, weil ihr Zweck bloß ist, den ersten Einfall, wie er sich dem Künstler in der Hitze der Einbildungskraft darbietet, anzuzeigen; und die Figuren, welche in einem Gemälde

d) Desseins heurtés, tockirte Zeichnungen nennt man in der Malerey eigentlich diejenigen, welche mit kühnen wenig ausgeführten Strichen, um nur ohngefehr die Stellung einer Figur anzudeuten, gemacht sind.

Digitized by Google

mälde vorkommen sollen, einzeln und unvollkommen darzustellen.

Ausgeführte Zeichnungen werden diejenigen genannt, wo obige Gedanken mehr in Ordnung gebracht, richtiger vorgestellt und ausgearbeitet sind. Werden sie mit großem Fleiße gemacht, und so mühsam, als ein Gemälde mit Andeutung aller Kleinigkeiten ausgeführt, heißt man sie Capital- oder Hauptzeichnungen. Diese geben einen vollständigen Begrif von dem Gemälde; sie werden zuletzt gemacht, und die wirkliche Ausführung des Gemäldes nach derselben unternommen.

Unter Studien versteht man einzelne Theile von Gegenständen oder Figuren, die nach dem Leben e) oder nach dem Runden f) gemacht sind, als Köpfe, Hände, Füße, Arme, zuweilen auch ganze Figuren, die der Künstler in der Zusammensetzung eines Gemäldes anbringt. Von Gewändern, von Thieren, von Bäumen, Pflanzen, Blumen, Früchten und Landschaften macht sich der Maler auch Studien, welche ihm bey der Ausführung nachgehends von großen Nutzen sind.

Den

e) Nach dem Leben zeichnen, heißt ein lebendiges Modell, das sich in der Natur befindet, abzeichnen, es sey nun eine Person von männlichen oder weiblichen Geschlechte, ein Kind, ein Thier, eine Landschaft, eine Stadt, Blume, Bäume, oder dergleichen.

f) Nach dem Runden zeichnen (d'apres la bosse) nennt man entweder eine ganze Figur oder einen Theil, als den Kopf, eine Hand u. s. w. nach Formen, die von Gyps über alte Statuen gemacht sind, abzeichnen.

Digitized by Google

Den Namen von Akademien g) legt man denen nach dem Leben in allerley Stellungen gemachten Figuren bey, welche der Künstler bey der Ausübung auf verschiedne Art in Gemälden anbringen kann. Man verfertigt solche, um das Nackende, die Umrisse, Licht und Schatten desto richtiger zu erlernen. Die Bekleidung wird nach dem Gliedermann h) (mannequin) gemacht, und dabey gesucht, wo möglich, die Form des Nackenden beyzubehalten i) oder errathen zu lassen. Aus nichts erkennt man die richtige Hand eines Meisters besser, als aus diesen Zeichnungen: sie geben zugleich seine Wissenschaft in der Zergliederungskunst zu erkennen.

Kartons sind Zeichnungen auf grauem Papier in derselben Größe, als das darnach auszuführende Gemälde. Man heftet sie über den frischen Mörtel

g) Dergleichen Figuren werden in den Malerakademien nach dem Modell oder dem Leben gezeichnet. Das Modell wird in allerley Stellungen gesetzt, wobey künstliche Lagen der Theile, allerley Verkürzungen und schwere Wendungen vorkommen, um die Schüler darinn zu üben. Der Lehrer erklärt ihnen solche, und zeigt das Merkwürdige bey jeder Stellung an. Weil diese Figuren in den Akademien gemacht werden, haben die Zeichnungen selbst den Namen behalten. Ueb.

h) Der Gliedermann ist eine hölzerne Statue, deren sämmtliche Glieder beweglich sind, damit ihnen die verlangte Stellung gegeben werden kann. Ueber diese hängt man den Zeug und legt ihn in die gehörigen Falten, um die Gewänder darnach zu malen.

i) Das französische Kunstwort drückt dieses artig durch caresser le nû aus, dem Nackenden gleichsam schmeicheln.

Digitized by Google

einer Decke fest, und fährt mit einem spitzigen Eisen über die Umrisse, damit sie in den Mörtel eingedruckt werden, und der Künstler seine Fresco Malerey darnach ausführen kann. Man verfertigt auch Kartons, um Tapeten nach denselben zu würken.

Da sich der ganze Geist eines Künstlers in seinen Zeichnungen äusert: so sind diejenigen, welche von großen Meistern herrühren, allerdings merkwürdig. Sie reizen die Neugierde der Liebhaber, weil sie sich dadurch am besten unterrichten können. Sie sind eine reiche Quelle, woraus man alle richtigen Kenntnisse schöpfen kann: man unterhält sich dadurch gleichsam mit diesen großen Männern, und lernt von ihnen. Im aufmerksamen Durchsehen einer Sammlung von Zeichnungen wird man gleichsam näher mit ihnen bekannt, und das Auge wird dadurch in den Stand gesetzt, ihre verschiednen Manieren von einander zu unterscheiden. Sind diese noch ausserdem nach der Zeitrechnung und den Schulen eingerichtet: so bekommt man dadurch eine Historie der Kunst, und von dem Leben der berühmtesten Meister k).

Ueberhaupt sind Zeichnungen nicht so schwer zu kennen, als Gemälde; weil weder Colorit und das Hell-

k) Der Verfasser dieses Werks besitzt eine Sammlung von Zeichnungen der besten Meister aus allen Schulen, welche unter die schönsten in Europa gerechnet werden kann; sie ist nach der Zeitrechnung und den Schulen eingerichtet, und besteht aus ohngefehr 6000 ausgesuchten Originalzeichnungen, worunter man völlig ausgeführte Studien, Gedanken, Akademien und Kartons antrift.

Digitized by Google

Helldunkle, noch Perspectiv oder wenigstens selten darinn anzutreffen sind. Eine Kenntniß der Regeln der Zeichenkunst, und eine Uebung, die Art, wie ein Meister seine Farben aufträgt und behandelt (la touche) zu unterscheiden, sind für einen Liebhaber der Malerey hinlänglich: der natürliche Geschmack, die Neigung zur Kunst mit einiger Erfahrung verknüpft, werden ihn vollends dazu tüchtig machen.

Man darf nicht einwenden, daß die Kenntniß der Gemälde und Zeichnungen eine sehr ungewisse Sache sey. Ein gewisser neuerer Schriftsteller l) irret sich sehr, wenn er behauptet, daß die Kunst den Meister eines Gemäldes zu errathen und die Hand desselben zu kennen, eine der ungewissesten Künste sey. Er bringt bey der Gelegenheit eine alte Erzehlung bey, daß Julius Romanus eine von Andreas del Sarto gemachte Copie des Bildnisses vom Pabst Leo X. für das Original des Raphaels gehalten, ob gleich die Bekleidung des Bildes von seiner eignen Hand herrührte.

Hätte dieser Schriftsteller die Malerey selbst etwas ausgeübet und mehr Kenntniß der Kunst gehabt: so hätte ihm nicht unbekannt seyn können, daß der Meister sich durch einen Pinselstrich, durch einen Baumschlag in einem Gemälde verräth: und daß der Copiste allemal etwas von dem seinigen dazu setzt, wodurch er sich kenntbar macht. Mit den Zeichnungen hat es dieselbe Bewandniß: die Hand ermüdet von dem

l) Der Abt Dubos in seinen Reflexions, T. II. p. 384.

Digitized by Google

Nacharbeiten, und kann den Zwang nicht so lange aushalten, bis das Ganze fertig ist: es schleichen sich Züge ein, die ihr eigenthümlich sind: und diese Züge verrathen den Nachahmer, und entdecken den Betrug.

Die Manier eines Meisters im Zeichnen unterscheidet sich so gut, als die Hand im Schreiben, oder als der Stil eines Schriftstellers. Gelehrte, die eine feine Empfindung und guten Geschmack besitzen, irren sich selten darinn.

Hätten die Maler keine besondre Manier, so wäre es unmöglich, sie von einander zu unterscheiden. Die Manier entstehet aus der verschiednen Art, wie sich der Verstand eines Künstlers eine Sache in seiner Einbildungskraft vorstellet, ob diese Sache gleich allemal eine Nachahmung der Natur bleibt. Die geschicktesten Meister haben eine Manier, ohne darbey ins manierte (manieré) zu fallen m). Die Manier begreift die Art und Weise zu arbeiten in sich, oder die Behandlung (le faire) eines Malers; sie ist gleichsam sein Stil: hingegen maniert heißt, was sich von der

m) Was nicht zu einer guten freyen Manier gehört, sondern ins ängstlich gekünstelte und gezwungene fällt, wobey der Künstler seinem Eigensinn folgt, und mit Verlassung der Natur ein unrichtiges Colorit, und zu viel einförmiges wehlt, nennen die Franzosen manieré: da im Teutschen ein solches Kunstwort fehlt, so wagen wir es, das Wort maniert dafür anzunehmen, welches der Uebersetzer des Malerlexicon von Pernetty bereits gebraucht. Was die beste Manier sey, lehrt der Herr von Hagedorn auf der 779 Seite seiner gründlichen Betrachtungen über die Malerey. Ueb.

Digitized by Google

der Natur und dem Wahren entfernt, und aus einer gewissen fehlerhaften Ausübung der Kunst herrührt. Also sind eine Manier haben und maniert seyn, zwey sehr verschiedne Dinge.

Man soll also die Natur und das Antike nachahmen, ohne sich an die Manier eines andern Künstlers zu binden: große Genien bilden sich selbst eine, sie nehmen aus allen etwas, und sind daher keiner vollkommen ähnlich. Künstler von geringerer Fähigkeit wehlen unter den großen Meistern einen, der sich zu ihrer Neigung am besten schickt, sie folgen ihm, copiren und bilden sich nach ihm, ohne seine Manier zu verlassen oder zu verbessern. In der Natur findet sich keine Manier, sie hat keine Touchen oder gewisse Aufträge der Farben: alles erscheint bey ihr in einer vollkommnen Uebereinstimmung, und sich selbst gemäß.

Man muß demnach keinen Meister insbesondre auf eine sklavische Art nachahmen, so groß er auch seyn mag, er hat seine Fehler, die der Schüler oder Nachahmer vermehrt, indem er die seinigen hinzusetzt. Es sind nicht die Werke der Menschen, welche der Künstler nachzuahmen hat, sagt **Leonhard da Vinci** n), sondern die Werke der Natur. Man folge großen Künstlern nur in ihrer Art zu denken, ohne ihre Manier im Malen nachzuahmen, das ist das Mittel nicht maniert zu seyn, und werde durch die Natur und Antiken selbst Original. Unter deren Anführung darf man nicht besorgt seyn, auf einen Irrweg zu gerathen.

Einige

n) Im 24 Kapitel.

Digitized by Google

Einige Maler o) haben sich durch ihr eignes Genie hinreißen lassen: sie sind nur ihrem Eigensinn gefolgt, ohne die Natur zu Rath zu ziehen, und die Verhältnisse der Antiken zu beobachten: andre haben sich damit begnügt, geschickte Meister nachzuahmen, die vor ihnen nach diesen Meisterstücken gearbeitet hatten.

Wir haben bis auf unsre Zeit eine solche Menge von Malern gehabt, daß es nicht nöthig ist, alle ihre Manieren zu kennen. Man darf sich nur mit den Werken der berühmtesten Meister bekannt machen, ohne sich bey dem Haufen von Malern aufzuhalten, die unter ihnen gearbeitet haben.

Verschiedne von den manierten Meistern p) sind so leicht kenntbar, daß man sich bey einer geringen Uebung unmöglich darinn irren kann. Die schweren Meister muß man mit mehrerer Aufmerksamkeit betrachten: selten werden gewisse Pinselstriche, oder eine gewisse Art die Farben zu behandeln, fehlen, wodurch man nach und nach zur Erkenntniß der Wahrheit geführt wird.

Die Malerey gehört zu den Dingen, welche in die Sinne fallen; jedermann will davon q) reden, und sucht Kenner zu seyn; ja es scheint fast, daß es heutiges

o) Als der Josepin, oder Cavalier d'Arpino, Cangiagi, die beyden Zucchero, Rembrandt, u. a. m.

p) Siehe zum Beyspiel die in der vorhergehenden Note angezeigten.

q) Ego porro ne inueniſſe quidem credo eum, qui non iudicauit. Quinctil. Inſtit. Orat. lib. 3.

Digitized by Google

tiges Tages ein angenehmer Gegenstand der Unterredung in Gesellschaften ist: ein jeder urtheilt nach seinem Geschmack, und will die Liebhaber dazu überreden. Wie kann man sich einbilden, den verschiednen Geschmack von einem jeden in sich zu vereinigen, und den seinigen als den einzigen guten und wahren andern vorschreiben? Wenn dieser Geschmack richtig seyn soll, so muß er durch die nöthigen Kenntnisse gebildet seyn, oder solche Leute sind denen gleich, wovon Quintilian r) sagt, daß sie keinen andern Grund von der Güte eines Werks angeben, als daß es ihnen gefällt. Docti rationem componendi intelligunt, indocti voluptatem.

Man hört täglich, daß Leute von Verstand und Einsichten sagen, das Gemälde rührt, es nimmt ein, es verführt, ohne daß sie sich in eine weitere Untersuchung der Theile desselben einlassen. Diese Art zu denken oder sich auszudrücken, soll etwas erklärt werden.

Ob man die Malerkunst gleich gemeiniglich in drey Hauptheile theilt, nämlich in die Zusammensetzung, Zeichnung und das Colorit, so wollen wir sie doch hier nur unter zwey Gesichtspuncten, nämlich unter dem historischen und dem malerischen betrachten.

Der historische Theil geht den Verstand an, und begreift die Historie, die Fabel, Allegorie und das Costum oder übliche in sich. Weiter erstrecken sich seine Grenzen nicht. Er besteht in der Wahl aller Theile eines Gemäldes, welche durch einen gemein-

schaft-

r) Im 4 Kap. des 9 Buchs.

Digitized by Google

schaftlichen Beytrag eine schöne Anordnung hervorbringen. Auf diesem Theil beruht die Kunst, die Bewegungen der Seele und des Leibes so auszudrücken, daß der Zuschauer dadurch gerührt wird. Vermöge des Ausdrucks, scheinen die Figuren zu leben, zu reden, und ihrem Character, und der vorzustellenden Geschichte gemäß zu handeln, ohne daß die Wahrscheinlichkeit, der Wohlstand und der gesunde Verstand bey Seite gesetzt wird. Gesetzt, daß ein Maler diese Regeln genau beobachtet, so behaupte ich gleichwol, daß er mit allen den Vorzügen den Hauptzweck, warum er gearbeitet, verfehlen kann. Ein Beyspiel wird dieses erläutern. Wir wollen annehmen, daß ein Gelehrter in einem Gemälde den Zorn des Achilles wohl vorgestellt findet, in einem andern die Freude der Königinn Thomyris über ihre gesättigte Rachbegierde, als sie den Kopf des Cyrus in einen Schlauch mit Blut steckt, oder den Ausdruck einer betenden Judith, den Schmerz des Jephtha, als er in Bereitschaft steht, seine Tochter zu opfern, die Verzweiflung einer Lucretia oder Cassandra in dem Augenblick, da sie ihre Ehre verlieret, dieser Gelehrte kann ein Vergnügen darüber empfinden, daß das Gemälde ihm ein ganzes Gedichte vorstellt und dabey ausrufen: das heißt ein herrliches Bild; da es inzwischen in dem Auge des Kenners in den wichtigsten Theilen der Kunst fehlerhaft ist.

Der malerische Theil ist es, welcher das Auge vergnügt, und den Geschmack und die Einsichten des Kenners rührt: diesen machen die Zusammensetzung,

die

Digitized by Google

die Anordnung, das Colorit, das Helldunkle, die richtige und schickliche Uebereinstimmung aller Nebentheile, die feinen und erhabnen Gedanken aus, wodurch der Zuschauer gleichsam mehr siehet, als das, was der Maler vorgestellt hat. Fehlt einer von diesen wesentlichen Theilen in einem Gemälde, so kann der wahre Kenner kühnlich behaupten, daß es mittelmäßig sey, wenn gleich eine Handlung vollkommen darinn vorgestellt, und das Costum noch so gut beobachtet ist.

Das wesentliche eines Gemäldes besteht demnach darinn, daß es gut angeordnet, zusammengesetzt und gezeichnet; daß das Colorit der Wahrheit gemäß, der Auftrag der Farben (la touche) weich und leicht: daß die Figuren swelte s) und zierlich, daß der Ausdruck der Leidenschaften lebhaft, die Stellungen natürlich, und die Gewänder gut gefaltet und geworfen, und endlich, daß die Linien und Luftperspectiv t) wohl beob-

s) Swelte ist ein Wort, mit welchem der Italiäner viele Begriffe verbindet, und welches wegen des bedeutenden Ausdrucks verdient als ein Kunstwort in unsrer Sprache angenommen zu werden: Eine swelte Figur ist diejenige, welche einen geschlanken Wuchs, zierliche und zarte Umrisse, und etwas leichtes und reizendes in der ganzen Stellung hat. Sie wird einer plumpen, schweren und platten entgegen gesetzt. Ueb.

t) Die Linienperspectiv ist das, was man gemeiniglich unter der Perspectiv überhaupt versteht. Die Luftperspectiv bedeutet in der Kunst diejenige Veränderung der wahren Farbe, welche durch die zwischen dem Auge und dem Gegenstande befindliche Luft an dem letzten verursacht wird. Man weiß, daß die Farben in der Entfernung verlieren. Was sie sey, beschreibt der Herr von Hagedorn sehr schön in seinen Betrachtungen der Malerey, auf der 555. Seite. Ueb.

Digitized by Google

beobachtet sey. Finden sich diese Theile in einem Gemälde vereinigt, so kann man es sicher für gut ausgeben. Hat der Künstler ausser diesen wichtigen Stücken die Geschichte und das übliche genau beobachtet; so gehört sein Bild unter die vollkommnen Stücke, welche man selten antrift. Die größten Meister haben fast allemal in dem einen oder andern Stücke gefehlt: dies hindert aber nicht, daß ihre Werke allen Beyfall verdienen. Man muß sich also in Beurtheilung eines Gemäldes sehr in Acht nehmen, wenn man nicht alle zu einer richtigen Kenntniß erforderlichen Einsichten besitzt.

Bey der Kenntniß einer Zeichnung kommt es hauptsächlich auf drey Stücke an: erstlich muß man wissen, ob eine Zeichnung gut oder schlecht ist; zum andern sucht man den Namen und die Schule des Meisters; und drittens unterscheidet man, ob es ein Original oder eine Copie ist.

Es ist nicht wohl möglich, das Gute und Schlimme eines Stücks zu beurtheilen, und das davon gefällte Urtheil zu rechtfertigen, wenn man sich die Anfangsgründe der Malerkunst nicht bekannt gemacht hat. Einen gewissen Geschmack und richtige Begriffe von dem wahren Schönen erwirbt man sich durch fleißig angestellte Vergleichungen, durch Ueberlegungen, wobey man seine Aufmerksamkeit anstrengen muß, und durch einen natürlichen Trieb zur Kunst. Ein geschickter Maler wird allemal besser beurtheilen, was gut in einem Werke ist, als der Liebhaber, weil ihm die Regeln der Kunst, die er täglich ausübt, beständig im

Gedächt-

Gedächtnisse sind; er wird es also auch eher bey einer Zeichnung empfinden. Inzwischen wenn der Liebhaber u) etwas Ausübung der Kunst, mit der grossen Neigung zu derselben verbindet, wenn er von je her sich die nöthigen Regeln bekannt, und gleichsam ein Studium daraus gemacht hat: so kann er ein so guter Kenner als der Künstler werden. Der Unterschied unter beyden besteht bloß darinn, daß der erste das Schöne kennt, und zu erschaffen weis, der andere hingegen es bey der Kenntniß bewenden läßt.

Die Erfindung regelmäßiger Umrisse, ein guter Geschmack und richtige Urtheilskraft, der Ausdruck der Leidenschaft, erhabne Gedanken, geistreiche Züge, und eine freye feste Hand machen die wahre Schönheit einer Zeichnung aus. Man findet sie aber nicht oft in einem Stücke beysammen. Eine Zeichnung kann mit einer freyen Hand gemacht seyn, ohne geistreiche Züge zu haben; denn das freye ungezwungene Wesen entsteht durch eine feste kühne Hand.

Je mehr von den obgedachten Theilen in einer Zeichnung beysammen anzutreffen sind, für desto vollkommener ist sie zu achten. Zuweilen kann an einem Stücke

u) Vt vt vero imperitiores frequenter admiratione quadam artis afficiantur, soli tamen artifices possunt eam acri exploratoque iudicio percensere. Artifices hic intellige, non eos tantum, qui ex quotidiano harum artium vsu quaestum faciunt, verum etiam qui ad delicatissimarum artium examen, afferunt iudicium longa praeparatione subactum. Iunius de Pict. veterum L. I. c. 5. p. 34.

Digitized by Google

Stücke eine richtige Zeichnung, und eine zierliche Zusammensetzung fehlen, wie bey den Studien, und es kann gut seyn, weil es viel Farbe und eine schöne Behandlung (Touche) hat. Man sagt, eine Zeichnung habe viel Farbe (de la couleur), oder sey warm gemacht, wenn sie mit einem gewissen Feuer gearbeitet ist. Von der Art sind die Zeichnungen eines **Baroccio, Johann Wilhelm Bauer, Castiglione, Guercino Rubens, van Dyck, Rembrandt, la Fosse,** und anderer.

Das zweyte Stück bey der Kenntniß einer Zeichnung besteht in der **Entdeckung der Schule und des Nahmens** von einem Meister. Hierinn übertrift der Liebhaber sehr oft den Künstler. Denn diese Kenntniß kommt mehr auf die Wissenschaft der Historie von der Malerey, als auf die Ausübung derselben an: sie ist die Frucht eines lange angewandten Fleisses, die verschiednen Schulen, und die Abwechselungen in den Manieren der Meister von einander zu unterscheiden. Durch öfteres Untersuchen und Gegeneinanderhalten vieler Zeichnungen von derselben Hand, erlangt man endlich eine Gewohnheit; man macht sich mit dem Meister bekannt, indem man sich einen deutlichen und richtigen Begriff von seinem Character, und Art zu verfahren erwirbt: ist sie gleich in einigen Stücken einem andern Meister ähnlich; so findet man doch allemal etwas ihr insbesondere eigenthümliches darinn. Es wird aber ein gutes Gedächtniß, und ein ordentlicher Verstand, der die verschiedenen Merkmale wohl aus einander zu setzen weis, erfordert,

um

Digitized by Google

um sich bey dem Anblick einer Zeichnung derselben zu erinnern, und sie darnach zu beurtheilen.

Wer den Meister einer Zeichnung aus langer Uebung bestimmt, handelt mehr nach seinem Gedächtnisse, als nach der Urtheilskraft: wer aber nach Gründen urtheilt, mit dem hat es eine ganz andere Bewandniß. Man bemerkt in einer Zeichnung zwey Characteres, den Character des Geistes und der Hand.

Unter dem Character des Geistes versteht man die erhabnen Gedanken, die feurige Einbildungskraft, und die reife Ueberlegung, welche sich in der Anordnung des ganzen Werkes äußert.

Unter dem Character der Hand wird die Art zu arbeiten, welche sich ein jeder Meister wählt, begriffen. Die Hand muß den Gedanken folgen, und ihnen auf das genaueste gehorchen. Der Verstand entwirft die Zeichnung, und führt sie durch die Hand aus.

Um gewisse Regeln von der Kenntniß einer Zeichnung zu bestimmen: muß man bey Betrachtung derselben zweyerley Untersuchungen anstellen; die erste, um den Geschmack, worinn sie gearbeitet, zu erkennen: die andre, den Nahmen und Character dessen, der sie gemacht, anzugeben.

Der Geschmack des Landes, worinn die Zeichnung gemacht worden, bestimmt die Schule. Man unterscheidet dreyerley Geschmack, den Italiänischen, Niederländischen und Französischen.

Digitized by Google

Der Italiänische Geschmack, oder welches eben so viel heißt, der Nationalgeist dieses Landes, hat sich nach den daselbst anzutreffenden Antiken gebildet. Ueberhaupt besteht er in einer richtigen Zeichnung, schönen Anordnung, in abwechselnden und gut contrastirenden Umrissen, in wohlgewählten Stellungen, in einem feinen Ausdruck, der durch ein prächtiges Colorit gehoben wird. In Rom und Florenz herrscht die Zeichnung: man wird durch dieses Hauptstück in der Malerey, ohne dem die andern nicht bestehen können, hingerissen. In der Lombardie und Venedig lassen sich die Künstler zu sehr durch das Colorit einnehmen, und vernachläßigen die Zeichnung, weil sie jenes als das Wesentliche der Kunst ansehen: sie halten sich bloß an die Nachahmung der Natur, welche durch die Farben in die Augen fällt.

Im Niederländischen Geschmack sehen wir die Natur so wie sie ist, ohne Wahl: der Künstler bekümmert sich nicht um die Antiken: das Colorit ist seine Hauptsache, er sucht es durch einen sanften und weichen Auftrag der Farben zu heben. Man kennt diese Schule an einer schweren und plumpen Zeichnung. Die Teutschen fallen etwas in das Gothische, sie ahmen die Natur ohne Wahl, und so gar ihre Fehler, nach x).

Wenn

x) Decipit exemplar vitiis imitabile. Horat. Epist. 19. L. 1. Was das Gothische der Teutschen Maler anbetrift, so hätte der Verfasser besser gethan, sich nicht so allgemein auszudrucken, und diesen Ausspruch auf die ältesten Zeiten der Kunst einzuschränken;

Digitized by Google

Wenn die Franzosen weniger Vorurtheil für Italien besäßen, so könnte der Französische Geschmack den beyden andern den Rang streitig machen. Man findet in ihren Werken die richtige Zeichnung, erhabne Gedanken, das Allegorische und Poetische, den Ausdruck der Leidenschaften, und das Colorit oft mit einander verbunden. Die Franzosen haben, überhaupt davon zu urtheilen, weniger Touche als die Niederländer; ihre Stellungen sind weniger gewählt, und die Umrisse ihrer Figuren nicht so schön als der Italiäner ihre: inzwischen muß man die grossen Meister **Vouet, Poußin, le Sueur, Bourdon, le Brun, Jouvenet,** und **le Moine** davon ausnehmen.

Die Maler einer jeden Nation verbessern den Geschmack ihres Landes, wenn sie die Antiken und die Werke grosser Meister studiren, und machen den ihrigen dadurch unendlich vollkommener. Man handelt also unbillig gegen ein ganzes Land, wenn man sagt, der Niederländische, der Teutsche Geschmack: man nennt ihn besser den Gothischen.

Aus diesen Anmerkungen ergiebt sich die Kenntniß des Geschmacks verschiedner Nationen gleichsam von selbst. Sieht man eine Zeichnung, so bringt

ken; da sich überhaupt und vornehmlich in den Kupfern und Holzschnitten viel Gothisches blicken läßt. Es ist hier der Ort nicht, sich in eine weitläuftige Untersuchung einzulassen, in wie weit dieses Urtheil gegründet ist. Ueb.

Digitized by Google

man sie gleich unter die Schule, der sie sich am meisten nähert: und fällt das Urtheil, sie ist in diesem oder jenem Geschmack. Die erste Untersuchung ist also angestellt, man kennt nunmehr die Schule oder das Land, worinn sie gemacht worden.

Durch die zweyte Untersuchung gelangt man zu dem Nahmen und eigenthümlichen Character eines jeglichen Meisters, oder zur Kenntniß des Stils und der Art sich auszudrucken. Es ist mit der Manier, wie mit den Buchstaben einer Schrift beschaffen; man unterscheidet die Hände dadurch: eine Hand ist niemals vollkommen wie die andere. Die Schrift der Maler, oder ihre Zeichnung, ist allezeit an einigen besondern Zügen kenntlich. Einige machen die Augen schwarz und stark, oder geben den Köpfen gewisse Mienen, oder einen sonderbaren Kopfputz, wie **Zucchero**; andere machen Haare und Bart auf eine besondere Manier kenntlich, oder legen die Gewänder in gewisse Falten; wiederum ist bey einigen der Umriß scharf, oder sanft fortlaufend; einige zeichnen die äußern Gliedmassen, als Hände und Füsse, sehr richtig, andere sind nachläßig darinn. Einige lieben so schmale lange Finger, als eine Spindel, wie **Parmesan** zu thun pflegte: bey andern sind die Gewänder mit kleinen und trocknen Falten versehen. Viele haben eine besondere Art von Baumschlag, oder eine gewisse Gestalt von Gebäuden und Terrassen in ihren Landschaften: mit einem Worte, man kann sie durch einen einzigen Zug unterscheiden.

Tizian,

Digitized by Google

Tizian, Corregio und **Paul Veroneſe** hatten keine beſondere Anlage (Touche) der Farben, weil ſich ſolche in der Natur nicht findet: hingegen beym **Teniers**, der die Natur mit andern Augen anſahe, iſt ſie ſehr leicht und voll Geiſt. Gewiſſe Zeichen oder Merkmale, als eine Mütze, Waffen, ja ſo gar der Nahme des Meiſters ſind oft nur betrügliche und halbe Beweiſe. Findet ſich in der Zeichnung ein Fehler, den man ſonſt in den Werken des Meiſters, von dem man ſie zu ſeyn glaubet, nicht antrift, ſo iſt beſſer, ſie einem andern zuzuſchreiben.

Der Geſchmack des **Leonhard da Vinci, Michael Angelo, Julius Romanus, Parmeſan, Cangiagi, Pietro Teſta, la Fage, Salvator Roſa, Rembrandt, Gillot** und **Watteau** iſt ſehr leicht zu kennen.

Einige Meiſter bedienen ſich in ihren Zeichnungen des Rothſteins oder Bleyſtifts, andre nehmen ſchwarze und weiße Kreide. Einige zeichnen bloß mit der Feder, oder tuſchen ſie mit Chineſiſcher Tuſche, mit Biſter oder Dunkelgelb, mit Röthel, mit Indigo und höhen mit Gummiweiß, das mit dem Pinſel aufgetragen wird. Andere arbeiten mit dreyerley Kreide; die Schraffirungen y) in dieſen Zeichnungen ſind theils mit der Feder, theils mit dem Pinſel gemacht, und mit Kreideweiß gehöhet; bald gehen ſie nach der Länge, bald in der Queere, einige von der linken, andre von

y) Die Kritik dieſer Stelle iſt in der Note (29) des Vorberichts angezeigt worden.

Digitized by Google

der rechten Seite; kurz, ein jeder Maler wählt sich eine Manier, und gewöhnt sich, die Feder, den Pinsel, oder die Kreide zu führen, wie er es seinem Genie und seinen Einfällen am gemäßesten findet. Hält man diese verschiednen Arten zu verfahren gegen einander, und denkt darüber nach, so wird man endlich die Hand herausbringen, wodurch sie verfertiget worden.

Um den Liebhabern die Kenntniß der Zeichnungen zu erleichtern, und ihnen das Vergnügen zu verschaffen, den Character eines Meisters genauer zu kennen, hat man in dem Leben eines jeglichen Malers die Anwendung von diesen verschiednen Grundsätzen gemacht. Man hofft in Ansehung einer so neuen und noch nicht abgehandelten Materie, und der Schwürigkeit sie deutlich zu machen, einige Nachsicht gegen den ersten Versuch, welcher hier dem Liebhaber überliefert wird.

Man muß sich aber nicht einbilden, daß die verschiednen Arten von Kreide, die besondern Schattenstriche eines Meisters hinreichende und gewisse Kennzeichen sind. Diese Arbeiten der Hand lassen sich nachmachen, wie wir durch die tägliche Erfahrung an den untergeschobnen Zeichnungen des **Guercino** und **Rembrandt** überzeugt werden. Das Papier und die Leinewand, nach welchen sich sonst ein gewisser Französischer Kenner richtete z), sind unsichere Beweise

z) Der Abt von Chambron, Domherr von S. Germain l'Auxerrois.

weise von dem Lande und dem Meister einer Zeichnung: es sind vielmehr sehr betrügliche Kennzeichen.

Der Character des Stils, oder so zu sagen seiner Schrift, muß mit des Malers Denkungsart übereinstimmen, und sich durch gewisse geistreiche Züge verrathen. Das Schöne und Erhabene einer Zeichnung fließt aus dem eigenthümlichen Gedanken des Meisters, dieser rührt unsere Einbildungskraft, und zeigt uns seinen wahren Nahmen. Dadurch werden wir von der wahren Schule, und von dem Nahmen des Malers überzeugt. Man ahmt wohl die Hand nach, sagt ein gewisser Schriftsteller a), aber nicht seinen Geist: man lernt nicht denken wie ein andrer. **Protogenes** brauchte nur einen Pinselstrich von dem **Apelles** zu sehen, um den Stil dieses berühmten Künstlers zu errathen.

Der Maler hat also einen gedoppelten Stil: nämlich seinen eignen Stil, und den von seiner Hand. Sein eigner Stil besteht in seiner Art zu denken, und einen Gegenstand zu entwerfen. Der Stil der Hand giebt die Ausübung zu erkennen, vermöge welcher er auf diese oder jene Weise zeichnet: in dem Verstande ist oben gesagt worden, daß ein jeder Meister seine Manier habe, wodurch man einen von dem andern unterscheiden könne.

Das dritte Stück bey der Kenntniß einer Zeichnung beruht darauf, zu unterscheiden, ob sie

a) **Du Bos** Reflexions critiques. Tom. 2. pag. 124.

Digitized by Google

Original oder Copie ist. Es hält oft sehr schwer auszumachen, ob sie Original ist: dazu gehört eine grosse Erfahrung, viel Verstand, feine Beurtheilung, und richtige Erkenntniß aller Regeln der Kunst.

Viele Maler sind nicht im Stande zu beurtheilen, ob eine Zeichnung Original ist. Sie bekümmern sich auch nicht darum: der geschickte Künstler läßt sich durch die schönen Gedanken einer Copie einnehmen, und hält sie für Original; oder giebt ihr wenigstens den zweyten Platz nach demselben.

Hieher gehört die Begebenheit eines gewissen Liebhabers, welcher aus England ein paar hundert Zeichnungen grosser Meister, die um eine ansehnliche Summe ausgeboten wurden, erhalten hatte. Weil er sich aber auf seine eigene Einsichten, ob sie auch Original wären, nicht verlassen wollte, zeigte er sie einem der vornehmsten Maler in Paris. Dieser fand sie alle schön, und als der Liebhaber ihn zu wiederholtenmalen gefragt hatte, ob er sie für Originale hielte? wurde er endlich des vielen Fragens überdrüßig, und sagte: was ist mir daran gelegen, ob es Originale oder Copien sind, wenn ich sie nur schön finde? Mehr konnte der Liebhaber nicht aus ihm bringen. Die meisten Maler urtheilen zwar auf eben die Weise, aber es ist unrecht: die Copie mag noch so schön seyn, so bleibt sie jederzeit Copie: es herrscht allemal ein furchtsames sclavisches Ansehen darinn; es bleibt ein Werk, worinn weder der Geist, noch der Pinsel des Originals anzutreffen,

Digitized by Google

sen, wenn es gleich den Gedanken sehr richtig ausdruckt: Imitatores servum pecus b).

Inzwischen verdienen die Copien berühmter Werke auf nassem Kalk, die sich in den Kirchen und Pallästen befinden, einige Achtung, weil man sie sonst nicht haben kann. Sind diese Copien von großen Meistern gemacht, als einem **Julius Romanus, Andreas del Sarto**, wovon in ihren Leben Erwähnung geschieht, oder rühren sie von der Hand eines **Rubens, van Dyck, le Brun, Mignard**, und anderer großen Künstler her, und sind von ihnen als Studien mit äusserstem Fleisse nachgearbeitet, so verdienen sie nicht als gemeine Copien betrachtet zu werden, sondern sie werden gleichsam die zweyten Originale.

Es ist unläugbar, daß es gewisse Kennzeichen giebt, die eine Zeichnung für Original erklären. Wenn sie ängstlich gearbeitet, schwer, unrichtig, ohne Geist, und ohne eigenthümliche Pinselstriche gemacht ist, so kann man sie sicher für eine Copie ausgeben. Diese jetzt erwähnten Fehler finden sich nicht bey einem Meister vereinigt: eine Zeichnung von **Rembrandt, Baccicci, Wilhelm Bauer, Castiglione** wird z. E. unrichtig gezeichnet seyn, man wird eine schwere Hand, und grobe Feder darinn bemerken: im Gegentheil aber wird der Kenner auch den Geist, die Behandlung, den Character, die Beobachtung des Helldunklen bemerken; er wird sie vorzüglich unterschei-

b) Horat. Epist. 19. Lib. 1.

Digitized by Google

scheiden, und für Original halten. Andere Zeichnungen sind richtig gezeichnet, haben aber weder Geist noch Behandlung, als des Genuesers **Cangiagi** seine; nichts desto weniger sind sie Original, weil dieß der Character des Künstlers war.

Die ersten Gedanken und Skizze, die nur bloß den Umriß mit der Feder oder Kreide vorstellen, kann man fast allemal wegen der kecken festen Hand für Original halten. Die Italiäner nennen das Macchia; diese dreisten einfachen Züge sind sehr schwer nachzumachen; sie sind so geistreich, daß den Copien allemal vieles abgeht. Man entdeckt eine Mischung von Manieren darinn, die den Betrug verrathen: wie in den falschen Zeichnungen des **Guercino** und **Rembrandt.**

Eine freye Hand und richtige Zeichnung sind aber nicht die einzigen Beweise eines Originals: man muß eine schöne Behandlung (Touche), viel Geist und Feuer, und gewisse meisterhafte Pinselstriche, die von ohngefähr dahin gemacht zu seyn scheinen, entdecken. Dieß bemerkt man selten in den Copien, das Auge des Kenners findet vielmehr etwas frostiges und mattes darinn.

Bemerkt man in einer Zeichnung Wendungen von Köpfen verschiedentlich verändert, doppelte Arme, und die Beine bald so bald anders gestellt, um die schicklichste Stellung heraus zu bringen: so kann man sicher schliessen, daß solche doppelte Umrisse nicht von einem Copisten herrühren; sie entstehen in dem Kopfe des Meisters, der das Werk erfunden. Der Italiäner

Digitized by Google

liäner nennt diese Aendrungen in einer Zeichnung il pentimento.

Die Geschichte einer Zeichnung, oder die Genealogie, wie sie von einer Hand in die andre gekommen, daß sie in großen Sammlungen befindlich gewesen, gehört für die, so damit handeln, und durch dergleichen Nachrichten ihre Waare höher auszubringen suchen. Durch dergleichen unnütze Kenntnisse lassen sich bloß Unwissende blenden. Es ist ein schwacher Beweis für ein Original: man muß auf die Sache selbst sehen, und auf den innerlichen Werth des Werks Acht haben.

Man könnte gewissen Zeichnungen den Namen der zweydeutigen geben. Z. E. einige Blätter vom Raphael und Julius Romanus, und andern Meistern, die nicht fertig gemacht waren, und die Rubens nach seinem Geschmack aufs neue übergangen und ausgeführet hat, sind als Originale von zwey Meistern anzusehen, und können nicht für Copien geachtet werden.

Wir müssen noch eine Anmerkung wegen der Zeit, da eine Zeichnung verfertiget ist, beybringen. Ein Meister hat, wie bekannt, dreyerley Alter oder Zeiten: die erste Zeit, oder die erste aus der Schule seines Lehrers mitgebrachte Manier; die gute Zeit, da er in dem besten Alter und Kräften ist; und die schwache Zeit, da Geschicklichkeit und Kräfte der Jahre wegen abnehmen. Also kann eine Zeichnung von einem Meister Original seyn, wenn sie gleich in seiner schwa-

chen

chen Zeit oder in der ersten und letzten Manier gemacht ist.

Grosse Meister führen ihre Zeichnungen selten aus, sie lassen es bey Skizzen, oder bey Entwürfen mit wenigen hier und da angezeigten Strichen bewenden c), woran geringe Kenner keinen Gefallen haben. Diese verlangen etwas ausgeführtes, das dem Auge gefällt: der wahre Kenner denkt hingegen ganz anders. Er sieht in den rohen unvollendeten Entwürfen, die ganze Denkungsart eines Meisters, wie derselbe jeden Gegenstand mit wenigen Zügen characterisiret. Seine Einbildungskraft wird durch das Feuer, welches in der Zeichnung steckt, rege, und er denkt sich das dazu, was daran fehlt: er sieht das, was nicht da ist, was aber da seyn sollte. Seinem Genie wird durch das, was er vor Augen hat, der Weg gezeigt, das übrige hinzu zu setzen. Der Kenner weis alles zu nutzen und zu seinem Gebrauch anzuwenden.

Den gar zu fleißig ausgeführten Zeichnungen darf man selten trauen: sie sind die wenigste Zeit Original. Man kann sie auch leichter nachmachen: ihre

c) Mà che elle avessero una qualità, che noi chiamiamo pittoresca, ch' è non altro ch' essere fatti con ottimò d'intorno et di poco acquerello, ed al più di qualche lume di Gesso o Biacca; ed altri ancora disegni che all' ochio de' poco pratici appariscono strapazzati, confusi e del tutto informi, sono però espressi da poter servire agli artefici per studio delle proprie opere, e per loro ammaestramento. Baldinucci Commiciamento e progr. dell arte d' intagliare p. 33. Firenze, 1686.

Digitized by Google

ihre ängstliche und geleckte Manier ist gemeiniglich ein Beweis, daß sie falsch sind. Einige Zeichnungen werden von den Schülern angefangen, und von ihren Lehrern ausgebessert: man entdeckt die kräftigen dreisten Züge des Meisters, und einige mit weiß gehöhte Stellen darinn. Dergleichen kecke Striche, und scharfe berichtigte Umrisse von einer geschickten Hand verrathen das darunter verborgne Werk des Anfängers. Das letztere scheint dadurch ganz fehlerhaft, matt und unbedeutend. Es gehören aber in der Kunst sehr geübte Augen dazu, um dieß zu bemerken. Die Zeichnungen des **Rubens** und **van Dyck**, sind gemeiniglich auf die Art gearbeitet, und von ihren Schülern **Vorstermann, Paul Pontius, Peter de Jode,** und andern angefangen worden; welches schon manchen Kenner irre gemacht hat.

Wie kann sich einer, der die Sache überlegt, einbilden, daß jene große Meister als **Raphael, Tizian, Paul Veronese, Rubens,** und **van Dyck,** die ein so erhabenes und fruchtbares Genie besassen, sich den Zwang angethan, und ihre Zeichnung als ein Kupferstecher ausgeführt haben? Ihre Lebhaftigkeit ließ eine solche mühsame Arbeit nicht zu. Die Zeit war ihnen viel zu kostbar: sie mußten ihre Schüler mit Zeichnungen versehen, um die angefangenen Arbeiten in den Gallerien, an den Decken der Pallaste und Kirchen zu vollenden; sie hatten selbst so viele von großen Herren bestellte Arbeiten auszuführen; sie sahen sich genöthiget, Reisen an verschiedene Orte, wo man sie verlangte, zu thun: diese Umstände zusammen

sammen genommen erlaubten einem **Raphael, Rubens, van Dyck** und andern nicht, solche ausgeführte Zeichnungen zu machen, als man ihnen heutiges Tages manchmal zueignet.

Es ist vielmehr glaublich, daß dergleichen Zeichnungen nach Originalgemälden gemacht, und entweder von guten Schülern oder durch Kupferstecher verfertigt sind, um darnach zu stechen: **Raphael, Rubens,** und **van Dyck,** die zu sehr für ihre Ehre besorgt waren, haben sie nachgehends hin und wieder ausgebessert, damit ihre Gemälde nicht durch die Unrichtigkeit zu viel verliehren sollten.

Aus den bisher gemachten Anmerkungen läßt sich schliessen, daß einige Kenntniß und Ausübung dazu gehört, um zu entscheiden, ob eine Zeichnung Original ist. Es wäre zu wünschen, daß ein Liebhaber etwas malen oder wenigstens zeichnen könnte d). Die Ausübung, sie mag noch so gering seyn, würde ihn in den Stand setzen, besser zu urtheilen, als ein anderer. Man kann sich nicht vorstellen, wie sehr die eigenhändige Arbeit den Geschmack bildet, und dem Verstande Einsichten verschaft. Sie zeigt einem den Weg, welchen so viel geschickte Leute gegangen: der Liebhaber könnte ihnen vielleicht sehr nahe kommen, wenn er die Kunst seine einzige Beschäftigung seyn liesse. Die Ausübung fehlte einem gewissen vor einigen Jahren in Frankreich verstorbenen großen Liebhaber; hätte er

d) Vt enim de pictore, sculptore et fictore, nisi artifex judicare non potest. Plin. Lib. 1. Epist. 10.

Digitized by Google

er sich bey einer angebohrnen Neigung zur Kunst, dadurch helfen können: so würde er selbst eine ausserordentliche Kenntniß erreicht haben, und hätte seine Anführer, die ihn allenthalben begleiteten, nicht gebraucht.

Von der
Kenntniß der Gemälde.

Was bisher von den Zeichnungen großer Meister gesagt worden, läßt sich leicht auf die Kenntniß der Gemälde anwenden. Es kommt bey den letztern eben so wohl darauf an, die Güte eines Werks, den Geschmack einer gewissen Schule, den Namen von einem Meister, und ob es ein Original ist, zu beurtheilen. Man darf nur anstatt des Wortes Zeichnung, Gemälde setzen; und anstatt Kreide und Schattenstriche mit der Feder, die Führung des Pinsels, und das Colorit darunter verstehen.

Bey einigen Meistern ist der Pinsel fließend und weich, bey andern hart und trocken. Zuweilen ist das Colorit lebhaft, zuweilen schlecht und matt. Etliche Maler halten ihre Gemälde grünlich, als **Paul Briel** und **Fouquieres**; andre blau, wie **Breughel, Johann van der Meer** und **Savary**: verschiedne fallen ins Violette, als **la Fosse** und **Michael Corneille**; ins Graue, als **Vouet** und **Teniers**; oder ins Schwarze, als die **Caracci, Cavaragio, Manfredi, Valentin**, die **Bassano, Mola**, und andre. Ein jedweder wählt sich einen besondern Weg, dadurch er zu seinem Zweck

kommt: und macht sich gleichsam ein eignes System: ob der Endzweck von allen gleich einerley ist, nämlich die Farben der Natur nachzuahmen. Glücklich ist derjenige Künstler zu preisen, der dem **Tizian, Correggio, Paul Veronese, Baroccio, Rubens** und **van Dyck** am nächsten kommt, denn diese verdienen als die vornehmsten Coloristen in der Malerey angesehen zu werden.

Die Behandlung oder die Touche des Pinsels ist von der Touche der Kreide unterschieden: die erstere muß ausführlicher aber nichts destoweniger geistreich und leicht seyn.

Das Wort **Colorit**, oder die Farbengebung, ist von einem weitläuftigen Umfange. Es bedeutet denjenigen Theil der Malerey, wodurch man die natürliche Farbe einer Sache nachahmt, und den künstlichen Gegenständen die ihnen zukommende Farbe giebt. Das Colorit bringt die Wirkung hervor, daß die Gegenstände in einem Gemälde hervorzukommen, oder zurück zu weichen scheinen.

Die **Farbe** macht, daß die Gegenstände in die Augen fallen; sie ist zweyerley: die **natürliche** und die **künstliche**. Die **natürliche Farbe** macht uns die Gegenstände in der Natur sichtbar.

Die **künstliche** ist eine Materie, deren sich der Künstler bedient, um jene Gegenstände nachzuahmen, und die Natur vorzustellen. Er muß aber die lichten und dunklen Partien etwas stärker angeben, weil die Farben im Auftragen viel von ihrem Glanze verlieren, und durch die Entfernung des Gemäldes, welches auf

eine

Digitized by Google

eine glatte Fläche gemalt ist, schwächer scheinen. Dieß nennt man in der Malerey die Uebertreibung (Exaggeration).

Das Colorit, und das Helldunkle sind sehr von einander unterschieden. Das Colorit besteht aus zwey Theilen, aus den Local-Farben, und dem Helldunklen (Clair-obscur).

Die Local-Farbe ist diejenige, welche ein jeder Gegenstand vermöge seiner Natur hat, die ihn von allen andern unterscheidet, und seinen wahren Character ausmacht.

Das Helldunkle e) (Clair-obscur) begreift die Kunst, die Lichter und Schatten sowohl über einzelne Gegenstände, als über ein ganzes Gemälde zu vertheilen. Scheint es nicht eine Zauberkraft zu seyn, wenn der Maler das Geheimniß besitzt, den Tinten so verschiedne Stärke zu geben, daß das Auge die Gegenstände auf einer platten Fläche nahe und entfernt

e) Man versteht zuweilen auch unter Clair-obscur eine Art Malerey mit einer Farbe, die zu den Zeiten des Polydor Caravagio sehr im Gebrauch war. Man nennt sie heutiges Tages besser, zum Unterschiede des Clair-obscur, mit dem Kunstworte Camayeu, oder bey uns Teutschen Grau in grau, Roth in roth u. s. w. Bey den Kupferstechern heißt Clair-obscur ein Blatt, das mit dreyerley Platten abgedruckt ist, deren Farben die Original-Zeichnung nachahmen. Die ganze Lehre von dem Helldunklen findet man nirgends gründlicher und scharfsinniger aus einander gesetzt, als in des Herrn von Hagedorns Betracht. über die Malerey, in der 1. Abth. des 4. Buchs. Ueb.

Digitized by Google

zu sehen glaubt f)? Die Körper erhalten durch das Helldunkle ihre Rundung, Erhebung und Bewegung. Durch die Gegensetzung (opposition), durch den Contrast, durch die halben Tinten, Glasirungen g), Wiederscheine h), und Schatten, durch die dunklen Gegenstellungen i) (repoussoirs) bringen die Gruppen jene wunderbaren Wirkungen der Ruhe und der letzten Drucke k) (reveillons) hervor. Die hellen Partien

f) Die Wissenschaft der Entfernung und Annäherung der Gegenstände, und die Stufen derselben, ist das, was man im Teutschen eigentlich Haltung nennt. Ueb.

g) Die Glasirung (glacis) ist eine der künstlichsten Stücke der Malerey, indem der Künstler mit dünnen leichten Farben die glänzendern übergehet, dadurch die Tinten mit einander vereinigt, und die Uebereinstimmung des Tons zuwege bringt. Der Herr von Hagedorn nennt S. 674. die Glasirung sehr artig, die letzte Decke sanfter und durchsichtiger Farben. Ueb.

h) Der Wiederschein (reflêt) ist ein Licht, das von einem erleuchteten Gegenstande herkommt, es mag nun in dem Gemälde selbst, oder ausserhalb desselben anzutreffen seyn, und das seine Farbe, nachdem der Gegenstand nahe oder weit entfernt ist, den dunkeln Partien mittheilet.

i) Dunkle Gegenstellungen (repoussoirs) sind in der Malerey dunkle Gruppen, oder Massen von Schatten auf dem Vorgrunde eines Bildes, wodurch die lichten Partien sich zu entfernen scheinen.

k) Reveillon ist eine Partie, welcher ein Künstler in seinem Gemälde ein lebhaftes Licht giebt, um den Zuschauer dadurch aufmerksam zu erhalten, und die weniger lebhaften Tone, die Massen von Schatten, die Uebergänge, und halben Tinten geltend zu machen. Sie sind das, was man in der Musik Dissonanzen nennt. In der Uebersetzung des Pernetty ist Reveillon im Teutschen durch Drucker gegeben.

Digitized by Google

Partien entfernen die dunkeln, und so umgekehrt; sie helfen einander durch die Gegensetzung wechselsweise. Die Lichter werden durch Uebergänge mit einander verbunden, und machen ein ganzes aus; mit einem Worte, die Uebereinstimmung aller Farben in einem Gemälde muß eben die Wirkung als eine schöne Musik hervorbringen. Daher sagt man auch die Harmonie eines Gemäldes.

Man muß sich nicht einbilden, daß das Helldunkle nur in einem starken und kräftigen Ton der Farben bestehe, wie die Werke des **Valentin, Spagnoletto** und **Caravagio.** Ein Künstler kann das Helldunkle sehr wohl verstehen, ohne ein grosser Coloriste zu seyn, wie zum Beweise **le Sueur, le Brun** und **Jouvenet.** Es giebt deswegen zwey Arten von Helldunklem. Die eine besteht in einer geschickten Verstärkung oder Verminderung (degradation) der Farben nach den Regeln der Linien und Luftperspectiv, dergestalt, daß ein jedweder Gegenstand, der auf einem andern Grunde steht, auf seinem rechten Platze zu stehen scheint, und daß die Farben stufenweise abnehmen, wie sie nach dem Leben oder nach der Natur thun 1). Die andre Art des Helldunklen, welche die Italiäner chiaro nell oscuro, (das Helle im Dunklen) nennen, ist die Kunst, in dem Schatten selbst die halben Tinten, die Wiederscheine des Lichts anzubringen, so daß man

1) Dieß ist es, was man im Teutschen die Haltung nennt.

doch etwas unterscheiden kann, wie **Rembrandt, Ostade, Schalken**, und viele Niederländer gethan.

Das Costum oder Uebliche ist ein Theil, den der Maler niemals in seinen Gemälden aus der Acht lassen muß; es besteht in der genauen Beobachtung der Sitten, der Charactere, der Moden, Gebräuche, Kleidungen, Waffen, der Bauart, der Pflanzen und Gewächse desjenigen Landes, worinn sich die vorgestellte Handlung zugetragen.

Oft beurtheilt man ein Gemälde nach demjenigen Theil der Malerey, welchen man vorzüglich liebt, und den man am besten versteht, z. E. nach dem Colorit. Das heißt aber schlecht geurtheilt. Der Verstand eines guten Kenners soll von einem weiten Umfange seyn, alle Theile der Malerey inne haben, und alle lieben. Wer eine eingeschränkte Kenntniß besitzt, kann unmöglich ein billiger Richter seyn, und wer Vorurtheile hegt, ist nicht im Stande unpartheyisch zu urtheilen.

Wer gut über ein Gemälde urtheilen will: muß fast eben so viel Einsicht haben, das Schöne zu empfinden, wie der Künstler, der es hervorbringt. Er muß auf die Zusammensetzung, Vertheilung und Erfindung, oder welches diese drey Stücke unter sich begreift, auf die ganze Anordnung Acht geben. Eine andre Hauptsache in der Beurtheilung ist die Zeichnung, welche auf die Verhältnisse, Anatomie und richtige Umrisse hauptsächlich beruhet.

Wenn

Digitized by Google

Wenn mit diesen beyden Stücken das Colorit, welches Licht und Schatten unter sich begreift, verbunden wird, so kann man bey einem Gemälde nichts mehr als den Ausdruck verlangen. Dieser äussert sich nicht nur in den Bewegungen des Gesichts, sondern auch des ganzen Körpers, wie es der Character einer jeden vorgestellten Figur mit sich bringt.

Zuerst muß das Auge durch die nach der Natur vorgestellten Farben in einem Gemälde befriedigt werden: nachher empfindet der Verstand erst die übrigen Schönheiten, welche das Colorit unterstützt. Das Gemälde ist also eine getreue Nachahmung der wahren Natur. Es muß nicht nur die Augen einnehmen, sondern wie der Redner bewegen, rühren, und mit sich fortreissen. Mehr kann die Beredsamkeit nicht thun.

Man kann nicht eher von den verschiednen Manieren der Maler urtheilen, als bis man eine Menge Bilder von einer Hand, und aus der besten Zeit eines jeden gesehen.

Oben ist bey Gelegenheit der Zeichnungen gesagt worden, daß ein Maler drey verschiedene Manieren habe: die letzte ist die schlechtste von allen. Wenn ein Künstler im Alter mehr nach einer gewissen angenommenen Gewohnheit malt, ohne die Natur zu studiren, so ist er sich selbst nicht mehr gleich. Inzwischen ist dieses keine allgemeine Regel. Es giebt Meister als Andreas del Sarto, Michael Angelo der Schlachtenmaler, deren letzte Gemälde die besten sind; und bey andern, als dem Pontormo,

Cavedone und Albani verdienen die ersten den Vorzug. Ueberhaupt aber werden diejenigen, welche im besten Alter zwischen den ersten und letzten Arbeiten gemacht sind, am höchsten geschätzt.

Am meisten wird der Liebhaber bey Untersuchung der Gemälde, durch die ungewissen oder zweydeutigen, irre gemacht, welches die von den Schülern grosser Meister völlig nach ihrer Manier ausgeführte Bilder sind, oder auch solche, die von andern Nachahmern, in der Manier eines gewissen Künstlers gemalt worden. Bagna Cavallo, Timotheus von Urbine, und Pellegrino von Modena folgten z. E. dem Raphael; Joh. Baptista Bertano dem Julius Romanus; Tibaldi von Bologna dem Michael Angelo; Paul Lomazzo dem Primaticcio; Cesar da Sestone dem Leonhard da Vinci; Bronzino dem Pontormo; Sebastian del Piombo dem Giorgione. Schidone hat den Lanfranco nachgeahmt, Biagio den Parmesan. Baroccio hat den Vanni und Sordo zu Schülern, deren Werke man oft mit des Meisters seinen verwechselt. Stücke von Valentin und Gerhard Houdhorst sieht man oft für Caravagio und Manfredi an; den Verendal und Peter Guesche für Breughel; den Varrege, Hans Boergher, Moses und Gerhard Hoet für Cornelius Poelemburg; den Leander und Jacob Bassano für ihren Vater den alten Jacob; den Carletto Veronese für Paul Veronese.

nese. Abraham Jansens hat den Rubens, und Lang-Jan den van Dyck nachgeahmt. Ein Bild von Goffredy nimmt man leicht für Bartholomäus Breenberg; Bramer und Eckhout für Rembrandt; Slingeland für Miris; Colandon für Mola; den Dominique und Courtois für Claude Lorrain; den Asselyn für Johann Miel; den van Helmout und David Rykaert für David Teniers; den Gesi für Guido; den Cavedone für Caracci; den Wynants, van Bloemen, Peter und Johann Wouwermann und Lingelbach für Philipp Wouwermann, ein Bruder der beyden andern; den jungen Miris für seinen Vater; den Nieulant und Matthias Briel für Paul Briel: den Paul Ricart und Terburg für Netscher; den Netscher, Schalcken und Carl von Moor für Gerhard Douw; den Salomon, Moses, Jacob Ernst Thoman von Hagelstein aus Landau für Adam Elzheimer, den Bartolomeo Torregiani und Griesolfi für Salvator Rosa; den Bega und Isaac Ostade für Adrian Ostade; den Weiter für Fouquieres; den Peter Boel, Paul de Vos, und van Boucle für Franz Snayers; den Franz van Bloemen oder Orizonte, und Crescentius für Caspar Pouffin. Einige Uebung wird den Liebhaber in den Stand setzen, die Gemälde der Meister von ihren Schülern und Nachahmern zu unterscheiden.

Digitized by Google

Es giebt noch eine Art von Gemälden, die weder Originale noch Copien sind, und von Malern zum Betrug in dem Geschmack eines andern gemacht werden: die Italiäner nennen solche Pasticci. Man wird künftig in den Leben des **Lucas Jordans** und **David Teniers** finden, daß sie diese Kunst so vollkommen verstanden, daß dadurch die geschicktesten Leute betrogen worden. Unter den Franzosen haben **Boulogne** und **Mignard** die größten Kenner auf die Art hintergangen. Die Beyspiele, welche dieses beweisen, gehören hieher nicht, sondern werden in den Lebensbeschreibungen dieser großen Meister angeführt werden. Eine solche fleißige Nachahmung kann freylich viele Liebhaber irre machen: das beste Mittel sich davor in Acht zu nehmen, ist, auf den Auftrag der Farben, auf die Farben selbst, auf die Führung des Pinsels, und vornämlich auf die ganze Art zu denken von dem wirklichen Meister Acht zu geben. Die Gegenstände von solchen Gemälden sind meistens sehr einfach: wären sie aus vielen Figuren oder andern Stücken zusammengesetzt, so würde sich der Betrug desto leichter verrathen.

Die Hauptsache bey der Kenntniß der Gemälde kommt darauf an, daß man die **Originale von den Copien zu unterscheiden weis.** Man kann die **Copien in sechs Arten** eintheilen: in ganz genaue und sclavische; in leichte Copien, die nicht mit dem Original richtig übereinstimmen; in richtige Copien; in Copien, die der Meister selbst verbessert; in solche, die

er

Digitized by Google

er ganz mit dem Pinsel übergangen, und in Copien, die er selbst eigenhändig verfertigt hat.

Die sclavischen Copien sind mit einer schweren ängstlichen Hand gemacht, und wenn sie gleich genau sind, so sieht man ihnen doch diesen Fehler an. Es ist nicht schwer, die Unrichtigkeit, den schlechten Geschmack, und das frostige Wesen darinn zu erkennen.

Die leichten Copien zeigen durch gewisse dem Maler entwischte eigenthümliche Pinselstriche, die er bey dem Copiren von seiner Manier einmischt, offenbar, daß sie nicht richtig sind: man unterscheidet deutlich zweyerley Manier, und das Gemälde wird dadurch aus beyden zusammengesetzt. Dieß bemerkt man in den Copien, die Rubens nach Raphael gemacht hat.

Die richtigen Copien, die von einer leichten und geschickten Hand herrühren, sind nicht so leicht zu unterscheiden, und erfordern einen wahren Kenner. In diesem Fall muß die Zierlichkeit der Behandlung (Touche) eines Meisters, die wahre Manier, mit der man vollkommen bekannt seyn muß, und ein gewisser Geist, welcher der Copie schwerlich mitgetheilt werden kann, die Entscheidung geben. Wer die Copie macht, setzt ohnfehlbar etwas von dem Seinigen hinzu, und das ist hinreichend, um sie dafür zu erkennen.

Die Copien, welche in der Schule und unter der Aufsicht eines Meisters gemacht worden, gehören nicht unter die schlechtesten. Gemeiniglich verbessert und übergeht er sie an den hauptsächlichsten Stellen:

alsdenn

alsdenn merkt man eben aus diesen ausgebesserten Stellen, daß es eine Copie ist. Solche Copien sind am leichtesten unter allen zu erkennen. Man unterscheidet die kunstmäßigen zierlichen Pinselstriche, welche hervorscheinen, und dadurch das übrige des Gemäldes frostig machen.

Copien, welche der Meister ganz übergemalt oder retouchirt hat, kann man als die zweyten Originale betrachten, die nicht vollends so schön sind, als wenn er sie eigenhändig gemacht hätte. Auf diese Art arbeiteten Tizian, die Bassano, Paul Veronese, Rubens, van Dyck, Vouet, und die meisten großen Künstler. Wenn die Liebhaber eine Copie von einem ihrer Gemälde, das ihnen vorzüglich gefällt, verlangen, so lassen sie solche durch einen ihrer besten Schüler verfertigen, geben ihnen gute Regeln bey der Ausführung, und wenn sie in ihrer Werkstelle fertig geworden, übergehen sie solche allenthalben mit dem Pinsel, und malen sie zuweilen ganz auf. Auf diese Art wird die Arbeit des Schülers ganz verdeckt, und um desto schwerer zu erkennen, ob es ein Original ist, weil man keine Spuren von jener findet. Dergleichen Copien sind in Ansehung des Meisters nicht anders als angelegte Gemälde anzusehen, die er ausmalet. Hätte man Gelegenheit, dergleichen schöne Copien gegen die erstern Originale zu halten, so ist kein Zweifel, daß die letztern einen großen Vorzug vor den andern erhalten würden.

Es giebt aber noch eine Art Copien, welche weit vollkommner als die letztern sind, nämlich solche, welche

der

Digitized by Google

der Meister selbst mit eigenen Händen gemacht hat. In diesem Fall ist es nicht möglich sie zu unterscheiden; das kann nur der Meister thun, wenn er noch lebt. Sie sind als die zweyten Originale anzusehen, welche man nicht anders als durch Vergleichung beurtheilen kann. Unterdessen ist so viel gewiß, daß bey einer genauen Gegeneinanderhaltung die ersten Originale sich, durch mehr Feinigkeit und Geist, durch freyere Züge in den Umrissen, durch eine bessere Anlage der Farben, welche allemal bey der Ausführung sichtbar bleibt, unterscheiden. Man entdeckt etwas gewisses darinn, das sich nicht beschreiben läßt, und das der Meister selbst nicht auszudrucken vermag, wenn er das Bild zum andern male macht. **Hiacinth Rigaud** hat z. E. schöne Copien von den grossen Bildnissen des Königs Ludwigs XIV. und Philipps V. in Spanien verfertigt, welche für zweyte Originale zu halten, aber doch allemal weniger schätzbar als die ersten sind.

Copien, die nach andern gemacht sind, oder Copien von Copien verdienen hier gar keinen Platz. Man sieht leicht ein, wie wenig von einem Werke zu halten, das nach einem andern mittelmäßigen gemacht ist, und dessen Verdienst darinn besteht, daß die Fehler der ersten Copie nachgemacht, und durch eigne vermehrt sind.

Man muß mit den Copien einen mehrmal wiederholten Gegenstand nicht verwechseln, denn solche Bilder sind nicht als Copien, sondern als wahre Originale anzusehen. Zuweilen wird von einem Meister

ster verlangt, dasselbe Bild ohne Aendrung noch einmal zu machen, alsdenn ist dieß zweyte Bild auch Original: und kann den besten Kenner irre machen. Es giebt zum Beweise drey Crucifixe von **Michael Angelo**, eines in der Großherzoglichen Sammlung zu Florenz, das andre im Pallast Borgheſe zu Rom, das dritte bey dem Prior der Cartheuſer zu Neapel. Wie kann man beurtheilen, welches das Original ist, da man sie wegen einer Entfernung vieler Meilen nicht gegen einander halten kann? **Raphael** hat den Johannes in der Wüsten zweymal auf einerley Art gemacht, das eine Bild hängt in der Großherzoglichen Gallerie zu Florenz, das andre im Palais royal des Herzogs von Orleans. Der König in Spanien besitzt die Fabel der Jo von **Correggio**, die mit der im Palais royal ganz einerley ist, ausser daß auf dem einen Gemälde ein Hirsch steht, und auf dem andern nicht. Cupido, der seinen Bogen schabet, von demselben Meister, ist in der Kayserl. Gallerie und beym Herzoge von Orleans auf einerley Art anzutreffen. Einige Marienbilder, und andre Gegenstände sind von **Raphael, Leonhard da Vinci, Tizian, Correggio, Paul Veroneſe, Baſſano, Andreas del Sarto, Baroccio, Guido, Rubens, van Dyck**, mehr als einmal wiederholt, und es läßt sich nicht bestimmen, welches Bild in dem Fall das beste, oder das wahre Original ist. Unterdessen ist ausgemacht, daß man in Kleinigkeiten doch allemal einigen Unterschied antrift. Ein geschickter Künstler wiederholt sich selten, ohne es

was

Digitized by Google

was neues hinzuzusetzen. Bald ist der Grund etwas geändert, bald eine Figur mehr oder weniger, bald ein Gewand von andrer Farbe, oder sonst etwas, woraus sich ergiebt, daß das Bild, wenn es gleich wiederholt ist, so gut für Original zu achten, als das erstre: und daß es von demselben Geist, und von derselben Hand ausgeführt worden. In solchen Fällen käme es nur darauf an, durch das Gegeneinanderhalten auszumachen, welches von beyden Originalen das beste ist.

Schließlich wollen wir noch anmerken, daß es in der Malerey auch Künstler giebt, die sich des Plagiats schuldig machen, oder heimlich von andern borgen. Und wie sollte diese Kunst allein davon frey seyn? Eine ganze Zusammensetzung, einen Entwurf, oder eine Figur nachmachen, das heißt copiren: aber bald einen Kopf, bald eine Stellung, bald ein Gewand aus andern entlehnen, das heißt, sich mit fremden Federn schmücken. Ein Maler, der auf diese Weise bald von diesem bald von jenem nimmt, ist nicht Original, auch für keinen Künstler von Genie zu halten. Viele glauben sich damit zu entschuldigen, wenn sie sagen, daß sie so glücklich gewesen, einerley Gedanken mit einem **Raphael** und **Rubens** gehabt zu haben, so wie jener neuer Französischer Dichter einen ganzen Vers aus dem Corneille stahl, und sich damit rechtfertigte, er hätte ihn niemals gelesen. Ein gewisser vor einigen Jahren verstorbner Maler m) brachte in allen

m) Vleughels, ein Holländer, und Director der Französischen Maleracademie in Rom.

allen Gemälden nichts als Venezianische Figuren an, so daß ihm nichts übrig geblieben wäre, wenn jeder Meister die von ihm genommene Figur hätte zurücknehmen wollen. Solche Leute sind jenem Verfasser beym Horaz n) gleich, der die Kenntnisse andrer bey seinem Werke so sehr brauchte, daß er darüber seine eigne vergaß.

Wir trauen dem Leser die Einsicht zu, daß er dasjenige, was hier noch könnte gesagt werden, selbst hinzusetze, und bey der Kenntniß der Gemälde dieselben Regeln anwende, welche wir bey den Zeichnungen zum Grunde gelegt haben. Bey den Gemälden kommt bloß das Colorit dazu.

n) Ne si forte suas repetitum venerit olim
Grex avium plumas moveat Cornicula risum
Furtivis nudata coloribus — —
Horat. Lib. I. Epist.

Die

Digitized by Google

Die Italiänische Schule.

Erste Abtheilung.

Die Römischen Maler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Römischen Maler.

Raphael von Urbino.

Als Cimabue um das Jahr 1240 durch die von dem Florentinischen Rath verschriebenen Künstler aus Griechenland die Kunst mit Leimfarben, und auf nassen Kalk zu malen erlernt hatte, gewann die Malerey ein andres Ansehen. Sie wurde durch ihn aus der Finsterniß, worinn sie so lange verborgen gelegen, gezogen. Er zeigte sich auf eine vorzügliche Art darinn, bildete den **Giotto**, und dieser unterrichtete wiederum andre; bis **Antonio** von **Meßina** im Jahr 1430. der erste war, welcher in Italien mit Oel malte a). Nicht lange

a) Dieser **Antonio**, eigentlich **Mamertini** genannt, reiste aus Liebe zur Kunst nach Brügge in den Niederlanden, um bey **Johann van Eyck**, dem Erfinder der Oelmalerey, welche damals ein großes Aufsehen in der Welt machte, zu lernen, und wuste dessen Gunst dergestalt zu gewinnen, daß jener ihm das Geheimniß offenbarte. Mit dieser neuen Wissenschaft bereichert kehrte er wieder in sein Vaterland zurück, und machte solche seinen Landsleuten bekannt. Die Italiäner suchen sich ohne Grund eine Erfindung zuzueignen, wodurch die Kunst verbessert wurde, und mit geschwinden Schritten zur Vollkommenheit eilte. Ueb.

Digitized by Google

hernach im Jahr 1460. that sich **Andreas Verrochio** hervor, der richtiger, als bisher üblich gewesen, zeichnete, und seinen Köpfen einen angenehmen Ausdruck zu geben wußte. Von ihm lernten **Leonhard** von **Vinci**, und **Peter Perugino**, aus dessen Schule **Raphael Sanzio** entstund.

Dieser große Meister, das Haupt der Römischen Maler, erblickte die Welt am Charfreytage des 1483. Jahres zu Urbino. Sein Vater **Johann de Santi** sahe zum Glücke seine eigne geringe Geschicklichkeit in der Kunst ein, und schickte deswegen den Sohn in die Schule des **Peter Perugino**. Der junge Lehrling that es seinem Meister bald zuvor. Oft sucht ein Schüler von Fähigkeit durch eignen Fleis geschickter zu werden, wenn er das nachläßige Betragen des Meisters bemerkt. **Raphael** verließ daher seinen Lehrer, und studirte für sich zu **Siena** und **Perugia**. Verschiedene Gemälde, die er verfertigte, wurden für des **Perugino** Arbeit gehalten, dessen vornehmster Ruhm in der Folge darinn bestand, einen solchen Schüler gezogen zu haben.

Die Kartons des **Leonhard** von **Vinci** und **Michael Angelo** zu dem Pallaste in Florenz wurden damals so gerühmt, daß **Raphael** die Arbeit an dem Bücherſaale zu Siena, wo er unter **Pinturicchio** malte, liegen ließ, und sich nach Florenz begab. Die Werke des **Fra Bartolomeo di San Marco**, des **Leonhard von Vinci**, und des **Michael Angelo** machten einen solchen

Ein-

Digitized by Google

Eindruck auf ihn, daß er seine ganze von **Perugino** angenommene Manier zu malen änderte.

Als **Raphael** wegen des Todes seiner Eltern eine Reise nach Urbino thun mußte, um seine Sachen in Ordnung zu bringen; suchten der Herzog sowohl als die Kirchenvorsteher den Aufenthalt des Künstlers zu nutzen, und ließen verschiedene Gemälde durch ihn ausarbeiten. Nachher kehrte er über Perugia nach Florenz zurück, um sich ferner im Zeichnen zu üben. Die Freundschaft, welche er mit obgedachtem **Fra Bartolomeo di San Marco** stiftete, war beyden Künstlern vortheilhaft, **Raphael** lernte dadurch die richtigen Grundsätze des Colorits, und der andere die Perspectiv. Weil **Raphael** aber schon vorher die Zeichnungen zu der Capelle Baglioni in der Kirche des Heil. Franciscus zu Perugia angefangen hatte, so reiste er hin, um sie vollends zu Stande zu bringen, und malte eine Grablegung Christi. Darauf zogen ihn die Werke des **Leonhard von Vinci** abermals nach Florenz; wo er ein Altargemälde in der Heil. Geistkirche, und ein anders nach Siena machte, welches aber nicht fertig wurde.

Endlich beschloß er seine Reisen mit einem beständigen Aufenthalte in Rom, wo ihn ein Anverwandter, der berühmte Baumeister **Bramante** an Julius II. als einen geschickten Künstler vorstellte. Dieser Pabst war mit der Arbeit der Maler, welche im Vaticanischen Pallaste arbeiteten, nicht zufrieden, sondern setzte seine ganze Hoffnung auf den **Raphael**: und dieser,

Digitized by Google

der nach nichts als Ehre strebte, spannte alle Kräfte an, um einen Vorzug, dessen ganzen Werth er einsahe, zu verdienen. Es fehlen fast die Worte zu dem Lobe, das sich **Raphael** dadurch erworben; man muß sich zu dem prächtigen Schwunge erheben, womit seine Lobredner es ausdrucken, und gleichsam begeistert werden, um so wie sie davon zu schreiben.

Das erste Werk, welches **Raphael** im Vatican zu Stande brachte, wäre schon hinreichend ihn zu verewigen: man nennt es den Streit über das Heil. Abendmal, oder die Versammlung der Kirchenlehrer, um die Wahrheit der Eucharistie auszumachen. Man geräth über die Zusammensetzung zugleich in Erstaunen und Entzückung. Das Gold, welches er hin und wieder gebraucht, ist ein Ueberbleibsel aus der Peruginischen Schule, und ein Beweis einer seiner ersten Arbeiten. Er machte sich darauf an die Schule von Athen, wo die Weltweisen die Wissenschaften lehren, und legte damit so viel Ehre ein, daß der Pabst die von geschickten Meistern bisher angefangnen Malereyen wegreißen ließ, um **Raphaeln** desto mehr Platz zu verschaffen, seine grossen Gedanken anzubringen. Der Berg Parnaß b), das Bildniß

b) Raphael hat sich selbst auf dem Parnaß hinter den Homer, Virgil und Dante gestellt: deswegen sagt Bellori in der Beschreibung der Raphaelischen Gemälde im Vatican, welche 1695. in klein Folio zu Rom herausgekommen, auf der 24. Seite: E ben qui degnamente collocato in Parnasso, ove dà primi anni gustò l'acque del fonte Ippocrene, e fu dalle grazie, et dalle Muse nutrito.

Digitized by Google

niß Julius II. und einige Staffeleygemälde c) trugen viel zur Vermehrung der hohen Begriffe, welche man sich von diesem vortreflichen Meister gemacht hatte, bey.

So schön und lieblich die Zeichnungen des **Raphaels** waren, so hatte er doch damals jene Grösse und Majestät noch nicht erreicht, welche er seinen Figuren in der Folge gab. Die Kapelle d), welche **Michael Angelo** malte, und die **Bramante**, aller Vorsicht des Künstlers ungeachtet, Gelegenheit fand, dem **Raphael** sehen zu lassen, brachte diese wichtige Veränderung in ihm hervor. Einige behaupten, er habe daraus die starke und kräftige Manier, und den kühnen Ausdruck, welche den Hauptcharacter des **Michael Angelo** ausmachen, gelernt. Dieser Künstler merkte die Verändrung bey seiner Zurückkunft nach Rom, und schrieb sie der List des **Bramante**, der ihn hintergangen, zu e). Die Nachricht braucht eines stärkern Beweises, wenn es gleich

c) Sind Gemälde von mittelmäßiger Grösse, welche diese Benennung von der Staffeley, worauf sie gemalt werden, erhalten.

d) Es ist dieses die sogenannte Sixtinische Kapelle im Vatican, worinn Michael Angelo das wegen der kräftigen nackenden Figuren berühmte jüngste Gericht malte. Ueb.

e) Bellori widerlegt diese Meynung, welche Vasari und andre Schriftsteller nach ihm angenommen, um dem Michael Angelo die Ehre zum Nachtheil des Raphael zuzueignen, als wenn jener allein die Malerey zur Vollkommenheit gebracht hätte.

Digitized by Google

Condivi im Leben des Michael Angelo so erzählt. Raphael hatte eine so geschwinde Verbesserung seiner Manier bloß dem treflichen Genie zu danken. Dieß ist um so mehr wahrscheinlich, da die Gemälde des Michael Angelo in gedachter Kapelle, nachdem sie in der Folge den Augen aller Maler in der Welt frey gestellt wurden, niemals einen zweyten Raphael gebildet haben.

Nach diesem wurde die Geschichte der Psyche im Pallaste Chigi f) nach seinen Zeichnungen gemalt. Zu Ende dieses Lebens wird mehr davon gesagt werden. Er muste ferner für eben diesen Chigi eine Kapelle in der Kirche della Pace, und eine andre in der Madonna del Popolo malen.

Nach

f) Er heißt jetzo der kleine Farnesische. Der damalige Besitzer Chigi, ein Mann, der bey einem grossen Vermögen ein Beförderer der Künste und ein Freund des Raphaels war, erlaubte dem Künstler seine Geliebte bey sich zu haben, damit er nicht die Arbeit so oft verlassen sollte. Man sieht, daß Raphael hier in seiner besten Zeit gearbeitet. Viele Figuren sind unstreitig von seiner eigenen Hand, und nicht, wie der Verfasser will, nur nach seinen Zeichnungen gemacht. Er starb, ehe das weitläuftige Werk vollendet war, und das übrige malten seine Schüler. Weil es von der Feuchtigkeit gelitten hatte, so hat es Carl Maratti in folgenden Zeiten stark ausbessern, und an einigen Orten übermalen müssen. Bellori hat die Gemälde als einen Anhang der obgedachten Vaticanischen genau beschrieben. Sie sind auf zwölf Blätter in groß Folio unter dem Titel le nozze di Psyche, von Nicolaus Dorigny meisterlich gestochen. Ueb.

Digitized by Google

Nach Julius II. Tode, ließ Leo X. aus dem Hause Medicis, ein grosser Beschützer der Künste, die Arbeit im Vatican fortsetzen: und gab durch sein Betragen **Raphaeln** den gütigen Gönner wieder, welchen er an seinem Vorgänger verloren hatte. Das Bildniß dieses Pabstes ist eines der schönsten Werke des Raphaelischen Pinsels.

Weil das Hauptaugenmerk des Künstlers die Ehre und der Ruhm bey der Nachwelt war, so arbeitete er alle seine Werke vollkommen aus, und sparte keinen Fleis, um ihnen einen unsterblichen Nahmen zu machen. Die Figuren, die Grotesken, die Basreliefs in antikem Geschmack, alles war seiner Hände Arbeit. Sein Ruf erschallte durch ganz Europa: die meisten regierenden Häupter verlangten etwas von seinem Pinsel, ja einige wollten ihn persönlich haben. Heinrich VIII. König in England, wandte alle Mühe an, ihn in sein Reich zu ziehen. Der berühmte **Albert Dürer** schickte ihm sein Bildniß und bisher gestochenen Blätter, dafür ihm **Raphael** zur Dankbarkeit eigenhändige Zeichnungen zustellen ließ. Diese Kupferstiche brachten **Raphael** auf die Gedanken, verschiedene von seinen Werken durch einen Schüler stechen zu lassen g). Er machte meistentheils selbst die Umrisse der Figuren dazu, damit sie

g) **Marcus Antonius Raimondi**, der beste Kupferstecher nach Raphael, dessen Blätter, weil sie unter des Raphaels Aufsicht gemacht sind, seinen Zeichnungen fast gleich geschätzt werden.

Digitized by Google

desto richtiger werden sollten. Die Blätter, welche zuerst erschienen, waren das Abendmal, der Kindermord, ein Neptun, und die Heil. Cäcilia h), welche er an **Albert Dürern** schickte. Man pflegte von diesen beyden grossen Meistern zu sagen, daß **Dürer** seine Figuren mit dem Zirkel, und **Raphael** mit den Grazien abmesse.

Nach dem Tode des **Bramante** bekam **Raphael** die Aufsicht über die Werke des Vaticans, und gab die Zeichnungen zu allen an i). Er zeigte seinen Schülern, wie sie arbeiten sollten, und besserte ihre Sachen fleißig aus. Es gehörte ein fruchtbarer Geist, wie der seinige, dazu, um solche erstaunliche Werke auszuführen. Nachdem die beyden Kammern der Signatura zu Stande gebracht waren, machte er sich auch über die dritte, insgemein di Torre Borgia genannt, weil der Brand in der Vorstadt St. Peter unter Leo IV. darinn abgemalt zu sehen. Aus Achtung

h) Als Raphael das Originalgemälde an den Maler Franciscus Francia, seinen Freund, nach Bologna schickte, schrieb er ihm dazu, wenn er Fehler daran fände, mögte er solche nach Gutdünken ausbessern. Dieser erstaunte über die Vollkommenheit des Bildes, und grämte sich darüber dergestalt, daß er, wie man sagt, bald darauf im Jahr 1589. gestorben.

i) Die Decken, die Zierrathen an den Wänden, und in den Ecken des Gewölbes, beziehen sich allemal auf die an der Wand vorgestellte Geschichte. Die Groteskken, das Laubwerk, und was dahin gehört, sind meistens von Nanni, insgemein Johann von Udine genannt, welcher zu dieser Art von Malerey viel Geschicklichkeit und Gedult besaß.

Digitized by Google

tung für seinen Lehrmeister **Peter Perugino** ließ er die von ihm gemalte Decke stehen. Die Treppe und alle Zimmer des Vaticans muste **Johann von Udine** mit Grotesken und allerley Thieren auszieren. Die von **Bramante** angefangene Logen k) wurden nach neuen Zeichnungen des **Raphaels** fertig gemacht. Die Geschichte sowohl, als die Abtheilungen mit allen Zierrathen sind von den besten Schülern dieses Meisters. Er liebte solche ausserordentlich, und es ist nicht zu leugnen, daß sie vieles zu seinem Ruhme beygetragen haben.

Ein so grosses Genie schränkte sich nicht bloß auf die Malerey ein. Er formte eigenhändig die Modelle zu einem Elias und Jonas, welche **Lorenzetto**, ein Florentinischer Bildhauer, nachgehends in Marmor ausführte, desgleichen ein Basrelief von Bronze, welches zur Altartafel in der Kirche Madonna del Popolo gebraucht wird. Er legte sich auch auf die Baukunst, und ließ viele Gebäude nach seinen Rissen aufführen, als

k) Diese Logen sind offene Gallerien, welche in drey Stockwerken um den Hof des Vaticans gehen, und während des Conclave dazu dienen, daß man von einem Zimmer desto bequemer zu dem andern kommen kann. Die hier an den Decken in kleine Abtheilungen angebrachten Gemälde stellen biblische Geschichte vor. Sie sind verschiedentlich gestochen, und werden gemeiniglich Raphaels Bibel genennt. Die besten Stiche sind vom Aquila und Fanteeti auf fünf und funfzig Bogen in Fol. unter dem Titel: le Loggie Vaticane. Die Grotesken sind besonders auf drey und vierzig Blatt unter dem Titel Scherzi herausgekommen. Ueb.

Digitized by Google

als das Haus in dem Weinberg des Pabstes, den Pallast Pandolfi in Florenz, den Garten des Pabstes, und die Wohnung in dem Weinberg des Chigi. In dem Borgo nuovo bauete er sich selbst einen Pallast, und endlich bekam er gar die Aufsicht über den Bau der neuen Peterskirche. Die großen Maler sind zu allem gemacht: **Raphael, Michael Angelo, Julio Romano,** und **Peter** von **Cortona,** waren zugleich sehr berühmte und geschickte Baumeister.

Leo X. machte ihn zu seinen Camerier, und trug ihm darauf den Saal Constantins auf, wozu er auch alle Zeichnungen verfertigte. Er machte ferner die Kartons zu den Tapeten, welche in Flandern gewürkt werden sollten.

Ob **Raphael** gleich ein so großer Geist war, so unterließ er doch nicht, so lang er lebte, in seiner Kunst zu studiren, und sich einer größern Vollkommenheit zu befleißigen. Malte er eine Gottheit, so suchte er in die Züge einen Theil des himmlischen Feuers zu bringen, das sie beleben sollte; auf dem Gesichte eines Helden zeigte sich ein unüberwindlicher Muth, und in den Mienen der Venus oder Roxane sahe man alle Grazien vereinigt; bey einer Maria hingegen wußte er eine einfältige Schönheit mit einer ehrfurchtsvollen Andacht zu verbinden. Seine Köpfe der Römischen Bürgermeister und Tyrannen sind schrecklich: und die Märtyrer flössen dem Zuschauer Begriffe von der Heiligkeit ein. Das heißt das Erhabene der Malerey und das Poetische der Kunst in

seiner

Digitized by Google

seiner Gewalt haben. Raphael brachte nie eine Figur in sein Gemälde, die nicht der Geschichte oder Fabel halben da stehen mußte. Seine Gedanken, welche er dem Arioſt, und andern witzigen Köpfen, als dem Grafen Castiglione l), einem sehr vertrauten Freunde, und dem Kardinal Bembo zu danken hatte, wurden immer schöner und erhabner. Was kann man sich größers vorstellen, als die beyden Figuren der Apostel Petrus und Paulus, welche vor den Augen des Attila mit blankem Schwerdte in der Luft kämpfen, und sich seinem Heere entgegen setzen? Der Gedanke ist so erhaben, als wenn Homer die Götter Antheil an den Begebenheiten seiner Helden nehmen läßt. Um dem großen Geschmack des Michael Angelo in der Zeichnung etwas entgegen setzen zu können: so fiel Raphael auf eine neue dem Auge weit gefälligere Manier, worinn man alles Schickliche und Zierliche der Malerey vereinigt fand. Er bildete sich dieselbe nach den herrlichen Griechischen Formen, und nach den schönen erhabnen Werken des Alterthums, welche er mit äusserstem Fleisse nachzeichnete. Er fand

l) Diesen Gelehrten muß man es zuschreiben, wenn Raphael zuweilen wider die Zeitrechnung, den Wohlstand, und das Uebliche gefehlt hat. So wollten z. E. die Päbste Julius II. und Leo X. in seinen Gemälden angebracht seyn. Der letzte war in der Schlacht bey Ravenna als Kardinal Legat gefangen worden: dieß gab Gelegenheit zu dem Gemälde von der Gefangniß des Apostels Petrus. Der Künstler sahe sich gezwungen, den Päbsten, die ihm zu befehlen hatten, zu gehorchen.

Digitized by Google

fand die größte Vollkommenheit in diesen Statuen, und wuste solche auf eine geschickte Art in den Gemälden ihm eigen zu machen. Er zog die schöne Natur zu Rathe, und änderte sie nach den Verhältnissen der alten Bildhauer. Seine Entwürfe mit der Kreide zeigen unläugbar, daß er die Natur nach den Antiken verbesserte: und daß er seine Figuren zuvor ganz nackend zeichnete, ehe er die Gewänder darüber malte, und diese pflegte er so lange zu verändern, bis sie sich zu dem Gegenstande schickten.

Durch fleißiges Studiren der Zergliederungskunst, und Zeichnen nach Körpern, von denen die Haut abgezogen war, gelangte **Raphael** endlich zu der richtigen Zeichnung, die man in seinen Werken so sehr bewundert. Hier zeigte sich der große Nutzen des Zeichnens sowohl nach den Antiken in Rom selbst, als nach dem, was er in fremden Ländern auf seine Kosten in dieser Art hatte copiren lassen. Diese Kenntnisse wuste er auf die beste Weise in seinen Werken anzubringen. Warum haben doch die Maler nach **Raphael** nicht alle die Hülfsmittel eben so zu nutzen gesucht, da sie dieselben so, wie er vor, Augen gehabt?

Wenn man die Werke dieses großen Meisters betrachtet, so wird sich finden, daß er mit gleicher Geschicklichkeit die geistliche und weltliche Geschichte, die Allegorie und die Fabel behandelt. Sein Pinsel zeigte sich bey diesen so verschiednen Gegenständen mit gleicher Kunst. Er wuste die edlen, zierlichen, und richtigen Formen der Antiken mit der Wahrheit in der Natur zu verbinden: seine Erfindungen und Anordnun-

Digitized by Google

ordnungen sind reich, die Stellungen edel, der Ausdruck fein und viel bedeutend; die Bekleidungen vortreflich, und die Umrisse laufen sanft in einander fort. Aus seinen Köpfen blickt Majestät und Anmuth, es fehlt ihnen nur die Sprache. Wie bedachtsam und wohl sind nicht seine Gegenstände gewählt; wie fein gedacht, und auf was für eine erhabene Art ausgedruckt! Alle diese Vollkommenheiten zusammen genommen, machen ihn unstreitig, und ohne daß er vom **Michael Angelo** etwas entlehnt hätte, zum größten Maler, welcher bisher gelebet.

Aus seinen letzten Werken, worinn er sich nicht mehr so strenge an die Nachahmung der Natur gebunden, läßt sich schliessen, daß er sich bey einem längern Leben immer mehr und mehr nach der wahren Natur gerichtet und sein Colorit geändert haben würde. Er ist sich in seinen Gemälden nicht gleich: in der letzten Zeit hat er sich unendlich gebessert. Was braucht man weiter für einen Beweis, als sein Bild von der Verklärung Christi zu Rom, welches für sein schönstes Stück gehalten wird? **Raphael** hatte die Grazie und die richtigsten Verhältnisse ganz in seiner Gewalt, er brauchte nur noch einen Schritt zu thun, um ein so vollkommnes Colorit als **Tizian**, und einen so weichen und sanften Pinsel als **Correggio** zu erlangen m).

Um

m) Aus dieser Ursache hat ihm de Piles nicht die höchste Nummer, welche zwanzig ist, in seiner Bilanz der Maler gegeben.

Digitized by Google

Um von seinem feinen Verstande zu urtheilen, darf man nur Acht geben, wie geschickt er die Verkürzungen vermied, weil er wohl wuste, daß dieses seine schwächste Seite war. Wenn er Decken zu malen hatte, so besaß er die Kunst, die gewählten Gegenstände so geschickt vorzustellen, daß man glaubte, sie wären auf eine an die Mauer geheftete Leinwand gemalt. So sind beyde Stücke von der Psyche an der Decke im kleinen Farnesischen Pallaste, und vier runde und eben so viel kleine Stücke in der ersten Kammer der Signatura des Vaticans gearbeitet.

Was bisher gesagt worden, wird durch das Urtheil des **Annibal Caracci** von dem **Raphael** bekräftigt. Wie dieser berühmte Künstler von Rom zurück kam, und die Werke aller Italiänischen Maler gesehen hatte, sagte er zu seinen Schülern: Ich halte dafür, daß **Raphaels** Gemälde die richtigsten sind, und daß er die kleinsten Fehler begangen.

Raphael war wohlgebildet, und von einem sanften, bescheidnen und höflichen Character. Er gab den Malern gerne Unterricht, und half ihnen mit seiner Zeichnung. Ein gefälliger und munterer Umgang machte, daß man ihn allenthalben liebte, und sich um seine Gesellschaft bemühte. Man sagt, er habe die Verbindung eines Kardinals n) ausgeschlagen, weil er sich schmeichelte, einmal selbst zu dieser Ehre zu gelangen.

Eine

n) Der Kardinal **Bibiena** bot ihm seine Nichte zur Ehe an.

Digitized by Google

Eine zu heftige Neigung zum andern Geschlechte war schuld, daß er sein Leben verkürzte. **Augustin Chigi** beförderte seine Leidenschaft noch dadurch, daß er ihm erlaubte, seine Geliebte mit in den Pallast zu nehmen, weil er dachte, **Raphael** würde alsdenn fleißiger seyn. Er überließ sich darauf ganz der Ausschweifung, fiel in eine Krankheit, und weil er die Entkräftung vor den Aerzten verbergen wollte, beförderte er seinen Tod durch starkes Aderlassen. Er gab seinen Geist 1520. im 37. Jahre seines Alters, und zwar an einem Charfreytage, da er gebohren war, auf. Ein Künstler von so grossen Talenten hatte eine längere Laufbahn zu seinem Ruhme verdient. Man sieht sein Grabmal in der Kirche der Rotonda, bey dem **Caracci**, nebst einer von dem Kardinal **Bembo** verfertigten Grabschrift o). Sein Körper wurde nebst

o) Sie schließt sich mit den beyden schönen Versen:

Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens et moriente mori.

Lange hernach im Jahr 1674. ließ Carl Maratti zum Andenken des grossen Künstlers sein marmornes Brustbild, und das vom Caracci in diese Kirche setzen, weil er diese beyden Künstler vorzüglich achtete, und am meisten nach ihnen studirt hatte. Alle grosse Dichter besangen den Tod des Raphaels; und vorzüglich machte Muretus ihm eine treffliche lateinische Grabschrift. Wie geachtet er von jeher bey allen Malern gewesen, läßt sich unter andern daraus schliessen, daß man bey der Maleracademie zu St. Lucas in Rom seine Hirnschale als ein grosses Heiligthum aufhebt, und den Fremden zeigt. Ueb.

Digitized by Google

nebst dem letzten Gemälde von der Verklärung Christi in dem Saale des Pallastes, wo er arbeitete, öffentlich ausgestellt.

Das Leben des **Raphaels** scheint zugleich ein Vorbild zu seyn, was grosse Maler für Eigenschaften haben müssen. Dieser herrliche Künstler hatte die Malerey auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht, obgleich seine kurze Lebenszeit ihm nicht erlaubt hat, das schönste Colorit zu erreichen. Mit ihm starb aber auch diese Vollkommenheit; denn nach seinem Tode ist sie nach und nach von ihrer Höhe herunter gekommen.

Ein Französischer Dichter hat folgende Verse zu seinem Ruhme gemacht:

Des artistes fameux, que nous vante l'histoire,
Tu sçus par ton genie et tes talens heureux
Réunir les beautés, et surpasser la gloire.
Sublime, delicat, terrible, gracieux,
Toujours plein de noblesse, et vrai dans tes images,
Tu fis revivre dans tes ouvrages
Les héros, les tyrans, les belles, et les Dieux.
Ta haute Renommée a confondu l'envie,
Chéri des Souverains, comblé de leurs bienfaits,
Au milieu de son cours, tu vis trancher ta vie;
Mais tu laissas ton ame, ainsi que ton génie
Dans tes brillans tableaux, qui vivront a jamais.

Seine Schüler sind gewesen **Julius Romanus, Johann Franciscus Penni** insgemein **il Fattore** genannt, **Polydor Caravagio, Maturino, Perin del Vaga, Pellegrino von**

Digitized by Google

von Modena, Johann von Udine, Raphael dal Colle, Benvenuto Garofalo, Timotheus delle Vitte, Bartholomäus Ramenghi von Bagnacavallo, Vincent von St. Geminiano, und andre p). Julius Romanus und Penni waren seine Erben.

p) Wenn Raphael ausgieng, so wurde er allemal von einer Menge seiner Schüler begleitet: die ihm aus besondrer Achtung diese Ehre erwiesen. Von einigen dieser Schüler wird unten weitläuftiger gehandelt: von den andern ist kürzlich folgendes zu merken. Pellegrino war schon ein guter Maler, ehe er zu Raphael kam; besserte sich aber ungemein unter ihm; nach seines Lehrers Tode kehrte er wieder in sein Vaterland, und ward nicht alt. Timotheus delle Vitte, gebohren 1470. ein Landsmann des Raphaels: der unter ihm in Jahresfrist ein grosser Zeichner und guter Colorist wurde. Er starb 1524. nicht lange nach seinem Meister. Ramenghi erreichte eine grosse Manier, daher Caracci ihn hochachtete. Er arbeitete das meiste um das Jahr 1542. Garofalo hieß eigentlich Tisio, bekam aber den Beynahmen von einer Nelke, welche er sich zum Zeichen gewählt hatte. Er war 1481. gebohren, und wurde durch seine gute Zeichnung, Anordnung und Colorit einer der geschicktesten Schüler des Raphaels. Er ward zuletzt blind und starb 1559. Vincent von St. Gimignano, ein Florentiner, arbeitete viel in den Logen des Vaticans; Raphael achtete sein gutes Colorit, und fleißige Ausarbeitung sehr hoch. Im Jahr 1527. verließ er Rom nach der Plünderung, und starb bald darauf in seinem Vaterlande. Raphael hatte das Glück Schüler zu haben, auf die er sich verlassen konnte. Sie waren selbst große Maler. Julius Romanus hatte mehr Feuer als sein Meister, und wandte solches in den Arbeiten

Raphaels Zeichnungen sind nicht so selten als seine Gemälde: weil er damit gegen seine Schüler sehr freygebig war. Man weis, daß er fast unaufhörlich zeichnete, damit sie Beschäftigung hatten. Es haben sich zwar verschiedene bemühet, sie nachzumachen, allein seine Art zu arbeiten, die feste Hand, und die Annehmlichkeit werden die Originale jederzeit unterscheiden. Er gebrauchte gemeiniglich Röthel, und wuste die Schraffirungen (hachures) ins Kreuz sehr sauber zu machen. Man kennt ihn auch an den sanft laufenden Umrissen, denen gleichwohl der Ausdruck nicht fehlt. Zuweilen findet man gelb oder schwarz getuschte, und mit weiß gehöhete Zeichnungen von ihm. Die meiste Zeit aber gebrauchte er die Feder mit einer verwunderswürdigen Leichtigkeit, und machte die Schraffirungen von der Rechten zur Linken. Weil dieser Künstler nicht gezwungen (manieré) war, so sind seine Zeichnungen nicht so kenntlich, als die von andern Meistern. Man muß viel Vorsicht und Kenntniß haben, um sich nicht zu irren. Die schönen Gedanken, welche sich oft in den Copien finden, sind wohl im Stande, die Liebhaber zu betrügen.

Die vornehmsten Werke **Raphaels** in **Rom** sind: die sechzehen grossen Stücke auf nassem Kalk in den vier grossen Zimmern des Vaticans

ten nach des Meisters Zeichnungen an. Und so muß Felibien verstanden werden, wenn er sagt: Raphaels Schüler haben ihres Lehrers Arbeiten nicht verschlimmert, sondern oft mit neuen Schönheiten vermehrt. Ueb.

Digitized by Google

cans q), davon sind sieben von seiner eigenen Hand, als der heil. Leo, welcher mit Attila redet, das Gefängniß Petri, das Wunderwerk bey der Messe zu Bolsena, der berühmte Streit über das Heil. Sacrament, die Schule von Athen, der Parnaß, und Gregorius IX. wie er die Decretalien giebt. Fünf andre, nämlich die Geschichte des Heliodors, der Brand in der Vorstadt St. Peter unter Leo IV., die Verjagung der Saracenen aus dem Hafen von Ostia, Leo III. welcher sich vor Kayser Carl dem Grossen rechtfertigt, und die Krönung dieses Kayſers, sind von seinen Schülern unter seiner Aufsicht gemalt, und mit seinem Pinsel übergangen; die vier letzten Stücke im Constantinischen Saal, sind nach seinem Tode, jedoch nach seinen Zeichnungen durch **Julio Romano**, dem **Fattore** und **Raphael dal Colle** gemacht, und stellen vor: die Schlacht Constantin des Grossen wider den Maxentius,

q) Diese vier Zimmer folgen auf einander. Das erste nennt man den Constantinischen Saal, wozu Raphael bloß die Zeichnungen, und Julius Romanus das meiste gemacht: davon wird bey diesem Künstler gehandelt. Denn folgen die zwey Zimmer der Signatura, und die sogenannte Kammer Torre di Borgia. Die in diesen drey letzten Zimmern enthaltenen Gemälde sind zwar öfter gestochen, am schönsten aber findet man sie beysammen unter dem Titel: Pitture di Rafaello nel Vaticano integliate da Fr. Aquila, auf 22 Bogen in groß Fol. Die berühmte Verklärung Christi zu S. Pietro Montorio hat Dorigny vortreflich gestochen, und Audran in Frankreich schön copirt. Ueb.

Digitized by Google

tius, die gehabte Erscheinung dieses Kaisers, seine Taufe, und seine Schenkung der Stadt Rom an den Pabst. An der Decke des ersten Zimmers der Signatura hat er in vier Rundungen die Theologie, Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit und Poesie, und in vier andern zur Seite gesetzten Stücken, eben so viel Geschichte, die sich auf die vier Wissenschaften beziehen, angebracht. An der Decke des andern Zimmers sieht man vier biblische Geschichte von seiner Hand, als wie Gott Abraham erscheint, das Opfer Isaacs, die Leiter Jacobs, und Moses im feurigen Busch. Sie sind mit Zierrathen eingefaßt, die älter sind, und welche **Raphael** aus Achtung, so wie die Decke des dritten Zimmers von der Hand seines Lehrers **Perugino**, stehen lassen.

Die Logen sind durch seine Schüler nach seinen Zeichnungen ausgearbeitet. Im ersten Stock hat **Johann von Udine** das Laubwerk und die Vögel gemacht; im andern Stock sind unter der Decke verschiedne Geschichte des Alten und Neuen Testaments angebracht; im dritten ist nichts von der Hand des **Raphaels**. Im Pallast Chigi oder klein Farnese, hat **Raphael** nach seinen Zeichnungen zwey grosse Werke malen lassen; das eine stellt die Mahlzeit der Götter bey der Hochzeit der Psyche, und das andre ihre Versammlung, um Psyche zu vergöttern, vor. In den zehn Winkeln befinden sich Gruppen von zwey oder drey Figuren, welche alle eine Verbindung mit der Geschichte haben, als in einem die drey Grazien, in dem andern drey Göttinnen, im dritten Jupiter

und

Digitized by Google

und Ganymedes, u. s. w. In den Ecken sieht man einige fliegende Liebesgötter mit den Merkzeichen der Götter, welche Cupido seiner Herrschaft unterworfen, und die er seiner jungen Braut darbietet. In einem andern Zimmer dieses Pallastes sieht man die berühmte Galathee r) auf nassem Kalk an der Wand, welche von Raphaels eignem Pinsel herrühret. In der Kirche della Pace zeigt man sechs Propheten, oder Sibyllen mit fünf Kindern, in der Madonna del Popolo die sieben Planeten in Mosaischer Arbeit nach seinen Zeichnungen. Das in der ganzen Welt gepriesne Gemälde von der Verklärung Christi, welches ein Meisterstück seines Verstandes und seiner Hand zu nennen, hängt zu S. Pietro in Montorio: zu S. Augustin der Prophet s) Esaias an der Mauer

r) Dieß schöne Gemälde hat gar viel von seiner Schönheit verlohren. Man tadelte gleich nach der Verfertigung daran, daß es zu klein für den Ort wäre. Als Michael Angelo einst hinkam, es zu sehen, nahm er eine Reißkohle, und zeichnete gegen über an der weissen Wand einen sehr grossen Faunenkopf. Man hat denselben zum Andenken und der Kunst wegen stehen lassen. Raphael merkte den Fehler, welchen ihm Michael Angelo dadurch vorwerfen wollte, und ließ die Arbeit eine Zeitlang liegen. Ueb.

s) Die Figur des Propheten ist von grosser Kunst, und nur zu bedauren, daß sie ein so schlechtes Licht hat. Insbesondere ist das eine Knie unverbesserlich. Man erzählt, daß derjenige, welcher den Propheten malen lassen, Raphaeln die verlangte Summe nicht bezahlen wollen, und den Michael Angelo um Rath gefragt, ob das Bild so viel werth wäre: dieser

eines Pfeilers, nebst zwey Kindern: zu St. Martina, wo die Academie der Malerkunst angelegt ist, auf dem Hauptaltar, das schöne Bild des Evangelisten Lucas, wie er die Maria abmalt.

Sonst sahe man zu Neapel in der Kirche von S. Domenico maggiore eine Maria, nebst dem heil. Hieronymus in Kardinalshabit, und den Engel Gabriel, wie er den Tobias führt: das Bild ist aber nach Spanien gebracht.

So hat man auch den Olivetanern zu Palermo die schöne Kreuztragung genommen, und nach Spanien geführt.

Bey den Nonnen von St. Paul zu Parma, dieser Heilige zu Fuß, die heil. Catharina auf den Knien, oben Christus, Maria und Johannes.

Die berühmte heil. Cäcilia zu Bologna in der Kirche S. Giovanni in Monte.

Zu Foligno im Kloster delle Comtesse eine Maria, die das Kind hält, nebst dem heil. Franciscus, Johannes und Hieronymus, welche einen Wohlthäter darstellen.

In Spanien im Königl. Pallaste zu Madrid die so genannte Maria mit dem Fische, ein kleines aber vortreffliches Gemälde; zu Buenretiro eine Kreuztragung, mit einer Maria und verschiednen Figuren, und eine heil. Familie; in der Sacristey des Escurials

dieser habe es einige Zeit betrachtet, und endlich geurtheilt, daß das Knie allein eine solche Summe verdient hätte. Ueb.

Digitized by Google

rials eine schöne Maria mit Christo und Johannes; eine Heimsuchung, eine Maria mit dem Kinde, nebst dem Hieronymus, welches das obgedachte Bild aus Neapel ist; in der Versammlung des Kapituls eine Maria mit dem Kinde, und Johannes.

In der Gallerie des Großherzogs zu Florenz, das Bildniß von Pabst Leo X. verschiedene Marienbilder, Johannes in der Wüsten: eine Maria mit dem Kinde; vier Heilige stehend, zwey Engel in den Wolken, und vorne zwey nackte Kinder. In der Kapelle, die heil. Anna, welche das Kind Jesus der Maria darreicht.

Zu Placenz hieng ehemals im Benedictinerkloster von S. Sisto: eine Maria stehend mit dem Kinde, und der heil. Sixtus, und Barbara vor ihr auf den Knien; es ist aber in die Churfürstl. Gallerie nach Dresden gekommen.

In Mayland sieht man in der Sacristey der Kirche der heil. Maria bey S. Celsus eine Maria mit dem Kinde, den heil. Joseph und Johannes in einer Landschaft.

In der Sammlung des Herzogs von Parma, die berühmte Madonna della gatta, und das Bildniß Pabst Paul III. welche gegenwärtig zu Neapel sind.

Bey dem Herzoge von Modena t) ein schönes Bildniß einer Frauensperson.

t) Die besten Gemälde der Modenesischen Gallerie sind durch den König in Polen, Augustus III. erkauft worden, und machen einen Theil der prächtigen Churfürstl. Gallerie in Dresden aus. Sie werden bey

In der Churpfälzischen Gallerie zu Düsseldorp, eine heil. Familie; der heil. Johannes, welcher bey einem Brunnen sitzt, und sich auf ein Kreuz lehnt, das er mit einer Hand hält, und mit der andern eine Schale.

Die Kartons, welche man in einer Gallerie des Schlosses Hamptoncourt in Engelland sieht, hat Raphael mit Gummifarben gemalt, damit sie zu Mustern von Tapeten, die Pabst Leo X. zu Brüssel bestellt hatte, dienen konnten u). Diese sollten unter der Aufsicht zweyer Niederländischen Maler und Schüler des van Orley und Michael Coxcie gewürkt werden. Man findet an gedachtem Orte nur sieben Stücke, weil die fünf andern von der Feuchtigkeit verdorben sind. Die Gegenstände sind aus der Apostelgeschichte genommen; als: Paulus, der in dem Areopagus predigt; Petrus und Johannes,

bey den folgenden Malern allemal unter diesem Orte zu finden seyn, da sie im französischen Original noch irrig unter den Modenesischen Bildern stehen. Inzwischen sucht man dieses angeführte Frauenzimmerbildniß in dem 1765. gedruckten Verzeichnisse der Dresdner Gallerie vergebens: woraus fast zu schliessen, daß es sich bey dem Kaufe nicht mehr zu Modena befunden haben muß; oder kein ächter Raphael gewesen. Ueb.

u) Richardson erhebt diese Kartons in seinem Tractat von der Malerey über die Werke Raphaels in Rom, und beruft sich auf den Vasari. Er behauptet, daß Raphael solche in seiner besten Zeit, und ohne Beyhülfe seiner Schüler, die im Vatican arbeiteten, verfertigt habe. Die nach denselben gewürkten Tapeten haben 70000 Kronen gekostet, und werden in der Sixtinischen Kapelle in Rom zu feyerlichen Gelegenheiten aufbewahret.

Digitized by Google

hannes, die an der Thüre des Tempels einen Lahmen heilen; Sergius, der durch die Predigt des Apostels Paulus bekehrt wird; der Tod Ananias; Petrus, der die Schlüssel empfängt; Paulus, der die Kleider zerreißt, weil das Volk ihm, und dem Barnabas opfern will. **Dorigny** hat diese Kartons auf sieben ausserordentlich großen Blättern mit vieler Kunst gestochen. Die fünf andern Kartons, welche verdorben, aber dem ungeachtet in Tapeten verarbeitet sind, stellen den Kindermord, die Anbetung der drey Könige, die Bekehrung des Paulus, die Marter des Stephanus, und Paulus, wie er vor dem Felix und Agrippa predigt, vor.

Der **König von Frankreich** besitzt zwanzig Gemälde von diesem großen Meister: eine heilige Familie; den Erzengel Michael; eine Maria, gemeiniglich die schöne Gärtnerinn genannt; die heilige Margaretha, die Johanna von Arragonien; Johannes in der Wüsten; den Grafen Castiglione; den Kardinal Julius Medicis, eine kleine heilige Familie; eine andre, wo Johannes ein Kreuz darreicht; noch eine, wo Christus dem Johannes liebkoset; das Bildniß Raphaels und des Pontormo; Johannes der Evangelist; Michael, der mit dem Teufel streitet; derselbe, wie er mit Ungeheuern kämpft; St. Georg zu Pferde nebst dem Drachen: ein oben gerundetes Gemälde Mariam mit dem Kinde vorstellend; ein Mann, der sich mit dem Arm auf einen Tisch lehnt; ein junger Mensch mit einer schwarzen Mütze; und endlich

Digitized by Google

endlich eine heilige Familie, das Stillschweigen genannt, welche sonst dem Prinzen Carignon gehörte.

In der Sammlung des Herzogs von Orleans trift man das Bildniß von Julius II. auf einem Lehnstuhl, ingleichen das von einer alten Frau an; ferner eine Maria in Roth und Blau gekleidet, Johannes in der Wüsten, eine heilige Familie, rund; zwey Marien mit dem Kinde; eine heilige Familie, welches treffliche Bild von der Königinn von Schweden herkommt; ein junger Mensch bis auf den halben Leib; das Gesicht Ezechiels, St. Anton mit einem Buche in der Hand; St. Franciscus stehend; eine Grablegung Christi; Christus der im Oelgarten betet; eine Kreuztragung; Maria mit Christo auf dem Schooße, die in einer Kammer sitzet.

Seine übrigen Staffeleygemälde, welche von einer großen Seltenheit sind, werden hin und wieder angetroffen; wegen der öftern Veränderung ihres Ortes lassen sie sich aber nicht wohl anzeigen.

Marc Antonius Raimondi x), Augustin Veneziano, Silvester von Ravenna, Cara-

x) Ein ziemliches, wiewohl sehr unvollständiges Verzeichniß der Stiche des Marc Antonio trift man in des Florent le Comte Cabinet an. Sie werden, wie bereits gedacht worden, nicht nur, weil sie unter Raphaels Aufsicht gemacht sind, hoch geschätzt, sondern auch weil sie als Zeichnungen anzusehen: Raphael pflegte oft die Figuren auf der Platte vorzuzeichnen, und zuweilen darinn zu ändern; daher kommt es, daß die Raphaelischen Gemälde oft nicht mit diesen Stichen übereinstimmen. Verschiedne Blätter sind auch nur

Digitized by Google

Caraglius, Beatricius, Bonasoue, Aeneas Vicus, Georg Mantuanus, Cornelius Cort, Pietro Santo Bartoli, C. Bloemart, Nicolaus Dorigny, Pietro Aquila, und viele andre haben nach Raphaeln gestochen. Der Abt Marolles zählt auf sieben hundert und vierzig Blätter: es sind deren aber noch mehr, wenn man die Holzschnitte des Andrea Andreasi, und Hugo da Carpi darzu nimmt. In dem Werke des Crozat finden sich eilf Stücke nach Raphael.

nur nach Skizzen und Zeichnungen dieses Meisters verfertiget. Marc Antonio bekam Lust zum Kupferstechen, als er Albert Dürers Paßion in Venedig gesehen, und stach solche nach. Nachgehends übte er sich in Raphaels Schule in der Zeichnung: und ward der große Künstler. Der Abt Marolles rechnet über fünf hundert Blätter von ihm, es sind darunter aber viele von seinen Schülern, insonderheit ein paar Deutschen, gemacht, welche nur in seinem Namen, oder Verlage herausgekommen. Ueb.

Julius

Julius Romanus.

Der Ruf, in welchem große Künstler bey ihrem Leben stehen, macht ihnen gemeiniglich einen Namen, der bis auf die späte Nachwelt fortgepflanzt wird. Unter diese Zahl gehören **Raphael** und **Julius Romanus**. Den letzten wird man seiner erhabenen Gedanken halben allemal für einen eben so guten Dichter, als großen Maler ansehen. Der rechte Name dieses Künstlers hieß **Julius Pipi**, und seine Geburt fällt in das Jahr 1492. zu Rom. Von seinen Eltern findet man nirgends einige Nachricht; aller Wahrscheinlichkeit nach schickten sie ihren Sohn in die Schule des **Raphaels**, wo er so erstaunlich an Geschicklichkeit zunahm, daß der Meister sich darüber wunderte. In der Folge ward er **Raphaels** bester Schüler; daher dieser ihm die Ausführung der wichtigsten Werke nach seinen Zeichnungen anvertraute. **Julius** brachte mehr Feuer in seine Gemälde als **Raphael**, und gab allen seinen Figuren ein gewisses Leben, und mehrere Handlung, welche oft in den Werken des Meisters fehlte.

In seinen Anordnungen war er groß; und durch seine fruchtbare Einbildungskraft brachte er die Gedanken der alten Dichter in seine Gemälde. Seine Vorstellungen waren edel, erhaben, und richtig gezeichnet. Wie glücklich, wenn sein Pinsel mit der Natur bekannter gewesen, und die Grazie wie **Raphael** allezeit zur Führerinn gehabt hätte! Allein sein Geschmack, der mehr den Antiken als der

Natur

Natur folgte, hatte etwas wildes, und ward dadurch in der Folge hart und trocken.

Julius Romanus war mit allen Wissenschaften, welche ein Künstler besitzen soll, bekannt. Er wußte seine Kenntnisse von der Geschichte, von der Fabel, der Allegorie, der Baukunst und Perspectiv an dem gehörigen Orte anzubringen. Sein fruchtbares Genie war zu allen ausserordentlichen Vorstellungen, zu schrecklichen Bildern, geschickt, und die Colossalischen Figuren gelungen ihm besonders glücklich. Zu allen diesen Vortheilen setzte er eine große Erfahrung in alten Münzen und andern Alterthümern hinzu.

So lange **Raphael** lebte, versteckte sich die Geschicklichkeit des **Julius** gleichsam in den großen Werken seines Meisters: er führte dessen Gedanken aus, und wandte seine ganze Geschicklichkeit auf eine schöne Vorstellung derselben. Nach dessen Tode aber zeigte der Künstler sich ohne Führer, und wie ihn die Natur gemacht hatte: nämlich er folgte bloß dem Feuer seiner Einbildungskraft, und malte aus der Uebung, ohne die Wahrheit in der Natur zu suchen. Das Fleisch seiner Figuren fiel in die Ziegelfarbe, und die Tinten malte er so schwarz und dunkel, daß seine besten Gemälde dadurch verdorben wurden. Dazu kam eine harte und gar zu regelmäßige Zeichnung, welche die Gesichtszüge und Gewänder sehr einförmig machte.

Raphael setzte ihn aus vorzüglicher Zuneigung nebst dem **Fattore** zum Erben ein, und trug ihm auf,

Digitized by Google

auf, die angefangenen Werke, insonderheit den Constantinischen Saal, zu vollenden. **Julius** that dieses mit Beyhülfe des **Fattore** und **Raphael dal Colle** auf eine Art, die ihm Ehre brachte.

Als nach Pabsts **Leo** X. Tode **Adrian** VI. sein Nachfolger, sich als einen schlechten Freund der Künste zeigte, hatte sich **Julius Romanus** nebst allen andern Schülern **Raphaels** entschlossen, Rom zu verlassen. Allein **Adrian** VI. starb bald, und **Julius Medicis** unter dem Namen **Clemens** VII. gab ihnen neue Hoffnung. Der Künstler mußte die Arbeit an dem Constantinischen Saal nach seines Lehrers Zeichnungen fortsetzen. Die oben und unten an den großen Gemälden wie Bronze gemalten Zierrathen sind gleichfalls von seiner Hand. In dem Bilde, wo Constantin dem Pabste die Stadt Rom schenkt, malte er sein eignes, des Grafen Castiglione, des Pontano und andrer Freunde Bildnisse.

Bellori erzählt auf der sechzigsten Seite der Beschreibung von den Vaticanischen Gemälden, daß er einigemal mit **Poußin** hingegangen, um die Werke des Vaticans zu besehen, und daß dieser große Maler bey Betrachtung der Schlacht des Constantins, worinn das Colorit überhaupt zu dunkel, und die Umrisse zu scharf sind, gesagt habe: dieser Ausdruck mißfalle ihm nicht, weil er sich zu dem Fürchterlichen einer heftigen Schlacht, und zur Wuth der Soldaten gut schicke a).

Viele

a) Pietro Aquila hat solche auf vier grossen Bogen in Folio gestochen.

Digitized by Google

Viele tadeln den Künstler, daß er sich nicht an Raphaels Originalzeichnung gebunden, und auf dem Bilde, wo Constantin während der himmlischen Erscheinung an seine Soldaten eine Rede hält, verschiedne Figuren von seiner Erfindung, und unter andern einen Zwerg, der sich einen Helm auf den Kopf setzt, hinzugefügt habe. Es ist wahr, daß sich eine solche lächerliche Figur zu einem so ernsthaften Gegenstande gar nicht schickt; man müßte denn diesen Maler mit dem Homer entschuldigen wollen, der in der Iliade einen Vulcan, worüber die Götter spotten, und einen von aller Welt verachteten Thersites anbringt, um den Helden seines Gedichts einen Contrast zu geben.

Nach Vollendung der Werke im Vatican begab Julius sich in sein selbst erbautes Haus, verfertigte Bilder für verschiedne Orte, und führte als Baumeister einige Paläste auf. Der Graf Castiglione hat ihn nach Mantua zu kommen, und durch die Versprechungen des Herzogs ließ er sich dazu bewegen. Bey seiner Ankunft empfieng der Herzog ihn mit vielen Ehrenbezeigungen, und gab ihm, ausser dem Gehalt, eine schöne Wohnung und den Tisch für ihn und seine Leute. Er ließ den Künstler auf seinem besten Pferde nach dem Pallast del T b) vor der Stadt reiten.

Durch

b) Er hat diesen Nahmen, weil er in der Figur des Buchstabens T gebaut ist.

Durch diese Mantuanische Reise entgieng **Julius** der verdienten Strafe wegen zwanzig unehrbarer Vorstellungen, welche von einem berühmten Meister nach seinen Zeichnungen in Kupfer gestochen waren. Man nennt sie gemeiniglich die Kupfer des **Aretin**, weil dieser schmutzige Dichter zu jedem ein Sonnet gesetzt hatte. Der Kupferstecher c) mußte dießmal die Schuld allein büssen.

Der Pallast del T stellte anfangs nichts vor, bis ihn **Julius Romanus** durch seine Baukunst und Malereyen auszierte. Ob sich gleich in der Gegend nichts als Backsteine fanden, so machte er doch Säulen, Capitäle, Gebälke und andre Zierrathen daraus, daß der Herzog ein großes Vergnügen darüber empfand.

Rinaldo Mantuano und **Benedetto Pagani**, ein paar Schüler von ihm, malten in einem Saale die Pferde und Hunde des Herzogs auf nassem Kalk, so wie sie **Julius** nach dem Leben abgezeichnet hatte. In einem andern Saale sieht man die Hochzeit des Gottes der Liebe mit der Psyche so künstlich gemalt, daß die Figuren, welche nur eines Armes Länge haben, wenn man sie von unten auf sieht, dreymal so lang scheinen. In den Winkeln sind die Begebenheiten der Psyche angebracht, und kleine Liebesgötter flattern allenthalben umher: die Sonne sieht man auf ihrem Wagen, und der Zephyr bläset sanfte Winde. Am Kamin ist Silen auf einem Ziegenbock, von zween Satyren gehalten, angebracht.

Julius

c) Marc Antonio Raimondi.

Digitized by Google

Julius Romanus ließ nach **Raphaels** Beyspiel die Gemälde nach seinen Zeichnungen durch Schüler anlegen und ausführen, und er übergieng sie nachher mit allem Fleisse. An der Decke des Vorsaals bemerkt man die Geschichte des Icarus, nebst den zwölf Monaten des Jahrs, welche durch die in jedem übliche Arbeiten kenntlich sind.

Das merkwürdigste Werk in dem Pallaste ist die Vorstellung der Riesen, welche den Himmel stürmen, und vom Jupiter mit Donner und Blitz erschlagen werden. Alle Götter sind in Bewegung; die Winde in den vier Winkeln stürmen von allen Seiten. Die Grazien stehen ganz erschrocken da; die Giganten liegen zerquetscht unter den Felsen: Briareus steckt in einer Höle allein, und ist unter einem Berge vergraben. Auf dem Kamin ist Pluto auf seinem Wagen, mit den Furien umgeben, vorgestellt. Sie befinden sich hier bey dem Feuer, ihrem Elemente. Die Fenster, das Gewölbe, die Thüren und der Kamin sind nach der Art des bäurischen Werks in der Baukunst mit grossen Steinen eingefaßt, welche zu fallen scheinen. Der Boden ist mit kleinen Steinen gepflastert, und die Wand an allen Seiten in der Höhe eines Fusses, wie diese Steine gemalt, und weil die Pflastersteine polirt sind, und ihren Glanz den gemalten mittheilen, so scheint der Saal dadurch viel grösser, als er in der That ist. Kurz, alles zeigt das Genie des Meisters an. Das mit solcher Geschicklichkeit ausgeführte Gemälde von der Fabel erregt eben

Digitized by Google

das Vergnügen, als die Beschreibung des Ovids d). Beyde sind glückliche Beweise von Genie, und einer wahren grossen Poesie.

In dem Herzoglichen Pallaste zu Mantua muste **Julius** den Trojanischen Krieg, und in den Lustschlössern andre Gemälde verfertigen. Er trug vieles zur Verschönerung der ganzen Stadt bey; die Gassen wurden durch seine Sorgfalt erhöhet, um sie von den Ueberschwemmungen des Sees, worinn die Stadt liegt, zu befreyen. Der Herzog ernannte ihn zum Oberaufseher aller seiner Gebäude, und schützte ihn wider die Bürger, welche unzufrieden waren, daß er einige ihrer Häuser abbrechen lassen.

Julius erlangte durch die Freygebigkeit seines Fürsten ein ansehnliches Vermögen. Er bauete für sich und seine Familie ein eignes Haus, und legte eine Sammlung von Alterthümern und Merkwürdigkeiten an. Man sahe darinn unter andern das von **Raphaeln** geerbte Bildniß Albrecht Dürers, die Zeichnungen von allen Gebäuden des Alterthums, und diejenigen,

d) Im ersten Buche der Verwandlungen. Dieß berühmte Gemälde von dem Himmelsstürmen der Giganten hat Pietro Santo Bartoli auf acht Blätter gestochen. Die Zeichnungen des Julius Romanus zu einem grossen Werke in diesem Pallaste, dessen Argenville nicht erwähnt, hat gedachter Bartoli gestochen, und Bellori beschrieben, unter dem Titel: Sigismundi Augusti Mantuam adeuntis profectio ac triumphus ex Archetypo Iulii Romani in Ducali Palatio, quod del T. nuncupatur, plastica sculptura elaboratus, sechs und zwanzig Blätter. Ueb.

Digitized by Google

jenigen, welche er selbst angegeben hatte. **Julius** war einer der größten Baumeister damaliger Zeit. Er bauete ausserhalb Rom die Vigna Madama e), und zierte sie mit seinen Gemälden aus; ingleichen einen kleinen Pallast auf dem Berge Gianiculo. Um diese Zeit verlangte König **Franciscus I.** ihn zum Baue des Schlosses Fontainebleau; weil er aber die zu Mantua übernommene Arbeit nicht verlassen konnte, so schickte er mit Genehmigung des Königs den **Primaticcio** hin. Als **Carl V.** durch Mantua reiste, machte er die Triumphbögen, und gab die herrlichen Auszierungen des Theaters an.

Nach des Herzogs Tode wollte **Julius** Mantua verlassen, und wieder nach Rom gehen. Allein der Kardinal **Gonzaga**, welcher die Regierung führte, hielte ihn davon ab. Er brauchte ihn zu Ausbesserung der Hauptkirche; und liebte ihn auch ausserdem wegen seines muntern und angenehmen Umgangs. Er ließ die Kartons zur Kapelle des Pallastes durch ihn entwerfen, worauf die Geschichte, wie Petrus und Andreas aus Fischern zu Aposteln werden, abgebildet war. **Fermo Guisoni**, einer von seinen Schülern, malte sie nachgehends aus. Man ver-

e) Sie hat eine angenehme Lage auf einem Berge jenseit der Tiber, von dem man das Gesicht über die Stadt genießt. Catharina von Medicis, nachmahlige Königinn in Frankreich, ließ dieselbe bauen, daher sie den Nahmen Vigna Madama erhalten, so wie noch ein Platz in Rom nach ihr Piazza Madama genannt wird. Ueb.

Digitized by Google

schrieb ihn darauf nach Bologna, um die vordere Seite der Kirche des heil. Petronius anzugeben: seine Zeichnung behielte unter einer Menge von andern den Vorzug, und wurde ihm reichlich bezahlt.

Als **San Gallo**, Baumeister an der Peterskirche zu Rom, mit Tode abgieng, ward **Julius** zum Nachfolger mit einem sehr ansehnlichen Gehalt ernennet. Der Kardinal **Gonzaga**, seine eigne Frau und Kinder hielten ihn lange ab, diese vortheilhafte Bedienung anzunehmen. Endlich, als er sich dazu entschlossen hatte, nahm seine Gesundheit auf einmal dergestalt ab, daß er daran verhindert wurde. Er starb bald darauf 1546. im 54. Jahr seines Alters, wurde in der Kirche des heil. Barnabas begraben und mit einer schönen Grabschrift beehrt.

Er hinterließ eine Tochter und einen Sohn, welchen er zum Andenken seines Meisters **Raphael** genennt hatte. Dieser würde sich ohne Zweifel in der Kunst hervor gethan haben, wenn er nicht frühzeitig gestarben wäre.

Die vornehmsten Schüler des **Julius Romanus** sind gewesen: **Tomaso Parerello** von **Cortona, Raphael dal Colle, Primaticcio, Benedetto Pagani, Johann da Lione, Johannes Baptista** und **Rinaldo von Mantua, Bartolomeo di Castiglione, Theodoro Ghisi, Figurino da Faenza** und **Ferno Guisoni** f).

Die

f) Vom Parerello weis man weiter keine Nachricht. Raphael dal Colle wird eigentlich unter Raphaels Schüler

Die Zeichnungen, die man vom Julius Romanus sieht, sind alle voll Geist und sehr richtig

Schüler gezählt, und ist auch oben angeführt worden. Primaticcio wird unten besonders vorkommen. Pagani war aus Pescia im Florentinischen gebürtig, und wird wegen seines guten Colorits gerühmt; er arbeitete, wie gedacht, an den Kartons. Johannes da Lione war aus Lion in Frankreich: durch seine Geschicklichkeit brachte er es so weit, daß man seine und seines Lehrers Werke oft mit einander verwechselte: er arbeitete aber meist nach des Julius Romanus Zeichnungen. Johann Baptista Mantuano brachte verschiedne Stücke des Julius in Kupfer. Sein bestes Stück ist der Brand von Troja. Der Familiennahme dieses Künstlers hieß Ghisi. Seine Tochter Diana, auch zuweilen Mantuana genannt, stach schöne Blätter, insonderheit ein Bacchusfest, nach Julius Romanus. Der Verfasser führt weiter einen Theodor Ghisi an, der vermuthlich von derselben Familie war, und vielleicht der nämliche ist, den Füßli im Malerlexicon Georgius nennt. Rinaldo von Mantua wurde ein geschickter Meister, und malte in der Agneskirche die Heilige dieses Nahmens, nebst der Maria, dem Augustin und Hieronymus in einer Altartafel. Den Bartholomäus von Castiglione pflegte Julius viel zu seinen Werken zu gebrauchen. Man weis weiter keine besondre Nachrichten von ihm. Weil er seinem Meister aber viel helfen mußte, so schließt man daraus von seiner Geschicklichkeit. Er arbeitete bloß nach dessen Zeichnungen, daher sich von seinen eignen Erfindungen nichts sagen läßt. Vom Figurino ist sonst nichts bekannt, als daß ihn Vasari unter die geschicktesten Schüler des Julius rechnet. Guisoni Arbeiten wurden sehr hoch geschätzt, weil er sich in seines Lehrers Schule an eine ungemein gute Manier gewöhnt hatte. Im Abecedario pittorico sind noch mehrere Schüler des Julius anzutreffen; allein sie gehören unter die mittelmäßigen Künstler, deren Nahme nicht angeführt zu werden verdienet. Ueb.

Digitized by Google

gezeichnet: die meisten mit Bister getuscht (lavés au bistre), und zuweilen mit weiß gehöhet. Die Züge der Umrisse sind dreist und fließend: er machte sie allemal mit der Feder, welche er vollkommen in seiner Gewalt hatte. Die Schraffirungen gehen von der Rechten zur Linken, und kreuzen sich, wo der Schatten am stärksten ist, etwas unordentlich. Seine Köpfe haben erhabne Züge, die Umrisse sind trocken, die Gewänder mittelmäßig, und in dem Ganzen bemerkt man wenig Grazie. An diesen Merkmalen kennt man ihn hinlänglich.

Ohne von den Werken Raphaels zu reden, welche Julius nebst andern Schülern dieses grossen Meisters nach dessen Tode vollendet; und die obgedachten Gemälde im Pallaste del T aufs neue zu erwähnen, hat er in den Logen des Vaticans die Schöpfung Adams und Eva; ingleichen der Thiere; den Bau der Arche durch Noah; sein Opfer; die Finhung Moses; das Gericht Salomons; und andre Stücke, wobey schöne Landschaften angebracht sind, verfertiget. In der Kammer von Torre Borgia hat er viel gearbeitet. Die Versammlung der Götter in dem kleinen Farnesischen Pallaste ist ganz von seiner Hand. In der Kirche Trinita di Monte sieht man von ihm, Christus, wie er nach der Auferstehung der Magdalena erscheint: zu St. Praxede, Christus der an die Säule gebunden ist; zu St. Andrea della Valle in der Kapelle des heil. Sebastians, die Vermählung der heil. Catharina: in der Kirche dell Anima eine Maria, St. Anna und Joseph; St. Jacob, St. Johannes auf den

Knien,

Digitized by Google

Knien, und St. Marcus mit dem Löwen. In der Vigna g) Madama bey Rom den Polyphem, der mit vielen Satyren und tanzenden Kindern umgeben ist. Im Pallaste Turinni auf dem Berg Janiculus, die Geschichte des Numa Pompilius; und in dem darinn befindlichen Bade verschiedne auf die Venus, den Apollo und den Gott der Liebe sich beziehende Geschichte.

Zu Genua bey den Olivetanern die Marter des heil. Stephanus, worinn man den Ausdruck bewundert.

Zu Placenz im Pallast Scotti, Mars und Venus.

Zu Perugia bey den Nonnen von Monteluce auf dem Hauptaltar, Mariä Himmelfahrt.

Zu Mantua im Dom h), Christus, wie er den Jacobus und Petrus zu Aposteln beruft: in der Andreaskirche, Maria, die Jesum hält, nebst der heil. Catharina, Anna, Augustin und Ambrosius, halbe Figuren. Die Berufung des heil. Jacobus und Johannes, in Lebensgröße.

Zu Sassuolo, verschiedne Malereyen auf der Mauer, und fünf Stücke für Oratorien.

g) Vigna heißt in Italien so viel als ein Landhaus ausser der Stadt, zum Vergnügen, das mit einem Garten, worinn gemeiniglich Weinstöcke gepflanzt sind, versehen. Die Malereyen in dieser Vigna sind fast ganz verdorben.

h) Dom bedeutet in Italien allemal die vornehmste und gemeiniglich zugleich die bischöfliche Kirche.

Digitized by Google

In der Gallerie des Erzbischofs von Mayland, die Enthauptung Johannes: und in der Ambrosianischen Gallerie, der Krieg zwischen Constantin dem Grossen und dem Maxentius.

In der Churfürstlichen Sammlung zu Dreßden: Pan, der einen jungen Hirten auf der Flöte unterrichtet; Simson, welcher die Philister mit dem Eselskinnbacken erschlägt. Eine heilige Familie, gemeiniglich die Maria mit der Wanne genannt; die Maria hält in diesem Bilde das Kind Jesu über eine Wanne, worein Johannes Wasser gießt. Die heilige Anna befindet sich dabey, und hinten Joseph. Eine heilige Cäcilia, mit der Orgel, und einigen Heiligen umgeben.

Der König in Frankreich besitzt acht Gemälde von der Hand dieses Künstlers: sein von ihm selbst gemaltes Bildniß, die Anbetung der Hirten, den Triumph des Titus und Vespasians, die Beschneidung Christi, Vulcan und Venus; drey Männer zu Pferde in Römischer Tracht; eine Frauensperson, die den Ueberfluß vorstellt, weiß und schwarz; zwey Schilde mit einer Farbe gemalt (en camayeu), davon der eine den Raub der Helena, und der andre ein Seegefecht vorstellt: und endlich verschiedne Tapetenmalereyen.

Der Herzog von Orleans hat sechzehn Gemälde von ihm: eine Erziehung des Hercules, den Jupiter in seiner Kindheit, die Geburt des Bacchus, ein Bad der Venus. Sechs Stücken auf Holz, die ehemals zur Auszierung eines Frießes gedient, als einen

Sabi-

Digitized by Google

Sabiner-Raub, der darauf gestiftete Friede, die Familie des Coriolans zu seinen Füssen, die Belagerung von Carthago, die Enthaltsamkeit des Scipio, und Scipio wie er seine Soldaten belohnt. Ein Kaiser zu Pferde. Fünf Kartons von Leimfarbe auf Papier zu Tapeten, worauf eben so viel Liebesgeschichten des Jupiters in Figuren über Lebensgrösse, als mit der Danae, Semele, Alcmene, Jo und Juno, abgebildet sind.

Man hat ohngefähr zwey hundert und funfzig Stück nach diesem Meister gestochen; die hauptsächlichsten Künstler, die nach ihm gearbeitet, sind **Julius Bonasone, Diana Mantuana, Battista Franco, Georg Penz, Georg Mantuano, Beatricius, Jo. Baptista Mantuanus, Pietro Santi,** Mamsell **Stella, Hollar** und einige andre. In dem Werke des **Crozat** sind sechzehn Stücke von diesem Künstler anzutreffen.

Digitized by Google

Friedrich Baroccio.

Wenn man die Grazien und ein gutes Colorit mit Geschmack und richtiger Zeichnung verbunden sehen will, so findet man sie in den Werken des **Friedrich Baroccio** a), der zu **Urbino**, einer Stadt, die so viel große Männer hervorgebracht, im Jahr 1528. gebohren war. Er wurde von **Ambrosius Baroccio**, einem Bildhauer, erzeugt; und in die Schule des **Baptista Veneziano** oder **Franco** geschickt. Von seinem Oheim, dem Baumeister **Bartholomäus Genga** lernte er die Geometrie, Baukunst und Perspectiv, und durch eignen Fleiß und Nachdenken brachte er es weiter als man von seinem Alter erwarten konnte.

Im zwanzigsten Jahre gieng **Baroccio** nach Rom, und begab sich unter den Schutz des Kardinals **della Rovere**, welcher ihn nicht nur in seinem Pallaste aufnahm, sondern auch die Mittel noch mehr zu lernen erleichterte. Als **Baroccio** eines Tages mit seinen Gefährten beschäftigt war, die auswendige Seite eines von **Polydor Caravagio** gemalten Hauses abzuzeichnen, ritte **Michael Angelo** von ohngefähr auf einem Mauleſel vorbey. Alle andere bemühten sich diesem großen Künstler ihre Zeichnungen zu weisen, nur der furchtsame **Baroccio** blieb zurück. **Taddeo Zuccchero** nahm ihm deswegen seine Zeichnung, und brachte

a) Von andern wird er auch Barozzi genannt.

te sie dem **Michael Angelo**, der sie so schön fand, daß er den Urheber derselben zu sehen verlangte; und als er sich zeigte, ihn aufmunterte mit dem Fleiße fortzufahren.

Das Bild einer heiligen Margaretha, welches er nach der Zurückkunft in seiner Heymath verfertigte, brachte ihn in ein solches Ansehen, daß Pabst Pius IV. ihn nach Rom verschrieb, um in Gesellschaft von **Friedrich Zucchero** einige Gemälde im Belvedere zu machen. Man glaubt, daß einige Maler, welche neidisch auf des **Baroccio** Geschicklichkeit waren, ihm eine Mahlzeit gegeben, und bey der Gelegenheit ein langsames Gift beygebracht: wodurch er so kränklich und entkräftet ward, daß er in vier Jahren nicht arbeiten konnte. Eine niederträchtige Eifersucht ist fähig alles zu unternehmen; die Geschichte giebt uns unzählige Beyspiele davon. Er suchte seine Besserung in der Luft, wo er gebohren war, und nachdem er solche endlich erlangt, gieng er nach Perugia, und gab daselbst durch eine meisterhafte Abnehmung vom Kreuze, die er für die Cathedralkirche von St. Lorenz malte, neue Beweise von der Geschicklichkeit seines Pinsels.

Auf der Durchreise durch Florenz führte ihn der Großherzog Franz I. als ein Aufseher verkleidet persönlich im Pallaste herum, damit er des Künstlers wahre Meynung von den Malereyen erfahren möchte. **Baroccio** merkte es nicht eher, daß es der Herzog selbst war, als aus der Unterthänigkeit, mit der ihm ein Officier einen Brief überreichte. Wie der Herzog sich also verrathen sahe, befahl er dem Künst-

ler,

ler, eben so vertraut und aufrichtig gegen ihn fortzufahren: er suchte ihn so gar in seinem Dienste zu behalten. Allein **Baroccio** brauchte seinen schwächlichen Gesundheitszustand zum Bewegungsgrunde, um wieder nach Urbino zu kehren. Dieselbe Ursache hatte ihn bereits genöthigt, die Dienste bey dem Kaiser Rudolph II. und König Philipp II. von Spanien auszuschlagen.

Wenn **Baroccio** etwas zeichnen wollte, so machte er entweder ein Modell von Wachs vorher, oder ließ einen von seinen Schülern die Stellung machen, welche er brauchte. Er fragte sie allemal sehr höflich dabey, ob es ihnen auch zu beschwerlich fiele. Nach seiner Schwester malte er die Marienköpfe, und nach seinem Sohn, den er ihr bald in dieser Lage bald in einer andern in die Arme gab, bildete er das Kind Jesus. Er bediente sich oft der Pastellfarben, und vertrieb die Farben, wie **Tizian**, mit dem Finger in einander. **Correggio** war sein Lieblingsmeister. Er ahmte dessen sanfte Manier, die gefälligen Mienen seiner Köpfe, die kleinen Kinder, die Harmonie der Farben, und die Art die Gewänder zu werfen, ungemein glücklich nach.

Kein Künstler hat in seinen Gemälden angenehme und für einen denkenden Zuschauer lehrreiche Nebendinge besser anzubringen gewußt. Man sahe z. E. seinen Werken die Jahrszeit an, in welcher die Haupthandlung vorgefallen: und dieß könnte man vielleicht nicht unrecht die malerische Gelehrsamkeit nennen. Auf dem einen Gemälde machte er einen Vogel, der sich

nur

nur im Frühling blicken läßt; auf dem andern, das zu Ravenna befindlich ist, bietet eine Figur einer Elster Kirschen an, um gleichfalls diese Jahreszeit anzudeuten. In dem Gemälde von der Heimsuchung Mariä bemerket man eine Bäuerinn, die junge Hüner trägt, mit einem Strohhut auf dem Rücken, als eine Anspielung auf die große Hitze, wenn man dieß Fest feyert.

Sein Pinsel war meistentheils geistlichen Gegenständen gewidmet: er hat ihn nie durch freye Vorstellungen, die ein schamhaftes Auge beleidigen, entweihet. Der Maler sowohl als der Dichter giebt uns sein Herz, ohne daß er daran denkt, zu erkennen; er bildet uns im Character seiner Werke zugleich seinen eigenen. Diese verrathen, und zeigen ihn, wie er innerlich beschaffen ist.

Der kränkliche Zustand nöthigte ihn, Rom abermals mit seiner Vaterstadt Urbino zu verwechseln: der damals regierende Herzog erwieß ihm viele Zeichen der Achtung. Er erhielte alle die Belohnungen in reicher Maaße, welche Talente, wenn sie mit guten Eigenschaften verbunden sind, verdienen. Pabst Clemens VIII. schickte ihm eine kostbare goldne Kette, als er das Gemälde vom heiligen Abendmahl für die Kirche della Minerva zu Stande gebracht hatte.

Seines schwachen Körpers ungeachtet brachte er sieben Jahr in Aßisi über das Gemälde, welches gemeiniglich die Vergebung genennt wird, zu. Die Figur

des

des knienden heiligen Franciſcus ſcheint durch einen entgegen geſetzten Schatten gleichſam aus dem Gemälde heraus zu kommen: und in dem Himmel ſieht man auſſer einer Menge von Cherubinen Chriſtum ſtehend, die heilige Maria, und den heiligen Nicolaus zur Seite auf den Knien.

Baroccio verſtund die Wirkungen des Lichts vollkommen. Seine Gemälde haben ein trefliches friſches Anſehen, ſie ſind richtig gezeichnet: und in den Köpfen findet man allemal angenehme freundliche Züge. Seine Manier iſt angenehm und ſchön; die Umriſſe laufen ſanft fort: und ſtechen nicht zu ſcharf gegen den Hintergrund ab. In allen ſeinen Anordnungen zeigt ſich eine groſſe Ueberlegung: viele halten ihn deswegen für den Maler, der die ſtärkſte Urtheilskraft bewieſen. Es wäre nur zu wünſchen, daß ſeine Umriſſe natürlicher, und die Stellungen weniger übertrieben wären. Oft zeigte er die Muſkeln in ſeinen Körpern zu ſtark an.

Seine geiſtlichen Gemälde flößten jedem, der ſie nur anſahe, andächtige Gedanken ein. Sie waren ſo rührend, daß der heil. **Philippus Neri** einſt bey der Betrachtung einer Heimſuchung Mariä von **Baroccio** in der Kirche Chieſa nuova genannt, dergeſtalt bewegt ward, daß er nachher täglich zum Gebet in dieſe Kapelle gieng.

Man muß ſich wundern, wie **Baroccio** bey einer ſchwachen Geſundheit, die ihm kaum zweyer oder drey Stunden des Tages zur Arbeit erlaubte, eine ſolche

solche Menge von Gemälden hinterlassen können, zumal da seine Gewohnheit war, vor der Verfertigung desselben erst allerley Studien zu machen. Als er sich einmal etwas erhohlet hatte, widmete er der Mutter Gottes aus Dankbarkeit ein Bild, und schenkte es den Kapucinern zu Urbino. So anhaltend auch sein Leiden war, so ließ er doch den Pinsel niemals ganz liegen: und seine Gemälde haben gleichwohl ein lebhaftes munteres Ansehen. Er starb zu Urbino 1612. im vier und achtzigsten Jahre, als er über einer Darstellung Christi vor Pilatus arbeitete: und wurde mit vielem Pracht in der Kirche des heiligen Franciscus begraben. Man hielte ihm eine Leichenrede, und setzte zu seinem Andenken ein merkwürdiges Grabmal.

Baroccio hatte den **Vannius**, den **Anton Viviani**, insgemein **il sordo** genannt, und seinen Vetter **Franz Baroccio** zu Schülern b). Er hat

b) Vannius kommt unter den Florentinern vor: und hat seinen Lehrern am besten nachgeahmt. Viviani war ein Landsmann von seinem Meister. Man sagt, er habe durch die Feuchtigkeit von dem vielen Malen auf nassen Kalk das Gehör verlohren; daher man ihn nur il sordo, den Tauben, nannte. Er starb in hohem Alter 1618. nachdem er für Pabst Sixtus V. viel in dem Vaticanischen Büchersaale, und an der heiligen Treppe gemalt hatte. Von dem Vetter Franz Baroccio hat man weiter keine Nachrichten, als daß er unter seinem Oheim gemalt; von seinen Gemälden wird keines beschrieben. Dem schwachen Zustande unsers Künstlers ist es beyzumessen, daß er bey seinem langen Leben nicht mehrere Schüler gezogen. Ueb.

Digitized by Google

hat mit eigener Hand vier Gemälde ſehr geiſtreich geſtochen, nämlich: eine Verkündigung, den heiligen Franciſcus mit den Wunden, den heiligen Franciſcus von Aßiſi, und eine kleine Maria in den Wolken.

Man zählt ohngefähr zwey und dreyßig Blätter nach ihm, die **Philipp Tomaſini, Galle, die Sadeler, Cornelius Cort, Adrian Collaert, Franciſcus Villamena, Auguſtin Caracci, Ciamberlano, C. Bloemart** geſtochen, nebſt einem Blatte in ſchwarzer Kunſt von **Smith** c).

Einige Zeichnungen des **Baroccio** ſind mit der Feder gemacht, mit Biſter getuſcht, und zuletzt das Weiß mit dem Pinſel gehöhet; andre mit der Feder und rother Kreide; noch andre ſind allein mit der Feder, oder auch mit ſchwarzer Kreide, mit Röthel, und ſtarken Schraffirungen, die ſich nicht kreuzen. Des Künſtlers Zeichnungen ſind allemal an dem angenehmen Ausdruck der Köpfe, an den etwas gezwungenen Stellungen, an ſehr richtigen und flieſſenden Umriſſen, und an den wohlgeworfnen Gewändern kenntlich. Man kann ſich in der ihm eigenthümlichen Art zu denken faſt nicht irren.

Seine vornehmſten Werke in Rom ſind im Belvedere in einem Zimmer, wo die Tugenden die Waffen

c) Schwarze Kunſt nennt man bey Kupferſtichen diejenigen Blätter von ſchwarzer Manier, die ganz ſanft und in einander verblaſen ausſehen, daß man weder einzelne Züge, noch Schraffirungen ſieht.

Digitized by Google

sen des Pabstes halten, und an der Decke Maria mit dem Kinde, und verschiedne Heiligen; und in einem andern eine Verkündigung Mariä; zu S. Maria della Vittoria eine Verkündigung auf Taffent; in der Chiesa nuova eine vortrefliche Heimsuchung Mariä, eine Darstellung im Tempel, nebst vielen Figuren von schönem Ausdruck d): alla Minerva ein schönes Bild vom heiligen Abendmahl. Im Pallast Borghese trift man viele Stücke, vornehmlich aber eine Maria voll Betrübniß, und eine Maria, die nebst dem Kinde Jesu, dem heiligen Joseph und Johannes in einer Landschaft sitzt, an.

In Urbino, eine Empfängniß mit mehrern Figuren, ein Abendmahl in der Kapelle des Erzbischofs von Urbino; das berühmte Gemälde des heil. Franciscus mit den Wunden bey den Capucinern, und eine heil. Margaretha für die Brüderschaft vom heil. Sacrament.

Für die Kirche des heil. Franciscus zu Aßisi eine Krönung der Maria, und das Gemälde des Hauptaltars, wie Christus dem heil. Franciscus Vergebung der Sünden ertheilt.

Zu Cortona in der Kirche der Zoccolanti, die heil. Catharina, welche auf den Knien von den Engeln Palmzweige empfängt.

Zu Arezzo das bekannte Gemälde von den Werken der Barmherzigkeit, worauf man einen Blinden bemerkt, der auf der Leyer spielt.

d) Tomasini hat sie sehr schön in Kupfer gestochen.

Zu Senigaglia, eine Grablegung Christi nebst der Magdalena auf dem Vorgrunde: den heil. Hiacynthus auf den Knien, wie er ein Scapular von der Maria, die das Kind Jesu hält, empfängt.

Die Marter des heil. Vitalis für die Stadt Ravenna.

Im Escurial in Spanien sieht man das berühmte Gemälde von der Verkündigung Mariä, und wie Andreas und Petrus zu Aposteln berufen werden.

Zu Pesaro für die Brüderschaft del Nome di Dio, eine Beschneidung: die Berufung der Apostel Petrus und Andreas e), welche einerley mit der im Escurial ist. Im Kloster des heil. Franciscus, die heil. Micheline kniend auf dem Calvarienberg.

Zu Genua im Dom, Christus am Kreuze, nebst verschiednen Figuren.

Zu Loretto, eine Verkündigung, die der im Escurial gleich ist.

Zu Lucca, Christus, wie er der Maria Magdalena erscheint.

Zu Perugia im Dom, eine Abnehmung vom Kreuze mit eilf Figuren.

Im Mayländischen Dom, eine Abnehmung vom Kreuze: Ambrosius, der den heil. Augustin tauft; ein heil. Martin. In der Gallerie des Erzbischofs, eine Maria mit dem Kinde im Arme; ein Kopf unsers

e) Gestochen von Adrian Collaert.

unſers Heilandes mit der Dornenkrone. In der Ambroſianiſchen Bibliothek, eine Geburt und Abnehmung Chriſti vom Kreuze.

Für Kaiſer Rudolph II. mußte er den Brand von Troja malen.

Der Grosherzog von Florenz beſitzt von ſeiner Hand: den Heiland, welcher eine Weltkugel in der Hand hält; das Bildniß des Herzogs von Urbino bewafnet, und das vom Prinzen Friedrich von Urbino: ein Gemälde, die Maria mit der Katze genannt, worauf die heilige Anna, Johannes und Joſeph bey dem Kinde Jeſu in der Wiege angebracht ſind: Chriſtus in Geſtalt eines Gärtners, wie er der Maria Magdalena erſcheint. Ciamberlanus hat dieß Bild geſtochen.

In der Churfürſtl. Gallerie zu Dresden: Mariä Himmelfahrt in Gegenwart der Apoſtel; St. Franciſcus, wie er die Wunden empfängt; Maria, die dem Kinde Jeſu, das vor ihr ſteht, zu trinken giebt.

Zu Düſſeldorf in der Churpfälziſchen Gallerie, eine Magdalena, der Chriſtus als Gärtner erſcheint.

Der Herzog von Orleans beſitzt in ſeiner prächtigen Sammlung, Aeneas welcher den Anchiſes aus dem Brande von Troja trägt; von Auguſtin Caracci geſtochen: ein paar heil. Familien, und eine Flucht in Egypten.

Taddeo Zuchero.

In der Natur findet keine gezwungene übertriebne Manier statt. In ihren Werken zeiget sich eine mannichfaltige Abwechselung. Sie giebt denen Künstlern, die ihr folgen wollen, grosse Lehren. Allein nicht alle wissen solche recht zu nutzen. **Taddeo Zuchero** und sein Bruder gehören unter die Zahl der letztern.

Taddeo erblickte die Welt im Jahr 1529. zu **S. Agnolo in Vado** im Herzogthum Urbino. Sein Vater **Octaviano** unterwieß ihn in der Kunst; es währte aber nicht lange, so übertraf der Schüler den Meister. Im vierzehnten Jahre kam er in die Schule eines mittelmäßigen Malers in Rom. Als er daselbst nichts zu verdienen fand, sahe er sich genöthigt sein Brod mit Farbereiben, und tageweise arbeiten kümmerlich zu gewinnen; und die Nacht an der Loge oder dem Vorplatz des Pallasts Chigi zuzubringen. Einen Theil der Zeit wandte er auf Abzeichnung der Antiken, und die Werke **Raphaels** genau zu studiren, wodurch er es sehr weit in der Kunst brachte.

Durch diese elende Lebensart zog er sich eine Krankheit zu, die ihn nöthigte, zu seinem Vater zu reisen. Nach der Genesung gieng er wieder nach Rom, und brachte es durch einen anhaltenden Fleis dahin, daß er als ein geschickter Maler bekannt wurde. **Taddeo** arbeitete nebst dem **Francesco von S. Agnolo**, seinem Verwandten, an einigen Gallerien

und

und Felsen auf nassem Kalk. Als ein gewisser Maler aus Parma, **Daniel Por**, welcher lange mit **Correggio** und **Parmesan** umgegangen war a), mit ihm bekannt wurde: nahm er ihn mit sich nach Vitto in Abruzzo, wo er eine Kirche zu malen hatte. Durch dessen guten Rath nahm **Taddeo** sehr an Geschicklichkeit zu: sein Pinsel ward kunstmäßiger und weicher. Er malte an dem Gewölbe der Kirche die vier Evangelisten, die Sibyllen, die Propheten, und verschiedne Gegenstände des Alten und Neuen Testaments. Mit achtzehen Jahren war er wieder in Rom; wagte sich an die vordere Seite des Pallasts Mattei auf nassen Kalk zu malen, und führte die Arbeit so glücklich aus, daß sie jedermann gefiel. Im Jahr 1550. kam sein Bruder **Friedrich** zu ihm, um unter seiner Anführung die Malerkunst zu erlernen.

Der Herzog von Urbino verschrieb ihn nach seiner Residenz, um die dasige Domkapelle zu malen: er verfertigte auch einige Arbeiten zu Pesaro, und darauf gieng er abermals nach Rom. Die Päbste Julius III. und Paul IV. gebrauchten ihn an verschiednen Orten des Vaticans, und liessen einige Zimmer durch ihn auf nassem Kalk ausmalen, wobey er einen grossen Verstand in den Anordnungen zeigte. Er

a) Por, da Parma genannt, war ein Schüler der beyden gedachten Meister. Er nahm deren gefällige Manier an, und seine Werke wurden daher in Rom geschätzt; er malte auch mit Zucchero zu Rom, und starb endlich im J. 1566. Ueb.

Digitized by Google

machte auch einige Bildnisse, unter andern das vom Pabst Paul IV.

Sein Bruder **Friedrich**, der die Malerkunst auszuüben anfieng, wurde nach Urbino geschickt; und nach seiner Zurückkunft übernahm er nebst seinem Bruder eine Kapelle in der Kirche della Consolazione. **Taddeo** arbeitete nur daran, wenn er Lust hatte: und weil dieses die Augenblicke sind, wo die Hand alle Einfälle eines Malers glücklich ausführt, so gehört es unter seine besten Werke. Es gieng ihm wie dem Dichter, den eine erhitzte Einbildungskraft fortreißt: er überließ sich bey diesem Gemälde, worüber er vier Jahre zubrachte, in Ansehung der poetischen Ausführung ganz dem Genie:

Là pour nous enchanter tout est mis en usage,
Tout prend un corps, une ame, un esprit, un visage,
Chaque vertu devient une divinité,
Minerve est la prudence, et Venus la beauté.

Boileau art Poet. c. 3. v. 165.

Taddeo machte sich ein Vergnügen daraus, dem Bruder zu dienen, und ihm Arbeit in den Kirchen zu verschaffen, welche dieser gemeiniglich gut ausführte. Er machte ihn mit dem Herzog von **Guise** bekannt, der sich damals zu Rom aufhielt, und den **Friedrich** nach Frankreich mitnehmen wollte. **Taddeo** würde auch hingereiset seyn, wenn der Krieg und Tod des Herzogs nicht dazwischen gekommen wäre.

Nach

Nach dem Absterben Kaiser Carls V. trug man den beyden Brüdern auf, das Leichengerüste zu malen, welches sie auch in fünf und zwanzig Tagen glücklich zu Stande brachten. Darauf begaben sie sich einiger Arbeiten wegen in der dasigen Marienkirche nach Orvietto, wurden aber krank, und kehrten wieder nach Rom.

Nach der Zurückkunft trug der Kardinal **Farnese** dem **Taddeo** die Ausmalung des Schlosses Caprarola b) mit einem grossen Gehalte auf. Der

b) Das einige Meilen von Rom auf der Straße nach Florenz gelegene Schloß Caprarola ist von dem berühmten Vignola als ein regelmäßiges Fünfeck mit Bastеyen gebauet, und in Ansehung der Baukunst und künstlichen Vertheilung der Zimmer merkwürdig. Es ist mit allem, was das Haus Farnese besessen, an den König in Neapel gekommen. Die vielen Gemälde stellen die Thaten des Farnesischen Hauses vor, und sind in einem besondern Werke von Prennern in einer mühsamen Manier vor einigen Jahren gestochen worden. Es führet den Titel: La Galleria del Palazzo Caprarola, und macht 45 Blätter in Folio aus. Das Allegorische der Gemälde hat der gelehrte Annibal Caro angegeben. (siehe dessen Lettere familiari Vol. 2. p. 296.) Vasari beschreibt solche in dem Leben dieses Malers. Aus dem umständlichen Briefe des Caro an den Zucchero erhellet, daß der Entwurf des Schlafzimmers nach dem Caro noch viel weitläuftiger und allegorischer geworden wäre; allein der Maler hat sich wohlbedächtlich eingeschränkt, damit sein Werk nicht gar zu gelehrt und unverständlich werden möchte. Unter allen dasigen Gemälden des Zucchero wird die Zusammenkunft des Kaisers Carl V. und Königs

Künstler verfertigte nicht nur die vielen Zeichnungen dazu, sondern malte auch manche Sachen mit seiner eignen Hand.

Taddeo hatte in einem Gemälde zu Auszierung des sogenannten königlichen Saals im Vatican, nach des Pabsts Urtheil alle andre Meister übertroffen; und bekam in demselben Pallaste ein großes Werk an der Wand der Paulinischen Kapelle, und nachgehends den großen Saal im Pallast Farnese zu malen.

Weil er schon längst Lust gehabt, Florenz zu sehen, so begab er sich in der Absicht, lange daselbst zu bleiben, dahin: allein wegen der übernommenen Arbeiten zu Rom und Caprarola konnte er sein Vorhaben nicht ausführen: und kehrte wieder nach gedachter Stadt zurück. Darauf malte er eine Kapelle in der Kirche Trinita di Monte. Unter der Zeit kam sein Bruder aus Venedig, der ihm in Ansehung seiner häuslichen Angelegenheiten sehr nöthig war: denn weil **Taddeo** keine Lust zum Heyrathen hatte, so besorgte **Friedrich** das Hauswesen. Durch das beständige fleißige Arbeiten, und einige Ausschweifungen zog **Taddeo** sich eine Krankheit zu, welche ihm 1566. im sieben und dreyßigsten Jahre das Leben nahm. Der Bruder ließ ihn in der Rotonda nicht weit von **Raphaeln** begra-

Franz I. von Frankreich für das beste gehalten. Sie geben einander in Gegenwart Pabst Paul III. aus dem Hause Farnese und vieler anderer Personen die Hand.

Digitized by Google

geben; und wagte es, ihn in der Grabschrift mit diesem großen Meister zu vergleichen:

Fredericus moerens posuit An. 1566. moribus picturâ Raphaeli Vrbinati simillimo.

Das erste ist vielleicht wahr, sie starben in Einem Alter und von Einer Ursache: das andre ist eine Schmeicheley, welche man der brüderlichen Liebe zu gut halten muß.

Aus dem bisher angeführten ist zu schliessen, daß **Taddeo** zu großen Zusammensetzungen, und erhabenen Gedanken aufgelegt war. Er hatte einen frischen markigten Pinsel, verstund die Anatomie, ordnete seine Gegenstände wohl an, und malte vornämlich gute Köpfe, Haare, Hände und Füsse. Seine Coloritung ist ziemlich richtig, obgleich etwas maniert, und das Helldunkle ist gut beobachtet. Er hatte die schöne Natur verlassen: und keinen so leichten Pinsel als sein Bruder und Schüler **Friedrich**.

Viele von seinen Werken blieben durch den frühzeitigen Tod unvollendet, als der Farnesische Saal, das Schloß Caprarola, die Kapelle in der Kirche Trinita di Monte: und sein Bruder, welcher in eben dem Geschmack malte, mußte sie endigen.

In den Zeichnungen des **Taddeo** bemerkt man viel Geist, wenn die Umrisse seiner Figuren gleich etwas schwer scheinen. Die Gewänder sind scharf gebrochen (coupées) und trocken. In seinen Zeichnungen ist der Zug (trait) mit der Feder gemacht, die Schatten mit Bister getuscht, und

und mit weiß gehöhet. Den Köpfen fehlt die Abwechselung, und oft ein edles Wesen; die Augen sind finster und eingedruckt (poché), aber die äussern Theile, als Hände und Füsse, richtig gemacht.

Die Werke dieses Meisters findet man durch ganz Italien zerstreuet, und wegen seines Fleisses und hurtigen Manier nicht selten. Im Vatican hat er die Frisen einiger Zimmer über den Gang des Belvedere, und in dem Theil des Pallasts, welcher Torrione heißt, gemalt. In dem Königlichen Saal zwey große Stücke; das eine stellt Carl den Großen vor, welcher die Schenkung des Pipins an den Päbstlichen Stuhl genehmigt, und das andre die berühmte Schlacht bey Lepante, welche er aber nicht vollendete. Die beyden Figuren der Tugenden an der Thüre sind auch von ihm: so wie die Frisen, und die Decke in dem Zimmer hinter den Logen gegen den Petersplatz. In der Kirche della Consolazione hat er viele Merkmaale seines Pinsels hinterlassen, nämlich das Abendmahl, das Fußwaschen, Christus am Oelberge, seine Gefangennehmung, Geisselung, Darstellung, Pilatus der sich die Hände wäscht, Christus bey der heiligen Anna, eine Kreuzigung, verschiedene Figuren gegen dem Altar über, die vier Evangelisten, zween Propheten, und zwo Sibyllen bis auf den halben Leib.

In der Kirche der Trinita hat er in einer Kapelle die Himmelfahrt Mariä auf nassen Kalk, nebst verschiedenen Bildnissen, gemacht: zu St. Sabina den Hauptaltar nebst der Tribune. In dem großen Saal

des

des Pallasts Farnese, die Heldenthaten des Alexander Farnese in Flandern, und in den Frisen des Vorzimmers die Geschichte von Pabst Paul III. In Maria dell' Orto eine Verkündigung Mariä auf der Mauer, und die Geburt Christi, worinn der Ton der Farben vortreflich ist. Zu St. Marcello verschiedene Gemälde zur Geschichte des Apostels Paulus auf nassem Kalk an dem Gewölbe und der Mauer, desgleichen mit Oelfarben das große Altarbild von der Bekehrung dieses Apostels.

In der Kirche St. Spirito zu **Verona** hat er auf nassen Kalk auswendig den Heiligen Geist gemalt, und eine Frise unter der Dachrinne eines Hauses, wenn man aus der Kirche des Paradieses kommt.

Zu **Urbino** mußte er verschiedene Bilder für den Herzog machen.

Zu **Caprarola** in einem großen Saal die berühmten Geschichten des Hauses Farnese. Sie sind in verschiedene Abtheilungen gemalt, und zum Theil allegorisch mit den Figuren des Ruhms und der Bellona vorgestellt. Die Kapelle ist mit verschiedenen Bildnissen aus der Familie geziert. Drey Zimmer sind zur Einsamkeit bestimmt, und mit Bildnissen der Fürsten, welche sie geliebt, versehen. In dem Schlafzimmer hat er die Nacht mit ihren Zeichen abgebildet c).

In

c) Man kann obige Note hierüber nachsehen.

Digitized by Google

In der Vigna di Papa Giulio vor den Thoren von Rom, einen Parnassusberg, und andere Dinge in den Zimmern; im Hofe unter der Loge zwey Geschichten von den Sabinern mit einerley Farbe (en clair-obscur.)

Sonst sahe man im Palais Royal Christum im Grabe, von vielen Engeln in Lebensgrösse mit Fackeln umgeben; allein nach dem Tode des Herzogs Regenten hat man dieses Bild des **Taddeo** in die Cathedralkirche nach Rheims geschickt.

Cornelius Cort, Thomaßinus, Jacob Malham, Cornelius Galle, Cherubin Alberti, und andre haben, nach **Taddeo Zuccharo** und **Prenner,** die ganze Gallerie von Caprarola, ohngefähr zwanzig Blatt, gestochen.

Friedrich

Digitized by Google

Friedrich Zucchero.

Friedrich Zucchero, ein Bruder und Schüler des Taddeo, wurde auch an einem Orte mit ihm im Jahr 1543. gebohren. Nach einigem vom Vater empfangenen Unterricht zeigte sich seine natürliche Neigung zur Malerey gar bald: seine Talente entwickelten sich mehr und mehr, so daß man ihn zur Auslernung der Kunst nach Rom schickte. So fleißig er auch in der Schule des Taddeo war, so hat er doch nie seinen Bruder in der Geschicklichkeit erreicht: Er konnte seine Lehren nicht gut vertragen. Friedrichs Pinsel war zwar leichter, als des Taddeo seiner, aber auch mehr maniert.

Sie arbeiteten meist mit einander in Gesellschaft, doch gab Taddeo seinem Bruder zuweilen Kapellen, und die Vorderseite von Häusern ab, um sie allein zu malen. Als Friedrich einst mit der Vorderseite eines Hauses in Rom beschäftigt war, worauf man die Bekehrung, Taufe und Marter des heiligen Eustachius vorgestellt sahe, so wollte Taddeo eine Stelle, die ihm keine Ehre machte, ausbessern; jener nahm aber einen Hammer, und schlug alles, was ausgebessert worden, herab. Darüber zerfielen sie mit einander, söhnten sich aber nach einiger Zeit wieder mit einander aus.

Friedrich arbeitete nebst dem jungen Barocci und andern Malern für den Pabst, und malte in einer Frise die Geschichte des Moses und Pharao: die von dem Hauptmann über Hundert, die Hochzeit zu Canaan,

Canaan, und die Verklärung sieht man in dem kleinen Lusthause (casino) des Belvedere. Diese Stücke waren gut angeordnet, und ausgeführet, und brachten ihm den Vorzug vor andern Malern zuwege.

Der Ruf seiner Geschicklichkeit nahm auf einmal zu: **Taddeo** war aber nicht mißgünstig darüber, sondern gab ihm beständig Arbeit im Vatican, im Pallast Farnese, und im Schlosse zu Caprarola. Ihre Werke wurden nunmehr alle gemeinschaftlich; sie sammleten sich in Büchern von weißem Papier die Gedanken andrer Maler aus den Gemälden, so ihnen vorkamen. Diese Zeichnungen, die mit einer grossen Manier gemacht sind, werden heutiges Tages von den Liebhabern sehr hoch gehalten.

Als **Friedrich** um diese Zeit krank geworden war, kam er nebst seinem Bruder, wie oben angezeigt worden, nach Rom zurück. Der Herzog von Florenz verlangte ihn in seine Residenz, um die Kuppel von S. Maria de Fiori, welche **Vasari** unvollendet hinterlassen, auszumalen a). **Friedrich** brachte

a) Die Kuppel dieser Cathedralkirche wird wegen der Baukunst von Brunelleschi für die künstlichste in der Welt gehalten. In Ansehung der Malerey ist sie etwas finster. Die schönen Gedanken derselben rühren von dem gelehrten Abte und Liebhaber der Künste, Vincent Borghini, her. Er war Vorsteher der Malerakademie in Florenz; und gab die zu Ehren des Michael Angelo gehaltenen Obsequien an, welche zu Florenz 1564. durch die Giunti zum Druck befördert sind. Ueb.

Digitized by Google

brachte dieß wichtige Werk, welches das jüngste Gericht vorstellt, in kurzer Zeit zu Stande, und zeigte eine schöne grosse Manier darinn.

Unterdessen merkte **Taddeo**, daß ihm sein Bruder fehlte, und bat ihn daher, baldigst wieder nach Rom zu kommen. **Friedrich** nahm aber erst eine Reise nach Verona, und einigen Städten der Lombardie vor; und verlohr bald nach seiner Ankunft seinen Bruder, den er mit allen möglichen Ehren zur Erde bestatten ließ.

Darauf gieng er abermals nach Florenz, malte verschiedne Dinge zur Ankunft der Königinn Johanna von Oesterreich; und würde noch länger da geblieben seyn, wenn ihn nicht Pabst Gregorius XIII. nach Rom verschrieben hätte, um das Gewölbe der Pauliniſchen Kapelle zu malen. Als er hier arbeitete, bekam er Streitigkeiten mit einigen Bedienten des Pabsts, und gerieth auf den Einfall, um sich zu rächen, das Bild der Verläumdung b) zu malen. Er gab darinn den Bildnissen derer, die ihn beleidigt hatten, Eselsohren, und stellte das Bild bey der Kirche St. Lucas an dem Feste dieses Heiligen öffentlich aus. Den Pabst ver-

b) Andere sagen, er habe dieß Bild dem Kardinal Farnese zum Possen gemacht, mit dem er sich wegen Bezahlung der Arbeit im Schlosse Caprarola überworfen hätte. Der Kardinal sagte einmal spöttisch: Es gebe jetziger Zeit keine Raphaels mehr; worauf der Künstler erwiederte: es fänden sich auch keine solche Päbste und Beschützer der Künste mehr. Ueb.

Digitized by Google

verdroß diese Dreistigkeit dermassen, daß **Friedrich** aus Rom mußte, und erst lange hernach wieder kommen durfte. Die Satyre ist jederzeit erlaubt gewesen, sie soll aber niemals persönlich seyn.

Parcere personis dicere de vitiis.
MARTIALIS.

Der Kardinal von Lothringen ließ ihn darauf nach Frankreich kommen: von da begab er sich über Antwerpen, wo er einige Kartons zu Tapeten machte, nach Holland und England. Hieselbst malte er das Bildniß der Königinn Elisabeth und einige andere Dinge. Von da gieng er nach Venedig, um für den Patriarch **Grimani** eine Kapelle, welche **Baptista Franco** unvollendet hinterlassen, auszumalen. **Zucchero** bildete hier die Geschichte des Lazarus, und die Bekehrung der Magdalena ab. Auf der Treppe dieses Pallastes sieht man einige schöne Figuren von ihm; und in der Kirche S. Francesco della vigna, die Anbetung der heil. drey Könige, mit Oelfarben, ein Werk, das die Misgunst der Venezianischen Künstler erregte. Der Rath von Venedig machte ihn zum Ritter, weil er mit seiner Arbeit in dem Saal des grossen Raths, wo er mit **Paul Veronese, Tintoret, Bassano** und **Palma** in die Wette malte, ungemein zufrieden war.

Nach diesen weitläuftigen Reisen begab er sich wieder nach Rom, wie er die Versicherung von der Gewogenheit und Achtung des Pabsts zuvor erhalten hatte. Er endigte das Gewölbe in der Paullinischen Kapelle,

Kapelle, und malte einige andre Sachen an den Wänden des Pallasts Belvedere auf nassem Kalk. Wo sich sonst in den Kirchen und Pallästen von **Taddeo** angefangne Gemälde fanden, die brachte er nunmehr alle zu Stande.

Unter der Regierung des Pabsts Sixtus V. verlangte Philipp II. ihn nach Spanien, um in dem Escurial zu arbeiten. Er wurde mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, und die Belohnungen dieses Monarchen hätten ihn antreiben sollen, seinen äussersten Fleis zu zeigen: allein er war in seinem Unternehmen nicht glücklich. Der König gab ihm nebst grossen Geschenken den Abschied, ließ die Arbeit in dem Kloster aber herunter schlagen; und trug sie dem **Pelegrino Tibaldi** auf. Nach der Zurückkunft in Rom übernahm er neue Werke: aber seine meiste Sorgfalt wandte er auf die Einrichtung der Maleracademie, wozu er durch Gregorius XIII. die Erlaubniß erhalten. Er wurde ihr Vorsteher unter dem Titel eines **Principe**; und wandte fast alles was er gesammlet hatte auf diese neue Einrichtung. Er verordnete, daß die Academie, im Fall seine Erben ohne Kinder stürben, das übrige auch bekommen sollte.

Friedrich Zucchero war wohl gebildet, und bey allen rechtschaffnen Leuten beliebt. Er besaß viel Genie, machte die Erfindungen zu allerley Gegenständen mit erstaunlicher Leichtigkeit, zeichnete gut, und hatte ein kräftiges Colorit, ob er gleich etwas maniert war. Es fehlte sowohl ihm als dem **Taddeo** nichts, als daß sie die Natur nicht fleißig genug zu Rathe zo-

Digitized by Google

gen, und gefälligere Köpfe malten. Endlich wurde er des beständigen Arbeitens müde, und unternahm eine Reise durch Italien. Zu Turin ließ er etwas über die Kunst drucken c), und malte für den Herzog eine Gallerie. Weil er Geld brauchte, so übereilte d) (strapazierte) er das Werk. Er dachte dabey nicht an die Unsterblichkeit, und hätte mit dem Dichter sagen können:

Comme s'il importoit, étant ombre là-bas,
Que notre nom vécût, ou qu'il ne vécût pas.
Regnier Sat. IV.

Mit Loretto und Ancona beschloß er seine Reisen. Nach so vielen Arbeiten und Anstrengungen beydes des Geistes und des Körpers muste er endlich unterliegen, und starb ganz entkräftet in der letzten Stadt 1609. im 66. Jahre seines Alters.

Der Cavalier **Cristofano Roncalli delle Pomerancie** e), welcher die Kuppel zu Loretto malte,

c) *Zuccheri* Idea dei pittori, degli scultori, degli Architetti in due libri. Torino, 1607. fol. Ferner gab er heraus: Passaggio per Italia in cui sono descritte varie pitture. Bologna. 1608. in 4. Seine Nebenstunden pflegte er der Dichtkunst zu widmen; und machte dahero nicht lange vor seinem Tode eine kleine Sammlung seiner Gedichte bekannt. Ueb.

d) Strapasser oder Strapassonner heißt bey der Zeichnung so viel, als solche verzerren, oder unrichtig zeichnen. Ueb.

e) Roncalli, von seinem Geburtsorte gemeiniglich Pomerancio genannt, war 1552. gebohren, und ein Schüler des Cirignano. Er wurde sehr geschickt, und malte unter andern in der Clementinischen Kapelle

malte, und ihn nicht lange vorher in dieser Stadt bey sich aufgenommen hatte, begab sich nach Ancona, als er seinen Tod vernommen, und ließ ihn mit allen Ehrenbezeugungen begraben.

Sein Schüler war **Dominicus Paßignano** f), ein Florentiner, der sich durch verschiedne Werke in Rom hervorgethan hat, vornehmlich in der Kapelle Paul V. in Maria Maggiore, S. Giovanni de Fiorentini, S. Giacomo degl' Incurabili, alla pace. Er arbeitete auch viel in Florenz, wo er endlich im 80. Jahr reich und geehrt gestorben.

Keine Zeichnungen kennt man so leicht, als die von **Friedrich Zucchero.** Die Augen der Figuren sind tief eingedruckt, die Gewänder schwer und scharf gebrochen, die Figuren steif, und die Federzüge etwas stark: gemeiniglich tuschte er sie mit Bister oder Chinesischer Tusche. Man findet den Geist des **Taddeo** nicht darinn, wohl aber etwas manieres in Händen und Füssen, vornehmlich in den Köpfen, die auf eine sonderbare Art geputzt sind. Seine Zeich-

pelle den Tod Ananias. Pabst Paul V. machte ihn zum Ritter. Er that weitläuftige Reisen durch Deutschland, England, Holland und Frankreich, und erwarb sich viel Vermögen durch seine Kunst. Endlich starb er in Rom An. 1626. Siehe den Baglioni. Ueb.

f) Sein eigentlicher Name hieß Cresti. Er war zu Florenz 1558. gebohren, und starb eben daselbst 1638. Er besaß eine schöne Sammlung von Münzen, Alterthümern und Zeichnungen. Clemens VIII. machte ihn zum Ritter. Ueb.

Digitized by Google

nungen sind selten weder mit trockner, noch in Gummi zerlaßner Kreide gehöhet. Er hat eine solche Menge hinterlassen, daß sie häufig vorkommen.

Es ist angezeigt worden, daß er in der Paulinischen Kapelle des Vaticans das Gewölbe gemalt, aber sie ist von dem Dampfe der vielen Wachskerzen, welche daselbst in der heil. Woche angezündet werden, dermassen schwarz geworden, daß man kaum etwas davon erkennet. Einige sagen, es wäre der heilige Johannes in den Wolken mit vielen Engeln umgeben; andre g), die Geschichte der Apostel Petrus und Paulus, weil **Michael Angelo** bereits die Kreuzigung des einen, und die Bekehrung des andern an der Wand gemalt hatte. In dem daran stossenden Königl. Saal, Gregorius IX. wie er Kaiser Friedrich II. vom Banne befreyet. Eben daselbst malte er den von seinem Bruder **Taddeo** angefangenen Angriff von Tunis vollends aus. Im Belvedere sind zwey Zimmer von seiner Hand, deren jedes sieben Gemälde in den Frisen hat, die bis auf die Hälfte der Wand heruntergehen; nämlich: Moses vor dem Pharao; derselbe wie er an den Felsen schlägt; derselbe mit Aaron; ferner, wie er die Israeliten beruft; der Engel, welcher die Egyptier tödtet; Moses im feurigen Busche, mit der ehernen Schlange; Moses und Aaron vor dem Pharao; Moses wie er das Wasser in Blut verwandelt,

g) Nach einer von dem verstorbenen Kardinal und Bibliothecar des Vaticans Passionei gegebenen Nachricht.

Digitized by Google

delt, die Wachteln in der Wüsten, die Heuschrecken, der Durchgang durchs rothe Meer, die Pest, das goldene Kalb, die Kinder im Feuerofen, Nebucadnezar.

Zu S. Catarina de Funari, die Geschichte dieser Heiligen im Gefängnisse, wie sie mit andern Heiligen enthauptet wird; die heiligen drey Könige für die Kapelle der Goldschmiede; eine Geisselung Christi und verschiedne Tugenden auf nassem Kalk in dem Oratorio des heil. Peter und Paul della Consolazione. In St. Prasede eine Kreuztragung mit Oelfarben. In S. Lorenzo in Damaso, das hohe Altarblatt diesen Heiligen auf dem Rost vorstellend. Zu S. Marcello die Bekehrung Pauli, in Oelfarbe; die daselbst befindliche Malerey auf nassem Kalk ist von seinem Bruder **Taddeo**. In der Kirche der reformirten Priester Jesu, das Pfingstfest, eine Verkündigung, sechs Propheten, und ein Chor von Engeln in einer Kapelle auf nassem Kalk. In dem Collegio Romano, eine Verkündigung, Geburt und Beschneidung Christi.

In S. Maria dell' Orto hat er auf nassem Kalk die Verlobung der heil. Maria, und eine Heimsuchung verfertigt. Al Gesu, ist die ganze Kapelle der Familie **Vettori** auf nassem Kalk, und die betenden Engel auf dem Altarbilde von seiner Hand. In der Sacristey der Apostelkirche, St. Franciscus, der die Wunden empfängt, mit Oelfarben. Eine Krönung der Maria in einer Kapelle der Kirche Trinita di Monte.

Zu Venedig hat er im Saale des grossen Raths den Kaiser Friedrich, wie er vor dem Pabste auf den Knien liegt, und von vielen Menschen umgeben ist, vorgestellt.

Zu Bologna hieng er im Kloster delle Grazie eine heil. Catharina neben des Dionysius Calparts Bild vom Fegfeuer auf, weil er mit diesem Künstler einige Streitigkeiten gehabt hatte.

Zu Cesena in der Kirche des heil. Tobias, Christus, der einige Heilige aus dem Vorplatze der Hölle (des limbes) zieht.

Im Collegio Borromeo zu Pavia in einem Saal, die Historie des heil. Carolus.

In der Gallerie des Erzbischöfl. Pallastes zu Mayland eine Geburt Christi mit einer Farbe.

Im Escurial in Spanien in einer Kapelle der Hausofficiers, und in den dabey befindlichen Sälen, eine Verkündigung, ein heil. Hieronymus, eine Geburt Christi, eine Anbetung der Könige, und die Marter des heil. Laurentius.

In der grossen Kirche zu Cordua, eine heilige Margaretha.

Zu Florenz die Kuppel der Kirche S. Maria de Fiori.

Zu Düsseldorf in der Churfürstl. Gallerie, Venus und Cupido, und zwey kleine Kinder, jenes ist oval, dieses rund.

Raphael Sadeler, die Mathams, Caprioli, und andre die nach Taddeo gearbeitet, haben auch nach Friedrich Zucchero verschiedene Blätter gestochen.

Domi-

Dominico Feti.

Dominico Feti war ein gebohrner Römer, der die Welt im Jahr 1589. erblickte a). Sein Lehrmeister hieß Civoli, ein berühmter Florentinischer Künstler, dessen Leben unter den Florentinern vorkommen wird. Man findet keine besondern Nachrichten von dem Feti in den Lebensbeschreibungen. Die Schriftsteller übergehen seine Talente gänzlich in ihren Werken, wo er doch einen vorzüglichen Platz verdient hätte, es sey nun, daß es entweder mit Fleis, oder aus Nachläßigkeit, oder aus Mißgunst und Partheylichkeit geschehen.

Nachdem er des Civoli Schule verlassen, gieng er mit dem Kardinal Ferdinand von Gonzaga, nachmaligen Herzoge von Mantua, nach der Stadt dieses Nahmens. Daselbst öfneten ihm die Werke des Julius Romanus die Bahn zum grossen Künstler: er nahm aus derselben die starken Characetere, und die schöne Art zu denken, nur fehlte ihm die richtige Zeichnung des Julius.

Der Herzog sahe die Fähigkeiten des Feti ein, behielte ihn an seinem Hofe, und gab ihm die Mittel, seine Studien fortzutreiben. So müssen die Mäcene

a) Man findet auch einen Maler Marianus Feti genannt, von dem sich aber nicht bestimmen läßt, ob er ein Verwandter dieses Dominicus gewesen. Unser Künstler wird auch zuweilen Feti di Mantova genannt, vermuthlich weil er sich lange daselbst aufgehalten.

Digitized by Google

Künstler unterstützen, und aus jenem grossen Haufen der Maler hervorziehen, die mit Pinsel und Palette in der Hand alt werden, und aus Mangel der Aufmunterung sich nie aus dem Mittelmäßigen zu erheben im Stande sind.

Feti malte sehr kräftig, nur oft zu schwarz: er zeigte seine Gedanken, einen großen Ausdruck, einen weichen (moelleux) Pinsel, der den Kenner reizt. Seine Gemälde trift man selten an, sie werden aber sehr gesucht. Er verfertigte meistens Staffeleygemälde, welche hin und wieder zerstreut sind. Für Kirchen hat er wenig gearbeitet. Man darf sich nicht schämen, seine Bilder den größten Meistern an die Seite zu setzen.

In Venedig fand er Gelegenheit seine Kenntnisse zu vermehren, und sich insonderheit in Ansehung des Colorits zu verbessern; er ergab sich daselbst den Ausschweifungen, welche ihn 1624. im besten Alter hinrafften; indem er sein Leben nicht höher als fünf und dreyßig Jahre brachte.

Der Herzog von Mantua bedauerte diesen Verlust sehr. Er ließ aus Achtung vor dem verstorbenen Künstler seinen Vater und Schwester zu sich kommen, und nahm sich ihrer Lebenslang an. Die Schwester war eine gute Malerinn, und zierte ihr Kloster, nachdem sie sich einkleiden lassen, mit verschiedenen Werken ihres Pinsels aus. Auch andre Klöster in Mantua prangen mit ihren Gemälden.

Des

Digitized by Google

Des **Feti** Zeichnungen finden sich ungemein selten: Sie sind mit schwarzer Kreide mit weniger Anzeigung aber in großem Geschmack tockirt, und mit weiß gehöhet. Andre sind mit Röthel und Schraffirungen, welche von der Rechten zur Linken durchaus gleich fortgehen, verschiedene aber auch mit Bister getuscht. Er hat auch vortrefliche Studien gemacht und zwar mit Oelfarben auf Papier. Seine Zeichnungen haben allemal viel Feuer, Ausdruck und eine schöne Behandlung, sie mögen nun auf diese oder jene Art gemacht seyn: Es fehlt ihnen nur eine etwas richtigere Zeichnung: inzwischen ersetzte er was in diesem Stücke mangelte, durch die lebhaften und edlen Gedanken.

Zu **Rom** in der Kirche St. Lorenzo in Damaso sieht man zwey halbe Figuren von Engeln, die ein Marienbild empfangen, das in der Luft von andern gehalten wird.

Zu **Florenz** hat er im Pallast Corsini vier Gemälde gemacht, als Christus im Oelgarten, seine Darstellung vor Pilatus, seine Krönung mit der Dornenkrone, und endlich seine Grablegung.

Zu **Düsseldorf** in der Churpfälzischen Gallerie, ein Apostel und St. Simeon.

Die **Churfürstliche Gallerie in Dresden** hat viele schöne Bilder von ihm aufzuweisen, als den Samariter, welcher den unter die Mörder gefallenen auf-

Digitized by Google

aufnimmt, in einer Landschaft; ein andres mit dem Tobias, welcher den Fisch fängt; der Schuldige, welcher seinen Schuldner erwürgt, und das Gleichniß wo die Armen und Kranken zur Mahlzeit geladen werden, ein paar Nebenbilder; ein Blinder, der dem andern den Weg weiset; die Aufnahme des verlohrnen Sohns; David mit dem Haupte Goliaths. Zwey Nebenbilder, das Gleichniß von dem Mann, der sein Schaaf wieder gefunden, und der Herr, der von seinem Knechte Rechnung wegen der Haushaltung fordert. Die Marter der heil. Agnes; das Gleichniß von der Frau, welche den Groschen verlohren; und der heil. Sebastian an einer Säule gebunden, und mit einem Pfeile verwundet.

Der König in Frankreich besitzt von ihm den jungen Tobias mit dem Engel b), Loth und seine Töchter auf Lapis gemalt, die Melancholie, Adam und Eva, oder der Mensch wie ihn Gott zum Arbeiten verdammt; ein Soldatenkopf; ein Bildniß in polnischer Tracht; zwey Soldaten, der eine bis auf den halben Leib, der andre trinkt aus einem Pokal.

Im

b) Lepicié in seinem Catalogue raisonné des tableaux du Roi T. I. p. 143. nennt dieß Gemälde bloß l'ange Gardien; erwähnt aber des Tobias nicht. Dupuis hat es gestochen. Er giebt noch ein Bild, nämlich den Moses im feurigen Busche, an, welches unser Verfasser nicht anführt. Ueb.

Digitized by Google

Im Palais Royal c), eine Spinnerinn, die mit zwey Kindern in einer Landschaft sitzt. Man sagt, es stelle das Landleben, oder das erste Weltalter unter der Figur einer spinnenden Eva vor.

Theodor von Kessel, O. Boel, van Hoy und Ossenbeck, haben zehn Stücke nach ihm in der Gallerie des Erzherzogs gestochen: in der Sammlung des **Crozat** stehen neun Stücke. Und in der prächtigen Sammlung der Dresdnischen Gallerie trift man fünf Stücke an.

c) Ein anderes Bild, das diesem in den meisten Stücken gleich war, befand sich in dem Cabinet des verstorbenen Herzogs von Tallard.

Andreas

Andreas Sacchi.

Es ist vielleicht eben so schwer einen geschickten Mann zu bilden, als es selbst zu werden. **Aristoteles** hat sich eben so viel Ruhm durch seine berühmten Schüler, durch einen **Theophrast** und **Strabo**, als durch seine vielen Werke, deren **Diogenes Laertius** gegen vier hundert angiebt, erworben. Auf gleiche Art wurde **Andreas Sacchi** sowohl durch seine Talente als treflichen Schüler berühmt. Die Italiänischen Schriftsteller lassen ihm die verdiente Gerechtigkeit nicht wiederfahren; sie hätten ihn als einen der vorzüglichsten Künstler, die jemals in ihrem Lande aufgestanden, rühmen sollen.

Andreas Sacchi, sonst auch **Andreuccio** genannt, erblickte die Welt zu Rom im Jahr 1599. Die Anfangsgründe der Kunst brachte ihm sein Vater **Benedictus** bey; er bildete sich aber nachgehends unter **Albano** aus, und wurde dessen bester Schüler. Der Lehrer merkte die Talente des jungen **Sacchi** gar bald. Er fand ihn zu allen Sachen geschickt, und bewieß ihm seine Achtung durch den vorzüglichen Fleis, den er auf ihn wandte. Er sahe voraus, wie weit der Schüler es in der Kunst bringen würde, deswegen begegnete er ihm sehr freundlich, und gab ihm die besten Arbeiten. Die kleinen Gemälde, welche **Sacchi** unter seines Meisters Aufsicht verfertigte, wurden von den Kennern begierig aufgesucht, und brachten ihn in einen solchen Ruf, daß er nicht alle Arbeit liefern konnte. Es schien, als wenn er den

ganzen

Digitized by Google

ganzen Geist, den frischen Pinsel, die Grazie, und das Colorit des **Albano** geerbt hätte.

Er fand Zutritt bey den Großen, und wuste nebst ihrer Achtung zugleich die zu weiterer Erlernung nöthigen Mittel zu gewinnen. Der Kardinal del Monte ließ seinen Pallast durch ihn ausmalen, und der Kardinal Barberini nahm ihn in seinen Pallast und Dienste auf. Er stellte in dem letzten an der Decke eines Saals die Geschichte der göttlichen Weisheit vor a). **Sacchi** bewieß daran selbst nach dem Urtheile Römischer Künstler eine Geschicklichkeit, davor sich die größten Meister nicht zu schämen hatten. Zweene derselben, den **Corregio** und **Caracci**, suchte er insonderheit nachzuahmen b).

Sacchi hatte erhabene Gedanken, und wuste solche mit mehrerer Richtigkeit als **Albano** zu zeichnen. Er gab den Figuren vielen Ausdruck, und bekleidete sie in einem großen Geschmack: alles schien mit einer natürlichen Einfalt gemacht, die man in wenig andern Gemälden findet. **Sacchi** bildete

a) Es ist dieselbe von Natali, aber auch in dem besondern Werke der berühmten Decke dieses Pallasts von Peter di Cortona durch Bloemart gestochen. Ueb.

b) Richardson gedenkt eines Bildes, das in die Sammlung des Farneß nach London gekommen. Es stellte den Apoll, der den Sänger Pasqualini krönt, vor. Er setzt hinzu, die Stellung des Apolls sey so meisterhaft, als dessen berühmte Statue im Belvedere. Strange hat dasselbe vor einiger Zeit mit der ihm eigenen Kunst zu London gestochen. Ueb.

Digitized by Google

dete sich nach allen großen Meistern; ohne einem insonderheit ähnlich zu werden, und seine Manier zu ändern. Da er seine Kunst sehr liebte, so suchte er auch seine Bilder mit der äussersten Sorgfalt auszuführen: sie würden vollkommen gewesen seyn, wenn er etwas mehr Feuer gehabt hätte.

Man wird sich kaum vorstellen können, daß ein Mann, der wohl gebildet, gefällig und angenehm war, der aus Liebe zur Gesellschaft oft ganze Tage darinn zubrachte, gleichwohl wenig Freunde gehabt. Die Art, wie er die Arbeiten geschickter Meister tadelte, der wenige Umgang, den er mit andern Künstlern hatte, zog ihm vielleicht ihren Haß zu. Er war ein Zeitgenosse des **Peter von Cortona** und **Bernini**, und auf deren Ruhm etwas eifersüchtig. Mit dem letzten hatte er folgende Begebenheit. **Bernini** wollte ihm vorher den Stuhl des Apostels Petrus zeigen, ehe er öffentlich gesehen werden sollte. Als er ihn zu dem Ende mit dem Wagen abholte, kleidete **Sacchi**, aller Vorstellung ungeachtet, sich nicht an, sondern fuhr in der Mütze und Pantoffeln mit. Er trieb das verächtliche Betragen aber noch weiter; denn als sie in die Peterskirche gekommen waren, blieb er im Kreuzgange stehen, und sagte zum **Bernini**: aus diesem Gesichtspuncte will ich ihr Werk beurtheilen. **Bernini** bat ihn zwar sehr, näher hinzu zu treten, allein es half nichts, und nachdem **Sacchi** es einige Zeit aufmerksam betrachtet, schrie er endlich mit lauter Stimme: die Statuen müssen einen gu-

ten

ten Palm c) größer seyn: und gieng ohne ein Wort weiter zu sagen zur Kirche hinaus. **Bernini** sahe wohl ein, daß der Tadel gegründet war, aber hielte es nicht für rathsam, das große Werk deswegen zu ändern.

Diese beyden berühmten Künstler waren beständig neidisch auf einander. **Sacchi** suchte den **Bernini** d) auf alle mögliche Art zu vermeiden: dieser hingegen wollte gerne bey dem **Sacchi** seyn, und seiner Zeichnung zusehen, um von ihm die richtige und angenehme Manier, die fliessenden und leichten Umrisse zu erlernen. **Bernini** hatte einen solchen Gefallen daran, daß er sich so viel möglich sie nachzuahmen bemühete.

Bey

c) Der heutige Römische Palm hat 12 Unzen, welche 8 Zoll, 3 und eine halbe Linie nach dem Pariser Fuß betragen.

d) Bernini war eines von den Genien, die zu allem aufgelegt sind. Er war ein großer Bildhauer, Maler und Baumeister. Die Malerey hat er am wenigsten getrieben, sich aber desto mehr Ehre in der Bildhauerkunst erworben. In der Peterskirche hat er sich durch diesen Stuhl Petri, durch den hohen Altar und verschiedene Grabmale der Päbste verewigt: und die Villa Borgheſe ist voll von Denkmalen seiner Geschicklichkeit. Er war unstreitig einer der größten neuen Bildhauer; und würde noch viel größer geworden seyn, wenn er die Antiken nicht verlassen, und in seinen Köpfen maniert, und in den Gewändern übertrieben gewesen wäre. Er war zu Neapel 1598. gebohren, und starb als Ritter des Pabsts zu Rom 1680. Ueb.

Digitized by Google

Bey reifen Jahren unternahm **Sacchi** eine Reise in die Lombardie und nach Venedig, und brachte einige Jahre daselbst zu, um die großen Meister der dasigen Schule zu studiren. Nach der Zurückkunft suchte er des **Correggio** Manier nachzuahmen, er war aber schon zu alt dazu. Er befürchtete, das Colorit vom **Raphael** würde ihm nicht mehr gefallen; als er aber die Zimmer im Vatican, das Wunderwerk bey der Messe von Bolsena, und das Gemälde vom Attila wieder sahe, konnte er sich nicht enthalten auszurufen: hier finde ich den **Tizian** und **Correggio**, und was noch mehr ist, den **Raphael**.

Niemand hat mehr über seine Kunst gedacht als **Sacchi**. Er machte nichts auf Gerathewohl, sondern sann allemal vorher nach, wenn er etwas malen wollte. Als ein großer Freund der Wahrheit, hat er sich nie von ihr entfernt. Diese Eigenschaft machte ihn etwas furchtsam, und zurückhaltend bey der Arbeit, und er war weniger zu großen Werken, als einfachen Gegenständen geschickt. Sein Colorit ist zwar nicht sehr lebhaft und kräftig, aber angenehm, und die Tone der Farben stimmen wohl mit einander überein.

Sacchi hat sich nie verheyrathet, aber einige Kinder ausser der Ehe gezeugt. Er beobachtete die einmal genommene Regel, bey jeder Zeichnung die Natur zu Rathe zu ziehen, allemal auf das genaueste. Daher haben alle seine Gemälde den Character der Wahrheit und der Richtigkeit. Die ungekünstelten Züge der Natur zeigen sich allenthalben. Der heili-

ge

Digitized by Google

ge Romualdus c) in der Kirche dieses Namens, ist ein Meisterstück seines Pinsels. Man muß darinn die schöne Uebereinstimmung, den Geschmack in der Zeichnung, und die stufenweise Abwechselung in den Tinten von sechs weißgekleideten Camaldolensermönchen bewundern.

Er war einige Jahre lang mit dem Podagra behaftet, und dieß verhinderte ihn, die Zeichnungen, welche er zu dem Gewölbe der Kirche des heil. Ludwigs entworfen hatte, auszuführen. Als er an dem Gemälde des Hauptaltars von St. Joseph a Capo le Case arbeitete, welches diesen Heiligen, wie er vom Schlaf durch einen Engel aufgeweckt wird, abbildet, überfiel ihn eine Krankheit, so daß er es nicht endigen konnte. Er hatte in dieser Kirche bereits über der Thüre eine heil. Theresia gemacht. Die Krankheit hielte lange an, und verursachte endlich seinen Tod. Er starb 1661. im 62. Jahr seines Alters, und wurde mit vielem Pracht in der Kirche St. Johann beym

c) Es gehört unter die schönsten Bilder in Rom. Es stellt den Romualdus in einer angenehmen Gegend des Apenninischen Gebürgs, wie er mit seinen neuen Ordensbrüdern redet, vor. Alle Gesichter zeugen von einer heiligen Gelassenheit, ohne Leidenschaft. So schwer es war, die Einförmigkeit hierbey zu vermeiden, so meisterlich hat der Künstler solches bewerkstelliget. Das Bild muß einem jeden, der es betrachtet, wegen seiner edlen Einfalt gefallen. Frey hat uns einen treflichen Kupferstich davon geliefert; und Richardson beschreibet es sehr weitläuftig und critisch Traité de la Peint. S. 555. und folg. Ueb.

Digitized by Google

Lateran begraben. Man sieht daselbst auch eine schöne ihm zu Ehren verfertigte Grabschrift.

Seine berühmtesten Schüler sind: **Augustin Silla, Francesco Lauri, Carl Maratti,** und **Ludwig Garzi,** von denen an ihrem Orte vorkommen wird.

Die Zeichnungen des **Sacchi** sind sehr richtig: die Züge machte er mit der Feder, und tuschte sie ein wenig ohne Schraffirungen. Man findet auch einige mit schwarzer Kreide, welche schraffirt und gekreuzt sind: andre von Röthel mit feinen und fast senkrechten Schraffirungen. Seine Academien sind zum Theil verwischt (estompé), schön in einander vertrieben, und mit weiß gehöhet. Man kennt den **Sacchi** sehr leicht an seiner simplen wenig angezeigten (peu prononcée) Manier, an der Leichtigkeit, an den fliessenden Umrissen, an der schönen Art die Lichter uud Schatten zu vertheilen, an den Wendungen seiner Köpfe, an der klugen Zusammensetzung, guten Ausdruck, und überhaupt an einem angenehmen Geschmack in der ganzen Zeichnung.

Seine schönsten Gemälde in **Rom** sind: der heil. Romualdus, der die Mönche des neugestifteten Camaldolenserordens unterrichtet, in der Kirche dieses Heiligen. Der heil. Gregorius der Grosse, welcher einem Ungläubigen das mit Blut gefärbte Tuch, worauf der Kelch und die Hostie während der Messe gestanden, zeigt, in der Peterskirche. Eben daselbst hatte er noch über den vier grossen Statuen, die in den Nischen an den Pfeilern der Kuppel stehen, vier

Gemäl-

Digitized by Google

Gemälde, welche sich auf die Statuen beziehen, gemacht; sie sind aber in den Päbstl. Pallast auf dem Monte Cavallo gebracht, und stellen vor: Andreas, der das Kreuz trägt, die Marter der heil. Helena, und des Longin. Auf dem Hauptaltare zu St. Isidor, diesen Heiligen in der Entzückung. Bey den Capuzinern den heil. Anton von Padua, der einen Todten auferweckt, und einen Bischoff mit der Maria und dem Kinde Jesu. Christum mit der Dornenkrone; und eine Verklärung in der kleinen Kapelle des Pallasts von Monte Cavallo. Zu S. Carlo de Catenari, den Tod der heil. Anna, ein treflich Bild. Die ganze Sacristey alla Minerva ist nebst Christus am Kreuze auf dem Altar von seiner Hand gemalt. In der Kuppel des Taufhauses bey St. Johann von Lateran bemerkt man verschiedene Geschichte aus dem Leben der heil. Maria von ihm.

Im Pallast Barberini hat er an der Decke eines Saals die göttliche Weisheit mit ihren Eigenschaften, und einige andre allegorische Gemälde verfertigt.

Zu Perugia in der Kirche der Väter vom Oratorio, eine Heimsuchung.

Zu Paris sieht man im Palais royal eine schöne Kreuztragung, und den Adam, welcher seinen Sohn Abel sterben sieht.

Cesar Fantetti, Joa. Baronius, G. Chateau, J. Jac. Frey, C. Audran und Strange haben nach Sacchi gestochen. Im Werke des Crozat finden sich drey Stücke, und eines in den Hesperides von C. Bloemart.

Angelus Michael Colonna.

Grosse Leute verdienen allemal unsern Beyfall; das ist eine Gerechtigkeit, welche man ihren Verdiensten wiederfahren lassen muß. **Ravenna**, die Hauptstadt in Romagna, hat die Ehre den **Angelo Michael Colonna**, der im Jahr 1600. gebohren wurde, unter ihre Mitbürger zu zählen. Sein Vater und Oheim gaben sich viele Mühe, ihn von der Malerey abzuziehen, allein die Natur hatte ihn zum Maler bestimmt. Unter der Zeit, daß er Latein lernen sollte, zeichnete er die Kupferstiche, welche ihm unter die Hände kamen, ab. Endlich that man ihn bey dem **Gabriel Ferranti** mit dem Beynahmen **degli Ochiali** a) in die Schule: wo er drey Jahre allerley Wappen, Schilde und Bänke b) malen mußte. Mit dergleichen schlechten Sachen beschäftigte er sich bis ins sechzehnte Jahr, da er in dem Gange der Kirche des heil. Petronius eine Verlobung der heil. Maria verfertigte, und zugleich an den Tag legte,

a) Er bekam diesen Zunamen, weil er wegen des schwachen Gesichts mit der Brille arbeitete. Er war ein Schüler des Dionysius Calvart, und lebte zu Bologna: wegen seiner guten Manier war er beliebt, und bekam viele Schüler. Er lebte um das Jahr 1588. S. Malvasia Felsina Pittrice. T. 1. p. 266. Ueb.

b) Es ist eine Gewohnheit in Italien, die Vorzimmer und Vorsäle in den Pallästen mit hölzernen Bänken zu besetzen, darauf Blumen, Wappen und allerley Zierrathen gemalt werden.

Digitized by Google

legte, was die Kunst einmal für Meisterstücke von seinem Pinsel zu gewarten haben würde. Alle Schwürigkeiten derselben schien er mit leichter Mühe zu überwinden.

Sein andrer Meister hieß **Girolamo Curti**, mit dem Beynahmen **il Dentone** c), welcher besonders in der Architecturmalerey geschickt war. Dieser wußte seinen Schülern mit solcher Sanftmuth zu begegnen, daß sie mit Vergnügen bey ihm lernten. **Colonna** nutzte den Unterricht aufs beste, und malte im sechs und zwanzigsten Jahre mit einerley Farbe die Zierrathen des hohen Altars, der Maria in der Karmeliterkirche, und den Pallast Pallotti bey S. Martino. **Metelli** rühmt diese Arbeit als eine der schönsten in der Art, und alle Kenner beehrten ihn mit ihrem Beyfall.

Unter diesen befand sich **Tiarini**, ein berühmter Schüler des **Fontana**, welcher es dahin brach-

c) Man gab ihm diesen Namen wegen zweyer hervorragenden Zähne. Er war einer der ersten, welcher die schöne Art, grau in grau zu malen, einführte. Er lebte mit dem Colonna beständig in großer Freundschaft, und hinterließ ihm nach dem Tode alle seine Zeichnungen. Sein Geburts- und Sterbejahr ist ungewiß. Er war besonders geübt in der Kunst allerley Zierrathen zu malen, welche er bey dem Cesar Baglioni erlernte. Er wußte dabey die Vergoldungen geschickt anzubringen. Deswegen ließ ihn der Fürst Ludovisi nach Rom kommen. Er that zuletzt einen Fall, und eine dadurch empfangene leichte Beschädigung des Knies zog ihm den Tod zu. Malvasia T. 2. p. 157. Ueb.

Digitized by Google

te, daß **Colonna** von der Schwester des Herzogs nach Parma berufen ward. Sie lebte im Kloster der heil. Alexandra, und wollte eine Kapelle in ihrer Kirche durch ihn malen lassen. Die Prinzeßinn war mit seiner Arbeit so zufrieden, daß sie ihm auch die Tribune, welche dem **Tiarini** bestimmt war, geben wollte: allein **Colonna** nahm solche aus Dankbarkeit gegen diesen Künstler, der ihm dazu verholfen hatte, nicht an.

Sein Lehrer **Curti** hatte unterdessen im Ludovischen Pallast in Rom gearbeitet. Nach der Zurückkunft lebten sie mit einander. Er schätzte die vom **Colonna** in seiner Abwesenheit gemachten Stücke so hoch, daß er ihn nicht mehr als seinen Schüler, sondern als einen Gefährten und Mitarbeiter ansahe. Sie arbeiteten nunmehro gemeinschaftlich an der großen Kapelle des Rosenkranzes zu St. Dominicus, an den Decken des Pallastes Riccardi, an der schönen perspectivischen Malerey des Klosters St. Michele in Bosco, an einem Zimmer in eben diesem den Olivetanern zuständigen Kloster, und an dem Saale des Pallasts Grimaldi. Der Kardinal Capponi verschrieb ihn zu Auszierung des Erzbischöflichen Pallasts nach Ravenna, von da begaben sie sich nach Ferrara, um ein Theater zu malen, und nach Parma, wo sie zu den Feyerlichkeiten des Herzogs verschiedne Dinge, und zweene Säle seines Pallastes verfertigen mußten.

Sie sollten nunmehr auch ihre Geschicklichkeit in der Kapelle des Herzogs von Modena zeigen. **Colonna** hatte bereits einen Jupiter in einem Winkel

des

Digitized by Google

des Pallasts gemalt. Allein als er die erste Anlage zu der Kapelle machte, fiel er in eine gefährliche Krankheit. Der Herzog besuchte ihn täglich, und ließ ihn mit der äussersten Sorgfalt in Acht nehmen: ja zuletzt in einer Sänfte nach seinem Geburtsorte schaffen. **Colonna** brachte einige Jahre zu, ehe er sich von diesem heftigen Anfall völlig wieder erholte.

Aus Dankbarkeit für die vom Herzoge von Modena empfangenen Wohlthaten, war sein erstes Geschäfte, nach Modena zu reisen, und die Malerey mit Ausführung der unvollendeten Kapelle wieder anzufangen. Er machte daselbst ferner eine Gallerie, und verschiedne Dinge zu den Feyerlichkeiten, die der Herzog anstellte. Nach dem Tode des **Curti**, seiner Frauen Bruder, brachte **Colonna** das Bethhaus von St. Carlo, das sie zusammen angefangen hatten, allein zu Stande: er nahm dabey den **Augustin Metelli** zu Hülfe, dessen Talente sich täglich mehr entwickelten. Sie stifteten von dieser Zeit an mit einander eine Freundschaft, welche beständig fortdauerte, und verfertigten eine Menge der größten Werke in Gesellschaft. Das Zimmer des Kardinal Legaten war das erste: darauf verlangte man sie nach Florenz, um in dem Landhause des Großherzoglichen Weinbergs zu Mezzo Monte die Zierrathen und Architectur zu einem Deckengemälde des **Albano**, das den Jupiter und Ganymedes abbildete, zu machen. Der Großherzog, **Albano**, und alle die es sahen, lobten daran die schöne Ausführung.

Digitized by Google

Nach ihrer Zurückkunft in Bologna arbeiteten sie hin und wieder mit einander. Als aber **Giovanni da St. Giovanni** d) nach seinem Tode verschiedene Stücke im rechten Flügel des Pallastes **Pitti** unausgemacht gelassen hatte, suchte der damalige Kardinal-Legat Sacchetti auf Verlangen des Großherzogs diese beyden Künstler unter den Bolognesern aus, um solche vollends zu Stande zu bringen. Eine solche Wahl war um desto schmeichelhafter für sie, da es nicht an andern geschickten Künstlern fehlte. Der Großherzog trug anfangs Bedenken, dem **Colonna** Figuren zu malen zu geben: als er aber den **Andreas Commodi** e) zu Rathe gezogen, ließ er dem Künstler Gerechtigkeit wiederfahren, der sich auch als einen großen Maler dabey zeigte. Wenige Fürsten wissen so gut, als dieser, die Talente aufzumuntern, zu belohnen, und dadurch eine allgemeine Liebe zur Kunst zu erregen, welches das wahre Mittel ist, große Leute zu bilden.

Colon-

d) Diesen Beynamen erhielt er von seinem Geburtsorte; denn sein eigentlicher Name hieß **Mannozi**. Er war des **Matthäus Roselli** Schüler, und 1590. gebohren. Seine Fresco-Malereyen haben sich bis auf den heutigen Tag ungemein frisch erhalten. Er malte hauptsächlich in den Großherzoglichen Gebäuden in und um Florenz. Im Jahr 1636. brachte er sich seinen Tod zuwege, weil er ein unruhiger Kopf war. **Ueb.**

e) Er war ein Schüler des **Ludwig Cardi**, zu Florenz 1560. gebohren. Seine meiste Geschicklichkeit bestund in Copirung anderer Gemälde. Er starb 1638. **Ueb.**

Digitized by Google

Colonna gieng darauf wieder nach Bologna, um neue Denkmale seines Pinsels zu stiften. Er malte den Saal eines Arztes Lucchi, die Ecke des Hauses Taruffi, wo man St. Paul den Eremiten auf den Knien vor der Maria, ingleichen den heiligen Anton, welcher die Hand des Kindes Jesu küßt, vorgestellt siehet.

Der Ruf dieses Meisters breitete sich nicht nur in Italien, sondern bis nach Spanien aus. König Philipp IV. verlangte ihn und den **Metelli**, und ließ beyden ein ansehnliches Reisegeld auszahlen. Sie wurden mit vieler Ehre empfangen: und der König besuchte sie oft bey ihrer Arbeit. Zu Anfang gab man ihnen einige perspectivische Gemälde in dem Pallast zu Buenretiro, und in dem zu Madrid zu machen. **Colonna** hatte in Gegenwart des Königs einen Streit mit dem ersten Hofmaler **Diego Velasquez**. Der König verlangte, daß in einem Saal neben den schönsten Stücken **Tizians** andre historische Gemälde gemalt werden sollten. **Colonna** weigerte sich dieses zu unternehmen, weil seine Hauptsache nicht das Geschichte malen war, und er fürchtete bey einer solchen Nachbarschaft sehr zu verlieren. **Velasquez** sagte, daß es geschickte Spanische Maler gäbe, welche es über sich nehmen würden, falls er es sich nicht getraute. Endlich entschied der König den Streit dahin, daß **Colonna** an der Decke die Geschichte der Pandora malen sollte, ein Werk von vierzig Figuren, das er in funfzig Tagen zu Stande brachte.

Ueber-

Digitized by Google

Ueberhaupt konnte sich **Colonna** mit den neidischen Spaniern, die ihm bey aller Gelegenheit Schwürigkeiten machten, nicht vertragen: und forderte deswegen seinen Abschied. Er würde ihn auch erhalten haben, wenn das Kloster der barmherzigen Brüder den König nicht gebeten, das Gewölbe ihrer Kirche durch ihn malen zu lassen. Er übernahm diese Arbeit, wiewohl sehr ungerne, für eine ansehnliche Summe Geldes.

Metelli fieng zu gleicher Zeit eine Decke in dem Landhause des ersten Ministers an, erhitzte sich daselbst aber eines Tages auf der Jagd, daß er krank nach Madrid kam, und vierzehn Tage darauf starb. **Colonna** ließ ihn mit vieler Ehre zu Grabe bringen, vollendete so wohl dessen angefangene Decke, als sein Gewölbe in der Kirche, und verließ Spanien, mit Ehren und Geschenken überhäuft.

Bey seiner Zurrückkunft in Florenz malte er im Pallaste Nicolini. Er empfand den Verlust seines Freundes **Metelli** bey aller Gelegenheit, und suchte solchen durch den **Giacomino**, mit dem er schon seit langer Zeit in Verbindung gestanden, zu ersetzen. Als er nach Bologna kam, trug man ihm das Gewölbe in der Theatiner Kirche von St. Bartholomeo, und sechs Zimmer im Hause des Rathsherrn Albergati auf. In diesem stellte er die Zeit, den Prometheus, das Glück, und verschiedne Geschichten der Venus mit einer so großen Manier vor, daß sie, so lange sie dauern, Beweise seiner Geschicklichkeit und ausgebreiteten Kenntnisse bleiben werden.

Colon:

Digitized by Google

Colonna stund nicht nur in Spanien und Italien in großem Ansehen, sondern wurde auch durch den Staatsminister Lionne im Jahr 1671. nach Frankreich berufen, um den großen Saal in dem Pallaste desselben auf nassen Kalk zu malen. Der Pallast hieß nachgehends Pontchartrin, darauf der von den ausserordentlichen Ambassadeurs, und jetzo der von dem Controlleur general. Das Gemälde stellt eine Allegorie von treflicher Zusammensetzung vor. In einem andern Zimmer sieht man den Apoll, der eine Krone hält, und von dem Zephir durch die Luft geführt wird; die Jahrszeiten, Kinder, welche Vasen halten und allerley Busten, zieren die Nebenabtheilungen der Decke. In dem dritten bemerkt man die Verbindung des Hymens mit der Liebe. Mit diesen Arbeiten brachte Colonna zwey Jahre zu, und kehrte darauf im drey und siebenzigsten Jahre wieder nach Bologna zurück. Er malte daselbst noch verschiedene Dinge, und mußte endlich von Alter und Schwachheiten entkräftet 1687. im vier und achtzigsten Jahre die Schuld der Natur bezahlen. Er hinterließ seinem Enkel, dessen Vater frühzeitig gestorben war, ein ansehnliches Vermögen.

Colonna hat zwar verschiedene Schüler gehabt, allein sie werden nirgend genannt. Seine Zeichnungen sind nicht sehr bekannt: vermuthlich ist auch nichts von seinen Sachen gestochen.

Michael

Digitized by Google

Michael Angelo, der Schlachtenmaler.

Michael Angelo hieß mit seinem Geschlechtsnamen Cerquozzi; er bekam aber den Beynamen, weil er sich hauptsächlich auf das Schlachtenmalen legte. Er malte auch häufig Jahrmärkte, Bauernstücke, Hirtenscenen mit vielen Thieren, und wird deswegen bey den Italiänern oft unter dem Namen Michael Angelo delle Bambocciate angeführt. Er wurde seinem Vater Marcello Cerquozzi, einem Juwelirer, im Jahr 1602. gebohren; und zeigte aus einigen Zeichnungen gar bald, daß er viel Talente zur Malerey von der Natur erhalten hatte. Man schickte ihn deswegen zu einem damals in Rom lebenden Niederländischen Maler Jacob d'Azé a), welcher in gutem Ruf stand: und nachdem er drey Jahre bey demselben ausgehalten, kam er zum Peter Paul Cortonese b), der gemeiniglich

a) d'Azé ist vermuthlich der französisch gemachte Name des ehrlichen Antwerpers Jacob van Haase, welchen Füßli im Malerlexicon aus dem 49. Briefe der Keyßlerischen Reisen anzeigt. Sandrart führt in der Maleracademie unter den Italiänischen Malern No. 117. einen Niederländer Vincent Leckerbetjen an, der mit der linken Hand malte, und deswegen Manciol genannt wurde. Dieser war ein geschickter Schlachtenmaler; und er sagt, unser Michael Angelo habe viel von dessen Manier angenommen. Nach andern Nachrichten war Michael Angelo auch ein Schüler des Bologneser's Anton Scalvatti. Ueb.

b) Gobbo war um das Jahr 1570. gebohren, und lernte bey Hannibal Caracci; verließ aber das Geschicht-

niglich **il Gobbo de Frutti** heißet: diesen verließ er auch wieder, und legte sich auf die Manier des **Peter de Laar**, insgemein **Bamboche** genannt, vor welche damals alle jungen Künstler eingenommen waren.

Cerquozzi übertraf alle seine Mitarbeiter im guten Geschmack: er nahm eine ihm eigne Manier zu malen an, und zeigte sein lebhaftes Naturell in allen Gemälden. Er wußte seinen Figuren ein so lächerliches Ansehen, und zugleich so viel Stärke und Wahrheit zu geben, daß man sich des Lachens nicht enthalten konnte.

Aus Neigung zu den Spaniern kleidete er sich allemal in ihrer Tracht. Er war wohlgestaltet, und wuste sich durch ein angenehmes Wesen in Gesellschaft beliebt zu machen. Seine muntere Gemüthsart, und die lustigen Gegenstände, welche er malte, waren Ursache, daß man seine Werkstatt beständig mit Einheimischen und Fremden angefüllt sahe. Durch eine lebhafte Einbildungskraft, und leichte Art etwas zu entwerfen, geschahe es, daß er zuweilen von einer Schlacht, einem Schiffbruche, oder von einer sonderbaren Figur gleich ein Gemälde nach der Erzählung machte. Er colorirte sehr kräftig, und hatte

Geschichtmalen, und legte sich auf Landschaften und Früchte, welche er ungemein natürlich vorzustellen wußte. Er staffirte seine Landschaften mit artigen Figuren aus. Er lebte zu Rom, und starb daselbst um das Jahr 1630. Baglioni, p. 229. Ueb.

Digitized by Google

hatte zugleich einen flüchtigen Pinsel. Man sahe in seinen Werken angenehme Vorstellungen der verschönerten Natur. Er bediente sich weder der Zeichnung noch der Skizze, sondern retuschirte, oder übergieng seine Bilder so lange mit dem Pinsel, bis sie die Vollkommenheit erreicht hatten, die er ihnen zu geben im Stande war.

Seine Werke breiteten sich bald durch Italien und auswärtige Reiche aus. Kaum war er im Stande, allen Bestellungen ein Genüge zu thun. Auf die Art konnte es nicht fehlen, er mußte bald reich werden. Er sammlete so viel Geld, daß es ihm Sorge machte, es unterzubringen. Ein seltner Zufall bey Malern und Dichtern! Die Gewohnheit der Römer, das Geld in den Monte di pieta, eine Art von öffentlichem Leihhause, zu geben, war nicht nach seinem Geschmack: der Hang zum Sonderbaren, welcher sich in seinen Gemälden zeigte, brachte ihn auch auf einen wunderlichen Einfall, sein Geld in Sicherheit zu schaffen; nämlich er vergrub es unter der Erde.

Cerquozzi machte sich einst bey der Nacht zu Fuß auf den Weg nach Tivoli, um eine grosse Summe Geldes an einem einsamen Orte, den er sich in der Nachbarschaft ausgesucht hatte, zu verbergen. Die Schwere des Geldes und der lange Weg waren Schuld, daß er vor Tags den bestimmten Ort nicht erreichte, deswegen verscharrte er es am Fusse eines Hügels. Auf dem Rückwege nach Rom überfiel ihn eine Furcht, man mögte seinen Schatz entdecken, deswegen

wegen kehrte er wieder um, und fand an dem Orte Hirten mit Vieh. Er beobachtete solche den ganzen Tag, und als sie sich weg begeben hatten, suchte er sein Geld wieder hervor, und schleppte es mit grosser Mühe nach Rom, wo er halb todt anlangte, weil er einen Tag und zwey Nächte weder geschlafen noch die geringste Nahrung zu sich genommen hatte.

Dieser Zufall öfnete ihm die Augen, er brachte sein Geld in den Monte di pieta, und wandte es in der Folge zu Armenstiftungen an. Inzwischen hatte er seiner Gesundheit bey der Gelegenheit einen solchen Stoß gegeben, daß er aller angewandten Mühe ungeachtet nie wieder vollkommen hergestellt wurde. Wie er die größte Hoffnung dazu verspürte, überfiel ihn ein heftiges Fieber, woran er zu Rom 1660. im 58. Jahre seines Alters den Geist aufgeben mußte. Seine Grabschrift sieht man in der Kirche der Orfanelli, welche er im Testamente reichlich bedacht hatte.

Dieser Künstler hat sich nie verheyrathet; auch so viel man weis, keine Schüler gehabt. Seine Lebensart war sehr ordentlich: er hielte sein Wort ungemein genau, und griff nothdürftigen Künstlern unter die Arme. Er redete von jedermann Gutes, und insonderheit von denen, die schlecht über seine Werke urtheilten. So viele treffliche Eigenschaften brachten ihm die Freundschaft verschiedner Personen, und vornehmlich des berühmten Malers **Giacinto Brandi** zuwege.

Man muß wohl merken, daß die letzten Arbeiten dieses Künstlers die besten sind. Er hat wenig

Digitized by Google

für Kirchen gemacht: überhaupt sind seine historischen Bilder von weit geringerm Werthe, als die andern Gegenstände.

Man sieht so wenig Zeichnungen von ihm, daß sich über seine Manier in denselben nichts gewisses bestimmen läßt. Einige Marinen grob mit der Feder gezeichnet, und mit Bister getuscht, giebt man für Blätter von ihm aus: das Landschaftliche ist darinn sehr vernachläßigt, und die Schraffirungen laufen fast parallel. Ein Schiff voll Soldaten mit schwarzer Kreide und weiß gehöhet, ist das beste, was man von ihm gesehen. Die Behandlung ist darinn sehr unterschieden, und viel geistreicher als in den andern. Sie kommt dem **Johann Miel** und **Bamboche** nahe.

Seine vornehmsten Werke in **Rom** sind die vier Jahrszeiten im Pallast Salviati; St. Johannes, der einer Menge Volks in der Wüsten predigt; eine Marine, worauf ein Fest mit vielen Schiffen und Figuren vorgestellt wird; verschiedne andre Stücke, zur Geschichte von St. Johannes: ferner Armeen auf dem Marsche, Scharmützel die bey Plünderung der Todten vorfallen, Fouragirungen, Jagden, Maskeraden, Bauernhochzeiten.

Ein Prospect des Brunnens Aqua acetosa vor dem Thor von Rom, nebst einer Menge von Figuren.

In den perspectivischen Gemälden des **Viviani** c), hat er oft die Figuren gemalt.

Zu

c) Es giebt zwey Künstler dieses Namens, die beyde Perspectivmaler waren; siehe Füßli Lexicon. Nico-

Zu S. Andrea delle grotte hatte er über der Thür den heil. Franciscus di Paulo vorgestellt, wie er einen grossen Haufen geweihte Kerzen austheilt. Die Mönche haben es an den Cardinal Carpegna verkauft.

Der grosse Marktplatz zu Neapel.

Eine Gesellschaft von Malern, die seine Freunde waren, nach ihren und seinem eignen Bildnissen. Das Gemälde ist sonst in Rom gewesen, man hat sich aber vergebens darnach erkundigt.

In der Churfürstl. Gallerie zu Dresden: eine Frau mit einem Kinde an der Brust, zu den Füssen eines Officiers, die um Gerechtigkeit zu bitten scheint, weil ein todter Mensch von den Soldaten entkleidet wird; und noch zwey andre Schlachten.

Der König von Frankreich besitzt ein Gemälde von ihm, das einen Italiänischen Marktschreyer auf einem öffentlichen Platze vorstellt.

Im Palais royal sieht man eine Maskerade von ihm.

Ausser einer Vase mit Blumen in dem Kabinet zu Aix von Coelemans, kennt man keine nach ihm gestochne Blätter.

Nicolaus von Neapolis wurde 1682. in die Akademie zu Paris aufgenommen, und starb 1693. im 45sten Jahre seines Alters. Dieser kann es nicht seyn, weil die Jahre nicht zutreffen. Vermuthlich ist es also der Octavius, von dem Füßli kein Geburts- und Sterbejahr anführt, sondern nur erwähnt, daß er sich zu Brescia und andern Orten berühmt gemacht. Ueb.

Digitized by Google

Caspar Poußin.

Caspar Dughet a), mit dem Beynahmen Poußin, war zu Rom 1613. gebohren, und der Sohn eines Pariſers Jacob Dughet, der ſich in gedachter Stadt niedergelaſſen. Sein Vater hatte eine Tochter an den berühmten Poußin verheyrathet, und ſchickte den Caspar zum Schwiegerſohn in die Schule, weil man von der zarteſten Jugend an groſſe Talente zur Malerey bey ihm verſpürte. Caspar nahm den Beynahmen Poußin, wegen der genauen Verbindung an, worinn ſie mit einander ſtunden. Poußin bemerkte eine auſſerordentliche Neigung zu Landſchaften bey ihm: doch ſuchte er ihn auch bey den Studien der Figuren zu erhalten, welche eine der Hauptzierden der Landſchaften ausmachen. Seine erſten Sachen geriethen ſo wohl, daß der Meiſter geſtand: er würde nicht glauben, daß die Gemälde vom Caspar wären, wenn er es nicht ſelbſt geſehen.

Dughet liebte die Jagd, ſo wie das Landleben auſſerordentlich. Bey dieſer Gelegenheit gab er auf die ſchönen Wirkungen der Natur ſorgfältig Acht. Seine Bilder fiengen an ſtark geſucht zu werden, als ihn

a) Auf zwey ſelbſt radirten Landſchaften hat er ſich Gaſparo Duche (nach der italiäniſchen Ausſprache des Worts Dughet) geſchrieben; auf andern ſtehet: G. D. S. Gaſp. Dughet ſculpſit. Die Franzoſen nennen ihn oft nur bloß mit dem Taufnamen le Gualpre. Ueb.

Digitized by Google

ihn ein Mayländischer Edelmann überredete, mit ihm in sein Land, das wegen der guten Jagd berühmt war, zu gehen. Diese herumschweifende Lebensart war nicht für ihn, als einen Mann, der zu ernsthaften Dingen gebohren war. Dazu kam die Neigung für Rom, welche ihn bald wieder dahin lockte. Er hatte einige Stücke für den Herzog von Cornia gemalt, die ihm dergestalt gefielen, daß er ihn auf ein ganzes Jahr nach Perugia und Castiglione schickte, um für ihn zu arbeiten. Während dieses Aufenthalts suchte er bald mit der Jagd, bald mit dem Fischen einigen Zeitvertreib, und vergaß die Malerey darüber. Endlich schenkte er dem Herzog einige seiner Gemälde, und nahm Abschied von ihm. Dieser überhäufte ihn davor aus Dankbarkeit mit Geschenken, und ließ ihn auf seine Kosten nach Rom bringen.

Um desto mehr Gelegenheit zu haben nach der Natur zu malen, miethete er vier Wohnungen zugleich, zwey in den höchsten Gegenden von Rom, eine zu Tivoli, die andre zu Frascati. Durch seine fleissigen Studien nach derselben brachte er sich eine grosse Leichtigkeit, eine vortrefliche Behandlung (Touche) und ein frisches Colorit zuwege. Pouſſin besuchte ihn zuweilen bey der Arbeit, und staffirte seine Werke mit den schönsten Figuren aus b).

b) Diese von N. Pouſſin staffirten Landschaften sind aber nicht die besten Stücke des Dughet, weil sie in seiner ersten etwas trocknen Manier gemacht sind. Ueb.

Digitized by Google

Durch das beständige Arbeiten, und durch das Jagen an den Festtagen zog er sich eine gefährliche und langanhaltende Krankheit zu. Nach seiner Genesung, gieng er, um frische Luft zu schöpfen, zum Herzog von Cornia nach Perugia, der ihn mit sich nach Castiglione und darauf nach Florenz nahm, wo er von dem Adel ungemein wohl aufgenommen wurde, und verschiedne neue Bestellungen von Gemälden erhielt. Nach Verlauf einiger Zeit gieng er wieder dahin, kehrte aber auch bald wieder nach Rom, und that eine Reise nach Neapel, wo er ein ganzes Jahr zubrachte, um alle Liebhaber zu befriedigen.

Wie er wieder in Rom anlangte, nahm er sich mit allem Ernste vor, der Manier des **Claude Lorrain** zu folgen. Nicht nur die Grossen von Rom und Italien, sondern auch Auswärtige suchten seine Arbeiten. Seine erste Manier war etwas trocken; die letzte hingegen lieblich und angenehm, und folglich weit vorzuziehen. Sie war ungekünstelter, sie zeigte mehr Wahrheit und Verständniß der Kunst: und entzückte den Zuschauer. Niemand hatte sich bisher getraut, Winde und Stürme in Landschaften zu bringen c): an den seinigen schienen sich die Blätter

c) Der Beweis möchte dem Verfasser wohl etwas schwer werden. Denn lange vorher hatte Rubens in den Niederlanden Stürme mit Blitzen gemacht. Versteht er es aber hier nur von der italiänischen Schule, so kann man ihn durch das Beyspiel Tizians von dem Gegentheil überführen. Ueb.

Digitized by Google

ter zu bewegen, und die unbelebten Bäume gleichſam ein Leben zu erhalten. Seine wohlgewählten Lagen ſind ſchön abgeſetzt (degradés) und der Pinſel glücklich dabey geführt. Inzwiſchen tadelt man ihn, daß er die Bäume zu grün, und die Maſſen von einer Farbe zu groß machte. Er arbeitete ſo geſchwinde, daß er oft ein ziemlich groſſes Gemälde mit den Figuren in einem Tage zu Stande brachte: um ſich aber in ſeinen angenehmen Gedanken nicht zu verlieren, zog er allemal die Natur zu Rathe, und folgte ihr ſehr genau.

Ob dieſer Künſtler gleich ſehr zurückhaltend in ſeinen Reden war, ſo verachtete er doch niemand, und hielt viel auf andere Künſtler. Er theilte alles mit ſeinen Freunden: ſein munteres Weſen und die artigen Einfälle brachten ihm viel Geſellſchaft zu wege. Er wollte ſich nie verheyrathen, ob er gleich über 30000 Römiſche Thaler verdient hatte. Weil er aber unaufhörlich ſeine Bekannten bewirthete, und die letzten beyden Jahre ſeines Lebens beſtändig krank war, ſo ließ er kaum ſo viel nach, als zu einem anſtändigen Begräbniß in der Suſannenkirche gebraucht wurde. Er gieng 1675. im zwey und ſechzigſten Jahre aus der Welt.

Creſcentius Onofri, Jacob Rooſter von **Mecheln**, und **Vincenzio** ein Römer ſind ſeine Schüler d).

d) Onofri malte ſehr genau in der Manier des Dughet. Paſtoli gedenkt ſeiner T. 1. p. 62. im Leben

Die Zeichnungen des **Caspars** sind in einer großen Manier entworfen, und wie seine Gemälde sehr ausführlich: einige sind mit der Feder, und mit Bister oder Chinesischer Tusche gerusch; andre mit dem Pinsel und mit weiß gehöhet, auch zuweilen mit Strichen von schwarzer Kreide. Die schönen Lagen, die meisterliche Art des Baumschlags, und die sonderbaren Gestalten der Bäume, sind die wesentlichen Unterscheidungszeichen der von **Dughet** gemachten Zeichnungen.

In **Rom** sieht man von seiner Hand in der Kirche St. Martino de' Monti große Landschaften auf nassem Kalk, darinn die Figuren eine ziemliche Größe haben. Im Pallast Colonna trift man Friesen, und Thürstücke auf nassem Kalk an; beym Prinzen Borgheſe nicht nur Gemälde sondern auch ganze Mauern mit Oelfarben bemalt, darinn man die schöne Behandlung bewundern muß. In der Villa des Prinzen Pamfili Bel respiro bemerkt man verschiedne Gemälde, die des **Dughels** Geschicklichkeit beweisen.

Für den Cardinal von Lothringen verfertigte er einen Sturm, mit Blitzen, eines der besten Stücke, die er jemals gemacht; es befindet sich gegenwärtig in Teutschland e).

Zur

Leben des Dughet, und sagt ausdrücklich, daß letzterer zu sehr die Freyheit geliebt, und deswegen keine Schüler angenommen. Die andern beyden Künstler, welche der Verfasser anführt, haben also vermuthlich nur nach ihm studirt. Man findet weiter keine Nachrichten von ihnen.

e) Der holländische Uebersetzer des d' Argensville glaubt in der kaiserlichen Gallerie zu Wien. Ueb.

Digitized by Google

Zur Zeit wie der Verfasser in Rom war, besaß der Kardinal Ottoboni ein ganzes Zimmer voll von Gemälden dieses Künstlers: Es waren mehr als funfzig Stücke, die er aus des Moretti f) Verlassenschaft gekauft hatte.

In der Churfürstlichen Gallerie zu Dresden sind zwey Landschaften von einer Größe; auf der einen sieht man unten zwey Männer halbnackend auf einer kleinen Anhöhe sitzen; auf der andern ebenfalls zwey Männer, zur Seite einen Wasserfall, und weiter unten einen Fischer.

Zu Düsseldorf sieht man zwey schöne Landschaften von seiner Hand.

Der König von Frankreich hat gleichfals zwey Bilder von ihm.

Dughet hat selbst acht Landschaften gestochen, darunter vier runde sind. Ligny hat zwey in der Queere gemacht; und eine trift man in dem Cabinet zu Aix an. Seit einigen Jahren hat man in London eine vortrefliche Folge von Landschaften angefangen herauszugeben, die noch vermehrt wird. Chatelin, Vivares, Granville Mason und Wood haben daran gearbeitet.

f) Moretti war ein Goldschmidt und guter Freund des Dughet, für den der Künstler alle die Stücke gemacht hatte. Der Kardinal Estrées bot ihm 12000 Thaler davor, er wollte sie ihm aber nicht überlassen. s. Pascoli am angeführten Orte S. 61. wo mehrere Werke des Dughet in Rom angezeigt werden.

Digitized by Google

Johannes Franciscus Romanelli.

Wenige Künstler haben so viel gefälliges in ihren Werken als **Johannes Franciscus Romanelli.** Er kam zu **Viterbo** im Jahr 1617. auf die Welt; und wurde ein Schüler des berühmten **Peter von Cortona.** In der Zeichnung ist ist er richtiger als sein Meister, hingegen behält dieser den Vorzug in verschiednen andern Theilen der Malerey. Der Vater schickte ihn sehr frühzeitig zu einem seiner Verwandten **Caspar de Angeli** nach Rom. **Romanelli** zeichnete unaufhörlich nach den größten Meistern. Er pflegte seine Mittagsmahlzeit mit zu nehmen, um den ganzen Tag in den Pallaste, wo er sich einmal befand, zu bleiben: gleichwohl verdiente er so wenig, daß er seine Zeichnungen oft aus Noth verkaufen mußte.

Endlich war der junge Künstler so glücklich, die Gunst des Cardinals Barberini zu gewinnen. Er nahm ihn in seinem Pallast auf, und gesellte ihn dem **Peter von Cortona** zu, welcher ihn ausserordentlich lieb gewann. Durch das gar zu fleißige Arbeiten zog er sich aber einen kränklichen Körper und einen Ansatz von der Auszehrung zu. Der Kardinal trug durch Hülfe seines Leibarztes alles mögliche zu seiner Genesung bey, und schickte ihn, um sich in der Neapolitanischen Luft zu erholen, mit einem Empfehlungsschreiben an den Kardinal Filomarino. Ohne diesen großen Gönner würde er sich nimmermehr aus seinem mißlichen Gesundheitszustande gerissen haben. Der Kardinal that

noch

noch mehr: nach des **Romanelli** Zurückkunft räumte er ihm eine Werkstelle im Pallast der Kanzeley ein, auf daß er daselbst eine Academie von jungen Malern anlegen mögte.

Durch die Freygebigkeit des Kardinals unterstützt, eilte der Künstler mit großen Schritten der Vollkommenheit entgegen. Es ist das Schicksal der Talente, sie entwickeln sich schnell, wenn sie belohnt und geehrt werden. Ohne Hülfe des Mäcens wäre Horaz vielleicht kein so großer Dichter geworden. **Romanelli** machte verschiedne Gemälde, welche der Kardinal nach Engelland schickte, und dem Könige so wohl gefielen, daß er den Meister davon zu sehen verlangte. Weil der Kardinal aber die Absicht hatte, den **Romanelli** bey Pabst Urban VIII. anzubringen, so ward aus der Reise nichts.

Der Ruf seiner Geschicklichkeit vermehrte sich von einem Tage zum andern. Er erfand mit einer großen Leichtigkeit, zeichnete gut: und malte in einer sehr frischen Manier auf nassem Kalk. Seine Köpfe waren gefällig: die Zusammensetzungen und Gedanken erhaben, wie die von seinem Lehrer, nur arbeitete er nicht mit solchem Feuer.

Romanelli verheyrathete sich zu Rom, und ward Vorsteher der Maleracademie von St. Lucas. Unter der Zeit starb Pabst Urban VIII. und unter dem Nachfolger Innocentius X. sahe sich der Kardinal Barberini genöthigt, den Aufenthalt in Frankreich zu nehmen, da er eben im Begriff war, durch **Romanelli** Kartons zu Tapeten verfertigen zu lassen.

Er

Er vergaß aber den Künstler in der Entfernung nicht, sondern schlug ihn dem Kardinal Mazarin zu verschiednen Arbeiten in dessen Pallaste vor. Dieser ließ sich den Vorschlag gefallen, und schickte ihm drey tausend Thaler Reisegeld. Durch Vorspruch seines Gönners ward **Romanelli** bey der Ankunft vom Kardinal Mazarin gnädig aufgenommen, und so wohl dem Könige Ludwig XIV. als der Königl. Mutter vorgestellt. Man wieß ihm gleich verschiedne Arbeiten im Mazarinischen Pallast an, und der König beehrte ihn zuweilen mit einem Besuch, um ihm zuzusehen, welchem Beyspiele der Hof folgte.

Weil er von sehr aufgeräumtem Wesen war, so befahl der König ihm, zuweilen die Einfälle, welche er bey den Hofleuten gehabt, zu wiederholen. Als er eines Tages von vielen Hofdamen bey der Arbeit umgeben war, malte er diejenige, welche ihm die schönste schien, an der Decke ab. Den folgenden Tag wurden die andern es gewahr und machten ihm bittre Vorwürfe darüber. Um sie zu befriedigen, mußte er die andern auch in den Gemälden anbringen: wie können Sie verlangen, meine Damen, sagte er zu ihnen, daß ich Sie alle zugleich malen soll, da ich nur eine Hand habe? Als er noch redete, hatte er das Unglück vom Gerüste herunter zu fallen; der ganze Hof nahm vielen Theil daran: der Künstler blieb aber glücklicherweise unbeschädiget. Er bat sich die Erlaubniß aus, eine Reise nach Italien zu thun, und erhielte sie nur unter der Bedingung, daß er baldigst zurückkehren sollte, und nachdem er zuvor den König

und

Digitized by Google

und die Königinn gemalt hatte. Verschiedne vornehme Französische Herren begleiteten ihn auf der Reise, und hielten ihn frey. Bey der Ankunft zu Bologna gefielen ihm die Werke des **Caracci** dergestalt, daß er sich deswegen einige Tage daselbst aufhielt: zu Florenz erwieß ihm der Grosherzog viele Gnade; als er aber von da wegreisete, wurde er von Straßenräubern überfallen, die ihm das wenige Geld, welches er bey sich führte, abnahmen. Auf der Durchreise durch Viterbo behielte ihn der dasige Bischof, um das Bild des hohen Artars, den heil. Laurentius durch ihn malen zu lassen. Darauf mußte er einige Sachen im Pallaste des Grosherzogs übernehmen. Wie er in Rom ankam, ward er gar bald der Gegenstand des Hasses aller Maler. Er malte die Himmelfahrt Mariä an der Decke der Sacristey der Kirche St. Maria dell' Anima, und in einer Kapelle die Anbetung der drey Könige, nebst einigen Sibyllen an den Seiten.

Unterdessen verlangte man ihn einmal über das andre nach Frankreich; er gieng deswegen über Viterbo, wo er seine Familie besuchte, nach Paris, und wurde vom ganzen Hofe sehr gnädig aufgenommen. Der König trug ihm auf, das Bad der Königinn im alten Louvre zu malen: seine erste Absicht war, einige Geschichten aus der Aeneide des Virgils vorzustellen; er änderte aber nachgehends sein Vorhaben. Als er das Werk kaum halb zu Stande gebracht, fiel er abermals von dem Gerüste, und beschädigte sich stärker, als das erste mal. Der König ließ alle mögliche

Sorg-

Digitized by Google

Sorgfalt für ihn tragen. Nach seiner Besserung malte er das Zimmer in einem so zierlichen und guten Stil aus, daß man Lust bekam, den Künstler auf Lebenszeit in Frankreich zu behalten. Da er sich zwey Jahre in Frankreich aufgehalten, sahe er sich genöthiget, seiner zahlreichen Familie halben abermals eine Reise in seine Heymath vorzunehmen. Der König gab ihm mit reichlichen Geschenken, und nachdem er ihn zum Ritter von St. Michael gemacht, den Abschied.

Nach seiner Zurückkunft machte er verschiedene Werke zu Rom: als er aber in den Zurüstungen begriffen war, um die übrige Lebenszeit in Frankreich zuzubringen, und mit seiner ganzen Familie dahin zu ziehen, starb er zu Viterbo 1662. im 45 Jahre seines Alters. Er hinterließ sechs Kinder, unter denen der älteste Sohn **Urbano Romanelli** sein Schüler war. Dieser arbeitete nachgehends unter **Ciro Ferri**, und würde es weit in der Malerey gebracht haben, wenn er nicht durch einen frühzeitigen Tod daran verhindert worden wäre.

Romanelli hat wenig Staffeleygemälde hinterlassen.

Man siehet Zeichnungen dieses Meisters, die sehr fleißig mit Wasserfarben (a gouache) a) ausgeführet

a) Gouache heißt die Art von Malerey, wo die Farben mit Gummiwasser angerührt und bey der Arbeit in einander vertrieben werden: durch das letzte unterscheidet sie sich vom Miniaturmalen, wo man die Farben auf dieselbe Art anrührt, aber mit lauter Puncten arbeitet.

Digitized by Google

ret sind. Er bediente sich eines flüchtigen Pinsels, und schöner Gewänder: und machte so feine Köpfe als wenn sie vom **Guido** wären. Die Zeichnungen mit schwarzer Kreide sind leicht gemacht, wenig schraffiret, und mit weiß gehöhet. Man bemerkt viel Geist darinn; sie sind richtig, fein und lieblich. Zuweilen ist dieser Künstler etwas kalt in seinen Köpfen, woran man ihn leicht erkennen kann.

Zu **Rom** hat **Romanelli** in dem kleinen Zimmer des Vaticans an der Seite der Logen die Geschichte der Gräfinn Mathildis gemacht, und in der Privatkapelle des Pabstes eine Geburt Christi: in der Peterskirche drey Gemälde, nämlich eine Darstellung im Tempel, den heil. Gregorius, und den heil. Petrus der einen Teufel austreibt. In dem Bethause bey der Kirche chiesa nuova hat er an der Decke die Krönung Maria vorgestellt. An der Decke des großen Saals im Pallast Lanti, verschiedne alte Römische Geschichte. Im Pallast Altemps auf nassem Kalk, Jupiter, Venus, Polyphem und Aurora. Den heiligen Jacob in der Kirche dieses Namens alla Lungara. eine Decke mit der Galathee im Pallast Costaguti; in der Kirche Jesus den heil. Carolus Borromeus auf den Knien vor der in den Wolken sitzenden Maria, die Jesum auf den Armen hält, ingleichen eine Geburt Christi, und Anbetung der drey Könige. Im Kloster della Regina coeli eine Darstellung im Tempel, und auf den Seiten Johannes den Evangelisten mit der Maria und der heil. Therese, welche ihren Orden ertheilt. Zu S. Domenico e Sisto ein Gemälde;

worinn

worinn Maria mit dem Kinde, der heil. Dominicus und Catharina di Siena anzutreffen. Im Nonnenkloster zu St. Ambrosio eine Abnehmung vom Kreuze.

Für den König von Engelland machte er ein paar sehr große Bilder, ein Götterfest, und ein Bachanal.

In Frankreich sieht man in den Zimmern des alten Louvre, welche zu dem Bade der Königinn gehören, verschiedne Deckenstücke von seiner Hand. In einem Vorsaal, der mit neun Landschaften des Genuesers Franz Borzoni ausgeziert ist, hat er an der Decke Pallas, Mars und Venus, welche eine Lilie in der Hand hält, nebst einigen Liebesgöttern, die eine Krone tragen, gemacht. Der Friede und Ueberfluß befindet sich unter dem Karnieß. Das darauf folgende Vorzimmer zeigt die Künste und Wissenschaften, welche in den verschiedenen Abtheilungen gesetzt sind: ferner den Sabiner-Raub, Mutius Scävola, Coriolan der sich durch seine Mutter erbitten läßt, und Quinctius Cincinnatus, wie er beym Pfluge zum obersten Befehlshaber gemacht wird. Das Zimmer der Königinn zeigt die in weiß gehüllte Religion, die von dem Glauben, der Hoffnung und Liebe umgeben ist: an beyden Enden sind die Geschichte der Judith und Esther angebracht. An den Seiten sind die Gerechtigkeit, die Stärke, Klugheit und Mäßigkeit. Von da geht man in ein Nebenzimmer an der Seite des Flusses, das Kabinet der Königinn genannt. Romanelli hat daselbst in dem Oval der Decke die Minerva

nerva auf Siegeszeichen sitzend vorgestellt, und an den Lambris sieben Gemälde von Oelfarben, nämlich die Findung Moses, das Manna sammlen der Israeliten, Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, Moses und Aaron in der Wüsten, der Durchgang durch das rothe Meer, die Israeliten, wie sie das goldne Kalb anbeten, und Moses, der den Töchtern Jethro zu Hülfe kommt. In einem großen Saal an der andern Seite des Vorsaals sieht man sieben Stücke an der Decke, als den Actäon, den schlafenden Endimion, Apollo der den Musen Kronen austheilt, drey Vorstellungen aus der Geschichte des Marsyas, und Apollo mit der Diana in der Mitte.

In dem Mazarinischen Pallast, anjetzt das Haus der Indianischen Compagnie, sahe man ehemals verschiedne Stücke dieses Meisters, von denen nichts mehr übrig ist als ein Cabinett, worinn an der Decke eine Siegsgöttinn und in zwey Ovalen der Ueberfluß und Flora von Genien umgeben vorgestellt sind. Die Gallerie dieses Pallastes, welche einen Theil der königlichen Bibliothek ausmacht, zeigt dreyzehn Stücke meistens aus der heidnischen Götterlehre, nämlich Jupiter der die Giganten mit dem Donner erschlägt, Apollo und Daphne über der Thüre, und gegen über Romulus uud Remus, Venus in ihrem Wagen, der Parnaß, das Urtheil des Paris, die Liebe welche die Venus aufweckt, Narcissus, der Brand von Troja, die Entführung der Helena, des Ganymedes, und ein paar kleine Stücke.

Digitized by Google

In der Sammlung des **Crozat** sind drey Stücke nach diesem Meister gestochen, eins im Cabinett zu Aix, der Titel eines Buchs, ein allegorisches Blatt in der Queere, ein Blatt in den Hesperiden **van Bloemart. Gerhard Audran, Natalis, Poilly Carl Cesio, Steph. Picart, Valet, Chateau, Vouillemont** haben verschiedne Thesen und andre Sachen nach ihm herausgegeben. Man zählt in allen ohngefähr dreyßig Blatt, die nach diesem Meister gestochen sind.

Hyacinthus Brandi.

Der Wehrt des Malers **Giacinto Brandi** ist sehr verschieden; in einigen Stücken der Kunst ist er sehr groß, und in andern ziemlich mittelmäßig. Eine Eigenschaft, die er mit vielen grossen Genien gemein hat. **Corneille** ist sehr erhaben im Cinna, Polieuct, Cid, und der Rodogune, und hingegen mittelmäßig in der Medea, Berenice, Pertharite und Pulcheria.

Brandi wurde im Jahre 1623. zu **Poli** a) gebohren. Sein Vater **Johannes Brandi** brachte

a) Bernh. Domenici in den Lebensbeschreibungen der Neapolitanischen Maler will beweisen, daß Brandi aus Gaeta gebürtig gewesen; und zwar aus ein paar Briefen von ihm an seinen Bruder Raimondi, worinn

brachte ihn frühzeitig nach Rom, und ließ sich daselbst nieder. Er stammte eigentlich aus Florenz, und machte Zeichnungen für die Sticker.

Der junge **Brandi** besaß viel Verstand, und war wohl gebildet, daher der berühmte **Algardi** b) ihn oft zum Modell brauchte, und einen Bildhauer aus ihm zu machen suchte. Als er ihm aber die Anfangsgründe der Malerey beybrachte, schien jener mehr Hang zu derselben zu haben. Man that ihn deswegen zu einem Bologneser, **Jacob Sementa** c), der in des **Guido Reni** Geschmack malte, in die Schule: darauf kam er zum **Lanfranco**, dessen Schüler er alle an Genie und Feuer übertraf.

inn er schreibt, daß er nach Gaeta gehe, um seine Eltern zu besuchen. Er meldet auch, daß er verschiedene Sachen in Gaeta gemalt. Ueb.

b) Alexander Algardi war 1598. zu Bologna gebohren, und folgte im Zeichnen der Manier der Caracci. Das herrliche Basrelief von der Geschichte des Leo mit dem Attila in der Peterskirche ist ein Beweis seiner Kunst. Seine größte Geschicklichkeit bestand in kleinen Kindern, die er mit vieler Anmuth zu malen pflegte. Er starb 1654. in Rom. Mit seiner Art die Figuren zu bekleiden, sind die Kenner am wenigsten zufrieden, weil er sich von der Natur entfernte, und dadurch maniert wurde. Ueb.

c) In Füßli Lexicon wird dieser Joh. Jacob Sementi zum Unterschied von einem andern Künstler Jacob Sementa genannt. Sementi brachte es weit in der Kunst, starb aber frühzeitig in Rom. Füßli sagt: beyde Künstler scheinen viel ähnliches zu haben; vielleicht reden Baglioni p. 16. und Malvasia T. 2. p. 352. von einem, und nennen ihn nur verschiedentlich, der eine Sementa, und der andere Sementi. Ueb.

Digitized by Google

Er zeigte seine Geschicklichkeit in verschiednen Kirchen und Pallästen von Rom. Sein Ruf vermehrte sich in kurzer Zeit dergestalt, daß er das Haupt einer besondern Schule, und Vorsteher der Academie von St. Lucas ward. Ob er gleich von den Grossen in Rom, und von dem Pabst selbst alle mögliche Achtung genoß, und zum Ritter des Christordens ernannt wurde; so zog er doch die Gesellschaft eines gewissen Gastwirths vor. Für diesen arbeitete er fleißig, und bekam dävor, was er zu seinem Lebensunterhalte gebrauchte.

Wenige Künstler haben mit solchem Fleiße und Hurtigkeit gearbeitet: seine Triebfeder war aber nicht sowohl die Ehre, als die Geldbegierde. Diese letzte rührte nicht vom Geize, sondern hauptsächlich von seinem vielen Aufwande her. Er hielte eine Kutsche und viel Bediente, und brauchte folglich viel. Man verlangte den **Brandi** nach Gaeta, um verschiedne Gemälde zu verfertigen. Es schien, als wenn sein freyer Pinsel, sein fruchtbares Genie, seine reichen und mit Feuer ausgeführten Zusammensetzungen, bey den Auswärtigen mehr Beyfall fanden, als in Rom. Die Kenner tadelten an ihm eine unrichtige Zeichnung, und ein schwaches Colorit: und wünschten, daß er weniger Gemälde machen, oder sie wenigstens besser ausarbeiten möchte.

So wohl **Brandi** übrigens gebildet war, so fehlte ihm doch eine gute Sprache. Er war ein Freund lustiger Gesellschaften, störte sie aber oft durch eine übereilte Hitze. Den Umgang andrer Maler

liebte

Digitized by Google

liebte er nicht, sondern redete schlecht von ihnen, ausgenommen von dem Schlachtenmaler **Michael Angelo**, der sein vertrauter Freund war. Er starb im 1691. Jahre, und im 68. seines Alters zu Rom, und hinterließ ein geringes Vermögen. Er hatte zwar verschiedne Kinder gehabt, es überlebte ihn aber nur ein einziger Sohn, der ein Advocat, und sein Erbe war.

Des **Brandi** Schüler **Philipp Peter Roos**, oder **Rosa**, verliebte sich in seines Lehrers Tochter, und überredete sie, ihn zu heyrathen. Es kam nur auf die Schwierigkeit an, des Vaters Einstimmung zu erhalten, welcher genau auf sie Acht gab. Der Liebhaber gerieth daher auf den Einfall, bey einem Trödler die Livree eines gewissen vornehmen Herrn, für den **Brandi** viel Achtung hatte, zu kaufen; und schickte seinen Bedienten in derselben zu dem **Brandi**, mit dem Ersuchen, zu gedachtem Herrn zu kommen, weil er etwas wichtiges mit ihm zu reden hätte. Der Maler gehorchte den Augenblick. Die Tochter machte sich diese Abwesenheit zu Nutze, und gieng unterdessen nebst ihrem Liebhaber zu einem Pfarrer, um sich mit ihm trauen zu lassen. Unglücklicher Weise fanden sie ihn nicht, und mußten also warten. **Brandi**, welcher inzwischen erfuhr, daß man ihn nicht verlangte, dachte gleich, daß eine List dahinter stecken könnte, gieng eilends nach Hause, und als er seine Tochter nicht fand, lief er allenthalben umher, sie zu suchen. Endlich traf er sie in der Kirche an. So bald **Rosa** den Vater gewahr ward, entwischte er,

Digitized by Google

um der ersten Wuth desselben zu entgehen. **Brandi** lief ihm nach, aber vergebens; er kehrte also wieder um, nahm seine Tochter, und brachte sie in ein Kloster. Er gab sich zwar alle Mühe, die Sache zu hintertreiben; allein da sich dieses Paar einmal die Treue vor dem Altar geschworen, so richtete er nichts aus: und die Heyrath wurde mit seinem größten Widerwillen vollzogen d). **Brandi** zog sich diesen Vorfall so zu Gemüthe, daß er alle seine Schüler abschafte. Man kennt nur zweene derselben, gedachten **Rosa**, und **Felice Ottini**, insgemein **Felicetto** genannt e).

Die Zeichnungen des **Brandi** sind sehr leicht zu kennen. Sie sind mit einer groben Feder und wenigen

d) Philipp Roos war zu Frankfurt 1655. gebohren, und nicht sowohl, wie d'Argensville behauptet, ein Schüler des Brandi, welches aus der verschiedenen Art zu malen, indem Brandi Geschichte, und Rosa hauptsächlich Vieh und Landschaften verfertigte, erhellet; sondern vielmehr seines eignen Vaters, Johann Heinrich, der meistens zu Frankfurt gelebet. Der Landgraf von Hessen-Cassel schickte ihn nach Italien, um sich dort zu üben. Er verliebte sich, wie oben gedacht, in des Brandi Tochter, und ward, um die Heyrath zu erleichtern, catholisch. Nach der Vollziehung hielt er sich meistens zu Tivoli auf; daher ihn die Italiäner gemeiniglich Rosa di Tivoli nennen. Er führte ein unordentliches schwelgerisches Leben, und starb 1705. zu Rom. s. Descamps T. 3. p. 319. Bey andern Schriftstellern heißt er bloß Philipp, ohne den Namen Peter. Ueb.

e) Man weis von diesem weiter keine Nachrichten, als daß er hier genennet wird.

Digitized by Google

nigen Strichen gemacht, die Umrisse leicht bestimmt (peu prononcés), die Schraffirungen laufen alle von einer Seite, ohne sich zu kreuzen. In allen bemerkt man eine schwere Hand, sie mögen nun mit Bister getuscht, mit rother oder mit schwarzer Kreide verfertigt seyn. Zuweilen nahm er etwas Röthel zu den Händen und Köpfen.

Die merkwürdigsten Stücke dieses Künstlers zu Rom sind: eine Krönung Mariä vor dem hohen Altar der Kirche Gesu et Maria al Corso, und eben daselbst an dem Gewölbe eine Maria mit dem Kinde und dem heil. Joseph. In S. Carlo al Corso sieht man verschiednes von seiner Hand: als an dem mittelsten Gewölbe, den Fall Lucifers, und S. Carlo, wie er nach dem Himmel getragen wird; in der Laterne der Kuppel, Gott den Vater, in den Winkeln vier Propheten; und das Wunderwerk der Pest in der Tribune f). In der Kirche der heil. Maria Magdalena eine Kreuzigung; in St. Maria in via lata an der Decke verschiedne Stücke aus dem Leben der Maria, und das Altargemälde des heil. Andreas. Zu St. Augustin die seliggesprochene Rita auf den Knien. In der Nonnenkirche St. Silvestro die Himmelfahrt Mariä an dem grossen Gewölbe; die heiligen Johannes und Sylvester sind in einer Glorie von Heiligen und Engeln

f) Tribune war bey den Griechen und Römern der Ort, von dem man Anreden an das Volk that. In der Malerey nennt man Tribune die Rundung des Gewölbes über dem Hauptaltar einer Kirche, wo gemeiniglich das Chor ist.

Digitized by Google

geln vorgestellt; die Gewölbe der beyden Seiten des Kreuzgangs, und die Apostel über der Orgel sind auch von ihm. Zu S. Rocco auf dem Hauptaltar, Christus in den Wolken, und unten der Abt Rochus mit einigen Kranken an der Pest auf der Erde, und in einer andern Kapelle einen heil. Joseph. Zu S. Maria Magdalena der bußfertigen Sünderinnen, Christus am Kreuze u. s. w.

Zu **Verona** sieht man in der Kirche S. Maria und Organo auf dem Hauptaltare eine Himmelfahrt Mariä von seinem Pinsel.

Bey den Nonnen della Vittoria in **Mayland**, S. Carl, der die Leute von der Pest genesen macht.

In der Churfürstl. Gallerie zu **Dresden**, Moses mit den Gesetztafeln, eine halbe Figur, und Dädalus, der dem Icarus die Flügel ansetzt.

Zu **Düsseldorf**, ein todter Christus, ein heil. Anton und Franciscus.

In dem Werke des **Crozat** findet sich ein Blatt nach **Brandi**: und **Frey** hat in Rom das obgedachte Gemälde der Rita zu St. Augustin gestochen.

Philippus

Digitized by Google

Philippus Lauri.

Philippus Lauri wurde zu Rom im Jahr 1623. gebohren. Sein Vater, Nahmens Balthasar, war eigentlich aus Antwerpen, ließ sich aber in Italien nieder, und zeugte daselbst zween Söhne, den Franciscus, der unter der Anführung des Sacchi ein geschickter Maler wurde, aber im 25. Jahre starb: und diesen Philipp als den jüngsten. Balthasar war selbst ein guter Meister, und ein Schüler von Paul Bril. Der Vater bemerkte mit Vergnügen, daß sein Sohn in der Schule die Bildnisse seiner Gespielen abzeichnete, ohne vorher jemals eine Zeichnung gesehen zu haben a). Dieß konnte man als ein deutliches Merkmal ansehen, daß die Natur ihn zur Kunst bestimmt hatte b). Er mußte deswegen von seinem Bruder Franciscus die ersten Anfangsgründe der Zeichenkunst lernen. Nach dem frühzeitigen Tode desselben kam er zu seinem Schwager Angelo Caroselli c), der sich einigen

a) Der Beweis davon möchte dem Herrn d'Argensville vermuthlich sehr schwer werden, wenn man bedenkt, daß Philipps Vater und Bruder beyde Maler waren. Vielleicht hat er sagen wollen: ohne vorher jemals die Gründe der Zeichenkunst erlernt zu haben. Ueb.

b) Ergo nunquam nisi praevio ingenio, atque eodem bene erudito manum ad opus admoveat. Leo Bapt. Alberti de pictura, l. 1. p. 112.

c) Ein Schüler des Michael Ang. Merigi, von dem ein schönes Bild vom heil. Wenceslaus in der Peterskirche anzutreffen. Er war 1573. in Rom gebohren, und starb 1651. daselbst. Ueb.

Digitized by Google

Ruhm in der Kunst erworben hatte. **Philipp** besserte sich dergestalt, daß er seinen Schwager bald übertraf. Um diese Zeit verlohr er erstlich den Vater, und bald darauf auch seinen Lehrer, welcher so viel auf ihn hielte, daß er alle Fremden, die zu ihm kamen, auch zu dem **Philipp** führte, um denselben bekannt zu machen.

Philipp, der sehr fleißig nach der Natur und andern Meistern studirt hatte, verließ nunmehr seine bisherige Manier, und fieng an historische Gemälde im Kleinen zu verfertigen; wobey er im Hintergrunde sehr frisch und überaus leicht gemalte Landschaften anbrachte. Er machte zwar auch verschiedne grosse Bilder für Kirchen, war aber bey weitem nicht so glücklich darinn, als in den kleinen Werken. Viele Sachen hat er unausgemalt hinterlassen.

Die Natur hatte ihm eine gute Bildung versagt, ihm solche aber durch andre schöne Talente ersetzt. Er verstand die Perspectiv, die Geschichte, die Fabel, und war ein guter Dichter. Durch seinen lustigen Character, und witzigen Einfälle, wuste er seine Freunde aufzumuntern.

Als sein Barbier hörte, daß **Lauri** einem Apotheker, der ihn in einer Krankheit wohl gewartet, ein Gemälde geschenkt hatte, schmeichelte er sich ein ähnliches Andenken zu erhalten, und bat deswegen den **Lauri** um ein Bild. Dieser merkte die Absicht, und malte ihn in einer Caricatur, darinn die Mienen, welche der Barbier im Reden zu machen pflegte, sehr lächerlich ausgedruckt waren. Unten schrieb er: dieser

Digitized by Google

ser hat einen andern anführen wollen, sich aber selbst betrogen: und schickte das Bild zu einer Zeit hin, da er wuste, daß der Barbier einige Freunde bey sich hatte. Alle fanden das Bildniß sehr lächerlich, und fiengen an den Barbier zu spotten und auszulachen. Dieser wollte es aus Aergerniß in Stücken zerreissen, sie hielten ihn aber davon ab. Auf die Art hatte **Lauri** seinen Barbier zum Besten, nahm sich aber wohl in Acht, nicht wieder unter dessen Hände zu kommen.

Man kann nicht sagen, daß **Lauri** einer der vornehmsten Maler in Rom gewesen, aber er zeichnete gut, hatte viel angenehmes: seine Landschaften waren frisch und von artigem Geschmack: in der Colorirung verfehlte er die Mittelstrasse, und brauchte allzustarke Farben, und manchmal zu schwache. Gemeiniglich wählte er Gegenstände aus den Verwandlungen, oder Bachanalien, zuweilen auch Geschichten im Kleinen, die er sehr fein ausführte. Seine Werke sind in Engeland, Spanien, Teutschland, und ganz Europa zerstreuet.

Er hatte nie Lust zum Ehestande, und sich mit Bildung einiger Schüler zu bemühen. Sein Vergnügen suchte er darinn, daß er sich mit einigen Freunden lustig machte, und ihnen allerley närrische Streiche, die voll Erfindung waren, spielte. Bey öffentlichen Feyerlichkeiten machte er sich einen Zeitvertreib mit der Feuerwerkerey. Er glaubte immer jung zu bleiben, und führte dieselbe Lebensart bis in das ein und siebzigste Jahr fort, da er in eine gefährliche

Krank-

Krankheit fiel, die ihn im Jahr 1694. hinraffte. Sein Körper wurde unter Begleitung der Academisten von St. Lucas, welche ihn im Jahr 1652. zum Mitgliede aufgenommen, nach Lorenzo in Lucina gebracht. Er hinterließ ausser einigen Vermächtnissen seinen Schwesterkindern ein ansehnliches Vermögen.

Die Zeichnungen dieses Meisters haben etwas überaus liebliches. Einige sind mit rother Kreide, wenig angedeuteten Umrissen und Schraffirungen, die bald von einer bald von der andern Seite laufen: in andern sind die Umrisse mit der Feder angegeben, und das übrige mit Wasserfarben gemacht. Die Liebhaber kennen ihn überhaupt an einer leichten Hand, an anmuthigen Landschaften, gut gewählten Farben, und einer besondern Manier, die er sich gebildet hatte.

Zu **Rom** in der Kapelle Mignanelli alla pace sieht man Adam und Eva in übernatürlicher Größe von seiner Hand. In der Taufkapelle der Kirche in monte Porzio das Altarbild. Im Pallast Pallavicini, die Reise Jacobs, und in dem Bilde vom Einzuge des Pohlnischen Gesandten rührt die Perspective von seinem Pinsel her. An der Treppe der Kirche Madonna del Popolo hat er einige Figuren gemacht. In den Pallästen Colonna, Pamfili, Borgheſe, Chigi, Cinetti und Cenci trift man Gemälde von ihm an.

Seine vier Jahrszeiten, Mars und Apollo mit einigen Satyren sind nach England gekommen.

Diese vier Jahrszeiten und noch eine Landschaft sind in dem Werke von **Arthur Pond** in London anzutreffen.

Carl

Digitized by Google

Carl Maratti.

Wenn man nur den Namen eines **Carl Maratti** hört, so bekommt man schon Achtung für ihn. Dieser berühmte Maler wurde 1625. zu **Camerano** in der Anconitanischen Mark gebohren. Der Großvater **Matthäus** verließ sein Vaterland Sklavonien, und setzte sich nebst der Frau und zwey Söhnen in **Camerano**, wo der eine **Thomas** sich verheyrathete und in dieser Ehe gegenwärtigen Künstler erzeugte.

Kaum war er gebohren, so wies er schon mit dem Finger auf die Gemälde, und als ein kleiner Knabe beschmierte er alle Wände in dem väterlichen Hause mit Marienbildern. Weil man ihm keine Farbe gab, so bediente er sich des ausgepreßten Safts von Kräutern und Blumen. Er copirte alle Kupferstiche, und anstatt in der Schule etwas zu lernen, zeichnete er aufs Papier, was ihm einfiel. Ein Zeichenbuch, welches sein Halbbruder **Barnabas**, ein Maler, in der Mutter Hause gelassen, fiel ihm von ohngefähr in die Hände; er copirte es ganz und schickte es dem Bruder nach Rom.

Diese ausserordentliche Talente bewogen seinen Pathen **Dominicus Coraducci**, ihn im eilften Jahre nach Rom zu schicken; damit sein Bruder **Barnabas** ihm die Anfangsgründe der Kunst beybringen mögte. Derselbe that ihn nach Verlauf eines Jahres in die Schule des **Andreas Sacchi**.

Maratti

Maratti blieb neunzehn Jahre ein getreuer Anhänger desselben: und copirte in der Zeit die besten Werke des **Raphaels** und andrer großen Meister. **Barnabas** verkaufte des Bruders Zeichnungen, welche von den Liebhabern gesucht wurden. Einst gab **Sacchi** ihm eine Zeichnung, um darnach zu studiren. **Maratti** machte solche so richtig nach, daß der Meister sich betrog, und des Schülers Copie mit seinem eigenhändigen Original verwechselte; in welchem Irthume dieser ihn gar gerne ließ. Die Copie war mit einer dreisten Hand, und mit einem genauen Ausdruck gearbeitet, so daß man leicht in diesen Irthum verfallen konnte. **Maratti** hörte nicht eher auf ein Schüler zu seyn, bis er hinlängliche Geschicklichkeit besaß, andre zu bilden. **Sacchi** war nicht gut Freund mit dem berühmten Bildhauer **Bernini**, wie oben gemeldet worden. Dieß mußte der Schüler entgelten: denn **Bernini** nahm zu den Werken, worüber er die Aufsicht hatte, lieber weit schlechtere Maler als ihn. Endlich hob er sich durch das Ansehen seines Meisters, und seine eignen Werke: insonderheit kam er in den Ruf, gute Madonnen oder Marienbilder zu malen. Man nannte ihn daher in Rom **Carluccio delle Madonne**: und einige giengen gar so weit, und behaupteten, daß er nichts anders zu malen verstünde.

Sacchi suchte der Welt die irrige Meynung zu benehmen, und zu zeigen, was **Maratti** vermogte. Er verschafte deswegen seinem Schüler ein Gemälde in dem Taufhause bey St. Johann vom

Lateran

Lateran zu malen, welches den Kaiser Constantin, wie er die Götzenbilder zerstören läßt, vorstellen sollte. **Maratti** führte dasselbe auf eine Art aus, die den Leuten das Vorurtheil benahm, als wenn er nur zu Marienbildern geschickt wäre. Durch die drey Kapellen, welche er nachgehends in St. Isidor zu Stande brachte, setzte er sich in ein solches Ansehen, daß Pabst Alexander VII. ihn vor sich kommen ließ, und ihm verschiedne Werke auftrug. Dessen Nachfolger Clemens IX. war unserm Künstler eben so gewogen, und ließ nicht nur seine Nipoten, sondern auch sich selbst, durch ihn malen. Der Pabst war sehr zufrieden und ließ ihn wider die Gewohnheit in seiner Gegenwart niedersitzen, indem er sagte: wenn einer arbeiten sollte, so müßte er auch die dazu erforderliche Bequemlichkeit haben. Clemens X. welcher darauf den Päbstl. Thron bestieg, ließ die Decke des grossen Saals im Pallast Altieri durch ihn ausmalen. **Maratti** malte ein allegorisches Bild von der Gnade oder Gütigkeit (la Clemenza) als eine Anspielung auf den Nahmen des Pabsts.

Unter Innocentius XI. arbeitete er in verschiednen Kirchen, und verfertigte viele Sachen für den Marqvis Pallavicini. Auf Befehl des Pabst mußte er die etwas zu sehr entblößte Brust einer Maria des **Guido Reni** in der Privatkapelle des päbstlichen Pallasts auf dem Monte Cavallo mit einem Gewande bedecken; er nahm aber nur Pastellfarben dazu, die man mit einem Schwamm wieder wegwischen konnte. Nach so vielen wichtigen Werken verlohren sich

sich die widrigen Vorurtheile gegen den **Maratti**, er zog sich aber durch die unaufhörliche Anstrengung und zu starke Arbeit eine gefährliche Krankheit zu.

Alexander VIII. hielte viel auf den **Maratti**, er lebte aber nicht lange. Unter dessen Regierung verfertigte er das grosse Bild in der Kirche S. Carlo al Corso, worauf man diesen Heiligen nebst dem Ambrosius zu den Füssen der Maria sieht. Er malte es an dem bestimmten Platze, um den Figuren eine verhältnißmäßige Grösse zu geben. Die vordersten Figuren haben eine Länge von zwey und zwanzig Palmen: inzwischen wünschten die Kenner, daß er dem Gemälde überhaupt mehr Colorit gegeben hätte. Er wußte in seinen Werken die Schönheit des Ganzen (de l'ensemble) sehr wohl zu beobachten. Das ist die Eigenschaft der Künstler, die groß denken; die Nebensachen oder Episoden müssen allemal aus dem Hauptgegenstande hergenommen werden, oder sich wenigstens einigermaßen darauf beziehen. Innocentius XII. bestätigte ihm die von Innocentius XI. erhaltene Stelle eines Oberaufsehers der Gemälde des Vaticans, und bestimmte eine Summe zu seinem Gehalte, und zu Ausbesserung und Unterhaltung der Gemälde. **Carl Maratti** hatte jederzeit bey dem Cardinal Albani sehr in Gnaden gestanden. Wie dieser unter dem Nahmen Clemens XI. zum Pabst erwählt wurde, ließ er ihn fleißig vor sich kommen, und trug ihm auf, eine Himmelfahrt Mariä für die Hauptkirche seiner Vaterstadt Urbino, wo **Cignani** schon

eine

eine Geburt der Maria vorgestellt hatte, zu machen. Der Pabst befahl ihm darauf, die Malereyen des Vaticans wieder in guten Stand zu setzen. Wie geschickt er in diesem Stücke war, davon hatte er bereits Proben an den Gemälden **Raphaels** im Pallast Chigi, oder klein Farnese, und an der berühmten Farnesischen Gallerie von **Hannibal Caracci** abgelegt. In den letztern hatte er den Kalk an dem Mauerwerk mit dreyzehn hundert kupfernen Nageln befestiget.

Die Malerey des Gewölbes im Pallast Chigi ließ er mit hundert und funfzig, und die eben daselbst befindliche Galathee mit funfzig kupfernen Nageln an der Mauer befestigen. Er ließ Leimwasser durch Blasröhren auf die Nagel blasen, damit solche desto besser halten sollten, und durch eigene dazu gebohrte Löcher Gips drucken, damit auf die Art der Kalk, welcher abzufallen drohete, festgehalten wurde. Ueber dieses zog er hin und wieder eisernen Drat darüber weg, welcher den alten Kalk noch fester halten sollte. **Maratti** malte nebst vier von seinen Schülern den Grund mit Ultramarin. Er nahm sowohl dazu, als zu den Köpfen und Figuren, welche eine Ausbesserung nöthig hatten, Wasser- und Pastellfarben, damit man sie einmal, wie er sagte, wenn sich ein besserer Künstler fände, der eher verdiente den grossen **Raphael** zu verbessern oder zu retuschiren, mit dem Schwamm auslöschen könnte. Um diese Arbeit desto geschickter auszuführen, übte er sich vorher im Abzeichnen der antiken Modelle, nach welchen **Raphael** seine Bilder

Digitized by Google

gemacht hatte. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß die Figuren durch das Ultramarin sehr trocken scheinen, und von dem Grunde so stark abstechen, als wenn es Theaterverzierungen wären: dazu kommt, daß die Figuren eine Ziegelfarbe haben, wodurch alle Harmonie zwischen ihnen und dem Grunde aufgehoben wird a). Um die Gemälde im Vatican rein zu machen, bediente er sich eines andern Mittels. Sie wurden mit dem so genannten Griechischen Wein abgewaschen, und nachgehends mit weissen Tüchern abgetrocknet; wodurch die Farben wieder ein frisches Ansehen bekamen. Was die Zierrathen in einer Farbe (clair-obscur) und die Frisen betrift, so sind sie fast alle neu aufgemalet. Der Pabst war ungemein zufrieden, daß das Werk so glücklich von statten gieng, und gab dem **Maratti** den Christorden nebst einem Gehalte von dreyhundert Thalern. Die Ceremonie ward auf dessen Befehl im Capitol an dem Tage vollzogen, da die Preise der Malerey, Bildhauerey und Baukunst an die jungen Künstler der Academie von St. Lucas, deren Vorsteher **Maratti** war, ausgetheilt werden. Der Pabst sorgte noch mehr für ihn, indem er seiner unordentlichen Lebensart

a) Viele, z. E. Richardson, sind der Meynung, daß Raphaels Arbeiten, so sehr sie auch gelitten hatten, allemal besser gewesen wären, als die Ausbesserungen von Maratti; denn die neuen frischen Farben machen die alten matt, und da einige von diesen abermals durch die Zeit gelitten haben, so herrscht noch mehrerer Widerspruch in den Tinten. Ueb.

Digitized by Google

art ein Ende machte, und ihn eine Frauensperson zu heyrathen nöthigte, mit der er seit vierzig Jahren lebte.

Maratti mußte darauf die Kartons zu einem Gemälde in Mosaik machen, das für die andre Kapelle linker Hand in der Peterskirche bestimmt war. Es stellt die Empfängniß Mariä mit vielen Figuren vor. Als er über achtzig Jahr alt war, brachte er noch zwey grosse Gemälde zu Stande, nämlich den seliggesprochenen Amadeus für Turin, und die Taufe Christi für die Kartheuser in Neapel.

Vermuthlich waren dieß seine letzten Arbeiten. Das Zittern der Hand, die seine Gedanken nicht mehr auszuführen im Stande war, und ein schwaches Gesicht nöthigten ihn endlich, den Pinsel niederzulegen. Er beschäftigte sich bloß auf seine Schüler Acht zu geben, bis er endlich ganz schwach und blind wurde, ja sogar die Stube und Bette hüten mußte. Er starb als ein guter Christ 1713. in einem Alter von fast 89. Jahren. Er wurde in der Kartheuserkirche begraben, wo er sich selbst ein Grabmal zubereiten lassen b). Er hinterließ eine einzige Tochter, welche von ihm ein Vermögen von mehr als 40000. Rthl. erbte c).

b) Es hatte ihm über 20000 Thlr. gekostet, und war bereits im Jahr 1704. fertig geworden. Siehe Bellori vita di Carlo Maratti con un discorso sopra il quadro della Dafne. Ueb.

c) Man darf sich nicht über dieses ansehnliche Vermögen wundern, weil Maratti ordentlich lebte, fleißig

Wenige Maler haben sich bey ihrem Leben so hervorgethan, und sind von den Grossen so geehrt worden, als **Carl Maratti.** Ludwig XIV. ernannte ihn durch eine besondre Ausfertigung zu seinem Hofmaler. Man hält ihn für einen grossen Zeichner: in seinen Gedanken ist er erhaben. Die Zusammensetzungen sind schön, der Ausdruck einnehmend; seine ganze Manier zeigt viel Geist, und einen frischen markigten Pinsel. Er verstund die Geschichte, Allegorie, Baukunst und Perspectiv, und wußte von allen in seinen Gemälden den rechten Gebrauch zu machen. Die ungekünstelten edlen Züge in seinen Köpfen, die gute Anlage der Haare, die schöne Form der Hände und Füsse, die Grazie, welche er über alle Werke auszubreiten wußte, sind die wesentlichen Theile, welche diesen Künstler so schätzbar machen d).

Die

fleißig malte, und zuweilen für eine Figur 600, und für ein Altargemälde 3000 Thlr. erhalten hat, wie uns de Piles versichert. Ueb.

d) Indem er das Helle und Liebliche gar zu sehr suchte, fiel sein Colorit oft in das Blasse und Matte. Dieß ist ein Fehler, den ihm Richardson mit Recht vorwirft. Seine Schüler übertrieben dieß noch mehr, und geriethen gar auf Abwege. Sie wollten es besser als der Meister machen, entfernten sich aber von der Natur, und wurden offenbar fehlerhaft. In so weit kann man denjenigen Recht geben, welche den Maratti als die Ursache des gänzlichen Verfalls der römischen Schule ansehen. Alle seine Nachfolger haben sich noch nicht wieder von diesem Vorurtheile befreyet, und sich durch einen kräftigen Pinsel und starkes Colorit den großen Meistern der vori-

gen

Digitized by Google

Die Italiäner sagen, daß seine vielen Engel und Marienbilder von einer göttlichen Hand gemacht scheinen. **Bellori** drückt sich in seiner Beschreibung des Gemäldes der Daphne von **Maratti** also aus: E'l suo erudito genio che non lascia gioia alcuna della pittura, senza ch'ei ladro accorto non l'involi con ingemmarne i suoi dipinti.

Er arbeitete nie aus Gewinnsucht: sondern war so sehr auf seinen Ruhm bedacht, daß er ein Gemälde zuweilen aufs neue wieder anfieng, wenn das gemachte ihm nicht gefiel. Er war bescheiden, gutthätig, redte von jedermann Gutes; und konnte nicht leiden, wenn man andrer Künstler ihre Werke tadelte. Verlangte jemand sein Urtheil, so sagte er seine Meinung auf eine sanfte Art, und nie mit einem entscheidenden Tone. Gegen seine Schüler war er sehr freundlich, und wünschte nichts mehr als ihnen nützlich zu seyn, und von ihnen geliebt zu werden e). Sie erhielten oft von seinen Zeichnungen zum Geschenke; mußten fleißig die Antiken copiren, und die Verhältnisse derselben auf dazu gemachten Stufen

gen Zeit zu nähern gesucht. Man sehe nur in der Peterskirche die berühmte Petronilla des Guercino an, wie sehr sie sich von dem vor einigen Jahren verfertigten Bilde eines heutigen Künstlers Placido Costanzi unterscheidet. In der That eine gefährliche Nachbarschaft! Ueb.

e) Mit dem, was der Verfasser hier sagt, scheinet dasjenige nicht wohl überein zu stimmen, was weiter unten beym Berettoni gemeldet wird. Ueb.

Digitized by Google

abmessen f). Maratti suchte das Andenken zweyer grossen Künstler, des Raphaels und Hannibal Caracci, die er jederzeit sehr hoch geschätzt, zu erhalten, und ließ zu dem Ende bey ihren Begräbnissen in der Rotonda ihre marmornen Brustbilder mit lateinischen Aufschriften errichten.

Maratti zeigte viel Geist und Verstand in Gesellschaft. Als ein Römischer Fürst sich über den hohen Preiß seiner Gemälde beschwerte, sagte er zu ihm: die Welt wäre den grossen Künstlern, seinen Vorgängern, eine starke Summe schuldig, und er sey gekommen, sich die Rückstände bezahlen zu lassen. Er redte gern von seiner Kunst, und hörte nicht leicht auf, bis er alles, was er sich von seiner Materie vorgenommen, gesagt hatte. Er legte aus Neigung zur Kunst eine Sammlung von Gemälden grosser Meister, von Kartons, vornehmlich aber von Zeichnungen an. Die letzten liebte er so sehr, daß er mehr als einmal für einige ein Gemälde von seiner Hand hingab. Man nannte den Maratti in Rom, so wie ehemals den Brutus, den letzten Römer. Bisher ist es eingetroffen, denn nach Maratti hat sich keiner

f) Maratti war selbst ein solcher Verehrer der Antiken, daß er bloß den Kopf des Antinous zwey bis dreyhundert mal abgezeichnet. Dieß versichert Richardson aus dem Munde eines vertrauten Freundes des Künstlers gehört zu haben; gegen diesen hatte Maratti oft geklaget: daß er der so oft wiederholten Copirung ungeachtet nie die Schönheit des herrlichen Originals erreichen können. Ueb.

Digitized by Google

ner gefunden, den man ihm an die Seite setzen könnte.

Seine vornehmsten Schüler sind **Nicolo Berettoni, Giuseppe Passari, Giuseppe Chiari, Pietro de Pietri, Antonio Balestra, Andreas Procaccini, Giacinto Calandrucci, Agostino Masucci** u. a. m. g). Wir wollen von den drey erstern, welche sich den größten Nahmen gemacht, ein paar Worte sagen.

Nicolo Berettoni.

Er wurde zu Macerata 1637. gebohren. Seine ersten Gemälde kamen der Manier des **Guido** sehr nahe. Als er zum **Maratti** in die Schule kam, that er sich auf eine so ausserordentliche Art hervor,

g) Pietro da Pietri war 1663. zu Premia gebohren. Er mußte vieles nach Raphael für Maratti copiren. Man sieht viel Gemälde in den Römischen Kirchen von ihm. Nach dem Pascoli P. 1. p. 223. starb er 1716. Anton Balestra wurde zu Verona 1666. gebohren: und erhielte 1694. einen Preis in der Academie zu Rom. Er suchte die Manier des Raphaels und Cavacci mit einander zu verbinden, und malte viel in Venedig, und seiner Vaterstadt. Pozzo beschreibt ihn unter den Veronesischen Malern. Er starb 1740. Andreas Procaccini, ein Römer, gebohren 1671. Malte für Pabst Clemens XI. an den Propheten in Johann vom Lateran: wurde 1720. Königl. Hofmaler in Spanien, und starb 1734. zu St. Ildefonse. Calandrucci aus Palermo, 1646. gebohren, malte viel in seinem Vaterlande, wo er 1707. starb. Er ahmte die Manier seines Meisters sehr glücklich nach.

Digitized by Google

daß sein Meister sehr eifersüchtig darüber ward. Im Pallast Altieri machte er schöne Sachen auf nassem Kalk, wobey ihm **Maratti** half. Er mußte gemeiniglich dem Meister die Farben zubereiten. Als ihm aber auf dessen Anstiften das Gewölbe der Kirche von St. Silvester genommen, und dem **Brandt** gegeben wurde, grämte er sich dergestalt darüber, daß er 1682. im 45. Jahre starb.

Giuseppe Passari

Erblickte die Welt zu Rom im Jahr 1654. Man übergab ihn der Aufsicht des **Maratti**, welcher ihn sehr lieb hatte. Er mußte auf dessen Anrathen die Werke des **Lanfranco** und **Michael Angelo** copiren: die Feinigkeit des Pinsels im **Guido** und **Dominichino**, das Colorit hingegen nach dem **Tizian** und **Corregio** studiren. **Passari** hat gute Gemälde gemacht, und sehr viel für Kirchen gearbeitet. Er ist 1714. im 60. Jahre seines Alters gestorben.

Giuseppe Chiari

War gleichfalls ein Römer, der im Jahr 1654. auf die Welt kam. Man sieht viel öffentliche Werke von ihm, worinn er sich als einen würdigen Schüler des **Maratti** gezeigt hat. Er mußte dessen Kartons zu den Mosaiken von einer der kleinen Kuppeln in der Peterskirche vollends ausführen. In St. Johann vom Lateran machte er einen von den zwölf Propheten, wozu nur die geschicktesten Maler der damaligen

Digitized by Google

tigen Zeit genommen wurden. Der Schlag rührte ihn 1727. im 73. Jahre h).

Die Zeichnungen von **Carl Maratti** sind mit rother oder anderer Kreide gemacht; man findet etwas weniges getuschtes darinn, worüber er oft wieder mit der Kreide arbeitete, aber nie gekreuzte Schraffirungen gebrauchte. Ein leichter geistreicher Pinsel, eine richtige Zeichnung, liebliche Köpfe bey weiblichen Figuren, die nach einer ihm eignen Manier geputzt sind, ein gewisser Ausdruck in den Figuren überhaupt, werden die Hand, von der die Zeichnungen herrühren, allemal verrathen.

Er hat selbst einige Blätter geätzt, nämlich das Leben der Maria in zehn Stücken, die Samariterinn nach **Hannibal Caracci**, die Historie des Heliodors nach **Raphael**, die Marter des Andreas nach **Dominichino**. Eine grosse Anzahl Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet, worunter die vornehmsten sind: **Pietro Aquila, Cesar Fantetti, Nicolaus Dorigny, Robert van Audenaerd, Vercruys, Chateau, Stephan Picard, Frezza, Farjat, Coelemanns, J. J. Frey.** In dem Werke des **Crozat** trift man vier Stücke nach ihm an. Man rechnet, daß sein ganzes Werk aus mehr als zwey hundert und funfzig Stücken besteht.

h) Seine Zeichnungen haben zum Theil eine solche Aehnlichkeit mit der ganzen Manier des Maratti, daß man sie gar leicht davor annehmen kann, wie Richardson anmerkt. Ueb.

Digitized by Google

Die hauptsächlichsten Denkmale seines Pinsels in Rom sind an vielen Orten zerstreut. Zu St. Isidor hat er in den Seitengewölben die Geburt des Heylandes, und den Traum Josephs, in der Kuppel der Kapelle die Seligwerdung desselben, und auf dem Hauptaltar seine Verlobung vorgestellt. An der Seite sieht man eine Flucht in Egypten, und den Tod des gedachten heil. Josephs. Die gegenüberliegende Kapelle des gekreuzigten Heilandes ist gleichfalls sehr schön: ferner die Empfängniß Mariä in einer besondern Kapelle eben daselbst. Eine Heimsuchung Elisabeths alla pace, und noch ein Gemälde in der Sacristey dieser Kirche. Eine Anbetung der Hirten auf nassem Kalk in einer Gallerie des Päbstl. Pallastes auf dem Monte Cavallo. Nach dem Tode seines Lehrmeisters malte er die Apostel im Pallast Barberini aus. Er malte ferner die heil. Rosalia mit einem Engel, der das Schwerdt in die Scheide steckt, als das Volk auf ihre Vorbitte von der Pest befreyet wird. In der Kirche des Kreuzes von Jerusalem einen heil. Bernard. In der Gallerie des Pallasts Colonna den August, wie er den Friedenstempel schließt, und kleine Kinder auf vier Spiegeln. In der Kapelle Spada der chiesa nuova, den heil. Carl und Ignatius zu den Füssen der Maria. Der sterbende Franciscus Xaverius, ein Altarbild in der Kirche Jesus. Alla Minerva in der Kapelle Altieri verschiedne von Clemens X. gemachte Heiligen: in der Madonna del Popolo die Empfängniß, und die vier Kirchenlehrer: im Noviziat der Jesuiten den heil. Stanislaus, welcher

cher das Kind Jesu aus den Händen der Maria empfängt.

In der Gallerie des Großherzogs der heil. Philippus Neri zu den Füssen der Maria, die sich in einer Glorie befindet.

In Siena in der Kapelle Chigi eine Heimsuchung, und eine Flucht nach Egypten.

In Genua zu St. Maria di Carignan den heil. Blasius.

In der Churfürstlich Dresdnischen Gallerie: das Bildniß einer jungen Frau mit einem Apfel in der Hand, und mit vielen Früchten umgeben, die Carlo dai Fiori gemalt hat. Eine Maria, die das schlafende Kind betrachtet, eine halbe Figur. Das Kind Jesu in der Krippe, wie Maria es anbetet.

Zu Düsseldorf eine schlafende Venus mit vielen Figuren, und eine heil. Familie.

Zu Toulouse auf dem Hauptaltar des Profeßhauses der Jesuiten, eine Geburt Christi.

In der Sammlung des Königs in Frankreich, eine Anbetung der Hirten, die Predigt Johannis in der Wüsten, Apollo und Daphne i); die Verlobung der heil. Catharina; und das Kind Jesu mit der Maria und heil. Catharina.

Im

i) Ist das Gemälde, welches Bellori im Anhange zu Maratti Leben weitläuftig, aber mehr mit einer alles lobenden als einer critischen Feder beschrieben: Audenaerd hat es groß auf zwey Blättern gestochen. Ueb-

Im Palais Royal, eine schöne Galathee, und eine Maria mit dem Kinde.

In der Gallerie des Pallasts von Toulouse, August der den Friedenstempel schließt, und dem Frieden opfert. Der Künstler hat in diesem Bilde das oben angeführte im Pallast von Colonna wiederholet. Frey hat es gestochen.

Ciro Ferri.

Die Stadt Rom kann sich rühmen, daß 1634. in der Person des Ciro Ferri der beste Schüler des Peter von Cortona in ihren Ringmauern gebohren worden. Sein Vater Stephanus, der von guter Familie war, hinterließ ihm ein Vermögen von 30000 Thaler. Dieß gute Auskommen hielte ihn aber von seiner Neigung zur Malerey keinesweges ab. Er sparte das väterliche Erbtheil für seinen Sohn Peter, und erwarb sich durch seinen Pinsel so viel, als er zu seinem häuslichen Aufwande brauchte. Er besaß einen erhabenen Geist, und zeigte solchen in seinen schönen Anordnungen, und der großen Manier. Seine Deckenstücke näherten sich den Werken des Peter von Cortona in dieser Art so sehr, daß man sich oft darinn irrte. Ob er gleich einen hohen Preiß auf seinen Pinsel setzte, so suchte man ihn doch beständig. Der Prinz Borgheſe und Alexander VII. schätzten ihn sehr hoch, und die drey

drey folgenden Päbste waren ihm nicht weniger günstig.

Der Großherzog verschrieb ihn nach Florenz, und setzte ihm ein beträchtliches Gehalt aus, um die von **Peter von Cortona** unvollendet hinterlassene Werke auszuführen. Er brachte solche mit vielem Ruhm zu Stande, und druckte die ganze Denkungsart des Meisters, und seine Manier so vollkommen aus, daß man glaubte, alles wäre mit einer Hand gemacht. Der Großherzog ernannte ihn zum Vorsteher der Florentinischen Schule: und er bekleidete diese Stelle viele Jahre. Er wußte eine gewisse Annehmlichkeit über die Anfangsgründe der Kunst zu verbreiten, daß die Schüler das Beschwerliche und Trockne derselben nicht merkten.

Nach seiner Zurückkunft nach Rom zeigte sich **Ciro Ferri** nicht nur als einen guten Maler, sondern auch als einen großen Baumeister. Er gab zu verschiedlichen Palläſten und Altären, als in St. Giovanni de Fiorentini, und in der Chiesa nuova die Risse an. Ueberhaupt führte er fast lieber die Kreide, als den Pinsel, und zeichnete daher viele Thesen a), Figuren zu Gebetbüchern, Titel zu Büchern; von denen

a) Es ist in Italien und Frankreich gewöhnlich, daß man die Sätze oder Theses, worüber öffentlich disputiret werden soll, oft mit einem schönen Kupferstiche begleitet, welche die Liebhaber, wenn sie von großen Meistern gezeichnet oder gestochen sind, sammlen: so sind z. E. die Thesen des le Brün, von Edelink gestochen, sehr berühmt. Ueb.

Digitized by Google

denen Spierre und Bloemart einige gestochen haben. Er mußte für den Pabst Kartons zum Vatican verfertigen. Wenige Künstler haben so viel als er auf allerhand Art gearbeitet. Allenthalben zeigte er sein Genie, er mochte Werke von eigner Erfindung ausarbeiten, oder die von seinem Meister vollenden. Es ist nur zu bedauren, daß seine Figuren keine zierlichern Formen haben.

Die Kuppel der Kirche Agnese auf dem Platze Navona war sein letztes Werk. Es kränkte ihn, daß die von Bacicci gemalten Winkel gerade unter seiner Arbeit stunden, und daß durch deren starkes Coloric das seinige schwach schien. Er zog sich dieses dergestalt zu Gemüthe, daß sein Tod darauf erfolgte. Er klagte es dem Lazaro Baldi, daß seine Kuppel ganz anders auf dem Gerüste aussähe, als wenn man sie von unten in der Kirche betrachtete; und daß die Winkel des Bacicci ihm viel Schaden thäten.

Ehe die Kuppel vollendet war, fiel Ciro Ferri in eine schwere Krankheit: Er bat den Maratti auf seinem Todbette, die Ausführung zu übernehmen; Maratti lehnte es aber nachgehends von sich ab. So viel ist gewiß, daß keiner geschickter dazu gewesen wäre als Bacicci, und er würde es gethan haben, wie er sich verlauten lassen, wenn Ciro Ferri ihn darum gebeten hätte. Allein daran war die Eifersucht schuld. Sein Schüler Corbellini hat sie ausgemalet, aber so, daß die Verdienste des Ciro Ferri dadurch verdunkelt werden. Man bedauert es billig, daß der Meister ein so mühseliges Werk nicht selbst zu Stande bringen können.

Rom

Rom verlohr diesen Künstler 1689. in [illegible]m fünf und funfzigsten Jahre. Man begrub ihn mit vieler Pracht in der Kirche St. Maria in Trastevere.

Er hat verschiedne Schüler hinterlassen, die des Meisters aber nicht würdig sind: sie heissen **Corbellini, Urbano Romanelli,** und **Johann Odazzi** b).

Des **Ciro Ferri** und **Peter von Cortona** Zeichnungen lassen sich leicht mit einander verwechseln. Doch hat **Ciro Ferri** keine so schwere Hand und zeichnet richtiger. Er machte den Umriß mit der Feder, tuschte mit Tusche oder Bister: und trug die weissen Höhungen mit dem Pinsel auf. Man findet auch einige von ihm mit Bleystift oder schwarzer Kreide gemacht, in denen sich die Schraffirungen zuweilen kreuzen. In den Händen und Füssen ist er etwas nachläßig, und man kennt ihn so wohl daraus, als aus den Characteren seiner Köpfe.

In

b) Vom Corbellini weiß man nichts, als daß er die gedachte Kuppel ausgeführt. Urbanus Romanelli war ein Sohn des Joh. Franc. Romanelli, und kam, da er den Vater jung verlohren, zum Ciro Ferri. Er starb 1682. im 30sten Jahre, da er die größte Hoffnung von sich gab. Odazzi, oder nach dem Pascoli, Odasi, war zu Rom 1663. gebohren, und brachte es ziemlich weit. Er zeichnete gut und richtig. Durch die Kuppel der Domkirche in Velletri machte er sich sehr berühmt. Sonst hat er viel in den Kirchen, und einen der Propheten zu St. Johann vom Lateran gemalt; weswegen ihn der Pabst zum Ritter machte. Er starb 1731. in Rom.

Digitized by Google

In Rom sieht man in der Marcuskirche eine Maria mit dem Kinde und unter ihr die heil. Martina von seiner Hand. Auf dem Hauptaltar zu St. Ambrosius diesen Heiligen, wie er einen Kranken gesund macht. In einer unterirdischen Kapelle der Kirche von St. Martina den heil. Lazarus. Im Noviziat der Jesuiten eine Flucht in Egypten nebst vielen Figuren, welche die heil. Familie begleiten. In St. Nicolao de Tolentino vollführte er die Kuppel des **Peter von Cortona**; hingegen ließ er die zu St. Agneſe, wie bereits gedacht worden, unvollkommen. Zu St. Peter machte er die angefangnen Kartons des **Peter von Cortona** zu den Mosaiken der Kapelle des Kreuzes fertig. In St. Praxedis malte er zwey Winkel an dem Gewölbe. In der Gallerie des Pallasts auf dem Monte Cavallo die Geschichte des Cyrus, und eine Verkündigung in Oval. Eine Verkündigung für die Kirche del monte Porzio.

In Florenz hat er verschiedne von **Peter von Cortona** angefangne Werke und Deckenstücke vollendet: und überhaupt in dieser Stadt am meisten gearbeitet.

In der Churfürstl. Gallerie zu Dresden findet sich von ihm eine sterbende Dido auf dem Scheiterhaufen.

In Düsseldorf der heil. Joseph mit dem Kinde Jesu.

Pietro Aquila, Farjat, C. Bloemart, Roullet, de la Haye, N. Dorigny, Spierre, und andre haben nach ihm gestochen. Sein Werk besteht aus mehr als achtzig Blättern.

Ludo-

Digitized by Google

Ludovicus Garzi.

Viele Schüler, die es weit in der Kunst bringen, heben dadurch den Ruf ihrer Lehrmeister. Auf die Art ist das Andenken des sonst unbekannten **Salomon Boccali** erhalten worden, weil er dem **Ludovicus Garzi** die ersten Gründe der Malerey beygebracht. **Garzi** war 1638. zu **Pistoia** a) gebohren: und kam mit funfzehn Jahren nach Rom in die Schule des **Andreas Sacchi**, wo er an dem **Carl Maratti** einen Zeitgenossen und Miteiferer fand. **Sacchi** hatte eine vorzügliche Zuneigung zu dem jungen **Garzi** und besserte seine Werke aus. Dadurch wurden seine Gemälde bald bekannt, und weil man ihm solche ganz gut bezahlte, so sahe er sich im Stande, fleißig nach andern Meistern zu studiren, und ihre besten Gemälde zu copiren.

Die Natur hatte ihm trefliche Talente verliehen: insonderheit suchte er in seine Gemälde viel liebliches und munteres zu bringen. Seine Art sich zu beschäftigen, und lustig zu machen, zeigten, daß er gebohren war, um in der Kunst groß zu werden. Der Lehrmeister bewunderte seine Werke oft.

Sein Ruf breitete sich täglich in Rom und ganz Italien mehr aus. Durch einen beständigen Fleiß erwarb er sich eine richtige Zeichnung, und eine Leichtigkeit im Ausdruck, wozu sein glückliches Genie viel bey-

a) Orlandi im Abecedario pittorico macht ihn zum Römer.

Digitized by Google

beytrug. In der Erfindung und dem Colorit gab er keinem damaligen Künstler etwas nach. Seine Figuren haben viel Anmuth und schöne Gewänder. Die Gruppen von Kindern, und Glorien von Engeln sind meisterlich. Landschaften, Gebäude, Perspectiv, kurz alles gelung ihm. So muß ein geschickter Künstler allezeit Meister seines Rufs seyn: und das Schicksal desselben in Händen haben. Allein ob **Garzi** sich gleich fast in allen Theilen der Malerey geschickt bewieß, so erreichte er doch nie die Feinigkeit und das Glück des **Maratti**.

Nachdem er in Rom einige öffentliche Werke zu Stande gebracht hatte, verlangte man ihn nach Neapel, um das Gewölbe der Kirche St. Catharina a Formello zu malen. Ein paar von seinen Gemälden in Neapolitanischen Pallästen gefielen dem Vicekönige dergestalt, daß er ihm die Decke des Vorsaals und das Belvedere in seinem Pallaste zu malen auftrug. Der Vicekönig besuchte ihn fast täglich bey der Arbeit, und ließ ihm die vortheilhaftesten Vorschläge thun, um ihn da zu behalten. Er zog aber Rom vor, und langte daselbst mit Ehren und Geschenken überhäuft an.

Garzi war so arbeitsam, daß er bey einer langwierigen Krankheit, gleichwohl nicht aufhörte, sich mit dem Pinsel zu beschäftigen. Der Tod sollte ihn, wie den berühmten **Gesner** b), bey den größten Werken

b) Thuan erzählt, daß Conrad Gesner von der Pest angegriffen wurde, und als er sein Ende heran-

nähern

ken überraschen; denn er unternahm auf Befehl Clemens XI. das Gewölbe der Kirche des heil. Franciscus de' Stigmati, da er bereits achtzig Jahr alt war. Er brachte diese seine letzte Arbeit glücklich zu Stande, und übertraf sich selbst. Man hält es für sein schönstes Werk, so sehr man auch anfangs befürchtete Spuren eines schwachen Alters darinn zu finden. Inzwischen war ihm die Malerey auf nassem Kalk, und der Geruch desselben so beschwerlich, daß er täglich entkräfteter wurde, und endlich sein Leben im 83. Jahre beschließen mußte. Man begrub ihn in der Kirche S. Lorenzo in Lucina zu Rom.

Er hatte die Schwester des **Joseph Passari** geheyrathet, und einige Kinder mit ihr gezeuget, unter denen ein Sohn **Mario**, sein Schüler ward, aber vor ihm starb. Sonst sind keine Schüler von ihm bekannt.

Die Zeichnungen des **Garzi** und **Carl Maratti** lassen sich leicht mit einander verwechseln. Dieß ist um so leichter, da sie aus einer Schule kamen. **Garzi** zeichnete gemeiniglich mit schwarzer Kreide, tuschte etwas weniges hinein, und höhete mit weisser Kreide. Andre Blätter sind mit der Feder gemacht, mit Bister getuscht, und das weiß mit dem Pinsel gehöhet. Noch andre mit Röthel, worinn die Schraffirungen sich kreuzen. In allen bemerkt man viel Ausdruck, eine richtige Zeichnung, schöne

nähern sahe, vom Bette aufstund, um seine Papiere in Ordnung zu bringen. Unter diesen Beschäftigungen gab er das Leben auf.

Digitized by Google

Gewänder, und einen Geschmack, der viel ähnliches mit seinem Lehrmeister **Andreas Sacchi** hat. Die gefälligen Köpfe trift man mehr bey **Maratti** als bey ihm an.

In **Rom** sieht man von diesem Meister auf dem Hauptaltar zu St. Johann della Pigna einen todten Christus mit der Maria. Zu St. Bonaventura auf dem Palatinischen Berge den heil. Anton von Padua: in der Kirche des Kreuzes von Jerusalem den heil. Silvester, welcher dem Kaiser Constantin die Bilder der Apostel Petrus und Paulus zeigt. Auf dem Campo Marzo den heil. Gregorius Nazianzenus: in dem Bethause von dem Campo Santo eine Empfängniß. Zu S. Martha, den Engel, welcher mit den drey Marien redet. Zu St. Madonna del Popolo in der Kuppel der Kapelle Cibo Gott den Vater mit vielen Engeln. Die Kuppel und Winkel der Kapelle Sagripanti zu St. Ignazio. Drey Gemälde an der Tribune zu St. Paolo della Regola. Das Chor der Karthause zu Termini, Maria degl' Angeli. Das Gewölbe der Kirche der Nonnen zu Magdalena auf dem Monte Cavallo. Einen der zwölf Apostel zu St. Johann vom Lateran. Im Pallast des Marquis de Carolis eine Aurora.

Zu **Neapel** hat er das Gewölbe der Kirche St. Catharina a Formello, das Gemälde über der grossen Thüre, alle Arcaden über den Kapellen, eine ganze Kapelle, und die Decke der dazu gehörigen Apotheke gemalt.

Die

Die Gallerie des Prinzen Cellamare, und zwey grosse Deckenstücke im Pallast des Vicekönigs.

In dem Werke des **Crozat** ist ein heil. Philippus Neri nach ihm gestochen.

Petrus Bianchi.

Der Tod raubt uns täglich die größten Leute, wenn sie sich auf der schönsten Laufbahn zur Unsterblichkeit befinden. Wie weit würden sie es nicht durch ihre Talente gebracht haben, wenn die Natur ihnen Zeit gelassen, solche recht zu entwickeln! Der jüngere Plinius a) sagt, daß der Tod derer, die für die Unsterblichkeit arbeiten, allemal grausam und frühzeitig ist. Unter diese Zahl gehört **Peter Bianchi**, welcher in seinem 45. Jahre aus der Welt mußte, ohne ein Werk in der Peterskirche in Rom auszumalen, das, so unvollkommen es auch ist, unter die Meisterstücke der Kunst gezählt wird.

Sein Vater **Johann Bianchi Zendola** ließ sich 1682. zu Rom nieder, verheyrathete sich daselbst, und starb zwey Jahre darauf, nachdem ihm 1694. dieser **Peter** gebohren worden. Kaum war **Peter** sieben Jahr alt, als ihn seiner Schwester Mann **Errigo**, der in Diensten des Gesandten von

a) Mihi videtur acerba semper et immatura mors eorum, qui immortale aliquid parant. Ep. 5. lib. 5.

Digitized by Google

Malta stund, den Wissenschaften widmen wollte. Er hatte einst ein Bild zur Belohnung in der Schule erhalten, und zeichnete solches zu Hause mit der Feder so glücklich nach, daß der Schwager ihn fragte, ob er Lust zur Malerey hätte. Als er seine Neigung dazu gestand, führte er ihn in den Pallast Cavalieri, wo **Jacob Triga** eine Gallerie malte. Dieser Künstler machte sich ein Vergnügen daraus, diejenigen, bey welchen sich nur ein Schein von Neigung zeigte, aufzumuntern; und nahm ihn also mit Vergnügen unter seine Aufsicht. Nach Verlauf von acht Tagen erkundigte **Errigo** sich nach dem **Bianchi**; worauf **Triga** antwortete: man hätte mit Fleiß die Geschicklichkeit des jungen Menschen verhelet; er wollte einen Finger darum geben, daß er so künstlich wäre wie jener. **Triga** mußte bald darauf gewisser Geschäfte halber aus Rom, und **Bianchi** sahe sich nunmehr verlassen. Allein der Gesandte von Malta, welcher einen Wohlgefallen an seiner Arbeit hatte, brachte ihn zum **Johann Baptista Gauli**, gemeiniglich **Baciccio** genannt, der eine Freude über des jungen Künstlers Talente bezeugte.

Bianchi war gleichsam ein Schüler der Natur, und ihr Günstling: er suchte alle ihre Schönheiten nachzuahmen. Nicht lange darauf sollte dem Pabst Paul III. ein Grabmal zu St. Peter errichtet werden. Es meldeten sich mehr als dreyßig junge Künstler dazu, welche den **Bianchi** alle an Alter übertrafen. Dieser ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern bat um die Erlaubniß, auch eine Zeichnung dazu liefern zu dürfen.

Digitized by Google

dürfen. Sein Meister, und der Schwager **Errigo** widerriethen es ihm anfangs in Betrachtung seiner großen Jugend: endlich liessen sie es sich wegen seines dringenden Bittens gefallen. Er arbeitete eine Zeichnung aus, deren Schönheit aller andrer Mitarbeiter ihre übertraf. Sie ärgerten sich über den Schimpf, von einem so jungen Menschen überwunden zu seyn, und nannten ihn zum Spott la Creatura.

Kurz darauf hatte **Bianchi** das Unglück, seinen Meister **Bacicci** zu verlieren. Dieser hatte ihm den Weg zu großen Zusammensetzungen, und einem schönen Colorit eröfnet: durch den unvermutheten Todesfall, ward solcher dem jungen Schüler, welcher bisher die Tage nach der Zunahme an Geschicklichkeit zählte, gleichsam auf einmal verschlossen. Nach einem solchen Verluste sahe er es für das einzige Hülfsmittel an, sich dem Ritter **Lutti** anzubieten, der ihn mit vieler Achtung aufnahm, und als er seine Arbeit sahe, freymüthig bekannte, daß er nie einen solchen Schüler gehabt hätte. Gleich in den ersten Tagen sahe man ihn mehr für einen Künstler von Einsichten und Fertigkeit, als für einen Schüler an.

Er übergieng nichts in seinen Studien; und übte sich in Thieren, Pflanzen, Blumen, Vögeln, und Landschaften. Sein Verstand war durch das Lesen gebildet, und folglich zu allen Gegenständen der Malerey geschickt. Es schien, als wenn die Vorwürfe aus der Geschichte durch seinen fruchtbaren Pinsel unzählige Abwechselungen erhielten. Sein Lehrer sagte nach Verfliessung einiger Jahre, auf dem Todbette: er kenne keinen, der geschickter wäre, das für Turin

bestimmte unvollständige Gemälde vom heil. Eusebius auszuführen, als den **Bianchi**. Die Erben des **Lutti** schickten das darauf empfangene Geld wieder nach Turin, und verkauften es den Portugiesen, für die es **Bianchi** ausmalte. Er bewies darinn zur Ehre des Meisters alle seine Geschicklichkeit, und beobachtete dessen Stil darinn auf das genaueste. Weil dieses Bild so treflich gerieth, verlangte man noch eines dazu, worauf er Christum mit der Maria und die heil. Dominicus und Franciscus vorstellte.

Der glückliche Erfolg dieser beyden Gemälde war gleichsam der Vorbote seines künftigen Ruhms, und das vortheilhafte Zeugniß, welches **Lutti** ihm beygelegt, befestigte solchen. Jedermann suchte seine Talente zu nutzen, und etwas durch ihn malen zu lassen. Man nahm ihn in die Academie von St. Lucas auf. Man sollte glauben, er hätte sich nach einem so glücklichen Anfang in kurzer Zeit auf den Gipfel des Ruhms geschwungen. Allein eben das große Genie, welches ihm bisher den Weg gezeiget, hielte ihn nunmehr zurück. Je mehr er einsehen lernte, was zur Vollkommenheit in der Kunst gehörte, desto mehr glaubte er davon entfernt zu seyn. Seine weitläuftigen Kenntnisse waren schuld, daß ihm keine Arbeit gefiel, sondern daß er das gemachte wieder auswischte. In einer Flucht nach Egypten hatte er die heil. Familie vorgestellt, wie sie von der Reise ausruhen b). Er änderte die Figur des Josephs drey mal, und

b) Sein Schüler Gaetano Gardi hat das Bild nach seinem Tode ausgemalt.

Digitized by Google

und wie sie fertig war, strich er sie doch wieder aus. Ein heil. Rochus hatte fast dasselbe Schicksal. Als er das Bild mit Eyweiß überziehen wollte, um es dem, der es bestellt hatte, zu überbringen; fiel ihm ein, daß er es hätte anders machen können: er wischte deswegen die ganze Figur aus, und malte eine schöne Landschaft auf der Leinwand. Als ihn seine Freunde und Schüler fragten, warum er ein so schönes Bild verdorben hätte, gab er zur Antwort: weil ich nicht damit zufrieden bin, so würde es der künftige Besitzer vermuthlich noch weniger seyn. Warum mußte das Genie, welches so schöne Sachen bildete, solche doch auch wieder verderben!

So wunderlich diese Denkungsart war, so hegte **Bianchi** doch gegen seine Freunde gute Gesinnungen. Ihrer und seiner Schüler Sache sahe er gleichsam als seine eigne an. Er besserte ihre Gemälde aus, ja zuweilen machte er sie aus Dienstfertigkeit ganz neu: gab ihnen Geld zu Fortsetzung ihres Lernens, und erlaubte ihnen so gar seine unvollendeten Gemälde zu copiren. Er trieb seine Freundschaft so weit, daß er mehr als einmal junge Leute durch seine Beyhülfe in den Ruf der Geschicklichkeit brachte, ohne daß sie ihn verdienten. So gewann ein junger Baumeister, der sich für einen Bildhauer ausgab, den Preis, und machte nach einem von **Bianchi** verbesserten Modell mit Hülfe eines Französischen Bildhauers und Schülers des **Monot**, eine marmorne Statue an dem Grabmal Benedict XIII. alla Minerva. Aber nach dem Tode des großen Meisters, sahe man die

mittelmäßigen Talente dieses Baumeisters gar bald ein. **Bianchi** mochte nicht gerne viel Schüler haben, und wenn man ihm welche aufdringen wollte, so pflegte er zu antworten: er hätte genug an seinen Sünden, und mögte die Verantwortung von der andern ihren nicht auf sich laden.

Die Achtung, welche **Bianchi** sich erworben, war Ursache, daß man ihn zur Verfertigung eines großen Altargemäldes in der Peterskirche bestimmte. Es war beynahe fertig, als der Tod ihn übereilte. Er wollte einen Baum pflanzen, und hatte deswegen die Kleider ausgezogen, als ihn ein Regen mit Schnee vermischt überfiel; durch eine plötzliche Erkältung zog er sich einen Steckfluß zu, woran er nach acht Tagen im 45. Jahre seines Alters den Geist aufgeben mußte. Dieß geschah im Jahr 1739. Man brachte seinen Körper unter Begleitung aller Mitglieder von St. Lucas und der Französischen Academie in die Kirche der heil. Susanna.

Dieser Künstler hatte einen lebhaften Verstand, und fast allgemeine Einsichten. In der kurzen Zeit, die er gelebet, hat er mit gleichem Beyfall Geschichte, Landschaften, Seestücke, Bildnisse und Vieh gemalt. Sein Geschmack in allen diesen Arten war vortreflich, sein Colorit, kräftig, und die Zeichnung richtig. Wie der Dichter durch seine Begeisterung hingerissen wird, so überließ er sich auch dem Feuer des Genies in dem dichterischen Theil seiner Gemälde. Man könnte die Verse des **Boileau** aus seiner Dichtkunst auf ihn anwenden:

Ainsi

Ainſi dans cet amas de nobles fictions,
Le Poete ſ'engage en mille inventions,
Orne, élève, embellit, aggrandit toutes choſes;
Et trouve ſous ſes mains des fleurs toujours écloſes.

Bianchi hat mit Oel und Waſſerfarben, und auf naſſem Kalk gemalt. Der lebhafte Geiſt verließ ihn nicht bis in den letzten Augenblicken ſeines Lebens. Als ihn ein Schüler, da er im heftigſten Fieber lag, fragte, ob ihm der Kopf frey wäre? ſagte er: ſo frey, daß ich meine Gedanken gleich entwerfen wollte, wenn ich eine Tafel vor mir hätte. Das Jagen und Fiſchen waren ſeine angenehmſten Beſchäftigungen: und wenn er ſich auf dem Lande aufhielte, ſo wandte er ſeine müßigen Augenblicke an, alles, was die Natur ihm ſchönes zeigte, abzuzeichnen.

Der einzige **Gaetano Sardi** hat ſich unter ſeinen Schülern hervorgethan.

Seine Zeichnungen ſind gemeiniglich mit der Kreide auf Papier, das mit Biſter oder einer andern Farbe gegründet iſt: und mit weiß gehöhet. Das weiſſe Papier brauchte er, um Ausſichten, zuweilen auch Thiere auf der Stelle oder nach dem Leben darauf zu zeichnen. Er malte oft auf Stein, der gemeiniglich Lavagna c) genannt wird.

Die vornehmſten Werke dieſes Meiſters in Rom ſind: ein großes Bild in der Peterskirche; eine Geſchichte

c) Lavagna iſt ein Stein, der ſich in den Brüchen bey Genua findet, und dem Schiefer nahe kommt. Er ſchickt ſich gut, um an ſolchen Orten, wo die Leinwand bald vermodern würde, darauf zu malen.

Digitized by Google

schichte der Maria nebst dem heil. Franciscus und Athanasius mit dem Pallium bekleidet d). Beym Kardinal Albani Venus und Adonis: im Pallast Colonna der Ruf, welcher das Verdienst krönt. Bey den Erben des Künstlers sieht man Argus mit der Kuh und den Mercur; ingleichen die Hagar mit dem Ismael in einer großen Landschaft. In der Vigna des Marquis Cavalieri einige Engel mit einerley Farbe. Die Geburt des Heylandes und die Anbetung der drey Könige; eine Verkündigung für den Kardinal Corsini: und zwey Musen als Modelle zu Mosaiken für den König in Spanien.

Zu Ostia hat er im Pallast Sachetti Gott den Vater auf nassem Kalk gemacht, weil der von **Peter von Cortona** gemalte verdorben war.

Für die Stadt Agubio in Toscana: das heilige Sacrament, welches der heil. Clara an einem Abende erscheint.

Jacob Frey hat nach seiner Zeichnung den Titel von einem Buche Metallotheca Mercati gestochen. Man sieht einige Gelehrte darauf, welche dem Pabst Clemens XI. Werke für die Vaticanische Bibliothek, die man perspectivisch im Hintergrunde sieht, übergeben.

d) Das Original ist jetzt in der Karthause, weil man das Gemälde zu St. Peter in Mosaik gebracht hat.

Die

Digitized by Google

Die
Italiänische Schule.

Zweyte Abtheilung.
Die Florentinischen Maler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Florentinischen Maler.

Leonhardus da Vinci.

Leonhard da Vinci kann als der erste Florentinische Künstler angesehen werden, welcher die vom Cimabue im Jahr 1240. aufs neue empor gebrachte Malerey auf gewisse Regeln zu bringen gesucht hat. Er stammte aus einem adelichen Hause, und wurde seinem Vater Peter da Vinci im Jahr 1445. auf dem Schlosse Vinci unweit Florenz gebohren. Gleich in der ersten Kindheit zeigte sich seine natürliche Neigung zu den Künsten: deswegen schickte man ihn nach Florenz zum Andreas Verrochio a), welcher den Perugin unterrichtete. Kaum war er in diese Schule gekommen, so malte er in dem Gemälde seines Meisters von der Taufe einen Engel, der die andern Figuren weit übertraf, so daß

a) Verrochio war 1432. gebohren, und ein geschickter Maler, Baumeister, Bildschnitzer, Goldschmidt und Musicus. Wegen dieser weitläuftigen Kenntnisse war er sehr geehrt. Zu Anfange des Lebens von Raphael sind seine schönen Köpfe bereits gerühmt worden. Er war überhaupt ein guter Zeichner, aber ein elender Colorist. Er soll zuerst das Abformen in Gyps nach dem Leben aufgebracht haben. Er starb 1488. Ueb.

Digitized by Google

daß der Lehrmeister den Pinsel nicht wieder ansetzen wollte, weil der junge Anfänger besser gearbeitet hatte als er.

Nachdem **Vinci** dergestalt einen guten Grund gelegt hatte, glaubte er keinen Meister weiter nöthig zu haben; verließ ihn also, und gieng nach Mayland, wo er bald in allen Theilen der Malerey geschickt wurde. Bey einem grossen Geschmack und vieler Fähigkeit besaß er einen gründlichen Verstand und tiefes Nachdenken; und war in mancherley Wissenschaften erfahren. Er zeichnete richtig, hatte viel Lebhaftigkeit im Ausdruck, und einen leichten feinen Pinsel. Der Herzog Sforza, auf dessen Antrieb er nach Mayland gekommen war, machte ihn zum Vorsteher der neu errichteten Malerakademie. **Vinci** mußte dem Herzoge oft eine Musik mit der Leyer machen, die er selbst erfunden hatte, und meisterlich spielte. Um seine Geschicklichkeit noch mehr zu nutzen, trug der Herzog ihm auf, im Speisesaal der Dominicaner zu Mayland das Abendmal Christi zu verfertigen. Die Köpfe der Apostel waren so gut gemacht, daß ihm kein schöner und würdiger Ausdruck für Christus übrig blieb, daher er dessen Kopf unausgemacht ließ b). Zu dem Judas

b) Dieser alten Erzählung widerspricht Richardson, und sagt, der Kopf sey vielmehr nach des Vinci Manier fleißig ausgemacht; so viel man nämlich davon sehen kann, denn das Gemälde ist überhaupt durch die Länge der Zeit sehr schadhaft geworden, und von vielen Aposteln gar nichts mehr zu sehen. Der Abbé Richard (Tom. 1. p. 239. Description critique de l' Italie. Paris 1766. in 6. Bänden,) sagt zum

Judas konnte er kein heßlichers Modell als des Priors seinen finden: und malte ihn zum Possen ab, weil er ihn ohnehin beständig quälte, das Gemälde zu endigen. Er hätte es in Ansehung Christi wie der Griechische Maler **Timanthes** machen können, der sich bey dem Opfer der Iphigenia nicht getrauete, den Schmerz ihres Vaters Agamemnon natürlich genug auszudrucken: und deswegen sein Gesicht verdeckte, damit der Zuschauer sich den Ausdruck dazu denken möchte. So verfahren Maler, die zugleich Dichter sind; und so verfuhr **Poußin**, als er den Tod des Germanicus schilderte.

Nach einem langen Aufenthalte zu Mayland, wo er bey der Anwesenheit Königs Ludwigs XII. von Frankreich demselben vorgestellt wurde, begab er sich im Jahr 1500. nach Florenz. Der Rath trug ihm nebst dem **Michael Angelo** auf, den grossen Rathssaal zu malen. Beyde Künstler wurden durch einen edlen

zum Beweise, wie wenig man sich auf die Nachrichten anderer verlassen könne; daß keine Figur ganz verloschen sey; aber einige Partien besser erhalten sind, als andere. Er zeigt auch einen Fehler in der Nachricht von Cochin in seiner Voyage d' Italie über dieses Gemälde. Cochin that die Reise als Künstler, und also sollte man billig seinen Urtheilen in Sachen der Kunst trauen können. Die Geschichte mit dem Prior erzählet Vasari in dem Leben des Vinci weitläuftig. Allein weder er, noch de Piles im Abregé de la vie des Peintres, merken an, daß Vinci, als ein Mann, der die Alterthümer verstand, wider das Costum gefehlet, und alle Apostel sitzend vorgestellet hat. Ueb.

Digitized by Google

edlen Wetteifer angetrieben, alle ihre Geschicklichkeit dabey sehen zu lassen. Sie verfertigten zu dem Ende die berühmten Kartons c), von denen in der Geschichte der Malerey so viel gelesen wird, weil sie gleichsam eine Schule waren, woraus die nachfolgenden Künstler Unterricht schöpften. Die Streitigkeiten, welche **Leonhard da Vinci** wegen seiner Kunst mit dem grossen **Michael Angelo** hatte, als sie in diesem Saale mit einander arbeiteten, waren sehr lehrreich für den **Raphael**, welcher damals in sein zwanzigstes Jahr gieng, da **Michael Angelo** hingegen neun und zwanzig alt war.

Vinci begleitete den Herzog Julian von Mediris bey der Wahl Pabsts Leo X. nach Rom. Der Pabst bestellte ein Gemälde bey ihm: und als er ihn einmal beym Kochen des Oels, und Zubereitung des Firnisses antraf, sagte er: dieser Künstler wird gewiß

c) Vinci bildete die Schlacht mit dem Mayländischen Generul Piccinino ab. Er zeigte dabey seine Kenntniß in der Anatomie sowohl bey Menschen als Pferden und brachte schöne Stellungen an. Als er anfieng das Werk selbst zu malen, hatte er den Grund so dicke mit Kalk überlegen lassen, daß er mit den Oelfarben nicht gut darauf arbeiten konnte; darüber blieb die Ausführung liegen. Er hatte eine künstliche mechanische Rüstung dazu ersonnen, die man nach Belieben erhöhen und erniedrigen könnte. Michael Angelo stellte den Krieg mit den Pisanern vor: wurde aber, als er zur Ausführung des Werks schreiten wollte, von Pabst Julius II. nach Rom berufen, und dadurch gerieth es ins Stecken. Vasari beschreibt diese Kartons in dem Leben des Vinci ausführlicher. Ueb.

Digitized by Google

wiß nichts zu Stande bringen, denn er denkt schon ans Ende seines Werks, ehe er es angefangen hat. Er hatte auch würklich den Fehler, kein Gemälde zu endigen, sondern ließ allemal etwas unausgemachtes darinn. Allein die Unschlüßigkeit kam von seinem vortreflichen Geschmack her. Er war stets unzufrieden, daß die Hand nicht den Grad der Vollkommenheit erreichen konnte, welchen er sich bey der Anlage des Stückes im Geiste vorgestellt hatte.

Wenige Künstler haben mit solchem Eifer nach der Vollkommenheit getrachtet, und sich um den Ausdruck bemüht d). Er bestrebte sich äusserst, die Einbildungskraft der Bildhauer zu rühren, weil er wußte, daß dieß ein Mittel war, sich den Beyfall der Verständigen zu erwerben. Nichts entgieng seiner Aufmerksamkeit: er führte beständig Papier bey sich, um sonderbare Gesichtsbildungen abzuzeichnen, wenn sie ihm vorkamen, ja er besuchte so gar die Gerichts-

d) De Piles redet in seinem Abregé des vies des Peintres sehr vortheilhaft von ihm. Er besaß eine eigenhändige Zeichnung dieses Meisters von dem berühmten Abendmal: worinn man seine Kenntniß des menschlichen Herzens nicht genug bewundern konnte. Er führt eine lange und merkwürdige Stelle aus einem Briefe des großen Rubens an, welche dieß Urtheil bekräftigt; aber nichts von seinem Colorit erwähnt, weil dieses Leonhards schwächste Seite war. Rubens rühmt das Abendmahl, und sagt, die Apostel wären alle nach der Ordnung, und Christus auf dem besten Platze, nämlich in der Mitten, angebracht, und bemerkt eben so wenig, daß der Künstler sie alle sitzend wider den Gebrauch der Alten vorgestellt hat. Heb.

Digitized by Google

pläße, um auf den Gesichtern der Verurtheilten den Ausdruck der Angst bey einem herannahenden Tode zu studiren. Er war so gewissenhaft, daß er keine andre Figur in sein Gemälde brachte, als die nothwendig dazu erfordert wurde. Er wußte jeder Sache den erforderlichen Character zu geben: und durch eine feurige Einbildungskraft die Gegenstände so erhaben als möglich vorzustellen. Indem er sich auf die Art den Gelehrten gefällig zu machen suchte, vernachläßigte er das Colorit. Hätte er dieses dazu beobachtet, so würde er sich der wahren Kenner Beyfall vollkommen erworben haben.

Der Künstler suchte alle Kleinigkeiten, als die Haare, den Bart, Kräuter, Blumen gar zu ängstlich nach dem Leben auszudrücken. Diese sclavische Nachahmung der Natur hätte er durch das Studium der Antiken verbessern sollen; allein er zog diese niemals zu Rathe. Sein Colorit ist nicht schön, die Fleischfarbe kommt den Hesen nahe, und in allen seinen Gemälden herrscht ein violetter Ton, wodurch die gute Haltung unterbrochen wird. Indem er alles zu ausführlich machen wollte, ward er trocken, und die Umrisse schienen wie scharf abgeschnitten. **Sandraat** e) erzählt, daß er sehr lange Zeit über ein Gemälde

e) Es stellte die Frau eines gewissen Giocondo vor, und man sahe daran die geringsten Kleinigkeiten ausgedruckt. So oft er sich dazu setzte, ließ er sich etwas dabey vorspielen. Dem ungeachtet brachte er das Bild nicht völlig zu Stande. S. dessen Maleracademie im Leben des Vinci. Ueb.

Digitized by Google

mälde zubrachte, und vier Jahre an dem Bildnisse einer einzigen Frau malte. Er ließ zuweilen Musikanten und Possenreisser kommen, um denen, die er abmalte, die Langeweile zu vertreiben. **Leonhard** glaubte, man könnte ein Werk, ehe es aller Welt Augen ausgestellt würde, nicht genug ausarbeiten, und dachte an die Worte des Horaz: Nescit vox missa reverti.

Er machte viele Studien von der Zergliederungskunst, insonderheit der Pferde. Man hat auch viele Zeichnungen von den Gesichtsbildungen von ihm. Seine Abhandlung von der Malerey f) ist gründlich geschrieben, und als eine reiche Quelle anzusehen, woraus sich vieles schöpfen läßt.

Vinci gab einen Beweis seiner grossen Wissenschaft von der Wasserbaukunst zu Pisa, indem er den Kanal des Arno ableitete, und nach Florenz führte: er legte auch den Kanal an, der das Wasser der Adda bis nach Mayland bringt; ein Unternehmen, das man bisher für unmöglich gehalten. Er ebnete Berge, und bauete Strassen darüber. Er machte auch einige Versuche in der Bildhauerkunst; unter andern, das Modell einer Statue zu Pferde. Es gerieth aber

f) Trattato della pittura tradotto nella lingua Francese dal Signore Chambray. Paris 1651. fol. Der berühmte Pouſſin hat Figuren dazu gezeichnet. Es ist 1716. in Dresden nebst des Vinci Leben neu übersetzt ebendaselbst wieder aufgelegt worden. Felibien ist nicht völlig der Meynung, und hält es für nicht genug ausgearbeitet. Man hat auch eine deutsche Uebersetzung davon.

Digitized by Google

so groß, daß man, nach dem Vasari, es niemals in Bronze giessen konnte.

Die Eifersucht, welche von jeher unter dem **Michael Angelo** und **Vinci** geherrscht hatte, brach zu Rom von neuem aus; und bewog den letztern Italien zu verlassen, und nach Frankreich zu gehen. Die Güte von König Franciscus I. zog ihn dahin. Er ward mit der verdienten Achtung empfangen. **Leonhard** lebte noch fünf Jahre daselbst, weil er aber schon alt und beständig kränklich war, konnte er wenig arbeiten. Als der König ihn in der Krankheit zu Fontainebleau besuchte, fiel er in eine Ohnmacht, indem er sich aus Dankbarkeit für diese Ehre aufrichten wollte. Der König hielt ihn mit eigener Hand, und der Künstler gab in seinen Armen den Geist auf. Er starb 1520. im 75. Jahre, und ward von dem Könige sehr bedauert.

Dieser verdienstvolle Künstler hatte eine sehr angenehme Gesichtsbildung, und war übrigens auch wohl gestaltet. Er redete mit vielem Anstande, und verrieth seinen Verstand, ohne daß er sich bemühete, ihn zu zeigen. Man erzählt von seiner ausserordentlichen Stärke viele Beyspiele, als daß er die Hufeisen mit der Hand zerbrechen, und die Klöppel in den Glocken wie eine Schraube drehen konnte.

Seine Schüler sind gewesen **Andreas Salario**, (oder nach andern **Salaino**, oder **Salai**,) **Antonius Boltraffio**, **Marcus Uggioni**,

Digitized by Google

gioni, Cesar Sesto, Paul Lomazzo g) u. a. m.

Andreas Salario.

Er hatte eine so angenehme Gesichtsbildung und schöne Haare, daß sein Meister ihn zum Modell bey den Köpfen der Engel gebrauchte. Der Herzog von Rochefoucault besaß einen schönen Christus von seiner Hand. Die Maria mit der Nelke, welche die Königl. Mutter de Medicis von den Barfüsserinnen zu Blois für ein ansehnliches Geschenk erhielte, und ihnen dafür eine gute Copie gab, hält man auch von ihm. Die Werke, welche man in Mayland von ihm sieht, hat Leonh. da Vinci ausgebessert.

g) Joh. Anton Boltraffio. Vasari meldet von ihm, daß er im Jahr 1500. für die Kirche Misericordia vor der Stadt Bologna ein schönes Gemälde von der Maria mit dem Kinde, dem heiligen Johannes und Sebastian verfertigte. Vom Uggioni ist außer seinem Namen nichts bekannt. Cesar da Sesto oder da Milano ist einerley, ob Vasari gleich zwey Künstler daraus machen will. S. des Torre Nachrichten von Mayland. Er war der beste Schüler des Vinci. Man lobt seine Zeichnung und Zusammensetzung. Raphael hielt sehr viel auf seine Geschicklichkeit. Er lebte lange Zeit in Sicilien, und hat daselbst viele Werke hinterlassen. Er arbeitete am meisten um das Jahr 1510. Paul Lomazzo ist ein anderer Künstler, (wenn anders das Geburtsjahr richtig angegeben ist) als der Johann Paul Lomazzo, welcher ein guter Maler war, und von der Malerey geschrieben hat. Denn dieser ist nach dem Füßli 1538. (folglich 18 Jahre nach des Vinci Tode) gebohren. Von dem Schüler des Vinci ist weiter nichts bekannt. Ueb.

Digitized by Google

Die Zeichnungen des Leonh. da Vinci sind bald mit Bleystift, bald mit Röthel, bald mit schwarzer Kreide, am meisten aber mit der Feder gemacht. Er pflegte solche ungemein frey und leicht zu führen, und die Schatten nur ganz geringe mit Tusche anzugeben. Man bemerkt darinn eine grosse Richtigkeit, viel Verstand, und eine genaue Nachahmung der Natur. Er machte vortrefliche Caricaturen: und wenn er zuweilen die Umrisse der sonderbarsten Theile an einer Figur übertrieb, so that er es, um den wahren Character desto besser anzuzeigen. Man kennt den Vinci überhaupt an einer ungekünstelten Wahrheit, an einer trocknen Art zu zeichnen, und an dem besondern Geschmack in den Gewändern. Seine Denkungsart unterscheidet sich, so wie der Ausdruck der Leidenschaften der Seele, worinn er fast alle andere Künstler übertroffen hat.

Er sollte in dem grossen Rathssaal zu Florenz, die Niederlage des Mayländischen Generals Piccinino vorstellen. Er wollte auch in der Annunziata auf dem Hauptaltar eine heil. Familie malen. Von beyden brachte er aber nur die Kartons zu Stande.

In Rom machte er für Pabst Clemens VII. eine Maria im Vatican.

Für den Kaiser verfertigte er eine Geburt Christi, und zwey Medusenköpfe, die fürchterlich aussehen.

Zu Mayland sieht man bey den Dominicanern das obgedachte heil. Abendmahl, welches von der Zeit viel gelitten. Die Hand des heil. Johannes mit

sechs

sechs Fingern. Man trift eine schöne Copie derselben in der Kirche St. Germain-l' Auxerrois zu Paris, und eine noch bessere in der Kapelle des Schlosses zu Ecouen an. In der Sacristey der heil. Maria bey St. Celsus, die Maria, welche sich auf den Schooß der heil. Anna lehnt, um das Kind Jesu, das mit einem Lamme spielt, zu halten.

In der Ambrosianischen Gallerie eben daselbst das Bildniß einer Herzoginn h), und einige Köpfe in den Sälen der Akademie.

In Neapel findet man in der Kirche von St. Pietro d' Ara in einer Kapelle, die Maria mit dem Kinde und einigen Heiligen, ferner Christum zwischen ein paar Engeln. Beyde Bilder bestehen aus halben Figuren.

In der Gallerie des Großherzogs zu Florenz eine Maria von mittelmäßiger Größe, und den Fall des Phaetons.

h) Im Ambrosianischen Collegio zeiget man zwölf große geschriebene Bände des Leonh. da Vinci, worinn eine Menge von mathematischen und andern Zeichnungen enthalten, die einen Beweis von seinen weitläuftigen Kenntnissen geben: darunter findet sich insbesondere ein Band mit dreyhundert neun und neunzig Blättern mechanischer Zeichnungen von allerhand Maschinen. Die dabey befindlichen Anmerkungen sind klein, und von der rechten gegen die linke Hand geschrieben, daß man sie durch einen Vergrösserungsspiegel lesen muß. Für diesen Band soll König Jacob I. in England drey tausend Pistolen geboten haben, man hat aber die Sammlung nicht trennen wollen. Siehe Richardson und Keyßlers neueste Reisen S. 273. Ueb.

Digitized by Google

Bey dem Herzog von Parma ein heiliger Johannes. Das Bild ist jetzt in Neapel.

In der Gallerie zu Dresden Herodias, welche den Kopf Johannes in einer Schüssel trägt, ein Kniestück: das Bildniß eines Herzogs von Mayland bey Jahren.

Der König von Frankreich besitzt eilf Stücke von seinem Pinsel; Der Heyland mit der Weltkugel in der Hand. Eine heil. Familie nebst dem heil. Michael, der Elisabeth und dem Johannes. Eine Maria und Anna. Eine Maria mit Jesu und Johannes. Noch eine Maria, die das Kind Jesu hält. Eine heil. Catharina mit zwey Engeln. Johannes der Täufer. Ein Bacchus stehend. Das Bildniß der Joconde i). Das Bildniß einer Frauensperson in roth gekleidet. Eines dergleichen la belle Ferroniere genannt.

Im Palais Royal: Ein Frauenskopf mit untereinander geschlungnen Haaren. Ein Mädgen mit einem wunderlichen Kopfputz und Halstuch (colerette). Eine Columbine, eine halbe Figur, die einen Jasminstraus hält.

Soutmann hat das Abendmal auf zwey Blättern gestochen; Troyen eine Herodias aus dem Kabi-

i) Dieß ist die Mona Lisa, oder das obgedachte berühmte Bildniß, woran er vier Jahre gemalt hat, und das Felibien für eines seiner schönsten Bilder hält. Franciscus I. kaufte es für vier tausend Thaler. Vasari kann die Kunst und den erstaunlichen Fleiß nicht genug daran bewundern. Ueb.

Digitized by Google

Kabinett des Erzherzogs Leopold. Es giebt noch einige wenige Blätter nach ihm, als eine Maria durch **Juster**; Johannes der Täufer durch **Boulanger**; ein Reutergefechte durch **Edelink**. **Hollar** hat den Heyland mit der Weltkugel, und eine Menge von Caricaturen gestochen. Im Jahr 1730. ist zu Paris eine Sammlung von drey und sechzig Blättern nach **Vinci** gestochner Zeichnungen aus der Sammlung des Herrn **Mariette** herausgekommen k).

Bartolomeo di San Marco.

Der Mönch **Bartolomeo di San Marco** wurde 1469. gebohren, und zwar an einem Orte **Prato** genannt, zehn Meilen von Florenz in der Landschaft Savignano. Sein eigentlicher Name hieß **Baccio**. Weil er in der Jugend eine große Neigung zur Malerey spüren ließ, so schickte man ihn zum **Cosimo Roselli** nach Florenz, wo er sich einige Jahre auf die Kunst legte, und weil er nicht weit vom Stadtthore, oder der sogenannten porta di St. Pietro Gattolini wohnte, so bekam er den Beynamen **Baccio della Porta**. Die Werke des **Leonhard da Vinci** trugen das letzte zu seiner Kunst bey.

k) Es sind solche vom Graf Caylus gestochen, und mit einem Brief des Herrn Mariette von der Manier des Vinci begleitet. Ueb.

Digitized by Google

bey. Er erwarb ſich ein ſolches Anſehen, daß man ihm die Verfertigung verſchiedner Marienbilder und eine Kapelle auf dem Kirchhofe des Hoſpitals von St. Maria nuova anvertrauete. Er ſtellte daſelbſt das jüngſte Gericht, eine himmliſche Glorie und viele Figuren von ſchönem Ausdruck vor.

Ein jeder hielte dieſen Künſtler für einen Mann, der gute Ordnung und ſeine Sitten beobachtete. Er fand ein großes Vergnügen daran, ſchöne Predigten anzuhören: und beſuchte den Dominikanermönch **Savonarola** fleißig, deſſen dreiſte Predigten in großem Rufe waren. Er malte ihn ab, und ſtiftete ſowohl mit ihm als den andern Dominikanern des Kloſters San Marco eine genaue Freundſchaft.

Er wurde einmal von einer Rede deſſelben gegen unehrbare Gemälde und Bücher von der weltlichen Liebe ſo gerührt, daß er alles, was er von Gemälden und Bildhauereyen großer Meiſter beſaß, nebſt ſeinen eignen Zeichnungen und Büchern öffentlich ins Feuer warf, welches man zur Carnevalszeit zu machen pflegt.

Bartholomäus befand ſich im Kloſter von St. Marcus, als man ſich des **Savonarola** unter dem Vorwand der Ketzerey bemächtigte; die Haupturſache war aber, weil er die Aufführung des Römiſchen Hofs zu frey getadelt hatte a). Es kam bey dieſer Gele-

genheit

a) Savonarola predigte inſonderheit gegen die Ausſchweifungen der Cleriſey. Viele Proteſtanten ſehen ihn als einen Vorläufer der Reformation an. Man erzählt viel von ſeinen Prophezeyungen an König Carl

genheit zwischen den Mönchen und Häschern zum Handgemenge; sie vertheidigten ihren Mitbruder mit solcher Heftigkeit, daß von beyden Seiten einige getödtet wurden. In der Angst that **Bartholomäus** bey diesem Tumulte ein Gelübde, in dieß Kloster zu gehen, wenn er glücklich davon käme. Er trat auch würklich im Jahr 1500 in den Orden; und beschäftigte sich in den ersten vier Jahren so sehr mit den geistlichen Uebungen des Klosters, daß er ausser einigen Bildnissen der Mönche nichts machte.

Wie **Raphael** nach Florenz kam, um nach den dasigen Werken zu studiren, so machte er mit dem **Bartholomäus** Bekanntschaft, und zeigte ihm die Regeln der Perspectiv; wofür ihm dieser Anleitung zu einem guten Colorit gab. Als **Bartholomäus** nach Verlauf von einigen Jahren die Werke von **Michael Angelo** und **Raphael** in Rom zu Gesichte bekam, erstaunte er darüber, und wollte deswegen nicht mehr als zwey Gemälde daselbst machen, das eine stellte den heil. Paulus, und das andere den heil. Petrus vor. Das letzte malte er aber nicht völlig aus, sondern **Raphael** legte die letzte Hand an. Nach der Zurückkunft in Florenz zeigte der Künstler, daß er den

Carl VIII. in Frankreich. Die Dominikaner halten diesen ihren Ordensbruder sehr hoch, und sehen ihn beynahe als einen Märtyrer an, weil er 1498. in die Inquisition kam, gemartert, gehenkt und darauf verbrannt wurde. Eine ausführliche Nachricht von diesem merkwürdigen Manne findet man in Bayle critischem Wörterbuche. Ueb.

Digitized by Google

den Aufenthalt in Rom zu nutzen gewußt hatte, und malte verschiedne große Gemälde, unter andern einen Sebastian, dessen Leib so schön war, daß die Mönche das Bild aus der Kirche wegnahmen, weil es auf viele von dem andern Geschlechte einen ärgerlichen Eindruck gemacht hatte.

Bartholomäus war ein arbeitsamer Künstler, der alles nach dem Leben malte. Ehe er ein Gemälde anfieng, verfertigte er allemal Zeichnungen von einer Farbe nach Art der Kartons. Er erfand den Gliedermann, um die Gewänder in seinen Figuren darnach zu arbeiten. Um ein sanfteres Colorit herauszubringen, wuste er die Farben in einander zu verschmelzen, und durch Vertreibung des Schattens gegen das Helle seine Figuren zu runden. Man muß ihm einräumen, daß er das Nackende richtig zeichnete, anmuthige und wohl bekleidete Figuren machte, und überhaupt einen guten Ton in seinen Farben beobachtete.

Er hatte die Gewohnheit, unter einem offnen Fenster bey der Arbeit zu sitzen, wodurch er sich endlich eine Schwächung in allen Gliedern zugezogen. Man schickte ihn in die Bäder von St. Philipp, er fand aber daselbst keine Hülfe, ob er gleich eine geraume Zeit daselbst blieb. Als er einmal zu viel Feigen gegessen, wovon er ein großer Liebhaber war, bekam er ein heftiges Fieber, woran er vier Tage darauf zu Florenz im 48. Jahre seines Alters, und im 1517. nach der Geburt Christi sterben mußte. Er wurde in der Kirche seines Klosters San Marco begraben.

Seine

Seine Schüler sind **Cecchino del Frate, Benedetto Gianfarini, Gabriel Rustici,** und **Fra Paolo Pistolese** b).

Die Zeichnungen dieses Künstlers sind gemeiniglich mit schwarzer Kreide gemacht, und mit weisser gehöhet. Es giebt auch einige mit rother Kreide, die ausführlicher sind als die andern. Seine Schraffirungen pflegte er allemal mit Kreuzstrichen zu machen. Es scheint, als wenn die Erfindungen diesem Meister Mühe gekostet haben, und daß er nicht allemal richtig ist. Der Geschmack in seinen Gewändern ist etwas schwer, aber nicht gekünstelt: und die Figuren sind kurz. Dieß mag hinreichend seyn, die Handzeichnungen des **Bartholomäus** zu kennen.

In **Rom** sieht man nichts anders von ihm als die obgedachten beyden Gemälde des heil. Petrus und Paulus.

In **Florenz** auf nassem Kalk in der Kapelle von St. Maria nuova, das letzte Gericht sehr groß. Zu St. Marco eine Maria von Engeln umgeben, darinn das Colorit vortreflich ist; sie halten einen großen Himmel. Man sieht ferner darauf die heil. Catharina, welche sich mit dem Kinde Jesu verlobet; in der Entfernung einige Heilige, als den Gregorius bewafnet, und den Bartholomäus stehend mit ein paar Kindern, davon

b) Vasari zeigt im 3ten Theile 41. Seite diese Schüler bloß an, ohne besondere Nachrichten von ihnen zu geben, woraus zu schliessen, daß sie sich nicht ausserordentlich hervorgethan.

Digitized by Google

davon eines auf die Laute, das andre auf der Leyer spielt. In der Annunziata, der Heyland mit den vier Evangelisten umgeben, und zwey Kinder, welche die Weltkugel halten: ferner zwey Propheten. Zu St. Romano eine Maria auf einem Piedestal von verschiednen Figuren umgeben, die theils stehen, theils sitzen, theils knien, und Christum in den Wolken ansehen. Ebendaselbst Christus und die heilige Märtyrerinn Catharina, und die in den Himmel gefahrne Catharina von Siena. Im Noviziat von St. Marcus eine Reinigung Mariä. Im Kloster von St. Marcus den heil. Gregorius und andre Heiligen mit Engeln umgeben; eine Maria mit dem Kinde und zwey Heiligen; den Evangelisten Marcus, und einen heil. Sebastian in dem dazu gehörigen Kapitel. In der Abtey von Florenz ein herrliches Gemälde, den heil. Bernhard vorstellend, welcher schreibt, und die von Engeln getragene Maria nebst ihrem Sohne ansieht: über der Sacristey-Thüre, den heil. Vincentius, wie er predigt, in einer schönen Figur.

In der Benedictinerkirche von St. Romanus zu Lucca eine heil. Catharina von Siena, und eine betrübte Maria (mere de misericorde.)

In der Großherzoglichen Gallerie eine Himmelfahrt.

Der König von Frankreich besitzt nur ein einziges Gemälde von ihm, nämlich eine Verkündigung mit dem heil. Hieronymus, Johannes, der Magdalena und ein paar andern Heiligen auf Holz gemalt.

In

In der Sammlung von der Großherzöglichen Gallerie finden sich verschiedne Blätter nach ihm gestochen: und ein Blatt im andern Bande des **Crozat.** Auſser diesen Blättern, und einer Reinigung von **Stefanini** hat man keine Gemälde des **Bartholomäus** in Kupfer gebracht.

Michael Angelo Buonarota.

Mit dem Namen eines **Michael Angelo** verbindet man gleich den Begrif eines der größten Künstler, die jemals gelebt haben. Er wurde 1474. zu **Chiusi,** einem in dem Gebiete der Florentinischen Stadt Arezzo belegnen Schlosse, gebohren. Sein Vater **Ludovicus di Leonhardi Buonaroti Simoni** war aus einem adelichen Geschlechte, und pflegte dem Sohne, der den Wissenschaften bestimmt war, oft Verweise zu geben, wenn er zeichnete, weil man dieses für eine dem hochadelichen Blute unanständige Beschäftigung hielte. Allein alle diese Vorstellungen halfen nichts, die angebohrne Neigung behielt die Oberhand. **Regnier** erzählt in der vierten Satyre von sich selbst einen Fall, welcher mit diesem viel ähnliches hat:

Et bien que jeune enfant, mon pere me tençat,
Et de verges souvent mes chansons menaçat,
Me disant de dépit, et bouffi de colere,
Badin, quitte tes vers, et que penses-tu faire?
\- - - - - - -
Je mépriſois son dire, et ne le croyois pas.

Man schickte darauf den **Michael Angelo** in die Schule des **Dominicus Ghirlandaio** a). Nach Verlauf einer kurzen Zeit war er ein besserer Künstler, als der Meister und alle seine Mitschüler. **Ghirlandaio** gehört unter die mittelmäßigen Maler, deren größter Ruhm darinn besteht, grosse Schüler gezogen zu haben. Er war wie **Socrates**, der selbst nichts geschrieben, aber andern geholfen, daß sie schöne Werke hervorbringen k[illegible].

Die ersten Bilder des **Michael Angelo** waren eine Versuchung des heil. Antonius nach **Martin von Holland** b), und die Copie eines Bildnisses, welche so schön war, daß der Eigenthümer es nicht merkte, daß der junge Künstler ihm seine Copie davor wieder gegeben hatte.

Diese beyden Stücken machten so viel Aufsehen, daß Laurentius Medicis ihn in seinen Pallast und an seinen Tisch nahm c). **Michael Angelo** studirte darauf

a) Ghirlandaio war 1449. gebohren. Sein Vater erhielt diesen Namen, weil er sehr künstliche Blumenkränze nach damaliger Mode verfertigte. Ghirlandaio war ein guter Zeichner, und mußte viel für Pabst Sixt IV. malen. Er arbeitete sowohl auf nassem Kalk, als auf Leinwand. Er hatte eine Menge von Schülern, unter denen es Mich. Angelo allen sehr weit zuvor gethan hat. Er starb zu Florenz im Jahr 1493. Ueb.

b) Man hat von diesem alten Meister verschiedene Blätter. Er soll nach einigen den Albert Dürer das Kupferstechen gelehrt haben.

c) Laurentius Medicis ist der große Beschützer der Gelehrten und Künstler, worinn ihm seine Nachfol-

ger

darauf fleißig nach den Antiken, welche in dem Mediceiſchen Garten ſtunden, und zeigte ſich der Gewogenheit ſeines Beſchützers nicht unwürdig. Der Meiſſel war ſein erſtes Inſtrument. Er hatte den Gebrauch davon bey dem Manne ſeiner Amme geſehen, der ein Bildhauer war; und der Aufſeher des Gartens **Bertoldo**, ein Schüler des **Donatello** d), gab ihm einigen Unterricht, wie er denſelben führen mußte. **Bertoldo** war durch erhobene Arbeiten, Schlachten, und allerley in Bronze gegoſſene Sachen berühmt. **Michael Angelo** wußte deſſen Unterweiſung ſo gut zu nutzen, daß er Werke zu Stande brachte, die nicht von einer funfzehnjährigen Hand gemacht ſchienen, und worüber der Lehrmeiſter und alle Künſtler erſtaunten e). Der gelehrte **Poliziano**, welcher mit ihm in einem Hauſe wohnte, half ihm durch ſeinen

ger nachahmten. Ihm haben die Künſte und Wiſſenſchaften einen großen Theil ihrer Aufnahme zu danken; er legte eine Bücherſammlung, eine Gallerie von Alterthümern, Statuen und Gemälden an, und ſtiftete eine Schule für die Künſtler. Ueb.

d) Donatello, der im Jahr 1466. geſtorben, war nicht nur ein treflicher Baumeiſter, ſondern auch einer der erſten und größten Bildhauer neuerer Zeit. Seine berühmte Statue des heiligen Georgius wird für eines der ſchönſten neuern Werke gehalten, das durch eine edle Einfalt ſich der griechiſchen Kunſt nähert. Siehe Bottari 1. S. 273. und aus ihm Füßli. Ueb.

e) Sie ſtellten das Gefechte des Hercules wider die Centauren, noch einen andern ſchönen Hercules, und den Kopf eines alten Pans vor, in deſſen offenem Munde man einige fehlende Zähne bemerkte.

Digitized by Google

guten Rath; und durch Vermittelung des Großpriors vom Hospital des heil. Geistes erhielte er todte Körper, welchen er die Haut abzog, und die Zergliederungskunst darnach studirte. Aus Dankbarkeit verfertigte er für diesen Prior einen Christus am Kreuze von Holz, welcher auf den Hauptaltar der Kirche gesetzt wurde.

Nach dem Tode seines Gönners Laurentius von Medicis sahe er sich von aller Verbindung befreyet, und unternahm nach abgelegtem Besuche bey seinem alten Vater, eine Reise nach Venedig und Bologna, um die dasigen berühmten Kunstwerke zu besehen. In der letztern Stadt hielte er sich über ein Jahr auf, und bekam durch die Bemühung seines Freundes **Aldrovandi**, eines Edelmanns, den Auftrag, einen heil. Petronius, und einen knieenden Engel mit einem Leuchter zu verfertigen, weil diese Figuren noch an dem Grabe des heil. Dominicus fehlten.

Nach der Zurückkunft in Florenz nahm ihn Peter Franciscus de Medicis, ein Sohn des Laurentius, sehr freundschaftlich auf, und bestellte einen heiligen Johannes, und einen schlafenden Cupido f) bey ihm. Der

f) Astanius Condivi, ein Schüler des Mich. Angelo, erzählt in dessen Lebensbeschreibung die Sache ganz anders. Er sagt, Peter von Medicis habe dem Mich. Angelo selbst gerathen, den Cupido, weil er ihn so schön fand, zu vergraben, damit er für antik gehalten würde, und nachgehends nach Rom zu senden. Der Kardinal von St. Georg habe ihn darauf gekauft, weil er aber nicht gewußt, ob er wirklich antik wäre, jemand nach Florenz geschickt, um sich

Der Cupido war von einer solchen Schönheit, daß man ihm den Rath gab, solchen nach Rom zu schicken, und heimlich in einem Weinberge, wo man bald graben würde, verscharren zu lassen. Was man sich vorgestellt, geschahe. Die Statue wurde nach Rom gesendet, und nach Verlauf einiger Zeit beym Graben gefunden, da sie denn alle Kenner aus dem Alterthume zu seyn hielten. Der Kardinal von St. Georgius bezahlte sie als eine Antike mit zwey hundert Römischen Thalern.

Michael Angelo reisete darauf nach Rom, nicht nur um die dasigen Meisterstücke der Kunst zu betrachten, sondern vornehmlich, um den [illegible]en Arm zur Statue des Cupido, welchen er mit Fleiß abgebrochen und zurückbehalten hatte, dahin zu bringen. Er gab sich nunmehr öffentlich für den Verfertiger dieser Statue aus, und bewies es mit dem einen Arm, welcher sich vollkommen zu derselben schickte. Durch dieses Mittel wurden die Liebhaber aus der Ungewißheit gerissen: der Kardinal von St. Georgius bezeig-

sich darnach zu erkundigen. Mich. Angelo habe sich darauf für den Künstler ausgegeben, und zum Beweise eine Hand mit der Feder gezeichnet. Dieß ist ein schwacher Beweis, zu geschweigen, daß des Condivi Nachricht nicht hinlänglich ist, obige von so vielen Schriftstellern bekräftigte Erzählung umzustossen. Uebrigens ist des Condivi vita di Mich. Ang. Buonarota zuerst 1553. noch bey des Künstlers Leben herausgekommen, und im Jahr 1736. zu Florenz in Fol. neu und mit schönen critischen Anmerkungen des Herrn Mariette aufgelegt worden.

te sich sehr gütig gegen den Künstler, und ließ ihn ein ganzes Jahr lang nicht von sich. Inzwischen behielte er die Statue des Cupido nicht, sie kam in der Folge nach Mantua g) an die Gräfinn Isabelle von Este, Großmutter der Herzoge dieses Namens.

Um diese Zeit verfertigte der Künstler für einen Römischen Edelmann die schöne Statue eines lachenden und mit Reben gekrönten Bacchus, welcher eine Schaale in der Hand hält, und zu seinen Füssen einen Trauben essenden Pan hat. Der Kardinal von St. Dionysius bestellte die anjetzt in der Peterskirche befindliche Gruppe der Pieta, oder der Maria mit dem Leichnam Christi im Schooße. **Michael Angelo** war damals fünf und zwanzig Jahr alt, die Künstler erstaunten darüber, und gestunden, daß er alle neuern überträfe, und den alten sehr nahe käme.

Einige häusliche Angelegenheiten nöthigten den Künstler nach Florenz zurückzukehren. Man schenkte ihm daselbst einen Block von Marmor, woraus **Simon da Fiesole** vor hundert Jahren einen Riesen malen wollen, aber nachgehends liegen lassen. Er machte daraus, ohne etwas anzusetzen, einen David mit der Schleuder, um den grossen Marktplatz in Florenz damit zu zieren. Zu gleicher Zeit goß er einen andern David

g) De Thou erzählt in seinen Memoires S. 19. daß man ihm und dem de Foix solchen zuerst, und darauf einen andern wirklichen antiken Cupido gezeigt, der vorher bedeckt war; sie hätten sich aber geschämt, wie sie bey angestellter Vergleichung gefunden, daß sie von dem ersten zu vortheilhaft geurtheilt.

Digitized by Google

David mit dem überwundenen Goliath in Bronze. Derselbe kam nach Frankreich, und eine andere Statue von derselben Materie, die Maria mit dem Kinde Jesus nach Flandern. Um die Malerey nicht ganz liegen zu lassen, malte er eine Maria auf einer runden Tafel für einen Florentinischen Bürger. Damals arbeitete er mit dem **Leonhard da Vinci** in dem grossen Rathssaal an den berühmten Kartons h). Er stellte auf einem den Krieg mit den Pisanern mit einerley Farbe (en clair-obscur) vor. Alle Maler achteten denselben hoch, und befleißigten sich ihn gut zu copiren. Der berühmte **Raphael**, ein damals noch junger Künstler, war unter der Zahl seiner Bewunderer. Der Zulauf war so groß, daß der Karton in kurzer Zeit abgenutzt und in Stücken zerrissen wurde. Diese kamen in viele Hände, größtentheils aber nach Mantua an einen gewissen vornehmen Herrn Strozzi.

Nach dem Tode Pabsts Alexander VI. und Pius IV. welcher nur 27 Tage regierte, bestieg Julius II. im Jahr 1503. den heil. Stuhl, und ließ den **Michael Angelo** nach Rom kommen. Der Künstler war damals ohngefähr 29 Jahr alt, und erhielt durch den Pabst eine Gelegenheit, seinen grossen Geist zu zeigen. Er sollte ihm nämlich bey seinem Leben ein prächtiges Grabmal errichten. **Michael Angelo** verfertigte eine grosse Zeichnung dazu, die

h) Mehrere Nachrichten davon sind oben in dem Leben des Vinci anzutreffen.

Digitized by Google

aus vierzig Figuren i) bestund, und reiste darauf nach Carrara, um Marmor aufzukaufen. Er schaffte solchen nach Rom auf dem Platze vor der Peterskirche, weil das Grabmal für dieselbe bestimmt war.

Aus Unzufriedenheit über des Pabsts Betragen k) faßte er auf einmal den Entschluß nach Florenz zu reisen. So bald der Pabst solches vernommen, schickte er ihm einige Boten nach, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Er bedachte sich lange, zumal da der Türkische Kaiser Solimann ihn nach Constantinopel verlangte, um eine Brücke von dieser Stadt in die Vorstadt Pera über die See zu bauen. Der oberste Befehlshaber in Florenz (il Gonfaloniere) **Soderini** rieth ihm davon ab, versicherte ihn der Gnade des Pabsts, und schlug ihm vor, als Gesandter der

i) Man sagt, daß zwo von den dazu verfertigten Statuen, die ein paar Sclaven vorstellen, lange Zeit in dem Schlosse Richelieu in der Landschaft Poitou gestanden, und von da nach Paris in den Garten des Pallasts Richelieu gebracht worden. Eine andere dazu gehörige Statue einer Siegesgöttinn trift man heutiges Tages in Florenz an.

k) Nach der Zurückkunft von Carrara, erfolgte der ihm versprochene Gehalt nicht ordentlich, und er konnte das zur Erkaufung des Marmors zum Theil vorgeschossene Geld nicht erhalten. Er suchte zu wiederholten malen Gehör beym Pabste, der Thürhüter wieß ihn aber unter dem Vorwande, daß der heilige Vater mit andern Dingen beschäftiget wäre, allemal ab. Darüber ward er verdrießlich, nahm die Post, und reiste nach Florenz. Zugleich gab er Befehl, daß seine Leute alles an die Juden verkaufen mußten. Ueb.

Digitized by Google

der Republik Florenz zum Pabst zu gehen l), in welchem Fall seine Person sicher wäre. Er setzte hinzu, Julius II. würde nach der Eroberung der Stadt Bologna gewiß aufgeräumt seyn. Diese Gründe bewogen ihn endlich hinzugehen, und um Verzeihung zu bitten. Alles gieng gut von statten, wie man es sich vorgestellt hatte: der Pabst nahm ihn gnädig auf, und befahl, daß er seine Statue von Bronze in übernatürlicher Grösse machen sollte, um dieselbe über den Vordergiebel der Kirche des heil. Petronius zu setzen. Als die Bentivoglio einige Zeit darauf sich der Stadt Bologna wieder bemächtigten, zerschlug der Pöbel im Tumulte diese Statue, und brachte die Stücke dem Herzoge von Ferrara, welcher den Kopf behielte, aus den übrigen aber eine Kanone giessen, und solche nach dem Pabst Julius nennen ließ.

Viele sahen diese kleine Ungnade beym Pabste als einen Beweis an, wie viel er auf den Künstler hielte m). **Bramantes**, der Freund des **Raphaels**,

l) Hier irrt sich der Verfasser. Er sollte nicht selbst als Gesandter, sondern im Gefolge des Gesandten des Kardinals Soderini, gehen. S. Sandrart Malerakademie im Leben des Mich. Angelo. Ueb.

m) Julius II. war ein heftiger Mann, der seine übereilte Hitze gleich darauf bereuete. Als Mich. Angelo sich einst Erlaubniß ausbat, um nach Florenz zu gehen; fragte ihn der Pabst: wenn auf die Art die Sixtinische Kapelle zu Stande kommen sollte? Sobald ich kann, versetzte der Künstler. Sobald ich kann? wiederholte der Pabst zornig, ich will euch schon dazu zwingen; und schlug in der Hitze den Mich. Angelo mit seinem Stocke über den Rücken.

Dieser

beneidete ihn deswegen, und beredte den Pabst, ihm die Malerey in der Sixtinischen Kapelle aufzutragen, weil er glaubte, daß Michael Angelo mit dieser Arbeit keine Ehre einlegen würde. Dadurch hielt er ihn von der Uebung in der Bildhauerkunst, worinn er der größte Meister war, ab, und verhinderte die Ausführung des Grabmals von Julius II. Michael Angelo sahe das hinterlistige Verfahren seines Nebenbuhlers ein, und suchte die Arbeit von sich abzulehnen: allein der Pabst setzte ihm dergestalt zu, daß er sie annehmen mußte.

Dem zu Folge machte er sich über die Ausarbeitung der Kartons: und verschrieb einige Maler aus Florenz zu Gehülfen, war aber mit ihrer Malerey so wenig zufrieden, daß er sie bald wieder fortschickte, und den Entschluß faßte, die Hand ganz allein anzulegen. Wie er halb fertig war, ließ der Pabst aus Ungeduld das Gerüste wegnehmen, um zu sehen, wie die Arbeit ausfiel, und war überaus vergnügt darüber. Bramantes suchte es vergebens dahin zu bringen, daß dem Raphael die andere Hälfte möchte gegeben werden. Michael Angelo führte dieß wichtige Werk mit dem größten Beyfall in zwanzig Monaten hinaus.

Dieser gieng gleich weg, war aber kaum zu Hause, als er einen Beutel mit fünfhundert Thlr. durch einen Päbstl. Kammerdiener erhielt, der ihn ersuchte, die Uebereilung des Pabsts nicht so schlimm auszulegen, sondern sie als einen Beweis anzusehen, daß Seine Heiligkeit ihn nicht gerne von sich lassen wollte. Dieß erzählt Vasari. Ueb.

Digitized by Google

aus n). Neun Geschichte des alten Testaments befanden sich an dem platten Theile der Decke, und an dem gewölbten die Propheten und Sibyllen in sehr kühnen und künstlichen Stellungen.

Kurz darauf starb Julius II. und Leo X. aus dem Hause Medicis ließ die Arbeit an dem Grabmale seines Vorgängers unterbrechen. Er trug dem Künstler vielmehr auf, den Vordergiebel an der Kirche von S. Laurentius, bey welcher sich die Büchersammlung und die Gräber der Fürsten dieses Hauses befinden, auszuzieren. Michael Angelo hat in der Begräbnißkapelle sieben schöne Figuren gemacht, nämlich die Statuen des Julius und Laurentius Medicis. Sie haben jedweder ein eignes Grabmal, und diese sind mit den Statuen der vier Tageszeiten geziert. Die siebente Statue stellt eine sitzende Maria vor, welche man zu Ende der Kapelle sieht. Sie verdienen insgesammt wegen ihrer richtigen Zeichnung, ihres grossen Characters, und der leichten Bearbeitung den Antiken fast gleichgestellt zu werden. Die Baukunst dieser Kapelle ist gleichfalls von ihm: er erfand

n) Dieß geschah im Jahr 1512. und er erhielt drey tausend Ducaten zur Belohnung, die er durch seinen erstaunlichen Fleiß reichlich verdient hatte. Man erzählt, daß er durch das unaufhörliche Arbeiten an der Decke auf lange Zeit einen steifen Nacken behalten. Julius II. übereilte ihn mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit, und drohete, ihn einmal von dem Gerüste herunter werfen zu lassen, wenn er das Werk nicht förderte. U. d.

Digitized by Google

fand zu dem Ende ein neues Kapitul, welches nach ihm den Nahmen erhielte.

Bey den um diese Zeit in Florenz entstandnen Unruhen o) entwich er nebst ein paar Vertrauten heimlich aus der Stadt, und nahm zwölf tausend Thaler an baarem Gelde mit. Er vertraute solche dem Herzoge von Ferrara an, und begab sich nach Venedig, wo er nach einigen Nachrichten die berühmte Brücke Rialto angab, welche von Marmor gebauet ist, und aus einem einzigen Bogen von drey und vierzig Fuß weit besteht.

Nach wieder hergestellter Ruhe in Florenz mußte **Michael Angelo** auf Befehl Clemens VII. welcher Adrian VI. gefolget war, die Arbeit an den Mediceischen Grabmalen aufs neue vornehmen, und zu Ende bringen. Der Pabst verlangte ihn darauf nach Rom, um auf nassem Kalk das letzte Gericht über dem Altar der Sixtinischen Kapelle zu malen, und also den Ort, wo er schon seine Geschicklichkeit an dem Gewölbe gezeigt hatte, noch mehr zu verherrlichen. Er brachte acht Jahre darüber zu, und endigte es erst unter Paul III. p) Er zeigte darinn seinen grossen Geschmack

o) Nach dem Vasari trug er in der Belagerung 1526. viel zur Vertheidigung derselben bey, und zeigte seine Geschicklichkeit in der Kriegsbaukunst durch Anlegung verschiedener Werke. Ueb.

p) Nämlich von 1534. bis 1541. Einige beschuldigen den Michael Angelo, daß er vieles aus der von Johann von Fiesole zu Orvietto gemalten Kirche genommen habe. Dieß Gemälde ist jederzeit von den Künstlern für eine Schule des Nackenden, schwe-

rer

Geschmack in der Zeichnung, und seine erhabne Denkungsart. Unzählige Figuren, in ausserordentlichen aber für einen heiligen Ort unanständigen Stellungen machen die ganze Zusammensetzung beydes groß und fürchterlich. Den Gedanken hat er aus seinem Lieblingsdichter dem Dante genommen. Unter andern sieht man darinn die sieben Todsünden nebst vielen Teufeln, und mitten unter ihnen den Päbstlichen Ceremonienmeister, welcher das Werk etwas beissend beurtheilt hatte q). Die Freude der Seeligen ist eben so wohl ausgedruckt, als die Verzweiflung der Verdammten. Er hat sich

im

rer Stellungen, Verkürzungen, und des Ausdrucks der Muskeln gehalten worden. Viele Maler haben darnach studirt; und es ist unstreitig eines der berühmtesten Gemälde in der Welt. George Mantuanus und Nicolaus Beatricetto haben es ein jeder auf eilf Blättern in Fol. gestochen. Im Kleinen ist es auf einem Blatte mehr als einmal herausgegeben. Aus unzeitigem Eifer hat Daniel von Volterra nachgehends Gewänder über die anstößigen Figuren malen müssen, wodurch das herrliche Werk der Kunst verdorben worden. Es wäre besser gewesen, man hätte Vorhänge davor gemacht, weil sich die gar zu freyen Stellungen für den heiligen Ort nicht schicken. Die obgedachten Propheten und Sibyllen hat eben der Mantuano auf sechs großen Blättern vorgestellt. Ueb.

q) Inzwischen war sein Urtheil gegründet, welches dahin gieng, daß die Figuren für ein Kirchengemälde zu entblößt wären. Als er den Pabst hat, dem Mich. Angelo zu befehlen, sein Bildniß aus dem Gemälde wegzunehmen, fertigte der Pabst ihn mit der scherzhaften Antwort ab, daß aus der Hölle keine Erlösung wäre; und das Bild blieb stehen. S. Sandrart im Leben des Mich. Angelo. Ueb.

Digitized by Google

in diesem Werke selbst übertroffen: und es ist in allen Betrachtungen dem Gewölbe weit vorzuziehen.

Durch diese wichtigen Unternehmungen wurde die Vollendung des Grabmals von Pabst Julius II. verzögert, so sehr ihn auch der Herzog von Urbin, als ein Verwandter desselben, durch Bitten und Drohen dazu antrieb, weil er bereits eine ansehnliche Summe darauf empfangen hatte. Endlich verglich er sich mit dem Herzoge dahin, daß der große Entwurf auf drey Figuren eingeschränkt werden sollte; davon der eine der weltberühmte Moses ist, den jedermann bewundern muß, wer ihn nur sieht. Er wird von den beyden Töchtern Labans begleitet, von denen die Lea mit dem Spiegel in der einen, und dem Blumenkranz in der andern Hand den handelnden Theil des menschlichen Lebens, und die Rahel, welche mit gen Himmel gerichteten Augen sich auf ihre Knie stützt, den nachdenkenden Theil des Lebens vorstellen soll (la vie active et contemplative). Dieß Grabmal trift man an der Mauer der Kirche St. Pietro in vincoli an. Gedachte drey Figuren sind bloß von dieses Künstlers Hand. Das Bildniß des Pabsts Julius II. die drey andern, nämlich Maria mit dem Kinde, ein Prophet und eine Sibylle, sind nach seinen Modellen von **Raphael da Monte Lupo** r) und andern guten Bildhauern ge-

r) Raphael da Monte Lupo war einer der geschicktesten Bildhauer damaliger Zeit, und übertraf seinen Vater Baccio. Er mußte die Werke des Sansovino zu Loretto vollenden, zeigte sich auch als ein geschickter Baumeister an der Engelsburg zu Rom und andern Orten.

Digitized by Google

gemacht, von denen auch die Caryatiden, und andere Zierrathen des Grabmals herrühren.

Michael Angelo zeigte darauf seine Kunst in der Pauliniſchen Kapelle, und malte an der Wand zwey große Werke, die Bekehrung des Apoſtels Paulus, und die Kreuzigung des Petrus. Er verfertigte auch die berühmte Leda, die unter Ludwig XIII. nach Fontainebleau gebracht, und nachgehends durch den Staatsminiſter du Noyer wegen der Anſtößigkeit verbrannt wurde s). Ein gewiſſer Kardinal, der ſich vermuthlich dadurch eine Stufe in den Himmel zu bauen glaubte, ließ auch eine Anzahl freyer Gemälde ins Feuer werfen, und ſagte: Pereant tabellae, ne pereant animae.

Dieß waren die letzten Gemälde des **Michael Angelo**, welcher damals bereits ein Alter von 75 Jahren erreicht hatte. Er konnte die Malerey auf Kalk nicht mehr aushalten, und ergrif daher die Bildhauerkunſt wieder. Er fieng einen todten Chriſtus mit vier Figuren umgeben an, brachte ſolchen aber nicht zu Stande. Als unterdeſſen Antonius von St. Gallo

s) Du Noyer war zugleich Aufſeher der königlichen Gebäude; übrigens aber ein Mann von ſchlechtem Geſchmack, und kein Beförderer der Künſte. Er bewieß dieß nicht nur durch obgedachte übel angebrachte Heiligkeit, ſondern auch an dem Pouſſin, der ſeinethalben Paris verließ, und die übrige Lebenszeit in Rom zubrachte. Das Andenken des ſchönen Gemäldes der Leda iſt uns wenigſtens durch einen Kupferſtich erhalten worden. Siehe den Vaſari. Ueb.

Digitized by Google

Gallo gestorben war, ernannte Pius IV. ihn zum Baumeister der Peterskirche t). Er änderte den ganzen Plan und gab ihr die Gestalt eines Lateinischen Kreuzes, da sie fast wie ein griechisches Kreuz gebauet werden sollte. Er ließ die Kuppel bauen, deren Durchmesser der Rotonda gleich ist. Er gab ferner die vordere Seite des Kapitols, die inwendige Seite des Hofes vom Pallast Farnese mit den drey über einander gestellten Säulenordnungen, die Vigna oder das Landhaus von Pabst Julius III. und die Porta pia an. Aus diesem erhellet, daß **Michael Angelo** ein Genie besaß, das zu allem fähig war. Wie er sehr alt wurde und keine feste Hand mehr zum Zeichnen hatte, bediente er sich des **Tiberius Calcagni**, eines Florentinischen Bildhauers, welcher verschiedne von seinen angefangnen Statuen ausführen mußte. Deiß ist ein Verfahren, das des **Michael Angelo** und seiner Denkungsart würdig war. Er wollte lieber zur rechten Zeit aufhören, als Stücke machen, die den vorigen nicht gleich gekommen wären. Möchten doch alle alte Künstler sich dieses zum Beyspiel dienen lassen!

Ob der große Geist dieses Meisters sich gleich in allen dreyen Künsten, der Baukunst, Malerey und Bildhauerey, mit größtem Ruhm gezeigt hat: so scheint es

t) Mit einem Gehalte von sechshundert Ducaten, welchen er aber unter dem Vorwande ausschlug, daß er die Besorgung des Baues zur Ehre Gottes umsonst unternehmen wollte. So machte er es auch bey der Kirche St. Giovanni de Fiorentini. Ueb-

Digitized by Google

es doch, daß er in Ansehung der letztern den meisten Beyfall verdient. Man findet in seinen Statuen eine leichte Hand, eine herrliche richtige Zeichnung, und zierliche erhabene Gedanken. Man hat einen Cupido in Lebensgröße von ihm, welches aber ein anderer als der oberwähnte ist, ingleichen einen Bacchus, der mit einer Hand eine Schale, und mit der andern eine Tigerhaut hält, nebst einem jungen Satyr, der Trauben speißt. Diese Figuren sind so vollkommen, daß ein gewisser Italiäner u) sagt: Michael Angelo könne in der Bildhauerkunst von keinem als von sich selbst übertroffen werden.

Wer das Kapitol und die Kuppel von St. Peter gebauet hat, verdient allerdings unter die größten Baumeister gesetzt zu werden.

Der Geschmack in seinen Malereyen ist kräftig und schrecklich: da er aber das Schwere und Ausserordentliche zu sehr suchte, so setzen sie einen mehr in Erstaunen, als daß sie gefallen sollten. Er band sich zu strenge an die Antiken, und an die Regeln des Nackenden; dadurch verlohr er die Grazie. In den Köpfen sieht man eine große Miene, aber oft fehlt ihnen der Ausdruck. Seine Tinten sind scharf und das Fleisch fällt in die Ziegelfarbe. Weil er eine tiefe

u) So schreibt Dolce S. 51. seines Gespräches von der Malerey. Dieß Zeugniß klingt desto besser aus der Feder eines Schriftstellers, der aus Partheylichkeit für den Raphael, dem Mich. Angelo sonst nicht gar zu gewogen ist.

Digitized by Google

se Einsicht in die Zergliederungskunst hatte, so suchte er die Muskeln in den Figuren zu stark anzudeuten, und wählte übertriebene Stellungen. Ist er gleich nicht der erste Maler in der Welt, so ist er doch der größte Zeichner, und ein Künstler, der den schwersten Theil seiner Kunst vollkommen besaß.

Vom Alter entkräftet fiel **Michael Angelo** endlich in ein langsames Fieber, und mußte im 90. Jahre der Natur den Tribut bezahlen. Dieß geschahe zu Rom 1564. unter der Regierung Pius IV. welcher ihm nach wenig Monathen folgte. Der Pabst ließ ihn prächtig begraben. Auf Cosmus de Medicis Befehl ward sein Körper heimlich ausgegraben, und unter Ballen von Kaufmannsgütern nach Florenz geschaft, wo er in der Kirche des heil. Kreuzes seine Ruhestätte erhielte. Auf dem schönen marmornen Grabmal sieht man sein Brustbild, mit den Statuen der Malerey, Bildhauerey und Baukunst, als den drey Künsten, welche er zu einem solchen Glanze erhoben x). Man hielte ihm eine Lobrede, und errichtete ein prächtiges Leichengerüste, mit Malereyen, die sich auf seine Handlungen bezogen. Alle Mit-

x) Seines Bruders Sohn ließ ihm dieß herrliche Denkmaal, (welches auch in Kupfer gestochen ist), errichten. Nach der darauf befindlichen Grabschrift wurde Mich. Angelo nur 88 Jahre und 11 Monate alt. S. Condivi Leben nach der neuesten Ausgabe. Unter des Künstlers Bildnisse liest man die artigen Verse:

Quantum in Natura ars, Naturaque possit in arte,
Hic, qui naturae par fuit, arte docet. Ueb.

Digitized by Google

Mitglieder der Malerakademie zu Florenz arbeiteten daran, und man verwandelte die drey Blumenkränze, welche er sich zum Sinnbilde gewählt hatte, in eben so viel Kronen mit der Ueberschrift: Tergeminis tollit honoribus.

Wir wollen einige Zeilen zum Andenken dieses großen Mannes hersetzen:

Artistes immortels d' Athènes et de Rome,
Apelle, Phidias, Zeuxis, Vitruve enfin,
Contemplez vos talens réunis dans un homme,
Qui seul, du goût barbare éclipsa le destin.
Grand peintre, grand sculpteur, par lui l'architecture,
Bannit son goût gothique, et vengea la nature.
Son génie écrasa ses orgueilleux rivaux,
Pontifes, Souverains, charmés de ses travaux,
Par sa pompe funèbre illustrant sa mémoire,
Forcerent la mort même à célébrer sa gloire.

Michael Angelo war unermüdet in seinen Unternehmungen. Er reiste selbst nach Carrara, und holte sich den Marmor. Die Menge seiner anatomischen Studien läßt sich nicht beschreiben. Er hatte zu viel Menschenliebe, um sein Modell zu tödten, wie man ihm fälschlich schuld giebt, damit er einen sterbenden Christus am Kreuze desto natürlicher ausdrucken möchte y), und pflegte aus Scherz zu sagen,

y) An drey Orten, nämlich in Neapel bey den Karthäusern, in Florenz und in Rom im Pallast Borghese, rühmt man sich das Original zu haben, um dessentwillen

die Malerey ſey ſeine Frau, und ſeine Werke wären die Kinder. Man traf viele gute Eigenſchaften, Freygebigkeit, Mitleiden, Mäßigkeit, und eine wahre Liebe zur Kunſt in ihm vereinigt an. Er ſtand bey allen Fürſten in Achtung und hat ſieben Päbſten und zwey Kaiſern gedienet. Cosmus de Medicis redete nicht anders als mit entblößtem Haupte mit ihm, und einige Päbſte befahlen ihm, ſich in ihrer Gegenwart nieder zu ſetzen. Inzwiſchen genoß Catull, nach der Erzählung Suetons, doch noch mehr Ehre, indem er mit dem Cäſar ſpeiſen mußte: und Auguſt machte dem Virgil weit anſehnlichere Geſchenke:

Munera quae multa dantis cum laude tulerunt,
Dilecti tibi Virgilius, Variusque poëta.

HORAT.

Michael Angelo war ſehr ſinnreich in geſchwinden Antworten z), und machte gute Verſe. Um dem

willen Mich. Angelo die Grauſamkeit begangen haben ſoll. Ob es gleich ſchwer zu beſtimmen, welches Bild das Original iſt, da man ſie nicht gegen einander halten kann, ſo läßt ſich ſchon aus dem Kopfe des Heylandes ſchließen, daß der Künſtler kein ſterbendes Modell vor ſich gehabt: denn ohne dem Gemälde übrigens ſein Verdienſt abzuſprechen, ſo iſt es nicht der Natur gemäß, daß ein ſterbender Menſch den Kopf ganz gerade und ſteif hält, wie man an allen drey Stücken beobachtet. Es wäre zur Ehre des Künſtlers zu wünſchen, daß dieſe abgeſchmackte Erzählung nicht jedesmal bey Vorzeigung der Gemälde an allen drey Orten ſo ſorgfältig nachgebetet würde. Ueb.

z) Pabſt Julius machte ihm einſt den Vorwurf, daß er in den Gemälden des alten Teſtaments an der Decke

dem **Raphael** zu verstehen zu geben, daß er die Historie der Psyche im kleinen Farnesischen Pallast gesehen, zeichnete er mit Kohlen den vortreflichen Faunuskopf an der Wand, welchen man noch daselbst sieht a). Als **Raphael** denselben gewahr ward, rief er aus: Niemand als **Michael Angelo** kann einen solchen Kopf machen.

Seine vornehmsten Schüler sind **Sebastian von Venedig**, gemeiniglich **Fra Sebastian del Piombo** genannt, **Antonius Minio**, **Pietro Urbano Pistolese**, **Ascanio Condivi** von **Ripa Transone** gebürtig, und **Daniel von Volterra** b).

Decke der Sixtinischen Kapelle kein Gold gebrauchte, wie die alten Maler bisher gethan hatten. Der Künstler gab zur Antwort, daß er nichts als geistliche Männer male, für die sich der Glanz der Kleider nicht schicke. Als Sebastian del Piombo einen Mönch in der Kirche St. Pietro Montorio malte, sagte Mich. Angelo, daß er dadurch die ganze Kapelle verdürbe; und wie dieser um die Ursache fragte, gab er zur Antwort: Die Mönche verderben die ganze Welt, um wie viel mehr eine solche kleine Kapelle. Ueb.

a) Der Verfasser irrt sich: es war in demselben Pallast, aber bey dem Gemälde der Galathee, welche zu klein ausgefallen war. Man sehe nach, was oben in dem Leben des Raphaels davon gesagt worden. Ueb.

b) Des Volterra und del Piombo Leben kommen unten vor. Von dem Pistolese weis man sonst nichts, und Condivi würde auch vielleicht vergessen seyn, wenn er nicht, wie gedacht, seines Lehrers Leben beschrieben. Minio, oder nach andern Mini, war ein

Mich. Angelo zeichnete mit einer groben Feder, aber aus allen Zügen leuchtet die tiefe Einsicht in die Regeln der Kunst hervor. Die Umrisse sind mit einer kecken Hand gezogen, die Schraffirungen kreuzen sich von allen Seiten her, wie eine Feile; in den Zeichnungen ist hin und wieder etwas mit Bister hinein getuscht. Seine Gewänder sind in den Falten ziemlich scharf, der Ausdruck in den Köpfen stolz und zuweilen etwas wild, aber der Character bleibt allemal groß darinn. In den Stellungen suchte er immer das Ausserordentliche und in den Umrissen die Muskeln stark anzudeuten. **Baccio Bandinelli** c) hat ihn vortreflich nachgeahmet, und in seinem Geschmack gezeichnet. Dieses Meisters Manier war sehr fest und sich allezeit gleich, aber nicht so kühn und geistreich als die von **Michael Angelo**. Einige behaupten, dieser große Künstler habe kurz vor seinem Tode alle Handzeichnungen verbrannt, damit man nicht sehen sollte, was für

ein Bildhauer von Fiesole, welcher 1586. starb. Mich. Angelo liebte ihn so sehr, daß er ihm die berühmte oberwähnte Leda schenkte. Wir merken bey dieser Gelegenheit an, daß Marietta (s. Füßli Lexicon im Artikel Mini) der Verbrennung derselben widerspricht, und solche 1740. wiewohl in schlechten Umständen gesehen haben will. Ueb.

c) Bandinelli war aus Florenz gebürtig; seine Gemälde wurden wegen des schlechten Colorits nicht geachtet, ob er gleich ein großer Zeichner war. Desto berühmter sind seine Werke in der Bildhauerkunst, welche man hauptsächlich in seiner Vaterstadt antrift. Kaiser Carl V. machte ihn zum Ritter. Er starb 1559. Ueb.

Digitized by Google

für Mühe er sich bey der Ausarbeitung derselben gegeben.

Ausser den bereits angeführten Gemälden auf nassem Kalk sieht man zu **Rom** von seiner Hand in der Sacristey von St. Johann zum Lateran eine schöne Verkündigung Mariä; und die Statue von Christus in der Kirche alla Minerva.

Zu **Neapel** bey den Carthäusern zu St. Martin eine Geisselung Christi, ein vortreffliches Bild.

Zu **Florenz** die Statue des heil. Matthäus von Marmor.

Zu **Malta** in der St. Johanniskirche eine Enthauptung dieses Heiligen.

In der Gallerie des Herzogs von **Parma** die Skizze zu dem berühmten letzten Gerichte in Rom. Sie ist jetzo zu Neapel.

In der **Florentinischen** Gallerie ein rundes Gemälde, welches eine heilige Familie mit seinen gewöhnlichen scharfen Tinten vorstellt. Ferner das vermeintliche Original des obgedachten berühmten Christus am Kreuze.

Zu **Dresden** trift man einen zum Feuer verurtheilten Menschen an, der an einen Pfahl gebunden ist; und in der Ferne sieht man eine Stadt. Ferner aus seiner Schule eine heil. Familie, da das Kind Jesus schläft; und eine nach ihm von **Angelo Bronzino** gemalte Leda mit dem Schwan.

Zu **Düsseldorf** eine Maria mit dem Kinde, und hinter ihr Joseph.

Digitized by Google

Der König in Frankreich beſitzt zwey Gemälde von ihm: einen David d), welcher den Goliath beſiegt, auf Schiefer gemalt, und zwar auf beyden Seiten dieſelbe Vorſtellung. Ferner eine heil. Familie.

Im Palais Royal ſieht man: eine Abnehmung vom Kreuze, Chriſti Gebet im Oelgarten, Ganymedes auf einem Adler in der Luft; eine heil. Familie, da die Maria das ſchlafende Kind hält. Dieſe Gemälde ſind ſämmtlich klein.

Die berühmteſten Kupferſtecher, welche nach ihm gearbeitet, ſind: **Auguſtin von Venedig, Julius Bonaſone,** die **Mantuani, Marc. Antonius, Cherubin Alberti, Cornelius Cort, Beatricius Matham, Aeneas Vicus, Martin Rota, Joh. Baptiſta de Cavalleriis, Leo van Aven, Lucas Bertelli, Boel, van Steen, B. Audran,** u. a. m. Sein Werk beſteht aus ohngefähr zweyhundert Blättern.

d) Dieß Gemälde iſt nicht von ihm, ſondern von Daniel von Volterra, wie unten im Leben des Volterra vorkommen wird. S. Lepicié Catal. des tableaux du Roi. Tom. 1. p. 29. Ueb.

Andreas

Digitized by Google

Andreas del Sarto.

Andreas del Sarto bekam den Zunahmen, weil er eines Schneiders Sohn war a). Er erblickte die Welt im Jahr 1488. zu Florenz, und ward einer der größten Künstler seiner Zeit. Johann Barile b), ein dasiger Maler, sahe den jungen Andreas bey einem Goldschmide arbeiten, nahm ihn zu sich, und unterrichtete ihn drey Jahre lang in den ersten Anfangsgründen der Kunst. Die grosse Hofnung, welche er von sich gab, bewogen den Barile, ihn der Aufsicht des Cosimo Roselli c), welcher damals der vornehmste Maler in Florenz war, anzuvertrauen. Del Sarto übertraf seinen Lehrmeister gar bald, und setzte sich in einen solchen Ruf, daß er viele Gemälde zu verfertigen bekam.

Er mußte seinen Meister des wunderlichen Betragens halben verlassen, und begab sich zum Franciscus

a) Sein eigentlicher Geschlechtsname hieß Vannucchi. Ueb.

b) Barile war hauptsächlich ein Schnitzler von allerley Zierathen in Holz. Er verfertigte dergleichen viele unter Raphaels Aufsicht im Vatican. König Ludwig XIII. ließ solche abzeichnen, und im Louvre nachmachen. Ueb.

c) Cosimo Roselli war 1416. zu Florenz gebohren. Er wurde nach Rom berufen, um mit andern Künstlern in der Kapelle von Pabst Sixtus IV. zu arbeiten, und übertraf sie durch einen elenden Kunstgrif. S. Sandrart in seinem Leben. Er starb 1484. nach Baldinucci hingegen, lebte er noch um 1496. Ueb.

Digitized by Google

ciſcus **Bigio** d), einem Florentiniſchen Künſtler, der ſein guter Freund, und ein Schüler des **Mariotto Albertinelli** war. Sie wohnten bey einander, und arbeiteten an verſchiednen groſſen Werken gemeinſchaftlich. Weil **Andreas** von Natur von einem furchtſamen nachgebenden Character war, ſo ließ er ſich ſeine Gemälde nicht nach ihrem wahren Werthe bezahlen: und daher kam es, daß er jederzeit in dürftigen Umſtänden lebte.

Man kennt die Verdienſte des **Andreas del Sarto** in Frankreich nicht genug, weil man nichts als Marienbilder, und heilige Familien, welche noch dazu aus halben Figuren beſtehen, von ihm vor Augen hat. Sähe man die groſſen Werke, welche er zu Florenz gemalt, ſo würde man dieſem Künſtler Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und ihn als ein groſſes Genie unter die vornehmſten Maler ſetzen. Seine Gedanken ſind zwar nicht ſo erhaben, als die von **Raphael** und **Michael Angelo**, deſſen Manier er ſo wie die von **Leonhard da Vinci** hauptſächlich nachzuahmen ſuchte. Er war aber ein groſſer Zeichner und Coloriſte; das Fleiſch ſeiner Kinder giebt den Raphaeliſchen Figuren nichts nach. Er liebte **Albert Dürers** Manier, und entlehnte verſchiednes von ihm, das er nach ſeinem eignen Geſchmack ein-

d) Bigio war im Jahr 1500. gebohren. Er kam nie aus ſeiner Vaterſtadt Florenz, und griff ſich durch übermäßigen Fleiß ſo an, daß er in dem beſten Alter 1542. ſterben mußte. Baldinucci ſetzt ſein Geburtsjahr auf 1483. und ſeinen Tod auf 1524. Ueb.

Digitized by Google

einzurichten wußte. Die Florentiner hielten die Werke ihres Mitbürgers so hoch, daß sie solche bey den innerlichen Unruhen nach dem Beyspiele des Königs Demetrius Poliorcetes e), vor den Flammen bewahrten, da sie sonst weder Kirchen noch Palläste verschonten.

Die Werke des **Michael Angelo** und **Raphaels** machten so viel Aufsehens zu Rom, daß **del Sarto** Lust bekam, sie mit eignen Augen zu beurtheilen. Die aufmerksame Betrachtung derselben war für ihn von einem sehr grossen Nutzen: und er würde gewiß der erste Maler in der Welt geworden seyn, wenn er länger in Rom geblieben, und zugleich die Antiken fleißig studirt hätte. Dieser Anmerkung zu Folge sind seine letzten Werke die besten. Man merkte diese vortheilhafte Veränderung in seinen Gemälden nach der Zurückkunft in Florenz gar sehr.

Nicht lange darauf nahm er eine junge Wittwe zur Ehe, welche er seit geraumer Zeit liebte. So lange er im ledigen Stande lebte, konnte er für den mäßigen Preis, den er sich für seine Gemälde bezahlen ließ, bequem leben; so bald er aber verheyrathet war, wollte sein Verdienst kaum zureichen. Ueber dieses plagte ihn die Eifersucht. Das Bild seiner Frau, in die er sterblich verliebt war, schwebte ihm beständ-

e) Dieser König wollte lieber die Belagerung von Rhodus aufheben, als die Seite der Stadt in Brand stecken, wo ein vortreffliches Gemälde des Protogenes aufbewahrt wurde.

Digitized by Google

beständig in Gedanken; er brachte es in allen Gemälden an, und daher rührt eine gewisse Einförmigkeit, welche man in den Köpfen seiner Marienbilder bemerkt.

Del Sarto arbeitete mit einer grossen Geschwindigkeit und Leichtigkeit. Der Geschmack in seinen Zeichnungen, und das lebhafte Colorit sowohl in Oelfarben, als auf nassem Kalk, werden von jedermann hochgeschätzt. Man trift in seinen Gemälden die schönste Haltung und Absetzung (Degradation) der Farben an, und diese sind vortreflich in einander verschmolzen. Seine Gewänder sind mit einem so leichten Pinsel gemacht, daß man dadurch bezaubert wird. Da er aber keine lebhafte Einbildung, sondern ein etwas frostiges Genie hatte, so konnte er das Feuer, welches zur Belebung der Figuren so nothwendig ist, nicht in seine Gemälde bringen. Aus eben diesem Grunde hat er sich oft wiederholet, und in seinen Köpfen findet sich bey weitem die Grazie des **Raphaels** nicht.

Der König in Frankreich Franciscus I. ließ den Künstler nach Paris berufen, nachdem er ihn durch ein schönes Gemälde, das einen todten Christus mit einigen Engeln umgeben vorstellt, hatte kennen gelernet. Es ward ihm ein ansehnliches Reisegeld ausgezahlet. Nach der Ankunft mußte er verschiedene Werke daselbst malen, und der König machte sich nebst der ganzen Hofstatt oft das Vergnügen seiner Arbeit zuzusehen; bey welcher Gelegenheit er zuweilen ansehnliche

Digitized by Google

che Geschenke empfieng. Er malte den Dauphin, eine Liebe (charité) und den heil. Hieronymus.

Einige von seiner Frau erhaltene Briefe, wozu sich die Eifersucht vielleicht mischte, bewogen ihn um Erlaubniß zu einer Reise nach Florenz anzuhalten: zu gleicher Zeit erbot er sich Gemälde und Antiken in Italien aufzukaufen. Der König ließ ihm zu dem Ende eine starke Summe auszahlen; und er versprach in kurzer Zeit wieder zu kommen.

Bey seiner Ankunft in Florenz, dachte er an nichts, als wie er sich mit seiner Frau und guten Freunden lustig machen wollte: und brachte auf die Art nicht nur seinen Verdienst, sondern auch das vom Könige empfangene Geld zu Gemälden durch. Unterdessen verstrich die Zeit, da er sich wieder einzustellen versprochen hatte. Der König, welcher seinen Worten getrauet, wurde über dieses Betragen sehr ungnädig. **Del Sarto** schickte einige Gemälde, als einen Johannes den Täufer und das Opfer Abrahams durch den Haushofmeister an den König, wofür ihm dieser zwar seine Gnade aufs neue schenkte, ihn aber doch nie wieder zu sehen verlangte. Auf die Art verscherzte **Andreas** ein ansehnliches Glück, das er hätte machen können; er fiel dadurch in seine vorigen dürftigen Umstände, und konnte sich nie wieder heraus ziehen.

Um diese Zeit vollendete er die Malereyen in dem Vorplatze der Brüderschaft del Scalzo, die er vor einigen Jahren angefangen hatte, und machte noch verschiedne andre Werke. In der Belagerung von

Florenz

Florenz mußte er viel ausstehen, fiel darauf in eine gefährliche Krankheit, und wurde von der damals entstandenen Pest im Jahr 1530. weggerafft. Auf diese elende Art starb er im 42. Jahre, von seiner eignen Frau, und fast von jedermann verlassen. Er liegt in der Annunziata begraben. Man sieht beym Eingange des Vorplatzes seine Grabschrift und marmornes Brustbild, welches mitten unter seinen Werken aufgestellt ist.

Seine Schüler sind, **Jacob Pontormo, Franciscus Salviati, Georg Vasari, Andreas Squarzella, Dominicus Conti** f). Ingleichen der Florentiner **Franciscus Bigio**, welcher zu Poggio a Cajano eines von den vier Gemälden

f) Pontormo und Salviati kommen unten besonders vor, und von Bigio siehe die Note d) oben unter diesem Künstler. Georg Vasari war 1512. zu Arezzo gebohren. Er wurde ein Maler von großer Fähigkeit, und ein guter Zeichner. Man hat sehr viele Gemälde von ihm, so daß er wohl eine eigne Lebensbeschreibung in diesem Werke verdient hätte. Wir haben ihm die fleißig gesammleten Nachrichten von italiänischen Künstlern zu danken, welche zum erstenmal in Florenz 1568. in 4. erschienen. Man hat davon eine neue Ausgabe in drey starken Bänden in groß 4. von 1759. mit schönen Anmerkungen des Johann Bottari. Andreas Squarzella gieng mit seinem Lehrmeister nach Frankreich. Sonst waren einige seiner Gemälde im Profeßhause der Jesuiten zu sehen: weiter weis man keine Umstände von ihm. Von dem Conti ist auch nicht viel bekannt, als daß er aus Achtung seinem Lehrmeister das oberwähnte marmorne Grabmaal durch den bekannten Raphael da Monte Lupo errichten ließ. Ueb.

Digitized by Google

den des Saals, nämlich wie Cicero nach seiner Verweisung im Triumph von seinen Mitbürgern aufs Kapitol getragen wird, verfertigt hat.

Die Zeichnungen des **Andreas del Sarto** sind in einem erhabnen Stil, und mit großem Geschmack gearbeitet. Einige sind mit rother Kreide grob tockirt, oder mit hin und wieder angedeuteten Strichen; in andern bemerkt man die Umrisse mit der Feder, sie sind mehr ausgearbeitet, mit Bister getuscht, das Weisse mit dem Pinsel gehöhet; und die Schraffirungen laufen von der Rechten zur Linken, aber sehr unordentlich. Er zeichnete bloß, um den Gedanken von dem, was er gesehen, beyzubehalten, ohne etwas auszuarbeiten: und nachher führte er erst die Zeichnungen nach seinem Kopfe aus. Seine Figuren sind zwar richtig gezeichnet, aber sie fallen oft etwas kurz aus. Der eigne Character in den Köpfen, der Kopfputz derselben, und ein gewisser Geschmack in den Gewändern, sind die richtigen Kennzeichen der Originalzeichnungen dieses Meisters.

Zu **Florenz** ist eines seiner vornehmsten Werke, das Leben des heiligen Philippus Benizi, Stifters des Servitenordens. Er hat solches in zehn Gemälden auf nassem Kalk an der Wand des ersten Hofes in der Annunziata abgebildet. Ebendaselbst trift man auch eine Geburt der Maria, und eine Anbetung der drey Weisen an. Der Vorplatz der Brüderschaft del Scalzo stellt die Geschichte Johannes des Täufers in zwölf Stücken, die mit Oel und einerley Farbe gemalt sind, vor, nebst vier Figuren gegen den Thüren

über.

über. Die dasigen Zierrathen nebst ein paar Gemälden kommen von der Hand des **Franciscus Bigio**. Für die Brüderschaft von St. Sebastian, hat er die halbe Figur dieses Heiligen verfertigt; einen heil. Jacob für eine andre Brüderschaft. In dem Speisesaal des Klosters von St. Salvi vor dem Thor Santa Croce ein Abendmahl auf nassem Kalk. Ueber der Klosterthüre, wenn man in die Kirche der Annunziata gehen will, die berühmte Maria, gemeiniglich Madonna del Sacco genannt g), weil Joseph sich auf einen Sack mit Korn stützt, zum Andenken, daß die Mönche dem Meister bey einer Hungersnoth einen solchen Sack mit Korn geschenkt hatten. Auf dem Tabernakel bemerkt man das Bild des Heilandes. Eine Maria bey den Karmelitern.

Er verfertigte die schöne Copie von dem Bildnisse Leo X. durch **Raphael**, welche den **Vasari** betrog, in dessen Beyseyn sie gemalt war, und den **Julius Romanus**, der das Gewand dazu gemacht hatte h).

Auf

g) Dieß ist eines der vortreflichsten Werke dieses Künstlers, welches Richardson, und alle Kenner wegen des schönen Colorits, und des gefälligen Ausdrucks nicht genug rühmen können. Es ist verschiedne mal gestochen, verdiente aber gleichwohl von einem noch würdigern Grabstichel verewigt zu werden. Ueb.

h) Die Geschichte, welche gemeiniglich zum Beweise angeführet wird, wie ungewiß die Kunst sey, Originale von Kopien zu unterscheiden, verhält sich also. Der Herzog von Mantua hatte das Originalbildniß

Auf einem Gemälde für die Kirche zu St. Gallus stellte er die Heiligen Augustin, Franciscus, Petrus den Märtyrer, und Laurentius vor, wie sie über das Geheimniß der Dreyeinigkeit reden, und unten in demselben sieht man den heil. Sebastian mit der Magdalena, welche er nach seiner Frau gemalt hat. Man zählt dieses unter die besten Bilder des Künstlers. Es hängt gegenwärtig im Pallaste Pitti, wo man auch eine schöne Verkündigung mit Engelköpfen antrift, die nicht genug zu schätzen sind.

Zu Pisa hat er im Dom vier Heiligen und auf dem Altar eine heil. Agnes gemacht.

Im Pallaste Poggio a Cajano hat er in einem historischen Gemälde den Julius Cäsar abgebildet,

niß zu Florenz bey dem Großherzoge, in dessen Sammlung es noch ist, gesehen, und ersuchte den Pabst Clemens VII. darum, welcher es ihm auch zustund. Die Florentiner wollten es nicht gerne aus den Händen geben, ließen also durch del Sarto die herrliche Kopie machen, welche der Herzog bey dem Empfang nebst allen Kennern für das Original hielt. Lange hernach kam Vasari nach Mantua, entdeckte es, und versicherte, daß er die Kopie habe machen sehen. Julius Romanus stritte dagegen, und behauptete nicht nur, Raphaels Manier gar gut zu kennen, sondern auch seine eigne Pinselstriche in dem Gewande (welches bey dem Original wirklich von Julius herrührte), zu erkennen, bis Vasari ihn durch ein hinten auf dem Gemälde gesetztes Zeichen überführte. Julius Romanus erstaunte, war aber so billig, und sagte, er schätze die Kunst des Kopisten nunmehr fast höher als das Original. S. Vasari. Ueb.

Digitized by Google

det, wie er von allen Provinzen den Tribut empfängt, und dabey die verschiednen Trachten, und Thiere, welche sie ihm brachten, beobachtet.

In der Gallerie des Großherzogs zu **Florenz**: ein Opfer Abrahams, eine Marid, einen Tobias; den Streit über die Dreyeinigkeit mit sechs schönen Figuren; zwey grosse Himmelfahrten; eine Verkündigung; zwey heilige Familien; St. Franciscus, und ein anderer Heiliger zur Seite der Maria stehend, welche von Engeln gehalten wird; eine Maria, welche von Engeln getragen wird, nebst sechs Figuren von Heiligen.

Bey dem Herzoge von **Parma** den Heyland der Welt. Ist anjetzo zu Neapel.

In der Erzbischöfl. Sammlung zu **Mayland** eine Magdalena von Holz, eine halbe Figur; und in der Ambrosianischen Gallerie eben daselbst einen heil. Hieronymus mit einem Krucifixe.

In der Churfürstl. Gallerie zu **Dresden**: Ein architectonisches Stück mit der Geschichte der Bathseba; eine Verlobung der Catharina mit dem Kinde Jesus; das Opfer Abrahams, welches aus der Modenesischen Gallerie kommt; und eine heil. Familie, wobey Joseph dem Kinde Jesus einen Gängelwagen zeigt.

Zu **Düsseldorf** eine heil. Agnes in seiner ersten Manier; eine Maria mit dem Kinde; der heil. Johannes; ein Engel, der ein Buch hält; die heil. Elisabeth, welche den kleinen Johannes führt; eine heil. Familie,

Digitized by Google

Familie, die Maria lieſt mit ihrem Sohne in einem Buche, und Johannes ſchläft.

In Frankreich hat er einen heil. Hieronymus, einen todten mit Engeln umgebenen Chriſtus, einige Marienbilder, und den heil. Johannes halbnackend gemalt.

Der König beſitzt von ſeiner Hand eine heil. Familie im Oval; eine andere beynahe von derſelben Zeichnung; der Engel, welcher den Tobias führt; und die Liebe, ein groſſes Bild, welches man auf Leinwand gebracht hat i).

Im Palais Royal eine Leda mit ihren vier Kindern; eine Lucretia in Lebensgröſſe auf Holz; beyde kommen von der Königinn in Schweden her.

Sein Werk, welches aus ohngefähr ſiebenzig Stücken beſteht, iſt von Cherubin Alberti, Theodor Cruger, C. Bloemart, Cornel. Cort, Brebiette, Joh. Bapt. Bonacina, Callot, Vorſtermann, Natalis, Phil. Thomaßin, Zuccarelli, Coelemanns und andern geſtochen.

i) Es war dieſes Bild auf Holz gemalt; weil ſolches aber bald in Staub zerfallen wollte, wurden die Farben nach der Erfindung des Picault abgenommen und auf Leinwand gebracht. Es hat weder an der Zeichnung noch an dem ſchönen Colorit gelitten, und giebt einen Beweis von der Schätzbarkeit dieſer Erfindung. S. Lepicié Catalogue raiſonné du Cabinet du Roi. T. 1. p. 44.

Digitized by Google

In der Sammlung der Kupfer von Gemälden der Großherzoglichen Gallerie finden sich verschiedene Blätter, und in der von Dresdnischen Gemälden ist das Opfer Abrahams von der Hand des **Surugue.**

Johannes Franciscus Penni.

Johannes Franciscus Penni war einer der besten Schüler **Raphaels**, und bekam den Beynahmen **il Fattore**, weil er dessen häusliche Angelegenheiten besorgte. Er wurde zu Florenz im Jahr 1488. gebohren, und kam jung zum **Raphael**, welcher ihn wie seinen Sohn liebte, und nebst **Julius Romanus** zum Erben einsetzte.

Penni war ein guter Zeichner, und geschickt zur Geschichte, zu Bildnissen und zur Landschaft, in so weit sie zur Ausfüllung eines historischen Gemäldes dient. Er wußte seine Landschaften mit schönen Gebäuden auszuzieren. Durch diesen ausgebreiteten Geschmack wurde er seinem Meister zu allerley Art von Malerey brauchbar, sonderlich zu den Friesen und Kartons der Tapeten. Seine meisten Arbeiten verrichtete er in den Logen des Vaticans, und an der Decke des Göttermahls im kleinen Farnesischen Pallaste. An beyden Orten gab er genugsame Beweise seiner Kunst: inzwischen hielte er doch vielmehr aufs Zeichnen, als aufs Malen, ob es ihm gleich einerley war, auf nassem

nassem Kalk, mit Oel, oder mit Wasserfarben zu arbeiten.

Er begab sich nach Florenz, um ein Altargemälde zu machen, worauf man die Maria sieht, welche ihren Sohn hält, und mit Engeln umgeben ist. Das ganze Tabernakel dieser Kapelle ist auch von seiner Hand.

Nach **Raphaels** Tode endigten **Penni** und **Julius Romanus** dessen angefangne Gemälde im Pallast Belvedere; und im Vatican malten sie den Constantinischen Saal nach ihres Meisters hinterlassenen Zeichnungen. Die Art, wie dieses wichtige Stück ausgeführt wurde, und die glücklich nachgeahmte Manier des **Raphaels**, machten insonderheit dem **Penni** Ehre. Er verheyrathete seine Schwester an den **Perin del Vaga**, einen Künstler, mit dem er eine genaue Freundschaft errichtet hatte: und sie malten darauf verschiedne Sachen mit einander. Der Pabst trug dem **Penni** und **Julius Romanus** auf, eine Copie von der Verklärung des **Raphaels**, die nach Frankreich bestimmt war, zu machen. Sie fiengen solche auch mit einander an, wurden aber während der Arbeit uneinig, trennten sich, und theilten die Erbschaft ihres Meisters, welche sie bisher gemeinschaftlich besessen hatten. **Julius** gieng nach Mantua, wo ihn der Herzog mit wichtigen Werken überhäufte. **Penni** glaubte seinem alten Freunde dabey nützlich zu seyn, und reiste ihm nach, aber **Julius** empfieng ihn nicht so, wie er es sich vermuthete, weswegen er Mantua bald verließ, und

Digitized by Google

eine Reise durch die Lombardey that. Nachgehends kehrte er wieder nach Rom zurück, und endigte die Copie der Verklärung.

Der Marqvis del Vasto verlangte den **Penni** nach Neapel. Der Künstler ließ sich die Reise gefallen, und brachte demselben gedachte Copie und andre Gemälde mit. Ausserdem zeichnete und malte er viele Dinge, mit denen der Marqvis überaus zufrieden war. Allein die dasige Luft war seinem schwächlichen Körper nicht zuträglich, er fiel in eine schwere Krankheit, und starb 1528. im 40. Jahre, nachdem er alles, was er verdient, im Spiel zugesetzt hatte.

Lucas Penni.

Lucas Penni war nicht so geschickt als sein Bruder, er arbeitete aber mit seinem Schwager, **Perin del Vaga**, zu Genua, Lucca und andrer Orten: gieng darauf nach England, und kam nach Fontainebleau, wo er Proben seiner Kunst ablegte. Man hat eine Anzahl von ihm gestochener Blätter. **Mantuano** und einige andre Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet.

So geschickt der **Fattore** sonst war, so hat sein Geschmack doch wenig gefälliges, und fällt ins Riesenmäßige. Seine Zeichnungen, die man in Frankreich sehr selten sieht, nähern sich mehr den Antiken, als der Manier seines Lehrmeisters. Sie sind mit einer vortreflichen leichten Feder gemacht, und mit Bister oder Chinesischer Tusche getuscht, und das Weiß mit dem Pinsel gehöhet. Die Figuren fallen etwas

Digitized by Google

etwas lang und mager, die Umrisse sind trocken: aber an den Characteren seiner Köpfe bemerkt man einen grossen Stil.

Seine hauptsächlichsten Werke sind im Pallast Chigi, im Vatican, und den dasigen Logen, wo er viele Dinge nach **Raphaels** Zeichnungen sowohl vor als nach seinem Tode gemacht hat.

In der Kirche dell' anima den heil. Christoph nebst einem Eremiten in der Höle, der eine Laterne hält, auf nassem Kalk. Zu S. Rocco a Ripetta die Malereyen gegen dem Gemälde von der Krippe über, und die Kapelle gegen der Kapelle des Evangelisten Johannes über. Zu S. Spirito in Saßia die Kapelle des Kreuzes. Mariä Himmelfahrt für die Stadt Perugia.

An den Vordergiebeln vieler Häuser hat er seine Kunst mit einerley Farbe (en clair-obscur) bewiesen.

In der **Großherzoglichen** Gallerie sieht man eine Auferstehung von seiner Hand.

In der **Dresdnischen** den heil. Michael, wie er mit dem Satan kämpft.

Ein einziges gestochenes Blatt nach dem **Fattore** trift man in dem Werke des **Crozat** an.

Digitized by Google

Jacobus da Pontormo.

Jacob von Pontormo war im Florentinischen 1493. gebohren, und hieß eigentlich Carucci. Er bekam den Beynahmen von seiner Vaterstadt Pontormo, wohin sich seine Eltern von Florenz begaben, und erwarb sich durch seine Geschicklichkeit einen Platz unter den besten Meistern.

Nachdem er die Eltern im dreyzehnten Jahre verlohren, gieng er nach Rom, und besuchte die Schule des Leonhard von Vinci, des Mariotto Albertinelli a), des Peter Cosimo, und zuletzt des Andreas del Sarto. Er hatte das zwanzigste Jahr noch nicht erreicht, als Raphael und Michael Angelo aus seinen Werken urtheilten, daß er die Kunst zur höchsten Vollkommenheit bringen würde. Ueber diese Lobeserhebungen ward del Sarto eifersüchtig, und jagte den jungen Künstler aus der Schule. Die vielen Studien, welche er machte, dienten ihm anstatt eines Lehrmeisters: sie entwickelten seine Talente, übten sein Genie; und die Natur that das übrige.

Es währte nicht lange, so fieng man an, den Künstler zu gebrauchen. Er malte in dem ersten Hofe

a) Albertinelli war ein vertrauter Freund des Fra Bartolomeo, und hatte viel ähnliches mit ihm in der Zeichnung und Malerey. Er starb 1520. in Florenz, seiner Geburtsstadt, in einem Alter von 45 Jahren. S. Füßli, und von Cosimo die Note c) im Leben des del Sarto. Ueb.

Digitized by Google

Hofe der Annunziata, die Heimsuchung Mariä, welche in Ansehung des Colorits den dasigen Werken seines Meisters **del Sarto** den Rang streitig machte. Sein Nahme ward dadurch so berühmt, daß viele Kirchen eilten, um Gemälde bey ihm zu bestellen. Er war eben so glücklich in Auszierungen der Theater und Triumphbögen, bey öffentlichen Feyerlichkeiten, wenn sich eine Gelegenheit dazu zeigte. Man kannte seine Geschicklichkeit in Bildnissen. Deswegen mußte er die ganze Mediceische Familie abmalen: und darauf für solche den großen Saal zu Poggio a Cajano mit seiner Hand auszieren. **Pontormo** war ein treflicher Coloriste, und erfand ungemein leicht: seine Manier war groß, aber sehr hart.

Wie die Pest in Florenz wütete, begab er sich nebst seinem Schüler **Bronzino** in die drey Meilen von der Stadt belegne Karthause. Das ruhige Leben unter diesen Geistlichen, und die Muße bewogen ihn, den inwendigen Beschluß dieses Klosters zu malen. Er hatte zu der Zeit die Paßion und einige andre Blätter von **Albert Dürer** aus Deutschland erhalten, und war in diese Stücke ganz verliebt: ja er wollte so gar dieses Meisters Manier nachahmen, und malte deswegen dieselben Gegenstände in dem Kloster. Um dieser deutschen Manier willen, verließ er seine eigne, die vortreflich und weit vorzüglicher war; und that dadurch seinem Rufe großen Schaden. Andre Deutsche reisen nach Italien, um ihren Geschmack daselbst zu bilden, er machte es aber

Digitized by Google

gerade verkehrt: und daher kommt es, daß ſeine erſten Werke den letztern vorgezogen werden.

Das Gemälde von Chriſto mit den Jüngern zu Emaus in der Gaſtſtube der Karthauſe, iſt mit einem beſſern Pinſel, als die andern in dem Kloſter gemacht: er brachte verſchiedne Geſichter der damaligen Ordensbrüder darinn an. Nach der Zurückkunft in Florenz blieb er bey ſeinem einmal beliebten deutſchen Geſchmack. Man ſpürt denſelben ſowohl in der Kapelle Capponi, worauf er drey Jahre verwandte, als in dem Altargemälde der Nonnen von St. Anna. **Michael Angelo** traute dem **Pontormo** ſo viel zu, daß er bey Gelegenheit eines für den Marquis del Guaſto verfertigten Kartons, der Chriſtum als einen Gärtner vorſtellte, ſich vernehmen ließ, **Pontormo** wäre der einzige, welcher ihn in einem Gemälde ausführen könnte. Der Künſtler unterzog ſich auch dieſer Arbeit, und brachte ſie nebſt noch einem Gemälde von der Venus mit dem Liebesgotte, mit größtem Beyfall des **Michael Angelo** zu Stande.

Durch die bisherige Werke hatte **Pontormo** ſich ſo viel erworben, daß er ein Haus bauen konnte, welches zugleich ein Beweis ſeiner Liebe zum Sonderbaren abgab. Man ſtieg vermittelſt einer hölzernen Treppe in ſeine Werkſtatt; und dieſe zog er durch eine Winde hinan, wenn er ſich oben befand. Er lebte beſtändig einſam, hielte ſich ſchlecht in Kleidern, und arbeitete nur bloß für Leute, die ihm gefielen b). Er weigerte

b) Er war übrigens nicht eigennützig; und liebte zuweilen den Spaß. Von beyden giebt Vaſari folgendes

weigerte sich, für seinen Landesherrn zu arbeiten, und gab gleichwohl dem Mauermeister zur Bezahlung Gemälde von seiner Hand. Um seinem Eigensinne desto besser zu folgen, durfte ihn niemand weiter als seine Schüler arbeiten sehen. Er war oft mit seiner Arbeit unzufrieden, und würde ohne den Rath seiner Freunde die besten Sachen ausgestrichen haben, um einen neuen Einfall anzubringen, den ihm seine fruchtbare Einbildungskraft an die Hand gab.

Pontormo pflegte gemeiniglich alles selbst zu verfertigen, und nichts durch seine Schüler anlegen zu lassen: sie machten nur zuweilen gewisse Partien in seinen Gemälden, die sich von den übrigen leicht unterscheiden. Sein Geschmack war sehr abwechselnd; er konnte aber nie die erste und bessere Manier wieder erreichen. Seine beyden letzten Werke gelungen ihm gar nicht. Er brachte bey dem einen, nämlich der Loge in dem Großherzoglichen Pallaste zu Castello, fünf Jahre zu: gleichwohl sucht man vergebens eine gute Anordnung darinn: alles zeigt vielmehr eine gewisse Unrichtigkeit ohne Haltung und Perspectiv. Das andre ist das Gewölbe der berühmten Kapelle des heil. Laurentius, welche Arbeit er dem Francis-

cus

gendes Beyspiel. Als er den Großherzog einmal gemalt hatte, und dieser den Preis dafür wissen wollte, sagte Pontormo: er wollte nicht mehr, als er gebrauchte, um eine versetzte Mütze einzulösen. Der Großherzog schenkte ihm funfzig Goldkronen, und einige Lebensmittel, die man ihm recht aufdringen mußte. Ueb.

Digitized by Google

eus Salviati entzog. Er wollte sich darinn selbst übertreffen, und malte eilf Jahre daran, ohne es zu endigen, und daß jemand seine Arbeit sehen durfte. Was er den einen Tag gemacht hatte, zerstörte er, wie ehemals die Penelope, den folgenden wieder. Zuweilen brachte er ganze Tage zu, seine Malerey zu betrachten. Allein, alles Fleißes ungeachtet, konnte er der Kapelle den schönen Ton in den Farben, und die treflichen Partien, welche man in seinen ersten Werken antrift, nicht geben. Er zog sich dieses so sehr zu Herzen, daß er krank ward und endlich 1556. im 63. Jahre seines Alters zu Florenz an der Wassersucht starb; und ein geringes Vermögen nachließ. Man begrub ihn in der Nachbarschaft seines Gemäldes in dem Hofe des Klosters der Annunziata.

Unter der geringen Anzahl seiner Schüler wollen wir bloß den **Baptista Naldini**, und den **Agnolo Bronzino** anführen.

Agnolo Bronzino.

Dieser Künstler war aus dem Toscanischen gebürtig; und gewöhnte sich an die Manier des **Pontormo**. Man sieht viele Werke zu Pisa und Florenz von seinem Pinsel. Vornämlich war er sehr glücklich im Bildnißmalen; und mußte daher alle berühmte Leute des Hauses Medicis verfertigen. Er pflegte dem **Pontormo** oft in Gemälden an die Hand zu gehen, und endigte nach dessen Tode auch die Kapelle von St. Laurentius. Er that sich hauptsächlich um das Jahr 1570. hervor, und starb ungefähr

Digitized by Google

ungefähr um dieselbe Zeit im 69. Jahre. Seine Schüler waren **Alessandro Allori**, und der obgedachte **Baptista Naldini**, welcher unter dem **Pontormo** den Anfang mit Erlernung der Kunst gemacht c).

In den Zeichnungen des **Pontormo** bemerkt man einen großen Character. Die Gewänder sind im Geschmack des **Michael Angelo** gearbeitet, und die Figuren überhaupt etwas lang. Einige sind mit der Feder gemacht, und mit Bister getuscht, andre mit rother Kreide und wenigen Schraffirungen: es giebt auch einige mit schwarzer Kreide und mit weiß gehöhet. Der besondre Geschmack in der Zeichnung macht den **Pontormo** leicht kenntlich.

Seine vornehmsten Werke trift man zu **Florenz** an. Zu St. Michael eine Maria mit dem Kinde, das den Joseph anlächelt. Der heilige Johannes, welcher als ein Knabe mit zwey andern einen Himmel hält.

c) Alessandro Allori oder Bronzino, mit dem Beynamen Cruppino, war des Bronzino Bruders-Sohn, und 1535. gebohren. Er that sich in Bildnissen hervor, verstund aber auch das Nackende sehr gut, welches er durch die Anatomie, und Studiren nach dem Mich. Angelo erlernt hatte. Er malte viel in den Kirchen zu Rom und Florenz, und seine Gemälde wurden geschätzt. Er starb 1607. Naldini war gebohren 1537. und starb 1584. Er hatte eine leichte Manier und schönes Colorit. An des Mich. Angelo Grabmal malte er einen todten Christus auf nassem Kalk. Seine Gemälde sind in vielen Kirchen zerstreut. Man lobt überhaupt den guten Ausdruck in denselben. Ueb.

Digitized by Google

hält. In der Annunziata eine Verkündigung; bey den Nonnen zu St. Clemens den heil. Augustin, der den Seegen spricht, nebst zwey vortreflichen Kindern in der Luft. Eine Kapelle zu St. Rusello hinter der Erzbischöflichen Wohnung, darinn man die Maria mit dem Kinde von einigen Heiligen umgeben, und oben Gott den Vater mit einigen Engeln sieht. In der Kapelle Capponi zu St. Felicitas Gott den Vater von vier Patriarchen umgeben, und in den Winkeln die vier Evangelisten. Der todte Christus auf dem Altar ist lange so schön nicht. Im Hospital degl' Innocenti die Geschichte der eilf tausend Jungfrauen, wobey man eine schöne Schlacht, und einige Kinder in der Luft sieht. Bey den Nonnen von St. Anna eine Maria mit dem Kinde, und hinter ihr die Heiligen Anna, Petrus und Benedictus, nebst andern. Zu Poggio a Cajano die Geschichte des Vertumnus und der Pomona; ingleichen die Diana nebst andern Göttinnen.

Zu **Pontormo** in der Hauptkirche St. Agnolo, den Erzengel Michael mit dem Evangelisten Johannes.

Der **König in Frankreich** hat von seiner Hand das Bildniß eines Kupferstechers, der sich mit der rechten Hand auf einen Tisch lehnet.

Man hat nur einen Kupferstich nach diesem Meister, nämlich die Geburt Johannes des Täufers vom

Julius Bonasone.

Digitized by Google

Il Rosso, oder bey den Franzosen Maitre Roux.

Der Künstler Rosso a) ist in Frankreich bekannter als in seinem Vaterlande, wo er sich niemals eines besondern Glücks zu erfreuen gehabt. Er wurde 1496. zu Florenz gebohren: folgte bey zunehmenden Jahren der Manier des **Michael Angelo** und **Parmesans**, und bildete sich, ohne in einer besondern Schule gelernt zu haben, eine besondere Manier, die er von niemand angenommen hatte.

Nach Vollendung verschiedner Gemälde für die Florentinischen Kirchen, schickte er einige wohl ausgearbeitete Zeichnungen nach Rom, und machte sich dadurch bekannt. Er glaubte, daß man ihn nicht ungern sehen würde, deswegen that er eine Reise nach dieser Stadt. Man gab ihm ein Werk in der Kirche della pace zu verfertigen, welches über den Malereyen des **Raphaels** zu stehen kam. Anstatt daß ihn die Nachbarschaft eines so großen Meisters, und der Anblick so vieler andern Kunstwerke hätte aufmuntern sollen, so ward er gleichsam dadurch verblendet und irre gemacht: daher man dieses für das schlechteste hält, was sein Pinsel jemals geliefert hat. In Staffeleygemälden war er glücklicher; er arbeitete eben

a) Es ist sonderbar, daß man ihn blos bey dieser Benennung kennt, und daß sich weder sein Taufnoch Geschlechtsname in der Malerhistorie findet. Ueb.

eben an einer Enthauptung. Johannes für eine kleine Kirche auf dem Platze Salviati, als die Deutschen ihn bey der Plünderung von Rom zum Gefangnen machten. Er entwischte aber nach Borgo, und von da nach Arezzo, malte bald hie bald da, und verfertigte eine Menge von Kartons. Er legte sich auf die Weltweisheit, Zergliederungskunst und Baukunst. Die Malerey auf nassem Kalk war nicht nach seinem Geschmack, daher überließ er gern an andere Meister die von ihm in dieser Art verlangten Arbeiten. Zu Venedig zeichnete **Rosso** für den berüchtigten **Aretino** die Geschichte des Mars und der Venus, welche von den Grazien und Liebesgöttern entkleidet werden.

Das Glück war ihm, seines Fleisses ungeachtet, nicht gewogen, deswegen entschloß er sich zur Reise nach Frankreich, wohin ihn Franciscus I. schon längst verlangt hatte. In der Folge fand er daselbst an dem **Primaticcio**, und **Lucas Penni**, welcher unter diesem arbeitete, ein paar Nebenbuler in der Kunst. **Rosso** war wohlgebildet, redete gut, und gefiel dem Könige durch seine angenehme Lebensart: seine rothen Haare brachten ihm den Beynamen von **Maitre Roux** zuwege. Er zeigte dem Könige einige Bilder, welche er nach seinem Aufenthalte zu Venedig gemalt hatte, und solchen Beyfall erhielten, daß er zum Aufseher aller Werke zu Fontainebleau ernannt wurde, und nicht lange darnach auch eine Domherrnstelle bey der heil. Kapelle zu Paris erhielte.

Rosso,

Digitized by Google

Rosso, welcher eben so viel Geschicklichkeit in der Baukunst als in der Malerey besaß, ließ darauf die große Gallerie zu Fontainebleau bauen, und zierte sie nicht nur mit Gemälden aus, sondern versahe sie auch mit schönen Frisen, und reichen Stuccaturarbeiten. Allenthalben zeigte er viel Feuer und ausserordentliches Genie. Er war gelehrt, machte gute Verse und verstand die Musik vollkommen. Sein Geschmack in der Zeichnung hatte etwas wildes und maniertes, weil er alles aus der Idee machte, ohne die Natur zu Rathe zu ziehen. Rosso hatte so zu sagen eine andre Denkungsart als die übrigen Künstler: in allen seinen Werken entdeckte man das Sonderbare und Wunderliche, welches nicht jedermanns Beyfall erhält. Inzwischen waren seine Zusammensetzungen reich, er druckte die Leidenschaften der Seele aus, verstund die Haltung, und seine Figuren hatten ein gewisses Leben. Insonderheit malte er schöne weibliche Figuren, vortrefliche alte Köpfe und leichte Gewänder.

Franciscus I. war mit seinen Arbeiten so zufrieden, daß er ihn mit Wohlthaten überhäufte. Rosso lebte als ein grosser Herr, hielte eine gute Tafel und viel Bediente. Er genoß aber diese glücklichen Umstände nicht lange; denn als er seinen vertrauten Freund Franciscus Pelegrino wegen eines wichtigen Diebstahls unschuldiger Weise angeklagt hatte; zog er sich diese Uebereilung anfangs sehr zu Gemüthe: und als dieser ihn gar vor Gericht forderte, und öffentliche Genugthuung verlangte, nahm er aus Schwer-

Digitized by Google

muth Gift, und starb gleich darauf zu Fontainebleau. Dieß geschahe 1541. in seinem 45. Jahre. Andre behaupten b), daß dieser Künstler aus Verdruß gestorben, weil der König den **Primaticcio** aus Italien kommen lassen. Er hat verschiedene Schüler gehabt, unter andern den **Dominicus del Barbieri** c).

Rosso zeichnete mit der Feder, machte ungleiche und gekreuzte Schraffirungen, und tuschte etwas mit Bister oder schwarzer Tusche hinein. Er suchte zwar den **Parmesan** in den Umrissen nachzuahmen, hatte aber eine viel schwerere Hand als jener. Seine wilden Köpfe haben einen Putz, der sie gar sehr von anderer Meister ihren unterscheidet.

Dieser Künstler hat fleißig in **Rom** gearbeitet, und einen todten Christus, den Raub der Proserpina, verschiedne Stücke aus der Fabel, und viele Altargemälde daselbst hinterlassen.

Zu Florenz sieht man eine Himmelfahrt in dem Vorplatze des Servitenklosters; die Verlobung Mariä zu St. Laurentius. In der Kirche des heil. Geistes Maria mit vielen Heiligen umgeben, ein herrliches Gemälde,

b) Malvasia Felsina Pittrice. T. 1. p. 163.

c) Barbieri, oder nach dem Vasari, Barbiere, war ein guter Maler und Bildhauer, wie er denn an dem königlichen Lustschlosse Meudon viele schöne Stuccaturarbeit und Basreliefs nach des Primaticcio Zeichnungen gemacht. Man hat auch gute Kupferstiche von seiner Hand. Ueb.

Digitized by Google

mälde, das jetzt im Pallast Pitti befindlich ist d). Anfangs sollte es Raphael malen; dieser grosse Künstler konnte es aber wegen seiner Reise nach Rom nicht übernehmen.

Zu Perugia in der Kirche des heil. Salviati, die Enthauptung Johannis.

Zu Arezzo sollte er vier Gemälde auf nassem Kalk in der Kirche der heil. Maria malen, nämlich eine Maria, Adam und Eva, die Bundeslade von Moses getragen, und den Thron Salomons. Er machte aber nur die Kartons dazu.

Zu Volterra eine Abnehmung vom Kreuze.

Zu Fontainebleau sieht man in der nach ihm genannten Gallerie dreyzehn Geschichte mit einerley Farbe (en camayeu), welche die vornehmsten Thaten von Franciscus I. vorstellen: solche sind von Ludwig Dubreuil und andern nach seinen Kartons gemalt. Am Ende der Gallerie befinden sich zwey Gemälde von seiner Hand, eines die Venus und Bacchus nackend und mit einigen Vasen umgeben, das andere Venus und die Liebe mit schönen Figuren umgeben; sie sind aber weggerissen worden. Eine Maria mit

d) Vasari, der überhaupt viel aus dem Rosso macht, rühmt dieß Bild äusserordentlich. Er sagt, man hätte nie mehr Gelegenheit gehabt, das Genie des Rosso zu bewundern, als wie er zum Empfang Kaiser Carls V. Anstalt machen mußte. Alle Zierrathen, Triumphbögen, öffentliche Aufzüge, waren theils von ihm selbst, theils nach seinen Zeichnungen gemacht. Man konnte seine Erfindungen und reiche Einbildungskraft nicht genug rühmen. Ueb.

Digitized by Google

dem Kinde, welche die Tiburtinische Sibylle dem Kaiser Octavianus vorstellt. Er hat darinn den König, die Königinn, und die vornehmsten Hofleute abgemalt.

Die Geschichte von Cleobis und Biton, Danae und Jupiter, der sterbende Adonis, das Gefechte der Lapythen und Centauren, Venus, welche den Cupido bestraft, weil er die Psyche verlassen, der Centaur Chiron, welcher den Achilles unterrichtet, die Semele, ein Meersturm bey der Nacht, worinn die Wirkung des Colorits vortreflich ist. Diese Stücke sind zum Theil verdorben, zum Theil verschiedenemal aufgemalt worden.

Für das Schloß Ecouen machte er den Erzengel Michael, und einen todten Christus.

Der Herzog von Orleans hat von Rosso die biblische Geschichte von der Ehebrecherinn.

Johann Jacob Caraglius, René Boivin, Leo d'Aven, Dominicus Florentinus, Cherubin Alberti, und andre Kupferstecher haben die Werke dieses Künstlers nachgestochen. Sein Werk besteht ohngefähr aus sechzig Blättern.

Perin

Digitized by Google

Perin del Vaga.

Unter allen Schülern **Raphaels** hat **Perin del Vaga** seines Meisters Manier am längsten beybehalten. Sein wahrer Nahme war **Peter Buonacorsi.** **Del Vaga** nannte man ihn nach einem Florentinischen Maler dieses Nahmens, der ihn mit sich nach Rom nahm. Er wurde im Jahr 1500. von einem Vater gebohren, der sein Vermögen im Kriege zugesetzt hatte. Seine Mutter starb an der Pest, nachdem sie ihn erst zwey Monate gestillt hatte, und man zog ihn nachgehends mit Ziegenmilch auf. Bey diesen dürftigen Umständen that man den jungen **Perin** in eine Apotheke nach Florenz; die Beschäftigung war aber nicht nach seiner Neigung. Andre sagen, er wäre anfangs bey einem Gewürz- und Farbenkrämer gewesen, und hätte einen Geschmack an der Malerey bekommen, weil er oft Farben und Pinsel zu den Malern tragen müssen. Man schickte ihn darauf in die Schule verschiedner Meister, und zuletzt zum **Dominicus Ghirlandaio,** wo er durch seinen eigenen Fleiß täglich zunahm.

Der obgedachte Maler **Vaga** nahm den **Perin** endlich mit nach Rom; suchte ihn aber nicht weiter fortzuhelfen. Der junge Künstler sahe sich also genöthiget ums Tagelohn zu arbeiten, wobey er die Hälfte der Woche zu seinen Studien anwandte. Als **Julius Romanus** und der **Fattore** seine Geschicklichkeit und grosse Neigung zur Kunst vernahmen, gedachten sie seiner bey dem **Raphael,** der

Lust bezeugte, den Perin zu sehen, und ihm gleich darauf unter der Aufsicht des Johann von Udine Arbeit in den Logen des Vaticans gab. Er malte daselbst den Durchgang durchs rothe Meer, den Einsturz der Mauern zu Jericho, die Schlacht des Josua, wie die Sonne stille stund, die Geburt Christi, die Taufe und das Abendmal. Er arbeitete nachher mit demselben Meister an den Grotesken und Stuccaturzierrathen in dem Päbstl. Saal; die Ovalen an dem Gewölbe stellen die Gottheiten der sieben Planeten vor.

Perin besaß einen lebhaften Verstand, zeichnete vortreflich, malte geschwinde, und war vornehmlich ein grosser Meister in Auszierung der Frisen, in Grotesken und Stuccaturzierrathen; die Alten haben in diesem Stücke nichts vor ihm voraus. Sein Pinsel hat viel ähnliches mit dem von Raphael, jedoch fehlt ihm die Stärke im Ausdruck.

Als die Pest im Jahr 1523. zu Rom ausbrach, begab er sich nach Florenz, und verfertigte verschiedne Kartons mit Märtyrergeschichten zur Vorderseite des Klosters der Camaldolenser: ferner einen Karton zur Geschichte des Apostels Andreas, welche er neben dem heil. Petrus vom Masaccio auf nassem Kalk in der Kirche del Carmine malen sollte. Die Gelegenheit dazu war ein Streit, den er in dieser Kirche mit dem Florentinischen Künstler gehabt hatte, worinn er behauptete, daß die neuern Maler eben so geschickt wären als die alten. Wie aber die Pest sich auch in Florenz spüren ließ, gerieth die Ausführung dieser Gemälde

mälde ins Stecken. Vor seiner Abreise machte er in einem Tage und in einer Nacht ein Bild mit einer Farbe vom Durchgang des rothen Meers, und zwar aus Dankbarkeit für einen Priester, bey dem er die Zeit seines Aufenthalts frey gewohnt hatte.

Nach der Zurückkunft in Rom fand Perin den Julius Romanus und Fattore mit Ausführung der grossen Werke des verstorbenen Raphaels beschäftiget. Er suchte ihre Freundschaft, und sie waren mit seiner Kunst so zufrieden, daß sie ihn nicht nur zum Mitgehülfen annahmen, sondern daß ihn auch der Fattore an seine Schwester verheyrathete. Diese drey Künstler brachten mit vereinigten Kräften die schönsten Werke der Kunst im Vatican zu Stande.

Bey der Eroberung Roms im Jahr 1527. hatte Perin das Unglück, von den Deutschen gefangen zu werden, und mußte sich loßkaufen. Die traurigen Folgen des Kriegs geben gemeiniglich die rührendsten Beyspiele. Perin hatte so viel in der Plünderung von Rom gelitten, daß ihm nichts mehr zu leben übrig blieb; er machte aus Noth einige unehrbare Liebesgeschichten der Götter, welche Caraglius gestochen. Er ließ seine Frau und Kinder in Rom, und reiste mit jemand, der in des Prinzen Doria Diensten stand, nach Genua. Der Prinz nahm ihn mit vieler Achtung auf, und belohnte die Werke, welche man daselbst von seiner Hand sieht, wie sie es verdienten.

Perin gieng dakauf nach Rom, um seine Frau abzuholen, weil er sich in Pisa niederzulassen

gedachte. Er kaufte auch wirklich ein Haus, und fieng einige Malereyen im Dom an, ließ sie aber bald wieder liegen, weil ihn gewisse Liebeshändel abermals nach Genua lockten. Der Fürst Doria gab ihm bey seiner Ankunft aufs neue in dem Pallaste zu Fassolo was zu thun. Er konnte deswegen dem wiederholten Bitten der Pisaner, die angefangene Arbeit auszuführen, kein Genügen leisten. Wie er nach einiger Zeit nach Pisa kam, und die Arbeit im Dom fertig fand, ward er so böse darüber, daß er sich gleich nach Rom begab. Den Anfang seiner Beschäftigung machte er mit Ausmalung der von **Julius Romanus** angefangnen Kapelle Maßimi in der Kirche Trinita di Monte. Der Pabst trug ihm auf, die Zierrathen von Grau in grau bey den **Raphaelischen** Gemälden im Vatican auszubessern, und setzte ihm davor eine Leibrente aus. Nachgehends machte er sich an den so genannten Königl. Saal im Vatican, und zierte solchen mit den Wappen und Sinnbildern des Farnesischen Hauses, ingleichen mit vortreflichen Stuccaturzierrathen aus a).

In den letzten Jahren seines Lebens ward **Perin** der vornehmste Maler in Rom, weil der **Fattore** gestorben war, und **Julius Romanus** sich zu Mantua aufhielte. Alle Arbeiten von Wichtigkeit wurden ihm anvertrauet. Er brachte, wie ehemals

a) Vasari erhebt solche über alles, was jemals die Alten und Neuern in dieser Art gemacht haben.

Digitized by Google

mals **Raphael**, seine Zeit mit Zeichnungen zu, und ließ seine Entwürfe von andern ausführen b).

In Gesellschaft von guten Freunden pflegte er stark zu trinken, und die übrige Zeit fleißig zu arbeiten; dadurch zog er sich eine Engbrüstigkeit zu. Er starb auf der Gasse, indem er mit einem Bekannten im Gespräch begriffen war; dieß geschahe 1547. in seinem 47. Jahre. Man begrub ihn in der Rotonda, wo so viele berühmte Künstler ihre Grabstäte gefunden.

Man wirft diesem Meister vor, daß in allen seinen weiblichen Figuren die Köpfe zu einförmig sind, weil er allemal seine Frau zum Modelle zu nehmen pflegte.

Unter seine Schüler zählt man den **Marcellus Venusti**, **Ludwig de Vargas** aus Sevilien, **Girolamo Sicciolante da Sermoneta** c).

b) **Vasari** schildert seinen Character nicht vortheilhaft, indem er ihn als neidisch abbildet. Er konnte nicht leiden, daß junge Künstler Genie zeigten, und suchte sie zu unterdrucken, damit sein Ruhm nicht künftig Abbruch dadurch litte. Als Tizian nach Rom kam, und Arbeit erhalten sollte, ruhete er nicht eher, bis jener wieder weg war, weil er Rechnung gemacht hatte, an dem königlichen Saal auf Lebenslang Brod zu haben. Ueb.

c) **Venusti** zeigte sich als ein guter Zeichner und Colorist. Er verfertigte eine schöne Kopie des jüngsten Gerichts von Mich. Angelo, daher ihn einige fälschlich vor den ersten Erfinder derselben halten. Er hat übrigens viele Kirchenstücke und historische Gemälde für Gallerien, ingleichen Bildnisse gemalt.

Man

Digitized by Google

Des **Perin** Zeichnungen sind sehr leicht und mit vielem Geiste gearbeitet. Er pflegte solche gemeiniglich mit wenigen Federstrichen zu entwerfen, mit Chinesischer Tusche oder Bister zu tuschen, und das Weisse mit dem Pinsel aufzutragen. Seine Zeichnungen von Frisen und dergleichen Zierrathen sind besonders schön. Er suchte zwar **Raphaeln** zu folgen, ließ sich aber nichts destoweniger zu sehr von seinem Genie hinreißen: durch Vernachläßigung der Natur hat er sich an eine Manier gewöhnt, die man leicht erkennen kann.

Ausser den Logen und Vaticanischen Arbeiten, die, wie bereits gedacht worden, sehr beträchtlich sind; sieht man in **Rom** von seiner Hand in der Kirche alla Minerva eine Abnehmung vom Kreuze; zu St. Stefano rotondo eine Maria mit dem Kinde und Joseph: zu St. Ambrogio al Corso den Hauptaltar und andre Frescomalereyen im Bethause bey der Sacristey. Zu St. Marcello in der Kapelle des Kreuzes die Erschaffung Adams und Eva in natürlicher Größe, und

Man hat viele Blätter nach ihm gestochen. Er ist im das Jahr 1580. gestorben. Sicciolante hat unter allen Schülern am meisten für Perin gearbeitet. Er beobachtete eine gute Manier, und suchte den Raphael, so viel möglich, nachzuahmen: deswegen man ihm sehr viele Arbeiten in den Kirchen und Kapellen auftrug. Unter andern hat er ein schönes Altarbild zu St. Martinus in Bologna gemalt. Er starb unter Gregorius XIII., es ist aber ungewiß, in welchem Jahre. Des Vargas Leben kommt im zweyten Bande besonders vor. Ueb.

Digitized by Google

und auf der andern Seite der heil. Marcus und Johannes nebst zwey Knaben, die einen Leuchter halten. **Daniel von Volterra** hat solches ausgemalt. In der Kapelle Pucci zu Trinita di Monte, wo die großen Bilder der Propheten Daniel und Isaac sind, trift man das Leben der Maria von ihm in vier Stücken an den Winkeln des Karniesses und auswendig zwey Propheten nebst zwey Kindern an, welche das Wappen halten. In der Kapelle Maßimi derselben Kirche, welche **Julius Romanus** angefangen, hat **Perin** auf der Mauer Zierrathen, und kleine geistliche sehr sauber ausgearbeitete Geschichten, nämlich den Teich Bethesda, und die Auferstehung Lazarus gemacht.

Zu **Genua** im Pallast Doria einige Geschichten dieses Hauses, und Jupiter welcher die Giganten erschlägt; einige Verwandlungen Ovids sind nach seinen Kartons ausgeführt.

Zu **Mayland** in der Ambrosianischen Gallerie ein Fußwaschen.

Der **König in Frankreich** hat von ihm den Streit der Musen und Pieriden in Gegenwart der Götter; Mars und Venus nebst einem kleinen Liebesgott mit dem Blitze in der Hand.

Im **Palais Royal** ein Hieronymus, welcher auf der Erde liegt, und über ihm ein Engel, welcher auf der Trompete bläset.

Jacob

Digitized by Google

Jacob Caraglius aus Verona, Julius Bonasone, und Hollar haben nach Perin del Vaga gestochen, und im Werke von Crozat sind verschiedne Stücke nach ihm. Man rechnet sein Werk auf ohngefähr zwanzig Blätter.

Daniel von Volterra.

Ein einziges Werk ist oft hinlänglich, einem Künstler die Unsterblichkeit zuwege zu bringen. Dieß beweiset das Beyspiel des Daniel Ricciarelli, welcher gemeiniglich nach seiner Vaterstadt, wo er im Jahr 1509. die Welt erblickte, Daniel von Volterra genannt wird.

Er war von einer tiefsinnigen Gemüthsart, langsam in seinen Unternehmungen, und schien daher wenig natürliche Fähigkeiten zur Malerey zu haben. Man schickte ihn anfangs zum Sodoma a), nachgehends

a) Joh. Anton Verzelli, gebohren im Jahr 1479. soll den Namen Sodoma, unter welchem er fast bekannter ist, daher erhalten haben, weil er zuweilen allerley unzüchtige Gemälde verfertigte. Für die Päbste Julius II. und Leo X. arbeitete er viel im Vatican, und ward vom letztern zum Ritter gemacht. Seine Neigung für allerhand fremde Thiere kostete ihm viel Geld und Zeit. Er starb im 75sten Jahre unter kümmerlichen und elenden Umständen im Hospital. Ueb.

Digitized by Google

gehends zum **Balthasar Peruzzi** b), und zuletzt zum **Michael Angelo**, dessen Rathschlägen und Manier er sich zu folgen bemühte.

Daniel fand in **Volterra** keine Beschäftigung, und begab sich nebst einem Bilde von Christi Geisselung, woran er alle seine Kunst gewendet hatte, nach Rom. Es gefiel dem Kardinal Trivulzi dergestalt, daß er es nicht nur kaufte, sondern auch den Meister in Schutz nahm. Er ließ den Fall Phaetons auf seinem Landhause durch ihn malen; ein Werk, wodurch **Daniel** den Grund zu seinem nachmaligen Ruhm legte.

Um die Zeit war **Perin del Vaga** mit den wichtigsten Werken in Rom beschäftigt, und machte sich also ein Vergnügen daraus, den Künstler bey der Kapelle Maßimi in der Kirche Trinita di Monte zu Hülfe zu nehmen. Die Helena Orsini ließ sich durch den Ruf seiner Geschicklichkeit bewegen, ihm in derselben Kirche eine ganze Kapelle allein anzuvertrauen. Er bildete die Geheimnisse des heil. Kreuzes in verschiedenen Gemälden ab, welche ihm zwar sieben Jahre Zeit gekostet, aber auch das beste sind, was sein

b) Balthasar Peruzzi, nach seiner Vaterstadt da Siena genannt, war 1481. gebohren, hatte von Jugend auf große Neigung zur Malerey und Baukunst, und ward dadurch zum geschickten Maler. Er hat viele Gemälde in seinem Vaterlande und Rom gemacht. Augustin Caracci hat eine schöne Geburt Christi nach ihm auf drey Blättern gestochen. Man vermuthet, daß er 1536. an Gifte gestorben. Er liegt beym Raphael in der Rotonda begraben. Ueb.

Digitized by Google

sein Pinsel jemals hervorgebracht hat. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß man hin und wieder die Langeweile des Künstlers merkt: man findet aber sonst Gelegenheit genug seine Kunst und Geduld zu bewundern. Unter den acht Gemälden, welche die Geschichte des Kreuzes vorstellig machen, wird die Abnehmung am meisten geschätzt c). Der Ausdruck in demselben ist vortreflich. Er hat daselbst auch in dem Bogen zwey schöne Figuren von Sibyllen gemacht; und das Gewölbe ist in Felder mit Stuccaturzierrathen abgetheilt, und mit vier Gemälden versehen, die unter die Zahl der obgedachten gehören.

Nachdem die Arbeit in dieser Kapelle so vortreflich ausgefallen, setzte man den **Daniel** unter die größten Meister. **Michael Angelo** hielte sehr viel auf diesen Künstler, und schlug ihn allemal vor, wenn Arbeiten verlangt wurden, welche er Alters halben selbst nicht unternehmen konnte. Er war auch ein guter Freund des **Sebastian del Piombo**, und ahmte dessen Manier in vielen Stücken nach.

Nach

c) Felibien hält sich weitläuftig dabey auf, und lobt es ungemein: hingegen sucht Richardson verschiedenes daran auszusetzen, und ist sowohl mit dem Colorit, als insonderheit mit der in Ohnmacht sinkenden Maria ihrer Stellung unzufrieden. Dem ungeachtet wird dieses Stück, wenn von dem Werthe der Römischen Gemälde die Rede ist, unter die drey schönsten von ganz Rom geschätzt. Die andern beyden sind die Verklärung von Raphael, und der heil. Hieronymus von Dominichino in der Peterskirche. Ueb.

Digitized by Google

Nach des **Perin del Vaga** Absterben, machte der Pabst Paul III. ihn zum Aufseher der Gemälde des Vaticans, und gab ihm die damit verknüpfte Besoldung. Er arbeitete darauf an dem daselbst befindlichen Königl. Saal. Der Kardinal Farnese ließ einen Fries in seinem Pallaste durch ihn malen. Er legte viel Ehre damit ein, hingegen mißlung ihm die Kapelle der Lucrezia della Rovere, welche seinen Meisterstücken von der Geschichte des Kreuzes gegen über steht. Das meiste in derselben ist nach seinen Kartons: er hat nur die Maria welche die Treppe des Tempels hinansteigt; ihre Himmelfahrt nebst den darunter befindlichen zwölf Aposteln gemacht. Der Nachfolger von Paul III. Pabst Julius III. nahm dem **Daniel** die Aufsicht des Vaticans nebst der Besoldung. Er ließ nur die Auszierung des Springbrunnens am Ende des Gangs vom Belvedere, wo die schöne Antike Cleopatra liegt, durch ihn besorgen. Der Pabst konnte es nicht leiden, daß seine Arbeit so gar langsam von statten gieng.

Daniel gerieth auf den Einfall, die Malerey liegen zu lassen, und Bildhauer zu werden; man bestellte auch wirklich verschiedne Statuen bey ihm. Er reiste selbst nach Carrara, um Marmor auszulesen, und besuchte zugleich seine Verwandten in Volterra. Bey der Gelegenheit malte er in der dasigen Peterskirche den unschuldigen Kindermord. Nach der Zurückkunft in Rom mußte er die Blößen in des **Michael Angelo** herrlichem Gemälde vom jüngsten Gerichte bedecken. Dieß war das einzige Mittel, ein

Werk

Werk der Kunst zu erhalten, dessen Untergang der Pabst sonst beschlossen hatte d). Die Königinn von Frankreich Catharina von Medicis ließ ihm darauf antragen, das Pferd zur Statue Heinrichs II. von Bronze zu giessen. Er verfertigte das Modell nach Rathgebung des **Michael Angelo**, aber der erste Guß verunglückte: er ließ sich aber nicht abschrecken, machte eine andre Form und brachte das Pferd glücklich in einem Gusse zu Stande. Seine schwächliche Gesundheit, und die viele dabey gehabte Arbeit, zogen ihm eine Krankheit zu, woran er sterben mußte, ehe die Statue Heinrichs II. fertig war. Das Pferd sieht man noch auf der Place Royale zu Paris; es sitzt aber die Statue Ludwigs XIII. darauf. **Daniel** starb 1566. im 57. Jahre, und wurde bey den Karthäusern begraben.

Seine Schüler sind **Michael Alberti** von Florenz, **Johann Paul Rosetti** von Volterra, **Feliciano da San Vito**, **Biagio da Carigliano Pistolese**, **Marco di Siena**, und **Jacob Rocca** von Rom e).

Er

d) Es war Pius IV. welcher in seinem Eifer so weit gieng; da es genug gewesen wäre, das Bild nur zu verhängen. Ein solches berühmtes Meisterstück verdiente diese Achtung, wenn gleich der Künstler gegen die Bescheidenheit gehandelt hatte. Weil Daniel vielen Figuren eine Art von weiten Schweizerhosen gab, so erhielte er dadurch den Beynamen il Braghettone, oder der Mann mit den großen Hosen. Ueb.

e) Michael Alberti war aus Borgo St. Sepolcro gebürtig. Man weis weiter nicht viel von ihm, als daß

Digitized by Google

Er hat so wenig Zeichnungen verfertigt, daß die Liebhaber solche selten zu Gesichte bekommen. Sie sind mit schwarzer Kreide gemacht, und etwas mit Chinesischer Tusche getuscht. Seine Stellungen und Charactere sind in des Michael Angelo Geschmack, die Figuren etwas kurz. Man merkt, daß er eine schwere Hand hatte. Seine in einander gearbeiteten und fast gewischten (estompées) Gewänder sind sehr kenntlich.

Die

daß er den Kindermord Herodes in der Kirche der Trinita gemalt. Daniel von Volterra setzte ihn und den Feliciano zu Erben seiner Zeichnungen, Modelle und Kunstsachen ein, mit der Bedingung, daß sie seine unvollkommene Werke ausführen sollten. Er vermachte ihnen auch ein paar hundert Thaler an baarem Gelde. Andre Lebensumstände sind weder von ihm noch dem Rosetti bekannt. Der Biagio da Carigliano heißt mit seinem Geschlechtsnamen Betti, und war 1545. zu Pistoja gebohren, und trat in den Theatinerorden: er hat viel in Kirchen gearbeitet: war aber auch ein geschickter Künstler im Miniaturmalen, und formte in Wachs und Kreide schöne Figuren. Er starb 1615. zu Rom. Marcus da Siena, oder wie er eigentlich heißt, Pino, lernte auch bey Perin del Vaga. Er gieng nach Neapel, arbeitete viel daselbst, schrieb ein Buch von der Baukunst, und gab viel Risse zu Gebäuden an. Der Tod nahm ihn im Jahr 1587. frühzeitig weg. Rocca war ein sehr mittelmäßiger Maler, und gar nicht zu eignen Erfindungen aufgelegt, sondern behalf sich mit Ausführungen der Zeichnungen seines Meisters. Er hat andern Malern fleißig geholfen, und ein hohes Alter erreicht, indem er erst unter Clemens VIII. gestorben. Ueb.

Digitized by Google

Die vornehmsten Werke dieses Künstlers in Rom sind ausser der obgedachten herrlichen Kapelle Ursini in der Kirche der Trinita, noch eine gegen überliegende Kapelle, worinn verschiedene Stücke aus dem Leben der Maria vorgestellt sind.

Zu St. Marcello al Corso in der Kapelle des Kreuzes die Erschaffung Adams und Eva, die beyden von **Perin del Vaga** angefangnen Evangelisten Marcus und Johannes, nebst zwey Kindern die einen Leuchter halten, und deren Fleisch meisterhaft colorirt ist, ingleichen die beyden andern Evangelisten Lucas und Matthäus. Zu St. Augustin hat er einen Theil der Malereyen auf nassem Kalk in der Kapelle des Kreuzes gemalt, und darinn die heil. Helena und zu den Seiten die heil. Cäcilia und Lucia vorgestellt. Ein Fries nebst vielen Stuccaturzierathen in dem Pallast Farnese, und auf der Mauer einen Triumph und Jagd des Bacchus.

In einem Studierzimmer des Pallasts Medicis, die Geschichte Carls V. in acht Stücken von seiner Hand. Im Königl. Saal des Vaticans sieht man die Schenkung zweyer grossen Könige, welche dieselbe als Beschützer der Kirche dem heil. Stuhl gemacht. Seine Stuccaturarbeit wird den Gemälden an diesem Orte unendlich vorgezogen.

Zu Paris sieht man eine etwas verdorbene Abnehmung vom Kreuze in der Kirche des Hospitals der Pieté. Das schöne Pferd, welches Ludwig XIII. trägt, auf der Place Royale, ist wie gedacht, von ihm gegossen.

Im

Digitized by Google

Im Palais Royal eine Abnehmung vom Kreuze in halber Lebensgröſſe auf Holz.

Vasari behauptet, daß das Gemälde Davids mit dem Goliath, welches der König zu Versailles besitzt, und auf Schiefer gemalt ist, nicht von Michael Angelo, sondern von des Daniel von Volterra Hand herrühret. S. Lepicié Catalogue du Cabinet du Roi. T. 1. p. 29.

Die berühmte Abnehmung vom Kreuze ist mehrmal, aber am schönsten von dem Ritter Dorigny gestochen.

Franciscus Salviati.

Ein gewisser Schriftsteller a) nennt diesen Künstler Cecchino oder Cecco. Der Nahme Salviati, den man ihm gemeiniglich giebt, kommt von dem Kardinal Salviati her, welcher ihm ungemein gewogen war.

Er wurde im Jahr 1510. zu Florenz gebohren, und sein Vater Michael Angelo de Roßi wollte ihn sein Handwerk, nämlich das Sammtmachen, lehren. Der Sohn hatte aber keine Neigung dazu, sondern legte sich mit grossem Eifer aufs Zeichnen. Man schickte ihn deswegen zu einem Goldschmidt, wo

a) Orlandi im Abecedario pittorico: Cecco will so viel sagen als Francesco abgekürzt.

Digitized by Google

seine Zeichnungen Beyfall erhielten. Der Umgang mit dem **Vasari** und andern Malern brachte ihn zuletzt auf den Entschluß, ihre Kunst zu erlernen. Den Anfang dazu machte er bey dem **Julian Bugiardini** b), und nachher begab er sich zu dem **Andreas del Sarto**, der ihn mit Vergnügen in seine Schule aufnahm.

Durch einen unermüdeten Fleiß that er es seinen Mitschülern bald zuvor, und wurde in kurzer Zeit für den besten unter ihnen gehalten. Mit diesem verdienten Vorzuge machte man ihn bey dem Kardinal Salviati bekannt, welcher verlangte, daß man ihm einen jungen Künstler vorschlagen sollte, der seine Unterstützung verdiente. Er gieng darauf nach Rom, gefiel dem Kardinal, und seine ersten Werke ein Marienbild, und die Bildnisse der Nichte des Kardinals mit ihrem Gemahl erhielten Beyfall. Dasselbe Glück hatte die Geschichte der Delila, welche nach Frankreich kam. Um die Zeit langte auch **Vasari** auf Befehl des Kardinals Medicis, welcher ihn zu Arezzo kennen gelernet, zu Rom an: und zeichnete in Gesellschaft seines Freundes **Salviati** die merkwürdigsten Kunstsachen in der ganzen Stadt ab.

Salviati

b) Bugiardini war 1481. gebohren und ein Schüler des Mich. Angelo, welcher ihn so hoch achtete, daß er sich von ihm malen ließ. Er war stark in der Zeichnung, und hatte eine sehr feste Hand. Ausser seiner Vaterstadt Florenz hat er nichts gearbeitet und ist daselbst im Jahr 1556. gestorben.

Digitized by Google

Salviati erhielte den Auftrag, in der Kirche della Pace Christus, der mit dem heil. Philippus redet, und in den Winkeln ein paar Verkündigungen zu malen. Nachher gab ihm der Kardinal die Kuppel in seiner Kapelle, wo er das Leben Johannes des Täufers abbilden mußte. Der Prinz Farneſe nahm ihn nachgehends in seine Dienſte, und ließ die Geſchichte Alexanders des Groſſen ausführen, nach welcher Tapeten in Flandern gemacht werden ſollten. **Salviati** wurde nach Vollendung derſelben nach Florenz geſchickt, wo er bey Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Cosmus einen Triumphbogen machen mußte. Er unternahm auch eine Reiſe nach Bologna und alsdenn nach Venedig, wo er durch eine Pſyche im Hauſe des Patriarchen Grimani, und durch das Bildniß des Aretino vornehmlich ſein Andenken ſtiftete.

Salviati zeichnete ſehr gut, und malte das Fleiſch ungemein zart. Seine Vorſtellungen waren gefällig; ſeine Gewänder groß und ſo dünne, daß das Nackende durchſchien. Man tadelt aber an ihm das Manierte und die trocknen Umriſſe.

Der Aufenthalt in Venedig gefiel ihm nicht; deswegen ſtellte er eine Reiſe nach der Lombardey an, und hielte ſich hauptſächlich zu Mantua auf, um die Werke des **Julius Romanus** genau zu beſehen. Von da gieng er wieder nach Rom, hielte ſich aber nicht lange daſelbſt auf, und brachte auch nicht viel von Erheblichkeit zu Stande.

Digitized by Google

Man hatte ihm gesagt, daß der Großherzog einen Künstler suchte, um den herzoglichen Saal im Pallaste zu Florenz zu malen. Dieß war hinreichend einen so veränderlichen Mann zu einer Reise zu bewegen. Der Großherzog vertrauete ihm die Arbeit auch würklich an, und er stellte die Geschichte des Camillus darinn vor. Ausserdem machte er eine schöne theatralische Verzierung, viele Bildnisse und das Gemälde vom Thomas, der die Finger in die Wunden des Heylandes legt. Es ist gegenwärtig in der Kapelle der Florentiner anzutreffen.

Salviati hatte den Fehler, daß er gerne von andern übel redete, und machte sich dadurch viele Feinde. Die Werke andrer Künstler pflegte er beständig zu tadeln, und die seinigen hingegen zu erheben. Nach der Zurückkunft in Rom, wo er sehr mißvergnügt über sein Vaterland anlangte, kaufte er ein Haus, und eine Stelle von dem Pabste, um das in Florenz verdiente Geld anzulegen.

Der Kardinal Farneſe beschäftigte darauf den Pinsel des **Salviati** mit einer Kapelle im Pallaste der Kanzley, und mit einem kleinen Saal in seinem eigenen Pallaste, worinn er einige Geschichte des Farnesischen Hauses abbildete.

Die angebohrne Liebe zur Veränderung bewog ihn, dem Kardinal von Lothringen nach Frankreich zu folgen; König Franciscus I. verlangte einen Maler aus Italien, und **Salviati** wurde dazu vorzüglich ausgesucht. Er fand den **Primaticcio** daselbst, welcher viel galt, und ihn wohl aufnahm. Aber

seine

seine Gewohnheit alle Werke zu tadeln, mißfiel bey Hofe. Er blieb zwanzig Monate da, ohne etwas sonderliches vorzunehmen, als daß ihn der Kardinal von Lothringen zur Auszierung verschiedner Säle des Schlosses zu Dampiere bey Chevreuse gebrauchte, und daß er die Kapelle des Schlosses de Fresne malte. Wegen der damaligen Kriegsläufte dachte Franciscus I. nicht an die Künste, und dem **Salviati** wurde seiner Gewohnheit nach der Aufenthalt in Frankreich bald zuwider. Er war über dieses auf die Arbeiten des **Rosso** und **Primaticcio** neidisch: deswegen verließ er Frankreich, und gieng über Mayland nach Florenz, wo er seinen Freund **Vasari** antraf.

Unterdessen war Paul IV. gestorben, und Pius IV. auf den Päbstl. Thron gestiegen. Bey diesem würkten es der Kardinal **Farnese** und **Vasari** aus, daß **Salviati** eine Schule in Rom errichten durfte, und die eine Hälfte des Königl. Saals zu malen bekam. An der andern arbeitete **Daniel von Volterra**. Mit demselben und dem Päbstl. Baumeister, Pirrhus Ligorius, fieng er Händel an, worüber die Malerey im Königl. Saal liegen blieb, und nachgehends andern Künstlern anvertraut wurde.

Salviati verließ Rom abermals, und begab sich nach Florenz, um dem **Vasari** seine Noth zu klagen. Ohne dem Rath seines Freundes zu folgen, kehrte er wieder nach Rom, und wollte das angefangene Werk im Königl. Saal nicht endigen, als er den **Taddeo Zucchero** und andre daselbst in der Arbeit begriffen fand. Diese widrigen Zufälle verursachten

ihm so viel Verdruß, daß er darüber krank ward: und bald darauf 1563. im 53. Jahre verstarb.

Man kennt nicht viel Schüler von ihm, ausser den **Joseph Porta, Salviati** genannt, **Giacomo di Sandro** und **Hannibal Nanni** c).

Salviati zeichnete gemeiniglich auf blau Papier mit der Feder, zeigte die Schatten durch viele Schraffirungen an, tuschte etwas mit Bister hinein, und trug das Weisse mit dem Pinsel auf. Er bediente sich gezwungner Stellungen, und machte manierte Köpfe mit einem sonderbaren Haarputze. Man findet etwas vom Geschmack des **Palma** darinn.

In **Rom** siehet man in der Kirche alla pace verschiedne Stücke von seiner Hand, in der Kirche der Barm-

c) Porta heißt nicht nur nach seinem Meister Salviati sondern auch Veneziano von Venedig, wo er die meiste Zeit gelebet, oder Graffignano von seinem Geburtsorte, wo er 1535. die Welt erblickte. Er kommt unten besonders vor. Jacob di Sandro muß wohl ein andrer Künstler seyn als den Füßli aus dem Bottari T. 2. p. 224. unter eben diesem Namen anführt, und sagt, daß er schon im Jahr 1515. an Leo X. Triumphbogen zu Florenz gearbeitet; denn Salviati war damals erst fünf Jahr alt, und kann also diesen Sandro nicht in der Kunst unterrichtet haben. Nanni heißt mit seinem wahren Namen Bigio. Sein Vater war zugleich ein guter Bildhauer und großer Baumeister, der Sohn legte sich aber hauptsächlich auf die Malerey. Salviati hielte so viel auf ihn, daß er ihm sechzig Thaler jährliche Einkünfte, und alle seine Zeichnungen nebst vierzehn Gemälden vermachte. Heb.

Digitized by Google

Barmherzigkeit beym Kapitol, eine Enthauptung Johannes, und eine Heimsuchung Maria.

In der Kapelle des Pallastes der Kanzley den heil. Laurentius, und die Geburt Christi sehr groß, worinn das Biloniß des Kardinals Salviati angebracht ist. In S. Salvator Lauri die Hochzeit zu Kanaan, und über der Thür der heil. Georg zu Pferde.

In einem Saale des Pallasts vom Kardinal Riccio malte er die Geschichte von David und Bathseba, ingleichen den Tod des Urias. In der Kirche Madonna del Popolo endigte er die von **Sebastian del Piombo** angefangne Kapelle Chigi. Die Malerey in dem Fries über der Kuppel, wo Adam und die vier Jahrszeiten bemerkt werden, sind gleichfalls von seiner Hand, und in einem der Winkel eine Geburt Christi.

Zu Florenz in dem grossen Saale die Geschichte des Furius Camillus, in einer Nische den bewafneten Mars, und in der andern Diana mit ihren Hunden: auf der Seite ist der Fluß Arno mit dem Horn des Ueberflusses, aus welchem die Herzoge und Päbste der Mediceischen Familie herauskommen. In der Kirche Santa Croce eine vortrefliche Abnehmung vom Kreuze.

Zu Venedig trift man in dem Saal des Pallasts Grimani schöne Figuren von ihm an, zu welchen **Johann von Udine** die Stuccaturzierrathen gemacht. Bey den Nonnen von Corpus Domini einen todten Christus mit der Maria, und einen Engel,

welcher die Instrumente der Paßion in der Luft hält.

In der Kapelle des Hauses Orleans bey den Cölestinern in Paris eine Abnehmung vom Kreuze.

In der Kapelle der Florentiner zu Lion den ungläubigen Thomas.

Der König von Frankreich besitzt ein einziges Bild von diesem Meister, nämlich die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradiese.

Hollar, Matham, Phil. Thomaßin, Diana Mantuana, die Sadeler und andere haben ohngefähr zehn Blätter nach Salviati gestochen.

Ludovicus Civoli oder Cigoli.

Ludovicus Cardi erhielte den Beynamen von einem im Toscanischen gelegenen Schlosse Civoli, wo er im Jahr 1559. das Licht der Welt erblickte. Man kann ihn zwar gewissermassen einen Schüler des Alexander Allori nennen, er bildete sich aber mehr durch fleißiges Studiren nach Michael Angelo, Corregio, Andreas del Sarto, Pontormo und Baroccio, und durch den guten Rath des Santi di Tito, welcher damals der erste Maler zu Florenz war.

Alexan-

Alexander Allori, zuweilen auch **Bronzino** genannt, hat in dem Saal zu Poggio a Cajano zwey große Gemälde gemacht: eines stellt die Rede des Bürgermeisters Quinctius Flaminius an die Achäer und das andre die prächtige Mahlzeit vor, welche der Numidische König Syphax dem Scipio giebt.

Allori pflegte die Zergliederungskunst fleißig zu treiben, um sich eine dem Maler so nöthige Wissenschaft zu erwerben. Der junge **Civoli** ahmte ihm hierinn nach, und machte nach den von dem Meister zergliederten Körpern allerley wächserne Modelle. Die unaufhörliche Beschäftigung mit solchen Körpern, die damit verknüpften bösen Ausdünstungen, und der melancholische Umgang mit dieser Gesellschaft hatten die traurige Wirkung, daß der junge **Civoli** erst das Gedächtniß verlohr, und darauf eine Art von fallender Sucht bekam. Er versuchte es, dieß Uebel in der Luft seines Geburtsortes zu heben, es verstrichen aber drey Jahre, ehe er sich wieder völlig erholte. Das erste Gemälde widmete er der Maria, welche er während seines schlimmen Zustandes oft um Hülfe angerufen hatte.

Civoli unternahm darauf eine Reise in die Lombardey, und verfertigte daselbst eine erstaunliche Menge von Studien. Nach der Zurückkunft in Florenz erhielte er durch ein Bild von Kain und Abel einen Platz in der Malerakademie. Seine Talente waren aber nicht bloß auf die Malerey eingeschränkt. Die Geschicklichkeit in der Dichtkunst brachte ihm auch eine Stelle in der Akademie della Crusca zuwege.

Mit

Mit der Tonkunst beschäftigte er sich noch mehr, und entzog dadurch der Malerey viel Zeit. Als er mit einem gewissen Maler in die Wette arbeitete, und zu dem Ende eine Marter des heil. Laurentius verfertigte, sprengte der andre Künstler, welcher mit seinem Gemälde fertig war, aus, daß **Civoli** lieber auf der Laute spielte, als malte, und seine angefangenen Sachen zu Stande brächte. Dieß verdroß den **Civoli**, zumal da das Gemälde noch nicht weit gefördert war, und nachläßig gemacht zu seyn schien: er warf seine Laute in Stücken, um weiter keine Abhaltung von der Malerey zu haben. Warum konnte er doch nicht alle Künste auf die rechte Art mit einander vereinigen, da sie sich ohnehin einander die Hand bieten?

Der Künstler unternahm in Gesellschaft des **Paßignano** eine eigne Reise nach **Perugia**, um die berühmte Abnehmung vom Kreuze von **Baroccio** zu sehen. Bey Erblickung dieses schönen Werkes gestunden sie beyde, daß ihre Kunst so weit nicht reichte. **Civoli** machte darauf eine Darstellung Christi, weil er mit **Paßignano** und **Michael Angelo da Caravagio** einen Vorzugsstreit hatte; seine Darstellung fiel um ein Großes besser aus, als der andern ihre. Der Großherzog ließ diesem Gemälde Gerechtigkeit wiederfahren, und gab dadurch, daß er es in seinem Schlafzimmer aufhängen ließ, einen Beweis von seiner Achtung.

Diese Arbeit zog verschiedne andre im Pallaste Pitti nach sich: als eine liegende Venus mit einem Satyr, das Opfer Isaacs, welches in Ansehung des Colorits

Colorits und des Ausdrucks unter seine besten Gemälde gehört. Der Großherzog wollte in der Kapelle seines Pallastes die Auferstehung Christi malen lassen, der Platz war aber zu enge, um den Figuren die gehörige Größe zu geben. Er ließ zu dem Ende verschiedne Maler kommen: sie hielten es aber alle für eine Unmöglichkeit; bis Civoli erschien, welcher es übernahm, und durch eine kluge Anordnung glücklich ausführte. Er stellte nämlich auf dem Vorgrunde große Soldaten vor, welche aber nicht ganz zu Gesichte kamen. In der Entfernung sahe man die drey Marien von einer kleinern Verhältniß: dadurch erhielte der in der Mitte befindliche Christus die gehörige Größe, so wie es der Großherzog verlangte.

Der Großherzog schickte ihn darauf nach Rom, um weiter nach andern Meistern zu studiren; und Civoli war darinn so glücklich, daß sein Ruhm sich um ein großes vermehrte. Nach einiger Zeit mußte er wieder nach Florenz, um ausser dem was er verfertigte, vornehmlich an den Triumphbögen und Theaterverzierungen zu arbeiten, welche zu den öffentlichen Feyerlichkeiten bey Gelegenheit der Vermählung der Maria von Medicis, Tochter Großherzogs Franz I., mit Heinrich IV. in Frankreich gebraucht wurden. Er zeigte dabey seine weitläuftigen Kenntnisse in der Baukunst und Perspectiv.

Man sahe bey aller Gelegenheit, wie sehr der Großherzog mit Civoli zufrieden war. Er würkte es aus, daß der Künstler ein großes Gemälde in der Peterskirche zu malen erhielte, wozu allemal nur die besten

besten lebenden Meister genommen wurden. Der Großherzog schenkte ihm eine goldne Kette a), zur Reise nach Rom, und gab ihm daselbst in seinem Pallaste bey der Kirche Trinita di Monte freye Wohnung. Gleich nach der Ankunft fieng **Civoli** das Gemälde für die Peterskirche an, machte den Riß zu dem Mediceischen Pallast auf dem Platze Madama, und die Zeichnung zum Piedestal der Statue Heinrichs IV. auf dem Pont neuf zu Paris.

Bey Gelegenheit der Hochzeit des Prinzen Cosmus, dem Sohne des Großherzogs, mußte er abermals nach Florenz, um drey Triumphbögen zu verfertigen. Er malte ferner in einem Saale des alten Pallasts den Großherzog Cosmus I., und den Fluß Arno mit einer so großen Manier, daß der von **Passignano** daselbst gemalte ganz dagegen wegfiel. Die Gemälde, mit denen er die meiste Ehre eingelegt hat, sind der heil. Franciscus wie er die Wunden empfängt, zu Foligno bey den Nonnen von St. Onofrio, und die Marter des heil. Stephanus. Wegen des letztern nannte man ihn den **Florentinischen Correggio.** Der Großherzog wollte ihn gerne auf Lebenslang in seine Dienste nehmen, um die Zeichnungen zu der schönen Kapelle von St. Laurentius zu machen, und bot ihm zu dem Ende eine große Besoldung an; er schlug solche aber aus Liebe zur Freyheit aus.

Nach-

a) Es war damals in Italien üblich, die Künstler mit goldne Ketten statt des Geldes zu bezahlen.

Digitized by Google

Nachdem die Feyerlichkeiten in Florenz vorbey waren, kehrte **Civoli** wieder in seine ehemalige Wohnung im Mediceischen Pallaste zurück, um das Gemälde für die Peterskirche auszumalen. Er gieng beständig in die Akademie von St. Lucas, um sich weiter im Zeichnen zu üben: und wurde zuletzt zum Mitgliede aufgenommen, so sehr es auch seine Freunde zu hintertreiben suchten. **Civoli** hat sich nie eines sonderlichen Glückes zu erfreuen gehabt, er fand allenthalben viele Neider, Verfolger und schlechte Belohnung. Er pflegte daher seinen Schülern nichts mehr als die Einigkeit und Verträglichkeit unter einander zu empfehlen.

Don Virgilius Orsini bat sich den **Civoli** beym Großherzoge aus, und nahm ihn in seine Behausung, theils um ihn arbeiten zu sehen, theils um seines nützlichen und gelehrten Umgangs zu genieſſen. Er fand daselbst alles Bequeme und Angenehme des Lebens, ohne an seinen Beschäftigungen gestört zu werden.

Während der Zeit, daß er an dem großen Gemälde in der Peterskirche arbeitete, schlich ein Unbekannter heimlich in den Beschluß, den er um sein Gerüste machen lassen, hinein, zeichnete den Entwurf des Gemäldes ab, und ließ ihn in aller Stille stechen. Der Kupferstich erschien öffentlich, und **Civoli** ward beschuldigt, seine Gemälde vom **Martin Hemskerk**, einem Niederländer, entlehnt zu haben. Um dieser Verläumdung Einhalt zu thun, mußte er sein Gerüste öfnen und vor jedermanns Augen

gen ein neues Gemälde anfangen. Seine fruchtbare Einbildungskraft, und die Leichtigkeit mit welcher er arbeitete, waren die besten Waffen, mit denen er sich gegen die falschen Beschuldigungen seiner Feinde vertheidigen konnte. Wie das schöne Gemälde fertig war, und jedweder es betrachten konnte, mußten die Neider schweigen, und Zeugen von der Achtung und dem Rufe seyn, welchen es seinem Meister zuwege brachte.

Paul V. ließ viele Zeichnungen zur Vorderseite und den Nebenseiten der Peterskirche durch ihn machen, und in Gesellschaft des **Josepin** und **Guido** an seiner prächtigen Kapelle in der Kirche Maria Maggiore arbeiten. Er malte an der Kuppel Gott den Vater mit Engeln umgeben, in der Mitten di Maria, und weiter unten die zwölf Apostel. Man muß dieses Werk nur aus einem einzigen Puncte betrachten, auf allen andern Stellen scheinen die Figuren zu kurz, oder als wenn sie fallen wollten, und machen daher einen unangenehmen Anblick für den Zuschauer. Er wollte das ganze Werk wieder wegreissen, und es noch einmal malen. Der Pabst verbot es ihm aber ausdrücklich. **Civoli** kränkte sich innerlich so darüber, daß es seinen Tod beschleunigte. Zur Belohnung seiner seltnen Eigenschaften, gab ihm Paul V. ein Vorschreiben nach Malta, um als dienender Ritter daselbst aufgenommen zu werden. Er erhielte die Bestätigung davon auf dem Todbette, und starb 1613. im 54. Jahre seines Alters. Der Körper wurde nach Florenz geschickt, und zu St. Felicitas begraben.

Seine

Digitized by Google

Seine Schüler sind **Dominicus Feti**, **Sigismundus Coccapani**, **Hieronymus Buratti**, **Aurelius Lomi** von Pisa, **Antonius Lelli** ein Römer, **Christophorus Allori** und **Johannes Biliverti**, welcher verschiedene von seinen Gemälden ausgemalt hat b).

Civoli

b) Vom Feti ist bereits oben gehandelt. Coccapani war 1583. zu Florenz gebohren. Er half seinem Meister in der Paulinischen Kapelle; war auch ein trefflicher Baumeister, und gab ein Werk von einem Kanal zu Einschliessung des Flusses Arno heraus. Er starb 1642. Lomi erblickte die Welt im Jahr 1564. Seine besten Arbeiten sieht man zu Genua: er war ein Stiefbruder des Horazius Gentileschi, und starb 1622. Lelli zu Rom 1591. gebohren, heißt beym Baglioni Johann Anton Lellio. Er malte mehr für Privatpersonen als an öffentlichen Orten. Seine Arbeiten waren beliebt; er zeigte sich seiner schweren Sprache halber an keinem Hofe. Er starb 1646 in Rom, und hinterließ einen Sohn, der auch ein Maler war. Christoph Allori, genannt Bronzino, war ein Sohn des Alexanders (siehe die Note c) im Leben des Pontormo) und 1577. gebohren. Er gehört unter die besten Maler damaliger Zeit, und machte sich durch ein schönes Colorit, worinn er dem Correggio nachzuahmen suchte, beliebt. Er starb 1621. nachdem er viel für die Großherzoge in Florenz gemalt hatte. Johannes Biliverti heißt bey dem Guarienti und Füßli, Anton Bilivelti, und war von Geburt ein Teutscher. Er malte eine schöne Kreuzigung in der Theatinerkirche zu Florenz, und verstund die Kunst gut zu coloriren und den Figuren natürliche Gewänder zu geben, vortreflich. Er starb 1644. in einem Alter von 68 Jahren, Ueb.

Digitized by Google

Civoli zeichnete sehr gut, in einer grossen und edlen Manier. Seine Zeichnungen sind gemeiniglich mit der Feder gemacht, und mit Bister oder Chinesischer Tusche getuscht: in den Falten schraffirte er. Andre Blätter sind mit schwarzer Kreide gemacht, worinn mit Röthel hinein gearbeitet, oder mit Bister getuscht ist. Seine Zeichnungen mit Röthel sind fast gewischt (estompés), und mit etwas weiß gehöhet. Ein gewisser Geschmack der Florentinischen Schule, die Haare seiner Köpfe, die gehäuften Falten in den Gewändern verrathen die Hand des Meisters, von dem sie herrühren.

Seine hauptsächlichsten Werke in Rom sind Petrus, der einen Lahmen vor der Thüre des Tempels gesund macht, für die Peterskirche. Die Kuppel der Paulinischen Kapelle in der Kirche Maria maggiore. In der Kirche Johannes der Florentiner in der Kapelle des Hieronymus, dieser Heilige welcher schreibt, und oben zwey Tugenden. Zu S. Paul ausser der Stadt, die Bekehrung dieses Heiligen mit vielen Engeln; ferner für eben dieses Kloster einen Christus und eine heil. Brigitta. Die Geschichte der Psyche auf nassem Kalk in der Loge des Gartenhauses in der villa Borgheſe. Im Pallaste des Herzogs Bracciano al monte Giordano verschiedne Frescomalereyen, und ein Daniel für den Kardinal Arrigoni zu Frascati.

Zu Florenz die Marter des heil. Stephanus, ein berühmtes Bild, für die Nonnen di monte Domini. Im Chor von Maria Novella den heiligen Vincent

Ferier,

Digitized by Google

Ferier, welcher in den Dominikanerorden tritt, und die Höllenfahrt Christi; und in der Kapelle Albizzi der Kirche S. Pietro maggiore eine schöne Anbetung der drey Könige.

Für den Dom in Livorno die Taufe Christi.

Für die Serviten in Pistoja die Geburt der Maria.

Zu Forli wie Christus bey dem Pharisäer speißt mit der Magdalena; und noch ein Gemälde für die Kapelle des heil. Mercurialis.

Zu Cortona in der Kirche des heil. Franciscus eine Maria mit vier Heiligen: und ein Wunderwerk mit der Hostie, welche der heil. Antonius von Padua trägt.

Zu Mayland in der Ambrosianischen Gallerie der heil. Petrus.

In der Großherzogl. Gallerie zu Florenz sieht man eine vortrefliche Magdalena in Lebensgrösse, sitzend, mit einem Todtenkopfe in der Hand. Eine Maria mit dem Kinde Jesus, das Blumen hält: das Opfer Isaacs: eine liegende Venus mit einem Satyr; das berühmte Gemälde der Pieta, oder der Maria, welche den todten Körper Christi auf ihrem Schoose liegen hat, welches für eines seiner besten Werke gehalten wird. Endlich noch eine Abnehmung vom Kreuze.

Die vornehmsten Kupferstecher, welche nach Civoli gearbeitet haben, sind Dorigny, Cor-

nelius Galle, Scalberge, Thomaßin und Coelemanns. Zwey von den Gemälden des Großherzogs befinden sich in der davon herausgegebenen Gallerie.

Franciscus Vanni a).

Unter allen Malern kommt keiner der Manier des Baroccio näher als Franciscus Vanni mit Ausschließung des Sordo und aller andern.

Er wurde im Jahr 1563. zu Siena gebohren, und hatte einen mittelmäßigen Maler zum Vater. Zuerst arbeitete er unter der Aufsicht des Archangelus Salimbeni b), und gewöhnte sich an die Manier des Friedrich Zucchero. Im zwölften Jahre schickte man ihn nach Bologna, um bey dem c) Passerotti zu lernen, wo er zwey Jahre blieb.

Die

a) d'Argensville nennt ihn allemal Vannius, und folgt darinn andern französischen Schriftstellern; sein eigentlicher Name ist aber Vanni, ein Geschlecht, das viele Künstler hervorgebracht hat. Ueb.

b) Archangelus Salimbeni war ein Schüler des Friederich Zucchero, und kein großer Meister. Sein Sohn Ventura Salimbeni übertraf ihn weit, und erwarb sich einen viel grössern Ruhm. Siehe Füßli von ihm. Ueb.

c) Passeroni (Bartholomäus) war das Haupt einer berühmten Schule zu Bologna, hatte eine schöne Manier und ein angenehmes Colorit. Seine drey Söhne waren gleichfalls gute Künstler. Er hat viel

Die Antiken und die Werke des **Raphaels** zogen den jungen **Vanni** nach Rom, und zeigten ihm zugleich den Weg zum Ruhm in der Kunst. Er begab sich anfangs zum **Johann de Vecchi** d), welcher die zunehmende Geschicklichkeit des **Vanni** mit Vergnügen bemerkte: hingegen sahe ihn der Cavalier **Josepin** nicht mit so günstigen Augen an, sondern beneidete ihn vielmehr. **Vanni** malte verschiedne Stücke, unter andern den Erzengel Michael, wie er mit dem Satan kämpft, für die Sakristey zu St. Gregorius. Er arbeitete ferner alla Minerva, und in der Gallerie des Kapitols. Nachdem **Vanni** es so weit in der Kunst gebracht hatte, begab er sich in sein Vaterland, verließ die verschiednen Manieren, denen er bisher gefolgt war, gänzlich, und nahm die von **Friedrich Baroccio** allein an. Durch das fleißige Studiren nach diesem Meister erlangte er den angenehmen sanften Pinsel, welchen man in seinen Werken wahrnimmt. Des **Baroccio** Geschmack

viel in Kirchen gemalt. In der Dresdner Gallerie findet sich ein schönes Gemälde, worauf der Meister sich und seine ganze Familie abgebildet hat. Ueb.

d) Johann de Vecchi zu Borgo S. Sepolcro 1544. gebohren, und ein Schüler des Raphael dal Colle, arbeitete lange mit Taddeo Zucchero zu Caprarola; malte aber auch allein wichtige Werke, wie die Marter des heiligen Laurentius zu S. Lorenzo in Damaso ausweiset. Er hatte eine große Manier und ein gutes Colorit; machte auch Kartons zu Mosaiken für die Peterskirche. Er starb 1614. Sein Sohn Casparus wurde ein bekannter Baumeister. Ueb.

Digitized by Google

schmack gefiel dem **Vanni** dergestalt, daß er die Aehnlichkeit mit ihm aufs höchste trieb, und daher verursachte, daß man seine Arbeit mit diesem Meister gar leicht verwechselte.

Nach der Reise in der Lombarden, da er des **Correggio** Pinsel kennen gelernet, gewöhnte er sich an die liebliche Manier, welche er nachgehends über seine Werke zu verbreiten wußte. Er verband eine richtige Zeichnung, mit einem reichen Genie und leichter Zusammensetzung, und machte gefällige Köpfe. Er beobachtete ein gutes Colorit, und malte seine Werke alle sehr warm (avec amour). Seiner sanften Sitten und frommen Characters halben, schickten sich geistliche Gemälde sehr gut für ihn, und er malte sie auch lieber als andre. **Vanni** war von jedermann geliebt: insonderheit aber war der Kardinal Baronius sein Beschützer, und beredte Pabst Clemens VIII., daß er ihn nach Rom zu Verfertigung eines grossen Gemäldes in der Peterskirche verschrieb. Zur Belohnung für seine Arbeit erhielte er vom Pabst den Christorden aus des Kardinals Baronius Händen.

Vanni besuchte die andern Maler sehr fleißig, und stand ihnen mit gutem Rath bey. Er beneidete ihr Glück nicht, kaufte von ihren Gemälden, und that oft eine Reise zu ihnen, wenn sie sich an entfernten Orten aufhielten. **Guido Reni** stiftete eine genaue Freundschaft mit dem **Vanni**, und erhielt durch seine Vermittelung Arbeit bey dem Kardinal von St. Cäcilia. Dieser Maler hatte die Ehre, den Fabius Chigi zum Pathen zu haben, welcher im Jahr

1655.

1655. unter dem Nahmen Alexander VII. Pabst wurde.

Nachdem er eine Zeitlang in Rom gearbeitet hatte, gieng er wieder nach Siena, und gab daselbst mancherley Proben seiner Geschicklichkeit in der Baukunst und Mechanik. Man führte fast kein Gebäude auf, dabey man ihn nicht zu Rathe zog. Die Höfe und vornehme Herren bemühten sich um die Wette, Gemälde von ihm zu erhalten. Er würde unstreitig der beste Maler seiner Zeit geworden seyn, wenn ihn der Tod nicht in der besten Zeit, nämlich im 46. Jahre weggenommen hätte. Dieß geschahe im Jahre 1609. zu Siena, und man begrub ihn in der Kirche des heil. Georgs.

Seine Schüler sind **Rutilius Manetti, Astolphus Petrazzi, Ferau da Faenza,** und seine beyden Söhne **Raphael** und **Michael Angelo Vanni** e).

e) Manetti aus Siena 1570. gebürtig, hat hauptsächlich in seiner Vaterstadt gemalt, wo er auch 1639. gestorben. Er malte mit Oel und auf nassen Kalk, wich aber von seines Meisters Manier sehr ab. Petrazzi hielt zu Siena eine Schule, welche von vielen fremden Künstlern besucht ward; folgte im übrigen der Manier seines Lehrmeisters, und starb sehr alt im Jahr 1665. Von dem Ferau weiß man weiter nicht viel, als daß er nebst dem Ventura Salimbeni zu St. Johann vom Lateran und Maria Maggiore gemalt: und daß er darinn eine gute Zeichnung und Colorit beobachtet hat. Sein Geburts- und Todesjahr läßt sich nicht bestimmen. Raphael Vanni wurde seiner Geschicklichkeit

Die Zeichnungen des **Vanni** werden sehr geschätzt, und haben viel vom Geschmack des **Baroccio**. Von einigen sind die Umrisse durch den Pinsel und mit Tusche, andre mit der Feder gemacht, mit Bister getuscht und mit Weiß gehöhet: noch andre mit rother Kreide, und mit Röthel getuscht. In allen diesen drey Arten bemerkt man die Umrisse des **Baroccio**, die Mienen seiner Köpfe, und seine ganze Denkungsart: es wäre nur zu wünschen, daß man auch eben so viel feines, kräftiges und feuriges darinn fände.

Seine Werke in **Rom** sind das berühmte Gemälde von Simon dem Zauberer in der Peterskirche. Die heil. Cäcilia in der Jesuskirche. In der Kirche der Cäcilia, diese Heilige, und eine Frau, welche das Blut von ihr abwischt: desgleichen eine Geisselung Christi. Ein todter Christus für die Chiesa nuova, und für die Sakristey zu St. Gregorius, der Erzengel Michael mit dem Satan.

Zu **Siena** bey den Serviten eine schöne Verkündigung: in der Kirche des heil. Gregorius Christus am Kreuze, mit dem Soldaten, welcher ihm in die Seite sticht, der Maria, Johannes und Magdalena. Zu S. Lucia diese Heilige in einer Glorie nebst andern Heili-

lichkeit halber 1655. in die Malerakademie von St. Lucas in Rom aufgenommen, und in den Ritterstand erhoben. Er hat in der Madonna del Popolo und alla pace gute Denkmale seiner Geschicklichkeit hinterlassen. Von seinem Bruder Michael Angelo findet sich weder beym Füßli noch Guarienti etwas.

Digitized by Google

Heiligen auf naſſem Kalk. Bey den Kapuzinern Chriſtus mit der Maria, Johannes, die Heil. Franciſcus und Catharina: zu St. Dominicus der heil. Hiacynthus der den Feinden der Chriſten die Hoſtie und ein marmornes Marienbild wegnimmt. Im Dom eine Flucht nach Egypten und eine Geiſſelung: zu St. Johannes die Taufe Chriſti. In der Kirche der Zuflucht (du Refuge), die Verlobung der heil. Catharina: für die Brüderſchaft des heil. Ambroſius, Chriſtus nebſt der Maria, und den heil. Bartholomäus und Ambroſius.

Zu Piſa im Dom ein Gemälde mit vielen Figuren, und den vier Kirchenlehrern, welche über das heil. Sakrament ſtreiten.

Zu Genua in der Kirche Maria von Carignan, der heil. Maximinus, der die Magdalena krönt, eine ungewiſſe Geſchichte.

In Lucca bey den Dominikanern der heil. Thomas Aqvinus zu den Füſſen des Heilandes.

Zu Piſtoja in der Magdalenenkirche eine Anbetung der Weiſen.

In der Churfürſtl. Gallerie zu Dresden, Maria mit dem Kinde Jeſus, nebſt Johannes, Eliſabeth, und dem Joſeph, welcher zur Seite ſitzt.

Vanni hat einige Blätter eigenhändig radirt, als den heil. Franciſcus auf zweyerley Art, eine Catharina von Siena, eine Maria im Kleinen.

Auguſtin Caracci, C. Galle, Sadeler, Villamena, Cherubin Alberti, Peter de Jode, K. Kilian, Coelemanns und

andre haben verschiedne von seinen Gemälden gestochen, und **Peter de Jode** hat das Leben der heil. Catharina von Siena nach seinen Zeichnungen in zwölf Blättern herausgegeben. Sein Werk wird ohngefähr auf vierzig Stück geschätzt.

Petrus von Cortona.

Unter die größten Maler, welche Toscana aufzuweisen hat, gehört **Petrus von Cortona**. Er war in der Stadt dieses Namens im Jahr 1596. gebohren, und hieß eigentlich **Petrus Berettini**. Sein Vater schickte ihn sehr frühzeitig in die Schule des **Andreas Commodi** a), und er war noch beynahe ein Knabe, als er zu dem **Baccio Ciarpi** b) nach Rom kam. Die Mitschüler nannten ihn nur den Eselskopf, weil das Zeichnen ihm so sauer ward. Er wieß ihnen aber in der Folge, daß sie vielmehr diesen Nahmen verdienten. Seine ersten Arbeiten erhielten den Beyfall des Marquis Sacchetti, der ihn deswegen in seinen Pallast aufnahm. Dadurch fand er sich in bequemern Umständen, die herr-

a) Siehe die Note c) im Leben des Colonna.

b) Baccio Ciarpi war ein Florentiner und Schüler des Santo Titi. Er verfertigte ein Bild, wie der Heiland im Garten betet, für die Kapuziner in Rom, wodurch er sich berühmt machte. Seine übrigen Lebensumstände und das Jahr seines Todes sind unbekannt. Ueb.

Digitized by Google

herrlichen antiken Statuen, und die Werke des **Raphael, Mich. Angelo** und **Polidors** mit Muße zu studiren, und sich in kurzer Zeit über die mittelmäßigen Künstler zu erheben.

Berettini hatte aus eben den Quellen geschöpft, deren sich alle Maler bedienten, aber mit scharfsichtigern Augen, und ausserordentlichen Gaben. Man erstaunte über einen Sabinerraub und eine Schlacht Alexanders, welche der junge Künstler im Pallaste Sacchetti malte c). Durch die treffliche Anordnung, und erhabnen Gedanken, durch das schöne Colorit, und die große Manier setzte er sich den besten Meistern gleich. Die Geburt Christi für die Kirche S. Salvatore in Lauro, die Werke zu St. Bibiana für den Kardinal Sacchetti, und der berühmte Barberinische Saal, machten ihm so viel Ehre, daß er der größte Meister seiner Zeit wurde, und den Beynamen **Corona de Pittori**, die Krone der Maler, erhielte. Dieser Saal gehört unter die vorzüglichsten Kunstwerke von Rom; er ist zwar auf nassem Kalk gemalt, allein wegen des kräftigen Colorits und des zarten lieblichen Auftrags der Farben hält man es für Oelmalerey. **Cortona** hat darinn den Triumph des Ruhms vorgestellt, nebst den Wappen, Sinnbildern und andern Zeichen der Barberinischen Familie. Der Ruhm ist von den vier Tugenden und andern allegorischen Figuren umgeben: und die daney befindlichen Ter-

c) Beyde hat Pietro Aquila sehr groß, und das letzte auf zwey Blättern gestochen.

Digitized by Google

Termen und andern Zierrathen verrathen den schönen Geschmack des Künstlers d). In einem von den beyden großen Stücken sieht man einen Bacchus mit verschiedenen Figuren umgeben, und die Venus mit einigen Liebesgöttern. Die zweyte große Vorstellung bildet die geistliche Macht ab, welche den Friedenstempel schließt, die Eumeniden verjagt, und den Cyclopen befiehlt Waffen und Artillerie zur Sicherheit der Päbstlichen Staaten zu schmieden. Man gab ihm ferner das Gemälde von der heil. Dreyeinigkeit für die Kapelle des heil. Sakraments in der Peterskirche zu Rom zu malen, und die Kartons zu den in dieser Kapelle befindlichen Mosaiken. Der Pabst war so zufrieden damit, daß er ihm neue Arbeiten im Vatican auftrug: und alle Kirchen bemühten sich ein Denkmal der Kunst aus seinen Händen zu erhalten.

Nachdem er so viel wichtige Sachen zu Stande gebracht, kam ihm die Lust an Italien zu besuchen. Durch

d) Pabst Urban VIII. aus dem Hause Barberini trug ihm diese Arbeit auf. Er kam fast täglich den Künstler arbeiten zu sehen, und seine Zufriedenheit darüber zu bezeugen. Alle Schriftsteller von der Malerey stimmen in dem Lobe dieses Werks überein: Richardson giebt es für die reichste Zusammensetzung aus, welche man findet, und Felibien hält sich weitläuftig bey den Vorzügen desselben auf, und sagt unter andern, daß man in keinem großen Werke das, was die Italiäner Vaghezza nennen, oder eine gewisse Schönheit und Lieblichkeit, welche sich über das Ganze verbreitet, so viel anträfe. Bloemart hat diesen Saal auf zwölf Blättern gestochen, unter dem Titel: Aedes Barberinae. Ueb.

Digitized by Google

Durch die herrlichen Bilder, welche er in Venedig und in der ganzen Lombardey zu Gesichte bekam, wurden seine Kenntnisse vermehrt. Als er durch Florenz reiste, um wieder nach Rom zu gehen, behielt der Großherzog Ferdinand ihn da, und trug ihm auf einen Saal nebst vier daran stossenden Stuben im Pallast Pitti zu malen. Berettini sahe hier für sein Genie ein neues und weitläuftiges Feld. Er malte in denselben verschiedene tugendhafte und heldenmüthige Handlungen; als die Enthaltsamkeit des Scipio, des Alexanders gegen des Darius seine Gemahlinn, des Cyrus, und des Crispus, den Seleucus der seine Frau dem kranken Sohne abtritt, August der den Reizungen der Cleopatra widersteht, die Geschichte des Masinissa und andrer e).

Als Peter von Cortona in einem Zimmer la Stuffa genannt malte, und der Großherzog ihn bey der Arbeit besuchte, konnte er ein gewisses weinen-

des

e). Die Absicht war, die Tugenden des Mediceischen Hauses unter allegorischen Vorstellungen zu zeigen. Sandrart, welcher den Cortona persönlich gekannt, hält sich weitläuftiger dabey auf. Die drey Stuben werden nach den Gottheiten genannt, welche der Künstler in schönen symbolischen Gemälden an den Decken vorgestellt. D'Argensville gedenkt dieser Deckenstücke nicht, da sie es wegen der reichen Zusammensetzung vorzüglich verdient hätten. Die Stuben heissen Camera di Giove, die Marte e di Venere: C. Bloemart hat solche sämmtlich schön gestochen, und unter dem Titel: Heroicae virtutis Imagines, auf sechs und zwanzig Blättern in Folio herausgegeben. Ueb.

Digitized by Google

des Kind in dem Gemälde nicht genug bewundern. Der Künstler fragte ihn, ob er sehen wollte, wie leicht die Kinder lachten und weinten: und änderte an dem Kinde einen Pinselstrich, wodurch es zu lachen schien. Gleich darauf gab er dem Munde den weinenden Ausdruck wieder, welches den Großherzog in Erstaunen setzte.

Der Kardinal von Medicis, Oheim von dem Großherzoge, hatte gehört, daß **Peter von Cortona** viele Gemälde von großen Meistern, und hauptsächlich von **Tizian** mitgebracht hatte, und verlangte sie zu sehen. Sie gefielen ihm so, daß er sie kaufte. Die Florentinischen Maler, welche auf die Vorzüge unsers Künstlers sehr neidisch waren, suchten sich diese Gelegenheit zu Nutze zu machen, und überredeten den Kardinal, daß es Kopien wären. Dieser glaubte es und gab dem **Berettini** darüber einen heftigen Verweis. **Berettini** nahm solches so übel, daß er nur noch etwas weniges ausmalte, und das übrige unausgemacht ließ. Er forderte seinen Abschied, und war durch nichts zu bewegen, wieder nach Florenz zu kommen.

Berettini lebte nur noch sieben Jahre nach seiner Zurückkunft in Rom. Er malte die Geschichte der Maria f) in dem mittlern Kreuzgange, in der Kuppel und an den Seiten der Chiesa nuova: die Tribune stellt die Himmelfahrt Mariä vor. Das Gewölbe

f) Pietro Aquila hat sie auf zwey Blättern herausgegeben.

Gewölbe der Sakristey, und ein Zimmer, wo der heil. Philippus Neri Messe zu lesen pflegte, sind gleichfalls von seiner Hand. So viele Gemälde, welche allgemeinen Beyfall erhielten, bewogen den Pabst Innocentius X. aus dem Hause Pamfili, daß er ihm in seinem Pallast auf dem Platze Navona eine Gallerie zu malen gab, worinn er verschiedne Vorstellungen aus der Aeneide des Virgils abbildete g).

Er war ein großer Baumeister, und hat davon Beweise durch die Palläste, Kirchen, Kapellen und Grabmale gegeben, welche nach seinen Rissen gebauet worden. Dahin gehört die Kuppel, die Tribuna, und der Hauptaltar zu S. Carlo al Corso, die Kirche S. Maria in via Lata, und S. Martina und Lucas. Bey der letztern befindet sich die Malerakademie. Er vermachte derselben 100000 Thaler, um den hohen h) Altar von Bronze, und sein Grabmal dafür zu bauen. Solches ist auch geschehen, und ihm eine seinen Verdiensten gemässe Zuschrift dabey errichtet worden. Der Gang (portico) der Kirche della Pace wird auch für ein Meisterstück gehalten. Alexander VII. war damit so zufrieden, daß er den Künstler nicht nur zum Ritter vom goldnen Sporn machte, sondern ihm auch eine goldne Gnadenkette mit einem Kreuze schenkte. Zur Dankbarkeit verehrte der Maler dem Pabste

g) Man hat sie in sechzehn Blättern von Carlo Testa gestochen.

h) Das auf demselben befindliche berühmte Gemälde Raphaels, wie Lucas der Evangelist die Maria abmalet, rührt auch von seiner Freygebigkeit her.

Digitized by Google

Pabste wieder ein paar Gemälde von seiner Hand, welche den heil. Michael, und einen Schutzengel vorstellen.

Wenige Künstler haben so viel Genie gehabt, und mit solcher Leichtigkeit gearbeitet, als **Peter von Cortona**. Er war zu den großen Maschinen gebohren i), und konnte seinen Geist nicht in einen engen Raum einschränken. Die kleinen Gemälde von ihm haben daher einen geringern Werth als die großen. Er war ein Meister im Colorit, zumal auf nassem Kalk, da er seinen Gegenständen einen ungemein glänzenden und lieblichen Ton zu geben wußte. In den Deckenstücken trift man die schönsten Zierrathen, und Landschaften an, welche das Auge entzücken. Inzwischen muß man gestehen, daß **Peter von Cortona** in allen seinen Werken keine richtige Zeichnung k) und guten Ausdruck beobachtet hat. Seine Figuren sind kurz und etwas plump, die Köpfe zu einförmig l), die Gewänder maniert und schlecht gefaltet. Hingegen werden diese Fehler durch die großen und edlen Gedanken, und durch das angenehme Wesen in seinen Köpfen ersetzt. Man erkennt die großen Meister nur in großen Anordnungen.

Ein

i) Man nennt große Maschinen in der Malerey Werke von einer großen und weitläuftigen Zusammensetzung.

k) Lechb. da Vinci sagt, daß es schwerer hält, einer Figur den Schatten und die Rundung zu geben, als den Umriß zu zeichnen. Kap. 278.

l) Ebenderselbe lehrt, man soll nie in einem Gemälde zween Köpfen dieselben Züge geben. Kap. 98.

Digitized by Google

Ein gewisser Italiänischer Schriftsteller sagt von ihm: Che aveva il fuoco ne' colori, la veemenza nelle mani, l'impeto nel' pennello.

Cortona hatte eine gute Bildung und dabey einen lebhaften Verstand: war angenehm im Umgange, und daher in Gesellschaften gesucht. Er kannte Armuth und Reichthum, veränderte aber, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, seine Sitten nicht mit dem Stande. Sein wahrer Character bestund in einem glücklichen Mittel zwischen Freygebigkeit und Geiz, zwischen Stolz und Bescheidenheit.

In der letzten Zeit seines Lebens war er stark mit dem Podagra behaftet, und konnte daher keine große Werke mehr übernehmen. Er beschäftigte sich deswegen mit Staffeleygemälden. Zuletzt mußte er das Bette hüten, und verlohr die Sprache. Er starb 1669. im 73. Jahre, und wurde in sein selbst bestimmtes Grab zu S. Martina gebracht.

Aus seiner Schule sind große Meister entstanden: als **Ciro Ferri, Romanelli, Lazaro Baldi, Pietro Testa, Wilhelm Courtois, Hiacynthus Geminiani**, u. s. w. m).

Lazarus

m) Ciro Ferri und Romanelli sind bereits abgehandelt, Courtois kommt im vierten Bande, Baldi und Geminiani gleich vor. Pietro Testa war 1611. zu Lucca gebohren, und legte sich mehr aufs Zeichnen als aufs Malen. Zuletzt ward er ein Kupferstecher, und gab seine eigne Erfindungen heraus. Sein Werk ist sehr zahlreich: sein Bruder Joh. Cäsar ätzte auch nach ihm. Baldinucci beschreibt

Lazarus Baldi

War 1624. zu Pistoja gebohren, und kam nach Rom, um bey **Peter von Cortona** zu lernen. Alexander VII. ließ eine Gallerie auf dem monte Cavallo durch ihn malen; desgleichen eine Kapelle zu St. Johann vom Lateran, worinn man eine richtige Zeichnung, und eine liebliche Uebereinstimmung mit einem kräftigen Colorit verbunden sieht. Er errichtete zur Ehre seines Gönners eine Kapelle, und verfertigte auch das Altargemälde dazu, nachdem er zuvor dessen Lebensbeschreibung in Druck gegeben. Er hielte in seinem Hause eine Versammlung von witzigen Köpfen, und starb, von jedermann bedauert, zu Rom 1703. im 79. Jahre.

Hiacynthus Geminiani

War aus eben der Stadt gebürtig, und im Jahr 1611. auf die Welt gekommen. Er studirte anfangs unter **Poußin**, und kam nachgehends erst zu **Peter von Cortona**, unter dessen Anführung er bald ein geschickter Meister wurde. Man trift in den Römischen Kirchen viele Merkmale seines künstlichen Pinsels an. Er heirathete des Malers **Alexander Vero-**

fünf und vierzig Blätter von Peter Testa geätzt. Er fiel 1648. in die Tiber, als er seinen hinein gewehten Huth heraus langen wollte, und ertrank. Man tadelt an ihm, daß er dem Feuer seiner Einbildungskraft gar keinen Einhalt gethan, und darüber oft sehr wild und unrichtig gezeichnet, auch die Haltung versäumt hat. Ueb.

Digitized by Google

Veroneſe Tochter, und zeugte mit ihr auſſer verſchiednen andern Kindern einen Sohn, Ludovicus Geminiani, welcher in der Folge ein Künſtler von mehrerm Geiſte und ein beſſerer Coloriſt als ſein Vater wurde, der hingegen den Vorzug in der Zeichnung behält. Hiacynthus ſtarb 1681. im 70. Jahre.

Man ſieht es den Umriſſen des Peter von Cortona an, daß er nicht feſt in der Zeichnung war, ſondern ſolche erſt ſuchen mußte. Sie ſind daher oft unrichtig, und überhaupt mit einer ſchweren Hand gemacht. Man kann ſie mit kühnen Ausdrücken vergleichen, die er in der erſten Hitze machte, die aber in der Berichtigung verlieren oder wenigſtens ſchwach werden würden. Er bediente ſich aller Arten von Kreide und Tuſche, oft ohne zu ſchraffiren, und höhete ſie mit Weiß. Man ſieht einige Zeichnungen, deren Umriſſe mit dem Pinſel gemacht ſind, und die er hernach mit Tuſche oder Biſter getuſcht hat; auf die Art hat man vortrefliche Landſchaften von ihm. Dieſer Meiſter läßt ſich leicht an ſeinen Köpfen, und überhaupt an ſeinem ganzen Geſchmack erkennen.

Auſſer den bereits beſchriebnen Werken, als dem berühmten Barberiniſchen Saal, der Gallerie des Pallaſts Pamfili, dem Gewölbe der Chieſa nuova, ſind ſeine beſten Gemälde zu Rom: das vortrefliche Bild der Dreyeinigkeit in der Peterskirche in der Kapelle des Sakraments, nebſt den Kartons zu den daſelbſt befindlichen Moſaiken. Bey den Kapuzinern der heil. Paulus, wie er ſein Geſicht wieder erhält.

Digitized by Google

Die Kapelle des heil. Xavers in der Jesuskirche: zu S. Marcus die Kapelle des Sakraments. Zu S. Nicolaus de Tolentini hat er die Zeichnungen zur Kapelle Gavotti gemacht. Zu S. Bibiana drey Gemälde von der Geschichte dieser Heiligen, und noch eine Heilige in einer andern Kapelle. Eine den todten Christus beweinende Maria (oder Pieta) in einer kleinen Kapelle des Vaticans, und Engel, welche einen Drachen verjagen, im Saal des Consistorium. Zu St. Carolus de Catenari, den heil. Carl, welcher den heil. Nagel von Mayland trägt: zu S. Lorenzo in campo Vaccino den heil. Laurentius mit Henkern umgeben: und zu St. Ambrosius die Marter des heil. Stephanus.

In Neapel in der Kirche von St. Philippus Neri der sterbende Alexis, ein treffliches Gemälde.

Zu Perugia das Bild des Hauptaltars in der Chiesa nuova.

Bey dem Herzoge von Parma eine grosse Maria in einer schönen Landschaft; welche sich jetzt in Neapel befindet.

In der Gallerie des Großherzogs: der Engel mit den drey Marien: Abraham, welcher die Hagar wegjagt: der Tod der Maria von Egypten. Der heil. Philippus Neri, welcher Pabst Paul V. vom Podagra heilet. Ueberdieses trift man noch

Zu Florenz in der Kirche zu St. Michael einen heil. Laurentius an, und obgedachten Saal nebst den Zimmern im Pallaste Pitti. Ciro Ferri hat daselbst

daſelbſt die unvollendete Arbeit des Peter von Cortona nachgehends ausgeführt.

Zu Piſa im Dom die vier Evangeliſten dem Hauptaltar gegen über.

In der Ambroſianiſchen Gallerie zu Mayland Chriſtus am Kreuze mit drey Figuren; ein kleines Gemälde.

Zu Düſſeldorf eine Ehebrecherinn mit einem Soldaten. Jeſus und Maria mit einem Engel.

Der König in Frankreich beſitzt ſechs Gemälde von dieſem Meiſter. Eine Geburt Chriſti mit der Maria und heil. Martina; ein Triumph des Bacchus, die Geburt der Maria; eine Maria mit dem Kinde Jeſus, eine heil. Familie, und die Verlobung der heil. Catharina. Zu Verſailles an dem Kamin des Speiſeſaals die Schlacht bey Arbela, welche einige fälſchlich dem Parocel oder Bourgignon zueignen.

Bey dem Herzoge von Orleans ſieht man ein groſſes Gemälde, welches die Flucht Jacobs vorſtellt, als Laban ſeine Götzen ſucht, die Rahel weggenommen hatte; und eine ſchöne Landſchaft mit Menſchen, welche Wagen führen.

In der Gallerie des Pallaſts von Toulouſe zu Paris ſind drey ſchöne Bilder von ſeiner Hand: die Cumaniſche Sibylle, welche dem Auguſtus eine Maria in den Wolken zeigt, der Hirte Fauſtulus, welcher ſeiner Frau den von einer Wölfinn am Ufer der Tiber geſäugten Romulus bringt; Cäſar, welcher die Pompeja von ſich ſtößt, und die Calpurnia heyrathet.

rathet. Die beyden letzten Gemälde hat **Robert Strange** in London geſtochen.

Verſchiedne Künſtler haben die Gemälde des **Peter von Cortona** in Kupfer gebracht. Die vornehmſten davon ſind: **Cornelius Bloemart, Louvemont, Blondeau, Gerhard Edelink, Franciſcus Spierre, Peter Aquila, Natalis, Carl Audran, Farjat, Poilly, Chateau, Rouſſelet, Melan, Johann Baptiſta Bonacina, Johann Dominicus Picchianti** und andre. Man hat über hundert Blätter nach dieſem Meiſter.

Benedictus

Digitized by Google

Benedictus Lutti.

Benedictus Lutti, welcher zu Florenz 1666. gebohren war, mag die Reihe der Florentinischen Maler beschliessen. Der Verfasser hat diesen Künstler während seines Aufenthalts in Rom gekannt. Ausser dem Vergnügen, seine Gemälde zu sehen, fanden die Liebhaber auch daselbst eine wohlgewählte Sammlung von Zeichnungen grosser Meister, die er mit vieler Sorgfalt angelegt hatte a). Lutti hielte viel auf die Französischen Künstler, und schätzte die Werke des berühmten Kupferstechers Sebastian le Clerc sehr hoch.

Er war ein Schüler des Johann Anton Gabbiani b), zu dem ihn der Vater Jacob Lut-

a) Sie belief sich auf 15000 Stücke, welche der Englische Maler Wilhelm Kent an sich kaufte. Siehe Füßli Lexicon.

b) Gabbiani lernte bey dem Ciro Ferri und war 1652. gebohren. Er malte Geschichte, Landschaften, Architektur und Thiere. Er war ein guter Zeichner und Coloriste; und hatte das Unglück von einem Gerüste todt zu fallen. Seine Gemälde trift man in den Kirchen zu Florenz an. Er starb 1726. im 74. Jahre. Ein gewisser Schüler von ihm, Hugford, hat sein Leben auf 72 Seiten in groß folio beschrieben: und ausserdem noch ein besonderes Werk unter dem Titel: Cento pensieri del Gabbiani, in groß Fol. 1762. in Florenz herausgegeben, worunter viele Stücke sind, die diese Ehre gar nicht verdienet haben. Gabbiani war nur ein mittelmäßiger Maler, und es scheint, daß die Gewinnsucht bey

ti in die Schule geschickt hatte. Im 24. Jahre war er schon so geschickt als sein Meister. Die berühmten Werke der Kunst trieben ihn nach Rom, und der Großherzog erleichterte ihm die Mittel da zu studiren, indem er ihm eine freye Wohnung in seinem Pallaste auf dem Monte della Trinita einräumte. Seine Absicht war, sich zu dem **Ciro Ferri** zu begeben, er mußte aber bey der Ankunft mit Leidwesen vernehmen, daß er gestorben war. Er verdoppelte nunmehr seinen Fleiß, und machte sich so geschickt, daß seine Bilder von den Engländern, Deutschen und Franzosen eifrig gesucht wurden. Der Kaiser machte ihn zum Ritter, und der Churfürst von Maynz schickte ihm ein mit Demanten besetztes Kreuz.

Lutti war niemals mit sich zufrieden. Er fand beständig bey seinen Arbeiten neue Fehler, und besserte daran aus, ohne daß man ihnen den ängstlichen Fleiß ansahe. Seine Veränderungen waren jederzeit glücklich, der letzte Gedanke war immer besser als der erste. Er gieng nicht gerne an die Arbeit; wenn er aber erst einmal dabey war, ließ er sich nicht leicht davon abbringen. Sein Pinsel war frisch und lebhaft; mit einer zarten und feinen Manier druckte er viel aus. Er hatte einen ausgesuchten Geschmack, und verbreitete über seine ganze Arbeit eine schöne Uebereinstimmung. Weil er das Colorit mehr als die

bey Bekanntmachung dieser Sammlung die Haupttriebfeder des Hagfords, eines gebohrnen Engländers, der aber zu Florenz lebt, gewesen. Ueb.

Digitized by Google

die andern Theile der Malerey studirte, so äussert sich in der Zeichnung oft einige Nachläßigkeit. Die Fehler waren bey ihm so nahe mit dem Schönen verbunden, daß es vielleicht gefährlich gewesen wäre, sie gar zu sorgfältig zu vermeiden, zumal da sie gleichsam dienten, das Schöne desto mehr zu erheben.

Lutti war mit allen Manieren der großen Maler bekannt. Er liebte die alten Bilder vorzüglich, und trieb einen Handel damit. Er hat fast nichts als Staffeleygemälde gemacht, die durch die ganze Welt zerstreut wurden. Man sieht nur drey öffentliche Werke zu Rom von seiner Hand: eine Magdalena in der Kirche St. Catharina von Siena in Monte Magnapoli, den Propheten Jesaias in einem Oval zu St. Johann vom Lateran, und den heil. Anton von Padua in der Kapelle Odeschalchi, in der Apostelkirche.

Sonst hat er noch zu Rom im Pallast Albani bey den vier Fontainen ein Mirakel der heil. Pia gemacht, welches man für sein Meisterstück hält; ferner die Decke in einem Zimmer des Pallasts Colonna, und eine andre im Pallast des Marquis de Carolis. **Lutti** brachte ein angefangnes Gemälde vom Bischofe von Vercelli, dem heil. Eusebius, das für Turin bestimmt war, nicht zu Stande. Er hatte bereits ein ansehnliches Handgeld darauf empfangen, und das Bild zu einer gewissen Zeit zu liefern versprochen. Er bekam darüber mit denen, die es bestellt hatten, Streit, und zog sich diesen Verdruß sehr zu Gemüthe. Nicht lange darauf verfiel er in eine Krankheit, die ihn 1724. im 58. Jah-

re hinraffte. Die Erben mußten das Handgeld wieder herausgeben, und nach Verlauf von einiger Zeit hat es sein Schüler **Bianchi** (siehe dessen Leben) ausgemalt. Er hinterließ vier Söhne.

Unter seine Schüler werden gerechnet **Peter Bianchi**, von dem bereits gehandelt worden, **Gaetano Sardi**, **Dominicus Piastrini**, **Placido Costanzi**, und **Johann Baptista Vanloo** c).

Man hat dem **Benedetto Lutti** vorgeworfen, daß er seine Figuren nicht vortheilhaft zu stellen gewußt, so daß zuweilen ein Stück von den Beinen oder Armen ausser dem Gemälde bleibt. Er hat dieses mit großen Meistern, dem **Paul Veronese** und **Rubens**, gemein, welche, um ihrem Gegenstand ein größeres und majestätischeres Ansehen zu geben, oft auf dem Vorgrunde ihrer Gemälde Gruppen von Reutern stückweise hingestellt, oder Köpfe und Arme angebracht haben, von denen man weder den Leib noch die Arme sieht.

Lutti

c) Sardi und Piastrini haben sich nicht sehr hervorgethan. Vanloo wird unter den französischen Malern vorkommen. Costanzi lebt noch in Rom, und ist nebst dem Pompeo Battoni der einzige Maler, welchen man als den schwachen Rest der ehemaligen großen römischen Schule ansehen kann. Costanzi hat ein Bild in der Peterskirche gemalt, dem die Nachbarschaft der herrlichen Petronilla von Guercino großen Schaden thut. Ueb.

Digitized by Google

Lutti hatte vielen Witz im Umgange; war gegen seine Freunde höflich, und bewies denselben die schuldige Achtung: er forderte aber auch eben das und wohl noch mehr von ihnen. Er schätzte alle Künstler hoch, und redete gutes von ihnen, welches ein Beweis seines guten Herzens ist: gleichwohl gieng er mit keinem einzigen um, ungeachtet er Vorsteher der Akademie von St. Lucas war. Er machte keinen Grossen die Aufwartung, weil er die eigne Kunst eines Meisters für seine beste Beschützerinn hielte; bekam aber auch selten einen Zuspruch von ihnen.

Die Zeichnungen des Lutti sind in Frankreich selten. Die meisten sind mit rother Kreide gemacht. Man trift eine gute Ausarbeitung, viel Ausdruck, aber keine richtige Zeichnung darinn an. Seine Akademien werden hochgeschätzt, weil sie sehr ausgeführt sind. Es läßt sich schwerlich ein unterscheidendes Kennzeichen, welches er nicht mit andern neuern Künstlern gemein hat, angeben, da man eine so geringe Anzahl von seinen Blättern antrift.

Im Dom zu Pisa sieht man ein großes Gemälde, den heil. Ranieri, welcher das geistliche Ordenskleid nimmt.

In der Gallerie zu Dresden: den Heyland mit der Hand, die den Seegen spricht, und eine traurige Maria mit gefaltnen Händen. Beydes Brustbilder in Oval.

Digitized by Google

Zu Düſſeldorf die heil. Anna, welche die Maria leſen lehrt.

Eine Kommunion der heil. Magdalena, und noch eine bußfertige Magdalena trift man im Werke des Crozat geſtochen an. So hat auch Wagner vor einiger Zeit in Venedig zwey ſchöne Gemälde von ihm, den Tod Abels, und die Magdalena bey dem Phariſäer, herausgegeben.

Die

Digitized by Google

Die
Italiänische Schule.

Dritte Abtheilung.

Die Venetianischen Maler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Venetianischen Maler.

Giorgione.

Als die Venetianer um das Jahr 1260. einige Griechische Maler verschrieben hatten, bewog dieses einen gewissen Florentiner **Andreas Taffi** nach Venedig zu reisen, und von ihnen daselbst die Mosaikarbeit zu erlernen. Einer von ihnen, Nahmens **Apollonius**, übernahm dieses, und begab sich in der Folge mit **Taffi** nach Florenz. Viele Jahre nachher entstund in Venedig ein Künstler **Gentile da Fabiano**, welcher der Lehrmeister des **Jacob Bellini** war; und dieser unterrichtete seine beyden Söhne **Gentilis** und **Johannes** a), im funfzehn-

a) Jacob Bellini starb um das Jahr 1470. Die Söhne haben das Verdienst, daß man sie als die Stifter der venetianischen Schule ansehen kann. Johannes hat zumal den Grund zu dem schönen Colorit, welches dieser Schule eigen ist, gelegt. Er zeichnete aber schlecht, und ahmte die Natur zu sklavisch nach. Sein Tod fällt um das Jahr 1514. nachdem er das Leben auf 90 Jahr gebracht. Gentilis, im Jahr 1421. gebohren, lernte bey seinem Bruder, und hatte dessen Manier; er that auf Befehl des Raths von Venedig eine Reise nach Constan-

funfzehnten Jahrhunderte. **Johannes** bediente sich einer List, ließ sich von **Antonius von Meßina** malen, welcher die Kunst der Oelmalerey bey den Gebrüdern **van Eyck** in den Niederlanden gelernt hatte; und sahe ihm bey dieser Gelegenheit den Kunstgrif ab, mit Oelfarben zu arbeiten: nicht lange darauf, nämlich um das Jahr 1430., fieng er an solche auszuüben: und bekam den **Giorgione** und **Tizian** zu Schülern.

Wenn **Giorgione** gleich seine Fehler hat, so dürfen sich die Venetianischen Künstler doch nicht schämen, ihn zu Anfang ihrer Schule zu setzen; denn er hat ihnen zuerst den Weg zu einem guten Colorit gezeigt. Dieser große Maler wurde zu **Castel Franco**, einem Flecken im Trevisanischen belegen, im Jahr 1478. gebohren, und hieß eigentlich **Giorgio Barbarelli**: man hat aber daraus **Giorgione** gemacht, weil er nach dem Zeugnisse eines gewissen Schriftstellers b) ein Großsprecher war, und sich für einen Adelichen ausgab, ob er gleich nur von schlechten Eltern abstammte. Andre c) behaupten, daß er wegen

Constantinopel, und mußte für Mahomet den Andern malen. Er war Ritter des Marcusordens und starb 1501. Ueb.

b) Sandrart sagt in seinem Leben, daß fare il Giorgio damals so viel bedeutet habe als einen Großsprecher machen.

c) Che per certo suo decoroso aspetto fù detto Giorgione. Ridolfi p. 77. Dalle fatezze della persona, e della grandezza dell'anima chiamato poi col tempo Giorgione. Vasari.

Digitized by Google

wegen seines guten Ansehens, und der weitläuftigen Kenntnisse also genennt worden.

Giorgione wurde in Venedig erzogen. Seine Hauptneigung war anfangs die Laute und das Singen; er spielte solche so meisterhaft, daß man ihn in den besten Gesellschaften sehr gerne sahe. Die zweyte Neigung war das Zeichnen. Er lernte bey **Johann Bellino** und der grosse **Tizian** war eine Zeitlang sein Mitschüler, und zuletzt gar sein Schüler. Als er aus des **Bellini** Schule kam, den er bald übertraf, malte er für Gemäldehändler Bildnisse und allerley geistliche Gegenstände. Den größten Nutzen bey der Ausübung seiner Kunst zog er aus den Werken des **Leonhard von Vinci**. Er nahm dessen ganze Denkungsart an, und ahmte seine schöne Manier mit dem Pinsel umzugehen, so gut nach, daß er in kurzer Zeit ein sehr grosser Maler wurde.

Tizian ließ sich von den Würkungen des neuen Colorits dergestalt einnehmen, daß er sich zum **Giorgione** in die Lehre begab, um ihn desto besser nachahmen zu können d). **Giorgione** merkte es aber bald,

d) Da Tizian und Giorgione sehr wenig an Jahren unterschieden waren, so ist es nicht glaublich, daß der erste seinen Meister verlassen, und sich wirklich in die Schule des Giorgione, seines gewesenen Mitschülers, begeben habe. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß er ihn blos besucht, und weil er das Giorgione Colorit vorzüglich gut gefunden, sich bemüht, ihm die Behandlung der Farben abzulernen. Wenn Vasari ihn gleich zu einen Schüler des Giorgione macht, so ist doch hierinn dem Ridolfi mehr zu trauen, welchem auch Felibien beypflichtet. Ueb.

Digitized by Google

bald, und schafte ihn mit guter Manier aus dem Hause. Unser Künstler begab sich darauf zu seinen Verwandten, malte für die Hauptkirche zu Castel Franco einen heil. Gregorius und Franciscus: ingleichen einige Bildnisse, als den grossen Gonzaga und Gaston, Herzog von Nemours.

Als **Giorgione** wieder nach Venedig kam, malte er den Vordergiebel seines Hauses, um die Venetianer dadurch anzulocken, seinem Beyspiele zu folgen. Die Absicht wurde erreicht. Man gab ihm verschiedne Vordergiebel zu malen, worauf er die Liebesgeschichte der Götter, und allerhand Verwandlungen vorstellte. **Giorgione** zeichnete alles nach der Natur. Sein Geschmack näherte sich einigermaßen der Römischen Schule; er befliß sich mehr auf die Rundung als richtige Zeichnung seiner Figuren. Er gebrauchte wenig Tinten, und ahmte durch eine leichte und lebhafte Manier die Fleischfarbe so glücklich nach, daß man das Blut in den Adern zu sehen glaubt. Seine Werke schienen sehr leicht gemacht, weil er unter dem Schmelz der Farben seine meiste Arbeit zu verbergen wußte.

Dieser Künstler hatte einen Streit mit den Bildhauern über den Vorzug ihrer beyden Künste: diese behaupteten, daß sie den Vortheil hätten, eine Figur von allen Seiten vorzustellen, welches der Maler nicht vermögend wäre. **Giorgione** sagte, er könnte auch eine Figur auf einmal von allen vier Seiten vorstellen, und malte zu dem Ende einen nackenden Menschen von hinten anzusehen; auf dem Vorgrunde

des

Digitized by Google

des Gemäldes war ein Springbrunnen angebracht, worinn man ihn von vorne erblickte; zur Linken der Figur hieng ein polierter Harnisch, worinn man die eine Seite desselben sahe, auf der rechten zeigte ein Spiegel die vierte Seite. Durch diesen sinnreichen Einfall zog er sich aus dem Handel. Sein Ruf nahm von Tage zu Tage ungeachtet der Eifersucht des **Tizians** zu, mit dem er oft Gelegenheit hatte, in die Wette zu eifern. Er malte einige Figuren bis auf den halben Leib, welche jedermann bewunderte: und die Bildnisse der Dogen Barbarigo und Loredano geriethen meisterhaft. In seinen Gemälden zeigte er eine solche kräftige Manier, einen so erhabenen und zum Theil schrecklichen Geschmack, daß es ihm wenige darinn gleich gethan haben. Man muß über die Leichtigkeit, mit der er arbeitete, über den Reichthum an Gedanken, und über die feurige Einbildungskraft erstaunen. Seine Figuren heben sich vortreflich, und in dem ganzen Gemälde herrscht eine richtige Uebereinstimmung der Farben, eine schöne Haltung, und eine der Natur gemässe Wahrheit. Das Fleisch des **Giorgione** ist ohne Tadel: er wußte seinen Bildnissen gleichsam ein Leben und eine Seele zu geben. Seine Landschaften werden nicht weniger geschätzt: der Ton derselben, und die ganze Behandlung der Farben haben einen gleichen Werth. Er kannte als ein geschickter und erfahrner Künstler, die Wirkungen der Farben; und wußte, daß ein kluger Maler seinen Werken anfangs allemal ein zu kräftiges Colorit geben muß, weil solches mit der Zeit ohnehin

nehin ſchwächer wird. Das Bild würde ſonſt von ſeinem Weſen verlieren, und nicht mehr die verlangte Wirkung hervorbringen.

Ein gewiſſer Schriftſteller e) ſetzt ihn in ſeinem Gedichte, unter die fünf größten Maler, die ſeiner Meinung nach die einzigen guten Coloriſten ſind. Man tadelt die unrichtige Zeichnung an ihm, ein Fehler der faſt allen Venetianiſchen Malern gemein iſt, weil ſie das Colorit zur Hauptſache machen. Ueberdieſes könnte man mehr Ausdruck, Erfindung, und eine ſchönere Anordnung in den Gemälden des **Giorgione** wünſchen.

Indem dieſer Künſtler ſich mit allem Eifer auf ſeine Kunſt legte, nahm der Tod ihn 1511. im 33. Jahre weg. Ein Alter, da er in den beſten Kräften war, und die gröſte Hofnung von ſich gab. Einige ſagen, ſeine Geliebte habe ihn mit der Peſt angeſteckt, andre, daß er aus Gram geſtorben, weil ihm einer ſeiner Schüler dieſelbe entführte.

Seba-

e) Savemo che le lettere vocal xè cinque, coſi ghè cinque Pittori, che ſenza la maniera d'un de lori certo nò ſe puol far quadro che vale. L'un xè Tizian, xé l'altro el Tintoretto, Zorzon el terzo, el quarto xè'l Baſſan, el quinto xè Paulo, el qual con le ſò man al mondo hà ſempre dà ſomo diletto, Boſchini nel navigar Pittoreſco. Vento 5. p. 344.

Wir hätten den Leſer mit dieſer witzigen Stelle gerne verſchont, wenn ſolche nicht in dem franzöſiſchen Original ausdrücklich angeführt wäre. Boſchini iſt überhaupt kein ſehr glaubwürdiger Schriftſteller. Ueb.

Digitized by Google

Sebastian von Venedig, gemeiniglich **Fra Sebastian del Piombo** genannt, und **Tizian** sind die einzigen bekannten Schüler von ihm, ob gleich verschiedne andre Künstler als **Pordenone** und **Johann von Udine** seiner Manier gefolgt sind.

Man bekommt sehr wenig Zeichnungen von **Giorgione** zu Gesichte. Einige sind mit schwarzer oder rother Kreide, andre grob mit der Feder entworfen, und die Schraffirungen allenthalben angebracht. Man kennt sie an den kurzen Figuren, an den Gothischen Gewändern, und besondern Arten von Hüten mit Federbüschen. Sein Geschmack ist nicht der beste: sie sind aber durchgängig sehr warm und fleißig gearbeitet, vornehmlich die Landschaften und Bildnisse, bey den letztern ist zumal die Kreide gleichsam vertrieben, als wenn es eine gewischte Zeichnung (dessein estompé) wäre.

In **Venedig** sieht man eine Kreuztragung zu St. Rochus, und einige Marienbilder von ihm. In einigen Häusern sind verschiedne Gemälde der Venus, und die Bildnisse des Doge Loredano, des Johann Borgherini und seines Lehrmeisters, der Königinn von Cypern, des Gonsalvo Ferrand, der grosse Capitain genannt, anzutreffen; bey dem Patriarchen Grimani David mit dem Haupte Goliaths, der Kopf eines gewissen Generals, und eines Kindes in Haaren.

Zu **Castell Franco** eine Maria mit dem Kinde Jesus.

Zu Cremona in der Kirche der Annunziata ein heil. Sebastian mit zwey Kindern, die eine Krone halten.

Zu Verona, Christus wie er nach dem Calvarienberg geht, mit vielen Figuren. Polyphem mit einem Hute, der einen grossen Schatten auf sein Gesicht wirft.

Zu Rom, der heil. Sebastian, eine halbe Figur; beym Prinzen Aldobrandini, und im Pallast Borgheſe ein David.

Zu Placenz in der Kapelle der heil. Catharina der Kirche Madonna di Campagna, verschiedne Heiligen, welche in der Wüsten predigen.

In der Erzbischöfl. Gallerie zu Mayland, die Findung Moses mit einem grossen Gefolge der Tochter Pharao in einer schönen Landschaft.

Ebendaselbst in der Ambrosianischen Gallerie ein musikalisches Concert.

In der Sammlung des Großherzogs von Florenz: das Bildniß von D. Luther f), und ein Concert von drey Figuren bis auf den halben Leib.

In Parma zu S. Michele die Heiligen Geminian und Michael, und über ihnen die Maria, das Kind Jesus, Joseph und vier Engel. Das Colorit dieses Bildes ist sehr kräftig.

In

f) Er spielt auf dem Clavier, seine Frau steht zur Seite, und Bucerus hinter ihm. Richardson rühmt insonderheit das vortrefliche Colorit in dem Gesichte von Luthern.

Digitized by Google

In der Dresdner Gallerie: ein Mann mit der Mütze, der ein Buch in Händen hält, eine halbe Figur. Jacob und Rahel, welche sich einander umarmen.

Zu Düsseldorf zeigt man gleichfalls ein schönes Bildniß von ihm.

Der König in Frankreich besitzt von ihm einen heil. Sebastian; einen heil. Joseph; die heil. Catharina mit der Maria und ihrem Kinde. Ein Pastoral, oder die verschiednen Stufen des menschlichen Alters. Herodias mit dem Kopfe des Johannes; das Bildniß von Gaston de Foix: ein Concert auf dem Lande: zwey Figuren, welche auf Instrumenten spielen: die Komödie unter der Figur einer Frauensperson.

Im Palais Royal sieht man: Einen verwundeten Reuter vor einem Altar. Die Liebe von einer Biene gestochen. Das Bildniß von Gaston de Foix. Der heil. Petrus Martyr. Das Bildniß von Pico della Mirandola; eine Anbetung der Hirten, halbe Figuren. Die Findung des heiligen Kreuzes. Milon Crotoniates, der einen Sturz von einem Baume von einander trennen will; eine nackende Figur über Lebensgrösse. Das Bildniß des Pordenone unter der Gestalt des Davids, in natürlicher Grösse.

Man trift sieben Blätter nach ihm in der Gallerie des Erzherzogs Leopold durch van Kessel, Troyen, Boel und Vöstermann gestochen an. Ferner einige in der Kaiserl. und Großherzogl. Sammlung, und drey im Kabinet von Crozat. Morin hat eine Darstellung Christi nach ihm herausgegeben.

Tizian Vecelli.

Wir kommen auf das Haupt von allen Coloristen, auf den **Tizian Vecelli da Cadore.** Er wurde zu **Cador** im Friaul im Jahr 1477. a) gebohren. Als der junge **Tizian** lesen lernte, hatte er mit Saft von Kräutern ein Mariabild an der Wand gemacht: der Vater schloß daraus, daß ihn die Natur zur Malerey bestimmt hatte, und schickte ihn mit zehn Jahren an den Oheim in Venedig. Dieser that ihn anfangs in die Schule des **Gentilis Bellini**, und hernach zu dessen Bruder **Johannes**, der in einem größern Rufe stund.

So bald als **Tizian** die Manier des **Giorgione** sahe, verließ er die von **Bellini**; machte Bekanntschaft mit ihm, und ward sein Schüler b). Er malte wie dieser, gleich auf die Leinwand, ohne eine Zeichnung zu machen; und ahmte im achtzehnten Jahre

a) D'Argensville, welcher in Anzeigung des Geburtsjahres, dem Ridolfi und Felibien folgt, hätte ihn nach der einmal beliebten chronologischen Ordnung vor dem Giorgione setzen müssen, weil dieser um ein Jahr später auf die Welt kam. Vasari hingegen, der ein richtigerer Schriftsteller als Ridolfi ist, und überdieses ein guter Freund des Tizian war, setzt sein Geburthsjahr in das Jahr 1480. Das thut auch van Mander, der zu der Zeit in Italien war, und nach ihm Sandrart. Ueb.

b) Siehe was hierüber in der Note d) des Lebens von Giorgione gesagt worden. Ueb.

Digitized by Google

Jahre die Manier des Giorgione in dem Bildnisse des Barbarigo so glücklich nach, daß man es für dessen Arbeit gehalten haben würde, wenn Tizian nicht die Vorsicht gebraucht hätte, seinen Nahmen darauf zu setzen. Er malte nebst seinem Meister die Vorderseite des Fondaco de Tedeschi c), und stellte eine Judith daran vor. Seine Arbeit behielte den Vorzug über den Giorgione, worüber dieser so neidisch ward, daß er ihm den Abschied gab.

Man verlangte den Tizian darauf nach Vicenza, um in der Loge das Gericht Salomons abzubilden. Von da gieng er nach Padua, und malte in der Kirche des heil. Antonius einige Geschichte aus dem Leben dieses Heiligen, und den Triumph der Kirche. Diese Stücke legten den Grund zu seinem Ruhme, daher ihn der Rath nach seiner Zurückkunft in Venedig annahm, um die unvollkommnen Sachen des verstorbnen Johann Bellini im großen Rathssaal auszumalen. Es stellte das Bild den Kaiser Friedrich Rothbart, welcher sich Pabst Alexander III. zu Fuße wirft, vor, ist aber durch eine Feuersbrunst darauf gegangen. Tizian legte mit dieser Arbeit viel Ehre ein, und brachte die Bildnisse verschiednr Edlen so geschickt darinn an, daß der Rath ihm

c) Das Haus, wo die teutschen Kaufleute in Venedig wohnen, und in Handlungsgeschäften zusammenkommen. Nach dem Dolce war er damals zwanzig Jahr alt, und verfertigte bald darauf sein erstes Bild mit Oelfarben, die Himmelfahrt Mariä, in der Kirche de Frati. Ueb.

Digitized by Google

eine Stelle mit drey hundert Thaler-Einkünften gab d).

Der mehr und mehr zunehmende Ruf des Künstlers bewog den Herzog von Ferrara, ihn in seine Residenz kommen zu lassen, um einige Vorstellungen des **Bellini** aus der Fabellehre auszumalen. **Tizian** malte noch ein paar neue von seiner Erfindung dazu, welche dem Herzoge besonders wohlgefielen. Der Dichter **Ariost** befand sich damals zu Ferrara und gab ihm die Vorwürfe dazu an; er rühmte ihn auch in seinen Gedichten, wofür ihn der Maler zur Dankbarkeit abschilderte. **Aretino** e), welcher zu Venedig lebte, ward auch sein Freund. So müssen große Männer einander wechselsweise dienen. **Raphael** war ein Freund des **Ariosts** und des Kardinals **Bembo**.

Alle große Herren und Regenten wollten von ihm gemalt seyn. Er machte das Bildniß von Paul III. wie er zu Ferrara war; von da gieng er nach Urbino, um den Herzog und seine Gemahlinn abzuschildern.

Kaiser

d) Dieß Amt hieß la Senseria, welches der Rath, nach dem Vasari, allemal dem besten Maler zu geben pflegte. Dieser ist davor gehalten, den Doge abzumalen. Ueb.

e) Den Rathssaal hatte Tizian 1523. und nachher das berühmte Gemälde vom Petrus Martyr gemacht: gleichwohl waren seine Glücksumstände nicht die besten. Er pflegte dieß dem Aretino zu klagen, welcher ihn allenthalben bekannt machte, und viel zur Verbreitung seines Ruhms beygetragen hat. Durch ihn bekam Tizian im Jahr 1530. den Zutritt zu Kaiser Carl V. Ueb.

Digitized by Google

Kaiser Carl V., der Türkische Kaiser Solimann II. König Franciscus I. wie er nach Frankreich zurück gieng, viele Dogen und Päbste sind von seiner Hand gemacht. Eines der besten Gemälde, die Tizian jemals geliefert, ist das berühmte Bild von dem heil. Petrus Martyr in einer herrlichen Landschaft, welches man in der Kirche vom heil. Johannes und Paulus sieht. Für eine Privatperson verfertigte er das heilige Abendmahl, und die Jünger zu Emaus. Das letzte Bild hängt über der Thüre des Consiglio de Dieci.

Tizian hat sich jederzeit aufs äusserste bestrebt, die Natur nachzuahmen. Wenn es möglich wäre, so könnte sie seinen Pinsel beneiden. Er malte die weiblichen Figuren besser als die männlichen f). Hätte er die Regeln der Zeichenkunst mit gehöriger Strenge ausgeübt, würde er vielleicht der größte Maler in der Welt seyn. Er besaß weder einen glänzenden Verstand, noch einen erhabnen Geist, aber ein fruchtbares Genie, alle Gegenstände zu bearbeiten. Er band sich nicht sehr an das Costum oder Uebliche, desto getreuer hingegen ahmte er die Natur nach. Sein Geschmack war fein und edel: seine Stellungen ungekünstelt und der Wahrheit gemäß: die Köpfe, und die Behandlung der Farben vortreflich: und mit einem Worte, das Colorit vollkommen. Hingegen fehlte

f) Dieß bestätigt auch de Piles. Er übertrieb in den männlichen die Natur, welches blos daher rührte, daß er nie die Antiken studirt hatte, und deren schöne Formen und Umrisse nicht kannte. Reb.

fehlte er zuweilen im Ausdruck der Leidenschaften, zog die Antiken nicht zu Rathe, und wiederholte sich oft.

Nach **Giorgione** Absterben trug man ihm die Vollendung einiger seiner Gemälde auf. **Tizian** hatte mehr Feines als dieser Meister in seiner Manier und suchte alle Nebendinge in seinen Werken fleißiger auszuführen. In Bildnissen ist er unnachahmlich. Seine Landschaften reizen jedermann, durch die verständige Behandlung der Farben; sie sind zum Betrügen gemacht g). In diesem Verstande kann man sagen, daß **Tizian** der größte Betrüger gewesen, welcher jemals gelebt hat.

Er zeigte seine Liebe und Achtung für die Kunst dadurch, daß er das Abbrechen der von **Correggio** gemalten Kuppel zu Parma verhinderte. Die Manieren dieser beyden Künstler waren sehr von einander unterschieden. **Tizian** schmelzte seine Tinten nicht in einander, sondern trug sie rein und ohne Vermischung auf. Sie haben sich bis auf den heutigen Tag frisch und schön erhalten. Beyde Manieren bahnen den Weg zur Vollkommenheit: es ist einerley, durch welche man dazu gelangt.

Im

g) Hätte der Verfasser nicht besser gethan, dieses Urtheil, welches mehr in dem Ton eines Lobredners als eines Geschichtschreibers abgefaßt ist, wenigstens auf die Italiäner einzuschränken? Verdienten nicht vielleicht Landschafter andrer Schulen ein gleiches Lob? Der enge Raum erlaubt es nicht, das gründliche Urtheil des de Piles über den Tizian herzusetzen, deswegen verweisen wir den Leser dahin. Ueb.

Digitized by Google

Im Jahr 1536 wurde **Tizian** nach Bologna berufen, um Kaiser Carl V. zu malen, als er sich daselbst durch Clemens VII. krönen lassen. Er bildete ihn ganz gewafnet ab; und zwar so vollkommen, daß der ganze Hof darüber erstaunte. Bey der Zurückkunft nach Venedig fand er, daß **Pordenone** aus Eifersucht über seinen Ruhm ein Gemälde von Johannes dem Almosenierer gemacht, und solches neben einer ähnlichen Vorstellung von **Tizians** Hand aufgehangen hatte, um seinem Nebenbuhler den Rang in der Kunst abzulaufen: allein **Tizian** behielte den Vorzug. Er machte noch ein Gemalde für den grossen Rathssaal. Es stellt eine Schlacht vor, in der man bey einem fürchterlichen Ungewitter einige Soldaten voller Wuth kämpfen sieht, und ist das schönste im ganzen Saal. Er bekam dafür eine goldne Kette zur Belohnung.

Don Francesco de Vargas h), Kaisers Carl V. Gesandter zu Venedig, fragte den **Tizian** einmal, warum er sich an eine Manier mit großen Pinselstrichen (Grands coups de pinceau) gewöhnt, anstatt die feine fleißige Manier der damaligen großen Meister zu wählen. „Ich habe gefürchtet, antwortete „te der Künstler, nie einen so feinen Pinsel als **Correggio**, **Parmesan** und **Raphael** erreichen zu „können: und hätte ich es ihnen auch gleich gethan, „so wäre ich doch allemal als Nachahmer unter ihnen „gewesen

h) Anton Perez im ein und sechzigsten seiner zweyten Briefe.

„gewesen; die Ehrbegierde, welche allen, die sich auf „die schönen Künste legen, eigen seyn muß, hat mich „angetrieben, einen neuen Weg einzuschlagen, dadurch „ich mich berühmt machen kann, so wie jene durch „ihre einmal gewählte Manier große Künstler ge„worden sind.„

Bey der Durchreise durch Bologna verlangte Carl V. den **Tizian** abermals, um sein Bildniß in größerer Gestalt malen zu lassen. Der Künstler stellte ihn zu Pferde vor. Er schilderte ferner den Cardinal von Medicis, den Marquis del Vasto, und den Aretino, welcher ihn mit dem Herzoge von Mantua bekannt machte. Dieser nahm ihn mit, ließ sich, und seinen Bruder, den Kardinal, ingleichen die zwölf Römischen Kaiser malen; unter jedem dieser zwölf Brustbilder mußte **Julius Romanus** nachgehends eine Geschichte ihres Lebens setzen.

Tizian wurde darauf durch den Kardinal Farnese nach Rom verschrieben i). **Vasari** erhielt den Auftrag, ihn allenthalben herum zu führen: und Pabst Paul III. räumte ihm eine Wohnung im Belvedere ein,

i) Dieß geschahe im Jahr 1546. Es ist oben bereits angezeigt, daß Perin del Vaga sehr scheel dazu sahe, und nicht eher ruhte, bis Tizian Rom wieder verlassen hatte. Er fürchtete, Tizian möchte Lust bekommen, gar da zu bleiben. Allein es gefiel dem Künstler nicht sehr in Rom, weil er eine grosse Liebe für Venedig hegte. Aus diesem Grunde schlug er auch die wiederholten vortheilhaften Bedingungen, an den Hof König Franciscus I. zu gehen, standhaft aus. Ueb.

Digitized by Google

ein, um sich groß von ihm malen zu lassen. Ausser dem machte er die Bildnisse des Kardinals Farnese, des Prinzen Octavius; und die berühmte Darstellung Christi, ein Bild, dem der Pabst aus Achtung den besten Platz in seinen Zimmern einräumte. **Michael Angelo** besuchte den **Tizian** einst in Gesellschaft des **Vasari**, um ihn arbeiten zu sehen. Er bewunderte das Colorit, die schöne Behandlung und den leichten Pinsel; bedauerte aber auch zugleich, daß die Venetianischen Maler schlecht zeichneten.

Paul III. suchte dem Künstler auf alle Art seine Zufriedenheit zu bezeigen, und wollte deswegen seinen Sohn Pomponio zum Bischof machen; der Vater aber hielte ihn zu diesem Amte nicht fähig genug: darauf bot er ihm die Stelle des bleyernen Siegels, welche **Fra Sebastiano** bekleidete, an; allein **Tizian** bedankte sich für alle diese Gnadenbezeugungen, um wieder nach Venedig zu kehren, und daselbst seine Freunde zu geniessen, welche ihn aufmunterten, und in einem ruhigen Zustande, der bey seiner Kunst nöthig war, zu erhalten suchten.

Nach der Ankunft in Venedig endigte er das Gemälde, worauf er den Marquis del Vasto mit seinen Soldaten redend vorgestellt hatte; ferner ein vortrefliches Abendmahl im Speisezimmer des Klosters vom St. Johannes und Paulus; eine Verklärung Christi für den Hauptaltar zu St. Salvator, und eine Verkündigung für eine Kapelle in derselben Kirche.

Digitized by Google

Tizian bekam darauf Befehl, nach Spanien zu reisen, um Carl V. zum drittenmal, und seinen Sohn Philipp, König von Spanien, zu schildern. Der Kaiser beehrte ihn 1552. zu Barcelona mit dem Titel eines Pfalzgrafen, wies ihm einen ansehnlichen Gehalt auf die Kammer von Neapel an, machte ihn in Brüssel zum Ritter des Jacobsorden, versorgte seine beyden Söhne, und setzte ihn unter sein Reisegefolge. Darauf schickte er ihn nach Inspruck, um den Römischen König und seine Gemahlinn abzumalen. Nachdem er sich auf diese Art fünf Jahre an verschiednen Orten und in Deutschland aufgehalten, kam er endlich wieder nach Venedig, und verfertigte Gemälde in einer Manier, die von seiner vorigen sehr verschieden war k). Seine Bilder waren nunmehr grob tockirt, und thaten ihre Wirkung bloß in der Entfernung, anstatt daß diejenigen, welche er in den besten Jahren und nach der Natur gemacht, so fleißig

k) De Piles sagt, daß Tizian vier unterschiedne Manieren gehabt: 1) die trockne von Johann Bellini, seinem Meister; 2) die von seinem Mitschüler, Giorgione, in welcher der St. Marcus in der Sakristey der Kirche della Salute gemacht ist; 3) seine eigne, die in einer schönen Nachahmung der Natur, und in dem ihm eigenthümlichen Colorit besteht; von derselben sind alle Bilder seiner besten Zeit; und 4) seine Manier im Alter, da er mit wenigerm Fleiße arbeitete, und sich auch nicht mehr so sehr an die Natur band. Je älter er ward, desto mehr äusserte sich solche. Dahin zählt de Piles die Verklärung zu St. Salvator, den heiligen Laurentius bey den Jesuiten, den heiligen Hieronymus in St. Maria nuova u. s. w. Ueb.

Digitized by Google

fleißig und fein ausgearbeitet waren, daß man sie in der Nähe so wie in der Ferne betrachten konnte. Er suchte seine Arbeit durch einige kühne Pinselstriche, welche er darüber machte, zu verbergen. Dafür nehmen sich diejenigen, welche seine Gemälde copiren wollen, oft nicht in Acht. Mit einem Worte, er arbeitete, daß man seine Arbeit nicht sehen sollte.

Tizian lebte auf einen prächtigen Fuß, gab den Kardinälen zu essen, und machte sich bey jedermann beliebt. Von andern Künstlern redte er mit der größten Behutsamkeit. Er pflegte zu sagen, daß in Ansehung der Haltung bey den größten Gemälden eine Traube mit vielen Beeren sein Vorbild wäre, nach welchem er Licht und Schatten einzurichten suchte. Als er auf dringendes Bitten eines Meisters, welcher sich einbildete, der größte Künstler zu seyn, dessen Gemälde, das ganz gut war, beurtheilen sollte, erklärte er sich bloß mit den Worten darüber: Es schiene von seiner Hand zu seyn 1).

Seine Werkstelle blieb oft unverschlossen, auf daß seine Schüler seine besten Gemälde copiren konnten. Er übergieng solche alsdenn selbst mit dem Pinsel, und sie wurden vor Originale gehalten. Er war beständig arbeitsam, und vergaß nie die Natur zu Rathe zu ziehen. Auch im höchsten Alter ließ er selten einen Tag vorbeystreichen, ohne zu zeichnen. Er nahm den **Cornelius Cort** zu sich, damit er verschiedne von seinen

1) Ridolfi vite de Pittori, p. 189.

seinen Gemälden, als den heil. Laurentius, eine Magdalena, und den heil. Hieronymus desto bequemer in Kupfer bringen konnte.

Ein Italiänischer Schriftsteller m) bemerkt, daß **Tizian**, um seine Kunst in Nachahmung der Wirkungen der Natur zu zeigen, allemal die hellen Partien etwas stärker mit Weiß höhete, als es die Eigenschaft des zu gebenden Lichts erforderte, und daß er die Wiederscheine etwas dunkler machte, als es vermöge des erleuchteten Gegenstandes seyn sollte: denn eben durch diesen Kunstgriff hoben sich seine Figuren desto besser, und das Auge ward hintergangen.

Als Heinrich III. auf der Durchreise durch Venedig den **Tizian** besuchte, und den Preis von einigen Gemälden zu wissen verlangte, machte der Künstler ihm ein Geschenk damit. Der König gab ihm ansehnliche Beweise seiner Erkenntlichkeit dafür.

Im Alter gerieth **Tizian** auf den Einfall, seine Gemälde aus der besten Zeit zu übermalen oder auszubessern, und verdarb einige dadurch. Als seine Leute dieß merkten, mischten sie Olivenöl unter seine Farben, welches nicht eintrocknet, und wischten, so bald

m) Solea mescolarvi di colore chiaro un poco più che non è la luce, che volea representare, e là dove la luce percuota riflessa e offuscata solea mescolarvi un poco più di colore oscuro a paragone della oscurità della luce, che ferisce in quella parte del corpo, il che fà rilevare molto la figura e inganna la vista. Paolo Lomazzo Trattato della pittura, p. 27.

Digitized by Google

bald er weggegangen war, das Hineingemalte mit einem Schwamme weg. Auf die Art wurden viele von seinen schönen Bildern glücklich erhalten.

Die vielen Ehrenbezeugungen, welche **Tizian** in seinem Leben genossen, verdiente er wegen seiner ausserordentlichen Talente. Seine Geschicklichkeit wurde nie schwächer, daher erhielte er beständig neue bis an sein Ende. Er genoß bis ins 99. Jahr eine ununterbrochene Gesundheit, und besaß noch in den letzten Tagen seines Lebens das Feuer der Jugend und eine lebhafte Einbildungskraft. Es schien, als wenn der Tod selbst Achtung für diesen Alten hatte. Endlich nahm er ihn im Jahr 1576. weg, als die Pest zu Venedig wütete. Sein Körper wurde in die Kirche de Frari gebracht, wo man ihm ein prächtiges Leichengerüste errichtete.

Wir wollen versuchen, einen Theil der seltnen Talente dieses Künstlers in folgenden Zeilen auszudrucken;

A la force unissant les graces,
Le Titien dans ses travaux,
Des Apelle suivit les traces.
Tantôt Charles n) dans ses tableaux,
Du Dieu Mars nous offre l'image;
Tantôt sous ses brillans pinceaux,
Vénus prend des attraits nouveaux.

n) Kayser Carl V.

Son coloris nous plaît; et de ſon payſage
L'oeil du connoiſſeur enchanté,
Voit les Grands briguer l'avantage
De devoir à ſon art leur immortalité.
Heureux, ſi ſon pinceau plus ſage
N'eût bleſſé la pudeur par trop de liberté.

Tizian hat eine Menge von Schülern gehabt, als ſeinen Sohn **Horatius Vecelli**, ſeinen Bruder **Franciſcus Vecelli**, und deſſen Sohn **Marcus Vecelli**, den **Paris Bordone**, **Tintoretto**, **Johann Calcar**, **Girolamo da Tiziano**; **Jacob Palma** den **Aeltern**; **Nadalino da Murano**; **Damiano Mazza**, **Lambert Zuſtris**, **Sebaſtian del Piombo**, **Chriſtoph Schwarz** und **Johann Fiamingo** o). Wir wollen hier einige Nachricht von den beyden **Vecelli** und **Paris Bordone** geben.

Fran-

o) Tintoretto, Palma und Sebaſtian del Piombo kommen in der Folge beſonders vor. Johannes von Calcar war ums Jahr 1500. in der Stadt, nach welcher er heißt, gebohren; malte Geſchichte, hauptſächlich aber Bildniſſe, zeichnete die Figuren zu des Veſalius anatomiſchen Buche. Er ſtarb zu Neapel 1546.

Girolamo da Tiziano. Füßli führt einen Laurentius da Tiziano aus dem Ridolfi an; welcher ſehr geſchickt war, aber frühzeitig ſtarb. Er hatte ein fruchtbares Genie. Vermuthlich wird hier derſelbe Künſtler mit verwechſelten Taufnamen gemeynt.

Nada-

Franciscus Vecelli.

Franciscus Vecelli, des grossen Tizians Bruder, hat sehr schön gemalt. Er hatte seine jungen Jahre im Soldatenstande zugebracht, und die Malerey aus der Ursache nicht mit dem Fortgange, wie sein Bruder, treiben können. Als er zu Anfang viel Genie zeigte, ward der Bruder eifersüchtig, und rieth ihm, sich auf die Handlung zu legen, auf daß er nicht weiter die Malerey treiben konnte. Dieß geschahe, das Malen gerieth ins Stecken, und Franciscus starb vor seinem Bruder in einem ziemlichen

Nadalino von Murano starb frühzeitig, und hatte wenig Glück, ob er gleich einer der besten Schüler von Tizian gewesen. Er verfertigte Geschichte und Bildnisse

Damianus Mazza war aus Padua gebürtig, und wurde ein treflicher Colorist. Er wußte seines Meisters Gemälde so genau nachzuahmen, daß man sich leicht darinn irren konnte. Starb sehr jung.

Lambertus Justris ist nach dem Füßli, Lambertus Lombardus, der sich auch auf seinen Kupferstichen Suavius nannte. Er war um das Jahr 1550 im Flor. Füßli erwähnt aber nicht, daß er ein Schüler Tizians gewesen: sondern nur auf Reisen von den verschiednen Manieren der größten Meister das Beste gewählt.

Christoph Schwarz aus Ingolstadt, und bayerischer Hofmaler, starb 1594. Descamps und Füßli rühmen seine Compositionen, gedenken aber nicht, daß er ein Schüler Tizians gewesen.

Johann Flamingo. Diesen Beynahmen hatte auch obgedachter Johann Calcar; vermuthlich hat d'Argensville daraus zwey verschiedne Schüler des Tizians gemacht. Ueb.

Digitized by Google

Alter. Man sieht eine Verkündigung von seiner Hand in der Kirche des heil. Nicolaus de Barri zu Venedig p).

Horatius Vecelli.

Horatius trat in seines Vaters Fußstapfen, und wurde ein vortreflicher Bildnißmaler. Der Vater nahm ihn mit sich auf der Reise nach Rom und Deutschland. Er ließ ihm aber zu viel Geld in Händen, um fleißig zu arbeiten. Der Sohn ward nachläßig, verfiel zuletzt gar auf das Golomachen: und jagte in kurzer Zeit das vom Vater mit vieler Mühe erworbne Vermögen in die Luft. Er starb in den besten Jahren an der Pest, und zwar 1576. in einem Jahre mit dem Vater.

Paris Bordone.

Bordone wurde 1465. zu **Treviso** von adelichen Eltern gebohren, und nach Venedig geschickt, um daselbst die ihm nöthigen Wissenschaften zu treiben. Er hatte aber mehr Lust zur Malerey, und hielte sich lange

p) Sein Sohn **Marcus Vecelli** lernte bey seinem berühmten Oheim, folgte demselben auf den Reisen an den Kaiserlichen Hof, und wurde ein geschickter Historienmaler, und guter Colorist. Man sieht seine Arbeiten in den Venetianischen Kirchen. Er starb 1611. im sechs und sechzigsten Jahre, und hinterließ einen Sohn **Tizian**, welcher zum Unterschied des großen **Tizians**, **Tizianello** genannt wurde; dieser legte sich hauptsächlich auf das Bildniß malen, und folgte übrigens der Tizianischen Manier. Ueb.

Digitized by Google

ge Zeit in **Tizians** Hause auf, um unter ihm zu lernen. Des **Giorgione** Manier gefiel ihm vorzüglich, deswegen suchte er dieselbe besonders auszudrucken. Er ließ sich darauf zu Trevisо nieder, und machte sich einen solchen Namen, daß Franciscus I. ihn im Jahr 1538. nach Frankreich berief. Er mußte den König und verschiedne Hofdamen abmalen, und viel für den Herzog von Guise und den Kardinal von Lothringen arbeiten. Man sieht im Palais Royal eine heil. Familie, und bey dem Könige das Bildniß eines Mannes mit einem Briefe in der Hand von ihm. Der Großherzog von Florenz besitzt von **Bordone** die Bildnisse eines Mannes und einer Frau; ingleichen die Geschichte, wie ein Fischer dem Doge und dem Rathe von Venedig den Ring zeigt, welchen er in einem Fische gefunden hatte. Nachdem er sich eine Zeitlang zu Augspurg und Mayland aufgehalten, gieng er nach Venedig, und beschloß seine Reisen. Er hat daselbst unter andern in der Kirche S. Hiob die Heiligen, Petrus, Andreas und Nicolaus; bey den Augustinern zu St. Andreas ihren Kirchenpatron, in St. Maria maggiore eine Darstellung Christi, und in einer andern Marienkirche einen Daniel in der Löwengrube gemalt. Er starb zu Venedig 1540. im 75. Jahre seines Alters.

Ausgeführte Zeichnungen von der Hand des berühmten **Tizians** sind ungemein selten. Man findet fast nichts anders als die ersten Entwürfe (Croquis) von ihm. Sie sind sehr flüchtig mit der Feder

Digitized by Google

gearbeitet, und gewisse grobe zusammenfliessende Striche, die wie gekleckt sehen (pâtés d'encre) geben ihnen die Haltung. , Seine Landschaften und Bildnisse sind vortreflich. Einige von schwarzer Kreide und Röthel gemachte, und mit Weiß gehöhete, sind etwas nachläßig gearbeitet. Man entdeckt aber grosse Gedanken, und einen feinen Geschmack darinn. Die Lagen (sites) seiner Landschaften, so wie auch die Charactere seiner Köpfe, sind sehr kenntlich.

Die vornehmsten Werke **Tizians** in **Venedig** sind: auf nassem Kalk in dem herzoglichen Pallaste, unter andern der heil. Christoph, welcher das Kind Jesus hält, über der Thür, wenn man in den Saal der Pregadi geht. Zu St. Rochus Christus am Kreuze, mit einem Strick, welchen ihm ein Jude um den Hals thut. Zu St. Maria maggiore, Johannes in der Wüsten, welches eine schöne Landschaft ist, und eine Kreuztragung. Auf dem Hauptaltar der Kirche de Frari eine Himmelfahrt Mariä, und auf einem Nebenaltar Maria mit dem heil. Franciscus und Petrus, zu ihren Füssen einige Venetianische Nobili, ein berühmtes Bild. Alla Salute die Sendung des heil. Geistes, und drey Deckengemälde, nämlich Kain, der den Abel erschlägt, David, welcher den Goliath erlegt, und das Opfer Abrahams. Sie waren anfangs für die heil. Geistkirche gemacht. In der zu dieser Kirche gehörigen Sakristey befindet sich noch ein heil. Marcus unter mehrern Heiligen sitzend, der unter seine besten Stücke gehört. Zu St. Nicolaus, dieser heil. Bischof nebst dem heil. Franciscus,

Catha-

Catharina und Sebastian, der Maria und ihrem Kinde, mit ein paar Engeln, die eine Krone halten. In der Schule von St. Fantin ein bußfertiger Hieronymus. In der Kirche Madonna degl' Angeli zu Murano eine schöne Verkündigung; bey den Jesuiten eine Marter des heil. Laurentius; eine Magdalena mit zerstreuten Haaren bis auf den halben Leib, eine Flucht nach Egypten, die drey menschlichen Alter, ein Bild das der Königinn von Schweden gehört hat.

Ehemals sahe man im Pallast von St. Marcus eine nachgehends verbrannte Schlacht, worinn die Soldaten im Ungewitter fochten. Ferner eben daselbst Christus am Tische mit Cleophas, und ein Marienbild, das gen Himmel steigt. Zu St. Salvator bey der Brücke Rialto eine Verklärung; bey den Nonnen von St. Sebastian ein heil. Nicolaus; zu St. Leo ein heil. Jacobus. Zu St. Marcellinus der Engel Raphael, welcher den Tobias führt, in einer schönen Landschaft; in der Schule von St. Rochus eine Verkündigung: in der neuen Marcuskirche der heil. Hieronymus. In St. Jacob bey der Brücke Rialto vier Bilder, nämlich die Geburt der Maria, ihre Darstellung im Tempel, ihre Verlobung, und Verkündigung. Zu St. Johann und Paul, das in Ansehung der Landschaft berühmte Altargemälde von dem heil. Petrus Martyr q).

q) Dieß ist nach aller Schriftsteller Zeugniß ein vortreffliches Bild: es hängt aber in einem schlechten Lichte;

Zu Rom sieht man in verschiednen Pallästen, als dem von Borghese, Farnese, und Justiniani, dreyßig Gemälde des Tizians, und im Pallast Ludovisi zwölf Stücke.

Zu Neapel bey den Karthäusern von St. Martin der Erzengel Michael, und zu St. Dominicus eine Verkündigung.

Zu Ferrara hat er für den Herzog gemacht: ein Bacchusfest in einer schönen Landschaft, und mit Bacchanten; Ariadne und Bacchus; den Triumph des Bacchus, wie er aus Indien kommt; die Liebesgötter auf einer Haasenjagd; andre mit goldnen Aepfeln in einer Landschaft. Diese Gegenstände sind aus dem Philostratus genommen. Das Bildniß des Herzogs und der Herzoginn.

Zu Urbino eine Magdalena in Gedanken; eine Venus mit Blumen bedeckt.

Im Dom zu Verona, eine schöne Himmelfahrt Mariä, unten sind die Apostel befindlich.

Zu

Lichte; und hat von der Feuchtigkeit, und dem unzähligen Copiren viel gelitten. Es ist verschiedenmal gestochen. In dem Verzeichnisse der Gemälde von Tizian hätte der Pallast Barbarigo allerdings einen Platz verdient. Man nennt solchen gemeiniglich la Scuola di Tiziano, theils weil er eine Zeitlang in demselben gewohnt, theils, weil man in einem Zimmer zwölf Stücke von diesem Meister aus seiner besten Zeit sieht. Sie sind ein fideicommissum bey der Familie. Für die besten Stücke hält man, eine heilige Magdalena, worauf sein Name steht, eine Venus, und eine heilige Familie. Ueb.

Digitized by Google

Zu Brescia in der Kirche von St. Nazarus ein Gemälde, das fünf Abtheilungen hat; in der Mitte befindet sich der auferstandne Heiland; die vier andern Vorstellungen sind: eine Verkündigung, der Engel Gabriel, der heil. Nazarus, und der heil. Sebastian. Auf dem Rathhause (palazzo publico) sahe man ehemals drey Gemälde: die Stadt Brescia unter dem Bilde einer mit den Seen und Flüssen umgebenen Frauensperson, die Ceres, und die Cyclopen welche Waffen schmieden; sie sind aber alle drey im Feuer aufgegangen. Zu St. Afra die Ehebrecherinn.

Zu Treviso eine Verkündigung nebst vieler Architectur im Hintergrunde.

In Mayland in der Kirche Maria delle grazie eine Dornenkrönung: in der Sakristey von St. Sebastian der heil. Bischof Nicolaus mit einem Engel. Im Bischöfl. Pallast eine Maria mit dem Kinde, welches von Joseph Blumen empfängt, auf Holz gemalt. In der dazu gehörigen Gallerie das Bildniß von Pabst Paul III. und ein enthlößter Kopf mit weissem Barte.

In der Ambrosianischen Gallerie in eben der Stadt, das Bildniß eines Capitains, das von Tizian selbst, eine Anbetung der drey Könige, eine Magdalena, eine Darstellung vor Pilatus, und andre mehr.

Bey dem Herzoge von Parma (oder vielmehr jetzo in Neapel) das Bildniß von Pabst Paul III. nebst einem Edelknaben, der ihm einen Brief überreicht; ferner noch verschiedne Bildnisse, worunter zwey

Frauens-

Frauensperſonen, ein Kind, die Maitreſſe von Tizian, und eine Danae.

In der Sammlung des Großherzogs von Florenz, zwey Bacchusfeſte; verſchiedne Marienbilder im Kleinen; eine heil. Catharina; zwey nackende Frauensperſonen in Lebensgröße; die ſchöne Venus; eine Anbetung der Hirten; die Geſchichte vom Zinsgroſchen; eine heil. Familie mit der heil. Anna; noch eine dergleichen mit dem knienden Doge.

Die Churfürſtl. Gallerie zu Dresden hat von ihm: Ein Bruſtbild eines Mannes in der Mütze auf einem Lehnſtuhle ſitzend. Venus, die ſich in dem Spiegel ſieht, welchen Cupido hält, ein Kniestück. Ein Bildniß einer Dame, die ſich mit einer Hand auf einen Tiſch ſtützt, ein Kniestück. Eine liegende Venus mit einer Flöte in der Hand, Cupido hält einen Blumenkranz über ihr, und zu ihren Füſſen ſteht ein Lautenſpieler. Das Bildniß der Catharina Cornara, Königinn von Cypern. Das Bildniß der Lavinia, einer Tochter Tizians. Ein junges Mädgen in Haaren mit einer Vaſe in beyden Händen. Die Maitreſſe von Tizian. Der Zinsgroſchen, oder das berühmte Gemälde aus der Modeneſiſchen Gallerie il Criſto della moneta genannt. Die Maria mit dem Kinde nebſt der heil. Catharina, Johannes dem Täufer, Paulus und Hieronymus. Die Familie von Alphonſus I. Herzoge von Ferrara, welche ſich in den Schutz der Maria begiebt. Der Engel mit dem Tobias. Eine liegende Venus; im Hintergrunde befindet ſich eine Landſchaft. Das Bildniß von Aretino.

Zu

Zu Düsseldorf ein Christus mit der Dornenkrone; ein schöner Kopf; ein Bildniß; eine Maria mit dem Kinde Jesus; die Heiligen Antonius, Franciscus und Hieronymus; noch eine Maria mit dem Kinde und Johannes nebst einer knienden Figur; eine heil. Familie mit dem Bildnisse von der Seite eines Mannes mit gefaltnen Händen. Eine Geburt Christi.

In Wien in der Kaiserlichen Sammlung eine Magdalena, und ein großes Abendmahl.

Der König in Spanien besitzt von ihm den Prometheus an den Caucasus geschmiedet, Tantalus, Venus und Adonis, Andromeda und Perseus, Diana und Actäon, die Entführung der Europa, verschiedne Bildnisse des Oesterreichischen Hauses in einem Saale des Pallastes zu Madrid.

Im Escurial ist das berühmte heil. Abendmahl im Speisezimmer des Klosters: das Gebet Christi auf dem Oelberge in der ersten Sakristey; ferner die heil. Margaretha, Christus mit den Pharisäern; die Marter der heil. Catharina: eine Maria mit dem Kinde und dem heil. Sebastian; eine Abnehmung vom Kreuze auf dem Hauptaltar: die Geschichte vom Zinsgroschen: die zwölf Römischen Kaiser: Carl V. zu Pferde; Philippus II. welcher seinen Sohn Philipp III. als ein Kind Gott darbringt; die Furien; die Marquisin von Pescara; das Gemälde von der Ehre, worauf die heil. Dreyeinigkeit zugleich vorgestellt ist, nämlich zur Rechten sieht man die Maria, in der Mitten die Ehre unter dem Bilde einer jungen Frauensperson, welche an Gott die Helden des Alten und Neuen Testaments, und die

die vom Oesterreichischen Hause Carl V. die Gemahlinn Philipps II. und die Schwester, die Königinn Donna Juana, vorstellt. Der heil. Laurentius, ein großes Gemälde. In der Sakristey ein Christus; eine Magdalena; Johannes in der Wüsten; eine heil. Familie; eine Maria mit dem Kinde. Auf dem Altar im Betzimmer des Königs, Christus der sein Kreuz trägt. Im Kapitel: St. Georg mit der Maria und heil. Catharina; der bußfertige Hieronymus; die Anbetung der drey Könige; der Heyland, eine halbe Figur. Christus im Grabe im Saal de profundis genannt. In der Kapelle des Krankenhauses ein Christus mit der Dornenkrone.

Der König von **Portugall** besitzt von ihm eine Anbetung der drey Könige, und eine Geisselung. Sonst war auch eine Kreuzigung daselbst, sie ist aber jetzo bey den Jacobinern zu Ancona.

Der König von **Frankreich** hat zwanzig Gemälde von **Tizian**: das Bildniß von Franciscus I. ein Mann schwarz gekleidet, und mit einem Handschuh in der Hand; und noch einen auf eben die Art. Tarquinius und Lucretia, Perseus und Andromeda; die Maitresse von **Tizian**; eine Maria mit dem Kinde, der heil. Agnes und Johannes; eine Maria mit dem Kinde und ein paar Engeln; eine heil. Familie mit dem Johannes; der heil. Hieronymus auf den Knien in einer Grotte. Die Jünger zu Emaus; eine Magdalena; Christus wie er von seinen Jüngern zu Grabe getragen wird; die Maria mit dem Kinde und der heil. Catharina, ein Bild, das

gemei-

gemeiniglich die Maria mit dem weissen Kaninchen genannt wird. Eine Darstellung Christi mit zwey Soldaten: eine Maria mit dem Kinde. Den heil. Stephanus, Ambrosius, und Marcus; das Bildniß des Marquis del Guasto mit einer Frau und einem Liebesgotte. Jupiter in der Gestalt eines Satyrs bey der Antiope in einer Landschaft: das Tridentinische Concilium; zwey Bildnisse, worunter ein alter Mann.

Im Palais Royal sieht man: die Bildnisse des Kaisers Otto, des Grafen Castiglione, des Tizians; ein Concert von verschiednen Männern und Weibern; Carl V. bewafnet, und zu Pferde; Philipp II.; eine Frau in Schwarz gekleidet; Clemens VII. in einem Lehnstuhl sitzend; Actäon und Diana; Diana im Bade mit Callisto; eine heil. Familie; das menschliche Leben durch drey nackende Kinder vorgestellt; Venus in der Muschel; die Maitresse Tizians vor dem Nachttische; die Versuchung des Heylandes in der Wüsten; Diana welche den Actäon in einem Walde verfolgt; Vitellius; Vespasianus; der Kasten des Tizians; die Entführung der Europa; eine Sklavonierinn, die sich auf einen Mohr stützt; eine Wittwe; Venus die sich spiegelt; Perseus und Andromeda; die Erziehung des Liebesgottes; das Bildniß einer schwarz gekleideten Frau; eine Magdalena bis auf den halben Leib; Christus, wie er der Magdalena im Garten erscheint; Philippus II. König in Spanien mit seiner Maitresse.

Die besten Kupferstecher nach Tizian sind: Martin Rota, Cornelius Cort, Augustin Ca-

Caracci, Suyderhof, van Kessel, Vorstermann, Troyen, die Sadeler, Fontana, Theodor de Bry, Caraglius, Bonasone, Matham, Piccini, C. Bloemart, P. Pontius, C. Audran, Hondius, Soutmann, Rousselet, Peter de Jode, Morin, Masson, Coelemans. In der Gallerie des Erzherzogs Leopold finden sich achtzehn Blätter nach diesem Meister, drey und zwanzig in dem Werke des le Fevre, zwey in der Folge von Louisa, fünfe im Werke von Crozat, verschiedne in der Großherzogl. und Churfürstlich Dresdnischen Gallerie, desgleichen auch in der Kaiserlichen r). Sein Werk besteht aus mehr als sechs hundert Blättern, wenn man die Landschaften und die Holzschnitte, bey denen er meistens den Umriß eigenhändig auf der Platte gezeichnet, dazu rechnet. Einige behaupten, daß er selbst verschiedne Landschaften mit Scheidewasser geätzt habe, und führen eine an, auf der man einen Flötenspieler bemerket.

r) Zu Blenheim, dem Schlosse des Herzogs von Marlborough, befinden sich neun herrliche Gemälde des Tizians, welche Liebesgeschichte der Götter vorstellen. Smith hat solche meisterlich in schwarzer Kunst gestochen; und van Gunst unter dem Titel Amores Deorum auf eben so viel Blättern copirt. Die erstern sind sehr selten: und die letztern werden wegen ihrer Schönheit gleichfalls begierig gesucht. Ueb.

Johann

Digitized by Google

Johannes Antonius Pordenone.

Der wahre Nahme des **Pordenone** ist Johann Anton Licinio a), oder zuweilen **Regillo**. Den Beynahmen **Pordenone** erhielte er von einem Flecken in Friaul, acht Meilen von Udine belegen, wo er im Jahr 1484. gebohren wurde. Anfangs war die Natur seine Führerinn in der grossen Neigung, die er zur Malerey hegte. Nachdem er einige Zeit die schönen Wissenschaften getrieben hatte, gieng er nach Udine, um bey dem **Pellegrino di S. Daniello** b) zu lernen, und einige Zeit darauf nach Venedig, weil ihm des **Giorgione** Manier vorzüglich gefiel. Er wußte sich dieses Künstlers Freundschaft zu erwerben, und wohnte eine Zeitlang in seinem Hause. Beyde bemühten sich die schönen Würkungen der Natur nachzuahmen. **Regillo** gieng wieder in sein Vaterland, mußte solches aber wegen einer ansteckenden Krankheit, die daselbst herrschte, bald wieder verlassen. Bey dem Aufenthalte

a) Man sagt, daß er seinen Geschlechtsnahmen Licinio in Regillo aus Haß gegen seinen Bruder verwandelt habe, weil dieser ihn durch einen Büchsenschuß verwundet. Er ist auch unter dem Namen Cuticello bekannt, und einige heissen ihn Sacchi. Siehe des Füßli Lexicon. Ueb.

b) Sein eigentlicher Name heißt Johann Martin da Udine; er wurde da S. Daniello genannt, weil er sich lange an dem Orte dieses Namens aufgehalten. Er hatte eine zahlreiche Schule, weiter aber ist nicht viel von ihm bekannt. Ueb.

Digitized by Google

halte in verschiednen Städten der umliegenden Gegenden, nahm er Gelegenheit, sich in der Malerey auf nassem Kalk zu üben. Wie er hinlänglich geschickt darinn war, kehrte er wieder in seine Vaterstadt, und malte in der Kirche des heil. Petrus des Märtyrers eine Verkündigung mit Oelfarben, worinn man Gott den Vater unter vielen Engeln den heil. Geist senden sahe. Im Dom verfertigte er über den Orgelthüren die Geschichte des heil. Hermacors und Fortunatus, ingleichen die Vorderseite eines Pallasts; wodurch er sich in grossen Ruf brachte.

In Venedig gab er neue Beweise seiner Geschicklichkeit durch den Vordergiebel eines Hauses am grossen Kanal. Sein Gemälde von Johannes dem Täufer nebst dem heiligen Franciscus, Augustinus und Laurentius Justiniani in der Kirche Madonna dell Orto erhielte den allgemeinen Beyfall der Venetianer. Er mußte mit dem **Tizian** zugleich und um den Vorzug arbeiten: dieser war so neidisch auf ihn, daß man den **Giorgione** warnete, auf der Hut zu seyn. Er malte deswegen im Stephanskloster mit dem Degen an der Seite, und dem Schild darneben. Man sieht daselbst zwölf Geschichte des Alten und Neuen Testaments von ihm auf nassem Kalk. Für die Nonnen von den heil. Engeln zu Murano machte er eine Verkündigung, welche an die Stelle eines Gemäldes von **Tizian** kam, weil dieser Künstler einen unmäßigen Preis davor forderte. Dadurch ward derselbe noch mehr aufgebracht: und **Pordenone** sahe sich genöthigt, der Sicherheit halben Venedig zu meiden.

Er

Er gieng nach Mantua, und malte daselbst einen schönen Fries mit Kindern, und Zierrathen im antiken Geschmack. Zu Vicenza sieht man in der Tribune der Kirche Maria di Campagna vier schöne Gemälde von seiner Hand: die Erschaffung Adams, Judith mit dem Haupte des Holofernes, das Opfer Abrahams, und Gott den Vater. Er hat daselbst auch in zwey Kapellen die Geschichte der heil. Catharina, eine Geburt Christi, und eine Anbetung der drey Weisen vorgestellt. Als die Vornehmen so treffliche Beweise seines fruchtbaren Geistes sahen, mußten sie ihm ihre Achtung schenken. Durch Zureden seiner Freunde verheyrathete er sich daselbst; und arbeitete nachher wechselsweise zu Cremona, Treviso, Parma und Piacenza.

Pordenone war kaum wieder in Venedig angelangt, so gab man ihm die Kuppel über dem Hauptaltar der Kirche St. Rochus. Er bildete in derselben die vier Evangelisten und die vier Kirchenlehrer nebst eben so viel Engeln ab. In der Laterne sieht man einige Geschichte des alten Testaments, nebst Gott dem Vater mit Engeln umgeben. In der grossen Nische über dem Altar die Verklärung Christi mit vielen Propheten und Aposteln.

Der Ruf dieses Künstlers nahm täglich zu. Die Nacheiferung mit dem Pinsel **Tizians** gereichte zu seinem Vortheile, weil er sonst ein mittelmäßiger Maler geblieben seyn würde. Durch die Nacheiferung mit einem so berühmten Künstler bekam er erhabene und edle Gedanken, seine Einbildungskraft

Digitized by Google

ward angespornt, und brachte die schönsten Werke mit Oel und Wasserfarben, und auf nassem Kalk hervor. Der Rath von Venedig hielte ihn für würdig in seinem Pallaste zu arbeiten, und trug ihm auf, im Saal der Pregadi verschiedne Dinge, und unter andern einen Fries mit Seeungeheuern zu malen. Seine Arbeit erhielte solchen Beyfall, daß man ihm einen jährlichen Gehalt anwieß. **Pordenone** that sich noch durch viele andre schöne Werke hervor: und der Ruf seiner Geschicklichkeit breitete sich bis nach Deutschland aus. Kaiser Carl V. verlangte ihn nach Prag, um den Fries des grossen Saals, und den Saal zu den Feyerlichkeiten zu malen. Er machte auch in St. Stephan schöne Figuren, welche die moralischen Tugenden vorstellen. Der Kaiser belohnte ihn sehr ansehnlich, und machte ihn zum Ritter.

Darauf verlangte ihn der Prinz Doria zu seinem am Ufer des Meeres erbaueten Pallast in Genua. Er endigte die Werke von **Perin del Vaga**, und malte im Fries Kinder, welche ein mit Seepflanzen und allerley Meergewächsen angefülltes Schiff ausladen: ferner in einem Saale die Argonauten, welche das goldne Vließ holen. Er kam alsdenn auf eine kurze Zeit nach Venedig: der Herzog von Ferrara Hercules II. brauchte einen guten Zeichner zur Verfertigung vieler Kartons, nach welchen er wollte Tapeten wirken lassen, und verschrieb den **Pordenone** dazu. Weil der Herzog Hercules hieß, so nahm er die Arbeiten des Hercules aus der Fabel zum Gegenstande. Er genoß die Gnade dieses neuen Beschützers

Digitized by Google

tzers aber nicht lange, sondern wurde mit einer Brustkrankheit befallen, an der er den dritten Tag darauf 1540. im 56. Jahre sterben mußte. Wegen der heftigen innerlichen Schmerzen vermutheten einige, daß er Gift bekommen hätte. Der Herzog ließ ihn prächtig begraben.

Pordenone zeichnete gut: seine Fresco- und Oelmalereyen hatten ein schönes Colorit: er arbeitete mit einer festen und hurtigen Hand, und in einem grossen Stil. Seine Figuren heben sich vortreflich. Wegen des liebenswürdigen Characters und der guten Sitten, wurde er von jedermann, ausser von **Tizian**, geachtet.

Seine Schüler waren **Julius Licinius Pordenone**, seines Bruders Sohn, und seiner Tochter Mann, **Pomponius Amalteo da San Vito** c).

Julius Licinius Pordenone

War ein grosser Zeichner, verstund die Malerey auf Kalk aus dem Grunde, und war ein Zeitgenosse des **Bassano**. Der Rath zu Augspurg hat ihm zum Gedächtnisse seiner daselbst gemachten Werke eine Inschrift setzen lassen. Er hat auch zu Venedig und

c) Amalteo ahmte seines Schwiegervaters Manier nach, und würde es weit in der Kunst gebracht haben, wenn er nicht im acht und zwanzigsten Jahre gestorben wäre, wie auf einem nach ihm gestochenen Blatte von der Geschichte des Kaisers Trajan stehet. Ueb.

Digitized by Google

andern Orten gearbeitet. Viele geben ihm in Ansehung des Genies den Vorzug. Er starb im Jahr 1561. zu Augspurg. Man hat auch Kupferstiche von seiner Hand nach seines Oheims Werken.

Die Zeichnungen von **Johann Anton Regillo** sind auf verschiedne Art gearbeitet. In einigen sind die Züge mit der Feder gemacht, mit Bister ausgetuscht, und mit Weiß gehöhet: andre mit Röthel sind wenig ausgeführt, und fast gewischt (estompés). Ueberhaupt sind die Charactere der Köpfe sonderbar, und haben viel ähnliches mit einander. Man kennt ihn an dem grossen Geschmack der Venetianischen Schule, nur muß man ihn mit dem **Tizian** und ältern **Palma** nicht verwechseln.

Seine Werke zu **Udine** bestehen in einer Verkündigung im Kloster von St. Peter dem Märtyrer; in der Orgel und andern Malereyen im Dom.

In der grossen Kirche zu **Pordenone** das Leben und die Wunderwerke des Heiligen, von dem sie den Nahmen führt, in verschiedenen Gemälden. Ferner eine Maria mit dem Kinde, der heil. Joseph, und der heil. Christoph, welcher das Kind Jesus auf den Armen hält.

Zu **Venedig** im Kloster von St. Stephan in der Kapelle des heil. Rochus zwölf Gemälde auf nassem Kalk. Zu St. Johannes bey Rialto, diesen Heiligen, welcher Allmosen austheilt; eine heil. Catharina, Sebastian und Rochus auf einem Bilde. In der Madonna dell' Orto auf dem Altar, der heil. Laurentius Justinianus sehr groß. Zu St. Rochus

auf

Digitized by Google

auf den Thüren eines Schranks zu Silbergeräthe, der heil. Martin, der seinen Mantel zertheilt.

Zu Mayland, Christus zwischen den beyden Schächern, in der Domkirche.

Im Dom zu Cremona, Christus auf dem Calvarienberge; und eine Kreuzigung nebst den beyden Schächern.

Zu Mantua die Vorderseite des Hauses der Cerisani mit einem Parnassusberg.

In der Gallerie des Großherzogs von Florenz: Kain und Abel, eine heil. Familie, nebst der heil. Catharina; und ein grosses Gemälde wie Paulus fällt.

In der Kirche Madonna di Campagna zu Placenz: Ein heil. Augustin mit fünf Kindern auf der Mauer: und in der Kapelle der Könige ebendaselbst auf der Mauer die heil. drey Könige in schönen Figuren; vorne die Maria mit dem Kinde und dem heil. Joseph: und auf der Seite in derselben Grösse eine Geburt Maria. In der Kapelle der heil. Catharina ihre Verlobung, der heil. Petrus und Paulus; und die heil. Catharina, wie sie den Kirchenlehrern predigt, um sie auf den rechten Weg zu bringen.

In Genua verschiedene Deckenstücke beym Prinzen Doria.

Zu Ceneda im Gerichtssaal, drey Gerichte auf nassem Kalk, nämlich das Urtheil Salomons; wie die Susanna von den beyden Alten verklagt wird; das Urtheil Trajans, wie sein Sohn unvorsichtiger Weise ein Kind umgebracht hatte.

Digitized by Google

Zu Parma eine Lucrezia, jetzt in Neapel.

In der Gallerie zu Dresden ein Brustbild einer jungen Dame mit zusammengedrehten Haaren und schwarzem Flor. Die Berufung des heil. Matthäus des Zöllners mit halben Figuren.

Der König in Frankreich hat von ihm: den heil. Petrus mit einem Buche und Schlüsseln; das Bildniß eines Mannes in Pelzwerk.

Im Palais Royal sieht man eine Judith auf Holz bis auf den halben Leib, aber in natürlicher Grösse. Hercules, welcher dem in einen Ochsen verwandelten Achelous ein Horn ausreißt, auf Leinwand über Lebensgrösse. Die Ehebrecherinn.

Man hat ohngefähr zwölf Blätter nach ihm gestochen, durch J. Licinius, Troyen, Odoard Fialetti, Olivier Gatti und andere. Im Werke des Louisa findet sich ein Blatt von ihm, und eines im Kabinette des Erzherzogs Leopold, nämlich Christus im Grabe, von Troyen.

Sebastian

Digitized by Google

Sebastianus del Piombo.

Dieser Künstler ist unter dem Namen **Fra Sebastian del Piombo**, oder **Sebastiano von Venedig** bekannt. Den Beynahmen **del Piombo** erhielte er von der Stelle eines Aufsehers des bleyernen Siegels in der Kanzley (fratel del Piombo), welche Pabst Clemens VII. ihm anvertrauete. Er nahm deswegen auch den Ordenshabit an.

Sebastian erblickte die Welt im Jahre 1485. zu Venedig. Anfangs beschäftigte er sich mit der Musik, und war ein Meister auf verschiednen Instrumenten. Nachgehends legte er sich auf die Malerey und studirte unter dem damals schon sehr bejahrten **Johann Bellini.** Des **Giorgione** Manier gefiel ihm aber besser, deswegen begab er sich in seine Schule, nahm seinen Geschmack völlig an, und machte Gemälde, welche zuweilen für des **Giorgione** Arbeit angesehen wurden. Der zunehmende Ruf des Künstlers bewog den aus der Geschichte **Raphaels** bekannten **Chigi**, ihm eine Reise nach Rom vorzuschlagen, wo er an einer Decke des Pallasts einen Polyphem und verschiedne aus den alten Dichtern entlehnte Geschichten malen mußte. Er arbeitete daselbst zugleich mit **Balthasar von Siena** und dem berühmten **Raphael**, welcher mit der Galathee und der Fabel von der Psyche beschäftiget war. Die Nacheiferung spornte ihn an, alle seine Kräfte anzustrengen. **Sebastian** schlug sich zur Partie des

Michael Angelo gegen den Raphael. Zur Dankbarkeit beehrte ihn der Florentinische Künstler wieder mit seiner Freundschaft, und half ihm durch gute Rathschläge. Er gab dem Sebastian Entwürfe im Kleinen zu seinen Gemälden, ja er zeichnete ihm so gar die Figuren oft auf der Leinwand vor.

Man erstaunte über Sebastians Colorit, welches er vom Giorgione erlernt hatte. Michael Angelo war ganz davon eingenommen, und verband sich näher mit ihm, in der Absicht, durch Beyhülfe seiner Zeichnung aus dem Sebastian einen Maler zu machen, der den Raphael und alle andern Künstlern übertreffen sollte: aber dieser brauchte zu viel Zeit zu Ausführung seiner Sachen, und nahm darüber eine trockne etwas geleckte Manier an, welches sich zu dem lebhaften Geiste des Michael Angelo nicht schickte.

Sebastian arbeitete mit Raphaeln um den Vorzug: dieser malte die Verklärung auf dem Berge Thabor; und jener die Auferweckung des Lazarus, wozu Michael Angelo die Zeichnung gegeben hatte. Es war ein herrliches Gemälde in Betrachtung des großen Geschmacks im Colorit: Raphael behielte aber wegen der übrigen großen Vorzüge den Sieg. Der Römische Künstler sagte deshalben zu seinem Freunde dem Aretino: es wäre ein mittelmäßiger Ruhm für mich, einen, der nicht zeichnen kann, zu überwinden a).

Pabst

a) Poca loda sarebbe a me, di vincere uno che non sa disegnare. Doke Dial. della Pitt. p. 10.

Pabst Clemens VII. schickte dieß Bild nach Narbonne, weil er Erzbischof von der Stadt war. Der Herzog Regent kaufte es 1722. von den Domherren zu Narbonne: Bachaumont und la Chapelle gedenken desselben in ihrer Reisebeschreibung. Es wurden 20000 Livres b) zur Fortsetzung des Kirchenbaues davor gezahlt.

Sebastian legte mit dem todten Christus für die Kirche des heil. Franciscus zu Viterbo, und mit einer Kapelle zu S. Pietro in Montorio, welche er nach des **Michael Angelo** Zeichnungen ausführte, viel Ehre ein. Nach **Raphaels** Tode ward er allen Schülern desselben in Ansehung der Vaticanischen Arbeiten vorgezogen. **Chigi** gab ihm eine Kapelle in der Madonna del Popolo zu malen; und bezahlte das Geld zum voraus. Er machte auch den Anfang mit der Arbeit, brachte sie aber nicht zu Stande.

Sebastian war so langsam und unschlüßig in seinen Arbeiten, daß er viele zugleich anfieng, und keine ausführte. Vielleicht verließ ihn das Genie in den weitläuftigen Unternehmungen, oder er empfand seine eigne Schwäche und das Unvermögen sie allein zu Stande zu bringen. Man sieht es seinen Werken gar deutlich an, daß es ihm schwer wurde. Die Natur hatte ihm eine leichte Hand, welche dem Maler so unentbehrlich ist, versagt. In Bildnissen war er glücklicher als in Geschichten, weil zu diesen eine lang-

b) Siehe die Bibliotheque Françoise Tom. I. Part. 2. p. 277.

langweilige Beschäftigung, vieles und anhaltendes Nachdenken, und Fleiß erfordert wird.

Seine Bildnisse sind meisterhaft gearbeitet, und in grosser Anzahl vorhanden. Er mälte den Kardinal Medicis, wie er unter dem Namen Clemens VII. Pabst geworden war, den Aretino, den Andreas Doria, und viele andre.

Gedachter Pabst war schon als Kardinal sein Beschützer gewesen; so bald er den Römischen Stuhl bestieg, gab er ihm noch stärkere Beweise seiner Gnade, und schenkte ihm die Stelle des bleyernen Siegels (fratel del Piombo). **Sebastian** zog darauf ein geistliches Ordenskleid an, ließ die Malerey ganz liegen, und beschäftigte sich mit Verse machen. Sein Haus war stets mit gelehrten Männern angefüllt, er hielte eine gute Tafel und entzog sich nichts, was ihm ein Vergnügen machte. Weil er sich in guten Umständen befand, so schienen ihm die stärksten Belohnungen niemals hinreichend für seine Gemälde zu seyn. Gleichwohl verfertigte er das Bildniß der Julia von Gonzaga auf Befehl des Kardinals Hippolitus von Medicis, und des Pabsts Paul III. nach seiner Gelangung zur Päbstlichen Würde.

Sebastian hatte ein Geheimniß erfunden, die Oelfarben, welche gemeiniglich schwarz werden, oder gar vergehen, auf der Mauer beständig frisch zu erhalten: und dieß bestund aus einer Mischung von Pech, Mastix, und ungelöschtem Kalk. Als man ihm den Vorwurf machte: er sollte sich schämen, daß er nichts mehr arbeitete; gab er zur Antwort: es giebt Maler, die

die das in zwey Monathen verrichten, worüber ich zwey Jahre zubringe: ich ruhe deswegen aus, um ihnen etwas zu thun zu geben. Er zerfiel mit **Michael Angelo**, welcher die Vorderseite von der Sixtinischen Kapelle, wo das jüngste Gericht ist, auf nassem Kalk malen wollte. **Sebastian** überredete den Pabst, es wäre besser, Oelfarben zu gebrauchen, und machte die Zubereitung dazu. **Mich. Angelo** erboßte über diesen Eigensinn, ließ alles wieder herabschlagen, und sagte, die Oelmalerey wäre eine Weiberarbeit, und schickte sich nur für solche Müßiggänger als **Sebastian**. Unser Künstler lebte nicht lange nach dieser Streitigkeit, und starb 1547. im 62. Jahr an einem heftigen Fieber. Er wurde in der Kirche Madonna del Popolo zu Rom begraben.

Sebastians Zeichnungen werden für selten gehalten. Sie sind mit schwarzer Kreide gemacht, ein wenig getuscht, und das Weiß mit dem Pinsel gehöhet. Der Geschmack in der Zeichnung hat viel ähnliches mit **Michael Angelo**. Man kennt diesen Meister an den etwas wilden Mienen in den Köpfen, und der bey ihm nur gar zu gewöhnlichen Unrichtigkeit. Seine Umrisse sind etwas scharf, die Falten in den Gewändern trocken. Die Schraffirungen, deren er sich bedienet, und die oft senkrecht herunter laufen, sind ein sicheres Merkmal, ihn von andern Meistern zu unterscheiden.

Seine Werke trift man hauptsächlich in Rom an. Das vorzüglichste ist eine Kapelle zu St. Pietro in Montorio, wo man an dem Gewölbe eine Verklärung Christi

Christi mit den Figuren von Petrus und Paulus auf der Seite in nassem Kalk gemalt hat. Ferner sind an demselben Orte ein paar Propheten über der Geisselung Christi von zwey Henkern in Oelfarben auf der Mauer gemalt, und mit so vortreflichen Umrissen, Händen und Füssen gemacht, daß man sie durchgängig für die Arbeit des **Michael Angelo** hält. Er brachte sechs Jahre über diese Arbeit zu. Eine weinende Maria in einer weitläuftigen Landschaft. In der Kirche della pace das Gemälde des Hauptaltars; eine Heimsuchung der Maria.

Für den Kardinal von Arragonien die Marter der heil. Agatha.

Zu **Venedig** ein großes Gemälde in der Kirche von St. Hieronymus: auf den Orgelthüren zu S. Bartholomäus vier Figuren.

Der König in **Frankreich** besitzt von ihm eine Heimsuchung der Maria auf Holz, von der man in Fontainebleau auch eine Kopie sieht, und das Bildniß von Baccio Bandinelli.

Im **Palais Royal** sieht man, den Adler welcher Ganymeden raubt. Die Figur ist von **Mich. Angelo** gezeichnet. Das Bildniß dieses großen Künstlers; eine Abnehmung vom Kreuze; die Auferstehung des Lazarus in Lebensgröße für den Dom in Narbonne gemalt. Man glaubt, daß **Michael Angelo** solche angegeben, und die Figuren mit eigner Hand auf der Leinwand gezeichnet habe.

In der Gallerie des Erzherzogs Leopold trift man eine nach diesem Meister gestochne Judith an.

Johan-

Digitized by Google

Johannes von Udine.

Raphaels Schule gebrauchte alle Arten von Talenten: sie waren bey den großen Werken, welche durch dieselbe ausgeführt wurden, unentbehrlich.

Johann Nanni wurde 1494. zu Udine, der Hauptstadt im Friaul, gebohren: und mußte in der Jugend mit dem Vater Franciscus Nanni auf die Jagd gehen, weil dieser eine ausserordentliche Neigung dazu hegte. Bey der Gelegenheit zeichnete er alle Thiere so gut ab, daß der Vater sich entschloß, diese angebohrne Fähigkeit nicht zu unterdrücken, und ihn zum Giorgione nach Venedig zu bringen. Die vielen Lobeserhebungen, welche er von Mich. Angelo und Raphael hörte, bewogen den jungen Nanni, seinen Meister bald zu verlassen, und nach Rom zu gehen. Der Graf Castiglione, Raphaels Freund, machte den Nanni mit ihm bekannt, und er wurde unter seine Schüler aufgenommen. Er pflegte hauptsächlich in einer großen Manier Thiere, Vögel, Blumen, Früchte, Zierrathen und Landschaften zu malen: und machte zu dem Ende ein ganzes Buch voll Studien, mit denen sich Raphael oft die Zeit vertrieb.

Raphael brauchte ihn in seinen Gemälden. Nanni malte zum Beweise die Orgel und andern musikalischen Instrumente in dem berühmten Bilde der heil. Cäcilia zu Bologna.

Als man die schönen Stuccaturzierrathen in den Ruinen vom Pallaste des Kaisers Titus entdeckte:

hielte

hielte Raphael diesen Künstler für den geschicktesten, solche abzuzeichnen. Er legte sich mit allem Fleiße darauf, und erfand das Geheimniß, eben so gute Stuccaturarbeit als die alten zu machen: von ihm rühren alle Arbeiten dieser Art in den Vaticanischen Logen her. Diese Kunst war bisher verlohren gewesen: ihm gebühret die Ehre, sie aufs neue entdeckt zu haben. Er hat zuerst die Grotesken a), die so noth-

wen-

a) Grotesken haben die Benennung von Grotti, mit welchem Namen die Italiäner die alten unterirrdischen Gewölber von der Römer Zeit belegten. Weil diese mit allerley Zierrathen ausgemalt waren, so wurden solche Grotesken genannt. Grotesken sind eigentlich Bilder der Phantasie, und von Menschen und Thieren, ohne sich an das Verhältniß zu binden, zusammengesetzt: als Chimären, Sphinxe u. d. g. Hingegen Arabesken bestehen aus Laubwerk u. dergl. welches der Maler nicht aus der Natur, sondern aus seiner Einbildungskraft malet. Man nimmt aber auch oft das Wort Grotesken in allgemeinem Verstande, und begreift die Arabesken und alle Zierrathen von der Art darunter. Nach dem Vasari malte Morto da Feltro zuerst Grotesken. Er war ein Florentiner, der den Beynahmen Morto erhielte, weil er aus Melancholie sich meistens in den Gräbern aufhielte, und die Grotesken abzeichnete. Morto lebte unter Pabst Alexander VI. zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts in Rom. Einige halten die Grotesken für einen Beweis des verdorbnen Geschmacks: und Herr d'Argensville giebt sie für nothwendig aus. Vielleicht gehen beyde zu weit. Warum will man sie verwerfen, wenn sie klug und sparsam, und zur Abwechselung bey Verzierungen angebracht werden? Hingegen alles mit Grotesken zu überhäufen, und ganze Zimmer damit zu bemalen, wie zu Vitruvius

Zeiten

würdigen Zierrathen in der Malerey erfunden. Auch Kleinigkeiten bedeuten oft viel.

Alle Blumen, Fische, vierfüßige Thiere und Vögel hat **Nanni** mit einer vortreflichen Manier vorgestellt. Hingegen war er indem Geschicht malen nicht so geschickt, als die übrigen Schüler **Raphaels**. Die Talente werden von der Natur verschiedentlich ausgetheilt: das seinige war zu den grossen Absichten seines Meisters unentbehrlich.

Als er eine von den gewürkten Decken malte, welche man über den Pilastern zu Ende der Logen sieht, und emsig daran arbeitete, trat der Pabst hinzu, um ihm zuzusehen. Einer von dessen Bedienten glaubte, daß hinter der Decke vielleicht ein Gemälde verborgen wäre, und lief eilig hin, um solche aufzuheben. So nahe wußte **Nanni** der Natur zu kommen.

Der Kardinal von Medicis ließ sein Landhaus auf dem Monte Mario durch den **Nanni** mit Grotesken auszieren, und schickte ihn darauf nach Florenz, um seine Geschicklichkeit an der Decke eines Saals in dem Mediceischen Pallaste zu beweisen. Er malte daselbst Grotesken, und einfärbige Sachen (camayeux) mit Stuccaturzierrathen, dem Mediceischen Wapen, und allerhand Figuren von Kindern, Thieren und Sinnbildern der Grossen aus diesem Hause.

Nach

Zeiten Mode war, ist wohl unstreitig wider den guten Geschmack, daher dieser große Baumeister sie auch verwirft. Ueb.

Digitized by Google

Nach der Zurückkunft von Florenz verfertigte **Nanni** im Pallast **Chigi** die Festonen mit Blumen und Früchten von allen Jahrszeiten, mit welchen die Gemälde **Raphaels** eingefaßt sind. Darauf wurde er in der Engelsburg gebraucht.

Nach **Raphaels** und Leo X. Tode, geriethen die Kunstwerke ins Stecken, weil der Nachfolger dieses Pabsts kein Freund davon war. **Nanni** blieb also ohne Beschäftigung. Er begab sich auf eine Zeitlang nach **Udine**, zumal da die Pest in Rom ausbrach, und blieb daselbst, bis Clemens VII. aus dem Hause Medicis nach der Besteigung des Päbstl. Stuhls den Künsten wieder ein neues Leben gab, und ihn nach Rom verschrieb. Er mußte darauf an dem Theile des Vaticanischen Pallastes, welcher Torre di Borgia heißt, arbeiten. **Perin del Vaga** malte die sieben Planeten, und **Nanni** versahe die Felder von Stuccatur mit allerley Grotesken und Thieren von ausserordentlicher Schönheit. Unter der Zeit wurde Rom geplündert, **Nanni** mußte viel Unbequemlichkeiten ausstehen, und flüchtete wieder nach Udine. Clemens VII. hatte sich bey diesen Unruhen genöthigt gesehen, seine Sicherheit in Bologna zu suchen. Sobald er aber wieder nach Rom kam, berief er den **Nanni** abermals, und wieß ihm einen Gehalt nebst der Stelle des Siegels in der Kanzley an, welche **Sebastian del Piombo** bekleidete. Er wurde darauf nach Florenz geschickt, um die Stuccaturzierrathen in der Tribune der Kapelle des heil. Laurentius zu machen. Der Tod des Pabsts unterbrach

diese

diese Arbeit, und **Nanni** kam wieder nach Rom. Er fand aber nichts zu thun, und auch keine Hofnung einer Veränderung. Er entschloß sich deswegen in sein Vaterland zu reisen: und malte daselbst unterschiedliche Dinge. Der Patriarch Grimani beredete ihn, Venedig einmal zu besuchen; bey Gelegenheit des Jubeljahrs gieng er 1550. nach Rom, und bat den **Vasari**, bey dem Pabst auszuwirken, daß ihm die Besoldung wegen des Siegels der Kanzley, die man ihm vorenthielte, richtig ausgezalt werden mögte. Er wandte sich darauf an den Großherzog, und gieng mit demselben nach Rom, wie Pabst Pius IV. gewählt worden. Dieser gewährte ihn seiner Bitte, und trug ihm auf, eine neue Loge zu malen. **Nanni** brachte solche im 70. Jahre zu Stande, und starb auch in eben dem Jahre 1564. Er bestellte sich seine Grabstätte in der Rotonda unweit des Grabmals von seinem ehemaligen Meister **Raphael**.

Man weiß nicht, daß er Schüler gebildet habe. Seine Zeichnungen stellen Zierrathen in einem grossen Geschmack vor. Er zeichnete solche mit einer leichten Feder, und hat einige mit Wasserfarben gemacht. Man sieht auch Gedanken des **Raphaels**, von seiner Hand, welche mit Tusche gemacht und mit Weiß gehöht sind. Man bemerkt darinn magere und unrichtige Figuren, woran **Nanni** eben so kenntlich ist, als an den schönen Zierrathen.

Ausser den Zierrathen, welche **Nanni** zu Rom in den Logen des Vaticans im Pallast Chigi,

und in der Engelsburg verfertigt, sind auch in Florenz die Zierrathen des Mediceischen oder anjetzt des Riccardischen Pallasts, ingleichen die in der Kapelle des heil. Laurentius von seiner Hand.

In der Vigna Julia des Pabsts Clemens VII. auf dem Monte Mario trift man vortrefliche Stuccaturzierrathen, und zwey schöne Springbrunnen von seiner Erfindung an.

Im Pallast Grimani zu **Venedig** hat er verschiedne sonderbare Zierrathen (capricci), welche die Malerey des Salviati umgeben, gemacht.

In **Udine** besitzt die Brüderschaft di Castello eine Fahne, worauf er eine Maria mit dem Kinde gemalt hat.

In dem Werke des **Crozat** finden sich zwey Platten mit Groteskken nach dem **Johann von Udine** b).

b) Von den Groteskken und Zierrathen im Vatican sind sehr viele von Tomasini, Michael Lucheſe und Pietro Santi Bartoli gestochen. Ueb.

Jacob

Jacobus da Ponte oder Bassano.

Jacob da Ponte, gemeiniglich Bassano genannt, wird unter die vornehmsten Künstler seines Landes gerechnet. Den Beynahmen erhielte er von seiner im Venetianischen Gebiete belegenen Vaterstadt Bassano, wo er im Jahr 1510. auf die Welt kam. Er lernte bey seinem Vater Franciscus, welcher des Johann Bellini Schüler war, und studirte nachher unter dem Venetianischen Künstler Bonifacius a). Endlich gieng er nach Venedig, und übte sich im Copiren nach Tizian und Parmesan. Bassano war nicht bloß ein Nachahmer, sondern er öfnete, nach dem Beyspiele andrer grossen Meister, eine ganz neue Bahn in der Kunst. Durch seinen Fleiß brachte er es dahin, daß er Geschichte und Fabeln malen konnte, ohne Gelehrte dabey zu Rathe zu ziehen. Er hielte sich nicht lange in Venedig auf, sondern ließ sich nach seines Vaters Tode in Bassano nieder, und wohnte die meiste Zeit daselbst. Die ländlichen Scenen zu seinen Gemälden, nahm er größtentheils aus der heil. Schrift. Er wählte vorzüglich solche Geschichten, wozu Thiere

a) Bonifacius Bembi von Val. d'Arno lernte bey dem ältern Jacob Palma: und ahmte dessen Manier so gut nach, daß man seine und des Lehrmeisters Arbeiten leicht mit einander verwechselte. Zuletzt nahm er auch viel von Tizians Manier an; und kam in großen Ruf. Er starb im zwey und sechzigsten Jahre.

Digitized by Google

und Landschaften erfordert werden, als die Reise Jacobs, die Israeliten in der Wüsten, die Anbetung des gelnen Kalbes, den Durchgang durchs rothe Meer, u. d. gl.

Seine Frau, Kinder und Bedienten mußten ihm wechselsweise zu Modellen dienen: und nach den Thieren, welche er im Hofe hielte, machte er seine Studien. Auf die Art fand er im Hause alles was zu seinen Gemälden erfordert wurde. Die schöne frische Farbe des Fleisches stimmt sehr genau mit der Natur überein. Seine natürliche Neigung waren die Thiere und Landschaften: und aus diesen Ursachen gelungen ihm die ländlichen Auftritte so meisterlich.

Wenn **Bassano** eine gewisse Anzahl von Gemälden fertig hatte, pflegte er sie zum Verkauf nach Venedig zu schicken. **Tizian** hielte sie so hoch, daß er selbst einen Einzug in die Arche von diesem Meister kaufte. **Bassano** malte mit einem festen und fetten Pinsel, und wußte die Localfarben gut zu wählen. Sein Stil ist schön, die Lagen sind glücklich, und überhaupt die ganze Landschaft von gutem Geschmack. Seine Pinselstriche sind frey, und drücken den Gedanken so gut aus, daß man es unmöglich weiter darinn bringen kann. Er trug seine Farben neben einander auf, ohne sie in einander zu vertreiben, und brachte gleichwohl eine grosse Wirkung zuwege. Er war beydes im Thier- und Bildnißmalen gleich geschickt. Man sieht in Venedig von seiner Hand verschiedne Dogen, den **Ariost**, den **Tasso**, und andre grosse Männer.

Jacob

Digitized by Google

Jacobus Bassano besaß die Geschicklichkeit, andre geschickte Künstler, wie man von den alten Griechischen Malern erzählt, zu betrügen. Als **Hannibal Caracci** ihn in Venedig besuchte, wollte er ein Buch angreifen, welches **Bassano** in seiner Werkstelle an der Mauer gemalt hatte; woraus man auf die genaue Nachahmung der Natur schließen kann. Der Ruf von seiner Kunst drang bis zu den Ohren Rudolphs II. Er verlangte ihn nach Deutschland. Der Künstler besaß aber nicht Ehrbegierde genug, und schlug das Anerbieten des Kaisers aus. Der ruhige Aufenthalt zu Bassano war ihm lieber. Er genoß daselbst einer freyen Luft, und bepflanzte seinen Garten zum Vergnügen. Zuweilen setzte er Schlangen, oder dergleichen auf Pappe gemalte Thiere unter den Gewächsen, welche er so natürlich zu machen wußte, daß die Vorbeygehenden darüber stutzten. Sein persönliches Verdienst, und eine Sammlung verschiedner Merkwürdigkeiten brachten ihm den Zuspruch vieler vornehmen Herren zuwege. Sein Haus war der Sammelplatz der Künste, und insonderheit der Musik, worinn er es sehr weit gebracht hatte. Er hielte sich oft zu Venedig auf, um seine Söhne zu besuchen, die gute Schüler von ihm waren.

Dieser Künstler suchte das Nackende auf alle Art in seinen Gemälden zu verbergen, und versteckte die Füsse und Hände gemeiniglich unter den Gewändern; daraus hat man geschlossen, als wenn er nicht verstanden solche zu zeichnen. Allein aus andern Bildern, wo sie vortreflich gemacht sind, zeigt sich,

daß er es nur gethan, um desto geschwinder mit einem Bilde fertig zu werden. Ueberhaupt fehlten dem **Bassano** erhabne und edle Gedanken, Genie und richtige Zeichnung. Seine Gewänder arbeitete er bloß nach der Uebung, und in einem schlechten Geschmack. Oft stellte er die Hauptfiguren am weitesten. Man vergißt aber diese Fehler über den grossen Geschmack im Colorit, über die vortrefliche Haltung und Nachahmung der Natur, deren feinste Nuancen er auf das meisterhafteste auszudrucken wußte.

Der Tod nahm diesen großen Künstler 1592. im 82. Jahre zu sich: und er wurde zu St. Franciscus in Bassano begraben. Sein Lebenswandel war jederzeit sehr ordentlich: und er bewies sich so mildthätig, daß seine Frau ihm solches oft vorhielte.

Auf dem Todbette sagte er: daß er jetzt erst das Wunderbare seiner Kunst einsähe, da er nicht mehr im Stande wäre was zu lernen, und daß er sich nunmehro überzeugte, wie schwer es sey, ein vollkommner Meister zu seyn.

Franciscus Bassano.

Unter den vier Söhnen waren **Franciscus** und **Leandro Bassano** unstreitig die geschicktesten. Der älteste **Franciscus** hat es seinem Vater in der Kunst fast gleich gethan. Er ließ sich nebst seiner Frau in Venedig nieder, und machte sich so berühmt, daß man ihm zugleich nebst dem **Tintoret** und **Paul Veronese** eine Arbeit im Pallast von St. Markus auf-

Digitized by Google

auftrug. Man sieht nämlich im Saal des großen Raths von seiner Hand den Doge Ziani, welcher vom Pabste einen geweihten Degen empfängt, ehe er in die Galeere tritt, nebst einem großen Haufen von Zuschauern. Der Großherzog von Florenz besitzt zwey Gemälde von seiner Hand. Der Vater besuchte ihn zuweilen, als er an der Decke arbeitete, und pflegte einen Spiegel und in der andern Hand einen Stecken zu nehmen, um dem Sohn die Stellen, welche einer Ausbesserung verdienten, zu zeigen. Durch den unermüdeten Fleiß wurde dieser zuletzt so schwermüthig, daß er sich beständig einbildete von Häschern umringt zu seyn. Als er einmal glaubte, man wollte ihn gefangen nehmen, stürzte er sich in der Angst zum Fenster hinaus, und blieb auf der Stelle todt. Dieß geschah 1594. im 44 Jahr seines Alters.

Leandro Bassano.

Leandro blieb bey seinem Vater zu Bassano, und kam nach Venedig, den Doge Veniero zu malen. Er wohnte einige Zeit bey dem Bruder, heyrathete, und verfertigte einige Kirchengemälde. Seine Hauptsache waren aber die Bildnisse, worinn man ihn billig für einen großen Meister halten muß. Nach des Bruders Tode gieng er nach Venedig, um dessen angefangne Arbeiten zu vollenden. Er malte den Doge Grimani und wurde zur Belohnung zum Ritter von St. Markus gemacht. Man trug ihm auch einige historische Stücke mit vielen Bildnissen nach

dem Leben im Saal des Raths der Zehner auf. Der Kaiser Rudolph II. war mit einigen Bildnissen so zufrieden, daß er ihm das seinige in einer goldnen Schaumünze schenkte. Er suchte sich seine schwermüthigen Gedanken durch die Musik zu vertreiben; machte viel Aufwand, und speiste mit seinen Schülern, welche das Essen allemal vorher kosten mußten, weil er sich vor Gift fürchtete. Nach einer langwierigen Krankheit starb er endlich zu Venedig 1623. im 65. Jahr.

Johannes Baptista und Hieronymus Bassano.

Die beyden andern Söhne von **Jacob Bassano, Johannes Baptista** und **Hieronymus**, waren auch des Vaters Schüler. Sie beschäftigten sich mit nichts als des Vaters Werke zu copiren, und zu vervielfältigen. **Johannes Baptista** starb 1613. im 60. Jahre, und **Hieronymus** der jüngste 1622. im 62. Jahre.

Des **Jacob Bassano** Zeichnungen bestehen nur in groben und unbestimmten Strichen. Die Umrisse und Schatten sind meistens mit dem Pinsel gemacht: einige sind mit schwarzer Kreide, und wenig mit Tusche und Bister getuscht; oder auch mit Pastelfarben gearbeitet. Bey einigen getuschten ist der Umriß mit der Feder gezogen. Es ist kein richtiger Ausdruck darinn und die Umrisse sind gesucht (tatés). Man kennt den **Bassano** leicht an seinen bäurischen Figuren:

Digitized by Google

guren: Köpfe, Hände und Gewänder sind ihm eigenthümlich, und haben etwas gezwungnes. Inzwischen sind seine Zeichnungen warm, und mit einem gewissen Feuer gearbeitet. Man bemerkt zwar keine zierliche aber eine freye Hand in denselben.

Zu Bassano im Kloster vom St. Franciscus sieht man von ihm eine Maria mit dem Kinde; den heil. Franciscus, und Abt Antonius; zu S. Hieronymus eine Flucht nach Egypten; auf dem Rathhause hat er in einem Lambris die Künste mit einerley Farbe vorgestellt: eine Maria auf nassem Kalk; und eine andre nebst dem heiligen Rochus mit Oelfarbe: ferner im Audienzsaal die Susanne, die Ehebrecherinn, die drey Männer im Feuerofen des Nebucadnezars: in der kleinen Schloßkirche die Geburt Christi: in der Kirche St. Franciscus einen sitzenden heil. Johannes. Für das Kloster delle Grazie den heil. Valentin: und zu St. Catharina den heil. Martin zu Pferde.

In Venedig bey den Jesuiten die heil. Petrus und Paulus; zu S. Giorgio maggiore eine große Geburt Christi mit den Hirten, welche von den Strahlen des neugebohrnen Heilandes erleuchtet werden: zu S. Maria maggiore der Eingang der Thiere in die Arche, die vier Jahrszeiten im Kleinen; an den Pfeilern der Kirche in Form einer Gallerie, nebst verschiednen neuern Gemälden. Bey den Nonnen dell' Umilta eine Geburt Christi, und die Apostel Petrus und Paulus.

In Vicenza auf dem Hauptaltar zu S. Rochus, diesen Heiligen, wie er die Leute von der Pest befreyet;

freyet; und oben eine gen Himmel fahrende Maria mit vielen Engeln umgeben. Im Rathssaal die Maria unter einem Himmel und zu ihren Füssen ein paar Stadtrichter, auf der einen Seite mit ihren Bedienten, und auf der andern mit den Häschern umgeben, welche die Gefängnisse aufschliessen.

Zu Brescia in der Kirche St. Afra den heil. Apollonius nebst vielen Figuren. In der Sakristey der Dominicaner die vier Jahreszeiten im Kleinen. Im adelichen Collegio ein Bild vom heil. Anton, dem Abt; und neun länglichte Gemälde von der Paßion des Heylandes.

Zu Bergamo in der Kirche S. Maria Maggiore im Gewölbe des Chors vier Gemälde in runden Einfassungen, eine Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, und Darstellung im Tempel.

In Padua eine Grablegung Christi zu S. Maria in Vanzo.

In Treviso in der Allerheiligenkirche, die Heiligen Fabian, Rochus und Sebastian; und zu St. Paulus einen Christus am Kreuze mit der Maria, Johannes und Hieronymus.

Für den Kaiser Rudolph II. hat er gemacht die zwölf Monate, die vier Elemente, und die vier Jahrszeiten.

Für den Großherzog von Florenz den heiligen Stephan, den Bau der Arche; einen Hirten mit seiner Heerde bey einem Ungewitter; Moses der an den Felsen schlägt; die Anbetung der Hirten; eine Darstellung

stellung für Pilatus. Fünf Figuren mit vielem Viehe.

Für den Herzog von Parma einen schönen Lazarus; die Geburt Christi, ein Nachtstück, worinn Schatten und Licht einander vortreflich entgegen gesetzt sind.

In der Gallerie des Erzbischofs von Mayland eine Geburt Christi.

Zu Turin bey dem Könige von Sardinien eine Landschaft mit Hirten.

Die Dresdner Gallerie hat viele Bilder von ihm aufzuweisen, unter andern einen Mann, der mit der Feder in der Hand an einem Tische sitzt, Christus wie er die Verkäufer austreibt, die Israeliten in der Wüsten mit Moses und Aaron; Noah und seine Familie, wie sie die Thiere in die Arche führen, und andre mehr. Man sieht ebendaselbst auch viele Bilder von seinen beyden Söhnen Franciscus und Leandro.

In Düsseldorf die Bildnisse von Christus und der Maria auf einem Piedestal, und zu den Seiten der heil. Rochus, und Johannes der Täufer: dieselben Bilder mit dem heil. Anton dem Eremiten, und einem heil. Bischof; der heil. Hieronymus in der Wüsten; Christus, wie er sein Kreuz trägt; Maria und Christus nebst dem heil. Jacobus und Johannes.

Der König in Frankreich besitzt zwölf Gemälde von ihm, Christus im Grabe, eine Kreuztragung, eine Geisselung, eine Geburt; Noah wie er die Arche bauet und auf einem andern Bilde der Eingang in

die

die Arche; das Opfer Noah; die Hochzeit zu Canaan; die Sündfluth; eine Weinlese; die Jünger zu Emaus, und Moses der an den Felsen schlägt.

Der Herzog von Orleans hat folgende Stücke von ihm; das Bildniß eines Alten bis auf den halben Leib, und schwarz gekleidet; der heil. Hieronymus vor einem Crucifixe; die Beschneidung Christi; das Bildniß von **Bassano** in Lebensgröße; ingleichen seine Frau mit einem Buche in der Hand.

Im Pallast von Toulouse zu Paris vier Thürstücke: nämlich eine Erndte nebst Bauern und Weibern am Tische; eine Landschaft mit vielen Figuren; Leute die sich schlafen legen, und viertens eine Küche.

Die vornehmsten Kupferstecher nach Jacob **Bassano** sind die, **Sadeler, Visscher, Troyen, Vorstermann, Scalberge, van Kessel, Crispin von Pas, Woel, Kilian, Matham, Coelemann** u. s. w.

Zwey von seinen Gemälden sind in der Gallerie von Dresden: einige in der Gallerie von Florenz, und ein Dianenbad im Werke von **Crozat** anzuführen.

Jacobus

Jacobus Robusti, Tintoret genannt.

Der wahre Name dieses Künstlers heißt Jacob Robusti: er erhielt den Beynamen Tintoretto, weil sein Vater ein Färber war. Er kam im Jahr 1512. zu Venedig auf die Welt, und war auf eine kurze Zeit ein Schüler des großen Tizians; weil dieser aber fürchtete, Tintoret möchte ihn einmal übertreffen, schafte er sich denselben bald vom Halse. Er ward nunmehr sein eigner Meister, und nahm sich vor, den Geschmack von Michael Angelo und Tizian mit einander zu verbinden. Er zeichnete nach dem Modelle, und alten Statuen, und legte sich auf die Zergliederungskunst. Er pflegte kleine Figuren von Wachs und Thon mit nasser Leinwand zu behängen, und nach seiner Manier zu erleuchten, um sich in Gewändern zu üben: zuweilen hieng er diese Figuren in der Luft auf, die Verkürzungen daraus abzusehen. Sein Wahlspruch, den er auch an der Wand seiner Werkstelle geschrieben hatte, war: die Zeichnung von Michael Angelo, und das Colorit von Tizian.

Tintoret besaß das fruchtbarste Genie, welches jemals ein Künstler gehabt hat. Er brauchte weniger Zeit ein großes Gemälde fertig zu machen, als ein anderer es zu erfinden. Unterdessen daß andre Künstler mit der Zeichnung zu einem Gemälde für die Brüderschaft von St. Rochus beschäftigt waren, brachte er das ganze Bild ausgemalt: und wie die Vorsteher dar-

darüber einige Schwierigkeiten machten, gab er es ihnen zum Geschenke, damit es nur gleich an dem bestimmten Platze aufgehangen werden konnte. Die andern Künstler erstaunten über diese Geschwindigkeit, mußten aber seinem Werke Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Sie gaben ihm den Beynamen il furioso Tintoretto, oder un fulmine di Penello. Einige Zeit nachher erhielte er von der gedachten Schule a), von St. Rochus ein Gehalt, und mußte alle Gemälde in ihrem Versammlungssaale verfertigen.

Dieser Künstler hegte eine ausserordentliche Begierde zur Kunst, und malte mit einer solchen Lebhaftigkeit, daß er zuweilen grosse Werke in den Klöstern übernahm, und sich nichts dafür als die Farben bezahlen ließ. Um nur zu arbeiten, pflegte er andern Malern, z. E. dem **Schiavone**, umsonst zu helfen. Er stellte einmal ein Gemälde bey der Brücke Rialto aus, welches durchgängigen Beyfall erhielt. Sobald **Tizian** es erfuhr, gieng er hin es zu besehen, und konnte nicht umhin, den Meister, seines Neides ungeachtet, zu loben.

So bald **Tintoret** Beweise seiner Kunst in der Schule von St. Markus gegeben hatte, gebrauchte der

a) Schule (Scuola) heißt in Venedig so viel als das Haus einer Brüderschaft. Es sind derselben verschiedne in dieser Stadt. In der von St. Rochus versammlen sich alle Künstler und Fremde, weil man daselbst die neuen Arbeiten der venetianischen Maler auszustellen pflegt.

Digitized by Google

der Rath ihn in dem grossen Rathssaal, und in dem Zimmer, wo die Stimmen gesammelt werden (Sala del Scrutinio). In dem letzten malte er das jüngste Gericht.

Darauf machte er sich an die Schule von St. Rochus, und kam dadurch in einen solchen Ruf, daß alle Maler ihn zum Muster nahmen. Verschiedne von den in derselben ausgeführten Gegenständen sind gestochen. Die grosse Zusammensetzung verdient mit dem Ausdruck gleiches Lob, die kräftige Manier und starken Gedanken geben einander nichts nach.

Der Herzog von Mantua kam um die Zeit nach Venedig, besuchte den **Tintoret** fleißig bey der Arbeit, und bestellte die Heldenthaten des Franciscus Gonzaga, in zehn Stücken bey ihm. Wie sie fertig waren, reiste der Meister damit nach Mantua; der Herzog bemühte sich vergebens, ihn durch Geschenke da zu behalten. Er kehrte wieder in seine Vaterstadt, wo der Rath ihm gleich mit Ausschliessung des **Tizians** und **Joseph Salviati** auftrug, im Saal des Scrutinio den berühmten Sieg über die Türken im Jahr 1571. vorzustellen. Er führte solchen innerhalb Jahresfrist mit der ihm gewöhnlichen Leichtigkeit glücklich hinaus.

Auf der Durchreise Heinrichs des III. Königs in Pohlen, malte der Künstler denselben, indem er sich unter das Gefolge des Doge auf dem Bucen-

taur b) mischte, und das Gesicht des Monarchen abzeichnete. Zu Hause führte er es grösser aus, und der König versprach dem Künstler, vor ihm zu sitzen, damit er die letzte Hand anlegen konnte. Er war in dieser Art Malerey ein grosser Künstler. **Tintoret** arbeitete mit mehrerer Dreistigkeit und Zuversicht als **Paul Veronese**: hatte aber weniger Grazie und Reichthum in seinen Zusammensetzungen als dieser. Er malte alles mit dem ersten Striche fertig, und trug die ungemischten Farben mit einer unnachahmlichen dreisten Hand auf, ohne weiter hineinzumalen: auf die Art haben sie sich sehr frisch erhalten. Ein lebhaftes Feuer erhob seine Gedanken; sie hatten allezeit etwas ausserordentliches: er führte sie mit einem grossen Geschmack im Kolorit aus, und brachte Stellungen von erstaunlicher Wirkung an. Er hatte seine Einbildungskraft nicht in der Macht. Sie riß ihn in der Hitze fort, und war schuld, daß die Arbeit zuweilen mittelmäßig ausfiel. **Tintoret** war sich sehr ungleich; und man pflegte daher zu sagen, daß er mit einem dreyfachen Pinsel, nämlich bald mit einem goldnen, bald mit einem silbernen, und bald mit einem eisernen arbeite, wie es ihm sein Eigensinn eingäbe. In geistlichen Vorstellungen waren die Bewegungen seiner Figuren zu heftig, und die Stellungen

b) Der Bucentaur ist ein ganz vergoldetes Schiff, auf welchem der Doge und Rath von Venedig am Himmelfahrtstage in die See fahren, um die Feyerlichkeit der Vermählung des Meeres zu begehen.

Digitized by Google

lungen oft, wider alle Vernunft und den Wohlstand, übertrieben. Er machte es nicht wie **Baroccio**, welcher seine Modelle, wenn er sie in etwas gezwungene Stellungen setzte, fragte, ob sie ihnen nicht zu unbequem und beschwerlich fielen. **Hannibal Caracci** schrieb deswegen an seinen Vetter **Ludwig**, daß er den **Tintoret** manchesmal dem **Tizian** gleich, aber auch oft weit unter sich selbst fände. Er war arm, und suchte daher Brod zu verdienen. Man merkt dieses seinen Werken nur gar zu sehr an. Durch seinen feurigen und eilfertigen Pinsel fiel er häufig in Unrichtigkeiten; indem er sich nicht die Mühe nahm darüber zu studiren. Insgemein ist seine Hand sehr fest; seine Pinselstriche voll Verstand; er malte vortrefliches Fleisch: und aus der ganzen Manier sieht man die Leichtigkeit, mit der er arbeitete.

Tintoret war nichtsweniger als eigennützig. Er arbeitete bloß zum Ruhm, und um sein Genie und große Lust zum Malen zu befriedigen. Weil er das Nachdenken über seine Kunst liebte, so schloß er sich an einem abgesonderten Orte in seinem Hause ein, untersuchte die verschiednen Wirkungen des Lichts, und entlehnte die Figuren zu seinen Gemälden von den Modellen, die er bald so, bald anders, an der Decke des Zimmers aufzuhängen pflegte. Bey der Arbeit durfte ausser seinen Scholaren niemand zu ihm, weil er die Gemälde nicht anders als fertig sehen ließ. Er war bey seiner Kunst nichtsweniger als eigensinnig: wenn ihn Gelehrte besuchten, so wußte er sich mit ihnen auf eine verständige Art zu unterreden: und wenn er sich

Digitized by Google

müde gearbeitet hatte, so suchte er eine Abwechselung in der Musik.

Einige Niederländische Künstler zeigten ihm einst einige mit unendlichem Fleiße ausgemalte Köpfe. **Tintoret** fragte, wie viel Zeit sie darauf verwendet hätten; auf ihre Antwort, daß einer funfzehn Tage gekostet hätte: nahm er einen in schwarz getunkten Pinsel, machte mit vier Strichen eine Figur, die mit Weiß gehöhet war, und setzte hinzu: so machen wir Venetianer eine Figur. Die Niederländer stunden ganz erstaunet da, und merkten, was er mit diesem Vorwurf sagen wollte.

Seine Begebenheit mit dem berüchtigten **Aretino** verdient erzählt zu werden. Dieser beissende Satyrenschreiber war **Tizians** Freund, hingegen **Tintoret** gar nicht günstig, und pflegte bey aller Gelegenheit schlecht von ihm zu reden. **Tintoret** ließ ihn zu sich bitten, mit dem Vermelden, daß er gern sein Bildniß malen mögte. **Aretino** war damit zufrieden; als er aber hinkam, und den **Tintoret** ein scharf geladenes Gewehr unter dem Kleide hervor ziehen sahe, gerieth er in eine entsetzliche Furcht. **Tintoret** versicherte ihn: er sollte nicht bange seyn, weil er ihn nur damit abmessen wollte; fieng darauf an seine Länge vom Kopfe bis auf die Füsse zu nehmen, und sagte: sie macht gerade zwey und eine halbe Längen meines Pistols aus. **Aretino** konnte sich des Lachens darüber nicht enthalten, und setzte hinzu: das wäre ein wunderliches Betragen; nahm sich aber in der Folge mit dem Reden besser in Acht, und ward zuletzt gar **Tintorets** Freund.

Der

Digitized by Google

Der Künstler war bescheidner als viele andre Meister, und schlug die Ehre, Ritter vom Michaelsorden zu seyn, aus, weil er sahe, wie leicht es hielte, solchen von König Heinrich III. zu erlangen. Ein Titel hört auf eine Ehre zu seyn, so bald man ihn unverdienten Leuten mittheilt.

Tintoret starb zu Venedig 1594. im 82. Jahr, und wurde in der Kirche Maria dell' Orto mit einem schönen Denkmale begraben. Er hinterließ vier Kinder, von denen zwey seine Schüler wurden.

Dominicus Tintoret.

Dominicus kam seinem Vater in der Geschichte und großen Werken nicht gleich, besaß aber viel Geschicklichkeit im Bildnißmalen. Als ihn im 72. Jahre der Schlag gerührt hatte, fieng er an mit der linken Hand zu arbeiten: er lebte aber nicht lange mehr, sondern starb zu Venedig 1637. im 75. Jahre. Seine eine Schwester verdient einen besondern Platz in diesem Buche; die beyden andern traten in den geistlichen Stand, und stickten vortrefliche Altardecken.

Unter andern Schülern des **Jacobus Tintoret** hat ihm **Jacob Palma** der jüngere, und **Belisarius Corenizio** c), ein Griechischer Maler, durch

c) Corenizio heißt beym Domenici, Corenzio. Er war aus Achaja, und ums Jahr 1558. gebohren: er wurde ein sehr geschickter Maler, machte sich aber durch seinen boshaften Character allenthalben verhaßt: siehe den Domenici P. 2. p. 292. Er arbeitete vornehmlich in Neapel; und fiel im Jahr 1643. von einem Gerüste zu todte. Ueb.

Digitized by Google

durch seine trefliche Fähigkeit zur Kunst viel Ehre gemacht. **Paul Franceschi** d), **il Fiamingo** genannt, und **Martin de Vos** haben sich in seiner Schule vornehmlich aufs Landschaftmalen gelegt; desgleichen auch **Johann Rotenhammer** von München.

Tintoret hat die meisten Zeichnungen nur aus dem gröbsten entworfen, aber sehr wenige ausgeführet. Einige sind mit schwarzer Kreide weder schraffirt, noch getuscht und mit Weiß gehöhet, sondern der Schatten ist nur mit einigen groben Strichen ausgedruckt. Bey andern sind die Umrisse mit dem Pinsel, und der Schatten ist mit Chinesischer Dinte oder Bister gemacht. **Tintoret** ist überhaupt an seinen ausserordentlichen Stellungen, an den oft unrichtig gezeichneten Figuren, an den sonderbaren Köpfen, und an den Gewändern mit kleinen Falten kenntlich; sonst sind sie sehr warm und mit vielem Geschmack gearbeitet.

In Venedig sieht man von ihm in der Kirche St. Maria dell Orto die Anbetung des goldnen Kalbes, das letzte Gericht, und auf der Orgel eine Darstellung im Tempel. Zu St. Maria Zebenigo, die Bekehrung Pauli aussen auf der Orgel, und inwendig die vier Evangelisten. Alla Carita, eine Abnehmung vom Kreuze, und Moses in der Wüsten, in der Kapelle

d) Franceschi war aus Flandern gebürtig. Er malte die Landschaften in seines Meisters Werken: verfertigte deren aber auch eine große Menge für sich. Er arbeitete mit im großen Rathssaal, und starb zu Venedig im Jahr 1596. Martin de Vos, und Rotenhammer kommen im dritten Bande vor.

Digitized by Google

Kapelle des heil. Josephs. Zu St. Silvester die eherne Schlange, Christus am Oelberge, und die Taufe Christi. Zu St. Philipp die vier Evangelisten an der Decke, und am Altar eine Verkündigung, Christus im Oelgarten, und ein heil. Abendmahl. In der Schule von St. Markus vier Gemälde von der Geschichte dieses Heiligen, unter andern die Heilung eines Knechts. In der Schule von St. Rochus, dieser Heilige, wie er die Kranken besucht, und heilet; ferner noch eine Begebenheit von ihm; Christus beym Teiche zu Bethesda, und eine vortrefliche Kreuzigung; weiter, Christus der nebst einigen Engeln vom Himmel steigt, um den heil. Rochus zu empfangen; unten sieht man viele Figuren, welche die andern Brüderschaften von Venedig vorstellen. Zu St. Gervasius das Fußwaschen, und eine Kreuzigung: bey den Jesuiten die Himmelfahrt der Maria im Geschmack von Paul Veronese gemalt: zu St. Petrus die Heimsuchung Elisabeths: auf dem Hauptaltar bey den Serviten eine Beschneidung, und verschiedne andre Gegenstände auf der Orgel.

Unter den fünf Gemälden, welche er in der Kirche der heil. Dreyeinigkeit zu Venedig gemalt hat, bewundert man hauptsächlich, die Verführung Adams und Eva von der Schlange, und den Tod Abels, weil der Künstler darinn ein erstaunliches Studium nach der Natur gezeigt hat. Im Herzogl. Pallast hat er das berühmte Paradies verfertigt; ferner die Belagerung der Stadt Zara, durch den Markus Justiniani; die Krönung von Kaiser Friedrich Rothbart durch

Pabst Adrian IV. nebst den Bildnissen vieler Kardinäle und Nobili, und unten auf dem Gemälde die Päbstl. Kapelle: die Venetianischen Gesandten, wie ihnen der Kaiser Gehör ertheilt, nebst vielen Figuren; wie der Kaiser in den Bann gethan wird, ingleichen noch verschiedne andre Gemälde. In dem Wahlzimmer das jüngste Gericht. Das schöne Gemälde von der Marter der heil. Ursula und ihren Gefährtinnen in der Kirche Maria della Celestia verdient auch noch bemerkt zu werden.

In Brescia zu St. Afra auf dem Hauptaltar eine Verklärung auf dem Berge Thabor aus der guten Zeit des Künstlers.

Zu Mayland in der Kreuzkirche die heilige Barbara und Helena; und zu St. Carolus die drey Apostel Andreas, Petrus und Paulus. In der Gallerie des Erzbischofs: die Ehebrecherinn, und Christus unter den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Zu Genua in der Kirche des heil. Franciscus, die Taufe Johannes von einem treflichen Kolorit.

In Bologna zu St. Matthias eine Verkündigung; und bey den Nonnen von St. Peter der Märtirer, eine Heimsuchung.

Zu Lucca in der Kirche des heil. Martins ein sehr schönes Abendmahl.

Bey dem Großherzoge zu Florenz sieht man von seiner Hand, das Bildniß von Sansovino, eine Abnehmung vom Kreuze; der heil. Augustinus in

einer

Digitized by Google

einer Glorie, und unten viele Figuren; eine Vestalinn, welche einem Soldaten ein Bildniß weiset.

In Spanien besitzt der König in der Sakristey des Klosters im Escurial das Fußwaschen der Apostel von Christus; im Speisezimmer des Klosters Esther, wie sie vor dem Ahasverus in Ohnmacht fällt. Beyde Gemälde sind auf Leinwand, und die Figuren in Lebensgröße. Sie machen dem Namen ihres Künstlers Ehre.

In der Churfürstl. Gallerie zu Dresden: Apollo nebst den Musen auf dem Parnaß: ein Concert von Musen. Die Ehebrecherinn vor Christus; zwey Bildnisse, davon der Alte auf einem Lehnstuhle sitzt, und mit einem jungen Menschen zu reden scheint, halbe Figuren. Maria mit dem Kinde in einer Glorie, mit Engeln umgeben und von der heiligen Barbara, Catharina und ein paar Bischöfen angebetet. Der Fall der Engel. Ebendaselbst trift man auch eine Susanna im Bade von Tintorets Sohne, dem Dominicus, an.

Zu Düsseldorf Christus am Kreuze nebst einer Menge von Figuren; eine Verkündigung; und ein Bildniß mit einer goldnen Kette um den Hals.

Der König in Frankreich hat von diesem Meister folgende Stücke: Das Bildniß eines Mannes mit einem Schnupftuche in der Hand: eine Venetianerinn: Susanna, mit den beyden Alten: ein Bildniß, der Mann mit dem langen Barte genannt: Magdalena zu den Füssen Jesu bey Simon dem Pharisäer: das letzte Abendmahl Christi: eine Ab-

nehmung vom Kreuze; die Marter des heiligen Marcus.

Im Palais Royal sieht man, das Bildniß von König Heinrich III.: einen Mann, der sich auf einen Betaltar lehnt; eine Darstellung im Tempel: den ungläubigen Thomas; ein Consistorium des Pabsts, eine Abnehmung vom Kreuze, den Tizian und Aretino, zwey ovale Bildnisse, bey denen man die Gesichter von vorne sieht: zwey Herzoge von Ferrara, Vater und Sohn. Hercules welcher von der Juno gestillt wird: die Leda in einer Kammer.

Die besten Kupferstecher, welche uns Blätter nach Tintoret geliefert haben, sind: Augustin. Caracci, Vorstermann, Vischer, Kilian, die Sadeler, Matham, Fialetti, Coelemanns, Melan, van Kessel, A. Zucchi, Domin. Rosetti, Anton Maria Zanetti, Desplaces, und andre. Man findet sieben Stücke im Kabinet des Erzherzogs Leopold, eilf in der Folge von Louisa, einige in der Wiener Gallerie von Anton Joseph Prenner, eines im Werke vom Crozat, eines in der Gallerie von Dresden und verschiedne in der Florentinischen. Man rechnet überhaupt ohngefähr sechzig Blätter nach ihm. Tintoret hat das Bildniß des Doge Cigogna mit eigner Hand geätzt.

Andreas

Andreas Schiavone.

Niemand wird dem **Andreas Schiavone** a) den Namen eines großen Künstlers streitig machen: er hat seine Vorzüge und Fehler wie alle andre Künstler. Sein Geburtsort ist **Zebenigo**, eine den Venetianern gehörige Stadt in Dalmatien, wo er im Jahr 1522. auf die Welt kam. Die Eltern hatten nicht Vermögen genug, um ihn in eine ordentliche Malerschule zu Venedig zu schicken: er mußte deswegen im Anfange bloß bey den schlechten Malern in den Buden arbeiten. Allein sein Verstand entwickelte sich gar bald, und die große Neigung zur Kunst diente ihm statt eines Lehrmeisters. Große Genien werden geboren; die Zeit giebt ihnen keine Talente, sondern läßt solche nur nach und nach reif werden. **Schiavone** bildete sich nach dem **Giorgione, Tizian** und **Parmesan**; die ersten Jahre verstrichen in Ruhe und Unschuld.

Er malte gemeiniglich hölzerne Bänke: welche man nach damaliger Mode in die Vorsäle der Vornehmen zu setzen pflegte; die Vorderseiten der Häuser, und andre Dinge, wodurch er kaum so viel verdiente, daß er leben konnte. Er trug seine Sachen selbst zu den

a) Einige nennen ihn auch **Meldolla**: das setzt d'Argensville in der Note hinzu, ohne eine Stelle anzuzeigen, wo man diese Benennung findet. Man sucht ihn vergebens bey dem **Ridolfi**. Hingegen findet sich bey gedachtem Schriftsteller S. 68. noch ein anderer Schiavone mit Namen **Georgius** oder **Hieronymus**, welcher nebst **Andreas Mantegna** die Malerey bey Jacob Sqvarzione erlernte und um das Jahr 1512. in Ansehen war. **Ueb.**

Digitized by Google

den Kaufleuten. Endlich erbarmte sich **Tizian** seiner dürftigen Umstände, und gebrauchte ihn nebst andern Malern zu den Malereyen im Bücherſaale von St. Marcus. Er verfertigte daselbst unweit des großen Thurms drey Gemälde in einer runden Einfassung, nämlich in der einen verschiedne Reuter, welche über die erlegten Feinde zu triumphiren scheinen; in der zweyten einen König, der seine Soldaten belohnt; im dritten einen Bischof, der den Armen Hülfe erweiset. Bey den Mönchen vom heil. Kreuze eiferte er mit **Tintoret** um den Vorzug, und malte eine Heimsuchung der Maria. Sein Gemälde erhielt Beyfall, ob es gleich etwas hart war: aber **Tintoret** übertraf ihn in der Zeichnung, und in dem lebhaften Kolorit. **Tintoret** pflegte gemeiniglich bey der Arbeit ein Gemälde vom **Schiavone** vor Augen zu haben, weil er ungemein viel auf dessen Stil und Geschmack im Kolorit hielte. Er rieth andern Malern, eben dieses zu thun, und verglich seine Manier und Kolorit mit dem **Baroccio**. Eine ganz andre Beschaffenheit hatte es mit der Zeichnung; **Tintoret** würde jedweden getadelt haben, wenn er nicht richtiger als **Schiavone** gezeichnet hätte.

Man rechnet diesen Künstler unter die großen Koloristen der Venetianischen Schule. Er hat eine liebliche, angenehme und sehr geistreiche Manier, und einen Geschmack in den Gewändern, welchen alle Maler loben. Seine Weiberköpfe sind reizend und gefällig: und die von alten Männern wohl ausgearbeitet: alle Stellungen gut gewählt, und einander

mit

mit kluger Wahl entgegen gestellt. Die Leichtigkeit, mit der er arbeitete, bemerkt man nicht zu sehr. Er hatte die Gewohnheit, die Tinten auf der Palette zu mischen, und einige Tage bis zum Gebrauch darauf zu lassen: dadurch brachte er zuwege, daß das Fleisch so frisch und lebhaft in seinen Gemälden aussahe, als wenn es lebte.

Aller dieser vortreflichen Eigenschaften ungeachtet, verdiente Schiavone kaum so viel, als zu seinem Unterhalte nöthig war. Die Arbeit wurde ihm schlecht bezahlt; er mußte nur nach seiner einmal erlangten Uebung fort malen, und eilen, ohne daß er Zeit hatte über seine Sachen zu studiren. Er hätte sich billig lange im Zeichnen üben sollen, um seinen Gemälden ausser den andern Vorzügen auch die Richtigkeit zu geben. Es ist wahr, das Kolorit reizt den Zuschauer: aber der gute Maler muß sich deswegen nicht auf diesen Theil der Kunst allein legen, sondern in allen Stücken seine Stärke zeigen. Schiavone ertrug seine Armuth mit Gedult: und gieng so schlecht gekleidet, daß ihn niemand für den geschickten Meister in seiner Kunst hielte, der ihn nicht kannte. Boileau würde von ihm, wie von jenem dürftigen Dichter, gedacht haben, von dem er in seiner Dichtkunst im vierten Kap. im 180. Verse schreibt:

Mais, quoi? dans la diſette une muſe affammée
Ne peut pas, dira-t-on, ſubſiſter de fumée.
Un auteur, qui preſſé d'un beſoin importun,
Le ſoir, entend crier ſes entrailles à jeun,

Goûte

Goûte peu d'Hélicon les douces promenades:
Horace a bû son saoul, quand il voit les Menades;
Et libre du souci qui trouble Colletet b),
N'attend pas pour dîner, le succès d'un sonnet.

Dieser Künstler war dem freundschaftlichen Umgange mit **Aretino** viele von den erhabnen Gedanken in seinen Gemälden, und auch einen Theil seines Ruhms schuldig. Er starb zu Venedig 1582. im 60. Jahre; und hinterließ nicht einmal so viel, als zu seiner Beerdigung erfordert wurde. Seine Freunde gaben die Kosten dazu her; sie liessen ihn in die Kirche von St. Lucas bringen, und ein Denkmal zu seiner Ehre aufrichten. Von seinen Schülern sind keine bekannt.

Die Zeichnungen von **Schiavone** sind ausserordentlich selten. Die Nothwendigkeit, geschwinde zu arbeiten, war schuld, daß er wenige machte. Sie sind zwar unrichtig, aber mit vielem Geiste gemacht: einige werden für **Parmesans** Arbeit gehalten. Der Umriß ist allezeit mit der Feder, sie sind mit Bister getuscht, und das Weisse mit dem Pinsel gehöhet. Verschiedne sind ganz mit der Feder gearbeitet: mit beynahe senkrechten Schraffirungen, die sich im Schatten kreuzen. An den Figuren, die ins Riesenmässige fallen, an dem Kopfputze derselben, an den Händen und Füssen im Geschmack des **Parmesans**, wenn

b) Ein elender Schriftsteller damaliger Zeit.

Digitized by Google

wenn sie gleich nicht zierlich sind, kann man diesen Meister leicht erkennen.

In der Kirche del Carmine zu Venedig sieht man von seiner Hand in den Winkeln des Chors die Heiligen, Petrus, Paulus, den Propheten Elias, und die vier Evangelisten: ebendaselbst eine Maria von einigen Engeln getragen, und eine Darstellung im Tempel. Zu St. Apollinar ein Gemälde mit verschiednen Heiligen, und eine Verkündigung an dem Pfeilern der Kapelle. Zu St. Sebastian die Jünger zu Emaus; eine Maria mit dem Kinde nebst dem Johannes und Joseph, und in der Sakristey Pilatus der seine Hände wäscht. In der Kirche der Crucifferi die Heimsuchung der Maria und Elisabeth. Im Pallaste Zanni hat er vier historische Gemälde auf nassem Kalk, und die Galathee auf einem Delphin gemalt. Im Pallast Bozza eine Aurora an der Decke, und an einer andern einen Bacchus, und andre Vorstellungen aus der Fabel; im Pallast Prioli das Leben des heil. Johannes, einen Apoll und Diana.

Zu Florenz bey dem Großherzoge, Simson, welcher die Philister mit einem Eselskinnbacken erschlägt, die Anbetung der Hirten, und noch ein Hirtenstück.

In Dresden: Christus, der von einem Engel und Joseph von Arimathias getragen wird. Eine heil. Familie, wo Jesus den Johannes küßt. Maria mit dem Kinde, das sich gegen eine Heilige vorwärts beuget, zur Rechten Joseph mit einem Buche, und zur Linken die Cäcilia, welche auf der Orgel spielt.

In

In Düsseldorf eine Kreuzigung mit vielen Figuren, Christus im Grabe, und das Bildniß des Giorgione.

Der König in Frankreich besitzt einen heil. Hieronymus in einer Landschaft.

Der Herzog von Orleans einen Philosophen, einen todten Christus, Pilatus, der sich die Hände wäscht, alle drey in Lebensgrösse: Christus im Grabe auf Holz, ein kleines Gemälde.

In der Gallerie des Erzherzogs Leopolds trift man dreyzehn Stücke, nach Schiavone gestochen, an, nämlich von van Kessel, Troyen, Boel, Lauwers, Lisibetten: und in der Sammlung von Crozat Jupiter und Jo.

Hieronymus Muziano.

Hieronymus Muziano stammte aus einem adelichen Hause, und wurde im Jahr 1528. zu Aquafredda im Gebiete von Brescia gebohren. Er bewies durch sein Beyspiel, daß der Trieb des Genies alle Hinderniſſe zu überwinden weiß. Nachdem er in Brescia einen ganz geringen Grund zur Malerey bey Hieronymus Romanino a) gelegt, und die übrige

a) Romanino war ein sehr guter Maler zu Brescia, wo man auch seine meisten Werke sieht; er arbeitete auf nassem Kalk und mit Oelfarbe, und zeigte sich als einen guten Zeichner und Koloristen. Er hatte vie

übrige Zeit mit Spielen zugebracht hatte, gieng er nach Venedig, um nach **Tizian** und andern grossen Meistern zu studiren. Er überließ sich blos der Führung seines Genies, und erlangte eine vortrefliche Manier zu malen. Er that darauf eine Reise nach Rom, wo er sich durch Aufmunterung seines Freundes **Taddeo Zuccchero** immer vollkommner machte. Der Kardinal von Este hielt viel auf diesen Künstler, und ließ grosse Landschaften auf nassem Kalk in seinem Gartenhause auf dem Berge Cavallo durch ihn verfertigen.

Muziano übernahm einige Arbeiten zu Orvietto und Foligno; und kehrte nach deren Vollendung wieder nach Rom zurück, um auf Befehl Pabst Gregorius XIII. die Kartons zu den Mosaiken seiner Kapelle in der Peterskirche zu zeichnen, und zugleich zwey grosse Gemälde für eben diese Kirche zu malen. Er beschäftigte sich auch einige Zeit mit verschiedenen Dingen in der Gallerie des Vaticans. Diese wichtigen Stücke vermehrten die Achtung, welche man bereits für Muzians Wissenschaft hegte. Man bemerkte ein vorzügliches Talent zur Landschaft, und zu Bildnissen bey ihm. Um diese Zeit verheyrathete er sich in Rom, und ließ sich bey so guten Aussichten häuslich daselbst nieder.

Der

viel ähnliches mit Tizian, und übertraf den Alexander Bonvincino, welcher Raphaels Manier folgte, in einem angestellten Wettstreite. Er lebte um das Jahr 1546. S. den Ridolfi P. I. p. 252. Ueb.

Digitized by Google

Der Kardinal von Este trug ihm nachgehends auf, seine schöne Villa zu Tivoli mit seinem Pinsel auszuzieren b). Seine Arbeit erhielte einen grossen Vorzug für die von **Friedrich Zucchero** und **Tempesta**, welche mit ihm zugleich arbeiteten.

Muziano war ein grosser Zeichner; seine Köpfe hatten viel Ausdruck; er bediente sich eines vortreflichen Kolorits, und brachte in seinem Gemälde schöne Hintergründe von Landschaften an. Diesen Theil der Kunst verstund er vollkommen. Sein Baumschlag war deswegen nicht weniger schätzbar, wenn er gleich mit dem Niederländischen Geschmack, welchen die Italäner nicht sehr kannten, überein kam. Er liebte die Kastanienbäume vorzüglich, weil die Aeste derselben seiner Meynung nach viel malerischer fielen, als andre. Er war unermüdet in der Arbeit, und zeichnete alles bis auf die Gewänder nach dem Leben. Die Modelle nahm er in der Grösse, wie sie sich zu seinem Gegen-

b) Er malte daselbst insonderheit viele trefliche Landschaften auf nassem Kalk, welche dieser veränderliche Kardinal in der Folge wieder abbrechen ließ, wie **Carl van Mander** versichert, und **Sandrart** von ihm ausschreibt. **Van Mander**, der den **Muziano** persönlich gekannt, weiß seine Landschaften nicht genug zu rühmen, weil sie mit dem Geschmacke der Niederländer viel ähnliches haben, und der Natur näher kommen, als die Italiänischen gemeiniglich zu thun pflegten. Er fällt zugleich das Urtheil: **Muziano** hätte besser gethan, bey der Landschaft allein zu bleiben, und sich nicht mit der Geschichte einzulassen. Ueb.

Digitized by Google

Gegenstande schickten, und hieng Zeuge darüber, um zu sehen, was für Falten die Schwere derselben hervorbrächte. Alle seine Bilder sind mit vielem Nachdenken und Fleiße gemacht. Er erfand eine neue Masse von Mastix, dadurch die Mosaiken aufzutragen und fester zu erhalten. Weil er sich stark im Zeichnen nach den Antiken geübt hatte, so mußte er die Abzeichnung von den Basreliefs der Trajanischen Säule, welche **Julius Romanus** nicht vollendet, zu Stande bringen.

Das Gemälde **Muzians**, welches zu Rheims hängt, und das Fußwaschen der Apostel von Christo mit Figuren von Lebensgröße vorstellt, ist ein unläugbarer Beweis von des Künstlers Geschicklichkeit in grossen Zusammensetzungen. Der Herzog Regent kaufte es bey der Durchreise durch diese Stadt von den Domherren für 60000 Livres, und versprach ihnen, eine gute Kopie davon machen zu lassen. Er nahm es mit, wie er aber kurz darauf starb, bezahlte die hinterbliebene Herzoginn das Bild nicht, sondern schickte es unaufgemacht wieder zurück. Es ist auf Leinwand mit Leimfarben gemalt (à detrempe).

Der Künstler wußte sich durch seinen gefälligen sanften Character alle Leute zu Freunden zu machen. Er sammlete ein ansehnliches Vermögen, welches er zum Theil auf die Errichtung der Malerakademie von St. Lucas verwandte, deren erster Vorsteher er wurde. **Muzian** starb 1590. im 62. Jahre zu Rom: und liegt in der Kirche Maria maggiore begraben, wo man sein Denkmal siehet.

Digitized by Google

Cäsar Nebbia c), aus Orvietto gebürtig, wird unter seine Schüler gezählet. **Muzian** liebte einige von ihnen dergestalt, daß er ihnen gar einen Gehalt gab.

Die Zeichnungen dieses Künstlers sind in der Bearbeitung vortreflich, insonderheit die mit der Feder gemachten Landschaften. Seine andern Gegenstände haben Umrisse mit der Feder entworfen, und sind entweder braun oder schwarz getuscht, und mit Weiß gehöhet. Seine Hand nähert sich der Manier der **Caracci**. Eine richtige Zeichnung, der Ausdruck in den Figuren, der Baumschlag sind die Unterscheidungszeichen, woran man den **Muzian** vor andern erkennet.

Seine Arbeiten in der Peterskirche zu **Rom** bestehen in ein paar grossen Bildern, nämlich der heil. Abt Anton, mit dem ersten Eremiten Paulus, und der heil. Hieronymus nebst dem heil. Basilius; in den Kartons zu den Mosaiken der Gregorianischen Kapelle: und für die Sakristey Christus am Oelberge, und eine Geisselung.

Im

c) Nebbia war 1536. gebohren, und arbeitete mit seinem Lehrmeister lange im Vatican. Sixtus V. nahm ihn zu seinen Maler an, und er mußte das meiste unter der Regierung dieses Pabsts, in Gesellschaft des Johann Guerra malen. Er lebte zu einer Zeit, da die Malerey sehr ins Abnehmen gerathen war, und blieb selbst nur ein mittelmäßiger Meister. Er starb um das Jahr 1614. in seiner Vaterstadt Orvietto. Ueb.

Digitized by Google

Im Saal des Consistoriums im Vatican sieht man an der Decke die Sendung des heil. Geistes. In der Kirche Ara Coeli den heil. Paulus, eine Himmelfahrt Christi, und die Geschichte des heil. Matthäus. Zu Maria in Valicella eine Himmelfahrt; zu St. Augustin in der Sakristey die heil. Apollonia, Augustin und Monica. Zu St. Catharina de Funari ein todter Christus, und einige seiner Wunderwerke. Bey den Kapuzinern der heil. Franciscus, wie er die Wunden empfängt. In der Jesuskirche eine Beschneidung. In der Madonna de Monti eine Geburt Christi: zu S. Maria degl' Angeli, Christus, welcher der Magdalena als Gärtner erscheint, und wie er an Petrus die Bindeschlüssel übergiebt. Zu S. Maria maggiore ein herrliches Gemälde von der Auferstehung des Lazarus. Zu den heil. Aposteln auf der Seite des grossen Altars auf nassem Kalk den heil. Franciscus, in einer schönen Landschaft. Zu S. Bartolomeo de Bergamaschi die Enthauptung Johannis. Zu St. Paul ausser der Stadt eine Himmelfahrt. In S. Maria Transpontina die Maria mit dem Jesuskinde. In St. Martino de Monti der heil. Albertus in einer schönen Landschaft.

Zu Foligno die heil. Elisabeth, welche die Kranken in ihrem Hause verpflegt.

Zu Orvietto verschiedne Geschichte aus dem Leben Christi auf nassem Kalk.

Zu Loretto einige Begebenheiten von Johannes dem Täufer an einer Decke.

In der Dresdner Gallerie der heil. Franciscus, welcher vor einem Crucifix betet: und oben eine Glorie von Engeln.

Zu Rheims das bereits erwähnte Gemälde von dem Fußwaschen der Apostel.

Der König von Frankreich besitzt blos den ungläubigen Thomas von Muzians Hand.

Im Palais Royal sind zwey Bilder von ihm anzutreffen: der heil. Hieronymus auf den Knien vor einem Crucifixe auf Leinwand in Lebensgrösse: und die Auferweckung Lazarus in einer Landschaft in Lebensgrösse. Dieß Bild ist neun Fuß hoch, und wenig von dem in der Kirche Maria Maggiore zu Rom unterschieden.

C. Cort hat das meiste nach Muzian gestochen, nämlich sieben grosse Landschaften. Im Werke von Crozat findet man nach ihm die Auferweckung Lazarus, und das Fußwaschen. Villamena hat auch eine heil. Familie gemacht, welche von Cherubin Alberti kopirt ist. Beatricius hat die heil. Elisabeth, die Genesung der Tochter des Jairus, einen Christus am Kreuze, und noch einige andre Blätter nach diesem Meister herausgegeben.

Paul

Paul Veroneſe.

Wenige Maler ſind in ſo vielen wichtigen Theilen der Kunſt groß geweſen, als **Paul Caliari**, von ſeiner Geburtsſtadt **Veroneſe** genannt. Er erblickte die Welt 1532. und hatte den **Gabriel Caliari** zum Vater, der ein zu Verona anſäßiger Bildhauer war. Dieſer wollte den Sohn anfangs zum Modelliren anführen; wie er aber bey ihm eine beſtimmte Neigung zur Malerey merkte, ſchickte er ihn zu ſeinem Oheim **Badile** a), welcher damals für den geſchickteſten Meiſter in Verona gehalten wurde. Der junge **Caliari** brachte es bald dahin, daß er der Geſchicklichkeit nach reifer als an Jahren war: alles was er mit ſeinem Genie unternahm, gelung ihm vortreflich. Man verglich ihn mit einem jungen Baume, der im Frühling zugleich Blüthe und Früchte trug b).

Der Kardinal Gonzaga ſchloß aus einigen Gemälden, die **Caliari** in Verona verfertigt hatte, vornehmlich aus einer ſitzenden Maria mit ein paar

a) Anton Badile war ein guter Künſtler, (ſiehe den Ridolfi P. I. p. 285.) der aber auch einen Theil ſeines Andenkens dem Paul Veroneſe zu danken hat, weil er eines ſo berühmten Künſtlers Oheim und Lehrmeiſter geweſen. Er war 1479. gebohren, und ſtarb 1560. Ueb.

b) A ſegno, che nel verde Aprile degli anni partori con fiori giocondiſſimi frutti. Ridolfi Vite de Pittori Venez. P. I. p. 295.

Digitized by Google

Heiligen zu ihren Füssen, was einmal für ein Künstler aus ihm werden würde, und nahm ihn mit sich nach Mantua, wo er in der grossen Kirche zwey verschiedne Versuchungen des heil. Antonius malen mußte. **Caliari** that es andern Veronesischen Malern c), die mit ihm arbeiteten, an Geschicklichkeit zuvor.

Die Kenner bewunderten verschiedne Stücke, die er verfertigte, insonderheit die Decke in der Sakristey von St. Sebastian, weswegen ihm die Mönche auch in der Folge die ganze Kirche zu malen auftrugen. Der Rath von Venedig, welcher damals die Talente junger Künstler sehr aufzumuntern suchte, nahm den **Paul Veronese** an, um mit den besten Venetianischen Malern d) in dem Pallaste der Procuratoren in die Wette zu arbeiten. Der Neid seiner Mitarbeiter mußte schweigen, sie erkannten ihn selbst des Vorzugs würdig, den ihm **Tizian** und **Sansovino** als bestimmte Schiedsrichter gaben. Zur Belohnung seines Sieges erhielte er eine goldene Kette.

Er malte nebst seinem Gefährten **Baptista Zelotti** in verschiednen Pallästen im Gebiete von Vicenza, Treviso, und in der Insel Murano. Die Gegenstände dieser Bilder waren meistens Jagden, Spiel oder Tanzgesellschaften, Spiele von Kindern; ferner malte er eine Pallas und Mercur, Mutius Scä-

c) Dominicus Riccio, Baptista del Moro, Paul Farinato.

d) Als den Joseph Salviati, Baptista Franco, Schiavone, Zelotti, u. a. m.

Digitized by Google

Scävola, Cleopatra und M. Antonius, Venus und Vulkan, Ceres mit den Inſtrumenten der Landwirthſchaft, Jupiter und Caliſto, Adonis, die freyen Künſte, die Muſen u. ſ. w.

Es wäre Schade geweſen, wenn eine ſo geſchickte Hand hätte beſtändig auf dem Lande arbeiten ſollen. Er ließ ſich deswegen häuslich zu Venedig nieder, und erhielte von allen Orten Beſtellungen. **Paul Veroneſe** war mehr zu groſſen Werken aufgelegt, als zu kleinen Gemälden, bey denen ſeine lebhafte Einbildungskraft gleichſam matt zu werden ſchien. Hingegen erhielten die weitläuftigen Vorſtellungen ſein Feuer beſtändig in einer Stärke. Seine Gedanken waren ſo ſchön und edel, als wenn er ſie von der Dichtkunſt entlehnt hätte. Inzwiſchen muß man einräumen, daß er jederzeit mehr geſucht die Augen in Verwunderung zu ſetzen, als den Verſtand zu befriedigen.

Er unternahm darauf eine Reiſe nach Verona, und malte im Speiſeſaal der Mönche zu St. Nazarus Chriſtus bey Simon dem Ausſätzigen, ein Bild, wodurch ſein Ruhm ſich überall verbreitete. Nach der Zurückkunft in Venedig ſetzte er die Arbeit zu St. Sebaſtian fort. Er hatte es nunmehr ſo weit in der Kunſt gebracht, daß er allen großen damals lebenden Künſtlern gleich geſchätzt und von dieſen wegen des ſchnellen und glücklichen Fortgangs in der Kunſt beneidet wurde. **Guido Reni** pflegte zu ſagen: wenn er ſich in eines andern Malers Stelle ſetzen müßte, ſo würde er die von **Paul Veroneſe** wählen, weil man bey allen die Kunſt bemerkte, hingegen bey dem

Caliari die Natur in ihrem vollkommnen Glanze enträfe.

Dieser Künstler verdient nicht nur wegen seiner großen Anordnungen, und majestätischen Zusammensetzungen, sondern auch wegen der klugen Wahl der Gegenstände, wegen der gefälligen Köpfe, und der Abwechselung in denselben gelobt zu werden. Wie fruchtbar ist nicht sein Pinsel e)? Wie lebhaft und frisch sein Kolorit? Seine Figuren scheinen zu leben. In seinem Ausdruck herrscht Wahrheit und Natur. Die Lokalfarben, und architektonischen Hintergründe sind vortreflich. Caliari hütete sich zu schwarz zu malen; er brauchte die Glasirungen bloß in den Gewändern, und trug die frischen und ungemischten Farben (les couleurs vierges) mit einem so freyen Pinsel auf, daß es ihm fast keiner darinn gleich gethan hat. Er zog allemal die Natur zu Rathe, und wußte sie als ein großer Meister, wenn es nöthig war, zu verbessern: zu erhabnen Gedanken suchte er auch ausserordentliche Stellungen. Seine Gewänder fallen etwas in Albrecht Dürers Geschmack. Zuweilen malte er über die halben Tinten in den Gewändern mit Lasur in Wasser angerührt (l'azur à gouache), damit sie ein desto frischeres Ansehen erhalten sollten. Wenn er eine Sache einmal gesehen hatte, so behielte er sie beständig im Gedächtnisse, und stellte sie, wenn er sie gebrauchte, noch angenehmer und edler

e) Man nennte ihn daher in Venedig, nach Ridolfi Zeugnisse, il fertilissimo.

ler vor. Man möchte faſt ſagen, daß er die freudige Miene in ſeinen Figuren vermehrte, daß die Schönheit unter ſeinem Pinſel reizender, und das Lächeln gefälliger ward. Allen ſeinen Figuren hat er den gehörigen Charakter, und ein Leben zu geben geſucht.

Quel aſſemblage heureux de force et de fineſſe!
Caliari, ton pinceau, par ſa légèreté,
Malgré tous tes rivaux, ſera toujours vanté:
Dans ta belle ordonnance, où brille ton adreſſe,
Les fonds de tes tableaux en forment la richeſſe.
Tu ramenes les ris; et notre œil enchanté,
Aux graces que tu peins trouve l'ame et la vie;
Aux folâtres amours la beauté réunie,
Exprime ſous tes doigts l'aimable vérité,
Dans ta noble ſimplicité.
Ta penſée heureuſe, élevée,
Par le Dieu des beaux arts, ſemble t'être inſpirée.

Caliari begleitete den Procurator Grimani, welcher als Geſandter der Republik an den Päbſtlichen Hof gieng. Nach der Zurückkunft aus Rom verſpürte man die vermehrten Kenntniſſe gar deutlich in ſeinen Gemälden. Die Meiſterſtücke **Raphaels, Mich. Angelo** und anderer großen Maler hatten ſeinen Geiſt mit neuen Gedanken bereichert. Der Rath belohnte dieſe neuen Verdienſte, und machte ihn zum Ritter von St. Marcus.

Da er allein um des Ruhms willen arbeitete, ſo erhielte er kaum bey den Gemälden für Klöſter die aufgewandten Koſten wieder. Die Mönche gaben

ihm

ihm oft eine sichere Zuflucht, wenn ihn seine Umstände nöthigten sich verborgen zu halten. **Caliari** sahe allezeit auf die Ehre der Malerey; er wartete bis man ihn suchte, und lief nicht nach der Arbeit wie **Tintoret**. Die Künste, welche die Natur nachahmen, brauchen Nacheiferung, Belohnungen, und daß sie in Ehren gehalten werden. Man kann diesem Künstler den Vorwurf nicht machen, daß er zu viel gearbeitet, wie **Tintoret** und der jüngere **Palma**. Die große Anzahl seiner Gemälde schadet ihrem Werthe nicht, weil er sich nie vergaß, oder nachläßig bewies: und wenn er ja genöthigt war einen Gegenstand mehrmal zu wiederhohlen: so wußte er ihm doch jedesmal neue Annehmlichkeiten zu geben. Was er sich vornahm auszuführen, das gelung ihm auch meisterlich.

Philipp II. König in Spanien, verlangte den **Paul Veronese**, das prächtige Kloster im Escurial mit seinem Pinsel auszuzieren. Der Künstler liebte aber sein Vaterland, wo er in solcher Achtung stund, viel zu sehr, und entschuldigte sich mit den vielen großen Werken, die er angefangen hatte. **Friedrich Zuccharo** vertrat auf seine Empfehlung die Stelle. Man wird nicht leicht einen Maler finden, der mehr von den Großen geschätzt, und von andern Meistern geliebt worden, als diesen. So gar **Tizian** umarmte ihn, wenn sie sich einander auf der Gasse begegneten f). Er

trug

f) Dieß ist wohl schwerlich so allgemein zu verstehen. Sandrart bezeugt, daß es einmal auf dem Marcusplatze geschehen. Tizian war viel älter als Paul.

Er

trug die von den Procuratoren von St. Marcus zum Zeichen des Sieges über ſeine Mitarbeiter erhaltene Kette beſtändig, kleidete ſich koſtbar, und lebte mit ſeiner Familie auf einem ſehr guten Fuß: dem allen ungeachtet ſammlete er bey ſeiner übrigen guten Ordnung ein anſehnliches Vermögen.

Folgende Begebenheit iſt ein Beweis ſeiner edlen Denkungsart. Auf einer Reiſe in der Gegend von Venedig, überfiel ihn ein Ungewitter, das ihn nöthigte in dem Landhauſe der Piſani Schutz zu ſuchen. Man nahm ihn ſehr gütig und freundſchaftlich auf; zur Dankbarkeit malte **Caliari** während der kurzen Zeit ſeines Aufenthalts heimlich eine Familie des Darius von zwanzig Figuren in Lebensgröße. Beym Abſchiede ſchob er das aufgerollte Gemälde unter das Bette: und vermeldete den Piſani, daß er etwas zur Bezahlung für ſeine Zehrung da gelaſſen hätte. Der Procurator Piſani hat ſolches dem Verfaſſer dieſes Buches ſelbſt erzählt, und das Gemälde gezeigt. Die Figuren Alexanders und Epheſtions ſind vortreflich, und die Betrübniß in den Geſichtern der Familie des Darius iſt herrlich ausgedruckt.

Paul Veroneſe liebte ſeine Werke, als ein Vater ſeine Kinder, und ſuchte ihren Ruhm ſo viel möglich auszubreiten: aus dieſem Grunde ließ er durch **Auguſtin Caracci** die Gemälde von der heil. Juſtina zu

Er ſagte damals, er freute ſich, einen Mann zu ſehen, welcher eine Zierde der Kunſt wäre. Ihn jedesmal zu umarmen, ſtreitet mit dem mißgünſtigen Charakter Tizians. Ueb.

zu Padua, und von der Verlobung der heil. Catharina, desgleichen durch **Villamena** die Reinigung der Maria auf der Orgel zu St. Sebastian in Kupfer bringen.

Wenn er malte, hatte er die Gewohnheit, das Licht etwas hoch einfallen zu lassen, um stärkere Schatten dadurch zu erhalten. Was ihm unter die Augen kam, suchte er zu nutzen, insonderheit waren **Parmesans** Zeichnungen sehr nach seinem Geschmacke.

Er hat zwar eine Menge Verwandlungen gemalt, aber wenige verdienen den Vorwurf, daß sie zu frey oder unanständig ausgeführt wären. **Caliari** pflegte zu sagen, man müsse die Regeln der Kunst verstehen, um gut von der Malerey zu urtheilen: wer sie aber ohne natürliche Neigung erlernen wolle, der säe gleichsam auf Wasser.

Als er einmal einer Procession folgte, erhitzte er sich dabey, und fiel in ein Fieber, welches ihn 1588. im 56. Jahre hinraffte. Die Mönche von St. Sebastian zu Venedig räumten ihm aus Dankbarkeit eine Grabstelle in ihrer Kirche ein. Er lebt daselbst gleichsam unter den Lorbeern seines Ruhms.

Carletto, Gabriel und Benedict Caliari.

Seine beyden Söhne **Gabriel** und **Carletto** waren seine Schüler. **Carletto** hatte ein so treffliches Genie, daß man glaubte, er würde es weiter als der Vater bringen; er starb aber 1596. im 26. Jahre.

Man

Man kann von ſeiner Geſchicklichkeit aus den bey dem Großherzoge von Florenz befindlichen Gemälden ſchlieſſen. **Gabriel** hatte nicht ſo viel Talente, und ließ die Malerey liegen. Er wurde ein Kaufmann und ſtarb 1631. im 63. Jahre an der Peſt. Nach des Vaters Tode endigten die beyden Brüder, in Geſellſchaft ihres Oheims **Benedict Caliari**, deſſen unausgemachte Werke. **Benedictus** war auſſer der Geſchichte auch ein guter Architecturmaler, und ſtarb 1598. im 60. Jahre ſeines Alters. **Gabriel** überlebte ſie alle.

Wenn **Carletto** dem Vater half, ſo konnte man ſeinen Pinſel nicht unterſcheiden, ſondern alles ſchien von einer Hand gemacht zu ſeyn g). Die Malerkunſt iſt alſo ein ganzes Jahrhundert in dieſer Familie getrieben worden.

Paul Farinato.

Paul Farinato und **Zelotti** verdienen hier als Zeitgenoſſen einen Platz, wenn ſie gleich nicht eigentlich zur Schule von **Paul Caliari** gehören.

Der

g) Die Churfürſtliche Gallerie in Dresden hat verſchiedne Proben von der Geſchicklichkeit des Carletto aufzuweiſen, als: Eine heilige Familie, wo Johannes dem Kinde Jeſus Früchte darreicht. Die Taufe Chriſti. Ein allegoriſches Bild einer reichgekleideten Dame nebſt dem Hercules. Leda und Jupiter in Geſtalt eines Schwans. Man findet in dem gedruckten Verzeichniſſe derſelben auch einige Bilder, an denen er mit dem Vater zugleich gemalt hat. Ueb.

Digitized by Google

Der erste war zu Verona im Jahr 1522. gebohren, und wurde ein Schüler des **Nicolaus Giolfino.** Seine Zeichnungen werden höher als seine Gemälde geschätzt: weil er nicht unter die glücklichen Koloristen gehört: doch verdienen seine Frescomalereyen, die er gut verstund, einige Ausnahme. Er hat mit **Paul Veronese** im Pallast von St. Marcus gearbeitet. Der Tod machte seinem Leben im 81. Jahre ein Ende; er starb in eben der Stube, und so zu sagen in einem Augenblicke mit seiner Frau: welche ihm, als er den letzten Seufzer von sich gab, zurief, sie würde ihm gleich Gesellschaft leisten.

Johann Baptista Zelotti.

Zelotti war ein Ritter, und des **Paul Veronese** Mitschüler bey **Badile.** Seine Geburt fällt ins Jahr 1530. zu Verona. Er war ein großer Meister auf nassem Kalk. Seine Werke sind so vollkommen, daß man sie leicht mit dem **Caliari** verwechselt. Man würde ihn weit besser kennen, wenn er nicht beständig auf dem Lande gearbeitet hätte, wo seine schönsten Werke in der Vergessenheit geblieben sind: allein es war seine Neigung bald hier bald dort zu seyn. Er starb 1592. im 62. Jahre, in elenden Umständen. Der Großherzog besitzt zwey Gemälde von ihm, deren eines den heil. Franciscus mit den Wunden vorstellt.

Man wirft dem **Paul Veronese** vor, daß er keine richtige Zeichnung beobachtet, und die Figuren

Digitized by Google

ren mit zu vielen Farben überhäuft habe, wodurch dem Auge die gehörige Ruhe genommen wird: man beſchuldigt ihn auch, daß er die Antiken h) und das Uebliche nicht genug zu Rathe gezogen. Aber diejenigen, welche ihm vorwerfen, daß ſeine Figuren nicht auf die Haupthandlung Acht geben, als auf dem Gemälde der Jünger zu Emaus, eine Frau mit vier Kindern, und andern Figuren des Vorgrundes; daß ſeine neumodiſchen Gewänder ſich nicht zur Zeit, da die Handlung vorgefallen, ſchicken: dieſe Tadler mögten doch bedenken, daß alle große Maler, ſelbſt **Raphael** und **Tizian**, denſelben Fehler begangen, und daß daraus oft eine glückliche Harmonie, und große Schönheiten entſtehen. Es iſt wahr, daß eine mehrere Einheit der Handlung erhalten wird, indem alle Figuren auf die Hauptperſonen gerichtet ſind: es würde aber auch bey einer weitläuftigen Zuſammenſetzung von oft mehr als hundert Figuren eine groſſe Einförmigkeit zuwege bringen, wenn ſie ſich alle auf einen Gegenſtand bezögen. Das Auge will eine Abwechſelung, und der Maler muß zuweilen dem Geiſt des Zuſchauers eine gewiſſe Ermunterung geben.

Man könnte freylich in vielen Gemälden des **Caliari** mehrere Schicklichkeit (convenance), einen feinern Ausdruck in den Köpfen, einen beſſern Geſchmack

h) Caliari hat ſich wenig nach den Antiken gerichtet: mit deſto gröſſerer Aehnlichkeit ſuchte er die Geſichter ſeiner Freunde in den Gemälden anzubringen.

ſchmack in den Umriſſen, Händen und Füſſen der Figuren, und beſſer geworfene Gewänder verlangen. Seine architektoniſchen Hintergründe ſind zuweilen zu helle gehalten, und die Luft ſieht aus, als wenn ſie mit Eyerfarben (à detrempe) gemacht wäre.

In Anſehung der Anordnung kann man ſich nichts ſchöners vorſtellen, als des **Caliari** Zeichnungen. Man hat einige mit der Feder auf gefärbtem Papier gezeichnet, mit Tuſche oder Biſter getuſcht, und mit Weiß gehöhet. Dieſe ſcheinen ſehr ausführlich: hingegen finden ſich andre, welche nur aus Studien mit ſchwarzer oder rother, oder auch mit dreyerley Kreide zugleich beſtehen. Bey einigen derſelben ſind die Umriſſe nur grob angedeutet (heurtés). Das groſſe Genie und die leichte Hand zeigt ſich allenthalben. Die ſicherſten Merkzeichen, woran man dieſen Meiſter kennt, ſind die Charactere ſeiner Köpfe, die Manier in den Gewändern, die ſchönen Hintergründe i), und die kluge Vertheilung der Lichter.

Unter ſeine Werke im Pallaſt von St. Markus, deren Werth durch den damaligen allgemeinen Beyfall erhöhet wird, gehört vornehmlich in dem Saale der Nobili ein groſſes Gemälde in einer ovalen Ein-

i) Dieß iſt vermuthlich nur von der Architectur zu nehmen; denn die Landſchaft verſtund Caliari gar nicht zu behandeln. De Piles ſagt: daß er keine gute Landſchaft von ihm kenne: er habe zwar in einigen Gemälden eine ſchöne Luft gemalt, aber ſeine Vor- und Hintergründe (lointains) ſähen wie Waſſerfarben aus. Ueb.

Digitized by Google

Einfaſſung, welches die Stadt Venedig vorſtellt, die von der Siegesgöttinn gekrönt, und von dem Ruhm, dem Frieden, der Ceres, der Juno und der Glückſeligkeit umgeben wird: in der Mitte befinden ſich die verſchiednen Unterthanen der Republik, und unten vermehren einige Reuter, Soldaten, Siegszeichen und Fahnen dieſe reiche Zuſammenſetzung. In eben dem Saale ſieht man noch zwey andre Gemälde von den Feldzügen der Rathsherren Moncenigo und Loredano, welche nicht weniger reich und ſchön ſind. Im Saal des Raths findet man den Doge Vanieri, welcher über die Türken triumphirt. Der Glaube, die Gerechtigkeit, Neptun, ſind daſelbſt nebſt andern moraliſchen Tugenden noch von ihm beſonders geſchildert. Endlich hat er auch im Saal des groſſen Raths den Andreas Contarini gemalt, wie er von dem Unternehmen der Genueſer zu Chioggia zurück kommt; Kaiſer Friedrich I. wie er ſich zu den Füſſen Pabſt Alexanders III. wirft, und ſich mit ihm ausſöhnt. Man bemerkt darinn viele Bildniſſe von Venetianiſchen Rathsherren nach dem Leben. Im Saal des Raths der Zehner hat er in der Mitte einen Engel vorgeſtellt, der die Laſter vertreibt, zu ſeinen Füſſen trift man weibliche Figuren von auſſerordentlicher Schönheit an; die Unſchuld wird von der Zeit begleitet, und der Rath ſcheint ihr zu befehlen, daß ſie ſich allenthalben ausbreiten ſoll. In einem andern Zimmer ſieht man den Evangeliſten Markus mit einer goldnen Krone in der Hand; er wird von einigen Engeln mit dem Evangelienbuche in der Hand gehalten.

Dabey befindet sich der Löwe, und unten die theologischen Tugenden: ferner die Stadt Venedig, welche von der Juno Kronen, Hörner des Ueberflusses, und eine herzogliche Mütze zum Zeichen der Herrschaft empfängt.

Die vier grossen Gastmale, welche **Caliari** verfertigt, wären allein schon hinreichend ihn zu verewigen. Die Hochzeit zu Kanaan zu St. Georgio Maggiore gehört unter die vornehmsten Gemälde in der Welt k). Es ist dreyßig Fuß lang, und besteht aus hundert und zwanzig ganzen Figuren, und in allen aus hundert und funfzig Köpfen, die gar nichts Einförmiges haben. Das andre ist die Mahlzeit bey Simon dem Aussätzigen, im Jahr 1570. gemalt. Man sieht eine schöne Magdalena darauf, welche die Füsse Christi mit ihren Haaren abtrocknet. Er machte es für die Kirche St. Sebastian. Das dritte zu St. Johannes und Paulus stellt die Mahlzeit bey Levi dem Zöllner vor, und hat durch eine Feuersbrunst etwas gelitten. Das vierte ist die Mahlzeit bey Simon dem Aussätzigen auf eine andre Art abgebildet. Man sieht es gegenwärtig in dem neuen Saal zu Versailles. Es hieng ehemals bey den Serviten in Venedig, denen Ludwig XIV. eine grosse Summe Geldes davor bot. Als die Mönche den Kauf nicht eingehen

k) Joh. Bapt. Vanni hat dieß berühmte Bild auf zwey Blättern in groß Folio gestochen, und das folgende Bild mit der Magdalena Mitelli, auf einem Bogen.

Digitized by Google

gehen wollten, nahm der Rath es ihnen weg, und machte dem Könige im Jahr 1665. ein Geſchenke damit.

In der Kirche von St. Silveſter ſiehet man eine Anbetung der Weiſen: bey den Mönchen vom heil. Kreuz eine Anbetung der Hirten. Zu S. Nicolo de Frari fünf Gemälde an der Decke, die Taufe Chriſti, das letzte Abendmahl, der Calvarienberg, die Auferſtehung, und in der Mitte die Anbetung der drey Könige.

Für die Jeſuiten hat er eine Verkündigung, eine Krippe mit den Hirten, und die Himmelfahrt der Maria in einem Oval gemacht.

Für die Kirche St. Franceſco della Vigna drey Gemälde: Maria im Himmel in der Kapelle Giuſtiniani, eine Auferſtehung in der Kapelle der Familie Badocri, und in der Sakriſtey auf der Mauer die Maria von einigen Engeln umgeben, die auf allerley Inſtrumenten ſpielen.

In der Kirche aller Heiligen das Paradies mit dem heil. Stephanus, und einigen andern betenden Heiligen. Die Kirche St. Sebaſtian iſt ganz von ſeiner Hand: die Decke iſt mit drey Gemälden aus der Geſchichte der Eſther geziert: auf dem Hauptaltar die Maria mit einer Glorie von Engeln umgeben, und unten die Heil. Sebaſtian, Johannes der Täufer, Catharina, Franciſcus und Petrus. In der Kuppel ſahe man ſonſt Gott den Vater, und die Himmelfahrt der Maria in der Tribune; weil ſie aber durch die Zeit ganz vergangen waren, ſo hat Sebaſtian Ricci

andre Gegenstände an deren Stelle ausführen müssen. In der Wand zur Rechten S. Marcus und Marcellinus der zum Tode geführt wird; der heil. Sebastian, welcher ans Holz gebunden ist, und noch einige andre Stücke, welche diesen Heiligen betreffen. Die Taufe Christi, Christus am Kreuze, die vier Evangelisten, Hieronymus in der Wüsten, eine Beschneidung, die Heilung des Gichtbrüchigen, die Reinigung Maria, und verschiedne andre Figuren in einerley Farbe, womit die Mauern und Wände ausgeziert sind. Ueberdieses sieht man noch eine Himmelfahrt der Maria, und die vier Evangelisten in der Sacristey; des schönen Gemäldes in dem Speisesaal und der Malerey auf der Treppe nicht zu gedenken.

Bey den Nonnen von St. Catharina sieht man das berühmte Gemälde von der Verlobung dieser Heiligen, eines seiner besten Werke: die Marter der heil. Justina, in der nach ihr benannten Kirche. In der Sakristey der Nonnen von St. Zacharias, eine Maria mit dem Kinde auf einem Piedestal, und unten stehen Johannes und Joseph, der heil. Hieronymus in Kardinalshabit, der heil. Franciscus und Catharina, ein schönes Bild. In der Kirche von St. Paul Christus mit den Pharisäern.

Zu Verona in der Kirche des heil. Georgius, die Marter dieses Heiligen, welcher sich weigert den Götzen zu opfern: der heil. Barnabas, der einen Todten auferweckt. In der Sakristey von St. Victoria, Christus im Grabe mit vierzehn Figuren umgeben, ein kleines aber vortrefliches Gemälde.

Zu

Zu Treviſo Chriſtus wie er der Magdalena erſcheint, in der nach ihr benannten Kirche; ingleichen eine Kreuzigung. In der Auguſtinerkirche die Heiligen Joachimus, Anna, Georgius, und unten Jacobus; die Hochzeit zu Kanaan im Speiſezimmer der Nonnen von St. Thomas.

Zu Vicenza in der Kirche der heil. Krone, die Anbetung der Könige. Im Speiſeſaal der Mönche von Madonna di Monte die Mahlzeit, welche der heil. Gregorius den Armen giebt, und wo Chriſtus an der Tafel iſt.

In Mayland zu St. Euphemia, der Tod dieſer Heiligen, und ein Henker, den die Löwen anfallen. In der Erzbiſchöflichen Gallerie eine Maria mit ihrem Kinde und dem heil. Johannes.

In Breſcia zu St. Afra, die Marter dieſer Heiligen, mit einem ſchönen Hintergrunde von Architectur. Im Speiſeſaal der Mönche von St. Nazar, die Mahlzeit bey Simon dem Ausſätzigen, nebſt der Magdalena, welche Chriſti Füſſe ſalbt.

In Padua bey den Benedictinern die Marter der heil. Juſtina.

Zu Genua im Pallaſt Brignoli, eine Verkündigung, die Judith, und eine Geburt Chriſti im Kleinen.

Im Dom zu Mantua, die Verſuchung des heil. Antonius, mit treflichen Weiberköpfen.

In der Großherzogl. Gallerie zu Florenz, eine Verkündigung, und eine heil. Familie; die Findung Moſes; die Taufe Johannes; die Auferſtehung Lazarus;

rus; Christus mit den drey Marien. Eine Kreuzigung; eine Auferstehung; eine heil. Familie mit der heil. Catharina; Maria mit vier Heiligen unterm auf dem Gemälde; der heil. Augustinus mit einigen Heiligen auf den Knien: Petrus der Eremite, welcher in Gegenwart des Doge und des Raths die Kreuzzüge predigt; das Bildniß eines Unbekannten in Pelzwerk.

Zu Parma oder vielmehr in Neapel im Königl. Pallast a Capo di Monte: eine Maria mit zwey Engeln; Johannes mit dem heil. Hieronymus; der Hauptmann über Hundert; Moses; Venus und Adonis.

Das Escurial in Spanien hat in dem Kapitel die Hochzeit zu Kanaan, eine Darstellung im Tempel auf Leinewand mit Figuren in halber Lebensgröße aufzuweisen.

In der Churfürstl. Gallerie zu Dresden trift man eine grosse Anzahl von diesem Meister an. Das Bildniß von Daniel Barbaro, dem Patriarchen von Aquileja. Eine Auferstehung. Die Darstellung im Tempel. Die Jünger zu Emaus. Christus am Kreuze zwischen den beyden Schächern. Christus, der den Knecht des Hauptmanns gesund macht. Die Findung Moses von der Tochter des Pharao. Christus am Kreuze, welches Magdalena umfaßt, nebst der Maria, die in Johannes und einer andern Maria Armen in Ohnmacht liegt. Die Anbetung der Könige. Die Hochzeit zu Kanaan. Die Familie des Venetianischen Nobile Corcino, welche von den

christ-

christlichen Tugenden zu den Füssen der Maria geführt wird. Eine Kreuztragung, worinn Caliari sich unter dem Bilde des heil. Johannes abgemalt hat. Die Entführung der Europa. Der Samariter, welcher den Verwundeten aufnimmt.

In der Churpfälzischen Gallerie zu Düsseldorf: die Ehebrecherinn; ein Priester vor dem Altar mit einer knieenden Heiligen, und ein Chorjunge, der die Fackel hält; der Hauptmann über Hundert; eine Flucht nach Egypten nebst verschiednen Heiligen. Eine Anbetung der Könige.

Der König von Frankreich besitzt sechs und zwanzig Bilder von diesem Künstler: das berühmte Mahl bey Simon dem Aussätzigen; die Jünger zu Emaus; Judith und Holofernes; Rebecca, welche Isaacs Kameele tränkt, nebst dessen Knecht Eliezer; Bathseba, wie sie aus dem Bade steigt; die Marter des heil. Mauritius; Christus, welcher die Schwiegermutter des Petrus gesund macht. Eine Geburt und Kreuzigung des Heilandes; eine Grablegung; die Frau mit dem Blutgang aus dem Evangelio. Christus, welcher den Aposteln Petrus und Paulus erscheint; eine Kreuztragung. Der Einzug König Heinrichs III. in Venedig; Venus und Adonis; die Anbetung der drey Könige. Die Maria mit dem Kinde und dem heil. Joseph. Noch eine heil. Familie nebst der heil. Catharina und Theresia: in der dritten heil. Familie schläft das Kind Jesus, in der vierten ist die Maria mit dem heil. Georgius, Benedictus und der heil. Catharina begleitet. Bey einer andern heil. Familie

befindet sich eine Benedictinernonne. Maria, welche von Engeln getragen wird. Die Rettung Moses aus dem Wasser, zweymal, aber etwas verändert. Esther und Ahasverus. Perseus und Andromeda.

Im Palais Royal sieht man die Jünger zu Emaus, die Entführung der Europa, Leda, Mars, den Venus entwaffnet; der Tod Adonis, Mercurius und Herse, Mars und Venus durch den Gott der Liebe verbunden; das Bildniß der Tochter des Paul Veronese. Paul Veronese zwischen der Tugend und dem Laster. Die Klugheit als eine Gefährtinn des Hercules. Der Respect, die Liebe, der Widerwille, und die Untreue, vier Thürstücke. Mars und Venus. Der Brand von Sodom; der Auszug der Israeliten aus Egypten. Das Urtheil Salomons. Die Findung Moses im Wasser.

Man hat auch einige Versuche in der Bildhauerkunst von ihm, unter andern Venus und Adonis.

Augustin Caracci, Vorstermans, Kilian, Villamena, Matham, Sanredam, Lasne, Troyen, van Kessel, Alexander della Via, Mitelli, Carl Sacchi, Bretbiette, le Fevre, Coelemans, Hollar, Jeaurat, Desplaces und andre haben ohngefähr sechzig Stücke nach diesem Meister gestochen. Ueber dieses sind verschiedne Stücke in der Sammlung von Louisa, in der Kaiserl. in der Großherzoglichen und in der Dresdner Gallerie, und fünf und zwanzig Stücke in dem Werke des Crozat von den besten damals lebenden Kupferstechern anzutreffen.

Joseph

Joseph Porta oder Salviati.

Joseph Porta erhielte den Beynahmen Salviati, weil er ein Schüler des oben beschriebenen Florentinischen Malers Franciscus Salviati war. Er erblickte die Welt im Jahr 1535. zu Castello nuovo della Graffignana im Venetianischen Gebiete, und kommt daher auch zuweilen unter dem Namen Graffignano und Veneziano vor. Als ihn einer von seinen Oheims in die Schule des Salviati nach Rom gethan hatte, brachte er die Zeit nicht mit Müßiggehen zu, sondern wurde ein geschickter Maler auf nassem Kalk, und wählte sich ein Kolorit, das so kräftig als Oelfarbe war. Der Lehrmeister, welcher das Umherreisen liebte, nahm ihn mit nach Venedig, und ließ ihn daselbst, weil er selbst eine Reise nach Florenz that.

Porta machte sich bald Freunde in Venedig. Man fand an seiner Manier Geschmack, weil sie das Mittel zwischen der Römischen und Florentinischen war, und trug ihm auf, einige Vorderseiten von Palläſten auf nassem Kalk zu malen, die zu ihrer Zeit geschätzt wurden, jetzt aber vergangen sind. Im Pallaste des Patriarchen Grimani mußte er die Geschichte der Psyche, und für die Nonnen von Corpus Domini einen todten Christus verfertigen. Der Aufenthalt zu Venedig gefiel dem Künstler, deswegen ließ er sich daselbst für beständig nieder, heyrathete und zeugte verschiedne Kinder. Unterdessen breitete sich sein Ruhm bis nach Rom aus. Pabst Pius IV. verlangte ihn nach Rom,

Rom, um im Königlichen Saale die Geschichte, wie Kaiser Friedrich I. in Gegenwart des Doge Ziano, vieler Rathsherren und Kardinäle, dem Pabst Alexander III. vor der Marcuskirche den Fuß küßt, auszuarbeiten, und ein von seinem Meister Salviati unausgemacht hinterlassenes Stück zu vollenden.

Porta kam mit Ehre und Geschenken überhäuft nach Venedig zurück. Der Rath kannte sein Verdienst, und gab ihm Gelegenheit sich in dem Büchersaale von St. Markus zu zeigen. Er stellte daselbst in drey runden Einfassungen die Pallas mit dem Hercules, dem Mercurius und Pluto, und die Tugend, welche das Glück mit verbundnen Augen verachtet, vor: ferner in dem alten herzogl. Saal die Figuren des Glaubens, der Liebe, des Ueberflusses und Friedens, welche das herzogl. Wapen umgeben: einen gekreuzigten Christus mit der Magdalena, Maria und Johannes zu seinen Füssen: einige Sibyllen über dem Balcon in dem Hof; und zwey Kinder über einer Thüre. Darauf arbeitete er an der neuen Treppe, und gab dadurch Proben seiner Wissenschaft. Einige Kartons zu den Mosaiken in der Markuskirche sind gleichfalls von seiner Hand, und in vielen Kirchen und Palläsien trift man Gemälde von ihm an.

Porta liebte die Wissenschaften, vornehmlich die Mathematik. Er schrieb verschiedne Abhandlungen darüber, welche er in einer schweren Krankheit, an der er zu sterben glaubte, ins Feuer warf. Ein gleiches Schicksal widerfuhr seinen Zeichnungen und Studien, weil er nicht wollte, daß jemand anders von

seiner

Digitized by Google

seiner Arbeit Nutzen haben sollte. Die Gelehrten schätzten seine Kenntnisse hoch, und zogen ihn gemeiniglich zu ihren Versammlungen.

Die Chymie war insonderheit nach seinem Geschmacke; er entdeckte vermöge derselben verschiedne Vortheile in Ansehung der Farben zum Kalkmalen. **Porta** war ein guter Zeichner, hatte eine leichte Erfindungskraft, und ein Kolorit, das nach den besten Meistern gebildet war. Er band sich an sein Modell, und übertrieb daher den Ausdruck der Muskeln an den Körpern; nach dem Beyspiele der Alten, welche auf die Art mit ihrer Kenntniß der Anatomie groß zu thun suchten.

Porta starb zu Venedig 1585. und brachte sein Alter nicht höher als auf 50. Jahre.

Seine Zeichnungen sind selten, und werden sehr hochgeachtet. Man bemerkt darinn eine Mischung von seines Meisters **Salviati** Manier und von dem Römischen und Venetianischen Geschmack. Er arbeitete mit einer dreisten und geistreichen Feder, tuschte mit Bister, höhete das Weisse mit dem Pinsel, und schraffirte in den hellen Partien. Sein wahrer Character besteht in breit gefalteten Gewändern, und zu stark angezeigten Muskeln.

Unter dieses Künstlers Werken in **Venedig** werden vorzüglich gerechnet: eine Psyche bey dem Procurator Grimani; ein todter Christus bey den Nonnen von Corpus Domini. Die drey runden Gemälde in der Büchersammlung von St. Markus: die Sibyllen, Propheten, die Haupttugenden, Christus mit den drey

drey Marien ebendaselbst. Eine Himmelfahrt der Maria bey den Servíten; eine Verkündigung auf dem Hauptaltar von St. Maria Zebenigo; eine dergleichen bey den Incurabili. Zu St. Zacharias die Heil. Cosmus und Damianus, welche einen Kranken gesund machen, auf der Seite, und Christus nebst Johannes dem Täufer, und Zacharias in den Wolken.

Zu St. Franciscus della Vigna trift man zwey Gemälde von ihm an, eine sitzende Maria mit dem Kinde Jesus, nebst den Heil. Bernhardus und Antonius, dessen Kopf im Bildniß ist; auf dem andern Bilde befinden sich vier Heilige.

In der Kirche dei Frari eine Reinigung Maria, und unten auf dem Gemälde verschiedne Heiligen, als Bernhardus, Augustinus, Helena und Paulus, der sich auf sein Schwerdt lehnt, und mit dem Evangelisten Markus redet; auf nassem Kalk zur Seite des Altars den Propheten Malachias, und die Sibylle Erythrea. Das Chor der Kirche Maria della Salute ist an der Decke mit dem Mannaregen in der Wüsten, und noch ein paar andern Gemälden ausgeziert. Diese Bilder waren sonst im Kloster vom heil. Geist, und gehören unter die schönsten Werke, welche **Salviati** jemals ausgeführt hat.

In der Kirche der Engel zu **Murano** Christus, welcher der Magdalena als Gärtner erscheint. Eine Abnehmung vom Kreuze zu St. Petrus der Märtirer, wo die Mutter Gottes, die drey Marien, die Magdalena, und ein Soldat unten stehen, und den abgenommnen Leichnam zu empfangen scheinen.

Beym

Beym Großherzoge zu Florenz Bathseba im Bade nebst zwey Frauen.

In Dresden eine Grablegung Christi mit drey Engeln.

Im Pakais Royal zu Paris der Sabinerraub mit Figuren in Lebensgröße.

Es giebt nur vier Blätter, die nach diesem Meister in der von Louisa herausgegebenen Folge von Venetianischen Gemälden anzutreffen sind. Drey davon sind an der Decke von der Kirche Maria della Salute gemalt, und stellen den Mannaregen, den Propheten Elias, welchen ein Engel ernährt, und den Habacuc, welcher dem Daniel in der Löwengrube das Essen bringt, vor: das vierte ist die Maria mit dem heil. Abt Antonius und Bernhardus aus der Kirche des heil. Franciscus della Vigna. Es finden sich auch einige Gemälde nach ihm in Holz geschnitten, unter andern ein Crucifix.

Der ältere Palma.

Der ältere Jacob Palma ist zu Serinalto im Gebiete von Bergamo im Jahr 1549. gebohren. Ob er gleich kein hohes Alter erreichte, nennt man ihn doch den ältern, um ihn von seinem Vetter Jacob Palma zu unterscheiden, welcher deswegen der jüngere heißt.

Man schickte ihn in jungen Jahren nach Venedig in Tizians Schule, wo er sich bald unter seinen Mit-

Mitschülern hervor that. Er erreichte zwar den feinen und weichen Pinsel des Lehrmeisters nicht, er kam aber dessen Manier ziemlich nahe, daher man ihm auch die Ausführung einer Abnehmung vom Kreuze nach **Tizians** Tode anvertrauet. Er verrichtete dieses auf eine Art, die ihm selbst, und dem Ruhm seines Lehrers Ehre brachte.

Palma ist mehr wegen der Harmonie der Farben, der Verschmelzung derselben, und der mühsamen Ausarbeitung, als wegen einer kühnen und richtigen Zeichnung, oder wegen der edlen Gedanken zu schätzen. Er malte alles nach dem Leben, und drückte so gar das Weiche der Wolle aus. So sehr er seine Sachen ausführte, so sieht man doch, daß sie mit einer leichten Hand, und gleich auf das erstemal gemacht sind.

Dieser Künstler trug die Farben erst frisch auf, malte nachgehends mit andern Farben hinein, und machte die Glasirungen darüber, wie **Tizian** und **Correggio** zu arbeiten pflegten. Daher sehen seine Gemälde sehr sanft aus: das Fleisch war so frisch, daß es nach dem Ausdruck eines Venetianischen a) Dichters nicht gemalt war, sondern lebte. Ein andrer Schriftsteller b) macht eine Anspielung auf den Namen

a) Palma Vecchio fratel carnal della natura. Rime di Boschini p. 310.

b) Che sfidando a certame la natura stessa, ottenne glorioso di quella la palma, onde se ne fregiò il nome in segno di vittoria. Ridolfi p. 119.

men **Palma**, und sagt, dieser Künstler habe lange mit der Natur durch sein meisterhaftes Kolorit um die Wette gestritten, endlich aber die Palmen davon getragen, und zum Beweise des Sieges den Namen **Palma** angenommen.

Palma verlohr niemals seinen Gegenstand aus den Augen, und bearbeitete ihn mit gleichem Feuer, bis er ihn völlig geendigt hatte. Er besaß in diesem Punkte einen Vorzug vor vielen Malern, welche durch die Ausführung oft die feinen geistreichen Entwürfe zu verderben pflegen. Die Bildnisse gelungen ihm sehr glücklich: seine Gewänder waren in einem guten und angenehmen Geschmack gearbeitet. Wenn **Palma** gleich nach der Vollendung von zwey oder drey berühmten Werken gestorben wäre, so würde man ihn unstreitig unter die allergrößten Maler zählen. Allein seine Geschicklichkeit nahm nachher immer mehr und mehr ab; und die Liebhaber sahen sich in ihrer Hofnung betrogen. Die ersten Gemälde müssen die Schwäche der letztern entschuldigen.

Palma hat in dem Versammlungssaal der Brüderschaft von der Schule zu St. Marcus, wo man die Werke des **Johann Bellini**, **Johann Mansueti** c), und andrer alten Künstler siehet, die Geschichte

c) Johann Mansueti war ein Venetianer und Schüler von Victor Carpaccio. Die fünf Gemälde in der Marcusschule von dem Leben dieses Heiligen sind Beweise seines kunstverständigen Pinsels. Er lebte um das Jahr 1500. s. den Ridolfi P. I. p. 33. Ueb.

Geschichte vorgestellt, wie der Körper des heil. Marcus auf einem Schiffe nach Venedig gebracht wird. Der schreckliche Sturm, welchen die von allen Seiten tobende Winde erregen, zertrümmerte Schiffe, Menschen, die ihr Leben durch Schwimmen zu retten suchen, machen das Gemälde merkwürdig, und wegen der Erfindung, des Kolorits, und der Wahrheit in der Nachahmung der Natur den Kennern schätzbar. Die heil. Barbara zu St. Maria Formosa ist nicht minder vortreflich. Das Bild, worauf der Künstler sich selbst vorgestellt hat, wie er eine Himmelskugel ansieht, ist unnachahmlich schön; sein Kleid von Pelüche, die Haare, der ganze Kopf ist unverbesserlich.

Palma war wohlgebildet, und besaß ausserdem viele vortrefliche Eigenschaften. Er starb zu Venedig 1558. im besten Alter, indem er solches nicht höher als auf 48. Jahr brachte. Man hält den **Lorenzo Lotti** von **Bergamo**, der in seiner Vaterstadt in Venedig und Loretto viel gemalt, ingleichen den **Bonifacius** von **Venedig**, und **Santo Peranda** für seine Schüler d).

Lorenzo

d) **Bonifacius von Venedig** heißt mit seinem Geschlechtsnamen **Bembi**, und war von **Val d'Arno** gebürtig. Er ahmte des ältern **Palma** Manier so geschickt nach, daß man ihre Arbeiten leicht mit einander verwechseln kann. Zuletzt studirte er den **Tizian** sehr, und ward dadurch ein beliebter Meister. Er starb im zwey und sechzigsten Jahre, und hatte einen Bruder, **Johann Franciscus**, der gleichfalls ein Maler war. **Sanctus Peranda** ward 1566. zu Venedig gebohren. Wenn d'Ar-

Lorenzo Lotti.

Lorenz Lotti war zu **Bergamo** gebohren, ein Gefährte des **ältern Palma**, und mit ihm von einem Alter. Er folgte dessen Manier zu malen genau nach. Man sieht von seiner Hand zu Bergamo in der Bartholomäuskirche die Maria mit ihrem Kinde, und zur Seite den heil. Bartholomäus nebst andern Heiligen: bey den Carmelitern den heil. Nicolaus in einer grossen Manier. Zu St. Johannes und Paulus in Venedig, den heil. Antoninus, Erzbischof von Florenz, wie er Allmosen austheilt. Er arbeitete zu Treviso, Recanati, und zuletzt in Loretto, wo er aus besonderer Andacht bis an sein Ende verblieb. Der König in Frankreich besitzt die Ehebrecherinn, und der Herzog von Orleans eine heil. Familie von seiner Hand.

Die Zeichnungen des **ältern Palma** finden sich selten, und werden oft mit den Tizianischen verwechselt, weil er in dessen Manier arbeitete. Er führte die Feder mit einer schweren und groben Hand; zeigte die Theile oft zu stark an, und tuschte sie entwe-

d'Argensville sich um sein Geburthsjahr bekümmert hatte, so würde sich gefunden haben, daß er acht Jahre nach des ältern Palma Tode gebohren ist. Er ist ein Schüler des jüngern Palma und als ein geschickter Kolorist und guter Zeichner bekannt, der viele große Stücke im Pallast von St. Marcus, und an dem Hofe zu Modena und Mirandola verfertigte. Er starb im Jahr 1638. zu Venedig. s. den Ridolfi P. II. p. 271. Ueb.

der mit Biſter oder Tuſche. Man muß weder eine richtige und zierliche Zeichnung, noch eine gute Wahl in den Falten der Gewänder darinn ſuchen. Er läßt ſich an einem gewiſſen Venetianiſchen Geſchmack erkennen, welcher ſich dem **Tizian** und **Giorgione** nähert, aber unendlich weit unter ihnen iſt.

Die Kirchen in **Venedig** haben wenige Bilder von dieſem Meiſter aufzuweiſen, theils weil er nicht lange gelebt, theils weil die Staffeleygemälde mehr nach ſeinem Geſchmack waren.

In der Kirche Madonna dell Orto ſieht man den heil. Laurentius, und Pabſt Gregorius, nebſt dem ſeligeſprochenen Laurentius Juſtiniani. Zu St. Moſes Maria mit ihrem Kinde in den Wolken, zu ihren Füſſen der heil. Johannes und Hieronymus. In St. Maria Formoſa in der Kapelle der Ingenieurcompagnie in der Mitte die heil. Barbara, und umher der heil. Sebaſtianus, der Abt Antonius, die Maria mit dem todten Chriſtus, Johannes der Täufer und Dominicus. Zu St. Stephanus eine Maria, Joſeph, Catharina und Magdalena, welche Chriſtum ſalbet. Zwey Mahlzeiten von Chriſtus mit ſeinen Apoſteln, die eine zu St. Sylveſter, und die andere zu St. Maria madre di Dio. Er hat ſich in den vortreflichen Köpfen dieſer Bilder ſelbſt übertroffen. Zu St. Caßiano der heil. Johannes ſtehend nebſt den Heiligen Petrus, Paulus, Marcus und Hieronymus.

In der Sakriſtey von St. Sebaſtian den heil. Hieronymus und Carolus. Zu St. Antonio di Caſtello die Verlobung der Maria nebſt andern Figuren.

Auf

Auf dem Hauptaltar zu St. Helena vom Berge Olivet, die Anbetung der drey Könige.

In Vicenza bey den Theatinern eine Maria sitzend, zu beyden Seiten der heil. Georg und die heil. Lucia, nebst einem Engel zu ihren Füssen.

In seiner Vaterstadt Serinalto auf dem Hauptaltar der Pfarrkirche die Reinigung Maria, und eine Auferstehung.

In Lucca zu St. Pietro Samaldi den heil. Abt Antonius, nebst vier andern Heiligen.

Der Großherzog von Florenz besitzt von ihm die Jünger zu Emaus, die Flucht nach Egypten in einer schönen Landschaft.

In der Gallerie zu Dresden: Maria mit dem Kinde auf dem Schooße, welches nebst Johannes dem Täufer ein gerolltes Papier hält, bey ihnen steht die heil. Catharina. Drey Weiber, deren eine die linke Hand auf die Schulter der andern legt; halbe Figuren. Ein Mann, welcher eine Frau, die einen Spiegel hält, umarmt.

In Düsseldorf: Maria mit dem Kinde, Magdalena und der heil. Jacob in einer Landschaft.

Der König in Frankreich hat von diesem Meister: Christus im Grabe. Maria, das Kind Jesus, Joseph, nebst einem jungen Menschen auf den Knien, eine heil. Familie mit acht Figuren.

Im Palais Royal eine liegende Venus in Lebensgröße auf Leinwand. Die heil. Catharina: eine heil. Familie auf Holz, beyde in halber Lebensgrösse. Herodias in Lebensgrösse. Ein Doge von Venedig

auf einem Lehnstuhl. Das Bildniß eines jungen Mädgens.

Nach dem ältern Palma ist weiter nichts gestochen, als zwölf Stücke in dem Kabinette des Erzherzogs. Eine heil. Familie von Steph. Picart, im Kabinette des Königs von Frankreich, und verschiedne Stücke in der Kaiserl. und Großherzoglichen Sammlung.

Jacob Palma der jüngere.

Man nennt diesen Künstler Palma den jüngern, weil er vier Jahr später als sein Oheim, der ältere Palma, nämlich 1544. zu Venedig gebohren wurde: ob er gleich an Jahren ein viel höheres Alter erreichte. Sein Vater Anton Palma war ein mittelmäßiger Maler, man hält den Sohn aber für einen Schüler des Tintoret, weil er dessen Manier ziemlich folgte. Der Vater hielte ihn an, fleißig nach den berühmtesten Gemälden zu zeichnen und zu malen. Als er im 15. Jahre den heil. Laurentius von Tizian in der Jesuiterkirche copirte, sahe der Herzog Guido Ubaldo von Urbino zur Lust ihn zuweilen arbeiten. Wie dieser eines Tages die Messe anhörte, schilderte Palma unvermerkt sein Bildniß ab. Einige von des Herzogs Leuten hatten es gleichwohl gesehen, und gaben ihm zu Hause Nachricht davon. Der Maler mußte gleich vor den Herzog kommen,

Digitized by Google

men, und erhielte nicht nur für das Bildniß, sondern auch für die Kopie nach **Tizian**, eine ansehnliche Bezahlung. Es gefiel dem Herzoge, daß der junge Künstler so grosse Hofnung von sich gab: er nahm ihn deswegen mit nach Urbino, that ihm allen Vorschub um seine Studien fortzusetzen: und schickte ihn nach Verlauf einiger Zeit mit einem Empfehlungsschreiben an seinen Bruder den Kardinal nach Rom. Dieser gab sich gleichfalls alle Mühe den **Palma** fortzuhelfen. Durch so kräftige Unterstützungen sahe er sich in den Stand gesetzt, seine Kenntnisse zu erweitern. Er hatte Zeit, den **Raphael, Michael Angelo** und **Polidor** zu studiren: und kam bald in solches Ansehen, daß der Pabst ihm eine Gallerie, und einen Saal im Vaticanischen Pallaste auftrug.

Als er sich acht Jahre in Rom beschäftigt hatte, gieng er im vier und zwanzigsten nach Urbino und von da nach Venedig zurück; fand aber wegen der vielen grossen damals lebenden Maler keine Arbeit in seiner Vaterstadt. Er kehrte also wieder nach Rom; weil er aber unter keinem Oberaufseher stehen wollte, welches zu der Zeit der Gebrauch war, schlug er viele Arbeiten aus, und faßte den Entschluß sein Glück abermals in Venedig zu versuchen, und seit der Zeit hat er diese Stadt nicht wieder verlassen.

Sein Geschmack in der Malerey wurde sehr hoch geachtet, und dem **ältern Palma** in Ansehung der geistreichen Gedanken, der leichten Behandlung, und der schönen Art die Falten der Gewänder zu brechen, vorgezogen. Er wurde ein Vertrauter des

Bildhauers **Vittoria**, welcher damals die Aufsicht über die wichtigsten Werke in Venedig hatte, und durch seine Empfehlung machte, daß man den **Palma** vielen andern Künstlern, als dem **Tintoret** und **Paul Veronese**, vorzog. **Vittoria** stand ihm oft mit gutem Rathe bey, und zeigte ihm, wo seine Gemälde einer Verbesserung bedurften. **Palma** mußte zugleich mit dem **Tintoret** im Pallast von St. Markus, und mit dem **Josepin** im Ospitaletto arbeiten: und diese Nacheiserung brachte herrliche Bilder zuwege.

Nach **Tintorets** und **Bassans** Tode wuchs sein Ruhm um ein grosses: man hielte ihn für den ersten Maler in Venedig. Der Herzog von Mirandola ließ ihn in seine Residenz kommen, und er mußte an einer Decke seines Pallasts die Geschichte der Psyche, und an einer andern die Erschaffung der Welt, und das eiserne Alter vorstellen. Er schickte Gemälde nach Rom, Padua, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo und andern Städten. Um diese Zeit änderte er seine Manier zu malen, und wählte sich eine viel geschwindere. Er arbeitete so hurtig wie **Tintoret**. Die Liebe zum Gewinnst überwog die Ruhmbegierde; er befürchtete immer nicht genug gesammlet zu haben, um im Alter davon leben zu können: und war so fleißig, daß er selbst an dem Begräbnißtage seiner Frau arbeitete. Die Freunde, welche er zum Leichenbegängnisse gebeten hatte, fanden ihn bey der Zurückkunft aus der Kirche geschäftig, und er fragte die dabey befindlichen Frauenspersonen mit aller Gelassenheit,

Digitized by Google

kassenheit, ob sie seine Frau auch schön mit Blumen und Bändern ausgeputzt hätten. Dieses Betragen war in seiner sonderbaren Gemüthsart gegründet, vermöge deren er sich keinen Schmerz, wenn er noch so empfindlich war, zu Herzen nahm.

Palma hatte eine feine Gestalt, und einen Körper, der die unaufhörliche Arbeit ausstehen konnte. Sein Witz machte ihn bey jedermann, insonderheit bey den Gelehrten, beliebt. Sein muntrer Umgang zog ihm den Besuch der Dichter **Marino** und **Guarini** fleißig zu. Wenn er hörte, daß andre Maler seine Arbeiten tadelten, pflegte er zu antworten: das ist mir eine angenehme Nachricht; denn ich ziehe den Schluß daraus, daß sie über meine Werke eifersüchtig sind. Als ihn der Ritter **Josepin** besuchte, und nichts als angelegte Bilder sahe, sagte er zum **Palma**, er wollte sich eine Zeitlang bey ihm aufhalten, um zu lernen, wie man so schöne Anlagen (ébauches) mache. Das will ich Sie mit Vergnügen lehren, versetzte unser Künstler, aber mit der Bedingung, daß ich nach Rom reisen darf, um bey Ihnen zu sehen, wie man sie geschickt ausführen müsse.

Es wäre für den Ruhm des **Palma** weit vortheilhafter gewesen, daß er weniger Gemälde verfertigt hätte. Viele sind sehr unrichtig, und entfernen sich ganz von der Natur. Man sieht, daß sie blos von einer geübten und freyen Hand gemacht sind.

Dieser berühmte Künstler mußte 1628. im 84. Jahre die Schuld der Natur bezahlen. Er wurde in der Kirche zu St. Johannes und Paulus begraben,

wo man sein Bildniß nebst dem vom **Tizian**, und dem **ältern Palma** sieht. Seine beyden Söhne hatte er durch ihr liederliches Leben bereits vor seinem Absterben verlohren.

Jacob Albarelli ist der einzige Schüler, den man von ihm kennt a).

Man kann nichts geistreicheres sehen, als des **jüngern Palma** Zeichnungen. Seine Feder unterscheidet sich sehr von seinem Oheim, sie ist fein und leicht, sie zeigt eine feurige Einbildungskraft, und ein lebhaftes Genie, welches wenige Künstler in so hohem Grade besessen. Sie sind ein wenig mit Bister ausgetuscht, und haben Schraffirungen, die von allen Seiten laufen. Man bemerkt gar deutlich, daß die ganze Bearbeitung, die gesuchten Umrisse, die flüchtigen Gewänder, mehr von einer lange geübten Hand kommen, als daß sie nach dem Leben gemacht wären. Er hat etwas unnatürliches und gezwungenes; und daher kann man seine Zeichnungen sehr leicht kennen.

In Rom sieht man von des **jüngern Palma** Hand zu St. Maria delle Scala eine heilige Theresia, und bey den Crociferi unweit der Fontana di Trevi auf dem Hauptaltar ein Chor von heil. Engeln,

a) Albarelli war nicht nur ein Maler, sondern auch ein Bildhauer. Er arbeitete unter seinem Lehrmeister vier und dreyßig Jahre, und half ihm in vielen wichtigen Werken. Ridolfi bezeugt von ihm, daß er eine gute Manier gehabt, und im besten Alter gestorben sey. Ueb.

Digitized by Google

geln, welche das Sacrament anbeten; ein Werk seiner ersten Jugend.

In Venedig in der Sakristey der Kirche St. Jacob del Orio verschiedne biblische Geschichte und in der Kirche selbst, eine Maria; der heil. Laurentius, welcher sich mildthätig gegen die Armen erweiset, und die Kirchengüter in Gegenwart des Tirannen austheilet; und die Marter dieses Heiligen. Zu St. Nicolo de Frari eine Abnehmung vom Kreuze im Römischen Geschmack; Christus, welcher einige Heiligen (sie stellen Bildnisse seiner Freunde vor) aus dem Fegefeuer ziehet; die Marter der heil. Catharina. In der Kirche von St. Antonio, dieser Heilige, wie er von einigen Engeln in den Himmel getragen wird, in der Capelle San-Sabbo. Die Malereyen auf nassem Kalk, welche das Grabmal des berühmten Venetianischen Admirals Hieronymus Canale in der Kirche St. Johannes und Paulus umgeben, rühren von seinem Pinsel her. Ob es gleich in einer Kirche steht, so sieht man doch den Mars und Neptun darauf mit Siegszeichen und Gefangenen. In der Kirche der heil. Elisabeth, eine Heimsuchung der Maria.

Palma hat ferner viel in dem Herzogl. Pallaste gemalt: vornehmlich in dem großen Rathssaal in einer ovalen Einfassung an der Decke die Stadt Venedig, welche von einer Siegsgöttinn gekrönt wird: die Eroberung von Padua und Cremona: und zwey große Gemälde aus der Geschichte von Pabst Alexander III. Im Saal des Scrutinio das jüngste Gericht. In dem Saal der Pregadi vier Stücke, worunter

unter das vornehmste die beyden Dogen Priuli, welche beten.

Bey den Nonnen von St. Joseph eine schöne Abnehmung vom Kreuz. Bey den Mönchen vom heil. Kreuze die Enthauptung Johannis auf dem Hauptaltar, und auf dem Chor eine Kreuztragung, eine Kreuzigung, und die Höllenfahrt Christi; in der Sakristey die Israeliten in der Wüsten, die eherne Schlange, die Geschichte Davids, und auf dem Altar die Maria mit einigen Heiligen. In seinen letzten Jahren hat er für diese Mönche vier Gemälde von der Errichtung ihres Ordens verfertigt. Im Ospitaletto sieht man an der Decke die Himmelfahrt Maria, und in den acht Abtheilungen umher Engel mit musikalischen Instrumenten; auf dem Altar die Anbetung der drey Könige, und an der Wand noch verschiedne große Stücke. Für die Brüder von der Gesellschaft der Gerechtigkeit in ihrer Schule (Scuola) von St. Fantino die Geschichte des heil. Hieronymus auf acht Gemälden; für die Brüderschaft des heil. Sacraments: das Fußwaschen der Apostel; und wie Christus zu Caiphas geht. Der Maler hat angenommen, daß es bey der Nacht geschehen, um desto stärkere Lichter anzubringen. Auf dem Hauptaltar der Dreyeinigkeitskirche Christus, wie er im Oelgarten gefangen genommen wird, und seine Geisselung. Für die Brüderschaft von St. Johannes a l'Albergo vier Vorstellungen aus der Offenbarung Johannes, und einige Figuren in einerley Farbe. Zu St. Dominicus vier Gemälde, nämlich Engel, welche um ein Crucifix

cifix stehen und weinen, der kniende Hiacynthus, welcher die Maria ansieht, die Verlobung der heil. Catharina, und endlich die Maria, welche mit Engeln umgeben ist. Zu St. Franciscus di Paola eine Verkündigung und noch zwey andre Bilder. Zu St. Gervasius und Protasius die Geburt der Maria, die Verkündigung, Maria in einer Glorie, eine Abnehmung vom Kreuze. Auf dem Hauptaltar bey den Kapuzinern, die Maria mit verschiednen Heiligen dieses Ordens: Maria auf der Rückreise aus Egypten, und eine Kreuzigung.

Für den Kaiser Rudolph II. malte er ein Dianenbad.

Für König Sigismund II. in Pohlen die Geschichte der Psyche, und die Taufe Christi im Dom von Warschau.

Für den Herzog von Savoyen verschiedne Gegenstände aus den Verwandlungen.

In der Dresdner Gallerie findet man von diesem Meister: Kaiser Friedrich I. wie er aus dem Schiffe steigt, in Begleitung des Doge und Patriarchen. Die Darstellung der Maria im Tempel. Die Marter des heiligen Andreas, der heilige Sebastian an einen Baum geheftet, und in der Ferne ein Soldat.

Zu Düsseldorf eine Predigt des heiligen Johannes, und Christus mit der Dornenkrone.

Der König von Frankreich besitzt nur ein Gemälde von Palma, nämlich Christus welcher mit Dornen gekrönt wird.

Die

Die Kupferstecher, welche nach dem jüngern Palma gearbeitet haben, sind die Sadeler, Golzius, Kilian, Brebiette und Matham. In der Gallerie des Erzherzogs befinden sich achtzehn Stücke, und drey in der Folge von Louisa. Er hat mit eigner Hand eine Enthauptung Johannes, und ein Zeichenbuch gestochen.

Maria Tintoret.

Die Talente der Eltern pflanzen sich oft auf die Kinder fort: man darf sich also nicht wundern, daß Maria Tintoret eine Meisterinn in einer Kunst geworden, dadurch sich der Vater einen großen Namen erworben hatte. Sie kam im Jahr 1560. auf die Welt, und hatte von der Natur einen lebhaften Geist, viel Talente zur Zeichnung, und ein glückliches Gedächtniß, sich die Züge eines Gesichtes wohl einzuprägen und nachgehends genau auszudrucken, erhalten. Der Vater gab sich alle Mühe diesen angebohrnen Fähigkeiten durch den Unterricht zu Hülfe zu kommen. In jungen Jahren kleidete er seine Tochter als einen Knaben, und nahm sie allenthalben mit. Man gab ihr Unterricht in der Musik; und sie ward bald eine Meisterinn darinn. Durch ihre liebliche Stimme wußte sie solche noch angenehmer zu machen.

Sie wählte diejenige Art der Malerey, welche sich für ihr Geschlecht am besten schickte. Die Geschichte

schichte erfordert einen anhaltenden Fleiß und gar zu viel Studien: man muß nach nackten Modellen, und nach antiken Statuen zeichnen. Ein Bildniß hingegen begreift weniger Theile, es ist leichter ausgeführt, und bringt dem Künstler nichts destoweniger Geld ein.

Tintoret war ein sehr glücklicher Bildnißmaler, seine Bildnisse geben den Tizianischen nichts nach: es wurde ihm also bey seiner großen Uebung desto leichter seiner Tochter Unterricht zu geben, und ihr seinen treflichen Geschmack im Koloriren beyzubringen. Durch Hülfe desselben und der natürlichen Gaben kam sie bald in großen Ruf.

Ihre erste Arbeit war das Bildniß von Markus de Vescovi, woran man besonders den Bart bewunderte; sie schilderte auch ihren Sohn Petrus ab. Ihre Manier fand durchgängig solchen Beyfall, daß ein jeder von ihr gemalt seyn wollte: vielleicht trug der Trieb zum Sonderbaren viel dazu bey, weil es etwas neues war, sich von einem Frauenzimmer abmalen zu lassen.

Des alten **Tintorets** Vergnügen vermehrte sich mit dem Rufe seiner Tochter: er erstaunte, daß sie so sehr zunahm, und hatte keinen Schaden davon.

Jacob Strada, der Aufseher der Alterthümer von Kaiser Maximilian, war auch unter der Zahl derer, die sich abmalen liessen, und schenkte das Bild dem Kaiser als eine Seltenheit. Dadurch ward **Maria Tintoret** am Kaiserl. Hofe bekannt. Maximilian verlangte sie auf eine Zeitlang von ihrem Vater; ein gleiches thaten Philipp II. König von Spanien, und

der

Digitized by Google

der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich. **Tintoret** liebte seine Tochter aber zu sehr, und wollte sie nicht wegreisen lassen. Er schlug alle vortheilhaften Bedingungen aus, und verheyrathete sie an **Mario Augusti**, einen deutschen Juvelirer, mit der Bedingung, daß er bey ihm wohnen sollte.

Maria Tintoret hatte ihres Vaters Geschmack gleichsam geerbt. Die Aehnlichkeit ihrer Bildnisse war mit einem leichten flüchtigen Pinsel und mit einem vortreflichen Kolorit begleitet. Sie malte verschiedne Gegenstände aus eigner Erfindung, zu andern gab ihr der Vater die Gedanken an. Sie schilderte alle Freunde ihres Mannes ab.

Der Tod nahm diese große Künstlerinn 1590. in den besten Jahren weg. Sie war kaum 30. Jahr alt, als sie zu Venedig starb. Der Vater und Ehemann bedauerten solche so lange sie lebten. Ihr Grab findet sich in der Kirche Maria dell Orto. Man hat keine Zeichnungen von der **Maria Tintoret**, weil sie fast nichts als Bildnisse machte. Dieselben sind in den Häusern von Venedig zerstreut, und einige auch hin und wieder auser Venedig anzutreffen.

Im Palais Royal sieht man ein schönes Bildniß eines sitzenden Mannes von ihr, der schwarz gekleidet ist, und die Hand auf einem aufgeschlagenen Buche liegen hat; vor ihm steht ein Crucifix, eine Uhr, und ein Schreibzeug nebst Papier.

Aleſſan-

Aleſſandro Veroneſe a).

Der rechte Nahme vom **Aleſſandro Veroneſe** war **Turchi**: man nennt ihn aber auch **l' Orbetto**, weil er als Knabe einen Blinden zu leiten pflegte, der nach einigen ſein eigner Vater geweſen ſeyn ſoll. Bey dieſer Verrichtung, welche ihm oft müßige Augenblicke ließ, zeichnete er alles, was ihm vorkam, mit Kohlen an den Wänden ab. **Felice Ricci** b) ſahe dieſes, und trug dem **Turchi** an, Farbenreiber bey ihm zu werden. Zu gleicher Zeit unterrichtete er ihn in den Anfangsgründen der Kunſt. **Ricci** hatte zwar eine ziemlich angenehme, aber auch zugleich eine trockne und geleckte Manier: daher **Turchi** dieſelbe nicht allemal nachahmte, ſondern ſich zuweilen ſeinem eignen Genie überließ, und von des Meiſters Geſchmack entfernte. Er wählte ſich den **Corregio** zum Muſter im Kolorit, und den **Guido** in den Köpfen. So große Modelle mußten nothwendig einen geſchickten Meiſter bilden.

Turchi

a) Man muß dieſen Künſtler nicht mit dem Alexander Varotari, der zu Verona 1550. gebohren war, verwechſeln. Einige Schriftſteller nennen ihn auch Aleſſandro Veroneſe: gemeiniglich aber heißt er zum Unterſchiede des Turchi, il Padovanino.

b) Felice Ricci war ein Sohn des Domenicus, gemeiniglich Bruſa Sorci genannt, und im Jahr 1540 zu Verona gebohren. Er hielte ſich lange zu Florenz auf, und ward ein guter Maler und Koloriſte. Man ſieht in den Kirchen zu Verona viel Gemälde in Oel und auf Kalk von ihm. Er ſtarb 1605. Ueb.

Digitized by Google

Turchi wurde zu Verona im Jahre 1600. gebohren. Als er seinen Lehrmeister im 23. Jahre verlohren hatte, verdingte er sich in Venedig bey einem gewissen Maler, Namens **Carl Saracini** c), für einen Dukaten des Tages, da andre junge Leute kaum den vierten Theil erhielten. Dieser Maler pflegte ihre Arbeiten auszubessern, und nachgehends für seine eigne zu verkaufen. **Turchi** gieng nach einiger Zeit wieder nach Verona, und hatte große Neigung, nach dem Beyspiele andrer jungen Meister, eine Reise nach Rom zu thun. Es zeigte sich bald eine Gelegenheit, und er trat sie in Gesellschaft zweyer Veronesischen Maler, des **Pasquale Ottini** d) und **Marco Antonio Bassetti** e), an. Durch die herrlichen Werke der Kunst, welche er daselbst täglich vor Augen hatte, nahm er einen gereinigten schönen Geschmack an.

Das Kolorit der Venetianischen Schule, und die Zeichnung der Römischen mit einander zu verbinden, ist

c) Saracini wird auch von seiner Vaterstadt Veneziano genannt, wo er 1505. gebohren war. Er folgte der Manier des Michael Angelo Merigi. Baglioni sagt aber, daß er ein sehr schwaches Kolorit gehabt. Er starb 1625. Ueb.

d) Ottini war ein Schüler des obgedachten Ricci, und folgte dessen Manier so genau nach, daß er, nach Ridolfi Bericht, nach dessen Tode seine Werke nebst dem Turchi ausführen mußte. Ueb.

e) Bassetti war auch ein Schüler des Ricci, und 1589. gebohren. Er kopirte des Tintorets Gemälde vortreflich, starb aber 1630. in den besten Jahren an der Pest. Ueb.

Digitized by Google

ist alles, was sich ein grosser Künstler vornehmen kann. Sein Ruf war bestimmt, als er nach Verona zurück kam; er vergrösserte ihn aber noch durch die Werke, welches er unternahm. Er gieng nach einiger Zeit abermals nach Rom, und verheyrathete sich daselbst mit einem adelichen und schönen Frauenzimmer, welches ihm zuweilen zum Modelle dienen mußte. Er brachte seine übrige Lebenszeit in dieser Stadt zu, ausgenommen, daß er eine Reise nach Pesaro that, um die Werke des **Simon Cantarini da Pesaro** f), welche sehr nach seinem Geschmack waren, zu besehen.

Turchi hatte ein lebhaftes Kolorit, zeichnete aber nicht sehr richtig: gleichwohl wußte er seinen Gemälden eine gewisse Anmuth zu geben, und erwarb sich dadurch einen vorzüglichen Platz unter den Künstlern. Seine Gewohnheit war, ein Bild anzufangen, ohne vorher weder eine Skizze noch Zeichnung zu machen. So wie er weiter fortarbeitete, setzte er eine Figur bey der andern hin, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß sie sich in Ansehung der Verhältniß und des Ganzen zu einander schickten. Er zeichnete alles nach dem Leben, und verließ die Natur niemals.

Seine Gemälde sind sehr ausführlich, und werden stark gesucht. Es wäre nur zu wünschen, daß er seine Stellungen und Gewänder besser gewählt, und seine Zusammensetzungen mit reiferer Ueberlegung ausgeführt

f) Cantarini kommt im zweyten Bande unter des Guido Reni Schülern vor.

Digitized by Google

geführt hätte. Man unterscheidet seine zweyerley Manieren gar deutlich, die erste, welche er behielte, so lange er in Verona war; die andere ungleich schätzbarere nahm er in Rom an, nachdem er die Schönheiten der Kunst studirt hatte.

Turchi bekam nach seines Lehrers **Ricci** Tode den Auftrag, verschiedne seiner unvollendeten Gemälde auszuführen: als den Mosaikaregen in der grossen Kapelle zu St. Georg in Venedig, und den heil. Raimundus für die Kirche des heil. Anastasius. Dieser Künstler lebte lange zu Rom, und beschäftigte sich größtentheils mit Staffeleygemälden, welche sich allenthalben vertheilt haben. Zuweilen arbeitete er auf Marmor und Agat statt der Leinwand, und führte angenehme und fleißig gemalte Gegenstände darauf aus. Er starb zu Rom 1670. g) im 70. Jahre, und hinterließ eine Tochter, die an den **Giacinto Geminiani** h) verheyrathet war, nebst einem geringen Vermögen, weil er, seiner Frau zu Gefallen, alles auf die Tafel, Kutsche und Bedienten verwendet hatte. Er hat die schönsten und erhabensten Gedanken zu der Zeit ausgeführt, wie er nicht viel Vermögen mehr hatte, und wenig mehr arbeitete.

Seine

g) Col del Pozzo, der sein und andrer Veronesischen Maler Leben in einem besondern Buche beschrieben hat, setzt sein Geburtsjahr auf 1582. und seinen Tod in das Jahr 1648.

h) Seiner ist schon oben unter den Schülern des Peter von Cortona gedacht worden.

Digitized by Google

Seine Zeichnungen sind mit der Feder gemacht, mit Tusche und Bister getuscht, und das Weisse mit dem Pinsel aufgetragen. Man trift eine schwere Hand, und unrichtige Verhältnisse darinn an. Die Hände und Füsse der Figuren sind nicht wohl ausgeführt, eine Folge, weil er wenig zu zeichnen pflegte. Die Köpfe haben viel Ausdruck: und nähern sich in Ansehung der Umrisse und gefälligen Mienen dem **Guido**. Seine Figuren haben alle ein gewisses Leben. Geistliche Vorstellungen pflegte er nicht so gut auszuführen, als andere. Man kennt seine Zeichnungen am sichersten aus einem gewissen gezwungenen Geschmack, der ihm eigenthümlich ist.

Seine vornehmsten Werke in **Rom** sind eine Reise der heil. Familie nach Egypten in der Romualduskirche. Zu St. Lorenzo in Lucina, die Maria mit dem Kinde und Joseph. Zu St. Salvator in Lauro der heil. Carolus Borromäus nebst verschiednen Heiligen. Zu St. Antonius von Padua bey den Kapuzinern, der seliggesprochene Felix, der das Kind Jesus auf den Armen hält.

Zu **Verona** in St. Maria in Organo hat er den heil. Antonius und Franciscus gemalt, welche sehr geschätzt werden: bey den Kapuzinern einen todten Christus. Zu St. Stephanus in der Kapelle der unschuldigen Kinder zur Rechten, die Marter von vierzig Personen. Zu St. Maria della disciplina, das Bild des Hauptaltars, welches eine Maria nebst verschiedenen Figuren und einem Pabste vorstellt, der einen Platz zum Kirchenbau anweiset; und zu beyden

Digitized by Google

Seiten die Geburt und Beschneidung des Heilandes; auf dem Altar zur Rechten die Enthauptung Johannis, und in der zweyten Kapelle zur Linken ein schätzbares Gemälde, nämlich den Johannes stehend, welcher auf ein Lamm zeigt. Zu St. Fermo maggiore die Geburt des Heilandes; zu St. Lucas in der Kapelle des Marangoni die Himmelfahrt der Maria; in der Kirche della Misericordia eine Abnehmung vom Kreuze, worinn die Figuren der Maria und des Nicodemus vortreflich sind. Zu St. Lucia rechter Hand vom Eingange eine Geisselung: zu St. Thomas bey den Karmelitern eine Magdalena in der Grotte. Zu S. Lorenzo ein schreibender Augustinus. Im Rathssaal zu Verona der Sieg der Veroneser über die Vicentiner bey Ponte alto. Im Pallast Gherardini die Anbetung der drey Könige, ein Altarbild: und noch verschiedne andre Gemälde, welche daher kommen, weil ehemals einer aus dieser Familie den **Turchi** unterstützt, und in Schutz genommen hat.

Der Großherzog von **Florenz** hat ein allegorisches Bild von ihm mit fünf Figuren.

Viele seiner Gemälde sind nach **Spanien** gekommen.

In der **Dresdner Gallerie** sieht man verschiedne Bilder von der Hand des **Turchi**, als den David mit einem Schwerdte und dem Kopfe Goliaths, ein Kniestück; Venus, welche den Tod des Adonis beweint. Paris, welcher den Apfel als den Preis der Schönheit austheilen will. Eine sitzende Maria, welche dem Kinde die Brust darreicht. Die heil.

Drey-

Dreyeinigkeit, Christus sitzt im Schooße des Vaters, und der heil. Geist schwebt darüber. Christus mit der Dornenkrone bis auf den halben Leib, in Oval.

Der König in Frankreich besitzt zwey Gemälde von ihm, eine Sündfluth, und die Verlobung der heil. Catharina.

Ingleichen der Herzog von Orleans im Palais Royal: den keuschen Joseph auf schwarzem Probierstein, und wie die Engel dem Abraham erscheinen auf Leinwand und mit Figuren in Lebensgröße.

Im Pallast von Toulouse, Rahel, welche Abrahams Knecht tränkt, und in der Gallerie den Tod des Markus Antonius und der Cleopatra, ein grosses Bild.

Edelink und Scotin haben die gedachten beyden Stücke von der Sündfluth und der Verlobung der heil. Catharina in dem Königl. Kabinet gestochen. In dem Werke des Louisa finden sich gleichfalls ein paar Blätter nach Turchi.

Andreas Pozzo.

Dieser grosse Künstler stammt aus Trident, einer an der Venetianischen Gränze belegenen Stadt im Tirolischen, wo er 1642. gebohren wurde. Ob er gleich eigentlich ein Deutscher ist, so hat man ihn doch unter die Venetianische Schule gebracht. Er trieb bis ins siebzehnte Jahr die Wissenschaften, und

wandte die müßigen Augenblicke auf die Zeichnung. Sein Vater wollte anfangs, daß er bey den Wissenschaften bleiben sollte, wie er aber mehrern Hang zur Malerey bey dem Sohne verspürte, überließ er ihn seiner Neigung. Er reiste mit ihm nach Mayland, um ihn bey einem geschickten Meister unterzubringen. Wie dieser aber sahe, daß die Gemälde des jungen Pozzo den seinigen bald gleich kamen, befürchtete er, sie mögten die seinigen bald gar übertreffen, und gab ihm den Abschied.

Der glückliche Anfang machte dem jungen Künstler Muth: er gab sich alle Mühe, es weiter in der Kunst zu bringen. Er war sich nunmehr allein überlassen, und hatte weiter keine Anführung als die Nachahmung der Natur. Diese grosse Lehrerinn a) hatte er allezeit vor Augen: sie lehrte ihn mehr als alle Meister, denn sie vermehrt das glückliche Genie eines Künstlers.

Pozzo brachte innerhalb zwey Jahre so viel Gemälde zu Stande, daß der Vater am Frohnleichnamsfeste die ganze Vorderseite seines Hauses damit behängen konnte. Er dachte über seine Studien nach, und überwand dadurch alle Hindernisse. Die Ueberlegung ist die Seele der Handlungen, ohne sie geht man gleichsam im Blinden, und handelt ohne Grunde, und ohne die Ursachen vorher zu sehen.

Als

a) Sed plura docebit natura ante oculos praesens, nam firmat et auget vim ingenii. Du Fresnoy de arte pict. v. 539.

Als Pozzo drey und zwanzig Jahr alt war, wurde er einmal durch eine Predigt über die Gefahr derjenigen, die im Geräusche der Welt leben, so gerührt, daß er sich entschloß ins Kloster zu gehen: und die Jesuiter nahmen ihn auch im Jahr 1655. auf; doch ward er noch kein wirklicher Jesuite, sondern nur ein helfendes Mitglied (frere Coadjuteur). Seine Obern wollten ihn anfangs zum Ausgeber machen, nachdem sie aber seine treflichen Arbeiten gesehen, und einen geschickten Maler, den Ludwig Scaramuccia b), darüber zu Rathe gezogen, änderten sie ihren Entschluß. Pozzo gab darauf neue Proben seiner Geschicklichkeit, indem er bey Ausstellung des heil. Sakraments in den letzten Tagen des Karnevals in der Kirche von St. Febele die Auszierungen verfertigte. Darauf gieng er nach Modena, um die Kuppel in der Kirche des heil. Franciscus Xaverius zu malen: und hielte sich einige Zeit zu Genua und Venedig auf. An dem letztern Orte gewöhnte er sich durch das Studiren nach Tizian, Paul Veronese und Cangiagi an eine lebhafte und kräftige Manier.

Ausser seinen übrigen Kenntnissen war er besonders in der Architectur und Perspectiv stark: und er-

b) Scaramuccia war seines Vaters Johann Anton und des Guido Reni Schüler und zu Perugia 1616. gebohren. Er ahmte auch des Guercino Manier nach. Nach einer durch Italien gethanen Reise schrieb er von den besten Kunstwerken unter dem Namen Girupeno, d. i. Perugino, ein Buch mit dem Titel: Finezze de i Penelli Italiani. Er starb 1680. zu Mayland. Ueb.

Digitized by Google

warb sich dadurch den Namen eines großen Künstlers. Bey so wichtigen Talenten konnte es ihm nicht an Neidern fehlen: er nöthigte sie aber durch sein gelassenes Schweigen endlich von selbst stille zu seyn. Die Väter des Collegium von Mondovi c) trugen ihm das Gewölbe ihrer neuen Kirche zu malen auf. Er wußte den zur Malerey sehr ungeschickten Platz dergestalt durch sinnreiche Verzierungen zu verstecken; daß man das Schiefe und Winklichte nicht gewahr wurde. Er brachte ein und ein halb Jahr darüber zu, und erhielte den Beyfall aller derer, welche dieß herrliche Kunststück sahen.

Der Ruf des **Andreas Pozzo** bewog den Herzog von Savoyen, den Jesuitern in Turin anzubefehlen, den Pinsel ihres Mitbruders zu nutzen. Er brachte drey Jahre mit der Auszierung des Gewölbes dieser Kirche zu, und es entstand ein Streit, ob die Malerey zu Turin oder die zu Mondovi den Vorzug hätte. Der Herzog nahm selbst Antheil an dieser Streitigkeit, und trug seinem geschicktesten Hofmaler die Untersuchung auf, welcher die Sache dahin entschied, daß ein eben so großer Unterschied zwischen beyden Kuppeln selbst, als zwischen den beyden Städten, wo sie sich befänden, wäre. Der Herzog trug Verlangen den **Pozzo** kennen zu lernen: und befahl ihm eine Gallerie in dem Pallaste zu malen. Sehet diese Gallerie als euren Kampfplatz an, sagte der Herzog, wo ihr

c) Mondovi ist eine kleine, auf einem Berge belegene Stadt im Piemontesischen.

Digitized by Google

ihr alle Kräfte anwenden müßt, und wenn von beyden Gewölben zu Turin und Mondovi eines beſſer iſt als das andre; ſo ſucht bey dieſer neuen Arbeit nicht nur beyde Kirchen, ſondern euch ſelbſt zu übertreffen.

Ehe der Künſtler den Anfang damit machte, bat er ſich die Erlaubniß aus, eine Reiſe nach Rom thun zu dürfen. Er erhielt ſolche, und machte auf der Durchreiſe in Mayland verſchiedne Werke. Bey der Ankunft in Rom nahm der Pater General des Ordens ihn mit vorzüglicher Achtung auf. Pozzo überreichte ihm einen heil. Chryſoſtomus und eine Magdalena. Die Bilder wurden dem Carl Maratti gezeigt, und die gute Meynung, welche man bisher von ſeiner Kunſt gehegt, vermehrte ſich dadurch. Man wieß ihm eine Wohnung in dem Profeßhauſe der Jeſuiten an, wo er einen Gang, der in das Zimmer des heil. Ignazius führt, malen ſollte; allein der Tod des Pater Generals verhinderte die Ausführung. Man gab ihn dem Cerçatore oder demjenigen, der Allmoſen einſammlen muß, zum Gefährten. Endlich nahm ihn die Congregation der Adelichen an, um die Verzierungen bey der Ausſtellung des Sakraments in den letzten Tagen des Karnevals zu malen; und er brachte innerhalb Monatsfriſt ein Werk zu Stande, über deſſen wahren und der Natur gemäſſen Ausdruck jedermann erſtaunte. Alle Jahre führte er neue Gedanken aus: ſein Genie war fruchtbar genug um ſich nicht zu wiederholen. Seine Zuſammenſetzungen richteten ſich nach dem Orte, wo er zu malen hatte. Geſchichte, Architectur, Landſchaften, Seeausſichten,

Früchte,

Digitized by Google

Früchte, Blumen, alles war für seinen Pinsel, und mußte zur Auszierung seiner Werke dienen.

Unter den vielen guten Freunden, die ihn zu besuchen pflegten, war auch **Carl Maratti**. Weil er ihn jederzeit schlecht gekleidet antraf, sagte er einmal zu ihm: wenn man sie in einem so armseligen Aufzuge sähe, ohne sie zu kennen, so würde man sie für einen elenden verdorbnen Maler halten. **Pozzo** versetzte, es wäre dem Schicksal großer Künstler gemäß, so zerrissen zu seyn: und zielte damit auf den Neid, wodurch man ihrem guten Namen zu schaden pflege. Es war kein Fehler des Geizes, daß er so schlechte Kleider trug, denn er gab, mit Einwilligung seiner Obern, den Armen alles, was er mit seiner Malerey verdiente: und das Geld, welches er für seine architectonischen Schriften erhielt, ward zum Kirchenbau von Montepulciano verwendet.

Er malte darauf gedachten Gang zu der Grube des heil. Ignatius. Er ist durch Balken und Träger abgetheilt, mit Sparrenköpfen, und kleinen Kindern geziert, welche die Vertiefungen halten. Sie scheinen so natürlich zu fallen, daß man laufen mögte um sie aufzuhalten. An den Seitenwänden sieht man das Leben des heil. Ignatius. Das Balbinische Landhaus, wo dieser Heilige sich anfangs in der Stille aufgehalten, verdiente auch ein Denkmal von seinem kunstreichen Pinsel. Er malte deswegen alle architectonischen Zierrathen daselbst, desgleichen einige Stücke zur Geschichte des Heiligen. Unter andern sieht man ihn kniend zu den Füssen der Maria mit ihrem Kinde,

Kinde. Im Winkel eines Gemäldes bemerkt man das Bildniß des Jesuiten, welcher damals die Aufsicht über das Haus hatte, wie er sich bemüht, ein weinendes Kind zum Schweigen zu bringen.

Pozzo besaß auch viele Geschicklichkeit im Bildnißmaleu. Er schilderte sie aus dem Gedächtnisse, weil seine Einbildungskraft sich so lebhafte Eindrücke von dem, was ihr vorkam, machte: man sahe es den Bildern nicht an, daß die Personen nicht vor ihm gesessen hatten. Auf die Art malte er den Pater General, ohne daß er es wußte. Ein guter Freund hatte den Pozzo schon lange gebeten, sein Bildniß zu machen; er malte aber nichts daran, als den Kopf und die Hände. Pozzo streuete, um das Bild angenehmer zu machen, Blumen auf das gezeichnete Gewand, und klebete sie auf die Leinwand fest. Der Freund glaubte anfangs, daß alles gemalt war, und bewunderte nachgehends die artige Erfindung.

Der Pater Rector des Römischen Collegium wollte die Kirche des heil. Ignatius, die seit einigen Jahren verschlossen war, wieder öfnen und zu dem Ende die Kuppel neu bauen lassen. Er zog zu dem Ende das Gutachten aller Römischen Baumeister ein. Aber des Pozzo Vorschlag behielt die Oberhand, welcher darinn bestund, über der Kirche eine platte Decke zu schlagen, und solche so perspectivisch zu malen, daß es von unten aussähe als wenn es eine hohe Kuppel wäre d). Als die Arbeit fertig war, erstaunten

Mat-

d) Die Kuppel ist mit Oelfarbe gemalt, aber anjetzo so schwarz, daß sie nur eine geringe Wirkung thut.

Sie

Matthias Roßi, ein Schüler des Bernini, und der Cavalier Fontana darüber. Der letzte glaubte, daß die Laterne der Kuppel wirklich in die Luft stiege, ob er gleich wußte, daß sie auf eine platte Fläche gemalt war: er trat einige Schritte zurück, um sie hängen zu sehen. Wie groß muß der Künstler nicht seyn, der solche Kenner hintergehen will!

Sein Ruhm verbreitete sich allenthalben; man that ihm beständig neue Vorschläge zu wichtigen Unternehmungen. Insonderheit drang man sehr in ihn, wieder nach Turin zu kommen; er konnte aber nie von seinen Obern die Erlaubniß dazu erhalten. Er sollte nun auch das Gewölbe und die Tribune von der Kirche des heil. Ignatius malen. An der Tribune hat Pozzo diesen Heiligen vorgestellt, wie er von Engeln getragen wird, und in die himmlische Herrlichkeit eingehen soll. An dem Gewölbe bemerkt man vermöge falscher Oefnungen an der Fensterseite, Gott den Vater, den heil. Geist, und Christum mit dem Kreuze, welcher auf den Heiligen einen glänzenden Lichtstrahl wirft, und dieser prallt auf die vier Welttheile ab, die unter Amazonen vorgestellt sind. Die Amazonen reiten auf wilden Thieren, und werfen die Ketzerey, den Aberglauben, und andre Ungeheuer zu Boden. Dieser Gedanke druckt den Eifer des heil. Ignatius für die Ausbreitung des katholischen Glaubens vortreflich aus. Es findet sich etwas Erhabnes darinn, daß das Gewölbe

Sie ist im andern Bande in der drey und funfzigsten Figur seines Werks vorgestellt.

Digitized by Google

wölbe gleichsam eine Oefnung bekommt, um das himmlische Licht dadurch zu erhalten. Große Künstler malen nicht alles: sie überlassen auch dem Nachdenken des Zuschauers etwas, und geben oft mehr zu errathen, als sie anzeigen. Der heil. Ignatius ist von vielen Mitarbeitern an der Ausbreitung des göttlichen Wortes umgeben, als dem Franciscus Xaverius, nebst vielen Figuren, die, wenn man sie nicht aus dem gehörigen Gesichtspuncte betrachtet, keine Verhältniß haben, und zu fallen scheinen. In den vier Winkeln sieht man den David und Goliath, Simson welcher die Philister erschlägt, Judith und Holofernes: Jael welche einen Nagel in des Sissara Haupt schlägt. Nach des **Ciro Ferri, Carl Maratti,** und **Bellori** Urtheil stimmen die richtige Zeichnung und der Ausdruck nicht mit den schönen Gedanken überein.

Pozzo arbeitete mit andern Künstlern um die Wette, wer die schönste Zeichnung zur Kapelle des heil. Ignatius e) in der Jesuskirche liefern würde: und die seinige erhielt den Preis. Die Kapelle des Ludovicus Gonzaga zu St. Ignatius ist nicht weniger ein Beweis seines fruchtbaren und feurigen Geistes. Einer seiner Obern hatte ein Gemälde von ihm verlangt; und fand es noch nicht einmal angelegt, als er kam und es abholen wollte. Er stieß deswegen harte

e) Diese und die folgende Kapelle ist in seinem Werke auf der 60 und 62sten Platte des andern Bandes anzutreffen.

Digitized by Google

harte Worte gegen den Künstler aus; worauf dieser ihm versprach mit allem Ernste darauf bedacht zu seyn. Nach einigen Tagen traf der Pater den Pozzo bey dem meist vollendeten Bilde an, und sagte, er hätte nicht nöthig so zu eilen. Pozzo versetzte: er könne nicht geschwinde genug damit seyn, weil er neulich schon zum voraus dafür bezahlt wäre.

Nach Verlauf einiger Zeit verlangte Kaiser Leopold ihn nach Wien. Als er beym Pabste Abschied nahm, bedauerte der Kardinal Ruffo, Kammermeister des Pabstes, daß er nicht vor der Abreise von ihm gemalt wäre. Der Künstler versprach es zu thun, wenn er unter Weges genöthigt würde stille zu liegen. Wie er zu Hause kam, malte er in vier Stunden das Bildniß des Kardinals aus dem Gedächtnisse, ob er gleich den folgenden Tag abreisen wollte, und überschickte es an gedachten Kardinal.

Die Reise nach Deutschland gieng glücklich von statten, und er wurde bey dem Kaiserl. Hofe wohl aufgenommen. Er zierte darauf die Gothische Kirche des Jesuitercollegium in Wien mit einer gemalten Architectur, und das Gewölbe mit einer Malerey im Geschmack von St. Ignatius zu Rom aus. Auf dem Hauptaltar bildete er die Himmelfahrt der Maria ab. Der Kaiser und der ganze Hof bewunderten die Ausführung dieses Werkes. Er verlangte das Bildniß des Erzherzogs von seiner Hand, und die Kaiserinn eine Anbetung der drey Könige für ihre Hauskapelle. Pozzo empfieng dafür von ihr eine goldne Münze mit ihrem Bildnisse.

Die

Digitized by Google

Die Väter des Profeßhauses bedankten sich bey dem Pozzo, weil sie durch ihn einen Besuch vom Kaiser empfangen hatten. Er gab ihnen zur Antwort: Wenn ich mit Gott so gut stünde, als mit dem Kaiser, würden mir eure Komplimente lieber seyn. Nachgehends malte er das grosse Theater in Wien, und den Saal im Kaiserl. Pallaste, die Favorite genannt. Die glückliche Ausführung dieser Werke bewog den Fürsten von Lichtenstein, ihm die Ausmalung seines Saales vorzuschlagen, dessen weitläuftiger Umfang schon viele Künstler abgeschreckt hatte. Er brachte ihn in zwey Jahren mit dem besten Erfolg zu Stande. Wenn damals etwas Wichtiges in der Malerey oder Baukunst in Deutschland vorgenommen werden sollte, so holte man erst des Pozzo Gutachten darüber ein. Die Meister in diesen Künsten sahen ihn als ihren Obern an. Er führte auch das Leichengerüste des Kaisers Leopoldus aus.

Pozzo pflegte allezeit ohne Modell zu arbeiten. Er bediente sich zu den Theatern grosser Kartons, welche er mit Fackeln erleuchtete, um erst darauf zu zeichnen und nachgehends zu malen. Endlich befiel ihn in Wien eine Krankheit, und er starb 1709. im 67. Jahre. Sein Leichnam wurde öffentlich ausgestellt, und in der Kirche des Profeßhauses begraben.

Seine Schüler sind unbekannt. Den Umriß seiner Zeichnungen entwarf er zuweilen mit der Feder und Tusche. Von seinen herrlichen Anordnungen kann man am besten aus seinen in Druck gegebnen architectonischen Werken schliessen. Man trift selten

Digitized by Google

andre Zeichnungen, als die diese Kunst betreffen, an: sie sind an der leichten Hand, und an einer gewissen Manier, sie auszuführen, kenntlich.

Sein bescheidner Character verursachte, daß er den Tadlern seiner Arbeiten mit der größten Gelassenheit begegnete. Er glich darinn dem Dichter **Tasso**, welcher seine Gegner des Nutzens halben, den er daraus zog, liebte. **Baldinucci** konnte die Nachrichten von seinen Lebensumständen nicht eher von ihm erhalten, bis die Obern seines Ordens es ihm ausdrücklich anbefohlen. Eben so gieng es mit seinem Bildnisse, welches der Großherzog in seine Gallerie von Künstlern, die sich selbst gemalt haben, verlangte. Niemals hat **Pozzo** seinen Pinsel mit unanständigen Vorstellungen verunehret. Ein gewisser grosser Meister, der nicht so gewissenhaft war, besserte sich auf seine Vorstellung in diesem Stücke. Als **Pozzo** einst einen vornehmen Herrn abschilderte, verlangte er zur Bezahlung ein schlechtes Gemälde von einer aus dem Bade kommenden Frau, und wie der Besitzer es unter dem Vorwande, daß es von schlechtem Werthe wäre, nicht hergeben wollte: versetzte der Künstler, es verdiene wenigstens verbrannt zu werden; welches auch auf der Stelle geschahe.

Ausser den bisher angeführten Werken sieht man noch in **Rom** von der Hand dieses Meisters, die Decke des deutschen Collegium; die Zierrathen des Hauptaltars in der Kirche Pantaleon: eine Geburt Christi auf dem Hauptaltar des Profeßhauses der Jesuiten. Die Zierrathen von Marmor einer Kapelle bey den Fran-

Digitized by Google

Franciscanern: drey Theaterverzierungen für das Seminarium; eine andere für den Kardinal Ottoboni: die Hochzeit zu Kanaan bey einer Ausstellung des heil. Sacraments, davon die Vorstellung in seinen Werken in der 71. Figur des ersten Bandes anzutreffen.

Zu Mayland auf dem Altar der Sakristey von St. Fedele eine Maria mit Engeln umgeben, die auf allerley Instrumenten spielen. Zu St. Maria in Brera ein heil. Ignatius.

Ueberdieses hat er eine unzählige Menge Leichengerüste, Risse zu Kirchen, Grabmalen, Altären, Collegienhäusern, Pallästen, Theatern und Verzierungen in und ausser Italien verfertigt.

Seine gedruckten Werke bestehen in einer Abhandlung von der Perspectiv, welche in zwey Foliobänden lateinisch und Italiänisch zu Rom 1723. und 1737. gedruckt worden. Im ersten Theile befinden sich 105. und im andern 121. Figuren, nebst dem Titelkupfer und Bildnisse des Verfassers.

Man hat nach ihm ausser dem Werke von der Perspectiv wenig gestochen. **Mariotti** hat die Verzierungen des Altars von St. Ignatius in der Jesuskirche, und eine These, **Dorigny** aber den Altar des Römischen Collegium herausgegeben.

Sebastian Ricci.

Sebastian Ricci war im Jahr 1659. zu Belluno im Venetianischen gebohren a). Im zwölften Jahre schickten ihn seine Eltern nach Venedig zu einem mittelmäßigen Maler, Friederich Cervelli b), wo er bis ins zwanzigste Jahr blieb. Der junge Künstler suchte es aber weiter in der Kunst zu bringen, und gieng nach Bologna, wo er sich durch Betrachtung der herrlichen Gemälde dieser Stadt um ein grosses verbesserte. Der Herzog Ranuccio von Parma hatte von des Ricci Geschicklichkeit gehört, und ließ ihn deswegen in Placenz arbeiten. Darauf schickte er ihn mit allen zu Fortsetzung seiner Studien nöthigen Hülfsmitteln in den Farnesischen Pallast nach Rom.

Durch den Tod des Herzogs verlohr Ricci einen grossen Beschützer: er verließ Rom, um die Kunstwerke zu Florenz, Bologna, Modena und Parma zu besehen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Mayland machte er sich daselbst bald bekannt: verwechselte solchen aber nicht lange darauf mit Venedig, wo er sich

a) Der Verfasser hat ihn persönlich zu Venedig gekannt.

b) Cervelli war ein Mayländer, der zu Venedig eine Schule hielte. Er hinterließ ein geringes Vermögen: aber Ricci nahm sich der Wittwe aus Dankbarkeit gegen seinen Lehrer an, und unterstützte sie auf alle Art. Cervelli stund um das Jahr 1690. in gutem Ansehen. Ueb.

Digitized by Google

sich drey Jahre aufhielt. Alle seine Studien und Gemälde erhielten den Beyfall der Kenner. Er wußte in seinen Werken den Verstand des Zuschauers zu beschäftigen, und die Einbildungskraft zu unterhalten: die wichtigsten Gegenstände stellte er mit einem gewissen Anstande vor.

Der Römische König ließ ihn nach Wien kommen, um einen grossen Saal und verschiedne Zimmer auszumalen. Ricci erhielte den Beyfall des Hofes, und eine diesem gemässe Bezahlung. Kaum war er wieder in Venedig angelangt, als ihn der Großherzog nach Florenz verlangte, um einige Werke in seinen Zimmern zu verfertigen. Er führte sie glücklich aus, und der Großherzog bezeigte ihm seine Zufriedenheit darüber. Ricci war gewohnt für niemand anders als für grosse Herren zu arbeiten, und sahe es als das größte Glück an, ihnen zu dienen. Aus dieser Ursache war er gleich bereit, sich auf die Anforderung der Königinn von England einzustellen. Er brachte seine Sachen in Ordnung, nahm von seinen Gönnern Abschied, und trat die Reise an. Auf der Durchreise durch Paris wurde er zum Mitgliede der Malerakademie aufgenommen. Bey der Ankunft in London erhielt er viele Bestellungen von der Königinn und den Grossen des Hofes. Er verfertigte ein Bild für das Hospital von Chelsey, und eine halbe Kuppel über dem Altar, worauf er eine Himmelfahrt Christi abbildete. Die Treppe des Herzogs von Montaigu ist ein Beweis, daß Ricci zu weitläuftigen Unter-

nehmungen gemacht war. Er hat auf derselben allerhand Verwandlungen an der Wand ausgeführt.

Nach einem langen Aufenthalte in England, kehrte er wieder nach Venedig zurück, und bekam eine Menge von Bestellungen aus Frankreich, Spanien, Portugall, und von dem Könige von Sardinien. Er unterhielte seine Freunde mit der Erzählung seiner Begebenheiten auf der Reise, die Stoff genug zu einem Roman gegeben hätten.

Die langen Abwesenheiten haben den **Ricci** gleichwohl nicht verhindert, Venedig mit einem ansehnlichen Vorrathe von Gemälden zu bereichern. Man kann mit Recht sagen, daß er in seinem ganzen Leben der Kunst Ehre gemacht. Man sahe in seiner Person die Tugend belohnt, und das Verdienst geehrt.

Ricci war edel in seinen Gedanken, und groß in der Ausführung. Er zeigte einen fruchtbaren Geist, eine leichte Behandlung, eine schöne Anordnung, eine freye Hand, und ein schönes Kolorit, ob es gleich etwas zu sehr ins Schwarze fiel. Er war zur Arbeit gebohren, und fieng daher mehrere Werke auf einmal an. Er malte alles aus der Uebung, und folgte bloß seinem Kopfe. Um seine Figuren desto besser hervorzubringen, oder sie mehr zu heben, trug er sehr dunkle Farben an den Umrissen auf; und gab seinen Gewändern tiefe Falten, wodurch sie aber etwas harte und trocken wurden. Hätte er die Natur mehr zu Rathe gezogen, so würden seine Figuren richtiger seyn. Wenn man seine Arbeit scharf beurtheilte, so

sagte

Digitized by Google

sagte er: es wäre ein Beweis, daß man Achtung für ein Werk hegte, wenn man es tadelte: denn die andern verdienten diese Ehre nicht.

Dieser Künstler war von Natur gutherzig, und von einem lustigen Gemüthe. In den letzten Jahren mußte er viel von Steinschmerzen ausstehen, und sich gar daran schneiden lassen. Nicht lange darauf starb er, nämlich 1734. im 75. Jahre. Er hinterließ keine Kinder, aber ein ansehnliches Vermögen, welches seine Frau von ihm erbte. Seines Bruders Sohn, **Marcus Ricci** c), ein geschickter Landschaftmaler, starb fünf Jahre vor ihm.

Die Zeichnungen dieses Künstlers sind voller Geist und Feuer. Er zeigt seine Gedanken nur hin und wieder durch einzelne Striche mit der Feder an: und tuscht sie etwas weniges mit Bister oder Chinesischer Tusche aus. Obgleich kein einziger Umriß ausgeführt,

c) **Marcus Ricci** war 1679. zu **Belluno** gebohren, und seines Oheims, **Sebastian**, Schüler. Er wurde ein großer Meister in Landschaften und Architecturstücken. Er hielte sich lange in England auf, wo seine Manier in Landschaften sehr beliebt war, und half dem Oheim zuweilen bey seinen Oel- und Frescomalereyen. Nach der Zurückkunft in Venedig verfertigte er viele Landschaften in der Größe von zwey Fuß, mit Wasserfarben auf Leder, die stark gesucht wurden. Man hat ein kleines Werk in Folio unter dem Titel: Varia experimenta, welches viele von ihm selbst geätzte Landschaften enthält. Er starb 1629. In der Churfürstlichen Gallerie zu Dresden findet man acht Bilder von seinem Pinsel. Ueb.

führt, sondern alles nur aus dem Gröbsten entworfen ist, ob die Köpfe gleich nur eben angezeigt, und man von den Händen und Füssen nichts als den Platz sieht, so thun seine Zeichnungen doch ihre Wirkung. Zuweilen fieng er an seine Gedanken mit rother Kreide zu entwerfen: nachgehends kam er mit der Feder darüber, und machte einige leichte und fast parallellaufende Schraffirungen hinein, um ihnen eine kräftigere Wirkung zu geben. Man findet auch einige mit schwarzer Kreide, die sonderbar gearbeitet, und mit etwas Weiß gehöhet sind. Der Liebhaber kann des Ricci Zeichnungen an dem Character in seinen Köpfen, an seinen oft zu stark und tief ausgedruckten Umrissen, und an der besondern Führung seiner Hand erkennen.

Seine vornehmsten Werke in Venedig sind eine Himmelfahrt Christi, in der Kirche del Salvatore. Zu St. Bosso die Marter dieses Heiligen. In der Kirche Corpus Domini, der heil. Dominicus, welcher Bücher und ein zierliches Gemälde vom Abendmal verbrennt. Zu St. Giorgio maggiore die Maria mit den Aposteln Petrus und Paulus und andern Heiligen. In der Schule der Carita der Kindermord Herodes. Zu St. Vitalis eine Empfängniß der Maria. Bey den Jesuiten der heil. Pabst Pius V., Thomas Aquinus, und Peter der Märtyrer nebst vielen Figuren. Zu St. Angelo Abraham mit vielen Figuren. In der Schule der heil. Apostel Maria mit dem Kinde und Engeln, und in der Kirche dieses Nahmens die Himmelfahrt Christi mit den Aposteln. An der Decke zu

St.

Digitized by Google

St. Martialis Gott der Vater in einer Glorie von Engeln: und die Marter dieses Heiligen. Zu St. Cosmus und Damianus Moses, welcher das Wasser aus dem Felsen schlägt: dieß Bild ist in den Figuren ein wenig maniert, und die Landschaft von dem Vetter **Marcus Ricci.** In derselben Kirche Salomon, wie er das Volk bey der Einweihung des Tempels anredet. Zu St. Rochus der heil. Franciscus di Paolo und die heil. Helena. Bey den Kapuzinern von Castello die Taufe Christi, das Abendmahl und eine Verkündigung. Zu St. Eustachius, wie der Engel den Apostel Petrus aus dem Gefängnisse befreyet. Im Pallast von St. Markus über der Thür des Versammlungssaales der Zwanziger, die Gerechtigkeit, nebst verschiednen Figuren.

Zu **Rom** eine große Heimsuchung der Maria: und Romulus auf dem Throne, wie er das Fest zu Ehren des Neptuns feyert, und das Zeichen zum Raub der Sabinischen Mädgens giebt.

In der Kirche der heil. Justina in **Padua**, ein Pabst, der die Maria zur Pestzeit um Hülfe anruft: und die Decke der Kapelle des heil. Sakraments.

Zu **Bergamo** in der Kirche von St. Alexander in Croce: der heil. Gregorius, der die Maria um Befreyung der Seelen aus dem Fegefeuer anruft.

In **Florenz** sieht man verschiedne Werke von seiner Hand im Pallaste des Großherzogs.

In **Wien** einige Decken im Kaiserl. Pallaste, und die Himmelfahrt der Maria zu St. Carl.

Digitized by Google

In Dresden, die Himmelfahrt Christi: ein Opfer des Silenus, sein Brustbild steht auf einem Piedestal. Noch ein Opfer, wo die Hirten Früchte und ein Schaf bringen.

In Düsseldorf ein heil. Hieronymus in Lebensgröße.

In Paris das Bild zur Aufnahme in der Malerakademie: es ist eine allegorische Vorstellung zur Ehre Frankreichs.

In London das Bild in der Kapelle zu Chelsey, die Treppe des Herzogs von Montaigu, und viele andre Werke.

Die Kupferstecher nach **Ricci** sind **Faldoni** und **Liotard**, der verschiedne geistliche Stücke d) in Kupfer gebracht. **Monaco**, **Wagner**, und ein gewisser Schüler des **Ricci** mit Namen, **Fontebasso** e), haben auch einige Blätter nach ihm herausgegeben.

d) Sie sind sehr schön gestochen und unter dem Titel: Sebastiani Ricci opera praestantiora, zu Venedig in großem Format 1742. herausgekommen. Liotard hat dadurch sechs der besten Gemälde dieses Meisters bekannt gemacht, nämlich: 1) Christus mit der Samariterinn; 2) die Bergpredigt; 3) die Heilung des Weibes mit dem Blutgang; 4) den Teich Bethesda; 5) die Ehebrecherinn; und 6) Magdalena, welche Christi Füsse salbet. Ueb.

e) Franciscus Fontebasso ist ein Maler, der nach Petersburg gegangen ist. s. Lunghi Pittori Veneziani. Ueb.

Antonius

Antonius Balestra.

Die Natur hat sich im gegenwärtigen und den vergangnen Jahrhunderten in Hervorbringung grosser Männer jederzeit sehr sparsam bewiesen: daß sie uns aber zuweilen einige schenkt, davon ist der zu **Verona** im Jahr 1666. gebohrne **Anton Balestra** ein Beweis. Er war von angesehenen Eltern erzeugt, die ihn bis ins 15. Jahr studiren liessen. Um die Zeit trieb ihn eine angebohrne Neigung zur Malerey in die Schule des Malers **Johannes Zeffis** a), und er lernte die Perspectiv bey dem Prälaten Bianchini. Das waren gleichsam die Grundlagen zu dem Gebäude seiner Kunst, welches er in der Folge durch vieles Nachdenken, und unzählige Studien ausführte.

Im 21. Jahre begab sich **Balestra** nach Venedig unter der Aufsicht des **Anton Bellucci** b), eines grossen Koloristen. In dieser Schule brachte er drey Jahre zu: und fieng darauf an, die Werke des **Tizians, Giorgione** und **Paul Veronese** zu studiren.

a) Zeffis war nach des Col del Pozzo Bericht ein Maler, der um das Jahr 1680. zu Verona blühete. Er starb in den besten Jahren, wie er anfieng recht bekannt zu werden. Ueb.

b) Bellucci, ein Venetianer, 1654. gebohren, lernte beym Dominicus Difinico. Er bewies seine Kunst zu Verona, und andrer Orten in den Kirchen, gieng nach Wien, und wurde Hofmaler von Kaiser Joseph I. Ueb.

Digitized by Google

diren. Er fand in denselben die großen Regeln der Kunst, das bezaubernde Kolorit, die Kenntniß der Haltung, die getreue Nachahmung der Natur. Ihr Geschmack kam mit seinem feinen Verstande überein: er drang in den ganzen Character ihrer Manier, und in die kleinsten Nuancen ein: dadurch klärten sich seine Einsichten in kurzer Zeit auf. Es fehlte ihm nichts mehr, um mit der Natur vollkommen genau bekannt zu werden, als zu Rom die richtige Zeichnung und die schönen Formen zu lernen. Durch Empfehlungen kam er in die Schule des **Carl Maratti**: daselbst begrif er den großen Geschmack des **Raphael** und **Caracci**.

Nachdem er vier Jahre unaufhörlich nach diesen großen Mustern studirt hatte, gieng er nach Neapel, und erweiterte seine Kenntnisse noch mehr durch die Werke des **Lanfranco**, **Giordano** und **Solimene**. Nach der Zurückkunft in Rom erhielt er bey der Malerakademie den Preis durch eine Zeichnung von der Bestürmung des Himmels durch die Titanen: man erkannte daraus, von was für einem glücklichen Erfolg seine künftigen Werke der Kunst seyn würden; und sein Ruf fieng an, sich durch ganz Italien zu verbreiten.

Endlich verließ er Rom im Jahr 1695. um sich wieder nach Venedig zu begeben. Die Arbeiten, welche er aufs neue unternahm, zeigten gar bald, wie viel Geschicklichkeit er sich in der Abwesenheit erworben hatte. Darauf ließ er sich 1697. für beständig in Verona

Digitized by Google

Verona nieder: und machte den Anfang, seine großen Talente zu zeigen, mit einer Verkündigung auf dem Hauptaltar der Karmeliterkirche. Kaum hatte er die schönen Werke des **Tizian** und **Paul Veronese** verlassen, als er ihr Andenken durch seine Gemälde gleichsam erneuerte; er wußte in denselben eine zierliche Zeichnung und edle Gedanken mit einem kräftigen und verständigen Kolorit zu verbinden.

Balestra hatte von der Natur die glücklichste Anlage zu einem großen Künstler empfangen. Wer die Antiken zu Rathe zieht, und sich nach diesen Modellen bildet, muß es weit in der Kunst bringen. Inzwischen bleibt den Antiken das Schöne, welches man von ihnen borgt, allemal eigen: und sie behalten dadurch auch über ihre glücklichsten Nachahmer einen großen Vorzug.

Ein Werk mogte noch so erhabne Gedanken erfordern, so wußte **Balestra** seinen Gegenstand edel und würdig auszuführen. Er sahe ein, daß das Ganze mit den Theilen in jedem Bilde übereinstimmen muß, und daß der kleinste Widerspruch oder Uebelstand alles verdirbt.

Nach Verlauf einiger Zeit wurde **Balestra** nach Venedig verlangt: er brachte daselbst einige Gemälde zu Stande, als eine Geburt Christi bey den Nonnen von St. Zacharias: den Tod des heiligen Josephs zu St. Martialis: Johannes im Kessel mit sieden-

siedendem Oel zu St. Eustachius: die Geburt Christi zu St. Maria Mater Domini. Er zeigte darinn nicht mehr jene kühne Behandlung, jene richtige Zeichnung, und die schöne Haltung, welche das Studiren nach großen Künstlern hervorbringt: es waren Bilder, die wegen der Uebereinstimmung und Wirkung des Ganzen ihr Verdienst hatten, aber die richtige Zeichnung der Römischen Schule suchte man vergebens darinn.

Im Alter kehrte er wieder nach Verona, und brachte daselbst neue Denkmale seiner Kunst zu Stande: als das schöne Bild von dem heil. Bartholomäus zu St. Vitalis: den heil. Benedictus für die Nonnen degli Angeli; und die Maria mit dem Rosenkranze für die Kirche St. Maria in Organo.

Die Natur hatte dem **Balestra** einen besondern, und ihm fast nur allein eignen Vorzug verliehen, welcher darinn bestund, daß er im Alter fast besser malte als in der Jugend. Man merkte an seinen Werken keine Schwäche des Alters: man fand vielmehr eine feurige und kräftige Manier darinn. Den besten Beweis von dem, was hier gesagt worden, giebt sein letztes Gemälde vom heil. Abendmahl, welches nach Cremona kam.

Balestra hatte bey seinen Werken jederzeit die Ehre vor Augen, er machte sich ein Vergnügen daraus, Schüler zu bilden, und zeigte ihnen alle Vortheile bey

bey der Ausübung der Kunst. Er gieng ihnen mit seinem Rathe, mit seinen Zeichnungen an die Hand; und wünschte nichts mehr als daß sie viel Nutzen davon haben möchten. **Pietro Rotari** c) hat sich unter seinen Schülern am meisten hervorgethan, und nachgehends **Joseph Nogari** d) und **Pietro Longhi** e).

Balestra

c) Peter, Graf von Rotari, war aus einem guten Hause zu Verona 1707. gebohren. Er lernte auch bey Trevisani und Solimene. In dem Hause seiner Familie sieht man eine Menge von seinen Studien: und für die Kirchen in Verona hat er einige historische Gemälde verfertigt. Er hielte sich an den Höfen zu Wien und Dreßden auf, und hinterließ allenthalben Beweise seiner Geschicklichkeit. Endlich gieng er im Jahr 1756. nach Petersburg, wo er auch 1763. gestorben ist. Die Dresdner Gallerie hat verschiedne Stücke von ihm aufzuweisen. Ueb.

d) Joseph Nogari war im Jahr 1700. zu Venedig gebohren. So lange er bey Balestra lernte, hatte er die angenehme feine Manier zu koloriren noch nicht, welche er nachgehends erst annahm. Er hat viele alte Köpfe gemalt, deren man verschiedne in der Dreßdner Gallerie antrift. Man findet viel Arbeiten in den venetianischen Kirchen von ihm. Er gieng auf eine Zeitlang an den turinischen Hof. Er starb 1762. Ueb.

e) Longhi, gebohren 1702. lernte auch bey Spagnoletto: Er wählte sich eine besondre Manier, nämlich, Maskeraden, Bälle, Gesellschaften, oder was man Conversationsstücke zu nennen pflegt, mit kleinen Figuren, und auf Stücken, die nicht über zwey Fuß groß sind, vorzustellen. Pitteri hat die sieben Sakramente

Valestra hat sich nie in den ehelichen Stand begeben: aber sein Wandel ist jederzeit ordentlich und tugendhaft gewesen. Die Mildthätigkeit war eine seiner Haupttugenden. Man kann kein unanständiges Gemälde von ihm aufweisen. Die Vorstellungen der Frömmigkeit, der christlichen Liebe, der Keuschheit, waren oft die Gegenstände seiner Gemälde: man sieht darinn gleichsam seinen eignen Character. Er handelte nicht nach dem Italiänischen Sprüchworte: la fama è viva a i vivi, e morta a i morti, oder als wenn der Ruf nur dauerte so lange man lebte, und nach dem Tode aufhörte; sondern dachte beständig auf die Zukunft, und arbeitete um sich zu verewigen. Er wußte, daß Ordnung und Uebereinstimmung den Beyfall der Verständigen erhalten: und befliß sich jederzeit, auch den Gelehrten in seinen Zusammensetzungen ein Genüge zu leisten. Dieser geschickte Künstler starb zu Verona 1740. im 74. Jahre.

Seine Zeichnungen sind grob tockirt, wie große Meister zu thun pflegen. Er arbeitete meistens mit der

kramente nach ihm gestochen. Er lebte noch 1762. Sein Sohn Alessandro, ein Bildnißmaler, hat des Vaters und vier und zwanzig der neuesten noch lebenden Maler Bildnisse in Kupfer geätzt, und mit einer Beschreibung 1762. zu Venedig in groß Folio unter dem Titel: Compendio delle vite de' Pittori Veneziani più rinomati del presente Secolo, herausgegeben. Es stehen zum Theil sehr mittelmäßige Künstler darinn, hingegen fehlt der obgedachte Graf Rotari. Ueb.

Digitized by Google

der Feder, und machte die Schatten mit Tusche oder Röthel hinein. Man kann sie sehr leicht kennen; Die Hand ist allenthalben geistreich geführt. Sie sind zwar nicht allemal auf das richtigste gezeichnet, man entdeckt aber doch die Behandlung eines geschickten Künstlers darinn.

Balestra hat drey oder vier kleine Stücke eigenhändig geätzt. Sein Schüler, der Graf **Rotari**, hat auch einige seiner Gemälde gestochen. Eine geringe Anzahl Blätter nach ihm sind von **Wagner**, **Frey**, **Monaco** und **Orsolini** herausgegeben.

Rosalba Carriera.

Die Schönheit, welche dem andern Geschlechte eigen ist, war keine von den Eigenschaften der **Rosalba Carriera**. Dieser Fehler, wenn man es anders einen nennen kann, wurde aber durch andre Vorzüge der Seele, und durch Talente, womit die Natur sie reichlich versehen hatte, ersetzet.

Dieß geschickte Frauenzimmer wurde im Jahr 1672. zu Venedig gebohren. Ihr Großvater stammte aus **Chiosa**, und war ein sehr mittelmäßiger Maler; der Vater, welcher etwas zeichnete, ließ sich in **Venedig** nieder. Die Tochter beschäftigte sich anfangs mit Nähen von Venetianischen Spitzen, sie war aber für edlere Dinge bestimmt. Sie wurde

Digitized by Google

durch keine Liebeshändel gestört, ihre heßliche Gestalt stellte sie vor dem Anlaufe der Liebhaber sicher. Der natürliche Trieb äusserte sich bey den kleinen jugendlichen Beschäftigungen, die nicht für ihr Genie waren, gar bald. Sie kopirte einmal eine Figur, welche ihr Vater zur Zierde eines Sonnets gezeichnet hatte: eine gute Freundinn zeigte diese Kopie einem fremden Maler, bey dem sie zeichnen lernte: er erstaunte darüber, und schloß aus dem Anfange, wie weit sie es einmal darinn bringen würde. Er machte der Rosalba Muth fortzufahren, indem er ihr verschiedne Sachen von seiner Hand zum kopiren gab. So verräth die erste Anlage gemeiniglich das Genie grosser Künstler.

Als dieser fremde Maler seiner Geschäfte halben einige Zeit darauf wegreisen mußte, sahe sich die Rosalba ohne weitere Hülfe: bis ihr ein Kaufmann in der Nachbarschaft einige schöne Pastellköpfe von der Hand des Baroccio liehe. Nach denselben studirte sie fleißig, und nahm sehr an Geschicklichkeit zu. Wie der Mater diese besondern Talente merkte, vertraute er seine Tochter der Unterweisung des Cavalier Diamantini a) an, welcher sich durch sein frisches Kolorit

a) Füßli führt aus dem Guarienti weiter nichts an, als daß Johannes Diamantini, aus Romagna gebürtig, wegen seiner Kunst zum Ritter gemacht worden. Er hat viel für Kirchen und Privatleute in Venedig gearbeitet, und unter andern zu St. Moses eine Anbetung der Weisen gemalt. Ueb.

Kolorit in Venedig sehr beliebt und bekannt gemacht hatte. Die Schülerinn war bald im Stande, gute Kopien in Oelfarbe von ihres Meisters Gemälden zu verfertigen. Eine von ihren Freundinnen gab ihr aber den Rath, die grossen mühsamen Stücke mit Oelfarbe liegen zu lassen, und nach ihrem Beyspiele sich auf das Miniaturmalen zu legen, welches sich besser für ein Frauenzimmer schickte. **Rosalba** folgte demselben, und fieng an Bildnisse und halbe Figuren von ihrer eignen Erfindung mit Pastellfarben zu machen, welche der Schönheit halben bald den Beyfall von ganz Italien erhielten.

Der König in Dännemark kam um diese Zeit nach Venedig. Der Ruf der **Rosalba** erweckte die Neubegierde in ihm, ihre Werke, worüber sie allemal den **Balestra** zu Rathe zog, zu sehen. Er besuchte sie, und sahe bey ihr die Bildnisse von den schönsten Damen von Venedig. Sie schenkte dem Könige diejenigen, welche ihm am besten gefielen, und erhielte einen kostbaren Diamant zum Gegengeschenke.

Rosalba besaß aber ausser der Malerey noch andre Talente, sie spielte das Klavier sehr schön, und machte mit ihren beyden Schwestern, deren eine sang, und die andre die Violin spielte, kleine Concerte, welche die Italiäner Conversationen b) nennen.

b) Dieß ist eine den Italiänern allein eigne Art von Beluftigung, welche Uebung und Geschicklichkeit erfor-

Alle Malerakademien bestrebten sich ein so würdiges Mitglied aufzunehmen, als die zu Rom, Florenz, und Bologna, oder die sogenannte Clementinische. Rosalba schickte einer jeden schöne Stücke in Miniatur und Pastell von ihrer eignen Hand.

Der Großherzog von Toscana erzeigte ihrem Bildnisse die Ehre, es in seiner Sammlung von Malern, die sich selbst abgeschildert haben, aufzuhängen. Sie hatte sich nebst einer ihrer Schwestern, die diese Kunst gleichfalls ausübte, in Pastell abgemalt. Wenige Pastellmaler werden im Stande seyn, diesem Stücke gleich zu arbeiten. Man findet einen edlen, männlichen, und sich immer gleichen Stil darinn: der Ausdruck ist richtig, und das Fleisch der Natur vollkommen gemäß. Es fehlt dem Bilde nichts als das Leben.

Eine Person von guter Familie, welche zeichnen lernen wollte, und die Rosalba nicht bereden konnte, Schülerinnen anzunehmen, faßte den Entschluß, sich bey ihr als Kammermädgen zu vermiethen, weil sie

erfordert. Es singt nämlich eine Person über eine aufgegebene Materie Verse, die ein beliebiges Sylbenmaaß haben, und gleich aus dem Stegreife, wie man zu sagen pflegt, gemacht sind: der andre schlägt Accorde im Stil der Italiänischen Recitative dazu an: wodurch eine angenehme Harmonie hervorgebracht wird. Man nennt diejenigen, welche sich darauf legen, eigentlich Improvisatori. Ueb.

Digitized by Google

sie wußte, daß die Künstlerinn eine brauchte. **Rosalba** nahm sie auf ihre gute Miene in Dienste. Diese gab fleißig auf die Art zu arbeiten Acht, malte heimlich für sich, und lernte die Kunst in kurzer Zeit. Als **Rosalba** dieses merkte, konnte sie nicht umhin, dieser jungen Malerinn mit gutem Rathe beyzustehen. Endlich erfuhr sie das ganze Geheimniß: und dieß Mädgen wurde mit der Zeit eine so geschickte Miniaturmalerinn, daß sie mit einem ansehnlichen Gehalte an einen gewissen deutschen Hof berufen ward.

Als **Rosalba** in Ansehung ihrer Kunst in den besten Jahren war, begleitete sie ihrer Schwester Mann **Pelegrini** c) nach Frankreich. Man hatte diesen Maler aus Venedig verschrieben, um eine Decke in der Königl. Bank zu verfertigen. Sie erhielte freye Wohnung und die Tafel im Hause des Herrn **Crozat**, wo der Verfasser sie besucht hat.

c) **Antonius Pelegrini** war zu Padua 1674. gebohren und ein Schüler von Genga, einem mittelmäßigen Maler. Er wurde ein guter Meister in Oel und auf nassem Kalk. Er that große Reisen an teutsche Höfe, malte zu Wien in der Borromäuskirche, zu Dresden die Churfürstliche Bibliothek, und ein paar Säle im Zwinger. Er gieng auch nach Frankreich und England: und sammlete viel Vermögen. Er starb 1741. zu Venedig und hinterließ eine schöne Sammlung, hauptsächlich niederländischer Gemälde, welche der englische Consul **Smith**, ein grosser Freund der Künste, kaufte. **Ueb.**

Sie malte bey dieser Gelegenheit den König zweymal ab, einmal mit Pastellfarben, und das andremal mit einer Siegsgöttinn in Miniatur, für eine Schnupftobacksdose, welche der König nachgehends der verstorbenen Madame de Ventadour geschenkt hat.

Man sieht ferner von ihr in Frankreich einige Gruppen und halbe Figuren, dazu **Pelegrini** die Zeichnungen gemacht hat, ingleichen einige Köpfe in Pastell, welche sie für den Herrn **Crozat** malte.

Die Malerakademie zu Paris nahm sie den 26. October 1720. zum Mitgliede an. Das Gemälde, welches sie zur Aufnahme schenkte, war eine Muse von mittelmäßiger Grösse, aber ausserordentlicher Schönheit in Pastell.

Ausser dem, daß ihre Bildnisse vollkommen ähnlich sehen, sind sie auch nach dem Urtheil aller Kenner mit einer glücklichen Leichtigkeit und feinen Hand gemacht; sie haben eine ungemeine Lieblichkeit, so viel Natur, und ein so schönes Fleisch, daß es scheint, als wenn sie lebten, oder wirklich empfänden.

Nachdem **Rosalba** viel Ehre in Paris genossen, und ansehnliche Geschenke erhalten, gieng sie an den Oesterreichischen Hof nach Wien. Ihr Ruf war bereits voran gegangen. Sie malte den Kaiser Carl VI., die Kaiserinn, die Erzherzoginnen ihre Töchter, und verschiedne andre Personen am Hofe. Jedermann lobte sie, und suchte sie nach Verdienst zu belohnen. Endlich kehrte sie nach Venedig zurück, wo sie beständig in grossem Ansehen gestanden. Ihre

Ge-

Digitized by Google

Geschicklichkeit war allgemein; Beyfall und Achtung konnten ihr nirgends fehlen.

Der Churfürst von Sachsen besitzt ein ganzes Kabinet voll von Pastellmalereyen dieser berühmten Künstlerinn d).

In den letzten Jahren ihres Lebens ward die **Rosalba** blind, und ertrug diesen Zufall mit einer Geduld, die jedermann bewunderte. Endlich starb sie 1757. im 85. Jahre zu Venedig, und hinterließ ein ansehnliches Vermögen.

Man hat ausser einigen ovalen Dosenstücken, von **Duflos** gestochen, wenig Blätter nach der **Rosalba** aufzuweisen.

d) Diese Sammlung begreift 157 Stücke. Sie stellen theils bekannte theils unbekannte Personen, theils auch geistliche und weltliche Gegenstände vor. Unter den Bildnissen befinden sich die Kaiserinn Amalia, Ludwig XV., Christian VI. König in Dännemark, und andere Standespersonen. Die historischen Stücke, sowohl die geistlichen als weltlichen, bestehen aus Brustbildern oder Figuren bis auf den halben Leib: die einander an Grösse fast gleich kommen. Sie sind durchgängig ohngefähr zwanzig Zoll hoch und sechzehn Zoll breit. Unter den geistlichen sieht man verschiedne Marienbilder, drey Magdalenen, und eben so viel Köpfe von Christus. Unter den weltlichen die vier Elemente, die Jahrszeiten, die Welttheile, die drey Parcen, die Gerechtigkeit, u. s. w. Ueb.

Digitized by Google

Johannes Baptista Piazzetta.

Die Liebe zur Wahrheit muß den Geschichtschreiber antreiben, Verdienste und Geschicklichkeit mit eben der Feder zu erheben, mit welcher er der Nachwelt die Fehler entdecket. Zum Glücke werden den Mängeln großer Geister in ihren Werken andre Schönheiten entgegen gesetzt. Sie wissen solche dergestalt allenthalben zu verbreiten, daß sie dem Zuschauer im Gedächtnisse bleiben, und verursachen, daß er jene leichte Flecken darüber vergißt. Ein Beyspiel davon findet man im Leben des **Johannes Baptista Piazzetta**, welcher im Jahr 1682. zu **Venedig** gebohren war. Sein Vater **Jacob Piazzetta** war ein Bildschnitzer in Holz, und stammte aus dem Trevisanischen. Er hatte Proben seiner Geschicklichkeit in den Friesen, Säulen und Figuren des Büchersaales der Dominikaner zu St. Johannes und Paulus gegeben, und wollte den Sohn zu eben der Kunst anführen: allein die Neigung zur Malerey behielt die Oberhand. Er schickte ihn deswegen in die Schule eines mittelmäßigen Malers mit Namen **Molinari** a).

Die

a) Antonius Molinari war 1665. zu Venedig gebohren; und lernte anfangs bey seinem Vater Johannes Maria, und nachgehends bey Anton Zanchi. Er arbeitete viel in Kirchen und Privatgebäuden: seine besten Werke sieht man zu St. Cosmus und Damianus. s. den Füßli und Guarienti. Ueb.

Digitized by Google

Die Venetianischen Künstler rühmen sich ein angenehmes Kolorit zu besitzen, und die Natur, ohne Zuziehung der Antiken, nachzuahmen: die Römer hingegen zeigen sich in einer richtigen Zeichnung und in zierlichen Formen. Vermöge dieser Grundsätze glaubte **Piazzetta**, daß er den meisten Nutzen aus der Bolognesischen Schule schöpfen würde, weil sich ihr Geschmack der Römischen nähert, und sie in Ansehung der Zeichnung richtiger ist, als die Venetianische. Er gieng also nach Bologna, studirte die **Caracci** und den **Guercino**; und bildete sich selbst eine trefliche Manier, worinn besonders eine gute Haltung war. Mit diesen Vorzügen ausgerüstet erschien er wieder in seinem Vaterlande. Man bewunderte ihn, und brauchte seinen Pinsel in öffentlichen und Privatgebäuden. Das erste wichtige Werk, welches er verfertigte, war der Schutzengel. Er forderte 100 Dukaten davor; behielt das Bild aber, weil man ihm nicht so viel davor bezahlen wollte.

Bey der öffentlichen Ausstellung der Gemälde, welche gemeiniglich am Feste des heil. Rochus geschieht, ließ **Piazzetta** auch das seinige sehen. Der Rathsherr Sagredo gab ihm 120 Dukaten, und ließ es in seiner Gallerie aufhängen, wo es sich gegenwärtig befindet. Dieß war der Anfang seines Rufes, welcher nachgehends, so wie sich die Zahl seiner Werke vermehrte, beständig zunahm. Ein jeder suchte seinem Pinsel einige Beschäftigung zu geben.

Unter seinen Werken werden vorzüglich gelobt, die auf Leinwand gemalte Decke der Kapelle des heil.

Dominikus bey den Dominikanern di Prato. Der heil. Philippus Neri, dem die Maria erscheint, bey den Vätern vom Oratorio: die Heiligen Vincentius Ferrerio, Hiacynthus und Ludovicus Bertrando, bey den Dominikanern der Congregation von dem seliggesprochenen Jacob Salomonio. Zu St. Anton von Padua eine Enthauptung. Zu Vicenza ein heil. Franciscus; zu Bassano Johannes der Täufer. In der Kirche von St. Eustachius der heil. Johannes gebunden. Zu Capua in der Kirche des heil. Antonius die Enthauptung Johannes. Zu Vicenza in der Kirche des heil. Biagio der heil. Franciscus in der Entzückung. Für die neue Kirche des Hospitals della Pieta machte er die Anlage zum Bilde des Hauptaltars. Dieß war sein letztes Werk, welches insonderheit wegen der vortreflichen Anordnung gelobt zu werden verdienet.

Piazzetta hat viele von seinen Gemälden nach München, Prag, Cöln und Cortona geschickt, er hat für die Könige von Pohlen und Sardinien, für den päbstl. Nuntius Caraccioli und andere vornehme Standespersonen gearbeitet, und sich dadurch in ganz Italien und ausserhalb berühmt gemacht.

Die Niederlage des Darius von seiner Hand im Pallaste Pisani, und andre Stücke in den Kirchen und Pallästen von Venedig, verdienen gleichfalls angemerkt zu werden.

Seine Studien von Köpfen, halben Figuren und Akademien, welche er mit Kreide und Pastell auf gefärbtem Papier, oder auch mit rother und schwar-

schwarzer Kreide gemacht hat, finden sich in großer Anzahl. Man erkennet daraus sein weitläuftiges Genie, und den Verstand, welchen er bis ins späteste Alter behielte. Er pflegte seinen Freunden zu sagen, daß er mit diesen Stücken über 7000 Dukaten verdient hätte: er ließ aber wieder viel Geld aufgehen, weil er es nicht achtete.

In jüngern Jahren hatte er ein sehr lebhaftes Temperament, und war sehr eifersüchtig auf seinen Ruhm. Sein Verdienst zog ihm Feinde zu: darunter gehörten vornehmlich andere Maler, als **Sebastian Ricci**. Dieser hatte sich bey dem Rathe erboten, ein Gemälde des **Piazzetta** zu verbessern, und zu übermalen. **Piazzetta** machte ihm darüber sehr heftige Vorwürfe, und der Streit würde vielleicht von gefährlichen Folgen gewesen seyn, wenn ihre beyderseitigen Freunde ihn nicht in Zeiten beygelegt hätten. Im Alter bezeigte er sich mäßiger, weil er nicht mehr mit andern um die Wette eiferte; er wußte vielmehr ihre Arbeiten zu schätzen.

Er zeugte in der Ehe viele Kinder, die ihm aber in der Kunst nichts halfen, weil sie keinen Geschmack daran hatten. Man zählt unter seine Schüler den **Joseph Angeli**, **Franciscus Capella**, und **Dominicus Maffiotto**, alle drey Venetianer, und einen gewissen **Krause**, welcher sich jetzo zu Bern aufhält b).

Piaz-

b) Von diesen Schülern findet man einige Nachricht in des Alessandro Longhi Vite de Pittori Veneziani moder-

Piazzetta war in seiner Arbeit ungemein langsam, und dergestalt mit sich unzufrieden, daß er ein Werk oft vier oder fünfmal anfieng: und seine Freunde dadurch ungeduldig machte. So sehr wir die Verdienste dieses Künstlers auch erhoben haben, so können wir seine unrichtige Zeichnung doch nicht mit Stillschweigen übergehen. Er hatte sich nicht genug gewöhnt die Antiken zu Mustern zu nehmen; der Aufenthalt von einigen Monaten in Rom würde ihn vermuthlich von diesem Fehler befreyet haben.

Nicht lange vor seinem Tode wählte man ihn zum Aufseher der neuen Zeichenakademie zu Venedig. Endlich mußte er 1754. im 72. Jahre die Schuld der Natur bezahlen. Seine Umstände waren so armselig, daß man ihn nicht anständig hätte begraben können, wenn der Buchhändler Albrizzi, ein Freund, der ihn oft

moderni, dessen oben im Leben des Balestra gedacht worden. Angeli ist der beste Schüler des Piazzetta, welcher dessen Manier so vollkommen nachahmte, daß man ihm die Ausführung des von seinem Meister angefangnen, und zuvor erwähnten Altargemäldes für das Hospital della Pieta auftrug: er lebte im Jahr 1762. Dominicus Magiotto, in Venedig gebohren, heißt nicht Maffiotto, wie ihn Herr d' Argensville nennt: er lebte noch im Jahr 1762. Wagner hat verschiedne Verwandlungen und Conversationsstücke nach ihm gestochen. Des Krause gedenkt der Herr von Hagedorn in seinen Eclaircissemens historiques, p. 239. Er starb um das Jahr 1755. nach dem Füßli. Capella muß sich sehr wenig in der Kunst hervorgethan haben, weil Longhi seiner gar nicht erwähnet. Ueb.

Digitized by Google

oft aus der Noth geholfen, nicht die Kosten darzu hergeschossen. Dieser ließ ihm in der Kirche der Väter vom Oratorio la Fava genannt, ein Denkmal aufrichten.

Seine Zeichnungen sind leicht und mit vielem Genie gemacht, aber sehr unrichtig. Er hat viel für Kupferstecher gearbeitet, unter andern die schönen Köpfe der Apostel von **Pitteri**, und die Sammlung von allerley idealischen Köpfen, welche **Cattini** sehr prächtig gestochen. Zu der schönen Ausgabe des befreyten Jerusalem vom **Tasso** in Folio hat er das Titelblatt mit den neun Musen, das Bildniß der Königinn von Ungarn, die zwanzig Titelkupfer zu Anfange eines jeden Gesanges, die großen historischen Vignetten, Anfangsbuchstaben, und andere Zierrathen gemacht. Auf der letzten Vignette hat er sich selbst vorgestellt, wie er mit seinem Freunde Albrizzi auf einem Hügel sitzt und redet: im Hintergrunde bemerkt man in einer Landschaft einige Ruinen und eine Frau die Kühe hütet. Seine letzte Arbeit besteht aus vier und zwanzig Stücken, welche von Kennern sehr hoch geschätzt und für das Beste von seiner Hand geachtet werden. **Pitteri** bringt solche gegenwärtig in Kupfer.

Petrus Monaco hat vier Stücke nach ihm in der Quere herausgegeben: nämlich Judith, welche dem Holophernes den Kopf abhauen will; Elieser mit der Rebecca bey dem Brunnen; Susanna mit den beyden Alten; und Abraham, wie er den Isaac opfert.

opfert. Die beyden erſten Gemälde beſitzt der Herr Aloiſius Contarini, und die andern der Graf Algarotti.

In der Kirche des deutſchen Ordens zu Frankfurt am Mayn ſieht man eine Himmelfahrt von der Hand des **Piazzetta**: worinn die Kenner den friſchen kräftigen Pinſel, den ſchönen Contraſt der Gruppen, und den Ausdruck bewundern. **Wagner** in Venedig hat es in Kupfer gebracht.

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

Verzeichniß
der Maler des ersten Bandes.

Die Italiänische Schule.

I. Römische Maler.

Raphael d' Urbino	Seite 51
Julius Romanus	78
Fridericus Baroccio	92
Taddeus Zucchero	102
Fridericus Zucchero	111
Dominicus Feti	121
Andreas Sacchi	126
Angelus Michael Colonna	134
Michael Angelus Cerquozzi, oder der Schlachtenmaler	142
Caspar Poußin	148
Franciscus Romanelli	154
Hyacinthus Brandi	162
Philippus Lauri	169
Carolus Maratti	173
Ciro Ferri	188
Ludovicus Garzi	193
Petrus Bianchi	197

II. Florentinische Maler.

Leonhardus da Vinci	207
Fra-Bartholomeo di San Marco	219
Michael Angelo Buonarota	225
Andreas del Sarto	249
Johannes Franciscus Penni, oder il Fattore	260
Jacobus Pontormo	264
Il Rosso oder Maitre Roux	271
Perin del Vaga	277
Daniel von Volterra	284
Franciscus Salviati	291

Ludo-

Digitized by Google

Ludovicus Civoli . Seite 298
Franciscus Vanni 308
Petrus von Cortona 314
Benedictus Lutti 327

III. Die Venetianischen Maler.

Giorgione 335
Tizianus Vecelli von Cadore 342
Johannes Antonius Pordenone 369
Sebastian del Piombo 377
Johannes da Udine 383
Jacobus da Ponte Bassano 389
Jacobus Tintoret 399
Andreas Schiavone 411
Hieronymus Muziano 416
Paul Cagliari oder Veronese 423
Josephus Porta 443
Jacob Palma der ältere 447
Jacob Palma der jüngere 454
Maria Tintoret 462
Alexander Orbetto, oder Veronese, auch Turchi genannt 465
Andreas Pozzo 471
Sebastian Ricci 484
Antonius Balestra 491
Rosalba Carriera 497
Johannes Baptista Piazzetta 504

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Google